CORPVS

PAPYRORVM RAINERI

ARCHIDVCIS AVSTRIAE

III SERIES ARABICA

EDIDIT ADOLPHVS GROHMANN

TOMVS I, PARS 1

VINDOBONAE

MDCCCCXXIV

q091
C822
1923
v. 1

Corpus papyrorum Raineri
archiducis Austriae. III,
Series arabica

ALLGEMEINE EINFÜHRUNG

IN DIE

ARABISCHEN PAPYRI

VON

DR. ADOLF GROHMANN

O. Ö. PROFESSOR AN DER DEUTSCHEN UNIVERSITÄT IN PRAG

BAND I, TEIL 1

EINFÜHRUNG

MIT FÜNF ABBILDUNGEN IM TEXTE

WIEN 1924

BURGVERLAG

FERDINAND ZÖLLNER

COPYRIGHT 1924 BY BURGVERLAG, FERDINAND ZÖLLNER, WIEN
ALLE RECHTE, INSBESONDERE DAS DER ÜBERSETZUNG IN ANDERE SPRACHEN VORBEHALTEN
DRUCK DER ÖSTERREICHISCHEN STAATSDRUCKEREI IN WIEN 350322

MEINEN VEREHRTEN LEHRERN

PROF. DR. RUDOLF GEYER,

PROF. DR. HERMANN JUNKER

UND

PROF. DR. NIKOLAUS RHODOKANAKIS

IN DANKBARER ERGEBENHEIT ZUGEEIGNET

2260
2689

628296

VORWORT.

Fast 100 Jahre sind nun seit der Auffindung jener ersten arabischen Papyri verflossen, durch deren Bearbeiter SILVESTRE DE SACY die arabische Papyrologie begründet wurde. Das Material ist inzwischen gewaltig angewachsen, zum Teil auch bereits veröffentlicht, und es scheint an der Zeit, nicht nur das bisher Geleistete übersichtlich zusammenzufassen, sondern auch die Grundlagen für jene Disziplin zu schaffen, die den Papyrusfunden in Ägypten das wertvollste Material verdankt, die arabische Diplomatik.

Wenn im Rahmen der vorliegenden Darstellung, die durch das Entgegenkommen des Verlages auch als Sonderdruck erscheint, die Erörterung der allgemeinen Begriffe und Grundlagen der arabischen Diplomatik den breitesten Raum einnimmt, so ist dies im Zwecke begründet, dem sie dient. Soll sie doch eine Vorstellung vom Wesen und der äußeren Form der arabischen Urkunden vermitteln, die das Corpus Papyrorum Raineri zusammenfassen wird, und wie dieses sich nicht lediglich auf Urkunden der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer beschränkt, so ist auch in dieser Einführung eine Reihe von Beobachtungen verwertet, die ich an Stücken der Papyrussammlungen von Berlin und Heidelberg machen konnte, deren Besuch mir durch das Entgegenkommen des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur in Prag ermöglicht wurde.

Neben den Urkunden haben auch die Lesefrüchte aus der reichen arabischen Literatur manchen wertvollen Hinweis geliefert. Ich bedaure nur, daß ich mehrere neuere und neueste Ausgaben arabischer Historiker nicht zur Hand hatte. So war ich für ABÛ-L-MAḤÂSIN's Annales auf die Ausgabe von T. G. J. JUYNBOLL und B. F. MATTHES angewiesen, für AL-MAQRÎZÎ's Ḫiṭaṭ auf den Bûlâqer Druck, von MISKAWAJHI's Taǧârib al-Umam stand mir nur die faksimilierte Ausgabe L. CAETANI's zur Verfügung und ich vermißte mehr als einmal die neue, schöne Edition von H. F. AMEDROZ und D. S. MARGOLIOUTH, die die Nationalbibliothek in Wien erst kürzlich erworben hat. Auch die 1918 abgeschlossene Kairener Ausgabe von AL-QALQAŠANDÎ's Ṣubḥ al-Aʿšâ war mir bis jetzt nicht zugänglich. Hingegen konnte ich im Laufe der Jahre eine Reihe von Handschriften exzerpieren, die wertvolle Ausbeute lieferten. So neben der wertvollen Chronik des IBN KAṮÎR vor allem das Kitâb al-Wuzarâ des IBN ʿABDÛS, auf das Privatdozent Dr. H. MŽIK im Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, 44. Jahrgang 1907, Nr. XXI, S. 132—134 hingewiesen hat; die Ausgabe des Unikums steht bis heute leider aus.

Die Titel der benützten Werke sind nur das erstemal voll angeführt. Um aber dem Leser das Aufsuchen der abgekürzten Buchtitel zu erleichtern, ist im Eigennamen- und Sachverzeichnis der Autor mit Angabe der Stelle, an der der volle Titel seines Werkes erscheint, vermerkt. Arabische Werke sind nur unter deren Autor, nicht nach dem Herausgeber verwiesen. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß hochgestellte Ziffern nach dem Buchtitel die Auflage, tiefgestellte neben der Seitenzahl die Zeile bezeichnen. Wie für die Protokolltexte, denen ich ein eigenes Vorwort vorausgeschickt habe, danke ich auch für die vorliegende Einführung dem Nachlasse J. v. KARABACEK's manch wertvolle Notiz. Die Quelle ist in solchen Fällen jeweils in den Anmerkungen genannt. Ich bedaure nur, nicht schon hier die Übersicht über die von ihm und K. W. HOFMEIER für ihre Ausgaben bearbeiteten Stücke bieten zu können. Doch besteht nach dem, was ich auf S. 11 Anm. 1 ausführte, die begründete Hoffnung, nicht nur einzelne Lücken dieser Übersicht ausfüllen zu können, sondern auch die auf S. 8 Anm. 2, 9 Anm. 1 erwähnten Konkordanzen in größerer Vollständigkeit zu bieten und bis jetzt nicht identifizierte Nummern unter dem Bestande der griechischen Abteilung der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer aufzufinden.

Zum Schlusse habe ich auch hier allen Dank zu sagen, die meine Arbeit durch ihre Hilfe förderten. So bin ich in erster Linie den Leitern der Papyrussammlungen von Berlin und Heidelberg, Herren Prof. Dr. W. SCHUBART und Prof. Dr. F. BILABEL, im besonderen aber dem Leiter der orientalischen Abteilung der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer in Wien, Herrn Dr. TH. SEIF, der mir manchen freien Tag opferte, für ihr Entgegenkommen bei Benützung der ihrer Obsorge anvertrauten Papyrusschätze zu Dank verpflichtet. Ich wäre jedoch nicht in der Lage gewesen, die Berliner Sammlung in der kurzen Spanne Zeit, die mir zur Verfügung stand, durchzuarbeiten, wenn sich nicht Herr H. IBSCHER der Mühe unterzogen hätte, die arabischen Stücke auszuheben und für mich zurechtzulegen; es ist mir ein Bedürfnis, ihm für diese Arbeit, der er einen großen Teil seiner freien Zeit widmete, auch hier herzlich Dank zu sagen. Den Herren Prof. Dr. R. GEYER, Geheimrat Prof. Dr. E. LITTMANN und Dr. TH. SEIF danke ich für die Hilfe bei Lesung der Korrekturen sowie für gelegentliche Beisteuern aus dem Schatze ihres eigenen Materials; derartige Bemerkungen habe ich selbstredend unter ihrem Namen aufgenommen. Prof. Dr. G. WEIL in Berlin verpflichtete mich durch die Kollation einer Stelle aus der Berliner Handschrift der 'Umdat al-Kuttâb, die Direktion der Nationalbibliothek in Wien, im besonderen die Generaldirektoren Dr. J. DONABAUM und Prof. Dr. J. BICK, sowie der Vorstand der Handschriftensammlung Prof. Dr. O. SMITAL und Dr. E. WALLNER für die außerordentliche Bereitwilligkeit und Liberalität, mit der sie mir die Arbeit an den ihnen unterstellten Sammlungen ermöglichten. Endlich sei auch hier nochmals dem Verlage und der Österreichischen Staatsdruckerei in Wien für das Entgegenkommen gedankt, mit dem sie meine Arbeit in jeder Weise unterstützten.

Prag, Ostern 1924.

Adolf Grohmann.

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
1. Rückblick auf die Geschichte der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer	3— 14
a) Der Fund von el-Fajjûm und die späteren Erwerbungen	3— 7
b) Die wissenschaftliche Bearbeitung der arabischen Stücke der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer	7— 14
2. Überblick über die bisherigen Veröffentlichungen arabischer Stücke	14— 17
3. Allgemeine Begriffe und Grundlagen der arabischen Diplomatik	17— 88
a) Allgemeine Begriffe	17— 21
b) Merkmale der Urkunden	21— 88
α) Äußere Merkmale	21— 85
1. Der Beschreibstoff	21— 64
a) Papyrus	22— 51
b) Leder	51— 54
c) Pergament	54— 58
d) Papier	58
e) Linnen	59— 60
f) Holz	60— 63
g) Knochen	63
h) Tonscherben	63— 64
2. Das Schreibgerät	64
3. Die Schreibflüssigkeit	65
4. Die Schrift	65— 75
5. Die Rollung und Faltung	75— 77
6. Das Siegel	77— 85
β) Innere Merkmale	85— 88
c) Entstehung und Überlieferung der Urkunden	88
4. Umfang der dritten Reihe des Corpus Papyrorum Raineri	89— 90
5. Richtlinien für die Herausgabe der arabischen Texte	90— 93
Nachträge	94
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	95— 96
Verzeichnis des verwerteten Urkundenmaterials	97— 99
Eigennamen- und Sachverzeichnis	100—104
Wörterverzeichnis: *a)* Arabische Wörter	105—106
b) Hebräische und aramäische Wörter	106
c) Syrische Wörter	106
d) Griechische Wörter	106

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

	Seite
Abb. 1. Querschnitt durch den Papyrusstengel	36
» 2. Stempel auf Linnen in Rotdruck PER Inv. Ar. L. 1	59
» 3. Schreibtafeln: *a* Gl. 335 (Amulett). *b* PER Inv. Ar. P. 10009. *c* PER Inv. Ar. P. 10042. *d* aus Cod. Ar. AF 9 fol. 170v	61
» 4. Schematische Darstellung der Blattrollung	76
» 5. Adreßzeichen von: *a* PERF nº 771v, *b* PER Inv. Ar. P. 1233v, *c* PER Inv. Ar. P. 849v, *d* PER Inv. Ar. P. 1225v, *e* PER Inv. Ar. P. 9004v, *f* W. E. Crum, Coptic Manuscripts brought from the Fayyum, Taf. 3, nº XIV, *g* P. Berol. 5560v	77

ALLGEMEINE EINFÜHRUNG IN DIE ARABISCHEN PAPYRI.

1. RÜCKBLICK AUF DIE GESCHICHTE DER SAMMLUNG PAPYRUS ERZHERZOG RAINER.

a) Der Fund von el-Fajjûm und die späteren Erwerbungen.

Im Sommer 1877 hatte der damalige Konsul des Deutschen Reiches in Kairo, G. TRAVERS, zum ersten Male eine Sammlung unansehnlicher Papyrusfragmente, die ihm aus dem Fajjûm gebracht worden waren, an das Ägyptische Museum in Berlin gelangen lassen.[1] TRAVERS hatte sich damit in zweifacher Hinsicht ein Verdienst erworben. Erstlich war der europäischen Wissenschaft neuer Stoff zur Forschung zugekommen, dann aber — und dies war damals nicht minder wichtig — wurden die Finder dieser Stücke und ihre Vermittler wiederum auf deren Wert aufmerksam. Einerseits war hiedurch der Zerstörung von aufgefundenen Papyri gesteuert, so daß ihnen das traurige Schicksal erspart blieb, das der erste Fund im Fajjûm vom Jahre 1778 erlitt, der etwa 50 Papyrusrollen zutage förderte, die die Fellachen bis auf eine einzige verbrannten, weil der europäische Kaufmann, dem sie angeboten wurden, den Ankauf ablehnte,[2] oder der Fund von Damiette vom Jahre 1780, der über 100 Bände ergab, die auf Geheiß der Sêḫs von Kairo ins Feuer wanderten;[3] anderseits war aufs neue der Anreiz geboten, Papyri aufzustöbern und zum Verkauf anzubieten, wenn auch die Art und Weise, wie die Finder dabei vorgingen, sehr oft keineswegs zu billigen war.

Noch im Winter des Jahres 1877—1878 stießen ägyptische Bauern, die die nördlich von Medînet el-Fajjûm gelegenen Schutt- und Scherbenhügel und die alten Müllhaufen der Stadt Krokodilopolis-Arsinoë nach Dungerde und nebenbei auch nach alten Ziegeln durchwühlten, wie G. SCHWEINFURTH neun Jahre später bei seinem Besuche der Ruinenstätte von Arsinoë erfuhr, beim Leeren der inneren Räume des höchsten Teiles des Kôm el-Ḥarjâna, es-Sâğa genannt, auf große Haufen von Papyrus.[4] Diese Fundstelle scheint allerdings erst später bekannt geworden zu sein; denn noch aus einem Briefe, den R. LEPSIUS

---

[1] LUDWIG STERN, Faijumische Papyri im Ägyptischen Museum zu Berlin: ÄZ 23 (1885), S. 23.

[2] C. PAOLI, Del Papiro specialmente considerato come materia che ha servito alla Scrittura: Pubbl. del R. Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento in Firenze 14 (1878), S. 47. W. R. v. HARTEL, Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, Vortrag gehalten in der feierlichen Sitzung der Kais. Akademie der Wissenschaften am 10. März 1886: Feierliche Sitzung der Kais. Akademie der Wissenschaften (Wien 1886), S. 23. V. GARDTHAUSEN, Griechische Paläographie[2] I (Leipzig 1911), S. 82. U. WILCKEN hatte in seiner Dissertation Observationes ad historiam Aegypti provinciae Romanae depromptae e papyris graecis Berolinensibus ineditis (Berlin 1885), S. 5 Anm. 1 die Vermutung ausgesprochen, daß dieser Fund aus dem arsinoitischen Archive und demnach aus dem Fajjûm herrühre und nicht aus Gîzê. Vgl. auch W. R. v. HARTEL, a. a. O., S. 65 Anm. 5 sowie B. P. GRENFELL, A. S. HUNT and D. G. HOGARTH, Fayûm towns and their papyri (London 1900), S. 17 und U. WILCKEN, Die griechischen Papyrusurkunden (Berlin 1897), S. 10.

[3] C. WESSELY, Prolegomena ad Papyrorum Graecorum novam collectionem edendam (Wien 1883), S. 4.

[4] Zur Topographie der Ruinenstätte des alten Schet (Krokodilopolis-Arsinoë). Von G. SCHWEINFURTH, nebst Zusätzen von U. WILCKEN: ZGE 22 (1887), S. 65. Die *Sabbâḫîn* betreiben das Graben auf Dungerde (*Sabaḫa*) gewerbsmäßig, geradeso wie die Ziegelsucher; siehe ebenda S. 61. Vgl. auch J. KARABACEK, Papyrus Erzherzog Rainer, Führer durch die Ausstellung (Wien 1894), S. XII; A. BAUER, Inschriften, Handschriften und neue Papyrusfunde: ZAG 4 (1887), S. 420 f.; J. KARABACEK, Der Papyrusfund von el-Faijûm: DAW 33 (1882), S. 207, Die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten. (Der Papyrusfund von el-Faijûm. Die textilen Gräberfunde.) (Wien 1883), S. 7, Katalog der Theodor Graf'schen Funde in Ägypten: MÖM 18 (1883), S. 304 und Neue Freie Presse nº 6674 vom 28. III. 1883; A. BAUER, Neue Funde aus Ägypten: Beilage zur Allgem. Zeitung nº 104 vom 14. IV. 1883, Die Presse, 38. Jahrg. nº 37 vom 7. II. 1885, S. 1; J. BÖCK, Papyrus Erzherzog Rainer: Centralblatt f. d. österr.-ung. Papierindustrie 3 (1885), S. 167; W. R. v. HARTEL, Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, S. 20; M. MAAS, Papyrus Rainer: Frankfurter Zeitung, 57. Jahrg. nº 36 vom 5. II. 1913, S. 1; C. WESSELY, Die österreichische Papyrusforschung: ÖMFO 40 (1914), S. 96 und Aus der Welt der Papyri (Leipzig 1914), S. 6; R. BEER, Der Papyrus Erzherzog Rainer: ZFB 1 (1897/98), S. 538.

am 14. Oktober 1882 an J. KARABACEK richtete, erfahren wir über die Herkunft des Fundes von el-Fajjûm, daß dieser Schatz von einem Beduinen in den Ruinen von Mît Fâris gefunden worden sein soll, teils in großen Töpfen, teils freiliegend oder zusammengepackt in einer großen Kammer.[1] Wie dem auch sei, die gefundenen Papyri wurden in Kairo zum Verkauf angeboten und G. TRAVERS erwarb wiederum bis zu seiner Versetzung nach Kanton im Laufe der nächsten zwei Jahre (1877—1879) wohl die Mehrheit dieser Stücke für das Ägyptische Museum in Berlin.[2] Neben ihm gelang es H. BRUGSCH und dem englischen Konsul in Kairo, E. T. ROGERS,[3] eine Anzahl dieser Stücke zu erwerben; zwei aus einer fürs Ausland bestimmten, aber von der Zollbehörde in Alexandria beschlagnahmten Sendung kamen in das Museum ägyptischer Altertümer in Bûlâq,[4] eine Reihe anderer, meist koptischer Stücke in den Louvre, drei arabische Papyri dieses Fundes erwarb O. LOTH[5] im Winter 1879 in Kairo; ein Teil sehr gut erhaltener Stücke fiel hier leider einer Feuersbrunst zum Opfer.[6] Die Sammlungen von H. BRUGSCH und E. T. ROGERS gingen durch die Bemühungen L. STERN's im Jahre 1881 in den Besitz des Berliner Museums über,[7] das sich durch diese Erwerbungen einen kostbaren Schatz von Urkunden und literarischen Texten sicherte.

Inzwischen war in Wien der Orientalist JOSEF KARABACEK auf diese Funde aufmerksam geworden. Sein Interesse für Erzeugnisse orientalischer Web- und Teppichkunst hatte ihn mit einem Manne zusammengeführt, der, selbst begeisterter Sammler, damals in Wien eines der größten Teppichgeschäfte errichtet hatte, THEODOR GRAF. Dieser Großkaufmann hatte sich jahrelang in Ägypten aufgehalten, wo er in Kairo als Vorsteher der Kommandite eines großen Alexandriner Handelshauses seine Laufbahn begonnen hatte. Diese Betätigung hatte ihm reichlich Gelegenheit geboten, sich mit den Verhältnissen des Landes, seiner Sprache und den Sitten seiner Bewohner vertraut zu machen, und seinem scharfen Blicke war nicht entgangen, welche Werte in den Erzeugnissen des Kunstgewerbes der vergangenen Epochen dieses Landes steckten und zu heben waren. Sein Interesse hatte sich unter anderem vor allem den Erzeugnissen der Teppichkunst zugewendet und er wußte nach Wien Teppiche zu bringen, wie man sie bis dahin noch

---

[1] ÖMFO 11 (1885), S. 161. Th. MOMMSEN: Monatsberichte der K. preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1879 (Berlin 1880), S. 501 Anm. 1 sagt nur, daß die Funde aus dem Fajjûm kamen und Näheres über den Ort und die Umstände der Auffindung nicht bekannt sei; vgl. auch W. R. v. HARTEL, Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, S. 25, 66 Anm. 8. A. BAUER: ZAG 1 (1884), S. 210, 227 gibt Medînet el-Fâris als Fundstätte an, ebenso L. STERN: ÄZ 23 (1885), S. 23, R. LEPSIUS im Jahrb. d. K. preuß. Kunstsammlungen 1 (1880), S. XXXIII Medînet Fâris; in der Beilage zur Allgem. Zeitung nº 104 vom 14. IV. 1883 aber gibt A. BAUER Medînet el-Fajjûm als Herkunftsort an, was natürlich nur insofern zutreffen kann, als dies die Hauptstadt des Fundgebietes ist, aus der die Funde durch Vermittler nach Kairo kamen; siehe auch U. WILCKEN, Die griech. Papyrusurkunden, S. 14, 47. Ein Teil der zuerst auf den Kairener Markt gebrachten Papyri stammte übrigens nach Angabe der arabischen Händler, wie A. BAUER: ZAG 4 (1887), S. 422 berichtet, aus Mit-Rahine von der Stelle des alten Memphis. Dies erinnert uns daran, daß auch die allerersten arabischen Papyri, die in Europa bekannt wurden — drei Stücke, die in SILVESTRE DE SACY's Hände kamen — in der Umgebung von Memphis, genauer bei den Pyramiden von Saqqâra gefunden wurden; vgl. MIRF 9 (1831), S. 67. Auch S. E. QUIBELL war dort vom Finderglück begünstigt. Er fand 1908 im Jeremiaskloster unter anderen Stücken ein sehr gut erhaltenes arabisches Protokoll, wie ich aus einer Mitteilung von B. MORITZ entnehme. Vgl. ferner U. WILCKEN: Hermes 22 (1887), S. 142, A. BAUER, Neue Funde griechischer Papyrusrollen in Ägypten: ÄZ 16 (1878), S. 108. Daß Papyri in Töpfen verwahrt gefunden wurden, ist uns auch aus anderen Fällen bekannt; siehe S. 43 Anm. 3.

[2] L. STERN: ÄZ 23 (1885), S. 23. R. LEPSIUS: Jahrb. d. K. preuß. Kunstsammlungen 1 (1880), S. XXX f. J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 207, Die THEODOR GRAF'schen Funde in Ägypten S. 7, MÖM 18 (1883), S. 394 f. G. EBERS: MÖM 18 (1883), S. 515. A. BAUER: ÄZ 16 (1878), S. 108, Beilage zur Allgem. Zeitung nº 104 vom 14. IV. 1883, ZAG 1 (1884), S. 218 f., 4 (1887), S. 420. W. R. v. HARTEL, Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, S. 65 Anm. 6. Wiener Allgem. Zeitung nº 2257 vom 10. VI. 1880, S. 4. F. G. KENYON, The Palaeography of Greek Papyri (Oxford 1899), S. 5 f. M. MAAS: Frankfurter Zeitung, 57. Jahrg. nº 36 vom 5. II. 1913.

[3] The Academy 14 (1878), S. 244, 15 (1879), S. 301, 16 (1879), S. 177 f.

[4] J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 207.

[5] O. LOTH, Zwei arabische Papyrus: ZDMG 34 (1880), S. 685.

[6] A. BAUER: ZAG 1 (1884), S. 230. Wahrscheinlich gehörte auch die kleine Sammlung von Papyri aus dem Fajjûm, aus der A. MERX, Documents de paléographie hébraïque et arabe (Leiden 1894), S. 55—57 zwei arabische Papyri veröffentlichte, zu demselben Fajjûmer Funde, wie die Erwerbungen von G. TRAVERS u. a.

[7] L. STERN: ÄZ 23 (1885), S. 23. R. LEPSIUS: Jahrb. d. K. preuß. Kunstsammlungen 3 (1882), Sp. XIV. A. BAUER: ZAG 1 (1884), S. 230. Nach A. BAUER, Neue Funde in Ägypten: Beilage zur Allgem. Zeitung nº 104 vom 14. IV. 1883 befindet sich ein Teil der Sammlung ROGERS in Oxford. Es sind dies wohl jene Fragmente aus dem Fajjûm, die sich nach WALLACE M. LINDSAY, The Fayoum Papyri in the Bodleian Library: The Athenaeum nº 3010 vom 5. Sept. 1885, S. 304 in der Bodleiana befinden, meist solche in griechischer Kursive, einige koptische und einige arabische. Zwei dieser arabischen Papyri hat D. S. MARGOLIOUTH unter dem Titel: Arabic Papyri of the Bodleian Library reproduced by the collotype process (London 1903) veröffentlicht.

nicht gesehen hatte. Eines der schönsten Stücke hatte KARABACEK zum Gegenstand einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung gemacht,[1] und er hat es auch verstanden, den ebenso tatkräftigen als gewandten Kaufmann für die Verfolgung bestimmter Ziele zu gewinnen, so daß GRAF nun mit jeder seiner Geschäftsreisen in den Orient auch wissenschaftliche Zwecke verband.

In KARABACEK, der sich von 1870 bis 1880 eingehend mit mittelalterlichen Geweben, vor allem orientalischer Herkunft, beschäftigt hatte,[2] war der Wunsch rege geworden, wirklich unzweifelhaft antike Gewebe in die Hand zu bekommen, und so hatte er die Frage aufgeworfen, wo denn die nach der Pharaonenzeit dahingegangenen Generationen der Griechen und Römer lägen. Der trockene Boden Ägyptens müßte ja wenigstens Reste der Leichen erhalten haben. KARABACEK machte nun GRAF zum Vertrauten seiner Erwägungen, und dieser trat mit der ihm eigenen Tatkraft und Umsicht an die ebenso gefahrvolle als schwierige Aufgabe heran, ein Leichenfeld aus römisch-griechischer nachchristlicher Zeit zu finden. Anfängliche Mißerfolge schreckten ihn nicht ab, und knapp vor Ausbruch der revolutionären Bewegung im Jahre 1882 gelang es, das gewünschte Leichenfeld zu entdecken.[3]

Schon 1881/82 waren die ersten Textilfunde mit arabischen Papyrusfetzen untermischt nach Wien in das Österreichische Museum für Kunst und Industrie gekommen. KARABACEK machte TH. GRAF auf die Wichtigkeit dieser zufälligen Proben arabischer Papyri aufmerksam,[4] und es gelang GRAF, jenen damals in seiner Art einzigen Papyrusschatz aus dem Fajjûmer Funde zu erwerben, der zusammen mit Funden aus Ehnâs (Heracleopolis) als sogenannter erster Fajjûmer Fund mit gegen 10.000 Stücken in sechs Sprachen, davon allein über 3000 in arabischer Sprache, den Grundstock der Wiener Papyrussammlung bildet. THEODOR GRAF brachte sowohl die textilen Gräberfunde als auch den Papyrusfund von el-Fajjûm im Jahre 1882 nach Wien, wo beide im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie in der Wohnung des damaligen Direktors R. R. v. EITELBERGER untergebracht wurden.

J. KARABACEK, der so viel für das Zustandekommen dieser Sammlung getan hatte, übernahm im Vereine mit C. WESSELY und J. KRALL die Bearbeitung der THEODOR GRAF'schen Sammlung. Aus seiner Feder und der C. WESSELY'S stammen, wie wir sehen werden, die ersten Veröffentlichungen aus der Sammlung, aus der J. KARABACEK im Frühjahr 1883 eine Auswahl in den Räumen des Österreichischen Museums zur Ausstellung brachte, die er am 27. März 1883 mit einem Vortrag über die Bedeutung der Funde eröffnete. Diese Ausstellung der Funde TH. GRAF'S im Österreichischen Museum hat nicht wenig dazu beigetragen, diese damals ganz einzigartige Sammlung für Wien zu erhalten. Die Textilien wurden 1883 durch die Bemühungen R. R. v. EITELBERGER'S vom Österreichischen Museum erworben;[5] der Papyrusfund von el-Fajjûm schien bereits für Österreich verloren, als der damalige Protektor der Akademie der Wissenschaften, ERZHERZOG RAINER, sich im selben Jahre entschloß, die Sammlung zu erwerben. Sie blieb in den Direktionsräumen des Österreichischen Museums aufbewahrt.[6]

Inzwischen waren im Fajjûm neue Papyrusfunde gemacht worden, über die freilich nichts Genaueres in die Öffentlichkeit drang. So war 1883 in es-Sâğa ein ganzer Korb voll Papyri aufgefunden worden;

---

[1] Die persische Nadelmalerei Susandschird (Leipzig 1881), S. 9.

[2] J. KARABACEK, Die liturgischen Gewänder mit arabischen Inschriften aus der Marienkirche in Danzig: MÖM 5 (1870), S. 141—147, 191—204. Merkmale zur Bestimmung sarazenischer Kunst- und Industriedenkmäler, ebenda 10 (1875), S. 301—309. Über einige Benennungen mittelalterlicher Gewebe, ebenda 14 (1879), S. 273—283, 301—309, 343—349, 15 (1880), S. 77—86, 97—103.

[3] J. KARABACEK, Die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten, S. 24f. G. EBERS, Theodor Graf's Entdeckung antiker Gewandstoffe: MÖM 18 (1883), S. 515—517. Nach G. SCHWEINFURTH: ZGE 22 (1887), S. 71 hat TH. GRAF die Sammlung von Geweben, die heute im Österreichischen Museum in Wien und im Kunstgewerbe-Museum in Berlin aufbewahrt werden, aus Kôm el-'Azâme, der Begräbnisstätte von Arsinoë, zuwege gebracht. A. RIEGL, Die ägyptischen Textilfunde im k. k. Österreichischen Museum (Wien 1889), S. Vf. weiß hievon merkwürdigerweise nichts, sondern gibt nur an, daß die textilen Gräberfunde, die im Jahre 1882 durch Ankauf von THEODOR GRAF in das Österreichische Museum gelangten, aus einem Leichenfelde nächst Saqqâra hervorgescharrt seien. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß GRAF später auch auf einem bei Ahmîm gelegenen Leichenfelde reiche Beute machen konnte, die er zum Teil dem Österreichischen Museum schenkte. Eine ähnliche Divergenz tritt ja auch in den Angaben über die Fundstelle der Papyri von el-Fajjûm zutage. Doch von diesen steht wenigstens fest, daß sie aus dem alten Krokodilopolis stammen, wie aus den inneren Merkmalen der Urkunden hervorgeht. Bei Geweberesten fehlen solche, und die Zuweisung der einzelnen Stücke an die eine oder andere Fundstätte bleibt dem freien Ermessen des Forschers überlassen.

[4] C. WESSELY: ÖMFO 40 (1914), S. 90.

[5] MÖM 18 (1883), S. 572.

[6] MÖM 19 (1884), S. 1 f.

und später sind auch an der Westecke des Kôm Fâris sowie am Kôm el-Tajjâra wiederholt Papyri zutage gefördert worden; G. SCHWEINFURTH selbst fand hier 1886 etliche Papyri.[1] So konnte TH. GRAF, der sich auch weiterhin eifrig um die in Kairo zum Verkauf auftauchenden Papyrusfunde bemühte, Nachträge zum ersten Fajjûmer Fund erwerben, die als zweiter Fajjûmer Fund 1884 abermals von ERZHERZOG RAINER erworben wurden. 1886 folgte dann die Erwerbung von Stücken aus el-Ušmûnejn (Hermopolis Magna), darunter einer großen Anzahl von Papieren, 1891 kamen die Papyri aus Dîmeh (Soknopaiu Nesos) nebst wenigen älteren Funden aus dem Fajjûm und aus el-Ušmûnejn nach Wien und wurden hier 1893 wieder von ERZHERZOG RAINER erworben. Den größeren und schöneren Teil hatte das British Museum von TH. GRAF in Wien angekauft. 1896 endlich konnte noch eine Nachlese aus den von TH. GRAF gesammelten Stücken erworben werden, die aus allen genannten Fundorten in GRAF's Besitz gekommen waren.[2]

Alle diese vier Ankäufe des ERZHERZOGS RAINER wurden im Österreichischen Museum untergebracht und an drei Tagen der Woche waren die ausgestellten Stücke für die Besichtigung freigegeben.[3] Nach dem Tode R. R. v. EITELBERGER's übersiedelte die Sammlung am 8. Februar 1886 in dessen ehemalige Dienstwohnung im II. Stocke des Österreichischen Museums. Hier wurde nun auch ein Studierzimmer eingerichtet, für die Konservierungsarbeiten geeignete Räume zur Verfügung gestellt[4] und auf dem im September in Wien tagenden VII. internationalen Orientalistenkongresse bildete der Besuch der neu aufgestellten Sammlung, die nunmehr unter der Leitung J. KARABACEK's stand, einen der Hauptprogrammpunkte.[5] In den folgenden Jahren konnte die Zahl der ausgestellten Stücke erheblich erweitert werden, und 1891 wurde aus der Sammlung eine Auswahl von mehr als 1000 Stück getroffen, die nun unter Glas in sechs Zimmern Aufstellung fanden. Diese neue Ausstellung wurde am 16. Februar 1894 eröffnet und durch einen gedruckten Führer auch weiten Kreisen verständlich gemacht.[6]

Auch von anderer Seite erhielt die Sammlung eine nicht unbedeutende Bereicherung. So spendete L. REINISCH eine Totenbuchrolle und zwei koptische Papyri, A. WIEDEMANN 1885 eine Sammlung demotischer und koptischer Ostraka, FR. TRAU im Jahre 1892 Holztafeln mit griechischen und demotischen Inschriften, griechische und kûfische Papyri und Pergamente, prächtige Gewandstoffe mit Stickereien in Gobelintechnik; C. WESSELY verschiedene Homer-Fragmente.[7] Aus dem Besitze J. KRALL's wurde 1899 eine schöne Sammlung von Ostraka erworben, die er bei seinem Aufenthalt in Ägypten 1885 zustandegebracht hatte.[8]

Als die Expedition der Wiener Akademie der Wissenschaften nach Südarabien ging, ergriff J. KARABACEK diese Gelegenheit, um C. Graf LANDBERG mit dem Ankaufe von arabischen Papyri zu betrauen, den dieser im Herbste 1898 in Kairo durchführen konnte.[9] Es gelang ihm, einige tausend Papyri und Papiere zu erwerben, die, nach der häufigen Erwähnung von el-Ušmûnejn in ihnen zu schließen, wohl aus diesem Orte stammen dürften. Das Papyrusmaterial dieser Stücke zeichnet sich vielfach durch große Feinheit, einen eigenartigen braunen Farbton und Glätte aus, wie ich es unter den Stücken des alten Bestandes der Sammlung nur sehr selten angetroffen habe. Damit war der letzte größere Ankauf abgeschlossen.

---

[1] G. SCHWEINFURTH: ZGE 22 (1887), S. 66, 68, 78. Vgl. auch A. ERMAN, Die Herkunft des Fajjumpapyrus: Hermes 21 (1886), S. 587.

[2] C. WESSELY: ÖMFO 40 (1914), S. 97. Die dort enthaltenen Angaben konnte ich nach mündlichen Mitteilungen ergänzen, die mir C. WESSELY am 9. April 1918 zukommen ließ. Vgl. auch C. WESSELY, Une Notice relative à la colonie juive à Arsinoé en Égypte: Actes du XIVe Congrès international des Orientalistes Alger 1905 (Paris 1907), S. 17f.

[3] J. BÖCK, Papyrus Erzherzog Rainer: Centralblatt f. d. öst.-ung. Papierindustrie 3 (1885), S. 168.

[4] MÖM NF 1 (1886/87), S. 58f.

[5] ÖMFO 13 (1887), S. 74. National-Zeitung (Berlin), 39. Jahrg. nº 619 vom 5. Nov. 1886. MPER 1 (1886/87), S. 129.

[6] MÖM NF 3 (1890/91), S. 369, 5 (1894/95), S. 76.

[7] Diese Angaben entnehme ich zum Teil einem Entwurfe zu einem Bericht aus dem Nachlasse J. KARABACEK's, der wie die anderen schapirographierten Originalberichte, die in MÖM und ÖMFO abgedruckt wurden, für eine dieser Zeitschriften bestimmt war, aber nicht zur Veröffentlichung gelangte, zum Teile den Akten der Nationalbibliothek.

[8] Akt nº 710 ex 1899 der Nationalbibliothek.

[9] C. GRAF LANDBERG, Die südarabische Expedition der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien (München 1900), S. 10. Die neben griechischen auch tausende arabischer Stücke zählende Sammlung, die in Schachteln untergebracht ist, ist erst im Laufe der Zeit unter den griechischen Beständen der Papyrussammlung, die von C. WESSELY verwaltet wurden, zum Vorschein gekommen und auf meine Veranlassung durch Dr. TH. SEIF in die orientalische Abteilung übertragen worden.

Am 18. August 1899 ging die Papyrussammlung als Geburtstagsgeschenk des ERZHERZOGS RAINER für die Hofbibliothek in den Besitz Kaiser Franz Josefs über. Zwei Tage vorher war J. KARABACEK zum Direktor der Hofbibliothek ernannt worden und konnte nun auch hier wieder seinen künstlerischen Geschmack bei der Ausgestaltung der Räume der Sammlung betätigen, die im zweiten Stocke des an die Augustinerkirche stoßenden Traktes der Hofbibliothek untergebracht wurde. Die Übersiedlungsarbeiten zogen sich noch in das Jahr 1900 hinein.

KARABACEK hat auch weiterhin noch für Neuerwerbungen gesorgt, allerdings nur für sein eigenes Forschungsgebiet. Die aus dem Fonds der Akademie der Wissenschaften durch C. Graf LANDBERG erworbenen Papyri waren noch 1899 in die Sammlung gekommen. 1911 erwarb Prof. Dr. HERMANN JUNKER eine ganze Anzahl von Ostraka, darunter auch zehn arabische, in Edfû für die Sammlung und außerdem noch eine Reihe koptischer Papyri.[1] Eine Schachtel mit arabischen Papyri und Papieren, die H. JUNKER 1914 in Kairo kaufte, wird zurzeit noch bei der Akademie der Wissenschaften in Wien verwahrt. Bei der Erweiterung der Hofbibliothek zur jetzigen Nationalbibliothek wurde die Papyrussammlung, die nun seit Ostern 1921 in zwei Abteilungen — eine griechische und eine orientalische — geschieden ist, im anschließenden Friedrichpalais auf der Augustinerbastei untergebracht.

b) Die wissenschaftliche Bearbeitung der arabischen Stücke der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer.

Was in Berlin sowohl wie in Wien am meisten an den Papyrusfunden aus dem Fajjûm auffiel, war deren sprachliche Mannigfaltigkeit. Die Stücke sind mit Texten beschrieben, die nicht etwa einem Alphabete oder einer Sprache, sondern den verschiedensten Alphabeten und Sprachgruppen angehören. So wies bereits im Jahre 1879 der Berliner Anteil an diesem Funde acht Sprachen mit ihren entsprechenden Alphabeten auf (Griechisch, Lateinisch, Ägyptisch, Koptisch, Pahlawî, Hebräisch, Syrisch, Arabisch),[2] während in Wien zuerst nur fünf Sprachen (Griechisch, Koptisch, Pahlawî, Arabisch und Hebräisch) durch die Funde vertreten waren.[3] Nach diesen Sprachen wurden die Stücke zuerst sortiert, soweit dies möglich war. War doch der Fund von el-Fajjûm zunächst nur eine chaotische Masse von allen möglichen Beschreibstoffen, in allen möglichen Sprachen, und die einzelnen Stücke waren oft in einem Zustande, der fürs erste überhaupt nicht erraten ließ, daß es sich dabei um Urkunden handeln könne. Schöne, gesiegelte Stücke fanden sich nur vereinzelt, die große Masse bot einen trostlosen Anblick. Zerrissen, zerfetzt und zerknittert, als lose Blätter, die oft der Wurm benagt hatte oder die bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren, zu Röllchen gewickelt oder zu harten, mit Erdreich oder Mörtel bedeckten Knäueln geballt, zum Teil noch mit Bast- und Wollfäden umwunden oder am linken Rande mit Wollfäden zu Heften zusammengenäht,[4] aber auch bereits geglättet und zwischen Papier gelegt — sogenannte papyrus en chemise — so waren die Schriftstücke einer langen Reihe von Generationen der alten Krokodilsstadt zu uns gekommen. Es galt nun vor allem, den Stücken ihre frühere Gestalt wiederzugeben, sie zu entfalten, zu glätten, vom Sande, Schmutz und Erdreich zu reinigen und aus Tausenden von Fragmenten die zusammengehörigen herauszusuchen. Diese Arbeit, die wohl die meisten Anforderungen an die Geduld des Forschers stellt, hat J. KARABACEK auf sich genommen, der in der Folge unter Mitwirkung von D. H. MÜLLER, D. KAUFMANN und G. BICKELL die Stücke der semitischen Gruppe und die Pahlawî-Stücke zur Bearbeitung übernahm, während die griechischen C. WESSELY, die ägyptisch-koptischen J. KRALL zufielen. KARABACEK suchte die gerollten und gefalteten Stücke anfangs durch Erweichen über heißen Wasserdämpfen aufzuwickeln, ging aber sehr bald zum nassen, kalten

[1] Akt nº 1061 ex 1911 der Nationalbibliothek.

[2] TH. MOMMSEN: Monatsberichte d. K. preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1879 (Berlin 1880), S. 501 Anm. 1 R. LEPSIUS: Jahrb. d. K. preuß. Kunstsammlungen 1 (1880), S. XXXI.

[3] J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 200.

[4] Vgl. J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 213, 239, Die Theodor Graf'schen Funde, S. 11, MÖM 18 (1883), S. 564; W. R. v. HARTEL, Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, S. 24; G. SCHWEINFURTH: ZGE 22 (1887), S. 66. Ein Teil der arabischen und hebräischen Stücke befand sich noch in diesem Zustand, als ich die Leitung der orientalischen Abteilung der Papyrussammlung übernahm. Zum Teil handelte es sich dabei um jene Erwerbungen, die erst nach 1893 gemacht und noch in Blechkassetten untergebracht waren.

Verfahren über, wie es bereits G. TRAVERS in Ägypten geübt hatte.[1] So wurde in angestrengter Arbeit in das anfängliche Chaos Ordnung gebracht, die zerknüllten, geballten und zerknitterten Stücke entfaltet, die zu Röllchen gefalteten und gesiegelten Urkunden aufgewickelt und daraus oft außerordentlich wichtige Texte gewonnen.

Zugleich mit dieser vorbereitenden Arbeit schritt KARABACEK an die Inventarisierung. Der ganze erste Fajjûmer Fund wurde zum Teil unter Glas, zum Teil in Papierumschläge gelegt und mit fortlaufenden roten Nummern versehen.[2] Bereits im Jahre 1882, also annähernd zur gleichen Zeit mit C. WESSELY'S Prolegomena (siehe S. 3 Anm. 3), konnte J. KARABACEK fünf arabische Papyri (PERF nº 597, 695, 782, 789, 811) veröffentlichen[3] und hatte im Frühjahr 1883 die Sichtung, Konservierung und Entzifferung der ihm zugefallenen Stücke so weit gefördert, daß er an die Ausstellung von Proben des ersten Fajjûmer Fundes schreiten konnte. Aber nicht nur diesem hatte seine rastlose Arbeit gegolten, auch die Textilien, die THEODOR GRAF aus den Gräbern des Kôm el-'Azâme geholt, hatte er so weit bearbeitet, daß sie, gereinigt, zugerichtet und nach ihrer Herstellungsart, Verwendung und stofflichen Zusammensetzung bestimmt, zur Schau gestellt werden konnten. So wurde die Ausstellung der THEODOR GRAF'schen Funde, die J. KARABACEK mit feinem Geschmack zu einer der besten im Österreichischen Museum zu gestalten gewußt hatte, in dessen Vortragssaal und Saal IX sie untergebracht war, bereits am 27. März 1883 eröffnet. KARABACEK faßte die wichtigsten Ergebnisse seiner Beschäftigung mit diesen Funden in einem Vortrage[4] zusammen, den er bei Eröffnung der Ausstellung hielt und legte die Früchte seiner Arbeit

---

[1] Vgl. A. BAUER: ZAG 1 (1884), S. 219. J. KARABACEK: DAW 34 (1882), S. 214 beschreibt den Vorgang wie folgt: »Man lege die Rolle zwischen zwei dichte Lagen stark feuchter, doch gut ausgewundener Flanelltücher und sehe vorsichtig zu, bis die obersten Lagen entsprechend weich und biegsam geworden, was alsbald geschieht. Nun beginne man behutsam, soweit die Wirkung der eingedrungenen Feuchtigkeit es zuläßt, mit der Abwicklung, welche dann, falls der Papyrus keine besonderen Klebestoffe enthält, um so leichter fortgeht, als man sehr bequem die trockenen Lagen des vor sich hinzulegenden Röllchens fortwährend mit dem feuchten Flanell bedeckt halten kann. Dasselbe Verfahren ist mit Vorteil auch bei den schon geöffneten, aber verkrüppelten oder runzeligen Blättern anzuwenden: ein paar Augenblicke des Verweilens derselben zwischen den Flanelltüchern genügen, um die Glättung zwischen zwei Glastafeln vornehmen zu können.« Ein etwas anderes Verfahren empfiehlt G. SCHWEINFURTH: ZGE 22 (1887), S. 66 f.; nach ihm ist das Papyrusstück in kaltes Wasser zu legen, dem durch behutsames Heben und Lüften der Falten auch der Zutritt zu den inneren Teilen vielfach eingeschlagener Konvolute zu ermöglichen ist, bis der Papyrus gänzlich ausgebreitet auf dem Wasser schwimmt, der dann gespült, geschwenkt und mit einem weichen Pinsel abgefegt wird. Das aus dem Wasser genommene Stück wird auf Löschpapier ausgebreitet, geglättet und zwischen nachträglich zu wechselnden Fließpapierlagen getrocknet. Freilich eignen sich, wie ich beobachten konnte, nicht alle Papyri für diese Methoden. Manche werden durch nasse Behandlung brüchig und dunkeln stark nach, wiewohl die Schrift dabei meist stark hervortritt. Recht gute Erfahrungen machte ich auch mit trockener Behandlung der Papyri. Lediglich die Falten werden mit dem Finger, an dem etwas Feuchtigkeit haftet, leicht überstrichen und lassen sich nun mühelos ausbreiten. Dies Verfahren hat auch C. WESSELY mit gutem Erfolge durchgeführt. Bringt man den Papyrus dann sofort unter Glas, so ist er in kurzer Zeit geglättet. Die Arbeit erfordert freilich große Vorsicht. Am schwierigsten sind jene Stücke zu behandeln, die schon am Fundorte unter Feuchtigkeit gelitten haben, da sie morsch und brüchig zu uns gekommen sind. Mit Geduld lassen aber auch sie sich erhalten. Über die beiden gefährlichsten Schädlinge der Papyri, den Schwamm und die Kristalle, hat J. KARABACEK in MPER 1 (1886/87), S. 117 f. gehandelt.

[2] Vgl. die Konkordanz dieser roten Nummern mit den Ausstellungsnummern von 1883, den jetzigen Inventarnummern und den Nummern im Führer am Schluße von Bd. II.

[3] J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 215—242. Hier sowohl (S. 209) wie auch in seinem Vortrage Die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten (1883), S. 10, ferner in MÖM 18 (1883), S. 304, 19 (1884), S. 2, und in ÖMFO 11 (1885), S. 160 hat J. KARABACEK die Ansicht vertreten, daß der Papyrusfund von el-Fajjûm ein (Provinzial)archiv vorstelle, bzw. aus einem solchen stamme. Er war zu diesem Schlusse durch innere Merkmale der Urkunden, wie z. B. archivalische Registraturvermerke, gelangt. A. BAUER, schloß sich in seinem Aufsatze in der Beilage z. Allgem. Zeitung nº 104 vom 14. IV. 1883 und ZAG 1 (1884), S. 218 dieser Ansicht an. Auch A. ERMAN hat sie anfangs in DLZ 4 (1883), Sp. 1265 stillschweigend angenommen, sich aber dann zusammen mit G. SCHWEINFURTH durch eigene Anschauung an Ort und Stelle davon überzeugt, daß der Fund nicht aus einem Provinzialarchive stammte, sondern aus den Trümmerhügeln des alten Arsinoë und seinen Müllhaufen hervorgezogen wurde; vgl. Hermes 21 (1886), S. 585—589. W. R. v. HARTEL, Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, S. 25 betrachtete den Fajjûmer Fund als eine Art öffentliche Urkundensammlung, als das Stadt- und Gauarchiv von Arsinoë, und KARABACEK hat trotz ERMAN's und SCHWEINFURTH's überzeugenden Ausführungen auch noch in PERF S. XII an seiner ursprünglichen Ansicht festgehalten. GRENFELL, P. Fay. S. 18 meint, daß KARABACEK's Ansicht wahrscheinlich insofern ein Körnchen Wahrheit enthält, als große Mengen von Papyri in einem oder mehreren Schutthügeln gefunden wurden, in denen der Inhalt eines Archivs abgelagert wurde, wie dies in Oxyrhynchos der Fall war.

[4] Gedruckt unter dem Titel: Die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten. (Der Papyrusfund von el-Faijûm. Die textilen Gräberfunde.) Wien (Verlag des k. k. Österr. Museums) 1883.

außerdem in einem ausführlichen »Katalog der Theodor Graf'schen Funde in Ägypten«[1] nieder. Den beiden Gruppen, die diese Funde bilden, entsprechend, beschreibt der erste Teil des Katalogs die textilen Gräberfunde des III. bis IX. Jahrhunderts n. Chr. (nº 1—455), der zweite, der den Papyrusfund von el-Fajjûm (V. bis X. Jahrhundert n. Chr.) behandelt, bringt unter den Nummern 456—750 eine Auswahl aus den wichtigsten Urkundengruppen, Briefen und literarischen Texten des ersten Fajjûmer Fundes, darunter 107 arabische Papyri, 19 arabische Papiere, 12 Pahlawî-Urkunden und 3 hebräische Papyri.

Als dann der erste Fajjûmer Fund in den Besitz ERZHERZOG RAINER's übergegangen und damit Wien erhalten geblieben war, konnte die wissenschaftliche Erschließung dieses Schatzes mit erneuter Kraft am Österreichischen Museum fortgesetzt werden, und J. KARABACEK erstattete nun vom 1. März 1884 an bis zum 15. Oktober 1886 neun anfangs ziemlich rasch aufeinanderfolgende Berichte über den Fortgang der Arbeit, die in den Mitteilungen des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie und in der Österreichischen Monatsschrift für den Orient erschienen und zum Teil auch von anderen Zeitschriften abgedruckt wurden.[2] Nach dem ersten Berichte waren bis zum März 1884 schon 1500 Papyri geordnet und bestimmt, aus dem zweiten entnehmen wir, daß bis zum 1. Juni 1884 über 1000 Stück, darunter 25 Urkunden mit Originalsiegel, entziffert waren, aus dem fünften, daß bis 15. November 1884 200 Papyri unter Glas gebracht waren. KARABACEK hatte nämlich die beiderseits beschriebenen präparierten Papyri zwischen zwei Glasplatten von bestimmter Größe gebracht, die mit schmalen Streifen am Rande zusammengeklebt waren. Auf der Rückseite unbeschriebene Stücke hatte er leider auf dünnen weißen Karton aufgeklebt, der zwei Glasplatten zum Schutz erhielt. Diese Glastafeln wurden in vier großen Kästen untergebracht, von denen drei je zwölf Fächer enthielten, einer acht einfache und zwei Doppelfächer, von denen jedes 20 Tafeln in einem auf Rollen laufenden, gezähnten Gestell aufnahm, so daß im ganzen 920 Tafeln untergebracht werden konnten, abgesehen von jenen Stücken, die in Vitrinen ausgestellt waren.

Die Früchte seiner Forschung trug KARABACEK auch vom Vortragstische aus in die Öffentlichkeit. Im Wintersemester 1884/85 hielt er am 22. Jänner im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie einen Vortrag über den Papyrus Erzherzog Rainer, nach dem die Sammlung damals bereits 30.000 Stücke in neun Sprachen zählte.[3] Am 18. November 1885 sprach KARABACEK in der Numismatischen Gesellschaft über die Anfänge des islamischen Münzwesens und die Papyrusprotokolle, deren etliche auch ausgestellt waren,[4] auf dem 1886 in Wien tagenden VII. internationalen Orientalistenkongresse über »Paläographische Ergebnisse aus dem arabischen Papyrus Erzherzog Rainer«.[5] Am 29. Mai 1889 faßte dann KARABACEK in der feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften die Ergebnisse aus den Papyrus Erzherzog Rainer in einem Vortrage zusammen,[6] aus dem wir (S. 98) entnehmen, daß KARABACEK damals die Sammlung auf etwa 100.000 Papyri und über 20.000 Papiere schätzte. Daß erstere Summe zu hoch gegriffen ist, zeigt die von mir gegebene Übersicht.

---

[1] MÖM 18 (1883), S. 394—405 (nº 1—113), 421—432 (nº 114—207), 445—454 (nº 208—286), 474—479 (nº 287—344), 494—498 (nº 345—373), 517—521 (nº 374—409), 541—543 (nº 410—422), 562—568 (nº 423—750). Der Katalog ist auch im selben Jahre in Sonderabdruck im Verlage des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie ausgegeben worden. Vgl. die Konkordanz der arabischen Stücke dieser ersten Ausstellung mit den roten Inventarnummern des ersten Fajjûmer Fundes, den jetzigen Inventarnummern und den Nummern des Führers am Schlusse von Bd. II.

[2] I: MÖM 19 (1884), S. 63f. ÖMFO 10 (1884), S. 95f. Vgl. auch Berliner philologische Wochenschrift 4 (1884), Sp. 344—346. II: MÖM 19 (1884), S. 132—134, ÖMFO 10 (1884), S. 152. III: MÖM 19 (1884), S. 183f., ÖMFO 10 (1884), S. 172. IV: MÖM 19 (1884), S. 199—201, ÖMFO 10 (1884), S. 211. V: MÖM 19 (1884), S. 277—279, ÖMFO 10 (1884), S. 270f. VI: MÖM 20 (1885), S. 437f., ÖMFO 11 (1885), S. 138. VII: ÖMFO 11 (1885), S. 159—165, 179—186. VIII: MÖM. 20 (1885), S. 527f. IX: ÖMFO 12 (1886), S. 188.

[3] MÖM 19 (1884), S. 206. Vgl. den Bericht im Lokal-Anzeiger der Presse, 38. Jahrg. Beilage zu nº 24 vom 24. Jänner 1885. Eine genaue Aufstellung über den damaligen Stand der Sammlung gab KARABACEK in seiner Besprechung von L. STERN, Fajjumische Papyri im Ägyptischen Museum zu Berlin: ÖMFO 11 (1885), S. 113.

[4] Monatsblatt der Numism. Gesellsch. in Wien 1885, S. 1141.

[5] Berichte des VII. internationalen Orientalisten-Congresses (Wien 1889), S. 55. Nach W. R. v. HARTEL, Über die griechischen Papyri Erzherzog Rainer, S. 64, umfaßte die Sammlung im Jahre 1886 weit über 40.000 gezählte Stücke.

[6] Die feierliche Sitzung der k. Akad. d. Wiss. (Wien 1889), S. 93—116.

Übersicht über die Bestände der Papyrussammlungen von Wien und Berlin.[1]

Bezeichnung der Stücke	Berlin 1885	Wien 1885	Wien 1922
Arabische	5.600	gegen 4000	Ostraka 10 Linnen 28 Papyri 18.274 Pergamente 320 Papiere 28.000
Hebräische	22	23	Papyri 44 Pergamente 28 Leder 3
Syrische	3	2	Papyri 3 Pergamente 4
Pahlawî	gegen 100	über 300	Papyri 375 Pergamente 167 Leder 30
Hieroglyphische		1	1
Hieratische	1	5	47
Demotische	gegen 40	10	837
Koptische	300	an 1000	5.993
Griechische	gegen 2500	gegen 15.000	15.860
Griechisch-arabische Stempelschrift (Protokolle)	gegen 50	an 200	497
Tachygraphische	7	über 200	391
Lateinische	3	34	30
Koptisch-arabische Geheimschrift	10	6	9
Papiere VIII.—X. Jahrhundert.[2]		162	
Zeichnungen und Malereien		61	208
Summe	3636	21.004	70.063[3]

[1] Ich hatte die Absicht, den Stand der Berliner Papyrussammlung vom Jahre 1885 mit dem heutigen Stande zu vergleichen, wie ich es für die Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer getan habe. Prof. Dr. W. Schubart teilte mir auf meine Anfrage mit, daß die Papyrussammlung der staatlichen Museen zu Berlin gegenwärtig ungefähr 13.000 inventarisierte Stücke umfaßt, jedoch noch viel ungesichtetes Material des Präparators harrt. Ein Überblick über die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen von mir angeführten Rubriken ist zurzeit nicht möglich, da die Stücke ohne Rücksicht auf ihre sprachliche Zugehörigkeit mit fortlaufenden Eingangsnummern versehen wurden und noch nicht durchwegs nach Sprachen gesondert werden konnten.

[2] Die Zahl der Papiere aus dem angeführten Zeitraume läßt sich noch nicht überblicken.

[3] Bei dieser Summe ist zu beachten, daß die unter der Bezeichnung Protokolle, Zeichnungen und Malereien zusammengefaßten Stücke zum Teil zu den griechischen, zum Teil zu den arabischen Inventarnummern gehören, die tachygraphischen unter die griechischen, die Stücke mit koptisch-arabischer Geheimschrift unter die arabischen Inventarnummern aufgenommen sind, so daß sie für die Berechnung der Endsumme ausscheiden. Bei der Inventarisierung der orientalischen Abteilung der Wiener Papyrussammlung wurden wertlose Bruchstücke nicht in das Inventar aufgenommen, sondern gesondert aufbewahrt.

Auch wenn man alle, selbst die kleinsten und wertlosen Fragmente mitzählt, dürfte diese Zahl nicht zu erreichen sein.[1] Der aus dem Vollen schöpfende Forscher hat hier wohl in seiner Freude nicht das richtige Maß gefunden. Das zeigt sich auch in der Überschätzung des Wertes des Einzelstückes, dem KARABACEK a. a. O. auf alle Fälle den Wert des Unikums beimaß.

So ist es auch begreiflich, daß schon frühzeitig der Plan auftauchte, die Sammlung in großzügiger Weise durch die Veröffentlichung in würdiger Form zugänglich zu machen. Bereits zu Ende des Jahres 1884 ließ sich KARABACEK einen Voranschlag für die Publikation eines Corpus Papyrorum Raineri von der Österreichischen Staatsdruckerei ausarbeiten,[2] und im folgenden Jahre schritt man bereits an die Herausgabe des ersten Bandes.[3] War damit das Erscheinen der von C. WESSELY bearbeiteten griechischen Texte gesichert, so mußte vor allem auch die große Masse der bis dahin ja nur in wenigen Stücken bekannten arabischen Papyri zur Publikation drängen, und es war ein glücklicher Gedanke, auf den zweiten Band mit koptischen Texten J. KRALL's als dritten arabische Texte folgen zu lassen. Nach dem S. 6 Anm. 7 erwähnten ungedruckten Bericht über den Papyrus Erzherzog Rainer sollte dieser dritte Band des Corpus 350 arabische Urkunden aus dem VII. bis X. Jahrhundert n. Chr. enthalten. Der Druck ging neben dem der Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer her, die den Mitarbeitern des Corpus Gelegenheit zur Veröffentlichung von Aufsätzen und Vorarbeiten über die Papyri

[1] Noch höher sind die von R. BEER, Der Papyrus Erzherzog Rainer: ZFB 1 (1897/98), S. 575 mitgeteilten Zahlen. Er zählt hier unter den 130.000 Stücken der Sammlung 70.000 griechische, 30.000 arabische, 5000—6000 koptische, 50—60 lateinische, auf S. 573 gibt er die Zahl der Papiere auf 20.000 an. Ein Inventar der Sammlung hat KARABACEK nicht angelegt, nur der erste Fajjûmer Fund und die arabischen Papiere wurden von ihm fortlaufend numeriert, letztere bis 8500. Als KARABACEK dann den Führer durch die Ausstellung zusammenstellte, erhielten die einzelnen Stücke neue Inventarnummern, wobei jeder Beschreibstoff seinen eigenen Numerus currens hatte, z. B. Inv. Ar. Pap. nº 12016 (Papyrus), Inv. Ar. Perg. nº 9 (Pergament), Inv. Ch. Ar. nº 2 (Papier), Inv. Ar. L. nº 19 (Leinwand). Die von KARABACEK gegebenen Zahlen konnten aber, da eine tatsächliche Durchzählung aller Stücke nicht vorlag, natürlich nur fiktive sein, das heißt, das ausgewählte Stück bekam, falls es nicht schon eine Nummer hatte, eine freigewählte »Inventarnummer«, wobei oft recht hoch gegriffen wurde. Da KARABACEK sich hiebei aber mehrmals auch nicht an schon vorhandene Nummern hielt, so weisen nun einzelne Stücke mehrere Inventarnummern auf. PERF nº 82 z. B. gehört zum ersten Fajjûmer Funde und trug hier die rote Nummer 1273, erhielt aber dann die Nummern 41 und 1276. Als KARABACEK das Stück in den Führer aufnahm, erhielt der Papyrus die Inventarnummer 4006, trägt also jetzt mit der Führernummer fünf Signaturen, zu denen als sechste noch die Nummer 182 in der ersten Ausgabe des Führers kommt. Wären von KARABACEK Konkordanzen seiner verschiedenen Zählungen aufgestellt worden, so wäre dies belanglos. Da dies aber nicht der Fall war, mußte ich, schon weil in der Literatur die Stücke von KARABACEK selbst oft unter den alten Nummern angeführt sind, die Konkordanz selbst herstellen. Hiezu boten die mit den alten Nummern versehenen Umschläge, auf denen KARABACEK den Inhalt der eingelegten Stücke mit kurzen Angaben charakterisiert hatte, ein wertvolles Hilfsmittel, das freilich manchmal im Stich läßt, wenn der Nummer keine oder nur ganz allgemeine Angaben folgen. So konnte der erste Fajjûmer Fund zum großen Teil wieder rekonstruiert werden, da es sich hier nur um rote Nummern handelte und viele Papyri noch in den alten Umschlägen stecken. Jene Stücke des ersten Fajjûmer Fundes, die von J. KARABACEK aus den alten Umschlägen genommen und 1884 unter Glas gebracht wurden, um dann 1891 wieder aus den Glastafeln herausgenommen und in die Ausstellung aufgenommen zu werden, konnten freilich nur zum Teil als einstige rote Nummern identifiziert werden, soweit alte Umschläge mit Inhaltsangaben vorhanden waren. Und doch wäre gerade hier Vollständigkeit sehr erwünscht gewesen, schon um den Fundort festzustellen. Zwar hat KARABACEK eine große Anzahl von Papyri mit den Siglen P I—IV und PS 93 für die einzelnen Käufe versehen, aber oft fehlen auch solche Angaben, so daß wir jetzt nicht wissen, woher das Stück stammt. Oft waren ganze Pakete von Papyri unsigniert und ohne Bezeichnung des Fundorts, der so erst aus inneren Merkmalen der Urkunden, wie Nennung von Ortsnamen, dem Dialekte der mit den arabischen Papyri untermischten koptischen Stücke usw. erschlossen werden kann, wobei jedoch stets eine gewisse Unsicherheit vorwaltet, ob die Stücke dann auch tatsächlich miteinander am betreffenden Orte gefunden wurden, oder nicht von zweiter und dritter Hand aus verschiedenen Funden zusammengemischt sind. Dazu kommt noch, daß Hunderte von arabischen Papyri, darunter zahlreiche vollständige Stücke, vielleicht deshalb, weil einige griechische Buchstaben daraufstehen, ja auch viele rein arabische von C. WESSELY unter die griechischen Papyri aufgenommen und vielfach in den griechischen Fonds eingerechnet wurden. Dadurch wurde die Übersicht über die arabischen Bestände ganz außerordentlich erschwert, und es wird noch jahrelange Arbeit nötig sein, um alle Stücke, die nicht in die griechische Abteilung gehören, aus dieser in die orientalische zu übertragen. So sind z. B. etwa 100 arabische Protokolle, die von KARABACEK in einer Schachtel zusammengelegt worden waren, von C. WESSELY zu etwa 80 byzantinischen Protokollen gelegt und mit den Inventarnummern G. 25025—25105 versehen worden. Zum Glück kam ich noch rechtzeitig, freilich knapp vor dem Druckbeginne dieses Bandes, auf diese eigenartige Inventarisierung und konnte die Stücke dort einreihen, wo sie hingehören. Leider ist aber nun dadurch, daß sie aus ihrem ursprünglichen Zusammenhange gerissen wurden, bei vielen die Angabe ihrer Herkunft verlorengegangen. Auf ähnliche Weise wird sich auch das Verschwinden von arabischen Stücken, die noch KARABACEK vorlagen, erklären. Sie sind wahrscheinlich in die griechische Abteilung gewandert und zurzeit unauffindbar, da C. WESSELY bei der Umsignierung keine Konkordanz der alten, von KARABACEK aufgetragenen Inventarnummern mit den von ihm den Stücken gegebenen neuen Nummern hergestellt hat.

[2] Akt nº 4819 der Staatsdruckerei in Wien vom 13. XII. 1884.

[3] ÖMFO 11 (1885), S. 138. MÖM 20 (1885), S. 438, 382.

bieten sollten. Die beiden ersten Hefte des ersten Bandes erschienen gerade recht, um von KARABACEK dem 1886 in Wien tagenden Orientalistenkongresse gewidmet zu werden,[1] und hier legte er auch Probedrucke der zu einem Bande vereinigten 71 Lichtdrucktafeln arabischer und griechischer Papyri vor, die er im dritten Bande des Corpus zu behandeln dachte und die in den Jahren 1885 bis 1888 fertiggestellt wurden, wie aus den Imprimatur-Korrekturen KARABACEK's hervorgeht.[2]

Schon im Jahre 1891 war mit der Eröffnung der neu aufgestellten Sammlung auch die Ausgabe eines Führers durch die Ausstellung in Aussicht genommen worden.[3] Im selben Jahre hatten bereits die Vorarbeiten für diesen Führer eingesetzt, den KARABACEK in Verbindung mit C. WESSELY und J. KRALL ausarbeitete. Der erste Teil wurde 1892, wie die Widmung besagt, zu Ehren des IX. internationalen Orientalistenkongresses in London als Manuskript gedruckt.[4] Er enthielt eine Auswahl aus jenen Stücken, die die zwei Jahre später zur Eröffnung der Sammlung erschienene Ausgabe des Führers bringt.[5] Erst 1895 erschien dann der erste Band des Corpus Papyrorum Raineri fast gleichzeitig mit dem zweiten Bande.[6] Obwohl aber schon in den Jahren 1894—1896 etwa 336 Nummern des dritten Corpusbandes gesetzt waren — freilich oft ohne Übersetzung und durchwegs ohne Kommentar —, so blieb doch, trotz wiederholter Betonung der Wichtigkeit des Erscheinens gerade dieses Bandes, das Corpus mit seinen ersten beiden Bänden ein Torso, und doch hatte C. WESSELY schon 1885—1886 genügend Stoff für zwei weitere griechische Bände geliefert.[7] Auch die »Mitteilungen« wurden nach dem im Jahre 1897 erschienenen sechsten Bande nicht mehr fortgesetzt, obzwar für einen siebenten Band zwei zum Teil schon gesetzte Beiträge aus der Feder KARABACEK's vorlagen.[8] C. WESSELY hat in Erkenntnis der Aussichtslosigkeit weiteren Zuwartens vom Jahre 1901 an seine »Studien zur Paläographie und Papyruskunde« herausgegeben, von denen bis jetzt 22 Bände erschienen sind, und konnte für die Veröffentlichung der griechischen Texte sorgen und nach J. KRALL's Tode (26. April 1905) im Auftrage der Direktion auch koptische Bestände heranziehen. Die Bearbeitung der arabischen Papyri blieb nach wie vor in den Mappen KARABACEK's, der nur gelegentlich, wie z. B. in seiner Abhandlung über die arabischen Papyrusprotokolle,[9] Stücke aus der Sammlung mitteilte.

Das mehrfache Drängen der Staatsdruckerei auf endliche Herausgabe des arabischen Corpusbandes veranlaßte dann 1912 KARABACEK, sich in seinem Schwiegersohne Dr. KARL W. HOFMEIER einen tüchtigen Mitarbeiter heranzubilden. Bereits im folgenden Jahre konnte HOFMEIER durch seinen ersten Beitrag zur arabischen Papyrusforschung,[10] der auf dem Wiener Material aufgebaut war, unsere Kenntnis des arabisch-ägyptischen Steuerwesens erheblich erweitern. HOFMEIER[11] plante in diesen Beiträgen eine Reihe von Untersuchungen und Studien zu veröffentlichen, die teils auf die Publikation der arabischen Urkunden aus der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer, deren ersten Band er in nächster Zeit erscheinen lassen wollte, vorbereiten, teils dieselben begleiten sollten. Auch dieser Band, der in der Hauptsache Papyri enthielt, die auch KARABACEK in sein Corpus aufgenommen hatte,[12] blieb auf 11 Druckbogen mit 40 Urkunden beschränkt, die HOFMEIER ausarbeiten konnte.[13] Der Krieg riß ihn

---

[1] Berichte des VII. internat. Orientalistenkongresses (Wien 1889), S. 126.

[2] Vgl. auch Akt nº 5073 ex 1905 der Staatsdruckerei.

[3] MÖM NF 6 (1891), S. 369.

[4] Papyrus Erzherzog Rainer, Führer durch die Ausstellung, I. Teil, Wien 1892. Vgl. C. WESSELY: ÖMFO 40 (1914), S. 98.

[5] Papyrus Erzherzog Rainer, Führer durch die Ausstellung, mit 20 Tafeln und 90 Textbildern, Wien 1894.

[6] Corpus Papyrorum Raineri Archiducis Austriae Vol. I Griechische Texte, herausgegeben von CARL WESSELY, I. Band Rechtsurkunden, unter Mitwirkung von LUDWIG MITTEIS, Wien 1895. Vol. II Koptische Texte, herausgegeben von JAKOB KRALL, I. Band Rechtsurkunden, Wien 1895.

[7] ÖMFO 40 (1914), S. 98.

[8] Akt nº 5073 ex 1905 der Staatsdruckerei. Die beiden Aufsätze behandelten Älteste Zeugdrucke (10 Seiten) und Arabische Epistolographie: Das Falten und Rollen, Die Adresse (11 Seiten).

[9] Zur orientalischen Altertumskunde von J. v. KARABACEK. II. Die arabischen Papyrusprotokolle. (Mit 5 Tafeln und 20 Abbildungen im Texte): SBAW 161/1 (1908), S. 1—103.

[10] Beiträge zur arabischen Papyrusforschung von KARL W. HOFMEIER. I. Das System arabischer Steuerverrechnung im 9. Jahrhundert n. Chr.: Islam 4 (1913), S. 97—120.

[11] A. a. O., S. 97 Anm. 1.

[12] Siehe die Übersicht am Schlusse von Bd. II.

[13] Das Tafelmaterial — 52 Lichtdrucktafeln — für den ersten Band liegt fertig vor. Auch von diesem sind die meisten Stücke schon von KARABACEK 1885—1888 in Lichtdrucken wiedergegeben worden.

mitten aus dem Schaffen; im September des Jahres 1915 ist HOFMEIER in den Karpathen gefallen. In ihm hatte KARABACEK eine wertvolle Stütze verloren und mußte nun wieder selbst an die Aufnahme der Arbeit denken. Er wollte nun als erstes Heft des ersten Bandes die arabischen Papyrus-Protokolle und die die Eroberung Ägyptens durch die Araber behandelnden Urkunden samt Kommentar herausgeben.[1] Diese beiden Urkundengruppen, die ja gar nichts miteinander zu tun hatten, waren wohl deshalb ausgewählt worden, weil die Vorbereitungen zur Veröffentlichung gerade dieser Stücke verhältnismäßig am weitesten gediehen waren und die Texte selbst ja noch aus dem Jahre 1894—1896 vorlagen. Allein diese selbst unterblieb. KARABACEK schied am 14. März 1917 aus der durch 18 Jahre von ihm geleiteten Palatina und wandte seine ganze Arbeitskraft nun jenem Gebiete zu, das ihn in den letzten Jahren immer enger an sich gefesselt hatte, der islamischen Kunstgeschichte.

Den letzten der von ihm veröffentlichten Papyri (PERF nº 574) hat er in seine letzte Arbeit, die knapp vor seinem Tode († 9. Oktober 1918) erschien, aufgenommen[2] und so den Plan für die Anlage der arabischen Bände des Corpus Papyrorum Raineri, das unter so glänzenden Auspizien begonnen worden war, mit sich ins Grab genommen. Nur zwei flüchtig hingeworfene Brouillons geben eine Vorstellung davon, wie er sich seinerzeit, abgesehen von seinem 1916 gefaßten Plane, den Inhalt des ersten Bandes dachte. Die Einleitung zum Textbande sollte zunächst die Umstände des Fundes und den Umfang des Wiener Bestandes besprechen, soweit der bisherige Überblick es gestattete, belegt durch die griechischen und arabischen Jahreszahlen der Stücke. Es sollte dargetan werden, daß der Fund aus einer Archiv-Bibliothek stammt, wie weit diese reichte und wann sie zugrunde ging, in welcher Form die Stücke gefunden wurden (mit Abbildungen der knollenartigen Stücke usw.) und in welcher Weise sie wiederhergestellt, von Kristallen und Schimmel befreit wurden, die museale Einrichtung der Papyri, die Katalogisierung, die KARABACEK regestenartig zu gestalten dachte, die Fälschungen (mit Abbildungen), und endlich sollte die bereits entstandene Literatur aus seiner eigenen, aus HARTEL's, WESSELY's und KRALL's Feder erwähnt werden. Darauf sollte Allgemeines besprochen werden; zunächst die Beschreibstoffe.

I. Papyrus. Hier sollte die Erzeugung unter Beigabe von Pflanzenbildern, des Papyrussternes PERF nº 25, und des Papyrussiegels aus Flechtwerk PERF nº 18 behandelt, dreischichtige, gröbste, feine Stoffe, womöglich unbeschriebene Flächen sollten nebeneinander abgebildet werden, dann sollten die Fabriken unter den Arabern besprochen, die Signaturen (Protokolle) abgebildet, die Größe, Formate, Preise, der Handel mit Papyrus, die Fabrikationsplätze, das Falten, Siegeln (mit Abbildungen der Tonsiegel und des geflochtenen Siegels), das Siegelmaterial und Bastband behandelt — von gerollten und gesiegelten Papyri sollten Abbildungen gegeben werden —, auf deren Eigentümlichkeiten, wie Adreßzeichen usw. eingegangen und endlich über die Tinte, Federn, Palimpseste gesprochen werden. Hierauf sollten II. auch die anderen Beschreibstoffe: Leder (mit Abbildung eines großen Stückes), Leinwand, Pergament (mit Abbildung einer Qur'ânhandschrift), Papier (mit Abbildung des jüngsten Stückes vom Jahre 953/4 n. Chr. = PERF nº 992) zur Darstellung gelangen. Außerdem gedachte KARABACEK die Transkription zu besprechen und gegen die Vorschläge der Genfer Kommission Stellung zu nehmen. Die Einleitung zum Tafelbande sollte sich vor allem mit technischen Fragen der Zurichtung der Papyri und ihren Schädlingen befassen.

Die meisten der hier angeregten Punkte hat KARABACEK selbst in verschiedenen seiner Arbeiten, besonders in den Mitteilungen und im Führer, später auch in seiner Abhandlung über die arabischen Papyrusprotokolle und seinem unveröffentlichten Aufsatze über die arabische Epistolographie (siehe S. 12 Anm. 8) erörtert. Daß er aber tatsächlich ernstlich daran dachte, die angeführten Punkte im Corpus zu besprechen, zeigen die uns vorliegenden Tafeln, von denen eine die Abbildung ungesiegelter und gesiegelter Papyrusrollen bringt, eine andere zu Knäueln und Bündeln geformte, zerrissene und verknitterte Papyri, wie sie von Ägypten nach Wien kamen. Ich bin einzelnen Anregungen dieses Publikationsplanes KARABACEK's im 3. Kapitel dieser Einführung gefolgt, in dem ich die allgemeinen Begriffe und Grundlagen der arabischen Diplomatik bespreche. In J. KARABACEK's Nachlaß fand sich

[1] Akt nº 2853 ex 1916 der Staatsdruckerei.

[2] Abendländische Künstler zu Konstantinopel im XV. und XVI. Jahrhundert. I. Italienische Künstler am Hofe Muhammeds II. des Eroberers 1451—1481 von JOSEF VON KARABACEK (mit 9 Tafeln und 55 Textbildern): DAW 62/1 (1918), S.67—69. Auch hier noch — S. 68 — behält sich KARABACEK die paläographische Würdigung des Stückes für seinen ersten Band des Corpus Papyrorum Raineri vor.

noch manche Notiz, die in diesem Rahmen zu verwerten war und das umfangreiche, von mir selbst gesammelte Material in glücklicher Weise ergänzte. Daß KARABACEK's geistiges Eigentum hiebei durchwegs als solches kenntlich gemacht wurde, versteht sich von selbst.

Es erübrigt nun noch, über die von KARABACEK für den dritten Band des Corpus ausgewählten Texte der Sammlung zu sprechen. Ich kann mich hier kurz fassen, da das Verzeichnis der Corpusnummern KARABACEK's am Schlusse des zweiten Bandes ohnehin eine genaue Vorstellung vom Inhalte vermittelt. Wie man sehen wird, sind hier literarische Texte, Rezepte, Briefe, Protokolle, Erlässe, Steuerurkunden verschiedenster Art neben Urkunden des Privatrechts, kurz Proben aus allen möglichen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens in einem Bande vereinigt. Vor zwanzig, ja noch vor zehn Jahren hätte eine solche Veröffentlichung einen Markstein in der arabischen Papyrologie bedeutet und als eine Art von Papyruschrestomathie der Wissenschaft gewiß neue Jünger gewonnen. Heute ist das sowohl von KARABACEK wie auch von HOFMEIER hinterlassene Material nicht mehr in der Form zu veröffentlichen, wie es beide Gelehrte zu tun gedachten. Das bedarf der näheren Begründung, und hiezu muß etwas weiter ausgeholt werden.

2. ÜBERBLICK ÜBER DIE BISHERIGEN VERÖFFENTLICHUNGEN ARABISCHER STÜCKE.[1]

Als SILVESTRE DE SACY[2] im Jahre 1825 die beiden ersten arabischen Papyri, die nach Europa kamen, veröffentlichte und damit den Grundstein zur arabischen Papyrologie legte, da hatte für die arabische Paläographie und Diplomatik eine neue Ära begonnen. Wohl mußte der Blick noch am einzelnen Papyrus haften bleiben, aber neues, ungeahntes Material war erschlossen und damit waren der Forschung auch neue Probleme gestellt worden. Schon zwei Jahre später konnte SILVESTRE DE SACY zwei weitere Papyri in Übersetzung, beziehungsweise im Auszuge veröffentlichen, die aus der Sammlung H. SALT's in den Besitz des Königs Ludwig XVIII. von Frankreich gekommen waren, und bei dieser Gelegenheit neuerdings auf das Problem der Entstehung und Entwicklung der arabischen Schrift eingehen.[3] Einer dieser Papyri — ein Paß vom Jahre 133 d. H. — wurde dann von J. B. SILVESTRE[4] mit der Lesung REINAUD's wiedergegeben und ging auch in die von Sir F. MADDEN veranstaltete englische Ausgabe des Werkes über.[5] Das Stück kam dann ins British Museum und wurde von W. WRIGHT zugleich mit einer Quittung auf Pergament samt Umschrift und Übersetzung veröffentlicht.[6] In den Jahren 1878 bis 1879 teilte dann E. T. ROGERS einen Papyrus aus seiner Sammlung und zwei von H. BRUGSCH erworbene Papyri in Übersetzung mit,[7] und 1880 folgten die beiden von O. LOTH herausgegebenen Fajjûmer Papyri.[8] Im Jahre 1882 veröffentlichte dann J. KARABACEK

---

[1] In dieser Übersicht sind die Veröffentlichungen von Protokollen nicht einbegriffen, da hierüber ausführlich in Bd. I, 2, S. XIII—XV gesprochen wird. Auch sind nur zur Gänze veröffentlichte Stücke angeführt, bloß teilweise zitierte nicht berücksichtigt.

[2] Mémoire sur quelques papyrus écrits en arabe et récemment découverts en Égypte: Journal des Savans 1825, S. 462—473, MIRF 0 (1831), S. 60—85 (mit 2 Tafeln).

[3] Nouveaux aperçus sur l'histoire de l'écriture chez les Arabes du Hidjaz: JA 10 (1827), S. 209—231.

[4] Paléographie universelle, Collection de Facsimile d'écritures de tous les peuples et de tous les temps tirés des plus authentiques documents de l'art graphique, chartes et manuscrits existant dans les archives et les bibliothèques de France, d'Angleterre, d'Allemagne et d'Italie publiés d'après les modèles écrits, dessinés et peints sur les lieux mêmes par SILVESTRE et accompagnés d'explications historiques et descriptives par Champollion Figeac et Aimé Champollion fils, gravés par GIRAULT dédié à Mr. Jh. Me. Massani de Rome, Paris 1839. Première partie. Peuples Orientaux, Taf. 1 zu 100—102.

[5] Universal Palaeography: or, Fac-similes of writings of all nations and periods, copied from the most celebrated and authentic manuscripts in the libraries and archives of France, Italy, Germany, and England, by J. B. SILVESTRE. Accompanied by an historical and descriptive text and introduction, by Champollion-Figeac and Aimé Champollion, Fils. Translated from the French, and edited, with corrections and notes, by Sir FREDERIC MADDEN I (London 1850), S. 84 f.

[6] The Palaeographical Society, Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions (Oriental Series) ed. by WILLIAM WRIGHT, London 1875—1883, Taf. 5, 34.

[7] Siehe S. 4. The Academy 14 (1878), S. 244, 16 (1879), S. 177.

[8] Siehe S. 4 Anm. 5.

die ersten fünf Papyri der Sammlung THEODOR GRAF,[1] 1884 die Übersetzung von PERF nº 763[2] und PER Inv. Ar. Pap. 5557.[3] Im Jahre 1886 veröffentlichte er PERF nº 839 und 650,[4] 1887 zwölf Stücke, zum Teil mit Abbildungen,[5] im folgenden Jahre weitere zwei Stücke.[6] D. S. MARGOLIOUTH veröffentlichte dann 1893 zwei arabische Papyri der Bodleiana,[7] KARABACEK siebenunddreißig neue Stücke der Wiener Sammlung im Jahre 1894 im Führer durch die Ausstellung,[8] zum Teil in Lichtdruck meist aber in Übersetzung.

Im selben Jahre erschienen auch zwei arabische Papyri in A. MERX'S[9] Documents de paléographie hébraïque et arabe, S. 55—57 und Taf. 7. Dann folgte 1896 die Veröffentlichung von PERF nº 823 durch J. KARABACEK[10] und die Herausgabe des ersten Heftes der arabischen Urkunden der Museen zu Berlin durch L. ABEL mit vierzehn Urkunden, dem 1900 das zweite Heft mit weiteren acht Urkunden folgte,[11] so daß im ganzen zweiundzwanzig Texte aus der Berliner Sammlung bekanntgemacht wurden. Zwei bilingue (griech.-arab.) Texte teilte dann B. P. GRENFELL und A. S. HUNT[12] 1897 mit. Abbildungen von zwölf arabischen Papyri, Lederstücken und Pergamenten aus der Bibliothèque Khédiviale in Kairo gab dann 1905 B. MORITZ.[13]

All das wurde aber übertroffen durch C. H. BECKER'S[14] Veröffentlichung arabischer und arabisch-griechischer Papyri, die 1906 erfolgte. Hier wurden zweiundzwanzig Papyri der Sammlung SCHOTT-REINHARDT in Heidelberg und zwölf Papyri der Universitätsbibliothek in Straßburg, sämtliche aus der Kanzlei des Statthalters Qurra b. Šarîk, geboten. Als Nachtrag hiezu veröffentlichte C. H. BECKER[15] im selben Jahre elf weitere Papyri aus der Kanzlei des Qurra b. Šarîk, die zum Teile Ergänzungen der schon veröffentlichten Stücke aus dem Londoner Bestande des Aphroditofundes darstellten. Hier wurden auch sechs schon seinerzeit von MORITZ abgebildete Papyri aus Kairo neuerdings behandelt. Zwei Papyri, darunter ein Protokoll, veröffentlichte L. CAETANI in Lichtdruck zu seinem Artikel Origine della Scrittura araba.[16] Ein Jahr später konnte C. H. BECKER[17] hiezu noch einen Qurra-Papyrus aus dem Berliner Museum veröffentlichen und P. CASANOVA[18] elf arabische Stücke aus dem Ägyptischen Museum in Kairo der Wissenschaft erschließen, die aus dem Fajjûm, Mît Rahîne und Behnesâ stammen. Durch D. S. MARGOLIOUTH[19]

---

[1] Siehe S. 8.

[2] ÖMFO 10 (1884), S. 172. MÖM 19 (1884), S. 183.

[3] ÖMFO 10 (1884), S. 280. MÖM 19 (1884), S. 278.

[4] MPER 1 (1886/87), S. 126.

[5] Das arabische Papier: MPER 2/3 (1887), PERF nº 667 (S. 102), 978 (S. 160), Inv. Ch. Ar. 8035 (S. 161), PERF nº 889 (S. 162), Inv. Ar. P. 3102 (S. 162), PERF nº 996 (S. 162), Inv. Chart. Ar. 7850 (S. 164), PERF nº 1075 (S. 165 f.), 1092 (S. 167), Inv. Chart. Ar. 2096 (S. 168), PERF nº 1181 (S. 169), Inv. Ar. P. 13812 (S. 174).

[6] Neue Quellen zur Papiergeschichte: MPER 4 (1888), PERF nº 983 (S. 80), PERF nº 641 (S. 107).

[7] Siehe S. 4 Anm. 7.

[8] PERF nº 77 (Tafel 4), 618, 625, 631, 649, 653, 659, 663, 668 (Taf. 14), 670 (Übersetzung und Taf. 14), 687, 698, 706, 708, 727, 728, 729, 730, 741, 760, 777, 790, 791, 792, 810, 840, 848, 856, 883, 946 (Übersetzung und Autotypie), 948, 954 (Übersetzung und Autotypie), 1014 (Taf. 18), 1121 (Taf. 19), 1143, 1323 (Autotypie), Inv. Ar. L. 19, S. 228 (Übersetzung und Autotypie). Zum zweiten Male veröffentlicht sind hier: PERF nº 763, 782, 788, 789, 811, 983, 1092, 1181.

[9] Vgl. J. KARABACEK: WZKM 8 (1894), S. 293 f.

[10] Die Involutio im arabischen Schriftwesen: SBAW 135/5 (1896), S. 24 f.

[11] Ägyptische Urkunden aus den Königlichen Museen zu Berlin, herausgegeben von der Generalverwaltung, Arabische Urkunden. I. Band, I. Heft, Berlin 1896, I. Band, II. Heft, Berlin 1900. Vgl. J. KARABACEK: WZKM 11 (1897), S. 1—21.

[12] Greek Papyri Ser. II, New classical fragments and other Greek and Latin Papyri (Oxford 1897) nº 105 f., S. 154—156.

[13] Publications of the Khedivial Library, Cairo nº 16. Arabic Palaeography. A collection of arabic texts from the first century of the Hidjra till the year 1000 (Kairo-Leipzig 1905) Taf. 43, 101—106, 112—116. Taf. 100 enthält drei Protokolle. Vgl. J. KARABACEK: WZKM 20 (1906), S. 131—148.

[14] Papyri SCHOTT-REINHARDT I mit Unterstützung des Großherzoglich-Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, herausgegeben und erklärt von C. H. BECKER. Mit 12 Tafeln in Lichtdruck, Heidelberg 1906 (Veröffentlichungen a. d. Heidelberger Papyrussammlung III). Nº 21 ist ein bilingues Protokoll.

[15] Arabische Papyri des Aphroditofundes: ZA 20 (1906), S. 68—104.

[16] Annali dell'Islām vol. II. tom. I (Milano 1907) neben S. 696 und 704.

[17] Papyrusstudien I: ZA 22 (1908), S. 149—152.

[18] Note sur des papyrus arabes du Musée Égyptien: ASAE 9 (1908), S. 193—203.

[19] Select Arabic Papyri of the Rylands Collection, Manchester: Florilegium Melchior de Vogüé (Paris 1909), S. 407—417.

und W. E. CRUM[1] wurden uns dann 1909 auch die ersten arabischen Papyri aus der Rylands Collection in Manchester zugänglich gemacht. Ersterer veröffentlichte acht Papyri, letzterer sechs Papyri und zwei Papiere zum Teil mit Tafel, beziehungsweise Faksimile. Vier medizinische Stücke teilte E. SEIDEL[2] in den Jahren 1910—1912 mit. Im selben Jahre veröffentlichte B. MORITZ zu seinem Artikel »Arabische Schrift« in der Enzyklopädie des Islām I (1910) auf Tafel 2, 3, 6 drei weitere Papyri aus der Bibliothèque Khédiviale in Kairo, darunter einen Qurra-Brief und ein arabisches Protokoll. Im Jahre 1911 konnte C. H. BECKER mit der Veröffentlichung von fünfzehn Papyri des Aphroditofundes[3] den Schlußstein zu seiner Edition der Qurra-Urkunden legen. Hier sind elf Stücke zum ersten Male veröffentlicht, vier waren schon bekannt, konnten aber erst hier richtig zusammengesetzt oder ergänzt werden. Dann trat in der Veröffentlichung arabischer Papyri eine längere Pause ein, bis 1918 KARABACEK wieder nach langer Zeit einen Papyrus aus der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer mitteilte.[4] Zwei Jahre darauf konnte ich drei weitere Papyri dieser Sammlung, darunter zwei aus dem I. Jahrhundert d. H. als Beigabe zu meinem Aufsatze »Konnte Muḥammed lesen und schreiben?« in Lichtdruck der Forschung zur Verfügung stellen.[5] So sind bis jetzt etwas mehr als zweihundert arabische Texte auf Papyrus, Pergament, Leder oder Papier aus dem Boden Ägyptens der Forschung erschlossen worden, zu denen noch rund 90 Protokolltexte aus arabischer Zeit kommen, die ich im zweiten Teile dieses Bandes S. XIII—XV zusammengestellt habe.[6]

Wie man aus den bisherigen Veröffentlichungen arabischer Papyri ersieht, galt das Interesse der Forscher vor allem deren Inhalte, den Texten an sich oder der äußeren Erscheinung der Stücke; die Form kam fast nie zu ihrem Rechte.

Für SILVESTRE DE SACY waren seine Papyri in erster Linie in schriftgeschichtlicher Beziehung wichtig und erst in zweiter Linie kam der geschichtlich bedeutende Inhalt zur Geltung.

Auch bei O. LOTH trat die paläographische Betrachtung stark in den Vordergrund, die in den Arbeiten von J. B. SILVESTRE, W. WRIGHT, A. MERX, B. MORITZ und L. CAETANI zum Endziele wurde. Für J. KARABACEK kam vor allem der Inhalt in Betracht, er suchte die von ihm behandelten Stücke in einen historisch antiquarischen Rahmen zu stellen, ihm war die geschichtliche Auswertung der Stücke die Hauptsache, die damit sozusagen nur als Illustrationsmaterial in diesem Rahmen erscheinen. E. SEIDEL wählte nur für sein Forschungsgebiet interessante Stücke aus, E. T. ROGERS, L. ABEL und D. S. MARGOLIOUTH erschlossen aus den ihnen zugänglichen Sammlungen eine Auswahl von Stücken, wie dies auch KARABACEK in seinem Papyrusfunde von el-Faijûm getan hatte. F. G. KENYON, J. KRALL, P. B. GRENFELL, W. E. CRUM und H. I. BELL hatten arabische Texte nur soweit aufgenommen, als sie sich auf griechischen oder koptischen Stücken fanden.

Dazu kommt noch, daß die Veröffentlichungen der Stücke an einzelne Sammlungen gebunden und damit vom Zufall abhängig waren, der bei ihrer Auffindung und Erwerbung obwaltet hatte. Wie wir schon oben S. 4 gesehen haben, sind nun solche Papyrusfunde dadurch, daß sie zumeist in den Handel kamen, oft auf mehrere Sammlungen verteilt, so daß zusammengehörige Stücke jetzt in verschiedenen Sammlungen untergebracht sind und ebensoviel Spürsinn als Geduld dazu gehört, das Zusammengehörige wieder zu vereinigen und aus zwei, drei und mehr verstreuten Bruchstücken die ganze Urkunde herzustellen. Hiezu ist aber nicht nur Scharfsinn und Finderglück erforderlich, sondern auch die Schulung in jener Methode der Urkundenbearbeitung, die die mittelalterliche Urkundenlehre ausgebildet hat. Diese drei Eigenschaften vereinigt C. H. BECKER in sich, dem wir, zusammen mit H. I. BELL, die Erschließung der Korrespondenz des Statthalters Qurra b. Šarîk verdanken.[7] Nicht nur in seinen einzelnen Veröffentlichungen der Qurra-Urkunden, sondern auch in seiner Entgegnung auf

[1] Catalogue of the Coptic Manuscripts in the Collection of the John Rylands Library Manchester (Manchester 1909) nº 116 (S. 63), 300 (S. 144), 372 (S. 174), 377 (S. 176), 388, 390 (S. 180), 401 (S. 183), 464 (S. 235).

[2] Medizinisches aus den Heidelberger »Papyri SCHOTT-REINHARDT« I—IV: Islam 1 (1910), S. 145—152, 238—263, 2 (1911), S. 220—231, 3 (1912), S. 273—291. Hier sind PSR 70, 707, 709, 711 behandelt, PSR 70 ist in Lichtdruck beigegeben.

[3] Neue arabische Papyri des Aphroditofundes: Islam 2 (1911), S. 245—268.

[4] Siehe S. 13 Anm. 2.

[5] Museion, Veröffentlichungen aus der Nationalbibliothek in Wien, Programmbuch (Wien 1920), S. 9, 30—33, Taf. 2

[6] Bei obiger Zusammenstellung habe ich von kurzen, wenige Worte umfassenden arabischen Beischriften auf griechischen oder koptischen Urkunden, wie sie J. KRALL, CPR II nº 102 und 228, F. G. KENYON, Greek Papyri in the British Museum Facsimiles I, III, Taf. 100, 96, W. E. CRUM, CMRL nº 214 (S. 105), veröffentlicht haben, abgesehen.

[7] Siehe S. 15.

J. KARABACEK's Arbeit über die arabischen Papyrusprotokolle[1] hat er das ganze ihm zugängliche Urkundenmaterial zusammengetragen, verwertet und übersichtlich dargestellt und damit für die arabische Papyrologie bahnbrechend gewirkt. Er hat gezeigt, daß das einzeln auftauchende Stück, die einzelne Sammlung nicht von vornherein als etwas Selbständiges anzusehen und zu veröffentlichen ist, sondern ihre Veröffentlichung erst dann an Wert gewinnt, wenn sie alle erreichbaren Stücke einer Gruppe, die entweder aus einer Kanzlei stammen oder einem Aussteller ihre Entstehung verdanken oder inhaltlich zu einer Gruppe gehören, zusammenfaßt. Daß diese Arbeitsweise das Verständnis des einzelnen Stückes sowohl wie auch ganzer Urkundengruppen auf das nachhaltigste fördert, ist ohne weiteres klar. Aus ihr ergibt sich aber auch als notwendige Folge, daß nicht die Auswahl von einzelnen Stücken, wie sie J. KARABACEK und K. W. HOFMEIER zu veröffentlichen planten und wie sie uns KARABACEK in seinem Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzherzog Rainer vorführte, den Anforderungen der Wissenschaft genügen kann. Denn eine solche Auswahl kann erst dann wirklich von Wert sein, wenn alle Urkundengruppen, ja überhaupt alle Arten von Texten durch typische Beispiele vertreten sind, und dies konnte bei der von beiden genannten Gelehrten getroffenen Auswahl schon deshalb nicht zutreffen, weil von ihnen nicht einmal die Wiener Sammlung zur Gänze überblickt und durchgearbeitet werden konnte.[2] Auch wäre eine solche Auswahl nicht auf eine Sammlung zu beschränken, da ein Überblick über die Verwaltung, das wirtschaftliche Leben und das Urkundenwesen im arabischen Ägypten — und darauf käme es doch wohl in erster Reihe an — nur durch die Zusammenfassung aller einschlägigen Stücke zu gewinnen ist, und auch literarische Texte nur dann mit der nötigen Kritik bearbeitet werden können, wenn das gesamte bekannte und zugängliche Material verwertet wird. Dies erfordert aber die Durcharbeitung aller Sammlungen, nicht die Beschränkung auf eine einzelne.

Von diesen Erwägungen ließ ich mich leiten, als ich im November 1918, auf eine Anfrage der Österreichischen Staatsdruckerei, die mir die Leitung des Corpus Papyrorum Raineri übertragen hatte, das von J. KARABACEK im Satz hinterlassene Material als nicht geeignet bezeichnen mußte, den ersten Band der arabischen Reihe des Corpus Papyrorum Raineri zu bilden, weil es eben nach meiner Auffassung unmöglich war, eine allen Anforderungen der Wissenschaft genügende Auswahl von Stücken zu bieten. Diese Auswahl kann erst dann in Frage kommen, wenn eine genügend große Zahl von Texten bekannt ist. Sie kann und soll als eine Art Chrestomathie und Einführung in die arabische Papyruskunde nach dem Vorbilde von L. MITTEIS' und U. WILCKEN's Arbeit die Veröffentlichung der Bestände der einzelnen Sammlungen abschließen, aber heute sind wir noch weit davon entfernt, diese Arbeit leisten zu können. Läge es doch viel näher, an eine Zusammenfassung aller arabischen Papyri in einem großangelegten Corpus Papyrorum Arabicorum zu denken, das mir als Aufgabe für die Zukunft vorschwebt, und als dessen Vorstufe ich auch die mit diesem Bande begonnene Veröffentlichung auffasse. Diese gedenke ich so einzurichten, daß ich aus dem Bestande der Sammlung zunächst das ganze Urkunden- und Aktenmaterial und sonstiges inhaltlich Einschlägiges herausgreife, während Stücke literarischen Inhalts und Privatbriefe in DR. THEODOR SEIF ihren Bearbeiter finden sollen.

3. ALLGEMEINE BEGRIFFE UND GRUNDLAGEN DER ARABISCHEN DIPLOMATIK.

a) Allgemeine Begriffe.

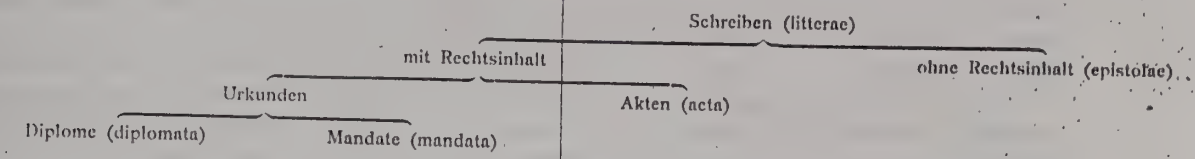
Bevor ich nun auf die Grundsätze, die die Herausgabe der Urkunden bestimmten, eingehe, wird es vielleicht nützlich sein, die Grundbegriffe der Urkundenlehre in ihrer Anwendung auf die arabischen Urkunden zu erörtern.[3]

[1] Das Lateinische in den arabischen Papyrusprotokollen: ZA 22 (1908), S. 166—193.

[2] Große Bestände arabischer Papyri konnten erst in allerletzter Zeit von mir aus der griechischen Abteilung der Papyrussammlung in die orientalische Abteilung übertragen werden (siehe oben S. 6 Anm. 9, 11 Anm. 1) und etwa hundert Pakete mit Papyri, die in Papierumschlägen lagen, sind von beiden Gelehrten zum Teil gar nicht, zum Teil nur flüchtig durchgesehen worden.

[3] Sehr gute Dienste leisteten mir hiebei neben A. GIRY's Manuel de Diplomatique (Paris 1894) O. REDLICH's Einleitung zur Urkundenlehre in BELOW und MEINECKE's Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte Abt. IV, I (München 1907), S. 17—30, sowie die Arbeiten von L. SCHMITZ-KALLENBERG, H. STEINACKER und R. THOMMEN in A. MEISTER's Grundriß der

Den literarischen Texten stehen als eine eigene Gruppe von schriftlichen Aufzeichnungen die sogenannten Schreiben (litterae, كُتُب, *kutub*, Sg. *kitâb*) gegenüber, deren Arten nachstehende Übersicht veranschaulicht.



Alle schriftlichen Aufzeichnungen eines Ausstellers, die in mehr oder weniger festgesetzten Formen abgefaßt sind, gleichgültig, ob sie nun an eine bestimmte Person oder an die Allgemeinheit gerichtet sind, bezeichnet man als Schreiben.[1] Den Gegenstand der Diplomatik bilden aber nur die Schreiben mit Rechtsinhalt, nicht die Briefe. Diese Einschränkung des Gegenstandes der Diplomatik ergibt sich aus den nachfolgenden Begriffsbestimmungen der verschiedenen Arten von Schreiben.

1. Der Brief (epistola, كتاب, *kitâb*) ist die schriftliche Äußerung eines Ausstellers, die immer in festgesetzte Formen gekleidet erscheint, jedoch kein Rechtsgeschäft behandelt. Das Wesen des Briefes ist also nur durch die Form bestimmt.

2. Der Akt ist eine in festgesetzten Formen abgefaßte schriftliche Aufzeichnung über ein Rechtsgeschäft, es mangelt ihm gegenüber der Urkunde lediglich die Zeugniskraft. Zielt er auf die Ausfertigung einer Urkunde ab, so bezeichnet man ihn als Vorakt.

3. Die Urkunde (كتاب, *kitâb*) ist das schriftliche, in festgesetzten Formen abgefaßte Zeugnis über ein Rechtsgeschäft.

Sofern eine Urkunde in die Form eines Befehls an einen oder mehrere bestimmte Empfänger gekleidet ist, nennt man sie Mandat (mandatum, سجل, *siğill*, σιγίλλιον), ist sie an die Allgemeinheit gerichtet, Diplom (diploma, كتاب, *kitâb*). Ein Zweifel bezüglich der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe könnte wohl nur bei Rechnungs- und sonstigen Geschäftsbüchern von Privaten aufkommen, die, sofern ihnen Zeugniskraft innewohnt, zu den Urkunden, im anderen Falle zu den Akten zu rechnen sind.

Alle Schreiben, mögen sie nun Briefe, Akten, Diplome oder Mandate sein, zerfallen in

a) öffentliche, das heißt solche, die von öffentlich-rechtlichen Personen ausgestellt sind, die natürliche oder juristische Personen sein können, und

b) private, das heißt jene, die von Privatpersonen ausgestellt sind.

Aus der Beziehung der Urkunden zum Recht erwächst noch eine zweite Unterteilung, nämlich die in

α) Beweisurkunde (notitia, حُجّة, *huğğa*) und

β) Geschäftsurkunde (carta).

Erstere ist das schriftliche Zeugnis über eine durch Formalakt oder mündliche Erklärung vorgenommene Rechtshandlung, deren Vollziehung sie im Falle späterer Bestreitung als geschehen erweisen soll, und zwar entweder unmittelbar und für sich allein vermöge der öffentlichen Glaubwürdigkeit des Herstellers (öffentliche Urkunde im juristischen Sinne), oder aber mittelbar durch Erleichterung des Beweises mittels Aussage und Eid des Urkundenproduzenten und der Zeugen (Privaturkunde im juristischen Sinne). Die Geschäftsurkunde ist jene Urkunde, die nicht nur als Beweismittel, sondern

---

Geschichtswissenschaft I (Leipzig 1906), S. 131—206. H. Steinacker hatte die Liebenswürdigkeit, mir die Korrekturbogen der zweiten Auflage seiner Lehre von den nichtköniglichen (Privat-)Urkunden vornehmlich des deutschen Mittelalters, die auch auf die Papyri Bezug nimmt, zur Einsicht zu überlassen. Manchen wertvollen Wink zur Methodik der Urkundenausgabe verdanke ich auch Herrn Dr. Emil Wallner an der Nationalbibliothek in Wien, der sich zurzeit eingehend mit den Urkunden der Kreuzfahrerstaaten beschäftigt.

[1] Diese allgemeine Bezeichnung für »Schreiben«, die ebenso für ein Buch wie für die Urkunde und den Brief verwendet wird, erinnert an das deutsche *boc*, das gleichfalls Buch und Urkunde bezeichnet. In der Verbindung كتاب سجل *(kitâb siğill)*, »Intabulierungsurkunde« (PERF nº 907_6, 984_3, PER Inv. Ar. P. 1085_2) und كتاب براءة *(kitâb barâ'a)*, »Quittungsurkunde« (PERF nº 870_2, 765_2) tritt der allgemeine Begriff, den كتاب darstellt, klar zutage.

auch zugleich dazu dient, das beurkundete Rechtsgeschäft zu vollziehen, also das gewollte Rechtsverhältnis nicht nur beweist, sondern auch begründet.

Die Personen, die mit dem Urkundenakt in Beziehung stehen, können als Urheber, Aussteller, Schreiber, Zeugen und als Empfänger beteiligt sein. Jene Person, von der die beurkundete Rechtshandlung ausgeht, gleichviel, ob sie an der Herstellung der Urkunde persönlich mitgewirkt, sie selbst geschrieben oder unterschrieben hat, oder nicht, gilt als Urheber. Aussteller der Urkunde ist jene Person, in deren Namen und auf deren unmittelbaren Auftrag die Urkunde hergestellt wird. Der Schreiber ist jener, der das Schreibergeschäft besorgt, falls der Aussteller die Urkunde nicht eigenhändig ausfertigt. Die in der Urkunde angeführten Zeugen bezeugen nicht die Urkunde, sondern das Rechtsgeschäft (ما فى هذا الكتاب). Der Empfänger ist jene Person, für die die Urkundenausstellung erfolgt und die daher die zum Abschluß des Rechtsgeschäftes oder zum Beweise dafür dienende Urkunde empfängt.

Es ergibt sich in der Praxis, daß auf der einen Seite gelegentlich mehrere dieser Funktionen in einer Person vereinigt sind, andererseits wieder mehrere Personen dieselbe Funktion übernehmen. So können gelegentlich zwei, ja auch mehrere Personen als Aussteller erscheinen, wenn das beurkundete Rechtsgeschäft sich auf sie erstreckt. Die Steuerquittung PERF nº 725r z. B. ist von zwei Beamten gesiegelt, in PERF nº 554 wenden sich zwei Leute aus Onne an den Pagarchen Flavios Christophoros. Noch häufiger sind mehrere Personen als Empfänger der Urkunde genannt. So beinhaltet PERF nº 784 eine Quittung für Sulajmân b. Dâ'ûd und Zubajda Ibnat Zajd, durch PERF nº 573 bestätigen zwei Beamte den Empfang von Steuergeldern an Chael und die Leute der Ortschaft Porios, ebenso bestätigt in PERF nº 570 Menas den Bewohnern des Dorfes Kerkesuchos Oros den Empfang von Grundsteuern, die älteste arabische Urkunde PERF nº 558 wendet sich an zwei Pagarchen, PERF nº 624 richtet sich an die gesamten Bewohner der Kûra Ehnâs. Der Urheber braucht nicht selbst bei Ausfertigung der Urkunde mitzuwirken, sondern kann sich, wie dies in PERF nº 570 geschieht, vertreten lassen. Ebenso ist es keineswegs Regel, daß der Aussteller der Urkunde diese selbst schreibt. Besonders die obersten Stellen der Behörden bedienen sich hiezu fast ausnahmslos ihrer Kanzlei. Zweisprachige Urkunden haben dann auch zwei Schreiber, so z. B. PERF nº 558, 573, 585. Nicht selten geschieht es, daß von zwei Ausstellern einer für den anderen, der nicht schreiben kann, unterfertigt (PERF nº 554); besonders bei Zeugenunterschriften ist es durchaus nicht ungewöhnlich, daß einer für einen anderen, oder für zwei andere seine Unterschrift unter die Urkunde setzt (PERF nº 695_{11}, 698_{17}, 757), um ihr Zeugnis zu bestätigen. Umgekehrt fehlt freilich auch die ausdrückliche Versicherung, daß jemand eigenhändig unterfertigte, nicht, sondern ist sogar recht häufig in Urkunden zu finden. Neben dem Schreiber erscheint gelegentlich auch der Kopist (ناسخ, *nâsiḫ*), der die Urkunde für das Archiv der Kanzlei abgeschrieben hatte, namentlich in der Urkunde angeführt. So z. B. in P. Cair. Aphrod. 8, 9,[1] P. Br. Mus. Or. 6231 (1).[2] Manchmal verrät freilich nur der bloße Registratur-Vermerk »kopiert«[3] (نسخت, *nusiḫat*) die Tätigkeit dieses Mannes. Daß auf den Urkunden außerdem noch kurze, schlagwortartige Angaben des Inhalts zu Archivzwecken[4] oder der Kanzlei-Vermerk »richtig« (صحّ, *ṣaḥḥa*)[5] erscheint, sei nur nebenbei bemerkt.

Je nachdem der Aussteller der Urkunde in der ersten Person redend eingeführt wird oder in der dritten Person auftritt, wird die Urkunde als subjektiv oder objektiv bezeichnet. Es ist aber durchaus nicht selten, daß in einer und derselben Urkunde der Aussteller zuerst von sich in der ersten Person redet und zum Schlusse von ihm in der dritten gesprochen wird.[6]

---

[1] C. H. Becker: Islam 2 (1911), S. 260, 262.

[2] C. H. Becker: ZA 20 (1906), S. 73.

[3] So auf den beiden Legitimationsscheinen v. J. 133 d. H. in MIRF 9 (1831), S. 68—71.

[4] Z. B. قصة اهل الفيوم auf PER Inv. Ar. P. 219.

[5] PERF nº 910v, 1317, PER Inv. Chart. Ar. 25661, BAU I nº 14, PSR 611. In PER Inv. Chart. Ar. 7850, 11630 steht صح ذلك, in PER Inv. Chart. Ar. 7000 صحّح. Vgl. J. Karabacek: MPER 2/3 (1887), S. 164, 168; al-Maqrîzî, Kitâb al-Mawâ'iẓ wa-l-I'tibâr bi-ḏikr al-Ḫiṭaṭ wa-l-Âṯâr I (Bûlâq 1270), S. 484_{10}. Für die Verwendung dieses Vermerkes auf türkischen Urkunden siehe F. Kraelitz, Osmanische Urkunden in türkischer Sprache aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ein Beitrag zur osmanischen Diplomatik: SBAW 197/3 (1922), S. 40.

[6] PERF nº 608, 759.

Es kommt auch gar nicht selten vor, daß sich weder der Aussteller noch der Schreiber mit Namen nennt,[1] sondern nur der Empfänger genannt wird, wie z. B. in PERF nº 752, 753, 885. Gelegentlich hat der ungenannte Aussteller nur mit seinem Handzeichen unterfertigt, wie in PER Inv. Ar. P. 2400.

Ganze Gruppen von Urkunden sind aus Kanzleien der Ämter hervorgegangen, in deren Ressort ihre Ausstellung fiel, wie der Statthalterei und des Schatzhauses in al-Fusṭâṭ oder der Provinzialsteuerämter. Es lag im Wesen dieser organisierten Beurkundungsstellen, die Äußerungen der Regierungs-Verwaltungs- und Rechtstätigkeit ebenso in festgesetzte Formen zu kleiden, wie es schon unter der byzantinischen Verwaltung üblich gewesen war. Nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber wurde ja zunächst nichts an den bestehenden Verhältnissen geändert. Neu war nur die Verwendung des Arabischen in den Urkunden, das nun neben das Griechische und Koptische trat. Schon in der ältesten bilinguen Urkunde aus arabischer Zeit PERF nº 558 (22 d. H. = 643 n. Chr.) überwiegt der arabische Text inhaltlich und räumlich den griechischen. Er wirkt nicht etwa als Glosse, sondern bringt Einzelheiten, die im griechischen Texte fehlen. Gleichwohl steht dieser am Anfang der Urkunde. Meines Erachtens ist aber der arabische Text, obwohl er an zweiter Stelle steht, als Originaltext, der griechische als Übertragung zu betrachten. Daß diese die Urkunde eröffnet, muß als Zugeständnis an die noch durchaus griechisch geführte Verwaltung des Landes gewertet werden, an der zunächst nichts geändert wurde. Aber der Umschwung kam bald. Schon die nächste zweisprachige Urkunde der Wiener Sammlung PERF nº 573 (57 d. H. = 677 n. Chr.) zeigt eine geänderte Praxis. Hier steht der arabische Text bereits an erster Stelle, die griechische Übertragung an zweiter, und ebenso auch in PERF nº 585 (75 d. H. = 694 n. Chr.) und 591 (87 d. H. = 706 n. Chr.). Im Jahre 87 d. H. setzte angeblich der Prinz ʿAbd Allâh b. ʿAbd al-Malik als Statthalter von Ägypten das Arabische als Kanzleisprache an Stelle des bisher gebrauchten Koptischen.[2] Tatsächlich ist PERF nº 592 (90 d. H. = 709 n. Chr.) bereits rein arabisch abgefaßt. Aber auch nach dieser Reform hat man zunächst den Urkunden noch eine griechische Übersetzung beigegeben. Das zeigen die Qurra-Urkunden vom Jahre 91 d. H. Allein diese wurde, wie C. H. Becker[3] gezeigt hat, erst in der Hauptstadt der Kûra hinzugefügt, von den Zentralstellen in al-Fusṭâṭ scheinen seit 87 d. H. an die Beamtenschaft nur arabisch geschriebene Urkunden in Verkehr gesetzt worden zu sein. Eine Sonderstellung nehmen hier die Texte auf den Protokollen der Papyrusrollen ein, die zuerst unter ʿAbd al-ʿAzîz griechisch-arabisch abgefaßt, unter seinen Nachfolgern abwechselnd bald arabisch-griechische, bald griechisch-arabische Textfolge aufweisen und erst unter dem Finanzlandesdirektor ʿUbajd Allâh b. al-Ḥabḥâb ausschließlich arabisch aufgetragen werden. In den Provinzämtern sind auch im II. Jahrhundert d. H. noch rein griechische oder koptische Urkunden ausgefertigt worden (z. B. PERF nº 91 v. J. 164 d. H. = 780/81 n. Chr.). Das ist erklärlich, da die Beamtenschaft hier, wie wir schon aus dem Namen schließen können, zum großen Teil aus Nichtarabern bestand, die das Griechische oder Koptische bei Abfassung der Urkunden noch nach alter Tradition beibehielten, und da die Empfänger oft nur diese Sprachen beherrscht haben mögen. Erscheint doch noch im Jahre 345 d. H. (956/57 n. Chr.) ein koptischer Steuerbeamter.[4] So dürfen wir uns nicht wundern, wenn neben der Sprache auch am alten Brauche festgehalten wurde und die formalen Muster und Vorbilder vielfach aus der griechischen Verwaltung in die arabische herübergenommen werden.[5] Das gilt nicht nur für amtliche arabische Urkunden und Akten, sondern wenigstens zum Teil auch für die

---

[1] Der Brauch, daß sich der Schreiber am Schlusse der von ihm hergestellten Urkunde nennt, geht angeblich auf Ubajj b. Kaʿb, einen der vielen Sekretäre Muḥammads, zurück. Vgl. ʿAlî Dede, Muḥâḍarat al-Awâʾil wa-musâmarat al-Awâḫir (Bûlâq 1300) S. 27 31 f.: أوّل من كتب فى آخر الكتاب كتبه فلان بن فلان أُبَىّ بن كعب رضى الله عنه. Es steht wohl außer Frage, daß eine ganze Reihe von Normen für die Abfassung von Urkunden schon in der Staatskanzlei des Propheten in al-Madîna ausgebildet wurde und nicht nur für die Staatskanzlei seiner Nachfolger, sondern auch für die arabischen Kanzleien in den Hauptstädten der Provinzen maßgebend wurde. So erklärt sich auch die Übereinstimmung im Eingangs- und Schlußprotokoll einzelner Urkundenformulare der Papyri mit jenen, die wir aus der Frühzeit des Islâms, ja gelegentlich sogar noch aus mekkanischen Urkunden vor Muḥammad kennen, der wahrscheinlich vielfach selbst auf alte Muster zurückgegriffen haben wird.

[2] Al-Maqrîzî, Ḫiṭaṭ I, S. 98_{13}, 302_{11}. Abû-l-Maḥâsin, an-Nuǧûm az-Zâhira fî mulûk Miṣr wa-l-Qâhira ed. T. G. J. Juynboll et B. F. Matthes I (Leiden 1855), S. 233_{10}. P. Heid. III, S. 28.

[3] P. Heid. III, S. 28. An die einzelnen Dorfgemeinden werden zweisprachige Formulare ausgegeben, siehe ZA 20 (1906), S. 70.

[4] Al-Maqrîzî, Ḫiṭaṭ I, S. 73 35 f. Über den Einfluß koptischer Schreiber vgl. auch ebenda I, S. 362 ff., 406 15 f.

[5] Vgl. auch Marian San Nicolò, Die Schlußklauseln der altbabylonischen Kauf- und Tauschverträge: MBZP 4 (1922), S. 32.

arabischen Privaturkunden, deren Formulare sich teilweise als Übertragungen griechischer oder koptischer Formulare erweisen. Auch hier waren ja die Schreiber vielfach Kopten, wie uns ihre Namen zeigen.[1] Soviel ich bis jetzt sehe, mußte zwar die Herstellung von Privaturkunden nicht durch Notare erfolgen, wie dies für die griechischen und koptischen Privaturkunden gesetzlich bestimmt war, aber gerade das Festhalten am Formular, die Verwendung von Notariatszeichen und der Stil sprechen vielfach für die Teilnahme geschulter Kräfte an der Urkundenherstellung, mögen dies nun Araber oder Kopten gewesen sein.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die urkundlichen Erzeugnisse einer ordentlich arbeitenden Kanzlei zu bestimmten Zeiten auch bestimmte Merkmale erkennen lassen, deren Inbegriff wir als Kanzleimäßigkeit bezeichnen. Eine Urkunde, die dann alle diese Merkmale aufweist, ist kanzleigemäß. So können wir die Urkunden nach der Art ihrer Herstellung in kanzleimäßige und nichtkanzleimäßige scheiden. War an der Herstellung der Urkunde nicht die Kanzlei oder das Amt allein beteiligt, sondern wirkten auch noch andere, außerhalb der Kanzlei stehende oder nicht berufsmäßige Schreiber mit, wie z. B. der Empfänger oder Gelegenheitsschreiber, so wird der Begriff der Kanzleimäßigkeit eine mehr oder minder starke Einschränkung erfahren, und bei einer ganzen Anzahl von Privaturkunden, vor allem den formlosen, nur das Tatsächliche vermerkenden Aufzeichnungen über Rechtshandlungen, die gar nicht zu förmlichen Urkunden gestaltet werden sollten, wie den Notizen, wird überhaupt nicht von Kanzleimäßigkeit die Rede sein können. In beiden Gruppen, den kanzleimäßigen sowohl wie auch den nichtkanzleimäßigen, läßt sich die Herstellungsart oft noch weiter bestimmen, je nachdem der Aussteller, Empfänger oder ein Dritter hiebei beteiligt war, als: Herstellung durch den Aussteller, den Empfänger oder den Dritten. Freilich werden diese Unterscheidungen vielfach nur in der Theorie möglich, an bestimmten Fällen aber nicht mit der erwünschten Sicherheit zu machen sein, wie dies schon aus dem S. 19 f. Angeführten zu ersehen ist, zumal sich für gewisse Gruppen von Urkunden der Schreiber überhaupt nicht feststellen läßt. Für das Vorhandensein einer Kanzlei und kanzleimäßige Herstellung ist in jenen Fällen, in denen wir nicht von vornherein durch die handelnden Personen jedes Zweifels enthoben sind, wie z. B. bei den Urkunden der Steuerämter u. ä., die Übereinstimmung der Urkunden desselben Ausstellers für verschiedene Empfänger das Entscheidende. Können wir aber in den Urkunden verschiedene Aussteller für denselben Empfänger oder in den Urkunden des Empfängers als Aussteller für andere Empfänger eine Übereinstimmung feststellen, so wird man auf nicht kanzleimäßige Entstehung schließen dürfen, besonders, wenn die Hände wechseln oder sich bestimmte Schreiber nicht erkennen lassen. Im ersteren Falle gibt also der Brauch der Kanzlei, im letzteren die Herkunft der Hand und des Diktates den Ausschlag.

b) Merkmale der Urkunden.

Jede Urkunde trägt eine Reihe von Merkmalen an sich, die zum Teil am Texte der Urkunde haften, also auch aus einer genauen Abschrift ersichtlich sind (innere Merkmale), zum Teil aber nur am Original erkennbar werden (äußere Merkmale).

α) Äußere Merkmale.

Zu den äußeren Merkmalen gehört:

1. Der Beschreibstoff.

Daß hier vornehmlich der Papyrus in Frage kommt, neben dem Leder, Pergament, Papier, Linnen, Tonscherben und Knochen als Beschreibstoffe völlig zurücktreten, wurde bereits gesagt. Die Wichtigkeit dieses Beschreibstoffes für das Urkundenwesen im arabischen Ägypten rechtfertigt es wohl, wenn ich ihn hier ausführlicher behandle und über die übrigen Beschreibstoffe wenigstens das Wichtigste mitteile.

[1] In PER Inv. Ar. P. 2140, dessen Rectoseite von der Hand des koptischen Schreibers Merkure (مرقوره) herrührt, erscheint in verso sogar ein großes, flott gezeichnetes Kreuz als Symbol des Bekenntnisses des Schreibers neben dem arabischen Texte, aber nicht etwa als symbolische Invokation. Vgl. auch S. 87.

a) Papyrus.

Die Papyrusstaude (*Cyperus Papyrus* L., *Papyrus Antiquorum* Willd.)[1] ist uns aus der arabischen Literatur unter mehreren Namen bekannt. Neben بَرْدِيّ (*bardi*)[2] und أَبَرْدِيّ (*abardi*),[3] welch letztere Form sich nun auch aus den arabischen Papyri belegen läßt,[4] erscheint noch خُوص (*ḫūṣ*)[5] als Bezeichnung für die Papyrusstaude. Hingegen bezeichnet حَفَأ (*ḥafa'*), das IBN AL-BAJṬÂR[6] und AL-AṢMA'Ī[7] *bardi* gleichsetzt, nicht die ganze Pflanze, sondern nur einen Teil, und zwar deren emporrankenden Weichstengel[8] oder die Wurzel.[9]

Das arabische *al-bardi* ist in das Spanische als *albardin*, in den Dialekt von Valencia als *albardi*,[10] in das Maltesische als *bordi*[11] übergegangen. Bei den Ägyptern, die die Pflanze auch unter dem Namen فَافِير (*fâfir*)[12] kannten, hat sich so neben den übrigen arabischen Bezeichnungen auch der griechische

---

[1] Neben dieser wichtigsten Art sind noch genannt: *P. laxiflorus* Spreng, *P. odoratus* Willd., *P. latifolius* Willd. und *P. comosus* Humb. Vgl. J. S. ERSCH und J. G. GRUBER, Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste III. Sekt., 11. Teil (Leipzig 1838), S. 230, Artikel Papyrus.

[2] IBN AL-BAJṬÂR, Kitâb al-Ğâmi' li-mufradât al-Adwija wa-l-Aġdija I (Bûlâq 1291), S. 86_{27} ff. Große Zusammenstellung über die Kräfte der bekannten einfachen Heil- und Nahrungsmittel von Abu Mohammed Abdallah ben Ahmed aus Malaga bekannt unter dem Namen Ebn Baithar, aus dem Arabischen übersetzt von J. v. SONTHEIMER I (Stuttgart 1840), S. 127. IBN SÎNÂ, Kitâb al-Qânûn fî-ṭ-Ṭibb Libri quinque canonis medicinae Abu Ali Principis filii Sinae alias corrupte Avicennae quibus additi sunt in fine eiusdem libri Logicae, Physicae, et Metaphysicae Arabice nunc primum impressi (Romae 1593), S. 142. Kitâb al-Fihrist hg. v. G. FLÜGEL I (Leipzig 1871), S. 21_{10} f. Ta'rîḫ al-Hind, ALBERUNI's India. An account of the religion, philosophy, literature, chronology, astronomy, customs, laws and astrology of India about A. D. 1030. Edited in the Arabic original by Dr. EDWARD SACHAU (London 1887), S. 81_{8}. IBN ḤAUQAL, BGA II, S. 86. AL-MAQRÎZÎ, Ḫiṭaṭ I, S. 43_{26}, 186_{29}. AL-HERAWÎ, Kitâb al-Abnija 'an ḥaqâ'iq al-Adwija ed. F. R. SELIGMANN (Wien 1859), S. 57. AL-AṢMA'Ī, Kitâb an-Nabât wa-š-Šağar ed. A. HAFFNER (Bajrût 1898), S. 38. In Ägypten heißt die Pflanze noch heute *berdi*. Vgl. P. ASCHERSON-G. SCHWEINFURTH, Illustration de la flore d'Égypte: MIE 2 (Cairo 1889), S. 157, 197; F. WOENIG, Die Pflanzen im alten Ägypten (Leipzig 1886), S. 75. PROSPER ALPINI, der Ägypten im XVI. Jahrhundert bereiste, hörte die Pflanze von den Arabern *berd* nennen; siehe C. PAOLI, Del Papiro, S. 13.

[3] Vgl. W. BEHRNAUER, Mémoire sur les institutions de police chez les Arabes, les Persans et les Turcs: JA V. sér. tom. 17 (1861), S. 10 Anm. 1 (Sep. S. 174 Anm. 1).

[4] Siehe S. 26 Anm. 1.

[5] IBN AL-BAJṬÂR, Ğâmi' I, S. 86_{27}, Übersetzung v. J. v. SONTHEIMER, I, S. 127. R. DOZY, Supplément aux dictionnaires Arabes I (Leiden 1881), S. 412. Muḥîṭ al-Muḥîṭ I, S. 80 führt die Bezeichnung خُوص auf die Ähnlichkeit des Blattes der Papyrusstaude mit jenem der Palme zurück, die auch IBN AL-BAJṬÂR, Ğâmi' I, S. 86_{28} hervorhebt, der II, S. 87_{27} f. für خوص angibt: هو ورق النخل والدوم والنارجيل وما اشبه ذلك, darunter also die Blätter der Palme, von *Borassus flabelliformis* L., von *Cocos nucifera* L. und ähnlichem versteht. Vgl. die Übersetzung von J. v. SONTHEIMER, I, S. 400.

[6] Ğâmi' II, S. 25_{8}, Übersetzung v. J. v. SONTHEIMER, I, S. 313.

[7] Kitâb an-Nabât, S. 38.

[8] Nach brieflicher Mitteilung von Prof. Dr. R. GEYER. AL-FÎRÛZÂBÂDÎ, Qâmûs I (Bûlâq 1289), S. 14_{8} sagt: الحَفَأُ مُحَرَّكَةً البَرْدِيُّ الجَفَأُ البَرْدِيُّ وقيل هو البَرْدِيُّ الأَخْضَرُ او اَخْضَرُهُ ما دامَ فى مَنْبِتِه او اَصْلُهُ الأَبْيَضُ الذى يُؤْكَلُ ما دام فى مَنْبَتِه وقيل ما كان فى منبته كثيرا دائما وقيل هو أصله الابيض الرَّطْب الذى يؤكل. Lisân al-'Arab I, S. 519 f.: الحفأ أصل البردى الابيض الرطب وهو يوكل; siehe auch die vorhergehende Anm. Vgl. auch AL-AṢMA'Ī, Kitâb an-Nabât, S. 38 Anm. 3.

[9] AL-ĞAUHARÎ, Kitâb tâğ al-Luġa wa-ṣiḥâḥ al-'Arabijja I (Bûlâq 1282), S. 83_{1} f.: الحفأ أصل البردى الابيض الرطب وهو يوكل; siehe auch die vorhergehende Anm.

[10] R. DOZY-W. H. ENGELMANN, Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'Arabe (Leiden 1869), S. 66 f.

[11] J. LÖW, Aramäische Pflanzennamen (Leipzig 1881), S. 54 Anm. 2.

[12] Nach SULAJMÂN B. ḤASSÂN bei IBN AL-BAJṬÂR, Ğâmi' I, S. 86_{27} f. سليمان بن حسان هو الخوص وتعرفه اهل مصر بالغافير. Der Bûlâqer Druck hat fälschlich hier und in der weiter unten angeführten Stelle بالغافر, SONTHEIMER in seiner Übersetzung, I, S. 127 das richtige الفافير. Der gleichfalls von IBN AL-BAJṬÂR, Ğâmi' I, S. 86_{30-33} angeführte ABÛ-L-'ABBÂS AN-NABÂṬÎ wendet den Namen الفافير für die von DIOSKORIDES beschriebene Art der Papyrusstaude an, die auf Sizilien vorkommt: ابو العباس النباتى هو معروف فى كلّ بلاد ومنهُ النوع المسمّى بالفافير (Druck بالغافر) ذكره ديسقوريدس وهذا بصقلية موجود معروف بها وأهل البلاد يُسمونه بيير بياءين معجمتين فى النطق بنقطة واحدة من أسفلها بعدها ياء بائنتين من أسفل ثم راء البردى الفغرون الفافير او الريش الذى يعمل منه القراطيس. Vgl. auch R. PAYNE SMITH, Thesaurus Syriacus II (Oxford 1879), Sp. 3205:

Name πάπυρος erhalten, der wohl auf einen altägyptischen zurückgeht.[1] Auf Sizilien wurde die Papyrusstaude بِيبِر (*babîr*)[2] und بَرْبِير (*barbîr*)[3] genannt. Zum ersteren, von ABÛ-L-ʿABBÂS AN-NABÂTÎ als volkstümlich bezeichneten Namen, ist wohl das von M. GUILANDINO[4] erwähnte *papero* zu stellen, womit die Bewohner Siziliens, Calabriens und Apuliens die Papyruspflanze bezeichnen, das noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts von ROSARIO GREGORIO in der Form *pampera* oder *papera* aufgezeichnet wurde.[5]

Vorkommen. Im Verbreitungsgebiete der Papyrusstaude nahm Ägypten seit jeher eine bevorzugte Stellung ein; hat man doch hier seit alters her die Pflanze auf die mannigfachste Art zu verwenden gewußt und geradezu als Kulturpflanze in Plantagen gezogen. Vor allem das sumpfige Delta war mit seinen stehenden Gewässern nach dem Zeugnis des PLINIUS[6] und STRABO[7] von Papyrusdickicht bestanden; ersterer[8] hebt noch im besonderen die Stadt Sais und eine Landzunge bei Alexandria, letzterer[9] die Umgebung von Alexandria hervor, und der Zufall wollte es, daß wir nun über eine Papyrusplantage aus der Umgebung dieser Stadt einen umfangreichen Pachtvertrag aus der Zeit des Augustus besitzen.[10]

In arabischer Zeit werden sich die Verhältnisse gegen die Zustände in der Antike kaum wesentlich geändert haben, solange die Papyruserzeugung in voller Blüte stand. Leider fehlt es uns aber gerade für diese Zeit, die um die Mitte des X. Jahrhunderts ihren Abschluß fand, an Nachrichten über das Vorkommen dieser so wichtigen Pflanze in Ägypten. Nur IBN ḤAUQAL[11] spricht von der Papyrusstaude in Ägypten im Zusammenhange mit der Papyruserzeugung in seinem 977/78 n. Chr. geschriebenen Reisewerke. Zwar kennt sie auch SULAJMÂN B. ḤASSÂN,[12] der eine kurze Beschreibung der Pflanze gibt, in dieser Verwendung, nennt aber Ägypten nicht ausdrücklich als ihre Heimat, wenn auch der Zusammenhang erkennen läßt, daß ihm ihr Vorkommen dort bekannt war.

ABÛ-L-ʿABBÂS AN-NABÂTÎ,[13] der 1216 n. Chr. nach Ägypten kam, sagt, daß die Papyrusstaude hier an einigen Orten wachse. QALQAŠANDÎ[14] († 1418 n. Chr.) kennt noch die Papyruspflanzen des Sees von el-Fajjûm als gewinnbringende Nutzpflanzen und AL-MAQRÎZÎ[15] († 1442 n. Chr.) spricht von ihrem Vorkommen in Oberägypten (aṣ-Ṣaʿîd) und im Wâdî an-Naṭrûn. Fraglich scheint es, ob wir aus dem Ortsnamen مدينة قرطسا (*Madînat Qarṭasâ*), den AL-MAQRÎZÎ[16] unter den Städten des Delta aufführt, einen Schluß auf das Vorkommen von *Cyperus Papyrus* daselbst ziehen dürfen. Wir können aber wohl annehmen, daß dies Qarṭasâ in ähnlicher Beziehung zu *girṭâs* und χάρτης stand, wie der Name des Kastells Papyris in Isaurien[17] zu πάπυρος. Wenn dort wirklich die Herstellung des χάρτης geübt wurde,

---

1 Vgl. J. H. BONDI, Ägyptologisches aus der rabbinischen Litteratur: ÄZ 33 (1895), S. 64.

2 Siehe S. 22 Anm. 12.

3 IBN ḤAUQAL, BGA II, S. 86.

4 Papyrus, hoc est Commentarius in tria C. Plinij maioris de papyro capita (Venetiis 1572), S. 108: Hoc Sari, illa est planta, quam Sicilia, in qua copiose nascitur, Calabria, et Apulia vulgo paperum nominat. C. PAOLI, Del Papiro, S. 13 Anm. 3 weist darauf hin, daß GUILANDINO den sizilianischen Papyrus mit dem papyrusähnlichen Sari des Theophrast verwechselt hat.

5 C. PAOLI, Del Papiro, S. 16.

6 Nat. Hist. XIII, 11, 71; vgl. K. DZIATZKO, Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens (Leipzig 1900), S. 58f., 72.

7 Geographica XVII, 800.

8 Nat. Hist. XIII, 12, 76; vgl. K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 60f., TH. BIRT, Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Litteratur (Berlin 1882), S. 249, V. GARDTHAUSEN, Griechische Palaeographie[2] I (Leipzig 1911), S. 49.

9 Geographica XVII, 800.

10 BGU IV no 1121. Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 53.

11 BGA II, S. 86.

12 Siehe S. 22 Anm. 12.

13 Bei IBN AL-BAJṬÂR, Ǧâmiʿ I, S. 87_1 وهو عند بني أماكن; vgl. die Übersetzung von J. v. SONTHEIMER, I, S. 127, J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 101.

14 F. WÜSTENFELD, Calcaschandi's Geographie und Verwaltung von Ägypten: AGWG 25 (1879), S. 20.

15 Ḫiṭaṭ I, S. 43_{26}, 186_{29}.

16 Ḫiṭaṭ I, S. 129_4, 170_{11}. Nach J. MASPERO-G. WIET, Matériaux pour servir à la géographie d'Égypte, Liste des provinces, villes et villages d'Égypte cités dans les tomes I et II des KHIṬAṬ DE MAQRÎZÎ: MIFAO 36/1 (Cairo 1914), S. 86f. lag Qarṭasâ nördlich ganz nahe bei Damanhûr. A. GIGGEIUS, Thesaurus III, Sp. 1173 gibt s. v. قَرْطَس (*qarṭas*) Regio quaedam Aegypti an, die beiden Ortsnamen sind wohl identisch.

17 V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 50.

so mag es wohl auch in der Nähe Papyruspflanzungen gegeben haben. Der Name erinnert übrigens auch an das syrische ܒܝܬ ܟܪܛܝܣܐ (*Bêt Karṭisô*) Beth Charta, das bei R. PAYNE SMITH[1] als Ortsname angeführt ist.

Wir müssen annehmen, daß die Kultur der Papyrusstaude mit dem Aufhören der Papyruserzeugung stark zurückging und die Pflanze nach und nach fast gänzlich aus dem Vegetationsbilde Ägyptens verschwand. SAVARY sah sie noch 1777 bei Dimjât (Damiette) und am Menzalesee, doch gehörte sie schon damals im Delta zu den Seltenheiten. Auch W. G. BROWN erwähnt 1796 ihr Vorkommen bei Damiette, nach H. M. v. MINUTOLI war sie 1820 und 1821 dort aber nur mehr in geringen Mengen erhalten und dürfte 1829 schon gänzlich aus dieser Gegend verschwunden sein; denn CHAMPOLLION DER JÜNGERE sagt im Anhang Nr. 1 zu seinen in diesem Jahre abgeschlossenen Briefen aus Ägypten und Nubien, daß der Papyrus in Ägypten nicht mehr vorkomme[2]. Heute ist diese einst intensiv kultivierte Pflanze nur mehr als Zierpflanze in den Gärten der vornehmen Ägypter anzutreffen.[3]

Von den Berichten aus dem Altertume über das Vorkommen der Papyrusstaude außerhalb Ägyptens sei die Nachricht des PLINIUS[4] hervorgehoben, der versichert, sie wachse auch am Euphrat bei Babylon. Diese Angabe gewinnt für uns insofern an Bedeutung, als durch sie die Möglichkeit der Beschaffung von Material für die 836 n. Chr. zu Sâmarrâ errichtete Papyrusfabrik aus dem Lande selbst wahrscheinlich gemacht wird, da wir doch wohl annehmen können, daß die Papyrusstaude in den seit PLINIUS verflossenen acht Jahrhunderten dort kaum eingegangen sein wird. Sâmarrâ ist vom alten Babylon, wie mir Prof. Dr. A. MUSIL mitteilt, 190 *km* entfernt, also in drei Tagen mit Maultiertransporten leicht zu erreichen. MUSIL hält es auch für möglich, daß in der Umgebung von Sâmarrâ selbst *Cyperus Papyrus* künstlich angebaut worden sein könnte, um das nötige Material zur Verfügung zu haben. Auch boten die stagnierenden Gewässer des Euphrat, der gerade damals seinen Lauf änderte, für das Fortkommen der Papyrusstaude gewiß im Ganzen dieselben Vorbedingungen, wie jene des Nils. An einen Transport von Papyrusstengeln aus Ägypten oder Syrien nach Sâmarrâ zum Zwecke ihrer Verarbeitung zum Beschreibstoffe, wie dies J. KARABACEK[5] annahm, wird ernstlich nicht zu denken sein.

Die Papyruspflanze ist auch des öfteren bei arabischen Dichtern erwähnt. AL-AʿŠÂ[6], der vor der Hiğra starb, vergleicht die Schöne ihrer anmutigen Bewegungen halber mit der Papyrusstaude des Tümpels mitten im Röhricht, wenn das Wasser ihren Oberstengel trifft, und ähnlich läßt sich auch ein anonymer Beduinendichter[7] über die Geliebte aus, die er ihrer Anmut halber mit dem Stengel einer Papyrusstaude vergleicht, die die Standtümpel getränkt haben. Die meiste Vertrautheit mit dieser Pflanze scheint der Dichter SÂʿIDA B. ĞUʾAJJA AL-HUḎALÎ[8] zu verraten, der die Schopfbüschel der zarten (Papyrus-)Ranke, die ein Tümpel emporhält, während an seinen Seiten die Sumpflinsen sich ausbreiten, zum Vergleiche mit der Schönen heranzieht. Bezeichnend ist hier vor allem der Gebrauch des Ausdrucks ذُؤَابَةٌ »Stirnlocke«

---

1 Thesaurus I, Sp. 1820.

2 F. WOENIG, Pflanzen, S. 123—125.

3 Ebenda S. 125. Vgl. auch P. ASCHERSON-G. SCHWEINFURTH, Flore d'Egypte, S. 157.

4 Nat. Hist. XIII, 11, 73.

5 MPER 2/3 (1887), S. 98.

6 AL-ĞAUHARÎ, Ṣiḥâḥ I, S. 213$_{27}$f. Lisân al-ʿArab IV, S. 54$_{24}$f., Tâğ al-ʿArûs II, S. 301$_{32}$f. (in R. GEYER's unter der Presse befindlichen Ausgabe des Dîwâns Al-Aʿšâ's XII 6):

كَبَرْدِيَّةِ ٱلْغِيلِ وَسْطَ ٱلْغَرِيفِ ✻ إِذَا خَالَطَ ٱلْمَاءُ مِنْهَا ٱلسُّرُورَا

7 AL-MUBARRAD, Al-Kitâb al-Kâmil hg. v. W. WRIGHT I (Leipzig 1874), S. 414$_6$:

حَدِيدَةُ سِرْبَالِ ٱلشَّبَابِ كَأَنَّهَا ✻ أُبَاءَةُ بَرْدِيٍّ سَقَتْهَا غُيُولُهَا

Vgl. auch den anonymen Vers in Lisân al-ʿArab I, S. 51$_{11}$: أَوْ نَاشِئِ ٱلْبَرْدِيِّ تَحْتَ ٱلْحَفَا »oder des zarten Jugendtriebes der Papyrusstaude unter der Stengelranke«. R. GEYER, dem ich diesen Hinweis verdanke, hält den Vers für möglicherweise nicht alt.

8 AL-AṢMAʿÎ, Kitâb an-Nabât, S. 38, Lisân al-ʿArab I, S. 51$_{12}$:

كَذَوَائِبِ ٱلْحَفَا ٱلرَّطِيبِ غَطَا بِهِ ✻ غَيْلٌ وَمَدَّ بِجَانِبَيْهِ ٱلطَّحْلُبُ

für die haarartigen Fasern der vollen Krone, die die Spitze der Papyrusstengel schmückt, die auch von THEOPHRAST[1] als κόμη, von STRABO[2] als χαίτη bezeichnet und noch jetzt von den Sizilianern *perucca* genannt werden[3].

Ob die genannten Dichter ihre Bilder einer ägyptischen oder babylonischen Landschaft entlehnten, ist nicht festzustellen. AL-AʿŠÂ schildert, wie mir R. GEYER mitteilt, in seinen Gedichten sehr oft babylonische Gegenden und Verhältnisse und ist sicher auch öfter in Ägypten gewesen, und der unmittelbare Râwija des SÂʿIDA, ABÛ DUʾAJB AL-HUḎALÎ starb im Jahre 28 d. H. (648/49 n. Chr.) in Ägypten, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß SÂʿIDA, der mit seinem Überlieferer doch in fortwährender Verbindung gestanden sein muß, Ägypten sehr gut kannte, ja vielleicht sogar mit ihm zusammen den Feldzug des Statthalters von Ägypten ʿAbd Allâh b. Saʿd mitmachte. Daß die Papyrusstaude auch in Arabien vorkäme oder in alter Zeit vorgekommen sei, ist zwar nicht undenkbar, aber nicht zu erweisen. Die Reisenden erwähnen sie nicht, auch A. MUSIL hat sie nie gesehen. Doch hält er es nicht für unmöglich, daß sie in den vom Grundwasser gespeisten Tümpeln an der Küste des Roten Meeres im Ḥiǧâz gedeihen könnte.

Die Papyrusstaude ist aber nicht auf Vorderasien und Afrika beschränkt geblieben, sie hat auch im südlichen Europa auf Sizilien eine neue Heimat gefunden. IBN ḤAUQAL[4], der zwischen 972 und 973 n. Chr. Palermo besuchte[5], fand die Papyrusstaude (*barbîr*) im sumpfigen Niedergrunde um die Stadt reichlich vertreten. Auf Sizilien kennt sie auch der S. 22 Anm. 12 erwähnte ABÛ-L-ʿABBÂS AN-NABÂṬÎ, der berichtet, sie wachse hier in einem Teiche vor dem Schlosse des Sulṭâns.[6] Die Papyruspflanze gedieh damals bei Palermo in den Tümpeln eines Flüßchens, das zur Zeit der Normannenherrschaft den Namen Papireto erhielt und die Stadt Palermo durchfloß. Nach ihm wurde ein Teil von Palermo Transpapyretum genannt. Noch im XIII. Jahrhundert waren die Papyrusplantagen bei Palermo eine Einnahmequelle für den Staat. Das Flüßchen wurde dann 1591 trockengelegt, die Ebene, die es durchflossen hatte, erhielt aber gleichwohl seinen Namen Papireto.[7] Im östlichen Teile Siziliens kommt die Papyrusstaude bei Syrakus am Ufer des Anapo beim Quell Ciane (Cyana, jetzt Pisma genannt) bei San Cosimano, am Flusse Cantara, am Freddo und bei Spaccaformo und Calatabiano vor.[8]

Verwendung. Schon im alten Ägypten war die Papyrusstaude eine Nutzpflanze ohnegleichen gewesen. Von der Wurzel bis zur Krone blieb nichts unbenutzt. Die Araber haben sich auch in dieser Hinsicht die Erfahrungen der von ihnen unterworfenen Träger der in Ägypten heimischen Kultur zunutze gemacht und wenigstens die wichtigsten Arten der Verwendung dieser Kulturpflanze beibehalten. Der schon von THEOPHRAST[9] betonte Nährwert der Pflanze, der auf dem Stärkegehalt ihrer Zellen beruht, ist auch ihnen nicht unbekannt geblieben; sie verwendeten die frische, weiße Wurzel zur Nahrung.[10] Ferner stellten die Araber in Ägypten ebenso wie in Sizilien aus der Papyrusstaude Stricke und Schiffstaue her.[11] In Ägypten, besonders im Wâdî an-Naṭrûn, flochten sie aus Papyrusschilf Matten,[12] eine Industrie, die sich in Dimjâṭ noch im Jahre 1796 erhalten hatte, wo nach W. G. BROWN fabriksmäßig Schlafmatten aus Papyrusschilf hergestellt wurden.[13]

All das blieb aber weit an Bedeutung hinter jener Verwertung der Papyruspflanze zurück, die deren Ruhm in die Welt hinausgetragen hat, der Erzeugung des Papyrus, jenes Beschreibstoffes, der durch mehr als vier Jahrtausende der Vermittler des geistigen Lebens Ägyptens gewesen ist und lange

---

1 Hist. plantarum, ed. F. WIMMER (Leipzig 1854), IV, 8, 3.
2 Geographica XVII, 799.
3 V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 48.
4 BGA II, S. 86.
5 M. AMARI, Storia dei Musulmani di Sicilia II (Firenze 1858), S. 294.
6 Bei IBN AL-BAJṬÂR, Ǧâmiʿ I, S. 87₁: فى بِرْكَة أَمَامَ قصر السلطان (Druck وبصقلية) وبصقلبه. J. v. SONTHEIMER, Übers. I, S. 127 hat die Stelle gänzlich mißverstanden.
7 C. PAOLI, Del Papiro, S. 15. F. WOENIG, Pflanzen, S. 127 f. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 81.
8 C. PAOLI, Del Papiro, S. 16. F. WOENIG, Pflanzen, S. 128 f.
9 Hist. Plant. IV, 8, 4. Vgl. F. WOENIG, Pflanzen, S. 81 f.
10 Siehe S. 22 Anm. 8, 9.
11 IBN ḤAUQAL, BGA II, S. 86. Muḥîṭ al-Muḥîṭ I, S. 80.
12 AL-MAQRÎZÎ, Ḫiṭaṭ I, S. 186₂₉. Muḥîṭ al-Muḥîṭ I, S. 80.
13 F. WOENIG, Pflanzen, S. 124.

Zeit hindurch der Träger der antiken Kultur blieb. Auch der jungen, aufstrebenden islâmischen Kultur, die in Ägypten nachhaltige Anregungen erhielt, hat er durch etwa drei Jahrhunderte das wichtigste Material zum schriftlichen Verkehr geliefert. Nicht nur die ältesten Urkunden aus der großen Eroberungsepoche, auch die ältesten literarischen Erzeugnisse, die uns handschriftlich überliefert sind, sind uns auf ihm erhalten geblieben.

Ebenso wie die Papyruspflanze führt auch der aus ihr erzeugte Beschreibstoff mehrere Namen. Echt arabisch ist zunächst der Ausdruck »Rohrblatt« وَرَق القَصَب (*waraq al-Qaṣab*), der auf dem Briefchen PER Inv. Ar. P. 8391 zusammen mit »Papyrusblatt« وَرَق الأَبَرْدِيّ (*waraq al-Abardî*) erscheint.[1] Am häufigsten sind die Ausdrücke *qarṭâs*, *qirṭâs*, *qurṭâs* und *qarṭas* oder *qirṭas*,[2] das durch Vermittlung von aramäischem קירטס aus dem griechischen χάρτης entlehnt ist.[3] Es bedeutet »Papyrus«, »Papyrusblatt« und vor allem auch »Papyrusrolle«,[4] später eine Düte zum Einwickeln von Spezereien,[5] in welcher Bedeutung es als *alcartaz* in das Spanische übernommen wurde.[6] Mit der Ausbreitung der Papierfabrikation ist dann *qirṭâs* zusammen mit *waraq* und *ṭûmâr* in die Terminologie für »Papier« aufgenommen worden, und in dieser Bedeutung hat sich *qarṭâs* auch im Portugiesischen *cartaz* erhalten.

Wir dürfen vermuten, daß schon im vorislâmischen Arabien Papyrus kein unbekannter Beschreibstoff war, schon darum, weil wir von engen Handelsbeziehungen Innerarabiens mit Ägypten und Syrien wissen.[7]

Auf etwas festerem Boden scheinen wir für die Zeit Muḥammads zu stehen. Im Qur'ân, Sure 6, Vers 91 ist aller Wahrscheinlichkeit nach bei تَجْعَلُونَهُ قَرَاطِيسَ ..... ٱلْكِتَابَ wohl an ein Buch aus Papyrus zu denken; denn AL-BÎRÛNÎ[8] erklärt *qarâṭîs* zunächst durch *ṭawâmîr* und bemerkt dann ausdrücklich, daß der Papyrus in Ägypten aus dem Marke der Papyrusstaude hergestellt werde. Wir dürfen so wohl

---

1 Das Briefchen, allem Anscheine nach aus dem VIII.—IX. Jahrhundert n. Chr., ist leider sehr schlecht erhalten. Ziemlich deutlich sind die ersten beiden Zeilen:

1 اكتب هذه السرة فى ورق القصب و[

2 الاخضر و الاحمر فى ورق الابرد[ى

Der Ausdruck ورق ist genau so zweideutig, wie unser Blatt, da er das eine Mal die beschriebene Schreibfläche zu bedeuten scheint, das zweite Mal aber vielleicht als Packpapier gefaßt werden kann. ورق القصب ist aus diesem Stücke, das aus dem ersten Fajjûmer Funde stammt und die rote Nummer 423 trug, von J. KARABACEK: ÖMFO 11 (1885), S. 163 angeführt.

2 AL-ǦAUHARÎ, Ṣiḥâḥ I, S. 469$_{15}$ff. IBN SÎDA, Kitâb al-Muḫaṣṣaṣ XIII (Bûlâq 1320), S. 824. A. GIGGEIUS, Thesaurus III, Sp. 1173. J. GOLIUS, Lexicon, Sp. 1888.

3 S. FRÄNKEL, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen (Leiden 1886), S. 245. Vgl. auch die syrischen Bildungen ܩܪܛܝܣܐ und ܩܪܛܝܣ, Talmudisch כַּרְטִיסָא. Ersteres bedeutet nach R. PAYNE-SMITH, Thesaurus I, Sp. 1820 im Syrischen nicht nur charta, sondern auch syngrapha debiti, chirographum, libellus, tractatus, scriptum und wird von den Glossatoren nicht nur قِرْطَاس, قِرْطَس, سِجِلّ, رِسالة, وَرَقَة, صكّ, صحيفة gleichgesetzt, sondern auch durch كاغد »Papier« erklärt.

4 Vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 8 ff. Bei AL-MAQRÎZÎ, Ḫiṭaṭ, I, S. 116$_{22-23}$ wird erzählt, daß man in Dêr Abî Hermîs ein Grab ausgrub, in dem man einen Toten in seinen Leichentüchern fand, der auf der Brust eine in Tuchstreifen eingewickelte Papyrusrolle (قرطاس ملفوف فى خِرَق) trug. Den Hinweis verdanke ich einer Notiz J. v. KARABACEK's.

5 Siehe S. 46.

6 R. DOZY-W. H. ENGELMANN, Glossaire, S. 87.

7 A. SPRENGER, Das Leben und die Lehre des Mohammad III (Berlin 1865), S. XL, XCII glaubt nicht, daß es lohnte, Papyrus in Arabien zu importieren, und nimmt an, daß er wahrscheinlich dort zur Zeit Muḥammads unbekannt war. L. CAETANI, Annali dell' Islām II/1 (1907), S. 711, § 227 Anm. 1*b* meint, daß Papyrus in Arabien damals außerordentlich selten war.

8 Ta'rîḫ al-Hind, S. 81$_{7}$f.: فقوله تعالى يجعلونه قراطيس اى طوامير فانّ القرطاس معمول بمصر من لبّ البَرْدِيّ يُبْرَى فى لحمه.

AL-BAJḌÂWÎ, Anwâr at-Tanzîl wa-asrâr at-Ta'wîl ed. H. O. FLEISCHER I (Leipzig 1846), S. 299$_{13}$ erläutert قراطيس durch ورقات متفرّقة, AZ-ZAMAḪŠARÎ, Kaššâf I (Kairo 1307), S. 302$_{22}$ setzt قراطيس مقطعة und ورقات مفرقة gleich. Der Ausdruck ورق ist, wie wir gesehen haben, ebenso auf Papyrus wie Pergament und Papier anzuwenden.

annehmen, daß auch Qur'ân, Sure 6, Vers 7 كِتَاباً فِي قِرْطَاسٍ im selben Sinne zu fassen ist.[1] Auch eine Tradition über die Offenbarung des Qur'âns, nach der dieser in der sogenannten Lajlat al-Qadr vom Engel Gabriel auf Papyrus geschrieben in Buchform herabgebracht wurde,[2] zeigt uns, daß man voraussetzte, daß die Araber den Papyrus damals bereits kannten. Freilich scheint man damals diesem Beschreibstoff noch etwas fremd gegenübergestanden zu sein; denn als Abû Bakr die Sammlung des Qur'âns auf Papyrusblättern oder Rollen vornehmen wollte und Zajd b. Tâbit darüber befragte, wies dieser dies Ansinnen zurück und war erst auf 'Umar's Vermittlung hin dazuzubringen, die Abschrift auf Papyrus vorzunehmen.[3] Gegen Pergament, das gleichfalls durch قرطاس bezeichnet wird, hätte Zajd wohl sicher nichts einzuwenden gehabt, da man damals schon ziemlich allgemein darauf schrieb. Wahrscheinlich schien Zajd das gebrechliche Material für die Abschrift der göttlichen Offenbarung, die doch dauerhaft sein sollte, ungeeignet. Später hat man jedesfalls derartige Bedenken fallengelassen; denn die Papyrusfunde in Ägypten haben auch Bruchstücke von Qur'ânhandschriften auf Papyrus zutage gefördert.[4] Freilich war damals der Papyrus noch sehr wenig in Gebrauch, wie wir auch aus einer Bemerkung bei IBN AL-AṮÎR ersehen,[5] der ausdrücklich sagt, daß die Araber auf Schulterknochen von Tieren schrieben, weil es bei ihnen nur wenig Papyrus gab. Mit dem Vordringen der Araber in die reichen, hochkultivierten Provinzen des byzantinischen Reiches wird ihnen auch dieser Beschreibstoff rasch vertraut. So stellt Ḫâlid b. al-Walîd die Sicherheitsurkunde für die Bewohner von Damaskus im Muḥarram 14 d. H. (März 635 n. Chr.) bereits auf Papyrus aus[6] und 'Amr b. al-'Âṣ schreibt aus Ägypten um 20 d. H. (640/41 n. Chr.) einen Brief auf Papyrus an den Ḫalîfen 'Umar.[7] Auch in al-Madîna scheint nun der Gebrauch von Papyrus häufiger zu werden. Als nach der großen Hungersnot vom Jahre 639 n. Chr. 'Amr b. al-'Âṣ im Jahre 20 d. H. (641 n. Chr.) auf Befehl des Ḫalîfen 'Umar 20 Schiffe Getreide von al-Qulzum nach al-Ǧâr, dem Hafenplatz von al-Madîna, abgesandt hatte, beauftragte 'Umar den Zajd b. Ṯâbit, eine Konskription der Bevölkerung durchzuführen und für sie Anweisungen auf Papyrus auszustellen, die er unten mit seinem Siegel versah.[8] In der Folgezeit wurde dann die Korrespondenz der Ḫalîfen auf Papyrus erledigt, da es nicht möglich ist, das darauf Geschriebene auszuradieren oder zu verändern, ohne daß er zugrunde geht. Das galt bis fast in die Zeit AL-BÎRÛNÎ's († 1048 n. Chr.),[9]

---

[1] AL-BAJḌÂWÎ, Anwâr at-Tanzîl I, S. 284₄ und AZ-ZAMAḴŠARÎ, Kaššâf I, S. 286$_{24}$f. erklären auch hier قرطاس durch ورق. M. QUATREMÈRE, Histoire des Mongols de la Perse écrite en Persan par Raschid-eldin I (Paris 1836), S. CXXXIII übersetzt قرطاس in Qur'ân, Sûre 6, Vers 7 fälschlich mit »Papier«.

[2] L. MARRACCI, Prodromus ad refutationem Alcorani (Romae 1691), I, Praefatio, S. 249: Credunt, in mense Rhomadan, Moslemorum ieiunijs sacro, in nocte quadam, quam vocant ليلة القدر noctem potentiae... eymdem Alcoranum demissum fuisse per Gabrielem à Throno, sive ab essentia Dei, usque ad السماء الدنيا Caelum infimum, nempe Caelum lunae, scriptum in charta papyracea, in unica summa, seu volumine.

[3] AS-SUJÛṬÎ, al-Itqân fî 'ulûm al-Qur'ân ed. SADEEDOOD-DEEN-KHAN and BASHEERUDD-DEEN: Bibliotheca Indica 13 (Calcutta 1857), S. 137$_{21}$ f.: قال جمع ابو بكر القرآن فى قراطيس وكان سأل زيد بن ثابت فى ذلك فأبى حتى استعان عليه بعمر ففعل. Vgl. auch A. SPRENGER, Leben III, S. XL, L. CAETANI, Annali dell' Islām II/1 (1907), S. 711, § 227 Anm. 1*a*.

[4] B. MORITZ, Ar. Pal. Taf. 43. PER Inv. Ar. P. 1687 enthält nur die Fâtiḥa und in verso eine Urkunde aus dem Jahre 277 d. H. PER Inv. Ar. P. 2368 enthält Sure 105.

[5] Ed. POCOCKIUS, Specimen historiae Arabum (Oxoniae 1650), S. 157: الكتف عظم عريض يكون فى أصل كتف الحيوان من الناس والدواب كانوا يكتبون فيه لقلة القراطيس عندهم.

[6] AL-BALÂḎURÎ, Kitâb futûḥ al-Buldân ed. M. J. DE GOEJE (Leiden 1866), S. 121$_9$. Die hier verwendete Phrase دعى... بدواة وقرطاس kehrt nun stereotyp immer wieder; vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 21 Anm. 1.

[7] MUḤAMMAD B. MUḤAMMAD AL-MU'IZZ, Kitâb Qiṣṣat al-Bahnasâ wa-mâ fîhâ min al-'Aǧâ'ib wa-l-Ġarâ'ib (Kairo 1290), S. 181$_{11}$f.: فاستدعى عمرو بن العاص رضى الله عنه بدواة وقرطاس وكتب كتابا لأمير المؤمنين عمر بن الخطاب. Ich verdanke den Hinweis auf diese Stelle einer Notiz J. v. KARABACEK's.

[8] AL-JA'QÛBÎ, Ta'rîḫ ed. M. Th. HOUTSMA II (Leiden 1883), S. 177: وامره ان يكتب لهم صكاكاً من قراطيس ثم يختم اسافلها فكان اوّل من صكّ وختم اسفل الصكاك.

[9] Ta'rîḫ al-Hind, S. 81$_{8}$f.: وعليه صدرت كتب الخلفاء الى قريب من زماننا اذ ليس ينقاد لحكّ شىء منه وتغييره بل يفسد به.

vom dem diese Nachricht stammt. Waren doch auch die Register in den syrischen Dîwânen, sowie die an die Umajjaden gerichteten Schreiben über die Steuererträgnisse u. a. auf Papyrus geschrieben und erst der Ḫalife as-Saffâḥ oder al-Manṣûr führte darin eine Änderung ein.[1] So wurde im Raǧab des Jahres 60 d. H. (April 680) Jazîd b. Mu'âwija durch ein Schreiben auf Papyrus von der Todeskrankheit seines Vaters verständigt, dessen er in dem bekannten Verse[2] gedenkt:

»Es brachte die Post ein Papyrusblatt, durch das das Herz in Aufruhr geriet,
da es voll Angst aus dem Papyrusblatte einen Gedanken faßte.«

Der erste Ḫalîfe, der auf Papyrus schrieb, soll al-Walîd b. 'Abd al-Malik (705 bis 715 n. Chr.) gewesen sein.[3] Sein Nachfolger, der Ḫalîfe Sulaimân b. 'Abd al-Malik († 10. Ṣafar 99 d. H. = 22. Sept. 717 n. Chr.) verlangte auf dem Totenbette ein Papyrusblatt, um die Thronfolgeurkunde aufzusetzen.[4] Auch die Kanzlei der Ḫalîfen 'Umar b. 'Abd al-'Azîz[5] (717 bis 720 n. Chr.) und Jazîd b. 'Abd al-Malik[6] (720 bis 724 n. Chr.) bediente sich dieses Beschreibstoffes. Ersterer hielt seine Beamten zu wiederholten Malen strenge zur Sparsamkeit mit dem keineswegs billigen Papyrus an,[7] und wir dürfen wohl annehmen, daß dessen Gebrauch in Syrien nicht auf den Hof und die Staatsämter beschränkt blieb. Wenigstens gedenkt der Umajjadendichter A'ŠÂ BANÎ ṬA'LABA in einem seiner Verse eines Schreibens auf Papyrus, das an den Stamm Quḍâ'a gerichtet war.[8]

Hierin änderte sich zunächst nichts, als die Dynastie der Umajjaden von jener der 'Abbâsiden im Chalifate abgelöst und das politische Schwergewicht von Syrien nach dem 'Irâq verlegt wurde. Als der spätere Wezîr Ḫâlid b. Barmak unter as-Saffâḥ 132 d. H. (749/50 n. Chr.) als Vorstand des Rechnungsamtes für Steuerwesen und Heeresversorgung die Umgestaltung der Dîwâne durchführte, bei der die Rollenform der Kataster zugunsten der Buchform fallengelassen wurde, behielt er den Papyrus neben dem Pergamente bei,[9] das in dem unter persischem Einflusse stehenden 'Irâq eine wichtige Rolle spielte.

---

[1] AL-BALÂḎURÎ, Futûḥ, S. 465$_2$ ff. AL-MAQRÎZÎ, Ḫiṭaṭ I, S. 91$_{29}$ ff. Siehe S. 53 Anm. 8 sowie unten Anm. 9.

[2] IBN AL-AṮÎR, Kitâb al-Kâmil fî-t-Ta'rîḫ ed. C. J. TORNBERG IV (Leiden 1870), S. 514 f., AṬ-ṬABARÎ, Ta'rîḫ ar-Rusul wa-l-Mulûk ed. M. J. DE GOEJE Ser. II/1 (Leiden 1881—83), S. 2033 f., Kitâb al-Aġânî XVI, S. 338, 347:

جَاءَ ٱلْبَرِيدُ بِقِرْطَاسٍ يَخُبُّ بِهِ ✲ فَأَوْجَسَ ٱلْقَلْبُ مِنْ قِرْطَاسِهِ فَزِعَا

Ich verdanke die angeführten Stellen einer Notiz J. v. KARABACEK's.

[3] IBN 'ABDÛS, Kitâb al-Wuzarâ wa-l-Kuttâb, Codex Mxt. 916 der Nationalbibliothek in Wien, fol. 22$^{r}_{3f.}$: وَكَانَ ٱلْوَلِيدُ أَوَّلَ مَنْ كَتَبَ مِنَ ٱلْخُلَفَآءِ فِى ٱلطَّوَامِيرِ

[4] AS-SUJÛṬÎ, Ta'rîḫ al-Ḫulafâ ed. W. N. LEES and MAWLAWI ABD AL-HAQQ (Calcutta 1857), S. 227: فدعا بقرطاس فكتب فيه العهد; vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 20 Anm. 8.

[5] AṬ-ṬABARÎ, Ta'rîḫ II/3, S. 1370 f. (101 d. H. = 719/20 n. Chr.). Ich verdanke diese Stelle einem Briefe D. H. MÜLLER's an J. v. KARABACEK aus dessen Nachlasse.

[6] IBN 'ABDÛS, Kitâb al-Wuzarâ, fol. 33$^{v}_{17}$: قال بُرْدُ (ابْنُ سِنَانٍ) فَقَالَ لى (يزيد بن عبد الملك) فَادْعُ دَوَاةً وقِرْطَاسًا

[7] IBN 'ABDÛS, Kitâb al-Wuzarâ, fol. 24$^{v}_{15-25}$: وَكَانَ عُمَرُ بْنُ عبدِ العَزِيزِ يَأْمُرُ كُتَّابَهُ بِجَمْعِ الخَطِّ كَرَاهِيَةَ اسْتِعمالِ الطوامير فكانَتْ كتبهُ انمَا هى شبرٌ او نحوه فروى عَنْ عبد اللّٰه بن ابى بَكْرِ بن حَزْمٍ انّ اباهُ كتبَ الى عُمَر بن عبد العزيز (25r) يَسْئَلُهُ قَرَاطِيسَ فَكَتَبَ اليهِ عُمَرُ أن دَقِّقِ القَلَمَ وَاوجِزِ الكِتَابَ فَانَّهُ أَسْرَعُ لِلفَهْمِ ✲ وَكَتَبَ الى عَامِلٍ أخر كتب اليه يَطلُبُ مِنْهُ قَرَاطِيسَ ويَشْكُو قِلَّتَها عِنْدَهُ ان دَقِّقْ قَلَمَكَ وَاقْلِلْ كَلَامَكَ تَكْتَفِ بما عِنْدك مِنَ القَرَاطِيسِ ✲. Vgl. auch IBN AL-ǦAUZÎ, Manâqib 'Umar b. 'Abd al-'Azîz hg. v. C. H. BECKER (Berlin 1900), S. 39$_{10}$ ff., 48$_{10}$ ff., P. Heid. III, S. 25.

[8] IBN KAṮÎR, Badâja wa-Nihâja, Codex NF 187 der Nationalbibliothek in Wien (siehe G. FLÜGEL, Die arab., pers. und türk. Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien II [Wien 1865] nº 813) I, fol. 254$^{v}_{9}$:

أَبْلِغْ قُضَاعَةَ فِى ٱلْقِرْطَاسِ أَنَّهُمُ ✲ لَوْلَا حَلَائِفُ دِينِ ٱللّٰهِ مَا عَتَقُوا

»Bring Quḍâ'a auf dem Papyrus die Nachricht, daß sie,
wenn sie nicht Verbündete der Religion Gottes wären, sich nicht behaupten könnten.«

Die Stelle hat mir R. GEYER aus seiner in Druck befindlichen Ausgabe von A'šâ's Dîwân zur Verfügung gestellt.

[9] IBN 'ABDÛS, Kitâb al-Wuzarâ, fol. 45$^{v}_{17f.}$ AṬ-ṬA'ÂLIBÎ, Kitâb laṭâ'if al-Ma'ârif ed. P. DE JONG (Leiden 1867), S. 15; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 152 und oben Anm. 1.

Schon der nächste Ḫalîfe, al-Manṣûr (754—775 n. Chr.), hat ernstlich daran gedacht, den Papyrus, wegen der Gefahren, die der Tätigkeit der Ämter aus einer Unterbindung der Zufuhr des Papyrus aus dem unzuverlässigen und stets zu Aufständen geneigten Ägypten erwachsen konnten,[1] gänzlich durch einen anderen Beschreibstoff zu ersetzen, und es war natürlich, daß man nach persischem Muster — wie dies Ḫâlid b. Barmak getan — zunächst an Pergament und Häute dachte. Ich setze den Bericht des Ibn ʿAbdûs, dessen Buch der Wezîre und Staatssekretäre wir die Kenntnis dieser Tatsachen verdanken, im Wortlaute hieher, da ich noch mehrmals im Verlaufe der hier angestellten Untersuchungen auf ihn zurückgreifen muß. Er erzählt:[2]

»Es erkundigte sich Abû Ǧaʿfar (d. i. al-Manṣûr) über die Menge der Papyrusrollen in seinen Magazinen und ließ den Ṣâliḥ, den Verwalter der Hauskapelle, kommen und sagte zu ihm: ‚Ich habe angeordnet, daß man die Summe der Papyrusrollen in unseren Magazinen herausbringe, und da fand ich, daß es eine ganz beträchtliche Sache ist. So veranlasse ihren Verkauf und wenn für jeden Ṭûmâr nur 1 Dâniq gegeben wird, so ist die Flüssigmachung seines Wertes ihm selbst vorzuziehen.‘ Nun erzählt Ṣâliḥ: »Der Ṭûmâr kostete nämlich zu jener Zeit einen Dirham. Da ging ich von ihm in dieser Absicht. Doch als der nächste Morgen kam, ließ er mich rufen. Ich ging zu ihm, und er sagte zu mir: ‚Ich habe über unsere Urkunden nachgedacht: sie sind ja auf Papyrus ausgefertigt, und man darf sich nicht für gesichert halten vor einem Zwischenfall in Ägypten, durch den die Papyrusrollen uns unzugänglich werden, und so wird es nötig, daß wir auf etwas schreiben, an das wir unsere Beamten noch gar nicht gewöhnt haben. So faß' denn die Papyrusrollen, indem du nachdenkst, von ihnen und dieser Schwierigkeit loszukommen‘. Die Perser pflegten nämlich auf Häute und Pergament zu schreiben und zu sagen: ‚Man schreibt nicht auf etwas, was nicht in unserem Lande ist‘.«

Leider wird uns nicht berichtet, wann diese Unterredung stattfand und inwieweit Ṣâliḥ den Wunsch seines Herrn erfüllen konnte. Doch zeigt uns eine ganze Reihe von späteren Nachrichten, daß der Papyrus am Hofe, in den Staatskanzleien und bei Privaten noch weiter in Gebrauch blieb. Ich führe hier noch drei Belege aus der Zeit al-Manṣûrs an, wobei ich allerdings bemerke, daß für ihr chronologisches Verhältnis zur oben geschilderten Begebenheit keine Anhaltspunkte vorliegen. So erfahren wir vom Sekretär des ʿAbd Allâh b. ʿAlî, Jûsuf b. Ṣubaiḥ, der eines Tages aus dem Dîwân als Schreiber zum Ḫalîfen al-Manṣûr geholt wurde, daß dieser ihm ein Viertel einer Papyrusrolle zuwarf und befahl, zu schreiben, aber die Buchstaben hübsch aneinanderzurücken, gehörige Zeilenspatien zu lassen, den Schriftzug beisammenzuhalten und nicht den Papyrus zu verschwenden.[3] Man dürfte demnach doch auch am Hofe und in den Staatsämtern mit dem Beschreibstoff gespart haben.

Von Papyrus ist dann weiters in der Erzählung des Ibn ʿAbdûs[4] über den Betrug die Rede, den Muḥammad b. al-Walîd, der Sekretär des Wezîrs Abû Ajjûb al-Marzubânî, im Jahre 146 d. H.

---

[1] Um sich vor solchen Zufällen zu sichern, ließ al-Muʿtaṣim zu Sâmarrâ eine eigene Papyrusfabrik errichten. Siehe S. 39.

[2] Fol. 79v 5–15: وَوَقَفَ أَبُو جَعْفَرٍ عَلَى كَثْرَةِ الْقَرَاطِيسِ فِى خَزَائِنِهِ فَدَعَا بِصَالِحٍ صَاحِبِ الْمُصَلَّى فَقَالَ لَهُ انّى امرتُ بِاخراجِ حَاصِلِ الْقَرَاطِيسِ فِى خَزَائِنِنَا فوجدتُه شَيْئًا كثيرًا جِدًّا فَتَوَلَّ بَيْعَهُ وَإِن لم تُعْطَ بِكُلِّ طُومَارٍ إِلاّ دَانِقًا فانّ تَحْصِيلَ ثَمَنِهِ أَصْلَحُ مِنْهُ قَالَ صَالِحٌ وَكَانَ الطومارُ فِى ذلكَ الوقتِ بِدِرْهَمٍ فانصرفتُ مِنْ حَضْرَتِهِ على هذا فلمّا كَانَ فِى الغدِ دَعَانِى فدَخَلْتُ عَلَيهِ فقالَ لِى فَكَّرْتُ فِى كُتُبِنَا وانّها قد جَرَتْ فِى القَراطِيسِ وليْسَ يُؤْمَنُ حَادِثٌ بِمِصْرَ فتنقطعُ القراطِيسُ عَنَّا بِسَبَبِهِ فتحتاجُ الى ان نَكْتُبَ فيما لم نُعَوِّدْهُ عُمّالَنَا فَدَعِ القَرَاطِيسَ اسْتِظهارا على حالِها وَهَذِهِ العِلّةِ كانَتِ الفرسُ تَكْتُبُ فِى الجُلودِ والرِّقِّ وتقولُ لا يُكْتَبُ فِى شَىءٍ لَيْسَ فِى بِلادِنَا ثم رَمَى الَيَّ بِرُبعِ قِرطاسٍ وَقَالَ لِى اكْتُبْ وَقَارِبْ بَيْنَ الْحُرُوفِ وَفَرِّجْ بَيْنَ السُّطورِ وَاجْمَعْ خطكَ وَلَا تُسْرِفْ فِى القِرْطَاسِ.

[3] Ibn ʿAbdûs, Kitâb al-Wuzarâ, fol. 75r 13–15:

[4] Ibn ʿAbdûs, Kitâb al-Wuzarâ, fol. 54r 15 ff.—54v 3: فَدَعَا ابُو أَيُّوبَ بِالْمَسْوَرِ البربرى فَقَالَ لَهُ انْطَلِقْ فَاقْتُلْ محمدَ بنَ الوليدِ فَلَمَّا قَدِمَ الْمَسْوَرُ وَدَعَا بِمُحَمَّدٍ قَالَ لَهُ يا مَسْوَرُ خُذْ هَذَا القرطاسَ فاعْطِه امير المؤمنين فانه إن وقفَ عليه قَلدك (54v) مَكَانَ أَبِي أَيُّوب فَقَالَ لَهُ

(763/64 n. Chr.) ausführte, indem er vom Postmeister von Ägypten durch einen gefälschten Zahlungsauftrag seines Herrn 100.000 Dînâr herauslockte. Von ganz allgemeiner Vertrautheit mit dem Papyrus zeigt es aber, wenn ABÛ DULÂMA, ein Zeitgenosse des al-Manṣûr, auf die Frage, wer er sei und welchen Glaubens, von sich sagen konnte:[1]

»Mein Glaube richtet sich nach dem Glauben der ʿAbbâsiden,
so lange man auf Papyrus mit Ton siegelt.«

Auch über Aḥmad b. Marwân, den Freigelassenen des Ḫalîfen al-Hâdî (785—786 n. Chr.) erfahren wir, daß er auf Papyrus schrieb.[2] In Baġdâd gab es ja eine »Papyrusstraße« (درب القراطيس) im Viertel al-Karḫ, in der die أصحاب القراطيس, die wir uns ebensogut als Papyrushändler wie als öffentliche Schreiber vorstellen können, ihr Geschäft betrieben. Die Straße wird nicht nur in einer Anekdote des Sulajmân,[3] des Râwija des Dichters Abû Nuwâs († um 810 n. Chr.) sondern auch bei AṬ-ṬABARÎ[4] unter dem Jahre 201 d. H. (816/17 n. Chr.) erwähnt. Allein schon unter al-Hâdî's Nachfolger Hârûn ar-Rašîd wird in Baġdâd die erste Papierfabrik errichtet, und zwar, wie J. KARABACEK[5] annahm, zwischen 794 und 795 n. Chr. Das Papier tritt nun im ʿIrâq in scharfen Wettbewerb mit dem Papyrus, vermag ihn aber, wie dies ja beim konservativen Charakter der orientalischen Wirtschaftsverhältnisse zu erwarten war, nicht mit einem Schlag aus dem täglichen Gebrauche zu verdrängen, und wir begegnen dem Papyrus zunächst auch nach der Einführung der Papierfabrikation im ʿIrâq in der Literatur. So ersehen wir aus einer Anekdote, die unter Hârûn ar-Rašîd (786—809 n. Chr.) zu al-Baṣra spielt, daß hier Papyrus damals noch in Gebrauch stand.[6] Der Dichter ABÛ MUḤAMMAD AT-TAJMÎ schrieb in Baġdâd ein Gedicht auf den Barmakiden al-Faḍl b. Jaḥjâ († 808 n. Chr.) auf ein Papyrusblatt, um es ihm überreichen zu lassen,[7] und erwähnt Papyrus auch in dem Klagegedicht auf seinen jung verstorbenen Sohn Ḥajjân.[8] Es fehlt auch nicht an Nachrichten über den Gebrauch des Papyrus am Hofe des Ḫalîfen. Hârûn ar-Rašîd verlangt gelegentlich diesen Beschreibstoff,[9] al-Maʾmûn (813—833 n. Chr.) erwähnt ihn in einem Gedichte[10] und

---

يابْنَ الخَبِيثَةِ أتأمُرُنِي أن أرْفَع عَلَى أبِي أيُّوبَ فَأخذَ القِرْطَاسَ مِنْهُ وضَرَبَ عُنُقَهُ وصَارَ بِالقِرْطَاسِ الى ابي أيُّوب فَوَجَدَ فيهِ كُلَّ عَظِيمَةٍ مِنْ أمْرِهِ.

[1] Aġânî IX, S. 129$_{11}$:

دِينِي عَلَى دِينِ بَنِي ٱلْعَبَّاسِ ✻ مَا خَتَمَ ٱلطِّينُ عَلَى ٱلْقِرْطَاسِ.

[2] Aġânî XVIII, S. 53$_{28}$: فدعا بدواة وقرطاس.

[3] AL-ǦÂḤIẒ, Kitâb al-Maḥâsin wa-l-Aḍdâd ed. G. VAN VLOTEN (Leiden 1898), S. 336$_{15}$, 337$_{3}$.

[4] Taʾrîḫ III/2, S. 999$_{12}$f.; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), 99.

[5] MPER 2/3 (1887), S. 121.

[6] AL-ǦÂḤIẒ, Kitâb al-Maḥâsin, S. 317$_{18}$, 324$_{9}$f.; vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 20 Anm. 8, 21 Anm. 1. Auch in einer anderen Anekdote aus der Zeit ar-Rašîd's bei IBN ʿABDÛS, Kitâb al-Wuzarâ, fol. 171^{r} ist vom Gebrauch des Papyrus die Rede: فدعا بالدّواة والقرطاس.

[7] Aġânî XVIII, S. 118$_{20-23}$.

[8] Aġânî XVIII, S. 115$_{21}$:

فَبِتُّ أرْعَى نُجُومَ ٱللَّيْلِ مُكْتَئِبًا ✻ أحْسَبُ سَتَّهُ فِي ٱللَّيْلِ قِرْطَاسَا.

»Ich verbrachte sorgenvoll die Nacht im Anblicke der Nachtgestirne
ich hielt seine Bärin in der Nacht für einen Papyrus.«

[9] Aġânî IX, S. 41$_{19}$; vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 21 Anm. 1.

[10] IBN ʿABD RABBIHI, al-ʿIqd al-Farîd II (Bûlâq 1293), S. 221$_{5}$:

كَأنَّمَا قَابَلَ ٱلْقِرْطَاسَ إذْ شُقَّتْ ✻ مِنْهَا ثَلَاثَةُ أقْلَامٍ عَلَى قَلَمِ.

»Wie wenn dem Papyrus sich genähert hätten, als er mit Schrift geziert ward,
drei Rohre statt des einen Rohres.« (?)

bedient sich des *qirṭâs* auch einmal in Marw.[1] Al-Mu'taṣim billâh läßt sogar in Sâmarrâ 836 n. Chr. eine Papyrusfabrik errichten und die Arbeiter für sie aus Ägypten kommen.[2] 'Alî b. Ǧabala[3] erwähnt den Papyrus als Beschreibstoff in einem Gedichte, das er bei einem Besuche bei Abû Dulaf († 839/40 oder 840/41 n. Chr.) vortrug, und al-Qazwînî[4] hat uns eine Notiz erhalten, in der Abû Naṣr Bišr b. al-Ḥârit († 842 n. Chr.) erzählt, wie er in Bagdâd auf dem Boden ein Papyrusblatt fand, auf dem der Name Gottes stand; das er auflas, mit Rosenwasser wusch und mit Moschus parfümierte. Den Dichtern Abû Tammâm Ḥabîb b. Aus aṭ-Ṭâ'î[5] († 842/43 oder 845/46 n. Chr.) und al-Buḥturî[6] († 897 n. Chr.) ist der Papyrus ein geläufiger Beschreibstoff; seiner bedient sich auch der Ḫalîfe al-Mutawakkil[7] (847—861 n. Chr.) und aṭ-Ṭabarî[8] erwähnt ihn in seinem Berichte über den Thronverzicht des Prinzen al-Mu'ajjad im Jahre 248 d. H. (862 n. Chr.). Noch zu Beginn der Regierung des Ḫalîfen al-Mu'taḍid billâh (892—902 n. Chr.) ist Papyrus neben Pergament und Papier in den Dîwânen in Gebrauch gewesen. Das ersehen wir aus der Pachtungsurkunde des Steuerpächters Aḥmad b. Muḥammad aṭ-Ṭâ'î, in der ein Posten neben der Besoldung der Beamten auch die Materialtaxe für diese Beschreibstoffe aufführt.[9] Ja, noch unter dem zweiten Wezirate des Abû-l-Ḥasan 'Alî b. al-Furât (304 d. H. = 917 n. Chr.) wurde in der Rechnungskanzlei des

---

[1] As-Sujûṭî, Ta'rîḫ al-Ḫulafâ, S. 324: وأخذ القرطاس وكتب شيئًا. Zu dieser Stelle und vielleicht auch zur vorangehenden in S. 30 Anm. 10 ist jedoch zu bemerken, daß قرطاس in beiden Fällen möglicherweise bereits das Papier bezeichnen könnte. In Ḫurâsân, wo Marw lag, ist damals das Papier wohl schon der gebräuchlichere Beschreibstoff gewesen.

[2] Siehe S. 30.

[3] Aġânî XVIII, S. 109$_8$:

مِنْ مَلَكِ ٱلْمَوْتِ إِلَى قَاسِمٍ ✲ رِسَالَةٌ فِي بَطْنِ قِرْطَاسِ

»Vom Todesengel an Qâsim
eine Botschaft im Innern eines Papyrusblattes«.

(Aus J. Karabacek's Aufsatz »Das Falten und Rollen«).

[4] 'Aǧâ'ib al-Maḫlûqât ed. F. Wüstenfeld II (Göttingen 1848) S. 214$_{17\,f.}$: اذ رايتُ قرطاسًا على وجه الارض عليه اسم الله تعالى فاخذته وكنت لا أملك الّا درهمًا واحدًا اشتريتُ بها الماورد والمسك غسلت القرطاس بالماورد وطيّبته بالمسك; vgl. J. Karabacek: MPER 2/3 (1887), S. 99.

[5] Dîwân S. 258$_4$, Ibn 'Abd Rabbihi, 'Iqd II, S. 220$_2$:

إِذَا ٱسْتَغْزَرَ ٱلذِّهْنَ ٱلذَّكِيَّ[a] وَأَقْبَلَتْ ✲ أَعَالِيهِ فِي ٱلْقِرْطَاسِ وَهْيَ أَسَافِلُ

[a] 'Iqd الجَلِيَّ

»Wenn er (der Qalam) den reichen (glänzenden) Geist strömen läßt und sich seine Speereisen gegen den Papyrus richten, während sie (nach) unten (geneigt) sind.«

[6] Dîwân I (Kairo 1329), S. 206$_7$, Ibn 'Abd Rabbihi, 'Iqd II, S. 225$_{14}$:

لِـ مَا ٱغْتَدَتْ مِنْهُ فِي بُطُونِ ٱلْقَرَاطِيسِ وَمَا حَمَلَتْ ظُهُورُ ٱلْبَرِيدِ

»Was früh morgens von ihm ankommt im Innern der Papyrusrollen und was die Rücken der Posttiere tragen«.

(Aus J. Karabacek's Aufsatz »Das Falten und Rollen«).

[7] Aġânî XVIII, S. 173$_{21}$.

[8] Ta'rîḫ III/3, S. 1487$_9$.

[9] Hilâl aṣ-Ṣâbî, Kitâb tuḥfat al-Umarâ fî ta'rîḫ al-Wuzarâ ed. H. F. Amedroz (Leiden 1904), S. 20 ult.: وثمن الصحف والقراطيس والكاغد. Vgl. A. v. Kremer, Über das Einnahmebudget des Abbasidenreiches vom Jahre 306 H. (918—919): DAW 36 (1888), S. 350$_{24}$. Bereits A. v. Kremer, Culturgeschichte des Orients unter den Chalifen I (Wien 1875), S. 178 hatte unter ثمن الصحف eine Papiertaxe verstanden. J. Karabacek, Prot. S. 19 Anm. 5 faßt es als Papyrustaxe auf, d. h. als Materialtaxe bei der Ausfertigung von Urkunden, und C. H. Becker: Islam 4 (1913), S. 313 faßt den Ausdruck enger als gleichbedeutend mit den Barâ'a-Sporteln, dem Preis für die Quittungsblätter der Steuerbehörde. Diese Abgabe für das Schreibmaterial, das die Behörden im Interesse des Publikums verbrauchte, ist nicht etwa erst unter der arabischen Verwaltung eingeführt worden, sondern bestand schon unter der byzantinischen und führte hier wahrscheinlich den Namen χαρτηρά (U. Wilcken, Griechische Ostraka aus Ägypten und Nubien I [Leipzig 1899], S. 404, § 215; F. Zucker: Philologus 70 (1911), S. 97 hält χαρτηρά für eine Steuer auf die Herstellung von Papyrus) und χαρτιατικόν (V. Gardthausen, Griech. Pal.^{2} I, S. 72; vgl. auch Z. v. Lingenthal: Monatsber. d. kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1879 [Berlin 1880], S. 148 *chartaticum*). In der Steuerquittung PERF nº 580 ist in die Entrichtung der Steuersumme (δημοσίων) auch der Preis für den für die Quittung gebrauchten Papyrus (ὑπὲρ τιμῆς χάρτου) mitberechnet. In diesem Sinne faßt U. Wilcken nach brieflicher Mitteilung die Urkunde auf.

Sawâd für die Bezahlung der Beamten und die Kosten für Papier und Papyrus gegen 7000 Dînâre monatlich in Rechnung gestellt.[1] Aber Abû-l-Ḥasan selbst scheint schon ersteren Beschreibstoff bevorzugt zu haben, dessen Preise denn auch sprunghaft in die Höhe gingen.[2]

So lagen die Verhältnisse im ʿIrâq. In Ägypten tauchen die ersten Proben von Papier erst zu Ende des II. Jahrhunderts d. H. auf.[3] Hier blieb die Papyrusindustrie, die ja im Lande von altersher wurzelte und den schreibseligen Ägyptern seit Jahrtausenden den gewohnten Beschreibstoff geliefert hatte, nach dem Zeugnis des AL-KINDÎ († 860 n. Chr.)[4] bis in die Mitte des III. Jahrhunderts d. H. ohne Konkurrenz und AL-ĞÂḤIẒ († 864/65 oder 868/69) sagt, daß die Papyrusrollen Ägyptens für den Westen dieselbe Bedeutung hätten, wie die Papiere Samarqands für den Osten,[5] ja selbst IBN AL-FAQÎH AL-HAMADÂNÎ[6] konnte in seinem um 903 n. Chr. geschriebenen geographischen Werke noch sagen, daß die Papyrusrollen Ägyptens außerhalb des Wettbewerbes stünden. Sie bildeten auch damals noch einen der wichtigsten Exportartikel Ägyptens. Auch IBRÂHÎM B. WAṢṢÂF[7] (IX. Jahrhundert n. Chr.) und AL-MAS'ÛDÎ,[8] der sein Werk 956 n. Chr. schrieb, erwähnen den Papyrus noch unter den Erzeugnissen Ägyptens. Papyrus stand neben dem Pergamente und Papier noch zu Anfang des IV. Jahrhunderts d. H. in Gebrauch. Das ersehen wir auch aus jener Charakteristik der Rohrfedern, die ʿALÎ B. SAHL B. AL-AZHAR ABÛ-L-ḤASAN AL-IṢFAHÂNÎ († 919/20 n. Chr.) in seinem an einen Freund gerichteten Briefe gibt.[9] Aber nun geht es unter dem Einfluß der immer schärferen Konkurrenz des Hadernpapieres rasch mit diesem alten Industriezweige Ägyptens zu Ende. AṬ-ṬAʿÂLIBÎ[10] († 1468) erwähnt die Verdrängung der Papyrusrollen und Pergamente durch die Samarqander Papiere bereits als vollzogene Tatsache[11] und ABÛ-L-ʿABBÂS AN-NABÂTÎ,[12] der 1216 n. Ch. Ägypten bereiste, sagt ausdrücklich, daß zu seiner Zeit die Papyruserzeugung bereits völlig unbekannt war. Sie muß um die Mitte des X. Jahrhunderts n. Chr. erloschen sein.[13] Wohl bediente sich die päpstliche Kanzlei noch bis in die Mitte des XI. Jahrhunderts n. Chr. zur Abfassung ihrer Bullen des Papyrus, und zwar bis zu Anfang des XI. Jahrhunderts mit Ausschluß jedes anderen Beschreibstoffes[14] — die jüngste Bulle auf Papyrus ist jene Victors II vom Jahre 1057 n. Chr. — doch schöpfte sie damals wohl nur mehr aus alten Papyrusbeständen, die die Kanzlei noch auf Lager hatte.

---

1 HILÂL AṢ-ṢÂBÎ, a. a. O., S. 31_{16-18}.

2 MISKAWAJHI, Kitâb taǧârib al-Umam wa-taʿâqib al-Himam ed. L. CAETANI: E. J. W. Gibb Memorial Series VII/5 (Leiden 1913), S. 210_{9-11}. IBN AṬ-ṬIQṬAQÂ, al-Faḫrî fî-l-Âdâb aṣ-Sulṭânijja wa-d-Duwal al-Islâmijja hg. v. W. AHLWARDT (Gotha 1860), S. 312_{9-15}. HILÂL AṢ-ṢÂBÎ, a. a. O., S. 63_{14-16}. ʿARIB, Ṣilat taʾrîḫ aṭ-Ṭabarî ed. M. J. DE GOEJE (Leiden 1897), S. $61_{17\,f.}$ IBN AL-ATÎR, al-Kâmil VIII, S. $113_{18\,f.}$. G. WEIL, Geschichte der Chalifen II (Mannheim 1848), S. 550. *Qirṭâs* bedeutet hier, wie die Gleichsetzung mit *kâġid* zeigt, bereits Papier.

3 Siehe S. 58.

4 AS-SUJÛṬÎ, Kitâb Ḥusn al-Muḥâḍara fî aḫbâr Miṣr wa-l-Qâhira II (Kairo 1299), S. $230_{12\,ff.}$: وقال الكندى . . . وفيها القراطيس وليس شىء فى الدنيا الا بمصر; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 98, TH. CHR. TYCHSEN, De chartae papyraceae in Europa per medium aevum usu eiusque termino: Commentationes soc. reg. scient. Gottingensis recentiores 4 (Gotting. 1820), S. 191.

5 AṬ-ṬAʿÂLIBÎ, Laṭâʾif, S. 97. Vgl. auch AS-SUJÛṬÎ, Ḥusn al-Muḥâḍara II, S. $238_{10\,f.}$; J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 99.

6 BGA V, S. 66; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 99.

7 TH. CHR. TYCHSEN: Comment. soc. reg. scient. Gott. 4 (1820), S. 191.

8 Kitâb at-Tanbîh wa-l-Išrâf, Notices et Extraits des manuscrits de la bibl. impér. VIII (Paris 1810), S. 146; vgl. TH. CHR. TYCHSEN, a. a. O., S. 191. Vgl. auch AS-SUJÛṬÎ, Ḥusn al-Muḥâḍara I, S. 515: قال عكرمة منها القراطيس التى بمصر.

9 IBN ʿABD RABBIHI, ʿIqd II, S. $223_{24\,ff.}$; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 99, Prot. S. 19 Anm. 6.

10 Laṭâʾif, S. 126; vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 19 Anm. 6.

11 Daß Bücherliebhaber und Sammler, wie jener zu al-Ḥadîṯa, in dessen Bücherkiste der Verfasser des Kitâb al-Fihrist (geschrieben 987/8 n. Chr.) Handschriften auf Papyrus, Pergament und Leder sah, auch später noch Papyruscodices besaßen, beweist nichts gegen diese Tatsache; vgl. Kitâb al-Fihrist I, S. 40 u. S. 54.

12 Bei IBN AL-BAJṬÂR, Ǧâmiʿ I, S. 87_1 وقد جهلت الآن; vgl. die Übersetzung von J. v. SONTHEIMER, I, S. 127.

13 TH. CHR. TYCHSEN: Comm. soc. reg. scient Gott. 4 (1820), S. 191 f. nimmt an, daß die Papyruskultur und Erzeugung der Charta zwischen dem X. und XII. Jahrhundert n. Chr. aufgehört habe, was vielleicht mit der ungeheuren Not zusammenhing, die Ägypten nach der Mitte des XI. Jahrhunderts traf. Gegen diese späte Zeit spricht aber der Umstand, daß wir keinen einzigen Papyrus aus Ägypten aus dem XI. Jahrhundert haben, das letzte datierte Stück der Sammlung Erzherzog Rainer stammt nach J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 98 aus dem Jahre 935 n. Chr. Der jüngste Papyrus der JOHN RYLANDS LIBRARY ist vom Muḥarram 319 d. H. (Jänner-Februar 931 n. Chr.) datiert (W. E. CRUM, CMRL nº 372r, S. 174.), PSR 611 vom Jahre 311 d. H. (923/24 n. Chr.).

14 A. GIRY, Manuel de Diplomatique, S. 669.

Papyrus ist auch gelegentlich in den Urkunden und Briefen der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer erwähnt. So sagt im Briefe PER Inv. Ar. P. 8786^{r} der Schreiber, daß er das Papyrusblatt, das er in Eile schrieb, in den Beutel stecke.[1] Der Schreiber des Briefes PER Inv. Ar. P. 1170^{v} verlangt die Zusendung einer Papyrusrolle[2] und auch im Briefe PER Inv. Ar. P. 1945^{r} ist von einer solchen die Rede.[3] In dem Verzeichnis von Waren PER Inv. Ar. P. 857^{v} erscheint eine reine (d. h. unbeschriebene) Papyrusrolle[4] als Posten. Von einer solchen reinen Rolle verlangt der Finanzdirektor al-Ḥasan b. Sa'îd in seiner 1. Muḥarram 196 d. H. (23. Sept. 811 n. Chr.) datierten Anweisung ein Drittel Ṭûmâr.[5] Im Briefe PER Inv. Ar. P. 7386^{v} sind neun Papyrusrollen genannt, die in einen Tuchstreifen gewickelt und mit einem Strick verschnürt sind.[6] In dem für den Kornhändler Aḥmad b. Mûsâ bestimmten Lieferschein PERF n° 983 (X.—XI. Jahrhundert n. Chr.) sind zwei verschnürte und gesiegelte Papyrusrollen erwähnt, die sich in einem Tragkorbe befinden.[7] Im Papier PER Inv. Chart. Ar. 7293^{v} ist von einem Futtersacke, in dem sich Papyrusrollen befinden,[8] die Rede, und auch in dem wohl noch aus dem IX.—X. Jahrhundert n. Chr. stammenden Papiere PER Inv. Chart. Ar. 25600^{r} Z. 2 sind Papyrusrollen (قراطيس) erwähnt.

Papyrus war ein verhältnismäßig teurer Beschreibstoff und Sparsamkeit damit nicht nur bei Privaten, sondern sogar am Hofe geboten (siehe S. 29). Die Materialverschwendung, die Ämter und Privatpersonen sich noch im I. Jahrhundert d. H. gestatten konnten, hat sehr bald aufgehört. Wir sehen aus den Stücken der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer, wie sehr man den knappen Stoff bis aufs äußerste ausnutzte, und wiewohl Rolle und Blatt ursprünglich nur auf einer Seite beschrieben werden sollten, haben wir doch genug Beispiele von sogenannten opisthographen, d. h. auf beiden Seiten beschriebenen Stücken, die in allen drei Gattungen vertreten sind, die U. Wilcken[9] aufgezählt hat. Hieher gehören zunächst alle Stücke, die die Adresse auf der Rückseite tragen.[10] Dann konnte der Schreiber einen längeren Text auf einem kleineren Stücke unterbringen, wenn er, sobald die eine Seite vollgeschrieben war, das Blatt wendete und den Schluß des Textes auf die Rückseite setzte. Ich habe hiefür bis jetzt nur zwei Fälle gefunden.[11] Endlich konnte die leere Rückseite von Blättern, die auf einer Seite beschrieben waren, zur Aufnahme von Texten herangezogen werden, die mit jenem der anderen Seite oft in gar keinem Zusammenhang stehen. Es kam allerdings auch vor, daß der Empfänger die leere Rückseite eines Briefes für die Antwort verwendete, was allerdings auch im Orient nicht als Zeichen besonderer Höflichkeit gewertet wurde.[12]

Die Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer hat eine ganze Reihe von Stücken, die beiderseits mit verschiedenen Texten beschrieben sind. Ich hebe aus diesen nur jene Fälle heraus, in denen der Schreiber mit der Formel اعذرنى فى القرطاس »entschuldige mich wegen des Papyrus« um Nachsicht für die Verwendung derartigen Briefpapieres bittet.

---

[1] Z. 8: [وأ]كنز القرطاس الذى كَتَبْتُ فى كهد.

[2] Z. 6: وابعث الىّ بقرطاس.

[3] Z. 4: بها قرطاس فى كتب.

[4] Z. 3: القرطاس النقىّ. Vgl. S. 34 und الورق النقىّ bei J. Karabacek: MPER 2/3 (1887), S. 147.

[5] Vgl. J. Karabacek: MPER 2/3 (1887), S. 102.

[6] Z. 8: تسع قراطيس مشدودة على جُذَةٍ فى حبل واحد.

[7] Z. 2/3: فى القفص لأحمد بن موسى القتّاح قرطاسين (3) مشدودة مختومة; vgl. J. Karabacek: MPER 4 (1888), S. 80.

Z. 5: والخلّة فيها قراطيس; vgl. J. Karabacek: MPER 4 (1888), S. 80.

[9] Hermes 22 (1887), S. 487.

[10] Die Adresse konnte auch auf dieselbe Seite, wie der Text des Briefes geschrieben werden, was gleichfalls oft vorkommt; dies Stück des Blattes wurde dann so gefaltet, daß es nach außen kam. Siehe S. 76, 86.

[11] PERF n° 658, 834.

[12] Ich verweise hier zu dieser Gepflogenheit auch auf Muḥammad b. 'Abd al-Mu'ṭî b. abî-l-Fatḥ b. Aḥmad al-Isḥâqî al-Manûfî, Laṭâ'if aḫbâr al-Awwal fî man taṣarrafa fî Miṣr min arbâb ad-Duwal HS. der Konsularakademie in Wien MS. I D 45 (siehe A. Krafft, Die arab., pers. und türk. Hss. d. k. k. Oriental. Akademie zu Wien [Wien 1842] S. 96, n° CCLVII), fol. 98^{r}, 106^{r}. Im ersteren Falle zerriß der Ḫalîfe al-Mu'taṣim einen Brief des byzantinischen Kaisers und ließ auf die Rückseite eines Fetzens seine Antwort schreiben, um dem Kaiser seine Verachtung zu zeigen, im zweiten beantwortete der Wezîr Abû-l-Faraǧ Muḥammad b. Ǧa'far eine Eingabe kurz und bündig auf der Rückseite.

So ist PERF nº 845ᵛ auf die Rückseite einer Tributarierrolle geschrieben.[1] Der Brief beginnt بسم الله الرحمن الرحيم (1) اعذرنى فى القرطاس (2) جعلنى فداك الخ (3) mit اعذرنى فى القرطاس unmittelbar nach der Basmala in Z. 1, weil er ein bereits in recto beschriebenes Blatt verwendete. PER Inv. Ar. P. 1031 weist gleichfalls zwei Texte auf. In recto stehen die drei ersten Zeilen eines Briefes in großen dicken Zügen. In verso hat eine geschulte Hand einen Brief, der leider nur zur Hälfte erhalten ist, geschrieben, und an dessen Spitze über die Basmala zwei Zeilen gesetzt, deren erste lautet: اعذرنى واكرمك الله فى القرطاس. Darauf folgt die Adresse. Diese beiden Zeilen wurden bei der Faltung des Briefes umgebogen und kamen nach außen, so daß die Entschuldigung dem Empfänger sofort in die Augen fiel. Der Schreiber von PER Inv. Ar. P. 1171ᵛ, der gleichfalls einen alten Brief verwendete, setzte in die zweite Zeile über die Eingangsformel die Worte: اعذرنى يا سيدى فى القرطاس فلم تحضرنقّى »Entschuldige mich, oh mein Herr, wegen des Papyrus; doch es war kein unbeschriebener zur Hand.« Dieselbe Entschuldigung bringt der Schreiber von PSR 151ᵛ am Ende seines Briefes in der vorletzten und letzten Zeile unmittelbar vor der Grußformel mit den Worten: واعذرنى فى القرطاس فانه لم يحضرنى (8) ساعة كتبت اليك قرطاس نقّى (9) »Entschuldige mich wegen des Papyrus; ich hatte eben zur Stunde, als ich an Dich schrieb, keinen unbeschriebenen Papyrus zur Hand«. Abû Ǧa'far, der Schreiber von PER Inv. Ar. P. 1951ᵛ, verwendete die Rückseite eines an ihn gerichteten Briefes, dessen Text vollständig in recto erhalten ist, um darauf die Antwort zu schreiben und entschuldigte sich in Zeile 8 des Briefes mit اعذرنى فى القرطاس.

Um zu sparen, ging man schließlich so vor, daß man alte Texte abwusch, um für neue Platz zu gewinnen. Solche Papyruspalimpseste sind gar nicht selten. So zeigt PER Inv. Ar. P. 8119 auf der einen Seite einen verblaßten koptischen Grundtext, den ein zweiter Schreiber wahrscheinlich abzuwaschen versuchte, um einen arabischen Text darauf zu schreiben, und endlich kam ein dritter, wusch auch diesen ab und schrieb mit schwarzer Tinte einen Brief auf das Blatt. Daß man es oft gar nicht für nötig hielt, den alten Text abzuwaschen, sondern gleich darüberschrieb, sei nur nebenbei erwähnt, auch vor den Protokolltexten hat diese Gepflogenheit nicht halt gemacht.

Mit den Opisthographen hängt auf das engste die Frage nach Recto und Verso zusammen, die gleichfalls U. Wilcken[2] eingehend behandelt hat. Seine Feststellung, daß die Horizontalseite, d. h. jene, auf der die Fasern die Selisklebungen rechtwinklig schneiden, die ursprünglich zum Schreiben bestimmte Seite des Papyrus ist, während die Vertikalseite, wenn überhaupt, nur nachträglich dazu benutzt wird, hat, soviel ich sehen konnte, auch für die arabischen Papyri Geltung. Allerdings sind Fälle, in denen sich dies mit Hilfe der Klebungen feststellen läßt, ziemlich selten, und an einem Blatte, das aus dem Mittelstück zwischen zwei Klebungen stammt, werden Vertikal- und Horizontalseite wohl kaum zu unterscheiden sein. Hier müssen, soll die zeitliche Aufeinanderfolge zweier Texte ermittelt werden, andere Hilfsmittel, vor allem paläographische, herangezogen werden, um den älteren Text vom jüngeren zu unterscheiden und so die zuerst beschriebene Seite festzustellen.

Dabei ist es gleichgültig, ob die Schrift zu den Fasern parallel läuft oder sie schneidet. Auch in arabischer Zeit hat man, wohl nach byzantinischem Vorbild, für längere Texte die Rolle herumgedreht und die Zeilen parallel zu den Selisklebungen (transversa charta) angeordnet. Die Stücke, die man zum täglichen Gebrauche aus der Rolle schnitt, waren oft sehr klein.[3] Auch hat man mehrere Lagen von Blättern übereinander gelegt, in der Mitte gefaltet und dann am Rande mit Papyrusstreifen geheftet und auf diese Weise handliche Hefte (*kurrâsa*) gewonnen, deren die Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer etliche besitzt.[4] Auch spärliche Reste von Papyrusbüchern literarischen Inhalts haben

[1] Es ist mir bei der Durchsicht der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer aufgefallen, daß ziemlich häufig die Rückseite von Steuerkatasterblättern und Ähnlichem zu privaten Mitteilungen verwendet wurde. Ich vermute, daß man die Behelfe der Steuerbehörde, die ja öfters erneuert wurden, von Zeit zu Zeit skartiert und wohl als Makulatur verwendet hat, sofern sie nicht auf den Misthaufen wanderten und verkamen.

[2] Hermes 22 (1887), S. 489; vgl. H. Ibscher's Beobachtungen bei der Papyrusaufrollung: Arch. 5 (1909—1913), S. 191.

[3] Einige Beispiele mögen dies veranschaulichen. PERF nº 644: 2·2×3·4 *cm*. 645: 4·3×2·2 *cm*, PER Inv. Ar. P. 387: 3·2×2·6 *cm*, 400: 4·1×2·1 *cm*, 401: 2·7×4·4 *cm*.

[4] Inv. Ar. P. 1389: 11·2×9·1 *cm*, 4 Blätter; 1400 (nicht mehr vollständig); 1603 (nicht mehr vollständig); 1731 5 Blätter (nicht mehr vollständig); 1760 (nicht vollständig); Inv. Ar. P. 10137 (nicht mehr vollständig). Inv. Ar. P. 10138: 6·8×6·6 *cm* bestand aus drei Lagen zu sechs Blättern, von denen jetzt das letzte fehlt. Die Blätter sind aus einem griechischen Papyrus herausgeschnitten worden,

sich hier erhalten, ferner ein Blatt aus einem Steuerkataster in Großquart, Inv. Ar. P. 5999, im Formate 59·3×30 *cm*, das an Größe von keinem anderen Stücke der Sammlung erreicht wird.

Herstellung des Papyrus. Daß die Erfindung des Papyrus tief in das Altertum zurückreicht, war auch den Arabern bekannt, die sie dem biblischen Josef zuschreiben.[1] Leider haben uns gerade die älteren arabischen Schriftsteller keine Nachricht über den Vorgang bei der Herstellung des Papyrus aus arabischer Zeit erhalten. Der Verfasser des Kitâb al-Fihrist[2], das 377 d. H. (987/88 n. Chr.) geschrieben ist, sagt nur, daß der Papyrus aus dem Rohre der Papyrusstaude hergestellt wurde. AL-BÎRÛNÎ[3] erwähnt in seiner um 1030 n. Chr. verfaßten Beschreibung Indiens nur, daß der Papyrus in Ägypten aus dem Marke der Papyrusstaude hergestellt werde. Spätere Schriftsteller waren mit der Erzeugung des Papyrus so wenig vertraut, daß sie behaupten konnten, er werde aus der Wurzel der Papyrusstaude hergestellt.[4]

Der einzige arabische Schriftsteller, der uns einen ausführlicheren Bericht über die Herstellung des Papyrus bei den Ägyptern in früheren Zeiten erhalten hat, ist ABÛ-L-ʿABBÂS AN-NABÂTÎ[5], dessen Worte ich hier jenen des PLINIUS[6] gegenüberstelle.

ABÛ-L-ʿABBÂS AN-NABÂTÎ

»Sie pflegen die Langstieligen der Gattung (der Papyrusstaude) zu nehmen, sie vom Anfang bis zum Ende in zwei Hälften zu spalten und davon Streifen für Streifen abzutrennen. Nun wird jeder Streifen hievon auf eine Tafel aus glattem Holze an die Seite des ihm zunächst folgenden gelegt.

Dann nehmen sie die Samen des blauen Lotus,[7] die sie im Wasser auflösen, und tragen dann diesen Klebstoff auf die Streifen auf und lassen sie liegen, bis sie sehr trocken geworden sind.

Dann klopfen sie sie ganz gelinde mit einem kleinen Stück Holz, das eine gewisse Ähnlichkeit mit der Keule besitzt, bis sie von der Rauheit geglättet

PLINIUS

(74) Praeparatur ex eo (sc. papyro) charta diviso acu in praetenues, sed quam latissimas philyras. principatus medio, atque inde scissurae ordine. [Hierauf folgt die Besprechung der Papyrussorten 74—76.]

(77) texitur omnis madente tabula Nili aqua. turbidus liquor vim glutinis praebet. in rectum primo supina tabulae schida adlinitur longitudine papyri quae potuit esse, resegminibus utrimque amputatis, traversa postea crates peragit. premitur deinde praelis, et siccantur sole plagulae atque inter se iunguntur, proximarum semper bonitatis deminutione ad deterrimas. numquam plures scapo quam vicinae. [Hieran

wie die einzige Seite, die Schrift trägt, zeigt, und an der Faltung mit feiner Hanfschnur zusammengeheftet, wohl um als Notizbüchlein zu dienen. Das Heidelberger Stück PSR 04, 6·7×8·8 *cm*, besteht aus drei Blättern, da die Hälfte der ersten Lage fehlt.

1 ʿALÎ DEDE, Muḥâḍarat al-Awâ'il, S. 1317f.: اوّل من عمل القراطيس يوسف عليه السلام. Vgl. IBN QUTAJBA, Kitâb al-Ma'ârif hg. v. F. WÜSTENFELD (Göttingen 1850), S. 27417; Kitâb al-Fihrist, S. 2111; AS-SUJÛṬÎ, Ḥusn al-Muḥâḍara II, S. 23020f.; AṬ-ṬAʿÂLIBÎ, Laṭâ'if, S. 5.

2 Kitâb al-Fihrist I, S. 2110f.: وكتب اهل مصر فى القرطاس المصرّى ويعمل من قصب البردى.

3 Ta'rîḫ al-Hind, S. 818.

4 Muḥîṭ al-Muḥîṭ I, S. 80. Vgl. auch die arabischen Glossen bei R. PAYNE SMITH, Thesaurus II, Sp. 3205 und S. LÖW, Aramäische Pflanzennamen, S. 54.

5 Bei IBN AL-BAJṬÂR, Ǧâmiʿ I, S. 875ff.:

وصفة عمل القرطاس عند المصريّين فى الزمان الاوّل كانوا يعمدون الى سُوق النوع فيشقّونها بنصفين من أوّلها الى آخرها ويقطعونها قِطَعًا قِطَعًا ويوضع كلّ قِطْعَةٍ منها الى لصق صاحبتها على لوح من خشب أملس ويأخذون تمر البشنين ويلزجونه بالماء ويضعون تلك اللُّزوجة على القطع ويتركونها حتى تجفّ جدّا ويضربونها ضرباً لطيفاً بقطعة خشب شبه الارزبّة صغيرة حتى يستوى من الخشن فتصير فى قوام الكاغد الصّرف المُتَلِىء ويستعملونه فى العلاج

Die Übersetzung SONTHEIMER's I, S. 127 f. folgt nicht genau dem Originaltext und ist von mir stillschweigend verbessert.

6 Nat. Hist. ed. C. MAYHOFF XIII, 12, 74—82.

7 البشنين ist nach G. SCHWEINFURTH, Arabische Pflanzennamen aus Ägypten, Algerien und Jemen (Berlin 1912), S. 32, 55. *Nymphaea coerulea* Sav.

sind, so daß sie die Konsistenz des reinen, gefüllten Papieres erhalten und man verwendet ihn (d. h. den Papyrus) bei der ärztlichen Behandlung.«[1]

schließt sich die Besprechung der Formate und der Änderung, die Claudius vornahm (78—80).]

(81) Scabritia levigatur dente conchave, sed caducae litterae fiunt. [Nun folgt die Aufzählung der Fabrikationsfehler.]

(82) Glutinum vulgare e pollinis flore temperatur fervente aqua, minimo aceti aspersu, nam fabrile cummisque fragilia sunt. diligentior cura mollia panis fermentati colata aqua fervente. minimum hoc modo intergerivi, atque etiam Nili lenitas superatur. omne autem glutinum nec vetustius esse debet uno die nec recentius. postea malleo tenuatur et glutino percurritur, iterumque constricta erugatur atque extenditur malleo.

Wenn ich hier zur leichteren Übersicht des Lesers beide Berichte einander gegenüberstelle, so soll dies nicht den Anschein erwecken, als nähme ich an, daß sie auch nur irgendwie voneinander abhängen. Das ist sichtlich nicht der Fall, und wir dürfen annehmen, daß ABÛ-L-'ABBÂS, zu dessen Zeit man ja nach seinem eigenen Geständnis nichts mehr über die Erzeugung des Papyrus wußte (siehe S. 32), seine Nachrichten darüber aus einer Quelle schöpfte, die nur die Fabrikation in arabischer Zeit im Auge hatte. So würden sich die Abweichungen von dem fast 1200 Jahre älteren Berichte des PLINIUS erklären, in welchem Zeitraum das Verfahren bei der Herstellung des Beschreibstoffs sich in Einzelheiten wohl geändert haben mochte. Leider trägt auch der Bericht des Arabers, obwohl er wertvolle neue Angaben enthält, nichts wesentliches zur Klärung jener Fragen bei, die für uns in der Papyruserzeugung noch immer als offene gelten müssen. Hieher gehört zunächst, daß uns beide Berichte keine klare Vorstellung über die ersten Handgriffe bei der Gewinnung der Markstreifen vermitteln. Neu ist hier die Angabe des ABÛ-L-'ABBÂS, daß die Papyrusstengel zuerst der Länge nach in zwei Hälften gespalten werden, um dann Streifen für Streifen abzutrennen, während PLINIUS nur von der Zerlegung in sehr feine aber möglichst breite Markstreifen spricht.

Wie dies erfolgt sein soll, wird leider nicht gesagt, und wir sind lediglich auf Vermutungen angewiesen. So können wir annehmen, daß der Zentralschnitt, der den im Querschnitte annähernd dreieckigen Stengel in zwei Hälften teilen sollte, wahrscheinlich von einer der drei Ecken aus zur Gegenseite (x y), geführt wurde, wodurch wirklich eine Teilung in zwei Hälften erfolgte. Zwar ist es auch möglich, durch einen parallel zu einer der drei Seiten geführten Schnitt dem Raumínhalte nach gleiche Stücke zu gewinnen, doch scheint der Ausdruck »Hälften« doch eher auf die erste Möglichkeit schließen zu lassen. Wollte man nun Markstreifen ablösen, so konnte dies entweder so geschehen, daß man in jener Art, wie man von einem Stamme Bretter gewinnt, entweder parallel zum Schnitte x y oder zu einer der drei Seiten Streifen für Streifen abtrug. Verzichtete man aber auf die Gewinnung mathematisch genauer Parallelplatten und begnügte sich mit Markstreifen von keilförmigem Querschnitt, so konnte man von einer beliebigen Ecke aus in der Richtung zur Gegenseite die Abtragung vornehmen. Wollte man möglichst breite Streifen gewinnen, so empfahl es sich, die Schnitte von einer der drei Ecken aus in der Richtung der Gegenseite zu führen, was schon K. DZIATZKO[2] zum Plinianischen Bericht annahm. Um nun über das eingeschlagene Verfahren Klarheit zu gewinnen, ließ ich durch Herrn Dr. CHRISTIAN WIMMER im pharmakognostischen Institute der Wiener Universität eine genaue mikroskopische Untersuchung einer ganzen Anzahl von Proben verschiedener

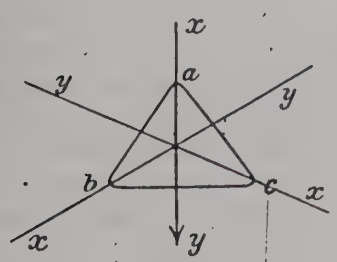


Abb. 1.
Querschnitt
durch den Papyrusstengel.

[1] Vgl. IBN AL-BAJTÂR, Ǧâmi' I, S. 87, Übersetzung von J. v. SONTHEIMER, I, S. 127 f.; IBN SINA, Kitâb al-Qânûn fî-ṭ-Ṭibb, S. 148; AL-HERAWÎ, Kitâb al-Abnija, S. 57, 197; W. BEHRNAUER: JA V. sér. tom. 17 (1861), S. 10 Anm. 1; J. KARABA'EK: MPER 4 (1888), S. 79 f.

[2] Untersuchungen, S. 76.

Papyrusblätter. aus arabischer Zeit vornehmen, da ich vermutete, daß sich aus der Beschaffenheit der Markstreifen vielleicht doch Aufschlüsse über die bei ihrer Gewinnung befolgte Arbeitsmethode gewinnen ließen. Das Ergebnis war überraschend. Wie schon ein Blick auf den von J. WIESNER[1] gegebenen Querschnitt durch einen Papyrusstengel zeigt, stehen im peripheren Teile die Gefäßbündel dicht gedrängt, während sie im mittleren Teile in großen Abständen verteilt sind. Der Siebteil der einzelnen Gefäßbündel liegt gegen die Peripherie zu, während der Holzteil gegen das Zentrum des Stengels zu liegt. Bei Annahme eines zentralteilenden Schnittes im oben gegebenen Sinne müßten nun infolgedessen die Gefäßbündel eines Papyrusblattes, die sogar dem freien Auge als Fasern sichtbar sind, zonenweise — wo zwei Markstreifen aneinanderstoßen — dichtgedrängt, und zonenweise — in der Mitte der Markstreifen — in weiteren Abständen verlaufen, es sei denn, daß man annähme, daß vor Gewinnung der Markstreifen die peripheren Teile, in denen die Gefäßbündel dichter stehen, entfernt wurden. Auf jeden Fall aber mußten bei zentraler Schnittführung in einer oder der anderen angegebenen Weise die Siebteile der Gefäßbündel der einen Hälfte des Markstreifens nach rechts, die der anderen nach links gerichtet sein. Eine zonenartige Anordnung der Gefäßbündel war aber weder mit freiem Auge noch bei Vergrößerung bemerkbar. Was nun die erwähnte Orientierung des Sieb- und Holzteiles der Gefäßbündel betrifft, so war mindestens in sehr vielen Fällen zu erkennen, daß Siebteil und Holzteil der einzelnen Gefäßbündel senkrecht auf die Fläche der Markstreifen orientiert sind, was nur unter Annahme einer tangentialen Schnittführung möglich ist, auf keinen Fall aber bei einer Schnittführung im Sinne des ABÛ-L-ʿABBÂS. Ob in anderen Fällen zu beobachtende anders gerichtete Gefäßbündel aus einer anderen Art der Schnittführung zu erklären wären oder nur dem Umstande ihre Richtung verdanken, daß sich die Gefäßbündel in dem lockeren Parenchymgewebe leicht durch mechanische Einflüsse aus ihrem ursprünglichen Verbande löslösten und dann nach der einen oder anderen Richtung drehten, das müßten erst neuerliche Untersuchungen an noch reichlicherem Material ergeben.[2]

Da wir nach diesen Beobachtungen im ganzen lediglich mit einer tangentialen Schnittführung zu rechnen haben, erübrigt nun noch die Frage, wie diese erfolgte und welches Instrument man dazu verwendete. G. SEYFFARTH[3] ging hiebei so vor, daß er das Schaftstück von seiner grünen Hülle befreite und in viele Markstreifen zerlegte, indem er mit einem Korkmesser von jeder der drei Seiten des dreieckigen Schaftes zuerst den äußeren Streifen ablöste, dann einen zweiten von der äußeren Schale entfernter liegenden und so fort bis zur Mitte, bis so schmale Streifen entstanden, daß sie nicht mehr zu brauchen waren. Die Spitze des Messers wurde stets in derselben Ecke eingesetzt, indem es nach der Hand zu bei jedem Schnitte etwa die Dicke eines Messerrückens weiterrückte, so daß sich keilartige Streifen mit einem sehr dünnen und einem dicken Rande ergaben. Um mehr Markstreifen gleicher Art zu bekommen, wurden mehrere solcher Schaftstücke auf gleiche Weise zerlegt und die gleichartigen geschieden. Aus den Streifen, die zunächst unter der grünen Schale sich befunden hatten, wurde ein Papyrus gefertigt. Einen zweiten lieferten die Markstreifen, die um eine halbe Linie näher der Achse gelegen hatten, und so fort. So entstanden acht verschiedene Bogen Papier, wovon der erste die äußeren, der Schale am nächsten liegenden Streifen enthielt, der letzte aber die innersten, angeblich feinsten. Diese acht Sorten Papier waren jedoch nicht voneinander zu unterscheiden, weder der Farbe, noch ihrer Feinheit nach.

Noch feinere und gleichmäßigere Markstreifen ließen sich aber mit jenem Verfahren gewinnen, durch das die Chinesen das Reispapier gewinnen und auf das mich Dr. CHR. WIMMER aufmerksam machte. Der Arbeiter legt die Markstäbe von *Aralia tetrapanax papyrifera* geradeaus vor sich auf eine Bank, macht dann mit einem langen Messer mit breiter, scharfer Klinge einen schwachen Einschnitt der Länge nach in den Markstab, hält nun das Messer fest und rollt ihn langsam und regelmäßig in entgegengesetztem Sinne des Uhrzeigers so gegen die Schneide des Messers, daß sich spiralenförmig zwei und mehr Fuß lange Blätter von gleichmäßiger Dicke ablösen, bis der Markstab aufgebraucht ist.[4]

[1] Die Rohstoffe des Pflanzenreiches[2] II (Leipzig 1903), S. 457.

[2] Nur ganz schlecht gearbeitete Stücke zeigen sichtlich die Merkmale des Vertikalschnittes. So besteht PER Inv. Ar. P. 2370 aus einer auffallend starken Markschicht von 2·5 *mm* Dicke, auf die eine feinere quer aufgelegt wurde. Die dicke Markschicht ist sichtlich durch Vertikalschnitt (x y) gewonnen. Solche Stücke bilden aber seltene Ausnahmen und sind entweder Beispiele der schlechtesten Sorte oder vielleicht gar nicht fabriksmäßig erzeugt, sondern für den Hausgebrauch von irgend jemanden verfertigt, der sich seinen Beschreibstoff selbst zurecht machte. Die durch die Untersuchung am normalen Beschreibstoff gewonnenen Ergebnisse können durch solche Ausnahme jedenfalls nicht beeinflußt werden.

[3] Serapeum 3 (1842), S. 51, 54.

[4] Hooker's Journal of Botany 2 (London 1850), S. 28, 253 und Tafel 9, 5 (1853), S. 81.

Eine andere Arbeitsmethode, die J. MOELLER[1] beschrieben hat, besteht darin, daß man auf einer horizontalen Unterlage ein scharfes Messer hobelartig befestigt. Gegen dieses werden die zylindrischen, etwa 4 *cm* dicken Markstücke angedrückt und um die Achse rotiert. Dadurch wird das Mark gewissermaßen geschält und in eine kontinuierliche, bandartige Papierrolle verwandelt, die dann in quadratische Blätter geschnitten wird.

Leider sagt uns PLINIUS nichts über das Instrument, das zu seiner Zeit für die Ablösung der Markstreifen der Papyrusstengel verwendet wurde, sein *diviso acu* ist zu allgemein, um etwas Bestimmtes in dieser Richtung vermuten zu lassen. Soviel aber ist sicher, daß man durch die Ablösung von Streifen in tangentialer Richtung mit einem Messer oder spiralenförmig mit Messer oder Hobel[2] die feinsten und gleichmäßigsten Streifen bekam, und nur so verstehen wir, wieso PLINIUS sagen kann, daß den Vorrang die Mitte habe und von da nach der Folge der Schichten *(principatus medio, atque inde scissurae ordine)*. Denn nur durch Spiralschnitt konnte man aus der Mitte gleichmäßige, feine und zugleich genügend breite Streifen abtragen, nicht aber durch Schnitte, die vom Rande durch die Mitte laufen. Die Worte des PLINIUS hätten allein schon darauf führen müssen, daß man nur tangential vorgehen konnte, wollte man das feine Mittelmark in jener Weise ausnutzen, wie es für die Erzeugung der feinsten Sorte *(augusta)* nötig war, und genügend breite Markstreifen gewinnen. Durch jede andere Abtragungsart waren ja aus der Mitte des Markes nur sehr schmale feine Streifen zu gewinnen, und jedes Blatt hätte aus einer großen Anzahl solcher Streifen zusammengesetzt werden müssen, während beim Spiralschnitt nur wenige und viel breitere Streifen aneinandergereiht werden konnten. Das paßt auch weit besser zu den bisher ermittelten Breiten der Markstreifen, die zwischen 3—4[3] beziehungsweise 1·5—8 *cm* schwanken.[4]

So verstehen wir ferner auch, wieso die taeneotische Sorte, die aus dem der Schale zunächst liegenden Markteil entnommen wurde, als minderwertiges Schreibpapier galt; denn hier liegen ja die Gefäßbündel ganz enge beisammen, und diese nur wenige Millimeter breite Markzone konnte nur tangential oder spiralenförmig abgetragen werden, wollte man sie nutzbringend verwerten.

Die nächste Arbeitsphase war nun, daß man die so gewonnenen Markstreifen auf einer Tafel aneinanderreihte, in jener Weise, wie dies PLINIUS beschreibt. Der Araber unterläßt es, von einer Horizontal- und Vertikallage zu sprechen und geht gleich zur Leimung über. Daß darunter aber nicht die Verbindung der Streifen untereinander oder die Bindung der beiden Lagen durch Leim verstanden werden kann, etwa in jener Art, wie SEYFFARTH[5] seinen Papyrus herstellte, der als Klebemittel zuerst Gummi und dann gewöhnlichen Stärkekleister oder in Essig aufgelösten Kleber verwendete,[6] hat schon K. DZIATZKO[7] festgestellt. Auch der Sirakusaner Gerichtspräsident Ritter SAVERIO LANDOLINA hat bei der seit 1780 unternommenen Herstellung von Papyrus keinen Leim zur Bindung der Lagen verwendet, sondern sich seiner nur zur Satinage der fertigen Blätter bedient.[8] Die mikroskopischen Untersuchungen, die DZIATZKO anstellen ließ, haben uns darüber völlige Klarheit gebracht. Die kreuzweise gelegten

[1] Botanische Zeitung (hg. v. A. DE BARY) 37 (1879), Sp. 721.

[2] Auch V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 54 Anm. 4 denkt an eine Art Hobel.

[3] Vgl. F. WOENIG, Pflanzen, S. 94

[4] Von H. IBSCHER an den Berliner Papyri beobachtet. Die Breite von 3 *cm* wurde von ihm, wie er mir mitteilte, bei den aramäischen Papyri festgestellt. Die schmalen Markstreifen stammten wohl aus dünnen Stengeln.

[5] Serapeum 3 (1842), S. 54 f. Die Markstreifen wurden von ihm so aufeinandergelegt, daß die dickere Seite des zweiten die dünnere des ersten um eine Linie bedeckte, wobei Gummi zwischen die einander bedeckenden Ränder gebracht wurde, was so lange fortgesetzt wurde, bis die beabsichtigte Höhe des Bogens erreicht war. Dann klebte er einen mit dem Bindemittel bestrichenen Streifen links am Rande vertikal auf die darunter horizontal laufenden Streifen. An den ersten vertikalen Streifen schloß sich dann ein zweiter ebenso, wobei wieder die stärkere Seite des Streifens auf die schwächere des ersten zu liegen kam und diese etwa eine Linie bedeckte. So fuhr er fort, bis die horizontalen Streifen ganz von den vertikalen bedeckt waren, glättete dann den Bogen und brachte ihn unter die Presse. Wie solche Papyrusblätter ausgesehen haben mögen, davon konnte ich mir eine Vorstellung machen, als ich in der Wiener Papyrussammlung ein in Privatbesitz befindliches Papyrusblatt aus der Werkstatt des SALVADORE POLITI zu sehen bekam. Durch das Licht betrachtet, sieht dies wie ein Gitter mit viereckigen Öffnungen aus, da die Markstreifen am Rande in etwa 1 *cm* Breite übereinandergeklebt wurden und die Überkreuzung der beiden Lagen nun ein quadratisches Muster ergaben. Der Papyrus, der 25·3×23 *cm* groß und etwa 50 Jahre alt ist, hat sich aber tadellos erhalten. Vgl. auch V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 81. Er trägt oben in der rechten Ecke mit Tinte die Aufschrift Il Papiro di Siracusa p. Salvadore Politi und in der Mitte eine Pianta dell' antica Siracusa.

[6] Serapeum 3 (1842), S. 55.

[7] Untersuchungen, S. 83—85.

[8] J. H. BARTELS, Briefe über Kalabrien und Sizilien III (Göttingen 1792), S. 71, 74.

Papyrusstreifen wurden lediglich durch Pressung miteinander verbunden. Ob dies der Zuckergehalt der Markstreifen und etwa darin vorhandene harzige Bestandteile bewirkten oder der Stärkegehalt der Zellen des Parenchymgewebes, vermag ich nicht zu entscheiden. Schon LANDOLINA war ja der Leimgehalt der Pflanze aufgefallen.[1] Dr. CHR. WIMMER, der bei der Untersuchung der ihm von mir zur Verfügung gestellten Papyrusproben auch diesen Dingen seine Aufmerksamkeit zuwandte, hat in den Parenchymzellen, besonders den Zellen der Gefäßbündelscheide, in vielen Fällen reichlich Stärke von der für *Cyperus Papyrus* typischen Form nachgewiesen. Eine Kleisterschichte zwischen der Horizontal- und Vertikallage konnte in keinem Falle beobachtet werden, wohl aber zeigte die Oberfläche einzelner Papyri eine deutliche Kleisterauflage, in der sogar einige wohlerhaltene Stärkekörner[2] auf Verwendung von Weizen oder Gerste zur Kleisterbereitung hinwiesen. Der Bericht des ABÛ-L-ʿABBÂS erwähnt die Verwendung von Lotussamen für die Kleisterbereitung, die offenbar gleichfalls ihres Stärkegehaltes wegen benutzt wurden. Sie mögen neben den Körnern des Weizens oder der Gerste Verwendung gefunden haben, nachgewiesen sind sie bis jetzt an arabischen Papyri nicht. Bei der durch Klopfen erzielten Glättung der fertigen, trockenen Papyrusblätter wurde nach PLINIUS ein Schlägel (malleus) verwendet, ABÛ-L-ʿABBÂS vergleicht ihn mit einer Keule. Die bei PLINIUS erwähnte Glättung mit dem Zahn oder einer Muschel hat er wohl nicht in seiner Quelle gefunden.

Fabriken. Von den alten Fabriken scheint auf jeden Fall jene von Alexandria[3] beibehalten worden zu sein, von der wir wissen, daß sie im VI. Jahrhundert n. Chr. auch Frankreich mit Papyrus versah. Ob Memphis[4], Sais[5], und der Sebennytische Gau[6] auch in der arabischen Zeit Papyrusfabriken besaßen, wissen wir nicht. In arabischer Zeit sind uns aus den arabischen Quellen Wasîma[7] und Bûra[8] als Fabrikationsstätten des Papyrus bekannt, letzteres ist auch auf einem arabischen Protokoll genannt (siehe Bd. I, 2, nº 162₃ und §. 158). J. KARABACEK vermutet auch in el-Fajjûm eine Papyrusfabrik,[9] das dürfte aber auf einem Mißverständnis der von J. KARABACEK nicht angeführten Quelle[10] beruhen. In den Protokollen ist häufig al-Afraǧûn, mit seinen Nebenformen al-Afrakûn und al-Afraǧîn, das alte φραγόνις[11] genannt, ferner al-Fâr (siehe Bd. I, 2, nº 204₃ und S. 200); alle diese Orte lagen im Delta. Einige andere Ortsnamen sind entweder nur zum Teil erhalten und daher unverständlich, oder wohl vollständig, aber nicht zu enträtseln.

Außerhalb Ägyptens befand sich in arabischer Zeit eine Papyrusfabrik in Sâmarrâ, die der Ḫalîfe al-Muʿtaṣim billâh anläßlich der Verlegung seiner Residenz dahin, die im Jahre 221 d. H. (836 n. Chr.) erfolgte, errichten ließ[12]. Auf Sizilien wurde um 972/73 n. Chr. der bei Palermo vorkommende bardî vermutlich in dieser Stadt am Hofe des Fürsten zu Papyrus verarbeitet, jedoch nur, soweit der Bedarf des Fürsten es erforderte[13].

Ich habe schon an anderer Stelle[14] ausgeführt, daß die Papyruserzeugung unter staatlicher Kontrolle stand. Ob es sich dabei, wie dies F. ZUCKER[15] für die byzantinische Zeit annahm, um ein Monopol des

---

1 Ebenda S. 74.

2 Vgl. K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 84.

3 Vgl. ERSCH und GRUBER, Allgemeine Enzyklopädie III/11, S. 237; C. PAOLI, Del Papiro, S. 25, 32; V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 58; siehe auch Band I, 2, nº 124₅.

4 K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 78, Anm. 1; C. PAOLI, Del Papiro, S. 33; V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 58.

5 K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 60, 78, Anm. 1; C. PAOLI, Del Papiro, S. 25, 31; V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S.58.

6 C. PAOLI, Del Papiro, S. 31.

7 AL-JAʿQÛBÎ, Kitâb al-Buldân ed. T. G. I. JUYNBOLL (Leiden 1861), S. 127: والمدينة يقال لها وَسيمة تعمل بها القراطيس. Vgl. J. KARABACEK, PERF S. XVI, Prot. S. 54.

8 AL-JAʿQÛBÎ, Kitâb al-Buldân, S. 126: وبُورة وهي حصن على ساحل البحر من عمل دمياط تعمل بها الثياب والقراطيس. Ebenso IBN ROSTEH: BGA VII, S. 338. Vgl. auch A. v. KREMER, Culturgeschichte II (Wien 1877), S. 305, J. KARABACEK: ÖMFO 11 (1885), S. 164, MPER 2/3 (1887), S. 124, PERF S. XVI, Prot. S. 54, 102.

9 MPER 2/3 (1887), S. 124; vgl. auch PERF S. XVI, ÖMFO 11 (1885), S. 164.

10 QALQAŠANDÎ siehe S. 23 Note 14. Daß diese gemeint ist, ergibt sich aus der schon sehr zurückhaltenden Fassung in PERF S. XVI und ÖMFO 11 (1885), S. 164.

11 Vgl. J. KARABACEK: WZKM XX (1906), S. 140, Prot. S. 54. Band I, 2, nº 116₆ und S. 104.

12 AL-JAʿQÛBÎ, Kitâb al-Buldân, S. 39, Taʾrîḫ II, S. 577; vgl. J. KARABACEK, MPER 2/3 (1887), S. 98 und Anm. 4.

13 IBN ḤAUQAL, BGA II, S. 86; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 104; C. PAOLI, Del Papiro, S. 15.

14 Die Papyruserzeugung als Staatsmonopol: Berichte des Forschungs-Institutes für Osten und Orient III (Wien 1923), S. 11.

15 Philologus 70 (1911), S. 105.

des Staates handelt, ist nicht zu ersehen. Wie ich aus den Stücken der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer entnehme, ist die Erzeugungstechnik des Papyrus in arabischer Zeit dieselbe geblieben, wie in den vorangehenden Epochen.

Die Formate der Blätter scheinen gegen die griechische Zeit ziemlich unverändert geblieben zu sein, sofern ein Schluß aus den wenigen Stücken, die zwei Klebungen der Rolle zeigen, zulässig erscheint. So beträgt die Breite des Blattes zwischen den beiden Klebungen des Stückes PER Inv. Ar. P. 1854 36·3 *cm* und würde so gut zu der von F. PREISIGKE[1] ermittelten Breite von 36·5 *cm* für das zwischen den beiden Klebungen befindliche Mittelstück eines Straßburger griechischen Papyrus passen. PER Inv. Ar. P. 5999, eine Großfolioseite aus einem Steuerkataster im Formate 59·3×30 *cm*, besteht, wie die die Seite quer überschneidende Klebung zeigt, aus zwei Blättern, deren größeres 37·2 *cm* breit ist. Wahrscheinlich ist der untere Rand der Seite zugleich der rechte des Blattes der Rolle gewesen, aber sicher erkennbar ist das nicht mehr und wir können also vielleicht auch mit einer noch größeren Blattbreite zu rechnen haben; H. IBSCHER[2] hat ja an hieratischen Papyri Blattbreiten von 35 bis 46 *cm* bei einer Höhe von 30 *cm* gemessen. Solchen Großformaten stehen aber auch Blätter mit geringerer Breite gegenüber. P 10677 von Berlin[3] besteht aus Blättern von 25 *cm* Breite, die so miteinander verbunden sind, daß die einzelnen Klebungen einen Abstand von 23 *cm* haben. PERF n° 912 ist 27 *cm* (samt Klebung 30·3 *cm*) breit. PER Inv. Kopt. P. 10992 besteht aus sechs ungleichen Blättern, die zwischen den Klebungen gemessen die Breiten von 12·6, 14·3, 15·8. 17·2, 17·8 und 21 *cm* aufweisen, und einem 8·7 *cm* breiten Fragment des Protokolls, das wohl mindestens doppelt so breit gewesen sein dürfte. Auch das würde zu Beobachtungen an griechischen Rollen stimmen. TH. BIRT[4], der ein ausführliches Verzeichnis der Maße der Papyrusblätter zusammengestellt hat, fand Blattbreiten von 7 bis 27 *cm* und W. SCHUBART[5] gibt als Regel die Breite von 20 bis 25 *cm* an. Auffällig ist, daß die Protokollblätter aus der frühen arabischen Zeit bis ins erste Viertel des II. Jahrhunderts d. H. diesen Breitenangaben gegenüber schmal erscheinen; einige Messungen mögen dies veranschaulichen.

Bezeichnung des Stückes	Breite in *cm*
PERF n° 78	12·7
P. Ryl. Copt. 135	14
Ar. Pal. Taf. 100. 1	15·5
PER Inv. Ar. P. 4012	19
PSR 194	20·4
PERF n° 77	21

Wie wir aus diesen Angaben ersehen, bewegt sich die Breite der Protokollblätter zwischen 12·7 und 21 *cm*, bleibt also hinter dem Maximum von 25 beziehungsweise 27 *cm* griechischer und von 37·2 *cm* arabischer Papyri erheblich zurück. Leider hat sich in der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer kein vollständiges Protokoll aus arabischer Zeit an einer Rolle erhalten, das eine Vergleichung mit deren Blättern zuließe, so daß diese Angaben nur relativen Wert haben. Das Protokoll des Berliner Papyrus 10677 hat eine Breite von 25 *cm*, ist also gleich breit wie die übrigen Blätter der Rolle. H. IBSCHER teilt mir mit, daß ein regelrechtes Schutzblatt — so bezeichnet er die Protokollblätter — immer die Breite der übrigen Blätter der Rolle habe. Dann müßten die Rollen, zu denen die in der obigen Tabelle angeführten Protokolle gehörten, aber weit schmälere Blätter gehabt haben, als selbst die ohnehin schon schmalen spätägyptischen Papyri (siehe Anm. 4) von 16 bis 20 *cm* Blattbreite. Es wäre jedenfalls gut, wenn die

[1] P. Straßb. I, S. 28; V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 62. S. BIRCH bei K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 95 f. gibt für die Breite der Blätter demotischer Papyri zur Zeit der XX. Dynastie 36·68 *cm*, jener aus römischer Zeit 31·62—35·42 *cm* an.

[2] Arch. 5 (1909—1913), S. 193 f.; vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 139. Der Papyrus Ebers besteht aus Blättern, die 40—42 *cm* breit und 30 *cm* hoch sind. Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 63.

[3] C. SCHMIDT und W. SCHUBART, Osterbrief des Alexander, Patriarchen von Alexandrien: Berliner Klassikertexte 6 (1910), S. 55.

[4] Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Litteratur (Berlin 1882), S. 272. Spätere ägyptische Papyri haben nach den Messungen von L. BORCHARDT: ÄZ 27 (1889), S. 118 Blattbreiten von 16 bis 20 *cm*.

[5] Das Buch bei den Griechen und Römern[2] (Berlin 1921), S. 8.

Rollenbestände der einzelnen Sammlungen aus arabischer Zeit auf die Blattgrößen hin überprüft würden, um mehr Material für die Feststellung der gangbaren Formate zu gewinnen.

Auffällig ist, daß die Breite der Protokollblätter in späterer Zeit, im II. und III. Jahrhundert d. H. erheblich zunimmt. Ich konnte hier Schwankungen von 17 bis 44·5 *cm* feststellen.[1]

Bezeichnung des Stückes	Breite in *cm*
PER Inv. Ar. P. 4351	17
PER Inv. Ar. P. 4257	17·5
PER Inv. Ar. P. 4362	17·8
PERF nº 90	21·4
PER Inv. Ar. P. 4067	44·5

Das mag damit zusammenhängen, daß der Protokolltext an Umfang gewachsen war. Leider liegt mir auch hier für den Vergleich mit den übrigen Blättern der Rolle kein Material vor.

Etwas besser sind wir über die parallel zu den Selisklebungen gemessenen Höhe der Blätter, die mithin auch zugleich die Höhe der Rolle veranschaulicht, unterrichtet. Ich gebe hier folgende Zusammenstellung:

Bezeichnung des Stückes	Höhe in *cm*
PER Inv. Ar. P. 5999	30
PERF nº 78	35·7
P. Br. Mus. 1513	36
» » » 1515	37
» » » 1473	39
P. Ryl. Old Greek Series 53	39·4
Ar. Pal. Taf. 100. 1	42·7
P. Berol. 10677	45
Bulle v. J. 876 n. Chr.	58

Hiezu sei bemerkt, daß die an letzter Stelle gegebene Höhe von 58 *cm* noch nicht das Maximum darstellt. A. GIRY[2] gibt für die Papstbullen Höhen von 30 bis 75 *cm* an. Die Maximalhöhe von 75 *cm* wurde aber wohl kaum überschritten. Einige Protokolle aus der Mitte des III. Jahrhunderts d. H., vor allem PERF nº 97, haben sie, wie wir noch berechnen können, aller Wahrscheinlichkeit nach erreicht. Die Papyri aus griechischer Zeit scheinen hinter dieser Höhe erheblich zurückzubleiben. W. SCHUBART[3] hat festgestellt, daß die Höhe von 30 *cm* nur selten überschritten wurde, und nach F. G. KENYON[4] sind die größten Rollen des British Museum über $15^1/_2$ englische Zoll, also 39·37 *cm* hoch. Der Papyrus Ebers[5] hingegen und die von H. IBSCHER[6] präparierten hieratischen Papyrusrollen haben eine Höhe von nur 30 *cm*. Wir dürfen annehmen, daß Großformate, wie sie die Rolle, der PERF nº 97 angehörte, sowie einzelne Papstbullen aufweisen, nicht zu häufig gewesen sein werden, sie dürften aller Wahrscheinlichkeit nach erst um die Mitte des III. Jahrhunderts d. H. aufgekommen sein. AL-KINDÎ[7] gibt für die Höhe der Papyrusrollen eine arabische Spanne, die zwischen Daumen und Zeigefinger gemessen wurde, an.

---

[1] Zur Ergänzung der folgenden Tabelle bemerke ich, daß die Blattbreite von PERF nº 97 mehr als 36·5 *cm*, jene von PERF nº 101 mehr als 28·7 *cm* betrug, da die Blätter nicht vollständig sind. Die gleichfalls unvollständigen Stücke PERF nº 87, PER Inv. Ar. P. 4133, 4360 messen jetzt 20, 22·5, 26 *cm* waren aber sicher viel größer.

[2] Manuel de Diplomatique, S. 495.

[3] Das Buch bei den Griechen und Römern[2], S. 56.

[4] The Palaeography of Greek Papyri (Oxford 1899), S. 18.

[5] V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 63.

[6] Arch. 5 (1909—1913), S. 194.

[7] Siehe S. 44 Anm. 2.

Die einzelnen Blätter wurden so aneinandergeklebt, daß stets jedes Blatt mit seinem rechten Rande den linken des folgenden bedeckte.[1] Wenn aber W. SCHUBART an griechischen Papyri eine Deckungsfläche von 1 bis 2 *cm* Breite beobachtete, so konnte ich an arabischen Papyri Deckungsbreiten von 0·5 bis 4·2 *cm* ermitteln, am häufigsten waren allerdings die Breiten zwischen 1·9 bis 2·6 *cm* vertreten. Die Klebungen sind auch auf den arabischen Papyri sehr oft so gut ausgeführt, daß sie kaum wahrnehmbar sind und keine Unebenheit in der Schreibfläche entsteht. Das erste Blatt (πρωτόκολλον), das den Protokolltext trug, wurde hiebei in griechischer und arabischer Zeit, soweit das mir zugängliche Material in Frage kommt, fast ohne Ausnahme[2] so angebracht, daß seine Fasern parallel zu den Klebungen und im rechten Winkel zu den Horizontalfasern der Rolle standen, d. h. das Blatt wurde verkehrt eingesetzt. Dieselbe Beobachtung hat H. I. BELL[3] an den Stücken des British Museum gemacht. Nun hat H. IBSCHER[4] an zwei hieratischen Rollen (1800—1000 v. Chr.) und einer demotischen Rolle (200 v. Chr.) Vorsetzblätter[5] festgestellt, die so an den Anfang der Rolle geklebt waren, daß die Vertikalseite innen, die Horizontalseite außen lag, also wie bei den Protokollblättern. IBSCHER vermutet, daß dies deshalb geschehen sei, um der geschlossenen Rolle ein gefälligeres Aussehen zu geben, was auch entschieden dadurch erreicht wurde, daß die Fasern sich horizontal um die Rolle spannten, zumal sich die Horizontalfasern nicht so leicht abgriffen, wie die Vertikalfasern. IBSCHER, der diese Vorsetzblätter als Schutzstreifen oder Schutzblätter anspricht, und die gleiche Bezeichnung auch für das mit dem Protokoll versehene erste Blatt des Berliner Papyrus 10677 verwendet,[6] glaubt mit Recht, daß der Zweck dieser Vorsetzblätter war, die Papyrusrolle gegen Verletzung zu schützen. Da nun die Protokollblätter auf dieselbe Art angebracht sind, liegt die Vermutung nahe, daß auch sie diesem Zwecke dienten. Es ist mir aufgefallen, daß diese Protokollblätter oft von minderer Qualität sind, als der Durchschnitt der Papyri und oft schlechter als das zweite Blatt, das noch am Protokoll klebt, meist dicker und aus gröberem Markstreifen hergestellt, gelegentlich auch recht wenig sorgfältig gearbeitet, so daß der Eindruck eines bewußt verwendeten Ausschußblattes entsteht, das eben nur die Rolle zu schützen hatte. Daß man gerade auf diesem Blatte den stempelartigen Text anbrachte, lag nahe, da man sie so am Anfange der Rolle hatte, wie ja auch wir Stempel auf den Kopf der Urkunde kleben, und so das sonst wertlose Vorsetzblatt zugleich ausgenutzt wurde.

---

[1] So auch W. SCHUBART, Das Buch bei den Griechen und Römern², S. 9.

[2] Eine solche bilden PER Inv. Ar. P. 4012, 4362 und wahrscheinlich auch 4085, 4264, sowie P. Berol. 12813, P. Cair. Mus. 8728.

[3] P. LOND. IV S. 418: »In conclusion, it may be pointed out that protocols were invariably attached to papyrus rolls the reverse way to the other κολλήματα composing the roll; i. e. the protocol was written on the verso of the papyrus and the κόλλημα containing it faced the same way as the recto of the other κολλήματα.«

[4] Arch. 5 (1909—1913), S. 193. Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 55. Auch L. BORCHARDT: ÄZ 27 (1889), S. 119 hat an ägyptischen Papyri solche Vorsetzblätter beobachtet, die er als Schutzstreifen bezeichnet, die den Rand des Anfangs und auch des Endes der Rolle zu schützen hatten. H. IBSCHER, den ich bat, die von BORCHARDT untersuchten Stücke zu überprüfen, hatte die Liebenswürdigkeit, mir nachstehende Beobachtungen zur Verfügung zu stellen, die BORCHARDT's Angaben zum Teil berichtigen. Das Vorsetzblatt des Berliner Papyrus 3005 hat dieselbe Breite, wie die übrigen Blätter der Rolle (21 *cm*). Der Schreiber hat es mitbenutzt, und nur einen freien Raum von 10 *cm* gelassen. Diesen freigelassenen Teil hat er, nach der Beschriftung, nach innen nochmals umgeschlagen, so daß BORCHARDT annahm, dieser 5 *cm* breite Streifen wäre der Schutzstreifen. Hiebei deckte aber der umgeschlagene Teil die Beschriftung und so bog der Schreiber nochmals einen 1 *cm* breiten Saum nach außen, so daß nun der Eindruck erweckt wurde, als sei der Papyrus absichtlich verstärkt. Von P. 3013 und 3006 sind die Vorsetzblätter bei der Konservierung seinerzeit abgeschnitten worden, um dem Papyrus ein gefälligeres Aussehen zu geben, so daß jetzt nur mehr 10, beziehungsweise 5 *cm* davon vorhanden sind. P. 3002 hat weder vorne noch hinten einen Schutzstreifen. Auch U. WILCKEN: Hermes 23 (1888), S. 466 hat bei der Bearbeitung der Berliner und Turiner griechischen Papyri solche Schutzblätter am Anfang und Ende größerer Rollen vorgefunden, die mit den Vertikalfasern nach oben (innen) angeklebt waren. Vgl. auch P. Mon. I, S. 15.

[5] IBSCHER nennt sie im Arch. 5 (1909—1913), S. 193 Schutzstreifen, in seinem an mich gerichteten Briefe, in dem er seine veröffentlichten Beobachtungen in liebenswürdiger Weise ergänzte, aber Schutzblätter. Ich wähle den Ausdruck Vorsetzblätter, weil die von IBSCHER beobachteten Schutzblätter ja ähnlich, wie das Vorsetzblatt dem Buche, der Rolle vorgeklebt wurden und denselben Zweck wie das Vorsetzblatt für das Buch hatten, nämlich die Rolle zu schützen. Ich erwähne übrigens bei dieser Gelegenheit, daß das byzantinische Protokoll, das das erste Blatt des Papyruskodex MS. Or. 5001 des British Museum bildet (vgl. E. A. W. BUDGE, Coptic Homilies in the Dialect of Upper Egypt [London 1910] Taf. 1), hier ja tatsächlich als Vorsetzblatt gedacht scheint. Vgl. auch H. I. BELL, P. Lond. IV, S. 418.

[6] Das ist nämlich der in Arch. 5 (1909—1913), S. 193 erwähnte griechische Papyrus aus dem VIII. Jahrhundert n. Chr. Auch C. SCHMIDT und W. SCHUBART, Berliner Klassikertexte 6 (1910), S. 59 bezeichnen dessen erstes Blatt als Schutzblatt.

Die Rolle wurde dann so gewickelt, daß man das Protokoll zuletzt einrollte, also die Rolle damit nach außen schützte. Zur Sicherung des außenliegenden Randes der Schmalseite der Rolle, der den Seitisklebungen parallel lief, und der beim Aufrollen besonders stark abgenutzt werden mußte, klebte man hier gelegentlich einen etwa 1·7—6·8 *cm* breiten Papyrusstreifen entweder außen (PERF nº 80, P. Berol. 9176, PER Inv. Ar. P. 4012, 4016, 4056, 4289, 4233) oder innen (PER Inv. Ar. P. 3993, 4264, P. Berol. 12813) am Rande entlang an,[1] dessen Fasern entweder parallel oder im rechten Winkel zu jenen der überklebten Seite verliefen. Dieser Vorgang scheint sehr alt zu sein; denn wie mir H. IBSCHER mitteilt, befindet sich im Berliner Museum ein hieratischer Papyrus von 27 zu 82 *cm*, der keine Klebung aufweist. Die Ränder der Schmalseiten sind rechts und links von außen nach innen eingeschlagen, so daß an beiden Seiten ein 1·5 *cm* breiter Streifen zur Befestigung der Ränder vorhanden ist. L. BORCHARDT[2] hat an dem Berliner Papyrus 3013, einem kursiven Totenbuchtexte, am äußeren Rande des 10 *cm* breiten Vorsetzblattes einen holzartigen dicken Papyrusstreifen festgestellt, der ohne Zweifel zur Verstärkung des Randes der Rolle diente. Das ist schon dieselbe Methode, die ich eben auch für die arabische Zeit festgestellt habe, und wird wohl als Verbesserung jener aufzufassen sein, die IBSCHER an dem erwähnten hieratischen Papyrusblatte beobachtet hat. Trotzdem blieb aber der Papyrus, wie wir leider auch in unseren Sammlungen sehen, ein gebrechliches Material. Wer es mit seinen auf Papyrus geschriebenen Urkunden und Familienpapieren gut meinte, der tat sie in Tonkrüge.[3] Zum Schutze der Rollen verwendete man Hüllen aus Pergament; von einer solchen haben sich Reste beim Berliner Papyrus 10677 gefunden. Zur Aufbewahrung der Rollen bediente man sich gläserner Behälter. Fünf solcher Behälter mittlerer Größe um einen Dînâr weniger zwei Drittel Karat sind in einem Geschäftsbriefe aus dem VII.—IX. Jahrhundert n. Chr. angeführt.[4]

Nach der Angabe des PLINIUS[5] wurden stets 20 Blätter zu einer Rolle vereinigt, und L. BORCHARDT[6] hat diese Angabe insofern bestätigt gefunden, als er auf einem Londoner Papyrus am Ende eines Blattes oben auf der Klebung den Rest eines Zahlzeichens Λ 10 oder ʿΛ 20 und auf dem Berliner Papyrus 3002 gleichfalls auf einer Klebung über Zeile 95 sowie auf einer solchen über Zeile 348 das Zeichen ʿΛ 20 fand, ersteres zum Teil vom nächsten Blatte überklebt. Zwischen diesen beiden Fabrikszeichen befinden sich nun gerade 19 Klebungen, d. h. 20 Blätter, es ist also ersichtlich, daß die Fabriken Rollen von je 20 Blättern mit der Zahlangabe »20« versehen in den Handel brachten, und daß man sich dann aus diesen Rollen nach Bedarf größere zusammenklebte. So konnten Rollen bis zu 43 *m* Länge entstehen.[7] Die arabischen Quellen sagen leider nichts über die Anzahl der Blätter, die die Rolle enthielt. Der Berliner Papyrus 10677, von dem schon öfters die Rede war und der nach dem Protokoll im Jahre 88 d. H. (707 n. Chr.) hergestellt wurde, besteht aus 20 Blättern und würde also im Sinne des PLINIUS eine vollständige Rolle bilden. Seine Länge beträgt 5 *m*. Die Rolle, aus der PER Inv. Ar. P. 1854 herausgeschnitten wurde, müßte bei einer Anzahl von 20 Blättern und unter der Voraussetzung

---

[1] Vgl. Bd. I, 2, S. 67, 69, 82, 83, 160, 259, 261; 69, 215, 263.

[2] ÄZ 27 (1889), S. 119.

[3] Vgl. Jer. 32_{14}; A. ERMAN, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum I (Tübingen 1885), S. 167; Th. BIRT, Die Buchrolle in der Kunst (Leipzig 1907), S. 15; K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 93 Anm. 1; V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 148f. So wurden die ersten arabischen Papyri in einem kleinen versiegelten Kruge aus Terracotta im Sande vergraben in einem Grabe oder Brunnen bei den Pyramiden von Ṣaqqâra gefunden; vgl. SILVESTRE DE SACY: MIRF 9 (1831), S. 67. Auch der Fund von el-Fajjûm vom Jahre 1877 soll zum Teil in Töpfen verwahrt gewesen sein (siehe S. 4 Anm. 1); im Serapeum wurde eine zusammengehörige Gruppe von Texten in einem Kruge gefunden, vgl. MITTEIS-WILCKEN, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde I (Leipzig 1912), S. XVIII. Auch O. RUBENSOHN fand auf Elephantine Papyri in Töpfen; siehe P. Eleph. S. 4f., 34, ÄZ 26 (1909—10), S. 21. Im Jahre 1909 fand ein Bauer in Persisch-Kurdistan im alten Medien im Zagrosgebirge beim Dorfe Avroman einen versiegelten Steinkrug, in dem sich mehrere Dokumente auf Leder aus der Arsakidenzeit befanden. Vgl. Arch. 6 (1920), S. 369. Die Verwahrung von Urkunden in Krügen ist also jetzt auch für Persien nachzuweisen.

[4] PERF nº 768 r 4f.: اخذت لك خمسة اقراز قراطيس بدينر غير ثلثى قيراط وهى اجود ما قدرنا عليه من الوسط لم نجد اجود منها الا اربعة بدينر و سدس.

[5] Nat. Hist. XIII, 12, 77. Vgl. K. DZIATZKO, Untersuchungen S. 86f.; V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 62, 137.

[6] ÄZ 27 (1889), S. 120.

[7] Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 140.

gleicher Abstände der Klebungen 7·26 *m* gemessen haben.[1] Nun gibt AL-KINDÎ[2] († 246 d. H. = 860 n. Chr.) als Rollenlänge 30 arabische Ellen an, was J. KARABACEK auf 14·5 *m* berechnet. Die Angabe kann aber nach unseren Erfahrungen, die sich aus der Untersuchung erhaltener Rollen ergaben, nur dann zutreffen, wenn wir annehmen, daß entweder mehr als 20 Blätter von der uns bekannten Maximalbreite verbunden wurden, oder aber die Rolle Blätter von ganz besonders großer Breite, also mindestens 72·5 *cm* beziehungsweise 73·29 *cm*, enthielt. Das ist aber recht unwahrscheinlich, und so bliebe nichts anderes übrig, als anzunehmen, AL-KINDÎ habe eine viel kleinere Elle als Grundlage seiner Messung benutzt.

Die Fabriken lieferten den Papyrus in griechischer und arabischer Zeit nicht in Form einzelner Blätter, sondern ganzer Rollen,[3] so daß die Rolle (قرطاس *qirṭâs*) die größte gangbare Einheit darstellt. Reichte diese für den Bedarf des Schreibers nicht aus, so klebte er eine neue Rolle an. Wie mir H. IBSCHER mitteilt, wurde hiebei wenigstens in einem von ihm beobachteten Falle unbedenklich die neue Rolle mit dem Protokollblatte an die erste geklebt, so daß nun in der Mitte der neu entstandenen großen Rolle ein Blatt in entgegengesetzter Richtung geklebt erscheint. Ein ähnliches Versehen ist auch dem Manne unterlaufen, der vermutlich aus zwei Rollen das aus 33 Blättern bestehende Buch P. Br. Mus. 1442 zurecht machte. Das Protokollblatt, von dem noch ein Fragment erhalten ist, lag hier zwischen den Blättern 22 und 23 und kam so unbedenklich in die Mitte des Buches.[4]

Noch viel häufiger wird aber der Fall eingetreten sein, daß der Schreiber nur einen Teil der Rolle brauchte. Am häufigsten scheint das Rollensechstel als kleinster im Handel vorkommender Abschnitt der Rolle gebraucht worden zu sein. Es wird im Arabischen durch طومار (*ṭûmâr*) oder طومار قرطاس (*ṭûmâr qirṭâs*) bezeichnet. Ersteres ist Lehnwort aus dem Griechischen (τομάριον),[5] letzteres die Übersetzung des griechischen τομάριον χάρτου.[6] Neben dem sechsten Teile der Rolle bezeichnet *Ṭûmâr* aber auch »Blatt, Seite« (صحيفة),[7] und vor allem »Urkunde, Brief«, welch letztere Bedeutung auch im Äthiopischen ጦጾሐፈ፡ ጦማር vorliegt.[8] Die Bedeutung »Urkunde« ist zuerst in der arabischen

---

[1] Dieser Länge käme auch die Bulle Benedicts III. v. J. 855 n. Chr. mit 6·50 *m* nahe. Vgl. A. GIRY, Manuel de Diplomatique, S. 495. Leider ist nicht angegeben, wie viele Klebungen die Bulle aufweist.

[2] Bei AS-SUJÛṬÎ, Ḥusn al-Muḥâḍara II, S. 230₁₉f.: ويعمل طوله ثلاثون ذراعاً واكثر فى عرض شبر; vgl. J. KARABACEK, MPER 2/3 (1887), S. 98, 103, PERF S. XVI, ÖMFO 11 (1885), S. 164. In KARABACEK's Nachlaß hat sich ein Zettel mit der Berechnung der von ihm hier zugrunde gelegten Weberelle (ذراع الغزل) zu 0·48886 *m* gefunden. Die Länge der Rolle würde sich demnach auf 14·6658 *m* belaufen haben. Legt man die Baladî-Elle (0·58449 *m*), die Sawâd-Elle (0·49326 *m*), die Hâšimî-Elle (0·5926368 *m*), oder die Architektenelle (0·75796 beziehungsweise 0·710796 *m*) nach den Berechnungen von MOHAMED MOKTAR PACHA, Étude sur l'origine des mesures égyptiennes et leur valeur (Kairo 1891), S. 15, 19 zugrunde, so erhält man für 30 arabische Ellen 17·5347 *m*, 14·7978 *m*, 17·779104 *m*, 22·7388 *m* beziehungsweise 22·22388 *m*, und unter Annahme der Elle des Miqjâs von 0·5407 *m* (nach E. ZAMBAUR) ergibt sich für 30 arabische Ellen 16·221 *m*. In MÖM 19 (1884), S. 278 und ÖMFO 10 (1884), S. 280 sagt J. KARABACEK, daß die Normalgröße eines Papyrusblattes (gemeint ist nach der Bezeichnung Kartâs die Rolle), wie es aus der ärarischen Fabrik kam, im VIII. bis IX. Jahrhundert zirka 2 *m* in der Länge und 60 *cm* in der Höhe betrug. Wie ich aus einem Notizblatte aus dem Nachlaß KARABACEK's ersehe, ist er hiezu durch folgende Erwägung gekommen. In PER Inv. Ar. P. 5557 $^{v}_{2f.}$ wird von al-Ḥasan b. Saʿîd ein Drittel Ṭûmâr für das Abschreiben des Katasters angefordert. Die Stelle lautet ادفع فى انتساخ (2). المساحة طومار ٣/ (3) ادفع فى انتساخ (2). Der Papyrus, der die rote Inv.-Nummer 1052 trug und später von KARABACEK umsigniert wurde, ist von ihm in ÖMFO 10 (1884), S. 280 übersetzt worden. KARABACEK sagt auf dem erwähnten Notizblatt: »Wenn nun die Katasterurkunde v. J. 724« (gemeint ist PERF nº 597) »ein Drittel Tomâr ist (10:52 *cm*)- vgl. Pap. arab. 1052, so wäre 1 Kartas = 52 Centim. hoch und 10×18 = 1·80 Centim. breit. Kostet 1 F 70 Kr. (1 Dinar = 13 Francs à 47 Kr.).« Es versteht sich aber wohl von selbst, daß man die zufällige Erwähnung der Verwendung von ⅓ Ṭûmâr zur Abschrift eines Katasters nun nicht gleich mit irgendeinem Katasterblatt, das uns gerade zufällig erhalten ist, in Zusammenhang bringen und in diesem nun ⅓ Ṭûmâr sehen darf.

[3] U. WILCKEN: Hermes 28 (1893), S. 166 f. K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 87 Anm. 2. Siehe S. 42.

[4] Vgl. H. I. BELL, P. Lond. IV, Addenda S. VII (zu S. 178). Ein analoger Fall auch in P. Lond. V nº 1673, S. 41 f.

[5] Vgl. TH. BIRT, Buchwesen, S. 240; E. A. SOPHOKLES, Greek Lexicon, S. 1084 = τόμος; ZDMG 51 (1897), S. 299; J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 102.

[6] J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 102. Vgl. τόμος χάρτου bei TH. BIRT, Buchwesen, S. 239, tomus charticineus bei C. PAOLI, Del Papiro, S. 40.

[7] Muḥîṭ al-Muḥîṭ II, S. 1204. A. GIGGEIUS, Thesaurus III, Sp. 102. IBN SÎDA, Kitâb al-Muḫaṣṣaṣ XIII, S. 82₂₂f.: الطَّامُور والطُّومَارُ الصحيفة

[8] Vgl. H. EWALD: ZDMG 1 (1847), S. 15, 16 f.

Bezeichnung des Stückes	Rolle (Qirṭâs)	Ṭûmâr	Bezeichnung des Stückes	Rolle (Qirṭâs)	Ṭûmâr
PERF nº 709$^{v}_{2}$ IX. Jh. n. Chr.	1		PER P IV. 1783		2
PERF nº 707$^{r}_{2}$ IX. Jh. n. Chr.	2		PER Inv. Ar. P. 1714$^{r}_{1\,f.}$ VIII.—IX. Jh. n. Chr.		8[2]
PER $\frac{\text{P III}}{2}$ Inv. 237	3		PER Inv. Ar. P. 2333$^{v}_{3\,f.}$ IX. Jh. n. Chr.		1 1/3
PER Inv. Ar. P. 7381$^{v}_{6}$	9		PER Inv. Ar. P. 4785$^{v}_{3}$ 1. Pachon 196 d. H.		1/3
PER Inv. Ar. P. 1952$^{r}_{4}$ IX. Jh. n. Chr.	10[1]		PER Inv. Ar. P. 231$^{v}_{4}$ 21. Choiak 196 d. H.		1/3
PERF nº 709$^{v}_{3}$ IX. Jh. n. Chr.	1/3		PER Inv. Ar. P. 6763$_{3}$ 4. Tybi 196 d. H.		1/3
PER Inv. Ar. P. 1198$_{6}$ IX. Jh. n. Chr.	1/3		PER Inv. Ar. P. 4784$^{v}_{3}$ 19. Tybi 196 d. H.		1/3
PER Inv. Ar. P. 6954$^{r}_{5}$ IX. Jh. n. Chr.	2/3		PER Inv. Ar. P. 5557$^{v}_{3}$ 26. Pachon 196 d. H.		1/3
PERF nº 826$^{v}_{5}$ IX. Jh. n. Chr.	2/3		PERF nº 668$^{v}_{3}$ 20. Pachon 196 d. H.		1/3
PER Inv. Ar. P. 9013$^{r}_{2\,f.}$ 8. Epiphi 196 d. H.		1	PERF nº 667$^{v}_{3}$ 1. Muharram 196 d. H.		1/3
PER Inv. Ar. P. 2332$^{r}_{3}$ 20. Mechir 204 d. H.		1	PER Inv. Ar. P. 2334$^{v}_{3}$ 1. Mechir 210 d. H.		1/3
PER Inv. Ar. P. 4156$^{v}_{3}$ IX. Jh. n. Chr.		1	PER Inv. Ar. P. 2068$^{r}_{1}$		1/3[3]

[1] Da die vorangehende Zeile am Schlusse abgebrochen ist, könnte auch noch eine Einerzahl vorangegangen sein.
[2] Siehe S. 49.
[3] ث[ثلث] طومار.

Sicherheitsurkunde (Zeile 8) belegt, die B. MORITZ in der Enzyklopädie des Islām I, Taf. 2 zu S. 400 abgebildet hat. Da Urkunden und Briefe zu einem Röllchen gefaltet oder gerollt wurden, um dann verschnürt und versiegelt zu werden, so bedeutet *Ṭûmâr* auch eine solche Urkundenrolle.[1] In dieser Bedeutung faßt *Ṭûmâr* z. B. auch AL-BAJḌÂWÎ in der Erläuterung zu Qur'ân, Sûre 21, Vers 104.[2] *Ṭûmâr* kommt in den Papyri, wie die unten folgenden Belege zeigen, ziemlich häufig vor. Das griechische τόμος, das »Rolle, Buch, Band, Urkunde« bezeichnet,[3] ist aus dem Syrischen ܛܘܡܣܐ *ṭumsô*[4] das die arabischen Glossatoren als »Papier, Blatt, Zettel, auf dem man schreibt, oder Stück (Papier) oder Urkunde oder Sendschreiben« erklären, von den Arabern als طومس (*ṭûmus*) entlehnt worden.[5]

[1] Vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 20 und Anm. 8 (zu Aġânî VI, S. 109$_{16-19}$).

[2] AL-BAJḌÂWÎ, Anwâr at-Tanzîl I, S. 625: كَطَيِّ ٱلسِّجِلِّ لِلْكِتَابِ طَيًّا كَطَيِّ الطُّومَارِ لِأَجْلِ الْكِتَابَةِ أَوْ لِمَا يُكْتَبُ أَوْ كُتِبَ فِيهِ.

[3] E. A. SOPHOKLES, Greek Lexicon, S. 1084. Nach V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 141 sind »Abschnitt, Seite, Schriftkolumne einer Rolle« die ursprünglichen Bedeutungen.

[4] R. PAYNE SMITH, Thesaurus I, Sp. 1443. Vgl. טימום ,טומום τόμος, »1. Bündel, Band von Schriftstücken 2) Dokument, Register« bei S. KRAUSS, Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum II (Berlin 1899), S. 263.

[5] Bei H. O. FLEISCHER, De Glossis Habichtianis in quatuor priores tomos MI noctium dissertatio critica (Leipzig 1836). II, S. 72 ist das koptische ⲛⲓⲧⲟⲙⲟⲥ durch الطومس wiedergegeben. Vgl. auch R. DOZY, Supplément II, S. 74; J. KARABACEK MPER 2/3 (1887), S. 102.

J. KARABACEK[1] hat den Zweidrittelabschnitt der Rolle so bezeichnet, gibt aber leider keinen Beleg hiezu an. Um zu zeigen, welche Abschnitte der Rolle in Gebrauch waren, stelle ich die aus den Papyri geschöpften Angaben auf S. 45 in Form einer Tabelle zusammen. Man sieht aus ihr, daß von der ganzen Rolle ein oder zwei Drittel als Teilstücke abgegeben wurden und der Tûmâr noch weiterhin in die Hälfte oder in Drittel geteilt werden konnte, so daß die kleinste Menge nun $^1/_{18}$ der Rolle, also etwas mehr als ein Blatt, ausmachte.

Über einzelne Sorten des Papyrus, wie sie PLINIUS, STRABO, ISIDOR, SUETON u. a.[2] aufzählen, erfahren wir aus den arabischen Quellen leider nichts. Zwar ist in PER Inv. Ar. P. 1714_2 von Papyrustûmâren bester Qualität die Rede und in PER Inv. Ar. P. 6954_5 von blaßgelbem Papyrus,[3] aber Sortenbezeichnungen, wie etwa Saitica oder Amphitheatritica, fehlen bis jetzt.[4] In PER Inv. Ar. P. 1952_{11} ist von einer Papyrusdüte Myrobalan die Rede (قرطاس هليلج) und die Bezeichnung قرطاس für »Düte« ist auch später noch in Gebrauch geblieben, als man sich zum Einwickeln von wohlriechendem Pulver wohl bereits des Papieres bediente.[5] Man wird sich hiezu wohl nur einer minderen Papyrussorte, die etwa der alten emporitica entsprach, bedient haben. Sicher ist, daß die Araber an den Papyrus hinsichtlich seiner Qualität dieselben Anforderungen stellten wie die Griechen und Römer. Der Barmekide ĞA'FAR B. JAḤJÂ († 803 n. Chr.) richtete an MUḤAMMAD B. AL-LAJṮ einen Brief, in dem er um die Beschreibung der Eigenschaften einer schönen Handschrift ersuchte. In der Antwort stellte MUḤAMMAD unter anderem die Forderung auf, daß der Papyrus fein und von gleichmäßigem Gewebe sein müsse.[6] Der Dichter ABÛ TAMMÂM ḤABÎB B. AUS AṬ-ṬÂ'Î († 842/43 oder 845/46 n. Chr.) vergleicht in einem Verse die Tinte wegen ihrer Schwärze mit den Schwungfedern des Raben und den Papyrus wegen seines Glanzes mit dem Schimmer der Luftspiegelung.[7] Wir sehen also, daß *lævor* (Glätte) und *candor* (Glanz) auch nach Ansicht der Araber Vorzüge des Papyrus bildeten.

Unter den arabischen Papyri der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer finden wir alle möglichen Sorten und Abstufungen hinsichtlich der Feinheit und Farbe des Beschreibstoffes. Vom hellsten bis zum dunkelsten Braun sind wohl fast alle Schattierungen vertreten. Die ganz dunklen rotbraunen Stücke verdanken ihre Verfärbung wohl dem Einflusse der Nässe, die sie steif und brüchig gemacht hat.[8] Ganz feine, dünne, helle, ausgezeichnet gearbeitete Stücke mit regelmäßiger Struktur, die keine Leimung der Blätter mehr erkennen läßt,[9] wechseln mit solchen von gröbstem Stoffe[10] ab. Daß die Fabrikation nicht immer und zu allen Zeiten auf der Höhe war, ist aus unserem Material ohne weiteres zu ersehen. Doch wäre es verfehlt, solche grobe Stücke, die die Hand des ungeschulten Arbeiters verraten, nur in die Verfallszeit verlegen zu wollen oder anzunehmen, gegen das Ende der Papyruserzeugung sei nur mehr schlechte Arbeit geleistet worden. So zeigen gerade oft die Protokolle, wie PERF nº 97, einen sehr gut gearbeiteten Stoff, was man sonst von Protokollen nicht immer sagen kann. Ganz vereinzelt finden sich in der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer auch Stücke, die aus drei Schichten

---

1 MPER 2/3 (1887), S. 103.

2 Vgl. K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 60, 78; C. PAOLI, Del Papiro, S. 23—26; ERSCH und GRUBER, Allgemeine Enzyklopädie III/11, S. 234f. Vgl. auch W. E. CRUM, CMBM S. XIII und Anm. 4.

3 Siehe S. 49.

4 Die Bezeichnung *opus regium* (عمل ملكى und αμλμαλακι), die J. KARABACEK in PERF nº 77_8 erkennen wollte (siehe PERF S. 19, K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 78, V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 76), steht nicht auf dem Papyrus.

5 F. WÜSTENFELD, Calcaschandi's Geographie und Verwaltung von Ägypten, S. 180. AL-MAQRÎZÎ, Ḫiṭaṭ I, S. 402_{29}: وقرطاس فيه ثلاثة مثاقيل نذّ مثلث; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 101 Anm. 5. Zur Bedeutung »Düte« für قرطاس siehe auch R. DOZY, Supplément II, S. 331 und oben S. 26.

6 IBN 'ABD RABBIHI, 'Iqd II, S. 221_{21}f.: وليكن قرطاسك رقيقاً مستوى النسج; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 100.

7 IBN 'ABD RABBIHI, 'Iqd II, S. 224_{22}:

مَدَادٌ مِثْلُ خَافِيَةِ الْغُرَابِ ✲ وَقِرْطَاسٌ كَرَقْرَاقِ السَّرَابِ.

Vgl. J. KARABACEK: ÖMFO 11 (1885), S. 163.

8 Siehe S. 8 Anm. 1.

9 Z. B. PER Inv. Ar. P. 1830 (277 d.H.), 1836, 1837, PERF nº 858.

10 Z. B. PERF Nº 19—24, PER Inv. Ar. P. 888, 1061, 1063, 1900, 1901, 2163, 8054, 8067, 8523

bestehen.[1] J. KARABACEK[2] wollte in ihnen die ξυλοχάρτια der Griechen wiederkennen, was V. GARDTHAUSEN[3] ablehnt. Wir werden es hier wohl mit einem Vorläufer der Papyrus-Kartonnage zu tun haben, vor der die Sammlung etliche beschriebene Stücke aus arabischer Zeit besitzt.

Über die Preise der leeren Papyrusrollen in arabischer Zeit sind wir nun ziemlich genau unterrichtet. Während der Wert der wenigen Angaben über die Preise dieses Beschreibstoffs aus griechischer Zeit unter der Unsicherheit der Bedeutung von χάρτης leidet, das bald *scapus* gleichgesetzt, bald wieder als einzelnes Blatt aufgefaßt, ja auch ganz allgemein als unbenutztes Schreibmaterial gedeutet wird,[4] stehen wir in arabischer Zeit in dieser Hinsicht auf festem Boden. *Qirṭâs* bedeutet hier in Verbindung mit Zahlenangaben zumeist die Rolle, und da uns neben den Preisen der ganzen Rolle auch jene ihrer Teilstücke angegeben werden, so ist auch die Möglichkeit eines gegenseitigen Vergleichs der Preisansätze gegeben, die für die griechische Zeit, soviel ich bis jetzt sehe, noch nicht möglich war. Schon J. KARABACEK[5] hat seinerzeit auf Grund von etlichen Stücken des ersten Fajjûmer Fundes in der Wiener Papyrussammlung eine Preistabelle gegeben. Allein diese Tabelle ist nur auf dem Ansatze 1 Rolle = $^1/_4$ Dînâr aufgebaut, und außerdem ist der Dînâr durchwegs 12 Dirham gleichgesetzt, eine Relation, die für die ganze in Frage stehende Zeit als ausgeschlossen gelten muß.[6] Ich habe bei der Durchsicht der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer außer dem schon von KARABACEK verwerteten Material eine ganze Anzahl von Stücken gefunden, die J. KARABACEK offenbar nicht zu seiner Tabelle benutzt hat, wohl, weil sie zum Teil damals noch nicht in der Sammlung waren und zum Teil sich in uneröffneten Paketen befanden. Da diese Stücke für die Erschließung der Papyruspreise außerordentlich wichtig sind, glaube ich der Sache am besten zu dienen, wenn ich zunächst das gesamte Material, das hier in Frage kommt, vorlege.

Von den elf[7] Anweisungen auf Naturallieferungen auf Papyrus, die aus der Kanzlei des Finanzdirektors al-Ḥasan b. Sa'îd stammen, wie wir aus dem an einigen Stücken noch vorhandenen Siegel dieses Beamten schließen dürfen, und die in den Jahren 196—210 d. H. (811 bis 826 n. Chr.) ausgestellt sind, kommen hier zwei Stücke in Betracht.

PER Inv. Ar. P. 9013. 8. Epiphi 196 d. H.

Heller, feiner Papyrus. 10·8×10·6 *cm*.

In recto Bruchstück eines Briefes aus dem II. Jahrhundert d. H. mit acht Zeilen, die die Vertikalfasern rechtwinkelig überschneiden, in verso Anweisung auf Naturallieferung von Papyrus, fünf Zeilen parallel zu den Horizontalfasern in sehr flüchtiger Schrift, beide Texte mit schwarzer Tinte geschrieben. Siegel abgefallen.

Fundort: el-Fajjûm.

Gut erhalten.

Alte Signatur: Rote nº 1055.

Von J. KARABACEK als nº 158 für CPR III bestimmt, dessen Lesung ich mich bis auf Z. 5 anschließe.

---

1 J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 213; vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 55.

2 Die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten, S. 10, Neue Freie Presse nº 6674 (28. III. 1883), S. 1. ÖMFO 11 (1885), S. 163, PERF S. XV und nº 27. Vgl. auch J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 135; J. BÖCK, Centralblatt f. d. österr.-ung. Papierindustrie 3 (1885), S. 168.

3 Griech. Pal.² I, S. 77. Vgl. C. PAOLI, Del Papiro, S. 45f.; ERSCH und GRUBER, Allgemeine Enzyklopädie III/11, S. 236 Anm. 19*a*.

4 Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I. S. 67 (CRÖNERT); TH. BIRT, Die Buchrolle in der Kunst (Leipzig 1907), S. 28 W. SCHUBART, Das Buch bei den Griechen und Römern², S. 16; K. DZIATZKO, Untersuchungen, S. 39—41. K. DZIATZKO, a. a. O. S. 102 hat auf Grund umständlicher Berechnungen für eine leere Rolle mäßigen Umfangs und gewöhnlicher Sorte den Preis von etwa $^1/_2$ Sesterz, von einer solchen von feiner Sorte ungefähr 1 Sesterz ermittelt. Vgl. auch W. E. CRUM, CMBM nº 711, S. 314.

5 MPER 2/3 (1887), S. 103; vgl. MÖM 19 (1884), S. 278, ÖMFO 10 (1884), S. 280, ÖMFO 11 (1885), S. 164, PERF S. XVI.

6 Vgl. dazu die sehr wertvollen Angaben von K. W. HOFMEIER: Islam 4 (1913), S. 100.

7 J. KARABACEK erwähnt ÖMFO 10 (1884), S. 280 11 (1885), S. 164 und MÖM 19 (1884), S. 278 zehn, MPER 2/3 (1887), S. 103 und PERF S. 174 zu nº 667 zwölf derartige Stücke. Es ist also eines irgendwo verlorengegangen und zurzeit nicht auffindbar. Die zehn erwähnten Stücke trugen die roten Nummern 1050—1059, gehörten also dem ersten Fajjûmer Funde an.

بسم الله الرحمن الرحيم 1
ادفع الى صحب كتابى اليك طوما ر α 2
واحد بدينر ϰ′ δ′ • ان شا الله 3
و كتب فى ابيفة η سنة 4
ρ ϛ ϛ 5

1 Im Namen Gottes des gnädigen Erbarmers!
2 Übergib dem Überbringer meines Schreibens an Dich 1 Ṭûmâr,
3 (sage:) Eines, um $^1/_{24}$ Dînâr • so Gott will!
4 Geschrieben am 8. Epiphi des Jahres
5 196

2. صحب ist defektive Schreibung für صاحب.
3. Der Punkt bedeutet, wie man aus PER Inv. Ar. P. 2332 ersieht und wie auch schon J. KARABACEK erkannte, vielleicht das Karat.
4. und 5. wurde von J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 166 zitiert; dort sowohl wie auch auf dem Korrekturbogen zu CPR III las er statt ρ ϛ ϛ, das ich deutlich auf dem Papyrus erkenne, ρ ϛ θ. Die Lesung ϛ wurde mir auch von C. WESSELY bestätigt.

PER Inv. Ar. P. 2332. 20. Mechir 204 d. H.

Hellbrauner, mittelfeiner Papyrus, 10·6×7·6 *cm*.

In recto Anweisung auf Naturallieferung von Papyrus, sieben Zeilen parallel zu den Horizontalfasern in deutlicher Schrift mit schwarzer Tinte. Mitten durch das Stück läuft eine Klebung von 1·8 *cm* Breite, der Schreiber hat das Stück, wie die Schnittränder zeigen, aus der Rolle herausgeschnitten und auf der inneren (Horizontal-)Seite beschrieben. Das Stück war parallel zur Breite gefaltet, ein Stück des Siegels mit daran hängender Schleife aus Papyrus klebt noch auf der Rückseite.

Fundort: el-Fajjûm.

Gut erhalten.

Alte Signatur: Rote nº 1059.

Von J. KARABACEK, dessen Lesung ich folge, als nº 159 für CPR III bestimmt.

الى حزم بن وهب 1
بسم الله الرحمن الرحيم 2
ادفع لى α طومار قراطيس 3
قيراط ϰ′ δ′ • ان شا الله 4
وكتب فى مخير ϰ سنة 5
c δ 6
قيراط ϰ′ δ′ • واحد 7

1 An Ḥazm, Sohn des Wahb!
2 Im Namen Gottes des gnädigen Erbarmers!
3 Übergib mir ein Ṭûmâr von Papyrusrollen, (um)
4 ein Karat, $^1/_{24}$ • So Gott will!
5 Geschrieben am 24. Mechîr des Jahres
6 204

7 Karat — $^1/_{24}$ • — eines.

In der Verrechnung der Ausgaben für Truppen in al-Fajjûm und Ahnâs, PERF n° 709ᵛ (IX. Jahrhundert n. Chr.) heißt es:

2	قـــرطاس و[احـــــد ٦	eine Papyrusrolle	6 (Karat)	2
3	ثلث قرطـاس ʹقيراطين ʹ ιβ	ein Drittel Papyrusrolle	2 Karate $^1/_{12}$ (Dînâr).	3

Die Rechnung ist, wie auch die Summe ergibt, in Karaten geführt, in Zeile 3 hat der Schreiber nach der auch sonst befolgten Sitte die Umrechnung der Karate in die Bruchteile des Dînârs vorgenommen, in der Summe aber den Posten nur als 2 Karate gerechnet.

In PERF n° 707ʳ (IX. Jahrhundert n. Chr.), der Verrechnung für den Haushalt des Statthalters, sind in Zeile 10 aufgeführt:

وزوج قراطيس ηʹ ↄ »und ein Paar Papyrusrollen $^1/_8 + ^1/_{48}$ (Dînâr).«

Die Verrechnung ist hier in Dînâr geführt.

Sehr wichtig sind ferner drei Bruchstücke von Aufzeichnungen über Naturallieferungen:

PER Inv. Ar. P. 1714ʳ (VIII.—IX. Jahrhundert n. Chr.) beginnt:

1	صابون [///////]ـان	Seife 8	1
2	طوامير جياد بدينرين	Ṭûmâre bester Qualität um zwei Dînâre.	2

Die erste Zeile ist leider stark beschädigt. Da aber nach den erhaltenen Resten nur اثنان oder ثمان in Frage kommen kann und ersteres durch den Plural طوامير unwahrscheinlich gemacht wird, da man 2 Ṭûmâr doch wohl durch den Dual ausgedrückt hätte, so bleibt nur [ثم]ان als mögliche Ergänzung. J. Karabacek hat auf einem blauen Umschlage zu dem Stücke »48 Ṭûmâr für 2 Dinare« mit doppelt unterstrichenem Fragezeichen notiert, also die Lesung [ثمان و اربع]ون versucht.

PER Inv. Ar. P. 1198_6 (IX. Jahrhundert n. Chr.) lautet:

ثلث قرطاس ثلثة ارباع »ein Drittel Papyrusrolle drei Viertel (Dirham).«

Die ganze Verrechnung ist in Dirham und Dâniq geführt, so daß auch hier an Silbergeld, nicht Gold, zu denken ist.

PER Inv. Ar. P. 6954_5 (IX. Jahrhundert n. Chr.); von J. Karabacek: MPER 2/3 (1887), S. 147 Anm. 1 zitiert, heißt:

ثلثى قرطاس منقوف نصف درهم »Zwei Drittel blaßgelber Papyrusrolle einen halben Dirham.«

So weit die Originale. Ich füge noch zwei Angaben hinzu, die von J. Karabacek auf Umschläge zu Papyri, die zurzeit fehlen, aufgetragen wurden und offenbar von ihm den in die Umschläge eingelegten Originalen entnommen sind, die allem Anscheine nach gleichfalls Verrechnungen über Naturallieferungen enthalten haben.

P IV 1783: فى زوج طوامير اربعة درهم ودانق »Für ein Paar Ṭûmâre vier Dirham und ein Dâniq.«

P III/2 Inv. 237: ثلاثة قراطيس α درهم »Drei Papyrusrollen 1 Dirham.«

Auf einem weiteren leeren Umschlage ohne Signatur hat J. KARABACEK die Notiz قرطاس ع aufgetragen und neben das Zeichen = 1 Karat geschrieben. J. KARABACEK hat schon in seiner Arbeit Der Papyrusfund von el-Faijûm: DAW 33 (1882), S. 218 in د und ط von PERF nº 597 richtig die Zeichen für das Karat erkannt.[1] Ich bedaure, daß mir die Vergleichung mit dem Originale nicht möglich ist, weil es sich bis jetzt nicht gefunden hat, glaube aber, daß diese Angabe doch zu unsicher ist, zumal unter قرطاس vielleicht auch der Beschreibstoff in irgendwelchem Umfange, nicht unbedingt lediglich die Rolle verstanden werden kann. Für die Bestimmung des Papyruspreises ist diese Angabe also nicht geeignet. Dasselbe gilt auch von drei anderen Stücken, die ich aber der Vollständigkeit halber doch hier anführe. Auf der Rückseite des Protokolls PERF nº 100, die eine Verrechnung verschiedener Waren aus dem III. Jahrhundert d. H. enthält, steht in der fünften Zeile وقرطاس اثنين. Die Geldeinheit ist nicht angegeben. Da aber unter dieser Verrechnung verschiedene Posten in Dirham aufgeführt werden, so können wir vermuten, daß auch hier Dirham gemeint seien, also Papyrus um 2 Dirham oder eine Papyrusrolle um 2 Dirham geliefert wurde. Letzterer Preis würde jenem von PER Inv. Ar. P. 1198 nahekommen. In der nicht mehr gut erhaltenen Warenverrechnung PER Inv. Ar. P. 1950$^{v}_{6}$ findet sich die Angabe ٢ قرطاس. Leider ist nicht zu ersehen, welche Geldeinheit angenommen ist. In Zeile 4 ist deutlich ٤ تين ٤ لوز »Feigen 1/6, Nüsse 1/6«, das könnte also ebensogut 1/6 Dirham, also 1 Dâniq, sein, wie 1/6 Karat. Demgemäß würde sich der Preis der Rolle auf 1/3 Dirham stellen können, also wie in $\frac{P.III}{2}$ Inv. 237 oder auf ein 1/3 Karat = 1/72 Dînâr. Ich gestehe, daß mir letzteres ebenso unwahrscheinlich ist, wie die Annahme, daß es sich in dieser Warenverrechnung um Dînâre handeln sollte. Auch PERF nº 800^{r} ist für die Preisbestimmung aus demselben Grunde wie Inv. 1950^{v} nicht zu verwerten. Ich setze den Text hieher:

1 بسم الله الرحمن الرحيم الحوائج الرخصا الى الفسطاط

2 صابون ؏ شمع α قراطيس α سكر α و زعفران ؏ جوز وفستق وبندق [α]

1 Im Namen Gottes des gnädigen Erbarmers! Die wohlfeilen Bedarfsartikel (für den Export) nach al-Fusṭâṭ:

2 Seife 1/2, Wachs 1, Papyrusrollen 1, Zucker 1, und Safran 1/2, Nüsse, Pistazien und Haselnüsse 1, ...

Auch hier scheint mir die Annahme einer Dirhamrechnung die wahrscheinlichste, wiewohl mich der Plural قراطيس befremdet. Das könnte wohl auch Papyrusblätter bedeuten. Übrigens käme dies Stück schon deshalb nicht für die Preisbestimmung der Rolle in Betracht, weil die Mengenangabe viel zu unklar gehalten ist. Ich sehe mithin von den vier genannten Stücken ab und fasse die übrigen oben angeführten Preisangaben zur leichteren Übersicht in der folgenden Tabelle zusammen.

Wenn wir nun festhalten, daß die Rolle 6 Ṭûmâr enthält und 1 Karat der vierundzwanzigste Teil eines Dînârs, 1 Dâniq der sechste des Dirham ist, so ergeben sich folgende Preise für die Rolle[2]:

Um 800 n. Chr.	1 Rolle bester Qualität	1 1/2 Dînâr	(PER Inv. Ar. P. 1714^{r})
Zu Anfang des IX. Jh. n. Chr.	1 »	1/4 »	(PERF nº 709^{v}, PER Inv. Ar. P. 9013, 2332)
Im IX. Jahrhundert n. Chr.	1 »	1/16+1/96 »	(PERF nº 707^{r})
» » »	1 »	2 1/4 Dirham = 1/12+1/96 Dînâr	(PER Inv. Ar. P. 1198)
» » »	1 »	3/4 » = 1/32 »	(» » » » 6954)
Ohne Zeitbestimmung:		12 1/2 »	(PER P IV 1783)
» »		1/3 »	(PER $\frac{P\,III}{2}$ Inv. 237).

1 Vgl. auch K. W. HOFMEIER, Islam 4 (1903), S. 98.

2 Für die Umrechnung des Dirham in den Dînâr ist der Ansatz 1 Dînâr = 24 Dirham angenommen, der für das Jahr 260 d. H. (873/74 n. Chr.) urkundlich für Ägypten belegt ist und dem mittleren Kurse für das IX. Jahrhundert noch am nächsten kommen dürfte, der zwischen 22—25 Dirham für den Dînâr schwankte. Vgl. K. W. HOFMEIER: Islam 4 (1913), S. 100.

Preistabelle.

Bezeichnung des Stückes	Rolle Qirṭâs	Ṭûmâr	Dînâr	Karat	Dirham	Dâniq	Sorte
PERF nº 709^{v}_{2} (IX. Jh. n. Chr.)	1			6			
PERF nº 707^{r}_{10} (IX. Jh. n. Chr.)	2		$^{1}/_{8}+^{1}/_{18}$				
PER $\frac{\text{P III}}{2}$ Inv. 237	3				1		
PER Inv. Ar. P. 1198_{8} (IX. Jh. n. Chr.)	$^{1}/_{3}$				$^{3}/_{4}$		
PERF nº 709^{v}_{3} (IX. Jh. n. Chr.)	$^{1}/_{3}$		$^{1}/_{12}=$	2			
PER Inv. Ar. P. 6954^{r}_{5} (IX. Jh. n. Chr.)	$^{2}/_{3}$				$^{1}/_{2}$		blaßgelb
PER Inv. Ar. P. 9013_{2} f. (811/12 n. Chr.)		1	$^{1}/_{21}=$	1			
PER Inv. Ar. P. 2332_{3} f. (819/20 n. Chr.)		1	$^{1}/_{21}=$	1			
PER P IV 1783		2			4+	1	
PER Inv. Ar. P. 1714^{r}_{1} f. (VIII.—IX. Jh. n. Chr.)		8	2				beste

Wir sehen also, daß eine Rolle bester Qualität um die Wende des VIII. Jahrhunderts n. Chr. in Ägypten mit $1\,^{1}/_{2}$ Dînâr bewertet wurde, während im IX. wohl nur mindere Sorten zu $^{1}/_{16}+^{1}/_{96}$ Dînâr, ja sogar zu nur $^{3}/_{4}$ Dirham ($^{1}/_{32}$ Dînâr) verkauft wurden. Diese Preise müssen als verhältnismäßig hoch angesehen werden, wenn man bedenkt, daß man in der hier in Frage stehenden Zeit für 1 Dînâr 1 Feddân Ackerboden oder eine Weinschenke für ein Jahr zu pachten bekam,[1] daß ferner zwei Damenroben schon um den Preis von $^{1}/_{2}+^{1}/_{3}+^{1}/_{12}$ Dînâr bis $^{5}/_{6}+^{1}/_{12}$ Dînâr zu haben waren[2] und ein Wajba Gerste $1+^{1}/_{3}+^{1}/_{12}$ Karat (also $^{1}/_{24}+^{1}/_{72}+^{1}/_{288}$ Dînâr) kostete.[3] Es erklärt sich so auch, warum man mit diesem teuren Beschreibstoff so sparsam umging, schon beschriebene Papyri immer wieder benutzte und schriftliche Mitteilungen auf möglichst kleinem Raume unterbrachte und die Schrift zusammendrängte. Im ʿIrâq (Baġdâd), kostete zur Zeit des al-Manṣûr, wie wir aus der oben S. 29 angeführten Stelle des Ibn ʿAbdûs ersehen, der Ṭûmâr 1 Dirham, die Rolle also 6 Dirham.

b) Leder.

Leder (جِلد, أَدِيم *adîm, ǧild*) ist seit alter Zeit in Ägypten als Beschreibstoff in Gebrauch gewesen. Wir besitzen hieratische und koptische Handschriften, sogar nubische aus dem südlich von Ägypten gelegenen Reiche von Meroë, ferner hebräische und Pahlawî-Stücke aus diesem Beschreibstoffe. Den Arabern war Leder schon vor dem Islâm als Beschreibstoff geläufig. In Südarabien wurde ja die Ledergerberei seit alters in großem Umfange betrieben, besonders seitdem die Perser, die bald nach 570 n. Chr. Südarabien beherrschten, bei jeder Städtegründung im Jemen Gerbereien erbauten;[4] Ṭâʾif Naǧrân, Ṣaʿda, Ǧuraš, Ṣanʿâ, Zabîd[5] waren durch das ganze Mittelalter, zum Teil noch bis in unsere

1 PERF nº 626, 630, 638.

2 PERF nº 780, 848.

3 PERF nº 709.

4 Ibn al-Muǧâwir bei A. Sprenger, Die Post- und Reiserouten des Orients, Abh. f. d. Kunde d. Morgenl., III,3 (Leipzig 1864), S. 149f.

5 Vgl. Ibn Ḥauqal, BGA. II, S. 31; al-Maqdisî, BGA III, S. 87, 97f.; al-Ḥamdânî, Ṣifat Ǧazîrat al-ʿArab ed. D. H. Müller (Leiden 1884), S. 113_{20}ff., 675ff., 120_{22}ff.; A. Jaubert, Géographie d'Édrisi I (Paris 1836), S. 52, II 143, 144.

Zeit hinein durch ihre Lederindustrie berühmt, die auch erhebliche Mengen für die Ausfuhr erzeugte, deren bedeutendster Umschlagplatz Mekka gewesen zu sein scheint.[1] Für den Jemen war diese Industrie so typisch, daß der nordarabische Schönredner Ḫâlid b. Ṣafrân vor dem Ḫalifen Abû-l-ʿAbbâs as-Saffâḥ (749—754 n. Chr.) von den Jemeniern spottweise sagen konnte, sie seien ja nur Ledergerber und Mantelweber.[2] Südarabisches Leder wurde aber nicht nur zu Gebrauchsgegenständen verwendet, sondern lieferte auch vor der Einführung des Papyrus einen durch Glätte und Feinheit ausgezeichneten Beschreibstoff.[3]

Schon der Dichter al-Muraqqiš der Ältere[4] vergleicht in jenem Verse, von dem sein Beiname hergeleitet wurde, die Spuren des verödeten Hofes mit dem Gekritzel des Schreibrohrs auf dem Rücken des Leders (أديم). Im Schatze des Ḫalifen al-Maʾmûn (813—833 n. Chr.) fand sich eine Urkunde von der Hand des Großvaters des Propheten ʿAbd al-Muṭṭalib b. Hâšim auf einem Stück Leder (جلد ادم), in der eine Schuldforderung an einen Ḥimjaren in Ṣanʿâ verbrieft stand.[5] Der Prophet Muḥammad selbst bediente sich mehrmals dieses Beschreibstoffes.[6] Waren ja auch einzelne Teile des Qurʾâns schon zu seinen Lebzeiten auf Leder (جلد)[7] und Lederstücken (قطع أديم)[8] geschrieben.

Auch vom Ḫalifen ʿAlî (656—661 n. Chr.) hören wir, daß er zur Ausstellung einer Urkunde ein Stück von einem Ranzen aus seiner Brusttasche zog und darauf schrieb[9] und ein andermal eine Urkunde auf einem Stück Leder (قطعة أديم) ausstellte.[10] Seinem Sohne al-Ḥasan b. ʿAlî wird der Ausspruch zugeschrieben, daß die Ansicht eines Alten mehr wert sei, als das Leder (جلد) eines Jungen.[11] Der

---

1 Vgl. AL-WÂQIDÎ, Kitâb al-Maġâzî ed. A. v. KREMER (Kalkutta 1856), S. 97; A. SPRENGER, Leben III, S. 94f.

2 IBN AL-FAQÎH AL-HAMADÂNÎ, BGA V, S. 39.

3 A. v. KREMER, Culturgeschichte des Orients II, S. 304f.

4 Aġânî V, S. 189$_{8,15}$, AṬ-ṬAʿÂLIBÎ, Laṭâʾif, S. 17, CH. J. LYALL, Mufaḍḍalîjât (Oxford 1921), nº 54, Vers 2:

اَلدَّارُ قَفْرٌ وَالرُّسُومُ كَمَا ☆ رَقَّشَ فِي ظَهْرِ الْأَدِيمِ قَلَمْ

Statt قَفْرٌ findet sich auch die Variante وَحْشٌ, statt الْأَدِيمِ auch الْكِتَابِ. Zu أديم bemerkt der Kommentar in Aġânî V, S. 189$_{11}$: والاديم الجلد وجلد كل شيء ادمه. (Die Aġânî-Stelle verdanke ich einer Notiz J. v. KARABACEK's).

5 Kitâb al-Fihrist I, S. 5$_{18-20}$; vgl. A. SPRENGER, Leben I, S. 130.

6 IBN AL-ĞAUZÎ, Mir'ât az-Zamân, Codex Monacensis arab. 375^{m} vol. 2 S. 2 (siehe J. AUMER, Cat. Cod. Ms. Bibl. Reg. Monacensis I, 2 nº 937), fol. 165r$_1$: وكتب لنا فى جلد أديم كتابا. Vgl. A. SPRENGER, Leben II, S. 168. Von den Sendschreiben Muḥammads war jenes an die Banû Zuhajr b. Uqajš auf einem Stück Leder oder Ranzen (بقطعة أديم او جراب) geschrieben, und dasselbe gilt wohl auch von dem an Simʿân b. ʿAmr b. Qurajṭ gerichteten Briefe, mit dem dieser seinen Eimer flickte, was auch von den Banû Ḥârita b. ʿAmr b. Qurajṭ erzählt wird. Die Urkunde Muḥammads für die Banû ʿUqajl war auf rotem Leder (فى أديم أحمر), auch für Qajla schrieb er eine Urkunde auf ein Stück roten Leders (فى قطعة من أديم أحمر) siehe J. WELLHAUSEN, Skizzen und Vorarbeiten IV (Berlin 1889), nº 48, S. 122, 18; nº 52, S. 123, 19f.; nº 87, S. 144, 36; nº 102, S. 161f., o., Muhammed in Medina S. 388. IBN QUTAJBA, Kitâb al-Maʿârif, S. 170$_{13}$f. Auch das Sendschreiben des Propheten an ʿUmân war auf einem Stück Leder (فى قطعة من أديم) geschrieben, siehe JÂQÛT, Muʿğam II, S. 584$_{12}$. Aus diesem Beschreibstoffe bestand auch das Sendschreiben Muḥammads an Chosrau ebenso wie sein Vertrag mit den Juden von Ḫajbar und die Sicherheitsurkunde der Leute von Aḏruḥ; siehe AL-BÎRÛNÎ, Taʾrîḫ al-Hind, S. 81$_{6}$f., AL-MAQDISÎ, BGA III, S. 178$_{8}$f. ʿAlî soll auf Geheiß Muḥammads im Jahre 2 d. H. für die Christen in Arabien eine Sicherheitsurkunde auf Gazellenhaut niedergeschrieben haben; siehe Fundgruben des Orients V (Wien 1816), S. 67. Die beiden letzten Angaben verdanke ich dem Nachlasse J. v. KARABACEK's. Vgl. auch M. QUATREMÈRE, Histoire des Mongols I, S. CXXXIV.

7 ABÛ-L-FIDÂ, Taʾrîḫ I (Stambul 1286), S. 166 heißt es von Abû Bakr: امر بجمع القرآن من افواه الرجال وجريد النخل والجلود. Ebenso L. MARRACCI, Prodromus I, Praefatio, S. 253, siehe auch die folgende Anm.

8 AS-SUJÛṬÎ, Itqân, S. 137$_{11-13}$: وقد تقدم فى حديث زيد انه جمع القرآن من العسب واللخاف وفى رواية والرقاع وفى اخرى والاول اصح انها كان فى الادم والعسب اولا قبل ان يجمع فى عهد ابى بكر; 138$_{7}$f.: وقال الخطابى صحائف الحجارة والرقاع جمع رقعة وقد تكون من جلد اورق; 137$_{16}$f.: و قطع الأديم،

Vgl. J. CHR. LINDBERG, Lettre à M. le Chevalier P. O. Brönsted sur quelques Médailles cufiques dans le Cabinet du Roi de Danemarck, récemment trouvées dans l'île de Falster, et sur quelques manuscrits cufiques (Copenhagen 1830), S. 37; A. SPRENGER, Leben III, S. XXXIX; NÖLDEKE-SCHWALLY, Geschichte des Qorâns II, S. 13 Anm. 7; L. CAETANI, Annali dell' Islâm II, 1 (1907), S. 711, § 227 Anm. 1.

9 IBN ʿABD RABBIHI, ʿIqd I, S. 158$_{30}$f. (Notiz von J. v. KARABACEK).

10 AL-BALÂḎURÎ, Futûḥ, S. 274$_{6}$.

11 IBN ʿABD RABBIHI, ʿIqd II, S. 226$_{32}$.

Traditionarier az-Zuhrî († 743 n. Chr.) schrieb seine Notizen über Traditionen auf seine gelben Stiefel, wenn er gerade kein anderes Beschreibmaterial bei sich hatte,[1] und übertrug sie dann ins Reine. Aus der Biographie des Dichters Dû-r-Rumma († 735/36 n. Chr.) erfahren wir, daß seine Mutter zu al-Ḥusajn b. ʿAbda ging, um für ihn ein Amulett schreiben zu lassen. Auf sein Ersuchen hin, ihm Pergament (رق) zu geben, meinte sie, ob es nicht auch etwas anderes als Pergament sein könne, und reichte ihm, auf seine Aufforderung hin, ihm ein Stück Leder (جلد) zu geben, ein Stück grobes Leder (جلد غليظ), auf dem er nun das Amulett aufsetzte.[2] Ob die alten Perser es waren, die neben dem Leder zuerst auch eigens für Schreibzwecke hergerichtete Häute verwendeten, ist nicht sicher. Ohne Zweifel aber haben sie bereits in den königlichen Archiven Dokumente auf Häuten (διφθέραι) verwahrt; denn schon KTESIAS hat solche für sein Werk benutzt, und der Brauch, auf Häute zu schreiben, ist auch nicht auf Persien beschränkt geblieben.[3] Die Pahlawî-Stücke, die uns in der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer erhalten sind, bestehen zum Teil aus lederartig zubereiteten groben Häuten und Pergamenten, gelegentlich mit einem Loch versehen, um mit durchgezogener Schnur und Siegel verschlossen zu werden.[4] Aus dem Kitâb al-Fihrist[5] wissen wir, daß die Perser die Häute (جلود) von Büffeln, Rindern und Schafen als Beschreibstoffe benutzten, und AL-BALÂḎURÎ belehrt uns darüber, daß die Berichte über das Steuererträgnis bei ihnen auf weiße Blätter (صحف بيض) geschrieben wurden und der Steuerdirektor dem Könige jedes Jahr eine aus solchen Blättern zusammengeklebte Rolle (صحف موصلة) mit dem Steuererträgnis vorzulegen hatte. Chosrau Parwêz nahm am Geruche dieser Blätter Anstoß und ordnete an, daß in Hinkunft an den Vorstand des Steueramtes nur Blätter gerichtet werden dürften, die mit Safran gelb gefärbt und mit Rosenwasser besprengt seien[6] und daß zur Niederschrift des Steuererträgnisses u. dgl. auf die Blätter, die ihm gezeigt würden, nur mit Safran gefärbtes Material verwendet werden solle. Diese Sitte scheint auch später im arabischen ʿIrâq nachgeahmt worden zu sein; denn als Ṣâliḥ b. ʿAbd ar-Raḥmân die Steuer des ʿIrâq verwaltete, wurde an ihn ein Bericht auf gelb gefärbtem Leder (جلد) gerichtet und ausdrücklich bemerkt, daß es sich dabei um Nachahmung einer persischen Einrichtung handle.[7] Als dann die ʿAbbâsiden mit Abû-l-ʿAbbâs as-Saffâḥ zur Herrschaft kamen, da griff der Wezîr Ḫâlid b. Barmak allem Anscheine nach auf persische Vorbilder zurück, als er die Register der Dîwâne, die bisher aus zusammengerollten Blättern bestanden, nun aus Häuten (جلود) herstellen ließ,[8] und unter al-Manṣûr (753—775 n. Chr.) wurden auf Befehl des Wezîrs Abû Ajjûb al-Marzubânî die Berichte über die Steuererhebung auf gelbgefärbte Blätter geschrieben.[9] Es ist vielleicht auch nicht Zufall, daß gerade in dem so stark unter persischem Einflusse stehenden al-Kûfa eine verbesserte Behandlung der zu Schreibmaterial bestimmten Häute aufkam. Während man früher die Häute (جلود) mit ungelöschtem Kalk gerbte, wodurch sie sehr trocken wurden, benutzte man in der kûfischen Gerberei Datteln, wodurch die Häute weich wurden.[10] Leder blieb auch noch später neben Papyrus und selbst eine Zeitlang neben

---

1 A. SPRENGER, Leben III, S. XCV.

2 Aġânî XVI, S. 111₃–₅.

3 Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 91 f.

4 Vgl. PERF nº 69 f. und Taf. 3. Vgl. auch S. 76.

5 S. 21₁₂ f.

6 AL-BALÂḎURÎ, Futûḥ, S. 464₁₄ ff.

7 AL-BALÂḎURÎ, Futûḥ, S. 464₂₂ ff.; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 151.

8 AL-MAQRÎZÎ, Ḫiṭaṭ I, S. 91₂₀–₃₃: وكانت كتابة الدواوين فى صدر الاسلام أن يجعل ما يكتب فيه صحفًا مدرجةً فلمّا انقضت ايام بنى أميّة وقام عبد الله بن محمد ابو العبّاس السفّاح استوزر خالد بن برمك بعد أبى سلمة حفص بن سليمان الخلال فجعل الدفاتر فى الدواوين من المجلود وكتب فيها وترك الدروج الى ان تصرّف جعفر بن يحيى بن خالد بن برمك فى الامور أيام الرشيد وكانت الدفاتر فى الدواوين صحفًا مُدرجةً فاوّل من اتّخذ الكاغد وتداوله الناس من بعده الى اليوم، جعلها دفاتر من جلود وقراطيس خالد بن برمك. AT-TA'ÂLIBÎ, Laṭâ'if, S. 15: Vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 120 und oben S. 28.

9 AL-BALÂḎURÎ, Futûḥ, S. 465 f.

10 Kitâb al-Fihrist I, S. 21₂₀ f. Vgl. A. SPRENGER, Leben III, S. XCII f.; J. KARABACEK, Zur orientalischen Altertumskunde IV Muhammedanische Kunststudien: SBAW 172/1 (1913), S. 39 Anm. 3.

dem Papiere in Gebrauch,[1] das beide Beschreibstoffe mit der Zeit aus dem Wettbewerb ausschaltete.[2] Der Verfasser des Kitâb al-Fihrist[3] sah in der unvergleichlichen Büchersammlung des Muḥammad b. al-Ḥusajn in al-Ḥadîṯa eine große Bücherkiste, in der gegen 300 Pfund Pergamente (جلود فلجان), richterliche Entscheidungen, Papyri, Papiere aus China und der Tihâma, Leder (جلود أدم) und Papiere aus Ḫurâsân aufbewahrt waren.[4] In der Vizeköniglichen Bibliothek in Kairo werden zwei Urkunden auf Leder aus dem Jahre 239 d. H. (854 n. Chr.) aufbewahrt, die B. MORITZ, Arabic Palaeography Taf. 112 f. abgebildet hat, und auch die Papyrussammlung der Staatlichen Museen in Berlin besitzt vier schöne arabische Urkunden auf Leder, nämlich P. Berol. 11953, 32·5×20 *cm*, einen Kaufvertrag, P. Berol. 11954, 75×31 *cm*, mit einem Kaufvertrage vom Rabîʿ II 722 d. H. (1322 n. Chr.), P. Berol 11278, 84·8×26·5 *cm*, aus Nubien stammend, mit einem Kaufvertrage aus dem Jahre 285 d. H. (898 n. Chr.) und P. Berol. 11279, 37·2×24 *cm*, mit einer Quittungsurkunde aus dem Jahre 302 d. H. (914/15 n. Chr.). Wahrscheinlich wurden vornehmlich Häute von Schafen und Kälbern zu Beschreibstoffen verarbeitet, wie wir aus den Pergamenten schließen dürfen. Es fehlt aber auch nicht an Hinweisen auf die Verwendung von Häuten anderer Tiere. Schon S. 52 Anm. 6 war von Gazellenhaut die Rede und AL-BÎRÛNÎ[5] erwähnt schon für die alte Zeit Qurʾânhandschriften aus Antilopenhaut (جلود الظباء).

c) Pergament.

Pergament (رَقّ,[6] رق, قِرْطَاس, جلد, ورق, *raqq, riqq, qirṭâs, waraq, ǧild*) von Schafen, Ziegen und Kälbern tritt in Ägypten, wie das zahlenmäßige Verhältnis zeigt, stark gegen den Papyrus zurück. Es war hier erst seit dem II. Jahrhundert n. Chr. neben dem Papyrus als Beschreibstoff in Gebrauch gekommen und mag während der Besetzung Ägyptens durch die Perser, die sich vorwiegend des Leders und des Pergaments als Schreibmaterial bedienten — den Papyrus lernten sie wohl überhaupt erst in Ägypten als Beschreibstoff verwenden — an Bedeutung gewonnen haben. Den Arabern war das Pergament schon in vorislâmischer Zeit bekannt und wurde neben Leder verwendet. Bereits in der Qaṣîde des QUDAM B. QÂDIM (400—480 n. Chr.)[7] ist von Pergament (رَقّ) die Rede. ṬARAFA vergleicht in seiner Muʿallaqa die Wange der Kamelin mit dem Pergamente des Syrers (قرطاس الشامي),[8] LABÎD redet von sprechendem Pergament

---

1 Neben Papier und Papyrus ist Leder (جلود) von ʿAlî b. Sahl b. al-Azhar Abû-l-Ḥasan al-Iṣfahânî † 307 H. (919/20 n. Chr.) bei IBN ʿABD RABBIHI, ʿIqd II, S. 223$_{26}$ f. erwähnt. Vgl. S. 32.

2 AṬ-ṬAʿÂLIBÎ, Laṭâʾif, S. 126.

3 Abû-l-Faraǧ Muḥammad b. Isḥâq; siehe S. 32 Anm. 11.

4 Kitâb al-Fihrist I, S. 40$_{22}$ f.

5 Taʾrîḫ al-Hind, S. 817.

6 S. FRÄNKEL, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, S. 246 hält رَقّ für ein abessinisches Lehnwort (äthiopisch ረቅ).

7 E. GRIFFINI, Il poemetto di Qudâm ben Qâdim: RSO 7 (1916), S. 352 Vers 56:

بَنِيَّ ٱزْبُرُوا فِي ٱلرَّقِّ مِنِّي وَصِيَّةً ✲ لَهَا كُنْتُ عَنْ آبَائِيَ ٱلْغُرِّ زَابِرَا

»Oh meine Söhne, schreibet auf das Pergament von mir ein Vermächtnis,
wie ich es (einst) an Stelle meiner Väter, der Weißgesichtigen, geschrieben habe.«

8 F. A. ARNOLD, Septem Moʿallakât (Lipsiae 1850), S. 46 Vers 31, W. AHLWARDT, Divans nº 4, S. 59 Vers 32:

وَخَدٌّ كَقِرْطَاسِ ٱلشَّآمِيِّ وَمِشْفَرٌ ✲ كَسِبْتِ ٱلْيَمَانِي قِدُّهُ لَمْ يُجَرَّدِ

»Und eine Wange, wie des Syrers Pergament, und eine Lippe, wie des Jemeniers Leder,
dessen Ausschnitt (aber) nicht enthaart ist.«

G. JACOB, Studien in arabischen Dichtern III (Berlin 1895), S. 102 vermutet in قرطاس »Papyrus«. Der Kommentar bei ARNOLD: شبه خدّها بالقرطاس فی الانملاس او فی بیاضه قیل یکتب فیه شیء وقیل اراد انه عتیق لا شعر علیه والشعر فی الخدّ هجنة والمراد انه جعله کالقرطاس لنقائه وقصر شعره zeigt aber, daß der Vergleich der Wange der Kamelin mit dem Pergamente deshalb vom Dichter gewählt wurde, weil er deren Unbehaartheit und Glätte hervorheben wollte. Die Haut der Wange ist ebenso von Haaren frei wie das Pergament. Daß das Pergament als syrisch bezeichnet wird, ist beachtenswert und scheint den Schluß zuzulassen, dem Dichter sei bekannt gewesen, daß die Syrer sich vornehmlich dieses Beschreibstoffes bedienten. Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.^{2} I, S. 92; B. GEIGER: WZKM 19 (1905), S. 302 f.; J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 147 Anm. 1.

(طِرْس ناطِق).[1] Der Ausdruck *Ṭirs* bezeichnet Pergament, von dem der ursprüngliche Text abgewaschen wurde und das dann neuerdings beschrieben wurde;[2] wir werden darauf noch zurückkommen. Eine Reihe von Dichtern der vorislâmischen Zeit vergleicht die Spuren verlassener Wohnstätten mit Schrift auf Pergament.[3] Auch ḤASSÂN B. ṮÂBIT nennt in diesem Zusammenhange in seinem Gedichte auf die Schlacht bei Badr (2 d. H. = 624 n. Chr.) glattes Pergament (الرَّقّ القَشيب) als Beschreibstoff.[4] Im Qur'ân schwört Muḥammad in Sûre 52, Vers 2 f. bei einem gezeilten Buche, das geschrieben steht auf ausgebreitetem Pergament (d. h. der Thora).[5] Der Prophet scheint neben Leder auch schon Pergament benutzt zu haben; denn die Landschenkungsurkunde für die Tamîm war von der Hand ʿAlî's auf Gazellenpergament (رق غزالة) nach kûfischer Art geschrieben.[6] Die Zettel (رقاع) im Nachlasse Muḥammads, die Teile des Qur'âns enthielten, bestanden wenigstens zum Teil auch aus Pergament.[7] Daß der eine oder andere Qur'ânkodex, der sich schon zu Lebzeiten Muḥammads in den Händen seiner Gefährten befand, aus Pergament bestanden haben dürfte, geht aus zwei Nachrichten hervor, die aus der Umgebung Muḥammads stammen. Nach der einen wird von ʿAbd Allâh b. Masʿûd († 32 oder 33 d. H. = 652/53 oder 653/54 n. Chr.), der für sich die Sûren des Qur'âns zu einem Qur'ânkodex (مصحف) zusammengestellt hatte,[8] berichtet, er habe einen Vers, den der Prophet ihn lesen ließ, in seinem Qur'ânexemplare aufbewahrt; als er aber am nächsten Morgen den Qur'ânkodex aufschlug, war das Blatt weiß, und als er dies Muḥammad meldete, erklärte dieser, der Vers

---

1 A. v. KREMER, Über die Gedichte des Lebîd: SBAW 98 (1881), S. 583.

2 AL-ǦAUHARÎ, Ṣiḥâḥ I, S. $459_{18f.}$: الطِّرْسُ الصَّحِيفَةُ ويُقَالُ هِيَ الَّتِي مُحِيَتْ ثُمَّ كُتِبَتْ وكذلك الطِّلْسُ والجَمْعُ أَطْرَاس Vgl. auch IBN SÎDA, Kitâb al-Muḫaṣṣaṣ XIII, S. 82 f. Der Ausdruck begegnet auch bei späteren Dichtern, siehe TH. NÖLDEKE, Beiträge zur Kenntnis der Poesie der alten Araber (Hannover 1864), S. 185. 189, 198. Zu Baġdâd schrieb man jahrelang auf solchen *Ṭurûs*, die aus den unter Muḥammad b. Zubajda geplünderten Diwânen stammten. Siehe Kitâb al-Fihrist I, S. 21_{18-20}.

3 AL-AḪNAS B. ŠIHÂB bei G. W. FREYTAG, Hamasae Carmina I (Bonn 1828), S. 344_{19}:

فَلِابْنَةِ حِطَّانَ بْنِ قَيْسٍ مَنَازِلٌ ✲ كَمَا نَمَّقَ ٱلْعُنْوَانَ فِي ٱلرَّقِّ كَاتِبُ

»Der Tochter des Ḥiṭṭân b. Qajs gehörte eine Wohnstätte,
(die aussieht), als hätte ein Schreiber den (Buch)titel zierlich auf das Pergament geschrieben.«

ʿABDA B. AṬ-ṬABÎB bei AL-BAKRÎ, Muʿǧam II, S. 505_5 (der Vers ist dort wohl fälschlich dem ʿAlqama b. ʿAbada zugeschrieben, vgl. aber JÂQÛT, Muʿǧam IV, S. 410 f.):

بِأَكْنَافِ شَمَّاتٍ كَأَنَّ رُسُومَهَا ✲ قَضِيمُ صَنَاعٍ فِي أَدِيمٍ مُنَمَّقِ

»An den Flügeln von Šammât, dessen Spuren gleich
dem Pergamente des Künstlers aus zierlich beschriebenem Leder«.

ʿABBÂD B. ʿAUF AL-MÂLIKÎ bei JÂQÛT, Muʿǧam IV, S. 422_{18}:

إِلَى ٱلْمُجَيْمِرِ وَٱلْوَادِي إِلَى قَطَنٍ ✲ كَمَا يُخَطُّ بَيَاضُ ٱلرَّقِّ بِٱلْقَلَمِ

»Gegen al-Muǧajmir und das Tal gegen Qaṭan zu,
so wie beschrieben wird die weiße Fläche des Pergaments mit dem Schreibrohr«.

4 H. HIRSCHFELD, The Dîwân of Ḥassân b. Thâbit (E. J. W. Gibb Mem. Ser. XIII, Leiden 1910) Nr. 15, S. 18 Vers 1.

عَرَفْتَ دِيَارَ زَيْنَبَ بِالكَثِيبِ ✲ كَخَطِّ الوَحْيِ فِي ٱلرَّقِّ ٱلقَشِيبِ

»Erkennst Du das Gehöft der Zajnab in al-Kašîb,
der Handschrift der Offenbarung gleich auf dem geglätteten Pergament?«

Vgl. NÖLDEKE-SCHWALLY, Geschichte des Qorâns I, S. 46.

5 وكِتَابٍ مَسْطُورٍ فِي رَقٍّ مَنْشُورٍ. Die Kommentatoren AL-BAJḌÂWÎ, Anwâr at-Tanzîl II, 288_7 f. und AZ-ZAMAḪŠARÎ, Kaššâf II, S. 412_{20} erläutern رَقٍّ durch الجلد الذى يكتب فيه. Vgl. A. SPRENGER, Leben I, S. 542; J. KARABACEK: MFER 2/3 (1887) S. 148 Anm. 5.

6 IBN DURAJD, Kitâb al-Ištiqâq ed. F. WÜSTENFELD (Göttingen 1854), S. 226 Anm. *b*.

7 Siehe S. 52 Anm. 8. Vgl. auch J. CHR. LINDBERG, Lettre, S. 37. A. SPRENGER, Leben III, S. XXXIX, NÖLDEKE-SCHWALLY Geschichte des Qorâns II, S. 13 Note 2. L. CAETANI, Annali dell' Islâm II/1 (1907), S. 711, § 227 Anm. 1*a*.

8 NÖLDEKE-SCHWALLY, Geschichte des Qorâns II, S. 28, 39 ff.

sei am vorigen Tage aufgehoben worden.[1] Da Papier für die damalige Zeit nicht in Betracht kommt, so bleibt nur Pergament als weißer Beschreibstoff über, und wir dürfen annehmen, daß Ibn Mas'ûd seine Aufzeichnungen auf solches niedergeschrieben hatte. Die andere Nachricht, die IBN KAṮÎR nach Ibn Šihâb bei 'Urwa b. az-Zubajr und Mûsa b. 'Uqba bringt, besagt, daß Anas b. Mâlik den Propheten an seinem Sterbetage gesehen habe und sein Gesicht habe das Aussehen eines Blattes einer Qur'ânhandschrift gehabt.[2] Auf dem Totenbette verlangte Muḥammad ein Schreibzeug und Beschreibstoff, um eine Urkunde aufzusetzen. ABÛ-L-FIDÂ[3] gebraucht bei der Erzählung dieses Ereignisses für den Beschreibstoff den Ausdruck »weißes«, was wohl auch zu jener Zeit nur auf Pergament oder Leder schließen läßt. Als dann Zajd b. Ṯâbit im Jahre 11 d. H. (632 n. Chr.) im Auftrage des Ḫalîfen Abû Bakr aus dem Nachlasse Muḥammads den Qur'ân zusammenstellte, verfertigte er eine Abschrift, die nach Mûsa b. 'Uqba[4] auf Pergamentblätter (ورق) geschrieben war. Dieser Beschreibstoff ist dann immer häufiger angewendet worden, ja, nach IBN ḪALDÛN[5] wurden in den ersten Zeiten des Islâms die Früchte wissenschaftlicher Arbeit sowie die Sendschreiben der Herrscher, Landzuweisungen und Edikte auf Pergament geschrieben, das auf kunstreiche Weise aus Fellen zubereitet wurde, weil die Wohlhabenheit und die geringe Anzahl dieser Urkunden dies gestatteten, man den Schreiben ein höheres Ansehen verleihen und ihre Echtheit und dauerhafte Ausführung sicherstellen wollte.

So wissen wir vom ersten Umajjadenḫalîfen Mu'âwija (661—680 n. Chr.), daß er vorzüglich Pergament (رقّ) in seiner Kanzlei verwenden ließ, um den aus ihr hervorgehenden Erlässen einen von den anderen verschiedenen Charakter zu verleihen.[6] Der Umajjadendichter AL-ḤÂRIṮ B. ḪÂLID,[7] ein Zeitgenosse des Marwân b. al-Ḥakam († 685 n. Chr.), vergleicht das verödete Gehöft mit dem Pergament (رقّ), und wahrscheinlich sind auch in einem ähnlichen Vergleiche des ĞARÎR († 728 n. Chr.) unter قراطيس

---

1 L. MARRACCI, Prodromus I, Praefatio, S. 277, 279 nach Abû Hâšim Hibat Allâh: وروى عن عبد الله بن مسعود رضى الله عنه انّه قال أقرانى رسول الله ص آيةً فحفظتُها فى مصحف فلمّا كان الليل لم ارجع منها الى شىء وغَدَوْتُ على مصحفى فاذا الورقة بيضاء فاخبرتُ رسول الله ص فقال لى يابن مسعود تلك رُفعتْ البارحة

2 IBN KAṮÎR, Badâja wa-Nihâja III, fol. 130r30–32: حدثنا ابن عُيَيْنَة عن الزهرى عن أنس قال اخر نظرة نظرتُها الى رسول الله يوم الاثنين كشف الستارة والناس خلف الى ابى بكر فنظرت الى وجهه كأنّه ورقة مصحف. Vgl. auch A. SPRENGER, Leben III, S. XL Anm. 3.

3 Ta'riḫ I, S. 150 26 f. ولمّا اشتدّ به وجعه قال ائتونى بدواة وبيضاء فأكتب لكم كتاباً لا تضلون بعدى ابداً. Vgl. IBN AL-WARDÎ, Ta'riḫ I (Bûlâq 1285), S. 136 18 f.

4 As-SUJÛṬÎ, Itqân, S. 1383: جمع على عهد ابى بكر رضى الله تعالى عنه فى الورق. Vgl. A. SPRENGER, Leben, III, S. XL. NÖLDEKE-SCHWALLY, Geschichte des Qorâns II, S. 24 gibt der Meinung Ausdruck, daß von den verschiedenen Beschreibstoffen, auf denen sich der angebliche Nachlaß Muḥammads befand, nur Leder für die *ṣuḥuf*, die Zajds Qur'ânsammlung bildeten, in Betracht käme. Ich kann hier wohl auf das oben S. 55 Gesagte verweisen, und bin mit CAETANI der Meinung, daß wir sehr wohl an die Verwendung von Pergament für Bücher denken können, auch wenn diese, wie es bei Zajds Ausgabe der Fall war, aus einzelnen Blättern gleichen Formats bestanden, die zum Schutze zwischen zwei Holztafeln (لوحان, دفّتان) gelegt wurden, wie wir aus ABÛ 'AMR 'UṮMÂN B. SA'ÎD B. 'UṮMÂN AD-DÂNÎ, Muḫtaṣar al-Muqnî fî rasm al-Qur'ân, Handschrift der Wiener Nationalbibliothek AF 413*h* (siehe G. FLÜGEL, a. a. O. III, nº 1624), fol. 2r31: ذكر من جمع القرآن فى الصحف اولاً ومن أدخله بين اللوحين; AL-MAKÎN, Historia Saracenica ed. TH. ERPENIUS (Lugd. Bat. 1625), S. 18: ان ابا بكر ... اوّل من جمع القرآن بين اللوحين (ebenso L. MARRACCI, Prodromus I, Praefatio, S. 256 f.; من ist an beiden Stellen von mir in بين verbessert) ersehen.

5 Muqaddama (Bajrût 1900), S. 421. Vgl. J. KARABACEK: MPER. 2/3 (1887), S. 119.

6 Dîwân al-Inšâ bei M. QUATREMÈRE, Histoire des Mongols I, S. CXXXIV; vgl. auch J. KARABACEK, MPER 2/3 (1887), S. 152.

7 Aġânî III, S. 112 10:

هل تَعْرِفُ ٱلدّار أَضْحَتْ آيُهَا عَجَمًا ✻ كَٱلرَّقّ أَجْرى عَلَيْهَا حارِزٌ قَلَمَا

»Erkennst Du das Gehöft, dessen Spur fremd geworden,
wie das Pergament, über das ein Künstler ein Schreibrohr hat gehen lassen«.

»Pergamentblätter« zu verstehen[1], da der Dichter wohl an die auf Pergament geschriebenen Thorarollen gedacht haben dürfte, deren verblaßte Schriftzüge ihn an die Spuren der verlassenen Wohnstätte erinnerten. Aus der Biographie des Dichters Dû-r-Rumma (siehe S. 53) haben wir ersehen, daß Pergament auch in der Folgezeit in Gebrauch war, und auch zur Zeit des Imâms Aḥmad b. Ḥanbal († 855 n. Chr.) muß das Pergament noch als idealer Beschreibstoff angesehen worden sein, da er selbst auf die Frage, was er sich wünsche, antwortete: »Ein gespaltenes Schreibrohr und glänzende Tinte, und feine Häute«.[2] AL-MAQDISÎ,[3] der sein Werk im Jahre 373 d. H. (985 n. Chr.) verfaßte, sagt von den Bewohnern von Andalusien, daß alle ihre Qur'ânkodizes und Rechnungsbücher auf Pergament (رقوق) geschrieben seien. Die Bücherkiste des Muḥammad b. al-Ḥusajn in al-Ḥadîṯa, die der Verfasser des Fihrist gesehen hat, enthielt auch Pergamente (جلود فلجان)[4] und in der im XI.—XII. Jahrhundert n. Chr. verfaßten 'Umdat al-Kuttâb[5] ist Pergament (رقّ) neben Papier als Beschreibstoff genannt und auch sonst des öfteren von Pergament in einer Weise die Rede, die uns zeigt, daß dieses Schreibmaterial dem Autor noch ganz geläufig ist.[6] Soweit wir aus dem Vorkommen von Pergamenthandschriften in den einzelnen Sammlungen urteilen dürfen, könnten wir wohl annehmen, daß das Pergament für literarische Texte mit Ausschluß des Qur'âns seltener gebraucht wurde. Es ist eben gegen den Papyrus und nachher gegen das Papier im Wettbewerb unterlegen, zumal ja seine Haltbarkeit durchaus nicht so groß ist, wie man glaubt, und die Erzeugung des Pergaments nicht mehr mit der gesteigerten Nachfrage nach diesem Beschreibstoffe Schritt zu halten vermochte. Al-Faḍl b. Jaḥja b. Ḫâlid b. Barmak, der Bruder des Wezîrs Ğa'far, gab die Veranlassung dazu, das Pergament in den Staatskanzleien durch Papier zu ersetzen, das sich auch deshalb besser für amtliche Zwecke eignete, weil man von ihm die Schrift nicht so leicht auskratzen und durch andere ersetzen konnte.[7] Das jüngste Pergament der Wiener Sammlung Inv. Perg. Ar. 185 ist 356 d. H. (967 n. Chr.), das Berliner Stück 8170 (BAU II nº 16) 418 d. H. (1027 n. Chr.), das Heidelberger PSR 1138[r] 451 d. H. (1059/60 n. Chr.) datiert. Außer Wien, Berlin und Heidelberg besitzen auch die Sammlungen von London und Kairo arabische Urkunden auf Pergament. Das Durchschnittsmaterial für die Pergamente der Wiener Sammlung haben wohl die Häute von Schafen und Kälbern abgegeben. Um so wichtiger ist es, daß auf einem arabischen Papiere dieser Sammlung von Gazellenpergamenten[8] um einen halben Dînâr die Rede ist und auf einem koptisch-arabischen Zauberpapyrus der Sammlung Schott-Reinhardt neben Pergament dreimal Gazellenpergament als Beschreibstoff genannt wird.[9] Damit ist die Verwendung der feinsten Sorte Pergamentes auch für das arabische Ägypten urkundlich belegt. In Kairo befinden sich in der Bibliothèque Khédiviale mehrere Qur'ânhandschriften, die nach dem Vermerk im Kataloge auf Gazellenpergament geschrieben sind.[10]

---

1 AL-BAKRÎ, Mu'ğam II, S. 511$_{17}$ f., Dîwân II, nº 148$_{16}$:

بَيْنَ ٱلْمُحَيْصِنِ وَٱلْعَزَّافِ مَنْزِلَةٌ ✻ كَٱلْوَحْيِ مِنْ عَهْدِ مُوسَى فِى ٱلْقَرَاطِيسِ

»Zwischen al-Muḥajṣin und al-'Azzâf (liegt) eine Wohnstätte
gleich der Offenbarung aus der Zeit des Moses auf Pergamentblättern.«

Vgl. auch den Vers des Ḥassân b. Ṯâbit, S. 55 Anm. 4.

2 قَلَماً مُشَاقاً وحبراً براقاً وجلوداً رِقاقاً AL-MANÛFÎ, Laṭâ'if, fol. 100[r]. Auch AL-ĞAUHARÎ, Ṣiḥâḥ II, S. 852 f. setzt das Pergament einer feinen Haut gleich: والرَّقُّ بالفتح ما يُكْتَبُ فيه وهو جلدٌ رقيقٌ. AL-MAQQARÎ's und IBN 'ADÂRÎ's Gebrauch von رق läßt gar keinen Zweifel darüber aufkommen, daß damit nur Pergament gemeint sein kann. Vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 148.

3 BGA III, S. 239; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 99 Anm. 7.

4 Siehe S. 32 Anm. 11.

5 Vgl. J. KARABACEK: MPER 4 (1888), S. 76.

6 Codex Gothanus 1357 fol. 11[v], Codex Landberg 637 fol. 4[v], 24[v] (Notiz J. v. KARABACEK's).

7 J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 129, M. QUATREMÈRE, Histoire des Mongols, S. CXXXIV.

8 Inv. Chart. Ar. 3046$_3$: رقوق غزلان نصف دينار.

9 PSR 500, Z. 19 تكتبه فى رقّ غزال, Z. 6 تكتبهم فى رقّ غزال, Z. 9f. وتكتب ايضًا فى رقّ غزال, Z. 20 تكتب مثل هذا فى رقّ غزال.

10 Fihrist al-Kutub al-'Arabijja al-Maḥfûẓa bi-l-Kutubḫâne al-Ḫidîwijja I (Kairo 1310), S. 21. J. KARABACEK: WZKM 20 (1906), S. 135 Note 4 glaubt nicht recht an diese Angabe. Es sei hier übrigens darauf verwiesen, daß AZ-ZAMAḪŠARÎ (MPER. 2/3 [1887], S. 148, Anm. 5) رق durch »ein Blatt aus Gazellenhaut« erläutert.

Die Wiener Pergamente führen uns Proben fast aller Arten dieses Beschreibstoffs vor; neben groben und schlecht bearbeiteten Stücken, die fast lederartig aussehen, finden sich auch solche von großer Feinheit und sorgfältiger Behandlung. Die Haarseite und Fleischseite wurde ziemlich unterschiedslos benutzt, allerdings die Haarseite wohl öfter zuerst beschrieben und erst wenn diese vollgeschrieben war, zur Fleischseite gegriffen. Aber es gibt auch Beispiele dafür, daß man zuerst auf die Fleischseite schrieb. Die Formate der Stücke variieren zwischen 49 × 24 *cm* (Inv. Perg. Ar. 58) und 4·8 × 1·8 *cm* (Inv. Perg. Ar. 53).

Unter den Wiener Pergamenten möchte ich noch zwei hervorheben. Das eine, Inv. Perg. Ar. 220, ist ein Palimpsest und zeigt uns jene Praxis, die wir oben S. 55 bei den *Turâs* in Anwendung gesehen haben. Das Stück trug ursprünglich einen koptischen Text, der abgewaschen wurde, aber noch sichtbar ist, und wurde dann später von einem arabischen Schreiber benutzt. Inv. Perg. Ar. 257 zeigt auf der Rückseite mit einem spitzen Instrument vorgezogene Blindlinien, die auf der Vorderseite erhaben erscheinen und das gerade, gleichmäßige Schreiben erleichtern sollten. Die Linien passen aber nicht zum Texte, sondern sind wohl ursprünglich für einen literarischen Text bestimmt gewesen. Ob einige stark safrangelbe Pergamente der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer diese Farbe tatsächlich einer Behandlung mit Safran verdanken oder schon von Natur aus so gefärbt wären, beziehungsweise durch andere Einflüsse, etwa die Bodenfeuchtigkeit, diese Färbung angenommen haben, vermochte ich nicht festzustellen. Hingegen vermag ich auf das erste Beispiel für das Blaufärben der Pergamente bei den Arabern hinzuweisen. F. MARTIN zeigte mir bei seinem letzten Wiener Aufenthalt ein prächtiges blaugefärbtes Pergamentblatt mit vollendeter, in Gold gehaltener Kûfischrift aus dem II. Jahrhundert d. H., das angeblich aus einem Qur'ânexemplar der Moschee von Mešhed stammt.

d) Papier.

Das Papier (قرطاس, ورق, كاغد, *kâġid, waraq, qirṭâs*), über das bereits zusammenfassende Arbeiten von J. KARABACEK[1] und J. WIESNER[2] vorliegen, auf die hier verwiesen sei, ist seit dem II. Jahrhundert d. H. in stetig wachsender Zahl neben den Papyri und Pergamenten vertreten, die ihm dann das Feld räumen müssen, das dieser Beschreibstoff von der Mitte des IV. Jahrhunderts d. H. an allein beherrscht. Das älteste Papier der Wiener Sammlung Inv. Chart. Ar. 7161 stammt aus den Jahren 180—200 d. H. (796 bis 816 n. Chr.), das jüngste aus dem Jahre 790 d. H.[3] (1388 n. Chr.). Die Formate der Papiere hat J. KARABACEK[4] eingehend behandelt. Das größte Format weist der Qur'ân nº 19 der Bibliothèque Khédiviale in Kairo auf, dessen Blätter die Größe 117 × 98 *cm* haben. Für Urkunden wurden oft durch Zusammenkleben von einzelnen Blättern noch größere Formate erzielt und die bereits erwähnte Kairener Bibliothek besitzt einige Schenkungsurkunden von 20 *m* Länge.[5] Das kleinste Format hat wohl PER Inv. Chart. Ar. 25695, ein in der Mitte gefaltetes Doppelblatt von 5·3 *cm* Höhe und 9·9 *cm* Breite, das zwei Seiten Text zu je fünf Zeilen, anscheinend von einem Amulette, trägt, ihm folgt dann an Größe ein Doppelblatt aus einem Qur'âne PER Inv. Chart. Ar. 25607, das mit 8·3 *cm* Höhe und 12 *cm* Breite das kleinste Buchformat innerhalb der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer darstellt. Es enthält gleichfalls zwei Seiten Text, zu je sieben Zeilen. Auch drei Notizbüchlein, die mit feinem Bindfaden an der Faltung geheftet wurden (vgl. oben S. 34), haben sich in der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer erhalten.[6] PER Inv. Chart. Ar. 3361, 25633 und 25700 geben uns Proben mit Bolus rot gefärbten Papieres.[7] Die Farbe hat sich trotz dem hohen Alter des Stückes, das vermutlich dem IV.—V. Jahrhundert d. H. angehört, tadellos erhalten.

---

1 Das arabische Papier: MPER 2/3 (1887), S. 87—178, Neue Quellen zur Papiergeschichte: MPER 4 (1888), S. 75—122.

2 Die Faijûmer und Uschmûneiner Papiere: MPER 2/3 (1887), S. 179—260, Über die ältesten bis jetzt aufgefundenen Hadernpapiere. Ein neuer Beitrag zur Geschichte des Papiers: SBAW 168/5 (1911), S. 1—26. Vgl. auch V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 100—121.

3 MPER 2/3 (1887), S. 90 f. PERF S. 278.

4 MPER 2/3 (1887), S. 141—146, 157 f.

5 B. MORITZ, Enzyklopädie des Islâm I (1910), S. 403.

6 Inv. Chart. Ar. 1772 und 3980 bestehen aus zwei Lagen (vier Blättern) vom Formate 4·6 × 3·8 *cm*, bzw. 5·8 × 4·3 *cm* Inv. Chart. Ar. 6909 aus drei Lagen (sechs Blättern) vom Formate 5·5 × 4·6 *cm*.

7 Vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 150.

c) Linnen.

Linnen (كَتَّان, *kattân*) war in Ägypten zu allen Zeiten als Beschreibstoff in Gebrauch und auch in Italien wurde es zu diesem Zwecke verwendet.[1] Neben Seide,[2] die schon zu Anfang des Islâms als Beschreibstoff bekannt war und die die Araber vermutlich von den Indern zu diesem Zwecke benutzen lernten, sowie Atlas, der gleichsfalls gelegentlich als Beschreibstoff diente, ist auch Linnen von den Arabern zu schriftlichen Aufzeichnungen verwendet worden. Die ägyptische Textilmanufaktur erzeugte in Bûṣîr und Samannûd eine Gattung Linnen, »die, wie ʿAlî b. Dâ'ûd al-Ḫaṭîb al-Ǧauharî berichtet, in die übrigen Länder des Islâm und der Ungläubigen ausgeführt wird, und deren sich die Könige und andere bedienen, um darauf zu schreiben«.[3] Von den achtundzwanzig Leinwandstücken der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer sind Inv. Ar. L. 2, 4, 5, 6, 9, 12—17, 21—24, 25—28 (= PERF nº 62—65) mit schwarzer Tinte beschrieben. Die Sammlung Schott-Reinhardt in Heidelberg verwahrt einen prächtigen Linnenṭirâz, dessen Schriftborte mit Goldtinte geschrieben und rot eingefaßt ist (PSR 1116).[4] In der Nationalbibliothek in Wien ist ein aus feinstem Linnen verfertigter Turbanschal von 4·54 *m* Länge und 71 *cm* Breite ausgestellt, der den ganzen Qur'ân in außerordentlich feiner Schrift enthält. Das Stück stammt angeblich aus dem Besitze des Großmoguls Šâh Ǧehân (1628—1659) und wurde der Bibliothek von Herrn W. Rickmer-Rickmers geschenkt. Eine Reihe von Linnenstücken der Wiener Sammlung diente zum Einwickeln von Geldstücken,[5] deren Umrisse noch heute an dem Abdruck, den sie im Stoffe hinterlassen haben, erkennbar sind. Die Umhüllung wurde mit dem Namen des Empfängers versehen.[6] Die Berliner Papyrussammlung verwahrt in ihrer Ausstellung ein Linnenstück (P. Berol. 11917), das als Verschluß eines Tonkruges diente und neben einem Segensspruche die Namen von Empfänger und Absender enthält; ähnlichem Zwecke dürfte auch PER Inv. Ar. L. 21 mit der Aufschrift ////// بركة من الله لصاحبه فهو (2) بسم الله (1) gedient haben. Urkundenfragmente sind PER Inv. Ar. L. 25, 26, 28 (PERF nº 62f, 65); PER Inv. Ar. L. 27 (PERF nº 64) ist ein Amulett. Die Formate schwanken zwischen 15×6·8 und 9·5×6·9 *cm*. PER Inv. Ar. L. 1 ist ein besonders interessantes Stück (Abb. 2); es zeigt einen roten Stempel, der in kreisförmiger Umrahmung den Namen الملك المعز des bahritischen Mamlûken-Sulṭâns al-Malik al-Muʿizz ʿIzz ad-Dîn Ajbak al-Ǧâšankîr

Abb. 2.
Stempel auf Linnen in Rotdruck PER Inv. Ar. L. 1.

---

1 V. Gardthausen, Griech. Pal.² I, S. 121 f. W. Schubart, Einführung in die Papyruskunde (Berlin 1918), S. 47.

2 Diese Beschreibseide (مُهَرَّق *muhraq*) wurde so hergestellt, daß man ein Stück weißes Seidenzeug in Gummi tauchte und dann mit einer Muschel (مهرة) glättete, von der der Beschreibstoff seinen Namen bekam. Man bediente sich seiner im ʿIrâq vor der Einführung der Papyrusrollen. Vgl. Ṭâǧ al-ʿArûs VII, S. 95_{37} ff, Lisân al-ʿArab XII, S. 247_1 ff. Ibn Sîda, Kitâb al-Muḫaṣṣaṣ XIII, S. 8_{24} ff. Von alten Dichtern kennen ihn al-Ḥârit b. Ḥilliza, al-Aʿšâ und Ḥassân b. Ṯâbit; auch im poetischen Briefe des Mâzin b. Azd, des Ratgebers des südarabischen Königs Qaṭan wird unter مهرق wohl eher die Beschreibseide als ein Papyrusblatt zu verstehen sein. Vgl. A. v. Kremer, Über die südarabische Sage (Leipzig 1866), S. 57. Ich gedenke über diesen Beschreibstoff ausführlicher im ersten Bande meines Handbuchs der arabischen Paläographie zu handeln, den ich in Arbeit habe. Dort werden auch die Belege über مهرق zusammengestellt sein.

3 Ad-Durr aṯ-Ṯamîn al-Manẓûm fî mâ warada fî Miṣr wa-aʿmâlihâ bi-l-Ḥuṣûṣ wa-l-ʿUmûm, Handschrift der Nationalbibliothek in Wien, AF 282 (siehe G. Flügel, Die arab., pers. u. türk. Hss. der k. k. Hofbibl. zu Wien II, nº 917), fol. 71r: وبها بوصير وسمنود ومما فيها من الكتان الذى يُحمَلُ الى سائر بلاد الاسلام والكفر ومما يستعملهُ الملوك وغيرهم يكتبُ فيها (fol. 71v). Vgl. J. Karabacek: DAW 33 (1882), S. 210 Anm. 8, MPER 2/3 (1887), S. 116, PERF S. 11f.

4 Vgl. P. Heid. III, S. 6.

5 Vgl. PERF nº 767_2: قد بعثتُ اليكم مع محمد سحلية بستة الدنانير.

6 Z. B. Inv. Ar. L. 4: لاسحق بن عسامة (2) (1), Inv. Ar. L. 9: بن محمد (2) لحارث (1), Inv. Ar. L. 15: نمر (2) لفرج بن (1).

at-Turkumâni aṣ-Ṣâliḥi (1250—1257 n. Chr.) aufweist und den damit bezeichneten Stoff für das Verkaufsmonopol des Fiskus sicherstellte.[1] Von den übrigen Stücken sind Inv. Ar. L. 11, 18 und 19[2] mit Seide gestickte Ṭirâze. Inv. Ar. L. 18 stammt nach der mit schwarzer Seide eingestickten Inschrift[3] aus der Fabrik von Banšâ. Auch die Staatlichen Museen in Berlin besitzen in der Papyrussammlung ein Linnenstück mit einem mit blauer Seide eingestickten Ṭirâz (P. Berol. 7516). Ähnliche Stücke besitzt auch das South Kensington Museum,[4] und C. M. Fraehn hat einen solchen Ṭirâz aus russischem Besitze veröffentlicht.[5]

f) Holz.

Holz war in der Form von Tafeln (لوح *lauḥ*) in Ägypten schon seit alter Zeit als Beschreibstoff in Gebrauch,[6] und zwar sowohl mit als auch ohne aufgelegte Kalkschichte, ist aber nicht auf Ägypten und das Gebiet der klassischen Antike[7] beschränkt geblieben, sondern, wie ich nachzuweisen in der Lage bin, auch im alten Arabien in der Form von Täfelchen als Beschreibstoff verwendet worden. Schon die alten Südaraber haben kleine Holztäfelchen mit dem Motto »Wadd ist Vater« als Amulett verwendet. Gl. 335, ein Täfelchen aus Ḥarim im Ǧauf von 6·5 *cm* Seitenhöhe, das aus dem Holze des ʿÖlbaumes *(Zizyphus Spina Christi L.)* hergestellt ist (siehe Abb. 3*a*), bietet ein gutes Beispiel hiefür.[8] Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfen wir in diesen Amulettäfelchen wohl Nachbildungen von Schreibtafeln sehen, deren Gebrauch bei den Sabäern uns durch Theophrast[9] bezeugt scheint. Das πινάκιον γραφὴν ἔχον, das auf den einzelnen Weihrauch- und Myrrhenhäufchen lag, die im Tempel der Sonne zum Verkaufe aufgeschüttet waren, und das die Angabe der Menge und des Preises des Weihrauchhäufchens enthielt, wird wohl ein Täfelchen ähnlicher Art gewesen sein. Daß im alten Südarabien Holz vermutlich in Tafelform als Beschreibstoff verwendet wurde, lernen wir auch aus der qatabânischen Inschrift Gl. 1606, Zeile 21, wo vom Eingravieren eines Erlasses und Gesetzes auf Holz oder Stein die Rede ist.[10] Aber auch im vorislâmischen Nordarabien war vermutlich die Verwendung von Holztafeln zum Beschreiben nicht unbekannt. Die Offenbarung war wenigstens zum Teil auf Täfelchen (الواح) geschrieben.[11] Außerdem wurden gelegentlich auch die Holzstücke der Kamelsänften (اقتاب) zu diesem Zwecke verwendet.[12]

---

[1] Zu diesem Monopole vgl. A. Mez, Die Renaissance des Islâms (Heidelberg 1922), S. 118.

[2] Abgebildet PERF S. 228.

[3] هذا ممّا امربعمله فى طراز الخاصّة بنشا so liest auch J. Karabacek auf dem Umschlag, in dem das Stück liegt. In Prot. S. 39 hat Karabacek statt بعمله irrtümlich بعمل. Vgl. auch PERF S. 228.

[4] A. R. Guest, Notice of Some Arabic Inscriptions on Textiles at the South Kensington Museum: JRAS 1906, S. 387—399 mit vier Tafeln. Aus Linnen sind von den 16 hier behandelten Stücken die Nummern 2—6, 8, 11—14, aus Seide und Linnen nº 10, 15, 16, und Seide 1, 7, 9. Vgl. R. Sewell, Arabic Inscriptions on Textiles: JRAS 1907, S. 163 f.

[5] Inscriptiones cuficae acu pictae linteolo inserto: MASP 8 (St. Petersburg 1822), S. 572—574.

[6] V. Gardthausen, Griech. Pal.² I, S. 35 f. R. Pietschmann, Leder und Holz als Schreibmaterialien bei den Ägyptern I—II, Sammlung Bibliothekswissensch. Arbeiten, hg. v. K. Dziatzko 8 (1895), S. 105—115, 11 (1898), S. 51—82.

[7] Vgl. P. Beudel, Qua ratione Graeci liberos docuerint, papyris, ostracis, tabulis in Aegypto inventis illustratur. Dissert. Monasterii Guestfalorum 1911.

[8] E. Glaser, Archäologische Forschungen im Jemen 1883 (Manuskript), fol. 32v. Veröffentlicht von J. H. Mordtmann, Himjarische Inschriften und Altertümer in den Kgl. Museen zu Berlin: Mitteilungen a. d. orientalischen Sammlung, Heft 7 (Berlin 1893), S. 56 (nº 8). Vgl. auch Ditlef Nielsen, Der dreieinige Gott in religionshistorischer Beleuchtung I (Berlin 1922), S. 150, Abb. 8. Dieselbe Form haben auch demselben Zwecke dienende Täfelchen aus Stein mit der stereotypen Aufschrift Wadd^{m} Ab^{m} bzw. Ab^{m} Wadd^{m} im Kunsthistorischen Staatsmuseum in Wien. Vgl. D. H. Müller, Südarabische Altertümer im Kunsthistorischen Hofmuseum (Wien 1899), S. 51 f. (Hofmuseum nº 41—44). Ein Stück aus dem unteren Jâfiʿ-Tale ist im Besitze Major Merewethers, vgl. W. A. Nash, Himyaritic Objects from the Lower Yafi Valley belonging to Major Merewether: PSBA 27 (1905), S. 184, nº 9.

[9] Hist. Plant. IX, 4, 6.

[10] Vgl. N. Rhodokanakis, Der Grundsatz der Öffentlichkeit in den Südarabischen Urkunden: SBAW 177/2 (1915), S. 38.

[11] As-Suǰûṭî, Itqân, S. 136_{2-1}: قدم عمر فقال من كان تلقى من رسول الله صلى الله عليه وسلم شيئاً من القرآن فليأت به وكانوا يكتبون ذلك فى الصحف والالواح والعسب. Vgl. Nöldeke-Schwally, Geschichte des Qorâns II, S. 13; L. Caetani, Annali dell' Islām II/1, S. 711, § 227.

[12] As-Suǰûṭî, Itqân, S. 137_{11} ff.: جمع القرآن من .... والاقتاب ....جمع قتب وهو الخشب الذى يوضع على ظهر البعير ليركب عليه. Vgl. L. Caetani, a. a. O., S. 711, § 227 Anm. 1*a*.

Der Prophet selbst soll auf dem Totenbette zur Niederschrift einer letztwilligen Verfügung eine Schreibtafel oder ein Schulterblatt verlangt haben.[1] In der Folgezeit ist die Holztafel ebenso wie bei den Griechen und Ägyptern vor allem als Fibel (لوح التعليم) in Gebrauch gewesen, ja zum Teil noch heute in Gebrauch

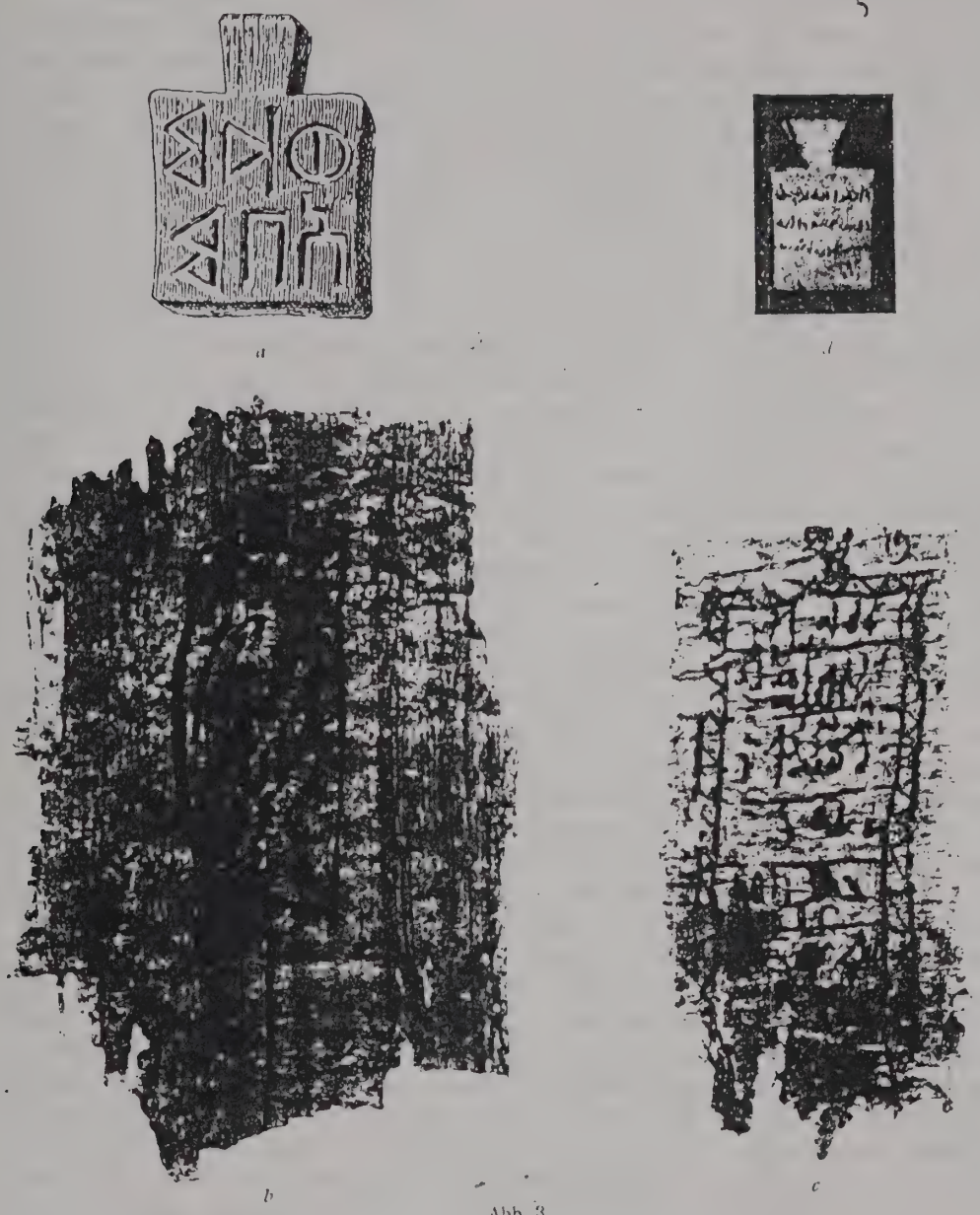


Abb. 3.
Schreibtafeln: *a* Gl. 335 (Amulett). *b* PER Inv. Ar. P. 10009. *c* PER Inv. Ar. P. 10042. *d* aus Cod. Ar. AF 9 fol. 170v. (*a* verkl., *b*–*d* in nat. Gr.).

geblieben.[2] AL-MANÛFÎ[3] knüpft eine nette Anekdote an diesen Gebrauch, die zeigt, daß auch noch Erwachsenen das Schreiben auf der Holztafel geläufig war. Die alte, kostbare Handschrift von ḤARÎRÎ's

[1] IBN KAṮÎR, Badâja wa-Nihâja III, fol. 110r 15f.: تما ثقل رسول الله قال لعبد الرحمن بن ابي بكر ايتني بكتف اولوح حتى اكتب لابي بكر كتاباً لا يختلف عليه. Vgl. NÖLDEKE-SCHWALLY, Geschichte des Qorâns I, S. 13.

[2] E. LITTMANN sah, wie er mir mitteilte, Holztafeln nicht nur in Ägypten, sondern auch in Abessinien bei den Muḥammedanern in Gebrauch.

[3] Laṭâ'if, fol. 41.

Maqâmât der Wiener Nationalbibliothek[1] zeigt auf fol. 170v solche Schreibtafeln in der Form der Tabula ansata in den Händen der Schüler und über dem Helden der Erzählung, Abû Zajd von Sarûğ, schwebend. (S. 61, Abb. 3*d*).

In dem arabischen Papiere PERF nº 975 sind neben anderen Gebrauchsgegenständen auch zwei Schreibtafeln (الوحان) erwähnt. Auf PER Inv. Ar. P. 10009 (Abb. 3*b*) sehen wir das Bild einer Schreibtafel mit knopfartigem Griffe in ziemlich flüchtiger Zeichnung hingeworfen, PER Inv. Ar. P. 10042 (Abb. 3*c*) zeigt eine als Amulett dienende Schreibtafel mit ansaartigem Griff und Zickzackrandmuster, das sich ebenso auf fast ganz gleichgeformten, schreibtafelartigen, babylonischen Amuletten findet[2] und das arabische Stück als nächstverwandten Epigonen der babylonischen Vorläufer erweist. Die Papyrussammlung Schott-Reinhardt in Heidelberg verwahrt unter der Inventarnummer PSR 1205 eine Schreibtafel von 26·5×42·5 *cm* Größe, die mit einer holzhältigen, geweißten Schicht überzogen und bunt und verziert eingerahmt ist.[3] Ein Ansa-artiger Griff ist hier nicht vorhanden, der obere, zum Teil beschädigte Rand verläuft vielmehr in einer Geraden. Auf der Vorderseite steht eine Schreibübung (Qur'ân, Sûre 7, Vers 144—152 Mitte), darunter ein Text, den C. H. Becker mit Recht in die Mamlûkenzeit setzt, auf der Rückseite abermals eine Schreibübung. Ein leider unvollständiges Exemplar einer Holztafel, deren eine Seite mit Tinte beschrieben ist, während die andere die Sûrat al-Faǧr eingeritzt enthält, befindet sich in der Bibliothèque Khédiviale in Kairo.[4] Die Berliner Papyrussammlung hat eine sehr schön gearbeitete Schreibtafel (P. 10504) vom Formate 35·8×19·6 *cm* ausgestellt. Sie hat dieselbe Form, die wir auf Abb. 3*d* sehen, ist mit einer Kalkschicht überzogen, die mit reichem, ornamentalem Schmuck versehen ist. Auf der Vorderseite hat ein Schüler das griechische Alphabet mit den koptischen Zahlbuchstaben aufgetragen, die Rückseite trägt eine zweizeilige arabische Schreibübung. Eine zweite, ähnliche nur einfacher ornamentierte Tafel, deren Ansagriff abgebrochen ist (P. 10505), 33·3×22·3 *cm* groß, wird im Depot verwahrt. Auch C. Graf Landberg[5] besitzt einige Holztafeln mit Qu'rânversen aus Ägypten. Außer Holz hat man auch ein kartonartiges Gewebe von Pflanzenfasern, das mit einer Kalkschicht überzogen wurde, als Schreibtafeln verwendet. Ein Fragment einer solchen Tafel stellt PER Inv. Ar. P. 10139 dar, das nach dem Text, den es enthält, wohl noch ins III. Jahrhundert d. H. gehört. Es besteht aus einem Fasergewebe, das nach den bisherigen von Dr. Chr. Wimmer durchgeführten Untersuchungen in der Hauptmasse aus den Fasern einer monokotylen Pflanze gebildet ist, die sich vorläufig nicht näher bestimmen läßt. Unter diesen Fasern sind auch wenige Leinenfasern und vereinzelte Baumwollhaare zu finden. Auf diesem Gewebe liegt eine Auflage von kohlensaurem Kalk mit in Säuren unlöslichen Beimengungen.

J. Karabacek[6] und E. Herzfeld[7] haben sich im Zusammenhange mit der Ornamentik arabischer Grabsteine auch mit der Form der Schreibtafel beschäftigt. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß wir bis jetzt, soweit mir zugängliches Material in Frage kommt, zwei Grundformen aufstellen können, die sich nur in der Art der Ausführung des Griffes unterscheiden: die eine, anscheinend ältere, hat den trapezartigen Griff, der der Schreibtafel das Aussehen der Tabula ansata verleiht, hieher gehört Gl. 335, Inv. Ar. P. 10042, P. Berol. 10504 und die Abbildung der Schreibtafel in der Maqâmenhandschrift AF 9, fol. 170v; die andere, jüngere Form, vertreten durch Inv. Ar. P. 10009, zeigt einen knopfartigen Abschluß des offenbar rund gedachten Griffes. Erstere Form läßt sich vom minäischen Amulett Gl. 335 über die ägyptisch-griechischen Mumientäfelchen[8] bis ins islâmische Mittelalter verfolgen,[9] letztere tritt uns erst mit Inv. Ar. P. 10009 etwa im III. Jahrhundert d. H. entgegen und scheint in der Ornamentik das Vorbild für die palmettenartige Ausgestaltung der Ansa vermittelt zu haben.[10] Als dritte Form kommt hiezu jene ohne Ansa-artigen Griff, die durch PSR 1205 vertreten ist.

---

1 AF 9 (siehe G. Flügel, Die arab., pers. u. türk. Hss. der k. k. Hofbibl. zu Wien I, nº 372).

2 Vgl. Ditlef Nielsen, Der dreieinige Gott I, S. 152, Abb. 10.

3 P. Heid. III, S. 6 f. Vgl. auch M. van Berchem, Une page nouvelle de l'histoire d'Égypte: JA X. sér., tom. 9 (1907), S. 156.

4 B. Moritz, Enzyklopädie des Islām I (1910), S. 402.

5 Études sur les dialectes de l'Arabie méridionale, I Ḥaḍramoût (Leiden 1901), S. 345.

6 Zur Orientalischen Altertumskunde V, Problem oder Phantom. Eine Frage der islamischen Kunstforschung: SBAW 178/5 (1915), S. 26 f.

7 Die Tabula ansata in der islamischen Epigraphik und Ornamentik: Islam 6 (1915), S. 192—198.

8 Vgl. PERF Taf. 2, nº 39, MPER 5 (1889), Taf. 1.

9 Vgl. E. Herzfeld: Islam 6 (1915), S. 197, Abb. 12.

10 Vgl. E. Herzfeld: Islam 6 (1915), S. 196, Abb. 4, 5, 10.

g) Knochen.

Knochen (عظم, *'azm*) wurden schon früh als Beschreibstoff verwendet. So soll Abû Bakr dem Surâqa b. Mâlik b. Ğu'šum, der den Propheten auf der Flucht verfolgt hatte, eine Sicherheitsurkunde auf einem Knochen (عَظْم) oder einem Zettel oder einer Scherbe (خَزَفَة) ausgestellt haben.[1] Teile des Qur'âns fanden sich auf Rippen (اضلاع, Sg. ضلع, *dil'*) geschrieben im Nachlasse des Propheten.[2] Nach dem Fihrist[3] schrieben die Araber auch auf den Schulterknochen der Kamele (أكتاف الابل). Auf diesen und den Schulterblättern von Schafen war zum Teil auch die Offenbarung geschrieben, die Zajd b. Tâbit sammelte.[4] Auf den Bericht des Ibn Katîr, nach dem Muḥammad auf dem Totenbette ein Schulterblatt zum Aufsetzen einer letztwilligen Verfügung verlangte, wurde schon oben S. 61 hingewiesen. Auch in der Umgebung des Propheten hat man sich dieses Beschreibstoffes bedient. So schrieb der nachmalige Ḫalîfe 'Utmân auf ein Schafschulterblatt,[5] und vom Ḫalîfen 'Umar I. wird berichtet, daß er einmal Schulterblätter bei einer Geldabrechnung zu Notizen verwendete.[6] Auch in Tausend und einer Nacht ist davon die Rede, daß ein Arzt zwei Hammelschulterblätter (لوح الغنم) zum Aufschreiben von Zauberzeichen und Sprüchen benutzte.[7]

Die Sammlung Schott-Reinhardt in Heidelberg verwahrt ein Ziegenschulterblatt (PSR 1204) mit dem von C. H. Becker[8] veröffentlichten Anfang eines Briefes, der nach der Schrift wohl noch ins I. Jahrhundert d. H. gehört. Das Stück ist $18 \cdot 1 \times 7 \cdot 6\,cm$ groß und nur auf einer Seite beschrieben. Auch die Bibliothèque Khédiviale in Kairo besitzt einen Schulterknochen, der durchbohrt ist, um ihn mit einer Schnur aufzuhängen,[9] und das Ägyptische Museum in Kairo hat einen Schafsknochen aus dem Fajjûm mit einem arabischen Zauberspruche in seiner Papyrussammlung.[10] Wie mir Carlo Conti Rossini am 26. März 1921 brieflich mitteilte, wurden damals in Kairo gerade etliche Kamelschulterblätter mit merkwürdiger, sehr alter arabischer Schrift zum Verkauf angeboten. Was mit diesen Stücken geschehen ist und welcher Art die darauf geschriebenen Texte sind, konnte ich nicht erfahren. Sie sind nach einer Andeutung Rossini's vermutlich in englischen oder amerikanischen Besitz übergegangen. In Ostafrika hat sich bei den Sawâḥilî der Gebrauch von Kamelschulterblättern vor allem in den Elementarschulen bis in die neuere Zeit erhalten.[11]

h) Tonscherben.

Tonscherben (خَزَفَة, شقف, *ḫazafa, šaqaf*) lieferten zu allen Zeiten den billigsten Beschreibstoff. Schon die alten Ägypter bedienten sich ihrer ebenso wie ihre Epigonen, die Kopten. Die Araber lernten ihren Gebrauch nicht erst in Ägypten kennen, wie die Surâqalegende (siehe Anm. 1) beweist, sondern verwendeten Tonscherben schon zu Lebzeiten Muḥammads. Eine Reihe hieher gehöriger Belege aus

---

1 Ibn Hišâm, Sîra ed. F. Wüstenfeld I (Göttingen 1858), S. 332_{4}f. Vgl. J. Karabaček: MPER 5 (1880), S. 65.

2 As-Sujûṭî, Itqân, S. 137_{13}: والاضلاع ... وقد تقدّم فى لحديث زيد انّه جمع القرآن من العسب. Ad-Dânî, Muqni', fol. 2^{v} If.: قال (زيد) فجعلتُ أتتبّعُ القرآن من صدور الرّجال ومن الرقاع ومن الاضلاع ومن العسب. Vgl. auch Nöldeke-Schwally, Geschichte des Qorâns II, S. 13; L. Caetani, Annali dell' Islâm II 1 (1907), S. 711, Anm. 1*a*.

3 Kitâb al-Fihrist I, S. 21_{13}.

4 As-Sujûṭî, Itqân, S. 137_{11} ff.: ولكنّه كان مفرقا فى الرقاع والاكتاف والعسب, 137_{14}: جمع (زيد) القرآن من .... والاكتاف, 137_{13}: والاكتاف جمع كتف وهو العظم الذى للبعير او الشاة كانوا اذا جفّ كتبوا عليه. Zur Erläuterung des Ibn al-Aṯîr bei Ed. Pocockius, Specimen historiae Arabum, S. 157 zu كتف, siehe oben S. 27 Anm. 5. Vgl. ferner as-Sujûṭî, Ta'rîḫ al-Ḫulafâ S. 74 (Bericht des Zajd b. Ṯâbit): فتتبّعتُ القرآن اجمعه من الرقاع والاكتاف والعسب وصدور الرجال. Vgl. Jac. Chr Lindberg, Lettre, S. 37; A. Sprenger, Leben III, S. XXXIX; Nöldeke-Schwally, Geschichte des Qorâns II, S. 13; L. Caetani, Annali dell' Islâm II/1 (1907), S. 711.

5 Ed. Pocockius, Specimen historiae Arabum, S. 157: بكتف شاة فيها حروف.

6 E. Sachau, Über den zweiten Chalifen Omar. Ein Charakterbild aus der ältesten Geschichte des Islams: SBAB 15 (1902), S. 311.

7 Übersetzung von M. Habicht, Fr. H. v. d. Hagen und C. Schall XIII (Breslau 1840), S. 113.

8 P. Heid. III, S. 7. Vgl. auch M. van Berchem: JA X sér., 9 (1907), S. 156.

9 B. Moritz, Enzyklopädie des Islâm I (1910), S. 402.

10 P. Casanova: ASAE 9 (1908), S. 193f.

11 Vgl. Nöldeke-Schwally, Geschichte des Qorâns II, S. 13 Anm. 5.

der arabischen Literatur hat J. KARABACEK[1] zusammengestellt. Hinzuzufügen wäre, daß junge Leute und Bildungseifrige sich zum Dichter Abû-l-ʿAtâhija († 213 d. H. = 828 n. Chr.)[2] begaben, sich von ihm seine Gedichte vorsagen ließen und sie auf die Scherben, die bei ihm umherlagen — er hatte Wassertöpfe zum Verkauf — aufschrieben.

Im Gegensatze zu den hieratischen, demotischen, koptischen, griechischen und aramäischen Ostraka, die in verhältnismäßig großen Mengen vorhanden sind, sind arabische Ostraka bis jetzt recht selten. Die Berliner staatlichen Museen[3] besitzen 14, die Sammlung Erzherzog Rainer 10, die Bibliothèque Khédiviale in Kairo[4] nur einige wenige arabische Ostraka. E. SELLIN[5] hat in Tell Taʿannek auch eine Scherbe mit arabischer Legende gefunden.

2. Das Schreibgerät.

Die Araber bedienten sich seit alters her des Schreibrohres (قلم, *qalam*, κάλαμος), für das das Röhricht der Sümpfe Unterägyptens ein ganz ausgezeichnetes Material lieferte. Schon AL-MAQDISÎ[6] führt unter den Spezialitäten Ägyptens die Schreibrohre (اقلام) auf. In den Papyri ist von ihnen gelegentlich die Rede,[7] und die Verwendung der gespaltenen Rohrfeder läßt sich aus der Schrift noch mit Sicherheit nachweisen.[8] Ob allerdings auch ungespaltene Rohrfedern[9] im Gebrauche waren oder etwa jene dünnen, abgeschrägt geschnittenen Binsen,[10] die die alten Ägypter verwendeten, ist sehr die Frage. Zwei arabische Ostraka sowie mehrere Papyri der Wiener Sammlung[11] weisen allerdings derart gleichförmig dicke und klobige Schriftzüge auf, daß man auf die Vermutung kommen könnte, der Schreiber habe sich hier keines gespaltenen Qalams, sondern eher der eben erwähnten Schreibgeräte bedient. Der Schnitt und die Führung des Qalams haben aber so großen Einfluß auf die Form des Schriftzuges, daß derartige Fälle auch ebensogut durch die Verwendung eines schlechtgespaltenen oder schlechtgeschnittenen und abgenutzten Qalams ihre Erklärung finden können. Die eigenartige dicke Schrift der Protokolle ist ja ohne Zweifel gleichfalls auf den gespaltenen Qalam zurückzuführen; es war eben erstlich nicht gleichgültig, wie stark der Schnitt des Qalams (جلغة القلم) abgeschrägt und wie lang er geführt wurde, und dann kam es darauf an, ob der Buchstabe mit der Spitze (رأس) oder der Breite (عرض), dem unteren Teile (أسفل) oder der unteren Spitze (سن سفلى) des Qalams gezogen wurde.[12] Daß es freilich für die Gestaltung des Schriftzuges auch nicht gleichgültig war, aus welchem Boden die Rohrfeder stammte, zeigt eine andere Notiz des IBN ʿABD RABBIHI.[13] Fraglich bleibt es, ob etwa auch Erzfedern, deren Gebrauch J. KARABACEK im Bereiche des islâmischen Orients nachgewiesen hat,[14] zur Niederschrift unserer Texte auf Papyrus, Pergament und Papier verwendet wurden. Die gelegentlich sich in feinste Haarstriche verflüchtigende Schrift mancher Stücke ist wohl auch dem mit außerordentlichem Geschicke gehandhabten Qalam zuzutrauen.[15]

---

1 Arabische Ostraka: MPER 5 (1889), S. 63 f.

2 Kitâb al-Aġânî III, S. 120_{21-23}.

3 U. WILCKEN: Berl. phil. Wochenschrift 11 (1891), Sp. 1049, Griechische Ostraka aus Ägypten und Nubien, S. 10 Anm. 1. C. H. BECKER, P. Heid. III, S. 7.

4 B. MORITZ, Enzyklopädie des Islām I (1910), S. 402.

5 E. SELLIN, Tell Taʿannek: DAW 50/4 (1904), S. 59, Fig. 70.

6 BGA III, S. 203_{13}; vgl. auch MPER 2/3 (1887), S. 100. Auch schon im Altertum lieferte Unterägypten und die Gegend von Memphis Schreibrohre. Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 191.

7 Z. B. PERF nº 721 *b*, Z. 3.

8 So z. B. auf PER Inv. Ar. P. 1823 im Worte القبح (Zeile 9), dessen ح die gespaltene sich spreitzende Feder in doppelten Linien auszog. Sehr gut ist die Verwendung des gespaltenen Qalams auch auf dem Papiere PERF nº 1132 sowie PER Inv. Ar. P. 2110, 2204 zu sehen.

9 L. MITTEIS-U. WILCKEN, Grundzüge I, S. XXXII.

10 W. SCHUBART, Einführung in die Papyruskunde, S. 43. Vgl. auch J. KARABACEK, PERF S. 6, SBAW 167/1 (1911), S. 12

11 PERF nº 722, Inv. Ar. P. 1203, 1204, 2310.

12 Vgl. IBN ʿABD RABBIHI, ʿIqd II, S. 221_{20}ff. Zu besonderen Formen des Schnittes des Qalams, der den Schnabel oder Schwanz der Taube nachahmte, vgl. J. KARABACEK: SBAW 167/1 (1911), S. 7.

13 ʿIqd II, S. 223_{24}ff., 224_{13-16}. J. KARABACEK, Prot. S. 19 Anm. 6.

14 SBAW 167/1 (1911), S. 7, 9. Vgl. auch V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 195.

15 Vgl. J. KARABACEK: SBAW 167/1 (1911), S. 12.

3. Die Schreibflüssigkeit.

Die Schriftstücke, die hier in Frage kommen, weisen in der Hauptsache zwei Tinten auf: eine tiefschwarze, der chinesischen ähnliche, die aus feiner Kohle besteht, die wahrscheinlich aus Ruß oder einem ähnlichen Stoffe bereitet wurde,[1] und eine mehr ins Rostbraune spielende Tinte, deren Hauptbestandteil gerbsaures Eisen bildete und die wohl als Galläpfeltinte anzusehen ist.[2] Wahrscheinlich wurde daneben auch noch eine Sepiatinte verwendet, die aus dem Safte des Tintenfisches erzeugt wurde.[3] Auffällig ist, daß fast alle Protokolle eine bräunlich-schwarze Tinte zeigen.[4] Gar nicht selten begegnet uns die Verwendung roter Tinte,[5] die wohl aus Minium bereitet wurde, sowie grüner Tinte;[6] auch blaue Tinte habe ich feststellen können.[7] Daß die Vokale, Lesezeichen, Surenteiler und Pausa- sowie Absatzzeichen der Qur'ânhandschriften auf Pergament und Papier in verschiedenen Farben[8] ausgeführt sind, ist bekannt. Die ziemlich zahlreichen Stücke der Wiener Sammlung weisen Proben davon auf. So zeigt das Qur'ânfragment Inv. Chart. Ar. 2132 rote Vokalpunkte über braunem Text.

Von den farbigen Tinten hat die rote mitunter am stärksten durch den Zersetzungsprozeß, dem einzelne Stücke ausgesetzt waren, gelitten. Auf etlichen Protokollen sind die in roter Tinte geschriebenen Züge in auffallendem Lichte kaum zu sehen, treten aber bei seitlicher Beleuchtung ziemlich klar hervor, und zwar in einer eigenartig ins weißliche schimmernden blaßroten Farbe. Auch auf die braune Tinte scheint der lange Aufenthalt der mit ihr beschriebenen Stücke in den Müllhaufen nicht ohne Einfluß geblieben zu sein; soviel ich sehe, hat die braune Tinte einiger Protokolle, z. B. PER Inv. Ar. P. 4132, 4210, 4262, einen metallischen Glanz bekommen. Daß diese braune Tinte wohl wegen des in ihr enthaltenen gerbsauren Eisens den Beschreibstoff angriff, läßt sich sowohl an Papyri als auch an Pergamenten und Papieren erkennen, deren Schriftzüge oft wie ausgefressen erscheinen. Sie muß gelegentlich auch einen Nährstoff, vielleicht Zucker, enthalten haben, da auf einigen Protokollen gerade die braunen Schriftzüge besonders stark vom Wurm zerfressen sind.

4. Die Schrift.

Es ist eine der wertvollsten Bereicherungen unseres Wissens, daß wir an der Hand der Schätze der einzelnen Papyrussammlungen, vor allem der Wiener Sammlung, die Entwicklung der arabischen Schrift nun durch fast acht Jahrhunderte von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, ja oft von Jahr zu Jahr zu verfolgen imstande sind. Schon J. KARABACEK[9] hat zu wiederholten Malen auf den Parallelismus zwischen Lapidare und Kursive gleicher Zeitepochen hingewiesen. Tatsächlich weist die Schrift, ganz gleich, ob sie nun auf Münzen, Glaspasten, Eichungsstempeln, auf Stein oder Metall, Holz, Ton oder Papyrus,

---

[1] Zur Verwendung der Asche verbrannter Papyrusblätter zur Tintenbereitung vgl. J. KARABACEK: MPER 4 (1838), S. 79.

[2] MPER 2/3 (1887), S. 181. Tintenrezepte liegen bereits in ziemlicher Anzahl vor. In PSR 70, siehe S. 16 Anm. 2, wollte J. KARABACEK eine Anweisung zur Zubereitung chinesischer Tusche (دهن الصين) aus سندروس und Zucker sehen. Ob dies zutrifft, entzieht sich meiner Beurteilung. Ein interessantes Rezept siehe MPER 2/3 (1887), S. 147 Anm. 3, u. vgl. ebenda 4 (1888), S. 77. Im Kodex Landberg 637 der preussischen Staatsbibliothek, die den Titel عمدة الكتّاب وعدّة ذوى الألباب führt, ist in fol. 7rv von ägyptischer Tinte (مداد مصرى) die Rede, wie ich aus einer Notiz J. KARABACEK's ersehe. Braune Tinte konnte ich feststellen auf den Stücken: PER Inv. Ar. P. 40, 48, 65, 66, 171 (neben schwarzer Tinte), 180 (ebenso), 227, 463, 920, 951, 961, 994, 999r, 1014, 1030v, 1093, 1126, 1158, 1163, 1232, 1768, 2021r, 2140, 2152, 2165, 2190, 8260, 8532, Inv. Chart. Ar. 2080, 2132. PSR 121, 326, 343r, 405r, 406r, 458, 551. Besonders häufig sind Pergamente mit brauner Tinte, die oft ins Gelbbraune spielt, beschrieben worden. Als Beispiele erwähne ich PER Inv. Perg. Ar. 217, 222, 225, 227, 228, 231, 233, 237, 240, 242—244, 254, 256f., 262—267, 273t., 277, 280 und PSR 1148.

[3] Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.[2] I, S. 204.

[4] Nur selten ist ihr Text in rotbrauner Tinte ausgeführt, wie z. B. in PER Inv. Ar. P. 4076, 4093, 4197, 4212, 4245, 4352.

[5] Abgesehen von Protokollen, auf denen sie ziemlich häufig ist, findet sie sich auf PER Inv. Perg. Ar. 218, Inv. Chart. Ar. 1806, 4095f., 4156f., 7214, 7306, 7345, 7346, 25603, 25650f., 25660, 25679 und den Papieren PSR 769, 783, 975, 978. PERF nº 929, 1080, PER Inv. Ar. P. 8379 und PSR 922r (Papier) sind ganz mit roter Tinte geschrieben. Auf dem Katasterblatte PER Inv. Ar. P. 6000r waren die Zahlen in der Rubrik دينر mit roter Tinte geschrieben, in Zeile 2 hat sich noch α erhalten, das Übrige ist abgerissen.

[6] Außer auf Protokollen, auf den sie oft vorkommt, begegnet sie uns noch auf PER Inv. Perg. Ar. 218.

[7] Inv. Perg. Ar. 155, die Protokolle PER Inv. Ar. P. 4238, 4239, 4277 und PER Inv. Ar. P. 2277, Inv. Chart. Ar. 6983, 7640.

[8] Zu den farbigen Tinten vgl. auch MPER 4 (1888), S. 78f.

[9] Beiträge zur Geschichte der Mazjaditen (Leipzig 1874), S. 49.

Pergament, Linnen oder Papier steht, in ihren charakteristischen Buchstaben stets eine gleichartige Entwicklung auf, die in gleichen Zeitepochen in derselben Richtung verläuft. Diese Erscheinung ermöglicht es, die einzelnen Schriftarten, die ohne Zweifel auch Moden unterworfen waren, auf verhältnismäßig kurze Zeitspannen zu datieren.

Die gleichmäßig fortschreitende Entwicklung hat keine tiefgreifende Spaltung der Schrift in Buch- und Urkundenschrift auf der einen und jene der Inschriften auf der anderen Seite aufkommen lassen. Nicht einmal das sogenannte Blumen-Kûfî ist auf Steininschriften beschränkt geblieben. Außer der bekannten Verwendung als Zierschrift in Titeln und Überschriften von Handschriften ist nun durch mehrere Stücke der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer seine Verwendung auch auf Papyrus erwiesen.[1]

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, die fast unbegrenzte Fülle von Schriftarten, die uns in den arabischen Stücken entgegentritt, auch nur oberflächlich zu besprechen; das würde weit mehr Raum erfordern, als mir hier zur Verfügung steht.[2] Auch wäre es hier nicht möglich, auf die Frage einzugehen, inwiefern diese verschiedenen Schriftarten zu jenen in Beziehung stehen, die uns aus den Abhandlungen der arabischen Gelehrten über die Schrift bekannt sind, die uns allerdings gerade über die älteste Zeit meist nur recht dürftige Angaben hinterlassen haben. Was hier geboten werden kann, ist lediglich eine allgemeine Charakteristik der Schrift unserer Urkunden, Briefe und literarischen Texte, die die Hauptzüge ihrer Entwicklung festhalten soll. Zuvor seien aber einige allgemeine Bemerkungen gestattet, die sich aus den Beobachtungen bei der Durchsicht der Wiener Papyrussammlung ergaben. Schon oben S. 64 habe ich auf die Bedeutung aufmerksam gemacht, die die Form des Schnittes des Qalams auf die Schrift hat. Auch die Beschaffenheit der Schreibflüssigkeit, die dick und zähe oder dünn und leichtflüssig sein konnte, hatte auf die Formen der Buchstaben und den Gesamteindruck der Schrift Einfluß. Daß es für die Beurteilung des Duktus nicht gleichgültig ist, ob die Tonscherbe oder eine Holztafel, Papyrus, Pergament, Linnen oder Papier den Beschreibstoff bilden, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, wiewohl der Einfluß des Materials nicht überschätzt werden darf. Noch viel wichtiger aber sind jene oft so schwer in der Schrift erfaßbaren Momente, die in der Person des Schreibers begründet sind, und die Umstände, die bei der Entstehung des Schriftstückes obgewaltet haben. Erstlich ist es durchaus nicht gleichgültig, welcher Gesellschaftsschicht der Schreiber angehörte und auf welcher Bildungsstufe er stand. Von den höchsten Stellen der Verwaltung, dem Statthalter, dem obersten Finanzbeamten usw. sind eigenhändige Erlässe und Urkunden nur in Ausnahmsfällen zu erwarten, sie bedienten sich ja meist ihrer Kanzlei, aber in diese selbst gewinnen wir doch durch einzelne Urkunden Einsicht. So läßt sich in den Urkunden des Statthalters Qurra b. Šarîk, die von etwa einem Dutzend Schreibern geschrieben sind, noch sehr gut ein im Gesamteindruck zwar ziemlich einheitlicher Duktus feststellen, der aber doch eine unverkennbare Beeinflussung durch die einzelnen Hände erkennen läßt.[3] Hier aber, wie auch auf anderen Schriftstücken aus der Kanzlei der Statthalterei (دار الامارة) in al-Fusṭâṭ, fällt der sorgfältige, deutliche, große Schriftzug auf, der unverkennbar die geschulte Hand des Beamten verrät. Schöne Schrift weisen auch die Urkunden, Steuerregister und Kataster der Provinz aldîwâne auf und das kann bei der Wertschätzung, die eine schöne Handschrift bei den Arabern besaß, nicht weiter auffallen. Nicht umsonst hat Ibrâhîm aš-Šajbânî die Schrift »die Sprache der Hand« genannt und vom Kâtib in erster Linie eine schöne Schrift gefordert.[4] Ebenso wie die Schrift des Beamten zeigt auch die des Gelehrten und des Schreibers literarischer Texte meist eine sorgfältige, geschulte Hand. Daß Abschriften des Qur'âns sich durch besonders sorgfältige Schrift auszeichnen, ist bekannt. Die Wiener Sammlung enthält Proben aus Qur'ânen auf Pergament und Papier vom mittleren bis zum kleinsten Format, die durchwegs in kalligraphischer Schrift geschrieben sind. Vergleichen wir Urkunden von derselben Hand, so stellt sich heraus, daß der Schreiber nicht immer gleichmäßig geschrieben hat. Das läßt sich z. B. sehr gut auf den beiden Qurra-Urkunden aus der Feder des Râšid[5] und auf den drei Qurra-Papyri von der Hand

[1] Inv. Ar. P. 10012, 10016—18. Wir mögen es hiebei vielleicht mit Zeichenvorlagen für die Anfertigung von Fließen oder Studien zur Ausführung einer Inschrift auf Stein, in Gips oder Holz zu tun haben. Von Papieren erwähne ich PERF nº 042, 1336, Inv. Chart. Ar. 1924 + 25647, 25642, 25652 und die Ausschneidearbeiten Inv. Chart. Ar. 14100a, 25636.

[2] Das für die arabische Paläographie so bedeutungsvolle Material soll in einem Handbuche der arabischen Paläographie zusammenfassend verwertet werden, das ich vorbereite.

[3] Vgl. P. Heid. III, Taf. 1—11; B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 102—5.

[4] Ibn ʿAbd Rabbihi, ʿIqd II, S. 209_{29}.

[5] P. Heid. III, nº 5, 6, Taf. 6f.

des Muslim[1] sowie auf den Bestellbriefen des Finanzdirektors al-Ḥasan b. Sa'îd[2] feststellen. Es ist eben nicht gleichgültig, unter welchen Umständen der Schreiber sein Schriftstück abfaßt, ob er Eile hat oder sich mit Muße seiner Arbeit widmen kann, ob er eine für den Augenblick bestimmte Notiz, die aus dem Geschäftsverkehr erwächst, schnell hinwirft oder eine Urkunde von bleibendem Werte aufzusetzen hat. Auch der Empfänger bestimmt vielfach die äußere Form. Briefe, Eingaben u. dgl., die an hochgestellte Personen gerichtet werden, sind oft in kalligraphischer Schrift geschrieben. Auch das Lebensalter des Schreibers, das sich allerdings in den meisten Fällen nicht erraten läßt, ist von Bedeutung. In PER Inv. Ar. P, 868 z. B. lernen wir die Schrift eines Kindes kennen.[3] An Schreibübungen, Adreßproben u. dgl. fehlt es in der Wiener Sammlung nicht, so daß man auch die Vorstadien der Schrift, die die fertigen Urkunden bieten sollen, studieren kann, ebensowenig an Beispielen aus der Schreibstube des Kaufmanns, die allerdings oft durch ihre schlechte, schleuderhafte Schrift auffallen. Sehr interessant sind die Zeugenunterschriften auf den Urkunden, die uns verschiedene Schriften derselben Zeit und meist wohl auch annähernd gleichgestellter Personen vorführen. Hier möchte ich auch darauf aufmerksam machen, daß uns die Nisben dieser Zeugen oft über ihre Herkunft unterrichten, und nicht nur aus den Zeugenunterschriften, auch aus Briefen und Urkunden ersehen wir, daß sich in Ägypten Angehörige fast aller Provinzen des weiten Ḫalîfenreiches aufhielten. Besonders häufig erscheinen Südaraber genannt, eine Beobachtung, die auch schon N. Rhodokanakis an den Grabsteinen Kairos gemacht hat.[4] Für paläographische Zwecke empfiehlt sich wohl nur die Vergleichung von Schriften, die annähernd, soweit sich dies bestimmen läßt, aus derselben Umwelt und unter gleichen oder ähnlichen Voraussetzungen entstanden sind. Ich beabsichtige dieser Forderung dadurch Rechnung zu tragen, daß ich jeder Gruppe von Urkunden auch eine Würdigung ihrer Schrift und Schreibweise vorangehen lasse, wie ich es im zweiten Teile dieses Bandes bei den Protokollen getan habe. Ich kann wohl auf diese Ausführungen und die dort gegebene Schrifttafel verweisen[5] und will hier nur einen allgemeinen Überblick über den Werdegang der Schrift unserer arabischen Urkunden, Briefe und literarischen Texte geben, wobei ich mich vor allem an die charakteristischen Buchstabenformen halte.

J. Karabacek[6] und C. H. Becker[7] haben die Schrift der Papyri des I. Jahrhunderts d. H. mekkanisch genannt und J. Karabacek war es auch, der zuerst in seiner Besprechung von Julius Euting's sinaïtischen Inschriften auf den Zusammenhang dieser Papyrus-Schrift mit der mekkanischen Schrift hingewiesen hat.[8] Nach Karabacek ist deren typisches Merkmal die Krümmung des Körpers des Alif nach der rechten Seite und die Neigung des Ṭâ und Alif nach rechts, während Lâm sich nach links neigte, sobald es als Initiale, und zwar am häufigsten in der Nachfolgeschaft des Alif auftrat.[9] Diese für den Charakter der Schrift bestimmenden Merkmale zeigen nun sowohl die beiden ältesten arabischen Inschriften, die Trilinguis von Zebed (512 n. Chr.)[10] und die Bilingue von Ḥarrân (568 n. Chr.)[11], als auch die beiden

---

1 P. Heid. III, nº 10, 11, Taf. 10f.; B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 104.

2 PERF nº 667, 668, PER Inv. Ar. P. 4784, 4785, 5557.

3 Dies zeigt nicht nur der ungelenke Schriftzug, sondern auch die Adresse: ... لابي الحسن.... من ولده

4 Islam 2 (1911), S. 325f. Vgl. C. H. Becker, Beiträge zur Geschichte Ägyptens unter dem Islam II (Straßburg 1903), S. 121ff.

5 Zum Vergleiche ist auch die von B. Moritz seinem sehr übersichtlich gehaltenen Artikel »Arabische Schrift« vorangestellte Schrifttafel (Taf. 1) in der Enzyklopädie des Islām I neben S. 400 heranzuziehen.

6 PERF nº 592, S. 140.

7 P. Heid. III, S. 25.

8 WZKM 5 (1891), S. 323—25.

9 Vgl. die schon von Karabacek: WZKM 5 (1891), S. 323, angeführte Stelle aus dem Kitâb al-Fihrist I, S. 6. Aus welcher Quelle Karabacek seine Angabe über das Ṭâ und Lâm in der mekkanischen Schrift schöpfte, weiß ich nicht; vgl. auch seine Beiträge zur Geschichte der Mazjaditen, S. 34f.

10 Reproduktionen gaben M. A. Kugener, Nouvelle note sur l'inscription trilingue de Zébed: RSO 1 (1907), S. 5—7—86 und Taf. 1, JA 10 (1907), S. 500—24. M. Lidzbarski, Handbuch der nordsem. Epigraphik II, Taf. 43, 10. M. Barthélemy: RT 10 (1807), S. 30. E. Sachau, Eine dreisprachige Inschrift aus Zébed: Monatsber. d. K. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1881 S. 169—100. E. Littmann hat in RSO 4 (1911/12), S. 106 mit Recht dargetan, daß nicht ظبي zu lesen ist, da der erste Buchstabe kein ط sein kann und schlägt هنيء zu lesen vor. Für die Form des Initial-Hâ verweise ich auf Stanley Lane-Poole, Catalogue of Arabic Glass Weights in the British Museum (London 1891), Taf. 3, nº 51 und statt هنيء möchte ich mit Rücksicht auf die für ein Medial-Nûn doch zu lange Haste und HAIA im griechischen Texte die Lesung هليا in Erwägung ziehen.

11 Siehe die Abbildung bei R. Dussaud-Fr. Macler, Mission scientifique dans les régions désertiques de la Syrie Moyenne: Nouvelles Archives des missions scientifiques et littéraires 10 (Paris 1903), S. 726. E. Littmann: RSO 4 (1911/12), S. 193.

ältesten arabischen Papyri PERF nº 558 (22 d. H. = 643 n. Chr.) und PER Inv. Ar. P. 94[1] (um 650 n. Chr.). Alif und Lâm zeigen im Artikel in der Inschrift von Zebed (القيس) und in PERF nº 558 die Neigung, von der Basis nach aufwärts auseinanderzustreben, in PERF nº 558 ist Alif fast durchwegs vom folgenden Buchstaben durch einen außergewöhnlich großen Zwischenraum getrennt, so daß es gar nicht zum Worte zu gehören scheint (z. B. صحبه ,ا لاصغر ,ا). In den beiden Inschriften scheint das Alif nach rechts umzufallen, wie dies auch in den Papyri (PERF nº 558, PER Inv. Ar. P. 94) der Fall ist. Ebenso ist auch das Ṭâ in der Inschrift von Ḥarrân wie auch auf PERF nº 558 mit seinem Schafte nach rechts geneigt. An einzelnen Buchstabenformen möchte ich die offene Medialform des ʿAjn[2] auf den beiden Inschriften und PER Inv. Ar. P. 94 (PERF nº 558$_6$ hat die offene Medialform im unpunktierten الاصغر) und die verschiedenen Formen des Mîm[3] hervorheben. In der Inschrift von Zebed finden wir neben dem runden Mîm (الميم المدوّرة) das viereckige (الميم المربّعة), in der Inschrift von Ḥarrân das runde Mîm, das dreieckige (الميم المثلثة) und eine eigenartige Medialform, die wie ein halbiertes Ei aussieht, (in ظلمو). In PERF nº 558 sehen wir das runde, das mehr spitzovale Mîm (الميم البيضيّة), daneben aber auch eine schiefe, ovale Form, in PER Inv. Ar. P. 94 nur das runde und spitzovale Mîm vertreten. Auffällig ist auch die gerade Führung der Schlußform des Tâ in den beiden Inschriften, mit der dieselbe Form des Bâ auf PERF nº 558 übereinstimmt. Neben diesen gemeinsamen Formen fehlt es freilich auch nicht an solchen, die der Gruppe der Steininschriften oder der Papyri eigen sind, ich werde darauf noch zurückkommen. Im ganzen aber ist die Entwicklung der Schrift vom nordarabischen Duktus der beiden ältesten Inschriften über den mekkanischen zur Schrift der Papyri, die mehr als ein Jahrhundert durchlaufen hat, doch so vor sich gegangen, daß wir ein zähes Festhalten an den schon in den Inschriften ausgeprägten Buchstabenformen feststellen können. Dieser Konservativismus beherrscht die Schriftentwicklung bis in die erste Hälfte des II. Jahrhunderts d. H. hinein. Zwar erleiden einzelne Buchstaben leichte Veränderungen,[4] aber der Gesamteindruck der Schrift des I. Jahrhunderts d. H. bleibt doch ein ziemlich unveränderter. Die Neigung des alleinstehenden Alif, nach rechts umzufallen, und seine Krümmung an der Basis[5] tritt schon auf PERF nº 573 (677 n. Chr.) noch stärker hervor[6] und auf PERF nº 592 und 599 (um 700 n. Chr.) ist sie so stark, daß Lâm und Alif ganz auseinanderzufallen scheinen, während die gleichzeitigen Qurra-Papyri diese Eigenschaft des Alif und Lâm entweder gar nicht oder nur in geringem Maße zeigen.[7] Bei zwei Stücken bewirken die gerade nach aufwärts strebenden Hasten des Alif, das übrigens fast überall erheblich weiter von den anderen Buchstaben abrückt, als dies sonst der Fall zu sein pflegt, den Eindruck einer Art Steilschrift;[8] das mag aber Zufall oder aus der Laune des Schreibers erwachsen

---

J. G. Wetzstein, Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurângebirge: Abh. d. K. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1863, Nr. 110, S. 296. M. de Vogüé, Syrie centrale III Inscriptions sémitiques (Paris 1868), S. 117. P. Schroeder, Epigraphisches aus Syrien: ZDMG 38 (1884), bei S. 530.

1 Siehe Programmbuch des Museion (Wien 1920), Tafel 2, I bei S. 32. Die Schrift dieses Papyrus mutet noch altertümlicher an, als PERF nº 558, wiewohl das Stück frühestens gleichalterig, wahrscheinlich etwas jünger ist.

2 Das offene ʿAjn ist in den Papyri des I. Jahrhunderts d. H. öfters zu belegen, so in PER Inv. Ar. P. 2129$_2$, 2341$_2$, 8181$_5$, 8333$_5$, P. Berol. 8505$_4$. Es findet sich auch noch auf dem Qur'ândruck PERF nº 946 (X. Jahrhundert n. Chr.), der eine viel ältere Vorlage gehabt haben muß. Auf sogenannten kûfischen Qur'ânen, wie sie uns B. Moritz, Ar. Pal. in schönen Proben vorführt, ist diese ʿAjnform ganz gewöhnlich; sie läßt sich auch anderwärts nachweisen.

3 Vgl. J. Karabacek, Beiträge zur Geschichte der Mazjaditen, S. 40. Wohl nach diesen Formen des Mîm führten zwei Abzweigungen der medinischen Schrift im Kitâb al-Fihrist I, S. 6 die Bezeichnung المثلث و المدوّر.

4 So kommt statt der offenen Form des ʿAjn die geschlossene auf, die schon auf PERF nº 592$_{11}$ (90 d. H. = 709 n. Chr.) erscheint, wiewohl sich die offene Form, die uns auch von Inschriften und den sogenannten kûfischen Qur'ânen (auch PERF nº 946) her geläufig ist, daneben noch weiter erhielt, z. B. auf PER Inv. Ar. P. 961$_2$ (II/III. Jahrhundert d. H.), 1049$_8$ (II/III. Jahrhundert d. H.). Aus der offenen Medialform des ʿAjn entwickelte sich die herzblattförmige, die wir z. B. auf dem 279 d. H. (892/93 n. Chr.) geschriebenen Hebräerbrief (ZDMG 15 [1861], S. 385 und Taf. 1) sehen. Einen Ansatz dazu zeigt auch schon PER Inv. Ar. P. 8333$_5$.

5 Vgl. die Urkunde vom Jahre 87 d. H. (706 n. Chr.) bei B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 101.

6 Hier erscheint auch das nach rechts geneigte Ṭâ.

7 Vgl. P. Heid. III, Taf. 1—11.

8 B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 102f. Vgl. auch die dort auf Taf. 107—110 gegebenen Inschriften von Antinoë v. J. 117 d. H. (735 n. Chr.)

sein.[1] Hingegen scheint bei PER Inv. Ar. P. 91,[2] (um 700 n. Chr.) mit seinen nach links geneigten Buchstaben Lâm und Alif, welch letzteres in der unteren Hälfte stark nach rechts gekrümmt ist, der hiedurch erweckte Charakter einer Schrägschrift, der noch dadurch verstärkt wird, daß auch die Medialform des Lâm sich nach links neigt, nicht auf Zufall zu beruhen, sondern wohl eine Mode zu sein, der der Schreiber bewußt folgt. In der ersten Hälfte des II. Jahrhunderts d. H. beginnt bereits eine leichte Veränderung der Schrift zu runderen Formen einzusetzen, wie wir sie auf den von SILVESTRE DE SACY veröffentlichten Pässen vom Jahre 133 d. H. erkennen, der so die Schrift dieser Stücke als Nashi bezeichnen konnte, eine Bezeichnung, die zwar nicht ganz gerechtfertigt ist, aber als Hilfsbegriff gelten kann, wenn man damit sagen will, daß eine mehr schmiegsame, in ihren Formen freiere Schrift darunter verstanden werden soll, etwa im Gegensatze zum steifen, eckigen, sogenannten Kûfî, von dem sich außer den S. 66 Anm. 1 genannten Beispielen noch einige Proben auf Papyrus und Papier erhalten haben.[3] Die für die kûfische Schrift der alten Qur'âne so charakteristische Zerdehnung des Körpers der Buchstaben Dâl, Kâf, Ṣâd, Ṭâ setzt bei der Initialform des Kâf und der Medialform des Ṣâd schon im letzten Viertel des I. Jahrhunderts d. H. ein.[4] Sie ist charakteristisch für die Protokollschrift und wird dann im Laufe des II. Jahrhunderts d. H. immer allgemeiner angewendet.[5] Gegen Ende dieses Jahrhunderts ist die Schrift bereits stark abgerundet und bekommt ein immer einheitlicheres Gepräge. Die mehr eckiger, steifen Formen erhalten sich noch länger in der Schrift literarischer Papyri,[6] der sie zusammen mit der großbogigen Führung des initialen ʿAjn und dem unter die Schriftlinie gehenden Schluß-Alif eine starke Ähnlichkeit mit der Maġribîschrift verleihen,[7] die sich wohl in der ersten Hälfte des II. Jahrhunderts d. H. von der älteren Papyrusschrift, die S. 67f. behandelt wurde, abzweigte und in der sich auch die Neigung des Ṭâ nach rechts erhalten hat. In Urkunden und Briefen wird die Schrift nun immer flüchtiger und gestattet immer mehr früher nicht übliche Verbindungen einzelner Buchstaben untereinander, ja ganzer Sätze, zu einer graphischen Einheit, die dadurch entsteht, daß der Qalam nicht mehr im Zuge abgehoben wird.[8]

Jene enge gedrängte Schrift (Qarmaṭa), die wir z. B. auf PERF nº 789 und PER Inv. Ar. P. 406 (IX. Jahrhundert n. Chr.), sowie PER Inv. Ar. P. 1284 sehen, deutet mit ihren schräg nach rechts geneigten Höhenbuchstaben wohl ebenso wie die Taʿlîq-artige Schrift von PERF nº 751 eine Sonderentwicklung an. Die Ṭûmâr-Schrift finden wir dann in den Monogrammen mamlûkischer Emîre auf verschiedenen Papieren, von denen PERF nº 1382, 1389, 1390 Beispiele bringen,[9] während wir die schöne, oft sehr

---

[1] Der Papyrus bei B. MORITZ, Ar. Pal. Taf. 104 weist nach rechts und links geneigte Lâmformen auf.

[2] Vgl. Tafel 2, 2 im Programmbuche des Museion (Wien 1920). Dieselbe Eigentümlichkeit zeigen auch noch andere Stücke der Wiener Sammlung aus derselben Zeit. Ansätze dazu weist auch der P. Berol. 7509 (BAU I nº 2) vom Jahre 143 d. H. (761 n. Chr.) auf.

[3] PERF nº 930, 934, 936f., 940, 942, 944, PER Inv. Ar. P. 1003, 1744, 1770, 2149, 8032, 10013—15, 10019f., Inv. Chart. Ar. 2079, PSR 774, 778, 855. Ich sehe hier von den Pergamentqur'ânen ab, die mit einer einzigen Ausnahme — PER Inv. Perg. Ar. 2 — einem Qur'ânblatte, das mit seiner eigenartigen gedrängten großen Schrift an den Qur'ân bei B. MORITZ, Ar. Pal. Taf. 44 erinnert, den bekannten Typus zeigen, von dem B. MORITZ auf Taf. 42 seiner Arabic Palaeography Proben gegeben hat. PER Inv. Ar. P. 1003, 1770 und 2149 sind in einer diesem Kûfî sehr nahe verwandten Schrift geschrieben.

[4] Z. B. PERF nº 599. Ansätze hiezu finden sich auch in den Qurra-Papyri und auf unserem ältesten arabischen Papyrus PERF nº 558. Wir dürfen aus dieser Erscheinung und der Übereinstimmung der Formen verschiedener anderer charakteristischer Buchstaben, wie des ط, ق (ڤ), ن (ں) den Schluß ziehen, daß die alte kûfische Schrift schon sehr früh von der mekkanischen Mutterschrift abzweigte, wie dies auch aus der im Kitâb al-Fihrist I, S. 6 gegebenen Reihenfolge der *al-Makkî, al-Madanî . . . al-Kûfî, al-Baṣrî* genannten Schriftarten der Qur'ânhandschriften hervorgeht.

[5] Vgl. z. B. BAU I nº 2.

PERF nº 712, 732, 734, PER Inv. Ar. P. 1687, 1920, 2032, 10000, Inv. Chart. Ar. 13682. PERF nº 655 fällt durch den langgezogenen Körper des Ṭâ, Ṣâd und Kâf auf. PER Inv. Ar. P. 1920 zeigt große Ähnlichkeit mit der Herawî-Handschrift AF 340 der Nationalbibliothek in Wien, die im Šawwâl 447 d. H (Jänner 1056 n. Chr.) geschrieben ist. Siehe W. WRIGHT, Palaeographical Soc. Orient. Series, Taf. 8f. Eine etwas ältere Entwicklungsstufe dieser Schrift zeigen die Pergamentkodizes, die H. L. FLEISCHER: ZDMG 1 (1847), S. 148—60, 8 (1854), S. 584—87, 15 (1861), S. 385f., 18 (1864), S. 288—91 beschrieben und in Faksimile wiedergegeben hat und von denen einer 272 d. H. (885/86 n. Chr.), der andere 279 d. H. (892/93 n. Chr.) datiert ist. Sie stehen der Schrift des Ehepaktes vom Jahre 264 d. H. (877/78 n. Chr.) nahe, den B. MORITZ, Ar. Pal. Taf. 114 abbildet.

[7] Als Maġribî werden wir wohl auch die Schrift von PER Inv. Perg. Ar. 130, 228, Inv. Ar. P. 2032 (II. Jahrhundert d. H.) und Inv. Chart. Ar. 2132 bezeichnen können.

[8] Vgl. MPER 2/3 (1887), S. 93—95, 269.

[9] Weitere Stücke sind PER Inv. Chart. Ar. 25671—77.

zierliche Schrift sorgfältig geschriebener Briefe und Urkunden als eine Art Diwânî bezeichnen können.[1] Prächtige große Rajḥânî-Schrift, zum Teil in roter Tinte, zeigt PER Inv. Chart. Ar. 25679. Paläographisch außerordentlich wertvoll ist das kleine Fragment PERF n° 732r, ein Bruchstück eines wohl amtlichen Schreibens, dessen Buchstaben mit Mittellänge die Höhe von 1·2 bis 1·4 *cm* erreichen. Wir haben hier vermutlich ein Beispiel der Schriftart vor uns, die als Qalam Ǧalîl[2] bezeichnet wurde, und aus der sich die Siǧillât- und Ṭalâṭîn-Schrift entwickelte. Die Schrift der älteren Protokolle zeigt denselben Typus und ist meist noch größer.

Der Charakter der Schrift ist, wie schon S. 66 bemerkt wurde, stark von der Beschaffenheit der Schreibflüssigkeit, des Beschreibstoffes und des Schreibrohres abhängig. Aus ihr werden wir die dicke Schrift (خطّ تخين)[3] sowie die dünne und kleine Schrift (خطّ رفيع, اقلّ, غبار)[4] erklären können.

Nicht minder charakteristisch als die einzelnen Leitbuchstaben ist auch die Art und Weise, wie die diakritischen Punkte angebracht sind. Zwar kommt ganz selten[5] auch die Verwendung diakritischer Striche statt der Punkte in derselben Weise vor, die wir aus den alten Qur'ânhandschriften[6] und aus einer der Inschriften von Antinoë kennen,[7] aber in der Regel sind doch Punkte verwendet. Schon PERF n° 558 zeigt vereinzelt Punktation bei den Buchstaben خ, ذ, ز, ش, ن, PERF n° 94 bei ن, häufiger wird sie in PERF n° 573 (677 n. Chr.). Zwei Punkte sind in den Papyri des I. Jahrhunderts d. H. entweder gerade übereinander : angebracht,[8] wie die diakritischen Striche in PER Inv. Ar. P. 8181 (I. Jahrhundert d. H.), wie dies auch auf Münzen aus derselben Zeit vorkommt,[9] oder schräg übereinander ⁚ oder ∴ gesetzt,[10] wie die diakritischen Striche der Inschrift von Antinoë.[7] Später wird es üblich, die beiden Punkte nebeneinander zu stellen. Bei TA zeigt hier die ältere Anordnung (z. B. PER Inv. Ar. P. 1920) die Punkte rechts und links von der Zacke. Es kommt aber auch schon auf Papyri des II. Jahrhunderts d. H. vor, daß die beiden Punkte zu einer kleinen Linie vereinigt werden wie z. B. auf PER Inv. Ar. P. 2149_2 وكتب, 1136 الابنتيه (= الابشية). Im III. Jahrhundert d. H. sind bereits alle drei Methoden nebeneinander in Verwendung.[11] Ein einzelner Punkt ist regelmäßig entweder gerade oder etwas schief über den Buchstaben gesetzt. Eine Ausnahme von dieser Regel zeigt das Ġajn, dessen Punkt auf zwei Papyri des II. Jahrhunderts d. H.[12] in die Höhlung des Buchstaben gesetzt wird, was auch beim diakritischen Strich des Ġajn in غير auf der Inschrift von Antinoë der Fall ist[13] und später auch auf Münzen und in Qur'ânen vorkommt.[14] In PER Inv. Perg. Ar. 218 und P. Berol. 11916 steht der Punkt des Ẓâ nicht über dem Körper des Buchstaben, sondern links neben der nach rechts geneigten Haste ظ. Die drei Punkte des ث sind, soweit ich sehe, stets dreieckförmig angeordnet.[15] Das ش erhält in den ältesten Papyri, so schon auf PERF n° 558, seine Punkte auf die drei Zacken und diese Anordnung bleibt durch das ganze

---

1 Vgl. besonders PER Inv. Ar. P. 348, 449, 615, 902, 914, 2115r, 8286, 8318, Inv. Chart. Ar. 1806, PSR 362.

2 Vgl. Ibn Ǧauzî, Manâqib 'Umar, S. 39_{13}.

3 Z. B. PER Inv. Ar. P. 1203, 1294, 2169. Vgl. auch S. 64 Anm. 11.

4 Z. B. PERF n° 607, PER Inv. Ar. P. 231 (196 d. H. = 811 n. Chr.), 1169 (II. Jahrhundert d. H.), PSR 533r, 1009.

5 PER Inv. Ar. P. 8181 (I. Jahrhundert d. H.), 10136 (II. Jahrhundert d. H.). Siehe auch S. 72.

6 Z. B. PER Inv. Perg. Ar. 186. Vgl. auch B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 1 ff.

7 B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 109 (117 d. H. = 735 n. Chr.). Vgl. auch PERF n° 946.

8 So PERF n° 573 (677 n. Chr.), B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 103 (90 d. H. = 709 n. Chr.), P. Heid. III, Taf. 6, Z. 3.

9 Z. B. بولد bei Stanley Lane-Poole, Catalogue of Oriental Coins in the British Museum I, S. 1, n° 5, (82 d. H. = 701 n. Chr.).

10 PERF n° 584, 599, 665, BAU I n° 1, 2, P. Heid. III, S. 27 und Taf. 1, 2, 3 (hier erscheinen in Z. 36 in امرت die Punkte nebeneinander gesetzt), 4, 5.

11 So PERF n° 650, 651, 708, PER Inv. Perg. Ar. 45.

12 PERF n° 665_4 عربه in عمرو بن غزيّة (vgl. Ibn Hišâm, Sira I, S. 307_{15}) und PER Inv. Ar. P. 870_4 برغوا (= فرغوا).

13 B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 109, Z. 7.

14 J. Karabacek, Ein Koranfragment des IX. Jahrhunderts aus dem Besitze des Seldschukensultans Kaikubad: SBAW 184/3 (1917) S. 24 u. Anm. 3. Auch das von Tischendorf erworbene Bruchstück der arabischen Übersetzung des Hiob (ZDMG 18 [1864], S. 288—91), das H. L. Fleischer in die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts n. Chr. datiert, zeigt diese Punktation des Ġajn.

15 So PERF n° 649_9 (I. Jahrhundert d. H. = VII. Jahrhundert n. Chr.) ثم, 767_3 (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.) لهيثم, 812_5v (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.) مثل, 864 (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.) öfters. Inv. Perg. Ar. 275 (267 d. H. = 880/81 n. Chr.). Vgl. auch C. H. Becker, P. Heid. III, S. 27.

I. Jahrhundert d. H. und selbst noch im III. erhalten.[1] Die drei Punkte werden aber auch schon auf Papyri des I. Jahrhunderts d. H. (VII. Jahrhundert n. Chr.) pyramidenförmig übereinander gestellt, und zwar entweder ∴ wie in PERF nº 576 (I. Jahrhundert d. H. = VII. Jahrhundert n. Chr.), 751 und 771 (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.), PER Inv. Ar. P. 863, 2292 (II. Jahrhundert d. H. = VIII. Jahrhundert n. Chr.), Inv. Perg. Ar. 38 (III. Jahrhundert d. H.) oder ⁘ wie in PERF nº 1132_8, PER Inv. Ar. P. 8636. Wo das Šîn ohne Zacken als gerader Strich erscheint, sind die drei Punkte in einen leicht schief geneigten Strich zusammengezogen.[2] Auf einem Papyrus (PER Inv. Ar. P. 8789) ist aus den drei nebeneinandergesetzten Punkten eine Wellenlinie geworden (الشرقى = السرقى). Diese beiden letztgenannten Entwicklungsformen sind aber nicht mit den gleichen Differenten (siehe S. 72) zu verwechseln. ڧ ist im I., II. und auch noch III. Jahrhundert d. H. unterpunktiert ب wie im Maġrebinischen.[3] Daneben kommt aber auch schon gleichzeitig die Punktierung über dem Kopfe vor.[4] ق ist vom I. bis III. Jahrhundert d. H. ڧ geschrieben,[5] für das III. Jahrhundert d. H. ist auch die unterpunktierte Form ڣ belegt,[6] sowie die heute übliche Schreibung ق.[7] Die Finalform des ى zeigt die Punkte teils unterhalb,[8] teils in der Höhlung.[9]

---

[1] PERF nº 558, Z. 6 نتناه = شاة, hingegen Z. 8 نتهر = شهر. B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 105 (91 d. H. = 710 n. Chr.) Z. 13 يشتكيك = يتشكك. P. Heid. III, Taf. 6, Z. 3, 7, Z. 4 انتقوه = اشقوه (beide 91 d. H. = 709 n. Chr.). PERF nº 649_9 (I. Jahrhundert d. H. = VII. Jahrhundert n. Chr.) فتشرب = فتنترب, PERF nº 648_5 (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.) شىء = تنتى. PER Inv. Ar. P. 799 (II. Jahrhundert d. H. = VIII. Jahrhundert n. Chr.) فشفعنى = فتتبعنى, 1137 شىء = تنتى, 1962_2 (II. Jahrhundert d. H.) باشرته = باتنترته. Es ließen sich noch zahlreiche Belege anführen. Vgl. auch P. Heid. III, S. 27. Diese Anordnung der entsprechenden diakritischen Striche gilt auch für Qur'ânkodizes (vgl. J. Karabacek: SBAW 184/3 [1917], S. 24), die Inschrift von Antinoë (vgl. B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 109, Z. 7) und das S. 70 Anm. 14 erwähnte Hiob-Bruchstück.

[2] So PERF nº 721_6 (IX. Jahrhundert) فراس = فرأش, PER Inv. Ar. P. 8279 عسرة = عشرة, 8256, 8275, 8325, سا = شاء, 8330 سعير = شعير u. a. m.

[3] Aus zahlreichen Beispielen PERF nº 597 (um 725 n. Chr.), vgl. J. Karabacek: DAW 33 (1882), S. 225 und Taf. 1, Z. 5. PERF nº 568_{14} (I. Jahrhundert d. H. = VII. Jahrhundert n. Chr.) فاضع = فاصع, $584_{3,4}$ (I. Jahrhundert d. H.) ڧ = فى, 649 (I./II. Jahrhundert d. H.) öfters, PER Inv. Ar. P. 175_3 فلوس = فلوس, 2196_{11} سوف = سوف, 2122_1 نفسى = نفسى. Inv. Perg. Ar. 45_1 فليصليه = فليصليه. PERF nº 599_4 (um 710 n. Chr.) فيها = فيها. PERF nº $652_{5,9}$ (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.) فرح = فرح. PER Inv. Ar. P. 799 (siehe oben Anm. 1), 2020 فيه = فيه, 10132 جوف = جوف, 8333 (I. Jahrhundert d. H.) فوقها = ووقها, 8270, 8293 فى = فى. Vgl. auch B. Moritz, Ar. Pal. Taf. 40, P. Heid. III, S. 25.

[4] PERF nº 651 (III. Jahrhundert d. H.) فاستوص, 751 und 864 (beide III. Jahrhundert d. H.) durchwegs. Vgl. auch P. Heid. III, S. 25, J. Karabacek: SBAW 184/3 (1917), S. 25.

[5] PERF nº 568_4 (I. Jahrhundert d. H.) بطيف = بطيق, 640 (I. Jahrhundert d. H.) öfters, 721_7 (III. Jahrhundert d. H.) اقداح = اقداح. PER Inv. Ar. P. 175_1 دانف = دانق, 2196_9 قليلا = قليلا. P. Heid. III, Taf. 3 nº 3 B, Z. 44 بالقنقل = بالقنقل, Taf. 4, nº 3 D, Z. 70 قبل = قبل (91 d. H. = 710 n. Chr.). Vgl. auch oben Anm. 1, 3, J. Karabacek: SBAW 184/3 (1917), S. 25—27 und das von Tischendorf erworbene Fragment einer Einleitung zu den Evangelien in ZDMG 8 (1854), S. 586 und Faksimile III.

[6] PERF nº 655_7 (III. Jahrhundert d. H.) القبقاق = القبباب, PER Inv. Ar. P. 3496_3 ابقاه = ابباه und das Hiobfragment (siehe S. 70 Anm. 14). Vgl. auch das von Tischendorf erworbene arab. Lektionarium auf Pergament aus dem IX. Jahrhundert n. Chr., das H. L. Fleischer beschrieben hat, ZDMG 8 (1854), S. 586 und Faksimile II.

[7] PERF nº 775_3 (III. Jahrhundert d. H.) بحق, 751 und 864 (beide III. Jahrhundert d. H.) haben durchwegs ق, P. Berol. 11916 öfters. Ebenso auf Münzen aus al-Kûfa v. J. 279 d. H. (892/3 n. Chr.). Vgl. J. Karabacek: SBAW 184/3 (1917), S. 26 Anm. 4. Karabacek erwähnt ebenda S. 27 auch einen Papyrus des III. Jahrhunderts mit einem ڧ für Qâf, also mit zwei Punkten unten. Ich habe das Stück bis jetzt nicht gesehen.

[8] Siehe oben Anm. 1, 4.

[9] PERF nº 767_2 (III. Jahrhundert d. H.) لى = لى, 812_9 (III. Jahrhundert d. H.) منى = منى, 902_6 (IV. Jahrhundert d. H.) حتى, PER Inv. Ar. P. 848 لى = لى, 8306 ى und ى. Siehe auch oben Anm. 1.

Um die richtige Lesung eines Buchstabens, der von anderen lediglich durch die diakritischen Punkte unterschieden war, zu sichern, bediente man sich schon früh der **Differentialzeichen** (مهملة). Als einfachstes Zeichen gilt wohl ein Punkt, den man unter den Buchstaben setzt; dies System war uns schon durch die Leidener Handschrift von Abû ʿUbajd's Ġarîb al-Ḥadîṯ bekannt,[1] in der die Buchstaben د, ر, س, ص, ط durch untergesetzte Punkte von ذ, ز, ش, ض, ظ unterschieden werden. Ein Ansatz zu diesem Systeme findet sich auch schon in PERF nº 568 (I. Jahrhundert d. H. = VII. Jahrhundert n. Chr.), wo in Z. 5 مسكين = مسكين das Sîn durch übergesetzten Punkt von Šîn geschieden wird, und in PERF nº 665ʳ (um 800 n. Chr.), wo in Z. 3 د in سهد (für شهد) durch untergesetzten Punkt von ذ unterschieden ist. Auf letzterem Papyrus haben wir aber auch die später übliche Art der Differenzierung durch Untersetzung desselben kleinen in der unverbundenen Form gegebenen Buchstabens unter jenem, den man für die Lesung klarzustellen wünscht. So ist in Z. 6 der Name بالحارث durch untergesetztes kleines ح sichergestellt und ebenso in Z. 8 احد (أحُد). Auch in PER Inv. Ar. P. 10000 (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.) ist in Z. 2 واحد und Z. 4 واحدهم das ح durch untergesetztes kleines ح verdeutlicht,[2] in PERF nº 864 (III. Jahrhundert d. H. = IX. Jahrhundert n. Chr.) ist in Z. 3 فادفعوا ein ، unter das ʿAjn gesetzt, in PER Inv. Ar. P. 1920 erscheint ein kleines Mîm unter der Initialform des Mîm in مرجا. Auf dem Papiere PERF nº 1327 (XIII. Jahrhundert n. Chr.) tritt uns diese Schreibweise bereits vollständig ausgebildet entgegen. Sie scheint aber vornehmlich in literarischen Stücken üblich gewesen zu sein. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß der Druck PER Inv. Chart. Ar. 7259 (um 1000 n. Chr.) sowohl das kleine لا[3] als auch unter- und übergesetzte Buchstaben als Differenten verwendet, wie z. B. in der Basmala الرّحمن الرّحيم. In Qurʾânhandschriften auf Papier ist diese Differenzierung ziemlich häufig, z. B. in PER Inv. Chart. Ar. 1789ʳ. Zu Mißverständnissen kann die Art und Weise Anlaß geben, in der Sîn von Šîn unterschieden wird. In den Papyri findet man nämlich in Wörtern, in denen die Lesung Šîn ganz ausgeschlossen ist, gleichwohl jene Schreibung, die S. 71 erörtert wurde, d. h. Sîn ist durch drei nebeneinander stehende Punkte, die ebenso, wie wir es bei Šîn gesehen haben, in eine gerade oder gewellte Linie zusammenfließen können, als Sîn charakterisiert.[4]

Auf einer ganzen Reihe literarischer Papyri sind auch **Vokale** in derselben Form zu sehen, wie sie noch jetzt üblich sind,[5] und vereinzelt kommen sie auch in Briefen und Urkunden vor.[6] Rote Vokale zeigt PER Inv. Ar. P. 8373. Zu beachten ist dabei, daß schon in den Papyri der Tanwîn des Akkusativs über das Alif geschrieben wird, wie später in guten alten Handschriften, z. B. رسولًا in PER Inv. Ar. P. 10133. Eine ganz eigenartige Form des Tanwîns zeigt PERF nº 788 (867 n. Chr.), wo unter dem Vokal mehrmals ein kleines ن in Form eines Halbmondes statt der Wiederholung des Vokales erscheint, z. B Z. 7 ربوه (für ربوةٍ) und Z. 5 اثى (für أثٍ). Auch in älteren literarischen Papieren erscheinen dieselben

1 W. Wright, Palaeographical Soc. Orient. Series, Taf. 6; vgl. J. Karabacek: SBAW 184/3 (1917), S. 26, M. J. de Goeje ZDMG 18 (1864), S. 781—807 (mit Faksimile).

2 Diese Differente ist auch auf dem von H. L. Fleischer beschriebenen arabischen Palimpseste der Leipziger Universitätsbibliothek, der wohl ins X. Jahrhundert n. Chr. gehört, nachzuweisen. Siehe ZDMG 1 (1847), S. 158 und Tafel, Zeile 6.

3 Vgl. J. Karabacek: SBAW 178/5 (1915), S. 19—22. Siehe auch Anm. 4 am Schlusse.

4 So in PER Inv. Ar. P. 936, 975, 1065, 1153, 1154 بسم für بسم, PERF nº 618₁ (II. Jahrhundert d. H. = VIII. Jahrhundert n. Chr.) مسرى für مسرى, 627₁ (II. Jahrhundert d. H.), بسم für بسم, ebenso PERF nº 700₄ (III. Jahrhundert d. H.), PER Inv. Ar. P. 862 (251 d. H. = 865 n. Chr.), ferner in PERF nº 873₈ (III./IV. Jahrhundert d. H. = IX./X. Jahrhundert n Chr.) مسك für مسك, PERF nº 713₁ (211 d. H. = 826 n. Chr.) بسم für بسم, 751₂ (um 850 n. Chr.) اسعدك für اسعدك, 767₈ (IX. Jahrhundert n. Chr.) انفسكم für انفسكم; 902₃ (IV. Jahrhundert d. H. = X. Jahrhundert n. Chr.) احسانه für احسانه, 903₁₂ (X. Jahrhundert n. Chr.) الساعة für الساعة, PER Inv. Ar. P. 8265 السلم mit Wellenlinie für السلم, ebenso Inv. Ar. P. 1154 بسم für بسم. Vgl. auch J. Karabacek: MPER 2/3 (1887), S. 160. In PERF nº 713 ist das Sîn im Worte سنة einmal (Z. 7) durch einen kurzen Strich, das andere Mal (Z. 5) durch übergesetztes ˇ differenziert.

5 So z. B. PERF nº 665, 712, 734, 735, 788, 812, 864, 872, PER Inv. Ar. P. 33, 38 (II. Jahrhundert d. H.), 104, 233, 437, 460, 759, 1920, 2150, 10112, 10114, 10123, 10124, 10126, 10127, 10134.

6 Z. B. PERF nº 903, PER Inv. Ar. P. 8713.

Vokale, so ist z. B. PER Inv. Chart. Ar. 13682 (XI. Jahrhundert n. Chr.) schon vollständig vokalisiert und mit Lesezeichen versehen, auf den jüngeren sind sie ganz gewöhnlich. Besonders zu erwähnen ist aber die häufige Schreibung des retrograden Kesra ◌ in PERF nº 864, der wir S. 72 schon in PER Inv. Chart. Ar. 7259 und PERF nº 1327 begegneten. Daß ältere Fragmente aus Qur'ânen die in diesen übliche Bezeichnung der Vokale durch rote Punkte aufweisen, sei hier nur nebenbei erwähnt.[1]

Das Dehnungsalif ist, wie in den alten Qur'ânen, auch in den Papyri sehr oft ausgelassen worden; so schon in PERF nº 558, wo wir اصحبه (= أصحابه) neben نشاه (= شاة) finden. Feste Regeln hiefür lassen sich nicht aufstellen.[2]

An Lesezeichen finde ich bis jetzt Tašdîd in der alten Form ˆ auf PER Inv. Ar. P. 8306 vertreten لأنّى = لانى, in der jüngeren ˘ z. B. auf PERF nº 1327, PER Inv. Perg. Ar. 132 (IX.—X. Jahrhundert n. Chr.). Sukûn hat auf PERF nº 1327 (XIII. Jahrhundert n. Chr.) die ältere Form ᵒ, in PER Inv. Perg. Ar. 218 die Kreisform °. Hamza, das schon sehr häufig in ى übergegangen ist, erscheint auf PERF nº 864 (IX. Jahrhundert n. Chr.) in der Form ء und ebenso auf PER Inv. Ar. P. 10126 (أخر), PERF nº 1048 (IX.—X. Jahrhundert n. Chr.), 1327 (XIII. Jahrhundert n. Chr.).

Als Pausazeichen und Interpunktionen[3] steht eine reiche Fülle von Formen des Kreises mit und ohne Punkt, des Herzblattes und des Dreiecks in Gebrauch; als wichtigere Formen möchte ich anmerken:

PERF nº 712, 734, PER Inv. Ar. P. 814.

PER Inv. Ar. P. 10127, PERF nº 812, PER Inv. Ar. P. 8204.

PER Inv. Ar. P. 2150.

PER Inv. Ar. P. 2343 als Abschluß eines größeren Abschnittes.

PERF nº 812.

PERF nº 812.

PERF nº 735, 872, PER Inv. Ar. P. 8772, Inv. Perg. Ar. 216, in PER Inv. Ar. P. 8293 bezeichnet es den Abschluß eines größeren Abschnittes, in PSR 476 scheidet es die einzelnen Posten der Verrechnung.

PERF nº 665.

PERF nº 665.

PER Inv. Chart. Ar. 25608.

PERF nº 712.

PER Inv. Chart. Ar. 25604.

PER Inv. Chart. Ar. 25613 (die Höhlung ist mit roter Tinte gefüllt). In PSR 467 ist es mit roter Tinte geschrieben.

PER Inv. Chart. Ar. 25600, 25750, Inv. Ar. P. 10106, Inv. Perg. Ar. 216.

PER Inv. Ar. P. 600 als Abschluß.

PSR 1129 (Pergament, II. Jahrhundert d. H.), mit roter Tinte geschrieben.

PERF nº 698 nach der Zeugenunterschrift.

PER Inv. Ar. P. 2206.

PSR 938 (Papier) mit roter Tinte geschrieben.

In PERF nº 763 nach der Adresse, in SAPRC nº 2 unter dem Text des Mandates, in nº 1 neben der Datierung am Ende des Mandates.

PER Inv. Ar. P. 436 als Abschluß der Kolumne.

In PER Inv. Ar. P. 1770 als Abschluß eines größeren Abschnittes, in Inv. Ar. P. 436 als Abschlußzeichen der Kolumne.

In PSR 1103 (literarischer Papyrus) als Abschluß eines Abschnittes.

1 So PERF nº 728, PER Inv. Chart. Ar. 2132, 25663 (IX.—X. Jahrhundert n. Chr.), 25702.

2 Vgl. P. Heid. III, S. 27.

3 In Urkunden und Briefen wurden Abschnitte sowie der Übergang von den Eingangs- und Wunschformeln zum Inhalte des Schreibens meist durch leere Zwischenräume angedeutet. Wie die obige Zusammenstellung der Pausazeichen zeigt, haben solche aber auch in nichtliterarischen Texten Verwendung gefunden; so in den Stücken PSR 476, PERF nº 698, 763, SAPRC nº 1, 2.

Ganz eigenartige, oft künstlerisch in Farben ausgeführte Versteiler und Perikopenzeichen finden sich außer den angeführten einfachen Interpunktionen in den Bruchstücken von Qur'ânhandschriften auf Pergament und Papier.[1]

Abkürzungen sind in den arabischen Texten sehr selten und finden sich vornehmlich in den Protokolltexten (siehe Bd. I, 2, S. XXVI). Aus den Papyri des ersten Fajjûmer Fundes hat J. KARABACEK einen Fall von Abkürzung durch Suspension notiert, نـ für نصف auf dem Papyrus mit der roten Inventarnummer 218, den ich bis jetzt noch nicht gefunden habe, so daß ich die Lesung KARABACEK's nicht nachprüfen kann. Diese Abkürzung würde der noch jetzt in Ägypten für $^1/_2$ üblichen Sigle ـ entsprechen.[2] Auf der Traditionsrolle PSR 50—53 ist stets ح für حدثنا gebraucht.[3]

Eine Sonderstellung nehmen hier jene oft gebrauchten, formelhaften Sätze ein, die in einem Zuge flüchtig hingeworfen werden und als Verschleifungen gelten können, da nur der Anfang und das Ende deutlich geschrieben ist, die dazwischenliegenden Worte aber zu Zick-Zack- oder Wellenlinien vereinfacht sind. Besonders häufig geschieht dies vom III. Jahrhundert d. H. an mit der Basmala, der Datierungsformel sowie Eingangs- und Schlußformeln der Briefe, wie حسبنا الله و نعم الوكيل, حفظك الله, جعلني الله فداك u. ä.; vgl. J. KARABACEK: MPER 2/3 (1887), S. 93—95, 268—270. Die Basmala ist so gelegentlich zu einer Art Sigle zusammengeschmolzen, die als symbolische Invokation gelten kann, mit den in türkischen Urkunden so häufigen Zeichen für هو aber nichts zu tun hat (vgl. dazu F. KRAELITZ: SBAW 197/3 [1922], S. 14—17).

Als Zahlzeichen sind mit wenigen Ausnahmen durchwegs die griechischen Zahlzeichen verwendet, die wir aus den griechischen Papyri und Ostraka der byzantinischen und arabischen Epoche kennen. Mit ihnen wurde auch die Sigle für κεράτιον übernommen, die zuerst J. KARABACEK auf PERF nº 597 nachgewiesen hat (siehe S. 50). Den griechischen Zahlzeichen ist oft der Zahlenwert in arabischer Sprache und Schrift beigefügt (siehe S. 48). Auf PERF nº 649 (VII. Jahrhundert n. Chr.) hat sich ein arabischer Schreiber zur Übung die griechischen Zahlen 1—10 in zwei Kolumnen zusammengestellt und über die ersten beiden den arabischen Zahlwert gesetzt اثنين واحد. Der Gebrauch der griechischen Zahlen hat sich, wie wir aus PERF nº 1281 (513 d. H. = $\overset{\alpha}{1120}$ $\overset{\beta}{\text{n. Chr.}}$) ersehen, bis zum Anfang des XII. Jahrhunderts n. Chr. erhalten. Beachtenswert ist, daß sie auch zur Paginierung in Büchern verwendet wurden. So zeigt das Fragment PER Inv. Chart. Ar. 25610, ein Blatt aus einer Handschrift, in der rechten oberen Ecke in recto die Zahl οβ (72), in der linken oberen Ecke in verso ογ (73). Die Verwendung der arabischen Ziffern in den Papyri ist vorläufig auf zwei Fälle beschränkt, PERF nº 798 (260 d. H. = 873/74 n. Chr.) und BAU-I nº 8 (275 d. H. = 888/89 n. Chr.).[4] Vereinzelt sind Zahlen auch durch die arabischen Zahlenbuchstaben ausgedrückt.[5]

Die Anordnung der Schrift hängt vielfach vom Inhalte, dem Zwecke und der Bestimmung des Schriftstückes ab. Urkunden und Briefe sind durchwegs nur in einer Kolumne geschrieben, deren Zeilen entweder zur Höhe des Blattes (transversa charta) oder zu dessen Breite parallel verlaufen. Die Übersichtlichkeit über den Inhalt und die einzelnen Teile des Schriftstückes wird hier gelegentlich durch Freilassen eines Zwischenraumes zwischen einzelnen Sinnabschnitten gefördert, vor allem ist der sachliche Belang oft durch solche Zwischenräume vom formelhaften Eingang und Schlusse getrennt. Auch das Einrücken von Zeilen war dem arabischen Kanzleistil nicht unbekannt. Amtliche Schriftstücke, die sich überhaupt durch hübsche äußere Form auszeichnen, sind oft unter großer Raumverschwendung abgefaßt. Die Beobachtung, die C. H. BECKER[6] bei den Qurra-Urkunden machte, habe ich in zahlreichen Fällen in Papyri der Wiener Sammlung bestätigt gefunden. Die Zeilen sind durch ausgiebige Zwischenräume voneinander geschieden, auch die Worte stehen meist weit mehr voneinander ab, als auch starke

---

[1] Vgl. B. MORITZ, Ar. Pal. Taf. 1, 2, 12, 15 f., 32—36 und PER Inv. Perg. Ar. 186.

[2] Vgl. DAW 33 (1882), S. 218.

[3] P. Heid. III, S. 9.

[4] Vgl. J. KARABACEK: WZKM 11 (1897), S. 13 und PERF S. 216 f. In WZKM 10 (1896), S. 187 f. hat J. KARABACEK die Verwendung von arabischen Ziffern auch in einer Felseninschrift bei Tôr nachgewiesen.

[5] PERF nº 605, 761, 927.

[6] P. HEID. III, S. 25.

Anforderungen an die Übersichtlichkeit erheischen würden, ja diese ist hiedurch oft geradezu gestört. Zumal durch den schon S. 68 erwähnten Brauch, das Alif isoliert zu stellen, und durch häufige Verwendung zerdehnter Buchstabenformen wird die Schrift in einer Weise auseinandergezerrt, die unser an ebenmäßige Züge gewöhntes Auge störend empfindet. Schon 'Umar b. 'Abd al-'Azîz[1] ist gegen diese Verschwendung eingeschritten und hat verlangt, daß die Zwischenräume zwischen den Buchstaben und Zeilen möglichst verringert würden. Allein unsere Papyri zeigen, daß man sich in den Kanzleien doch nicht an diese Weisung hielt, was auch C. H. BECKER festgestellt hat. Die Mahnung zur Sparsamkeit erging immer wieder; dem einmal eingerissenen Brauch war aber damit nicht abzuhelfen.[2] Das Zeilenende fällt sehr oft nicht mit dem Wortende zusammen. Drei Beispiele mögen dies verdeutlichen:

PER Inv. Ar. P. 1742:	PER Inv. Perg. Ar. 53:	PER Inv. Ar. L. 12:
1 بسم الله الرحمن الر	1 بسم الله الر	1 بسم
2 حيم	2 حمن الرحيم	2 الله الر[
		3 حمن الر[حيم]

Diese Zerreißung der Basmalaformel ist allerdings nur vereinzelt vorgekommen.[3] Wortteilungen, wie in حيم | الر und حمن | الر sind aber sehr häufig, besonders in Schriftstücken aus den ersten zwei Jahrhunderten der Hiğra. Sie finden sich ja nicht nur in unseren Papyri, sondern auch in alten Handschriften des Qur'âns[4] und anderen literarischen Texten, auf Inschriften, Münzen und Glasgewichten. Sogar einzelne Buchstaben werden an das Ende oder den Anfang der Zeile gesetzt. Ein einzelnes Wort in letzter Zeile wird oft in die Mitte gerückt. Meist trachtet der Schreiber, den Text so anzuordnen, daß die Anfänge und Enden der einzelnen Zeilen eine gerade Linie bilden, und wo die Zeile zu kurz geraten könnte, verwendet er lieber zerdehnte Buchstaben, um die Abgrenzung des Schriftraumes einzuhalten, wie z. B. in PERF nº 624, 695, 872, PER Inv. Chart. Ar. 3065.

5. Die Rollung und Faltung.

Hatte der Schreiber den Text auf das vor ihm liegende Blatt gebracht, so las er ihn zunächst nochmals durch und rollte dann das Blatt zusammen (درج, *daraǧa*). Dies geschah auf die einfachste Art so, daß das Blatt *a* parallel zur Schmalseite oder Längsseite eingerollt wurde (*b*), je nachdem die Zeilen des Textes parallel zum schmäleren (Hochformat) oder breiteren Rande des Blattes (Querformat) verliefen. Gar nicht selten ging man aber auch so vor, daß man das Blatt *a* zuerst in der Mitte parallel zur Schmal- oder Längsseite faltete (*c*) und dann über den Bug einrollte (*d*), oder zuerst auf beiden Seiten einschlug (*e*), dann in der Mitte parallel zur Schmalseite faltete (*f*) und nun erst einrollte (*g*). Diese Arten der Rollung sind schon von J. KARABACEK beobachtet und unter Beifügung einer sehr anschaulichen Skizze (Abb. 4) beschrieben worden.[5] Die beiden letzten mit Faltung verbundenen Arten haben den Beschreibstoff oft stark mitgenommen, wie wir zum Schaden des Textes feststellen können.[6]

Das Blatt wurde aber keineswegs immer gerollt, sondern sehr oft auch auf verschiedene Art gefaltet (طوى, *ṭawâ*).[7] Man faltete das Blatt in der Regel parallel zur Schmalseite und zu den Zeilen

---

1 Vgl. S. 28 Anm. 7.

2 Siehe S. 20 und IBN 'ABD RABBIHI, 'Iqd II, S. 221 ult.

3 Selbst die Verteilung der einzelnen Worte der Basmala auf mehrere Zeilen ist selten. Ein Beispiel bietet PERF nº 689:

1 بســـــم
2 الله الرحمن
4 الرحـــيم

4 Vgl. J. KARABACEK: SBAW 184/3 (1917), S. 20—23.

5 Falten und Rollen, S. 1, PERF S. 145.

6 PER Inv. Ar. P. 406, PERF nº 789. Vgl. J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 213, 230 und Taf. 3, Fig. 5*a*, PERF nº 16).

7 W. E. CRUM, CMBM S. XVI, hat beobachtet, daß die koptischen Rechtsurkunden aus Theben meist gerollt, jene aus el-Ušmûnejn hingegen mit wenigen Ausnahmen gefaltet waren. Aus den arabischen Stücken läßt sich, soviel ich bis jetzt sehe, eine Bevorzugung der einen oder anderen Methode nicht mit den Fundorten in Verbindung bringen.

des Textes ein, seltener erfolgte die Faltung parallel zur Längsseite (Höhe) und rechtwinkelig zu den Zeilen[1] oder parallel zu den Zeilen.[2] Gelegentlich wurde das Blatt auch zuerst in der Mitte parallel zur Schmalseite gefaltet und dann mehrmals über den Bug eingeschlagen.[3] War die Adresse oder eine kurze Inhaltsangabe nicht auf der Rückseite, sondern über dem Texte des Schreibens angebracht, so wurde der betreffende Teil des Papyrus nach außen umgeschlagen (siehe S. 86) und kam so bei der Faltung oder Rollung auf die Außenseite des Röllchens. Die Faltung erfolgte wohl ebenso oft von oben nach unten, beziehungsweise rechts nach links als auch umgekehrt und hat leider oft erheblich zur Zerstörung des Beschreibstoffs, besonders des Papyrus beigetragen.

War das Blatt nun gerollt oder mehrmals eingeschlagen, so galt es, das so entstandene Röllchen zu verschnüren (شدّ, *šadda*).[4] Gewöhnlich geschah dies mittels eines schmalen, 0·1—0·6 *cm* breiten Papyrusstreifens (سحاءة, *siḥâ'a*), der offen, in der Mitte gefaltet oder strickartig gedreht verwendet wurde.[5] In PERF nº 566 hat der Schreiber den zur Verschnürung bestimmten Papyrusstreifen aus der Vertikalfaserschicht genommen, durch einen Einschnitt zur Innenseite durchgezogen und nun in derselben Art zur Verschnürung verwendet, die H. IBSCHER[6] auch an griechischen Papyri beobachtet hat.

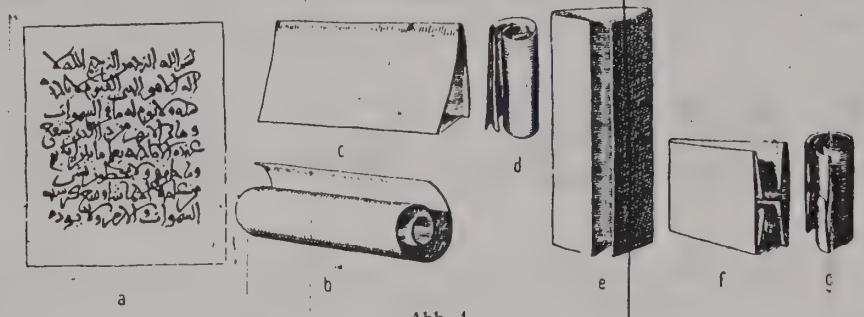


Abb. 4.
Schematische Darstellung der Blattrollung.

Außer Papyrus wurden auch Schnüre aus Leinenfasern, die in geringer Menge mit Baumwollhaaren untermischt sind, zur Verschnürung der Röllchen verwendet,[7] ja selbst aus Papier gedrehte Bindfaden sind benützt worden.[8] Pergamenturkunden wurden häufig mit derartigen Leinenschnüren zusammengebunden, die durch Löcher am unteren Rande, an den Ecken, oder sogar mitten in der Urkunde gezogen und verknüpft wurden.[9] Gelegentlich wurden mehrere Schnüre — einmal vier — zur Bindung der Pergamentrolle verwendet.

Der Anstand erforderte es, keine dicken Streifen zur Verschnürung zu verwenden. Nur Testamente und richterliche Entscheidungen durften mit dicken Streifen verschnürt werden, weil deren Siegel- und Petschaftabdrücke sich lange erhalten mußten, was natürlich eher der Fall war, wenn das Siegel auf einem breiteren Bande angebracht wurde. Einer der Steuerbeamten des ʿAbd Allâh b. Ṭâhir, der ein dickes Band zur Verschnürung eines an seinen Vorgesetzten gerichteten Schreibens verwendete, mußte

---

1 Z. B. PER Inv. Ar. P. 805, Inv. Perg. Ar. 11, 136.

2 Z. B. PER Inv. Perg. Ar. 15, 29, 33, 40, 70, 87, 138.

3 Z. B. PER Inv. Perg. Ar. 66, 157.

4 Vgl. S. 33 Anm. 6, 7 und AL-ĞAUHARĪ, Ṣiḥâḥ II, S. 491 18ff.

5 J. KARABACEK hat auf einem Zettel aus seinem Nachlasse die Breiten 1, 2, 3, 4—5, 6 *mm* notiert. Einfach gefaltete Streifen hatten nach KARABACEK die Breite von 3·5 (zusammen 7) und 6 (12) *mm*, fünf- bis sechsmal gedrehte die Breite von 10—12 *mm*.

6 Arch. 5 (1909—1913), S. 193, vgl. Bd. I, 2, nº 103.

7 PER Inv. Ar. P. 612, vgl. J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 213, Die Theodor Grafschen Funde, S. 11, PERF nº 16 f.

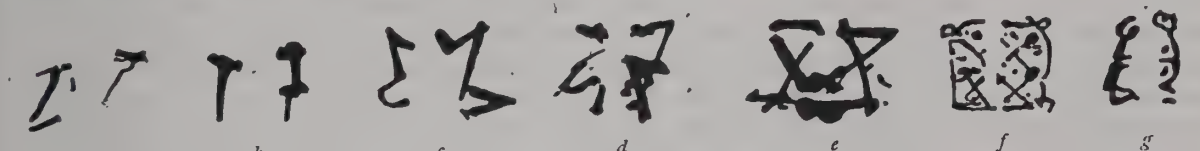
8 PERF nº 995.

9 PER Inv. Perg. Ar. 43, 54, 170, 311, 312. Der Brauch, bei der Verschnürung den Faden durch Löcher im Schriftstück zu ziehen, war nach IBN ḪALDŪN den Schreibern des Maġrib geläufig. Vgl. Muqaddama, S. 2664. Statt بدّس ist mit M. GUCKIN DE SLANE, Prolégomènes historiques d'Ibn Khaldoun: Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Impériale XX/1 (Paris 1865), S. 65 Anm. 4 بدّسر zu lesen. Vgl. auch S. 53.

sich einen ziemlich derben Verweis gefallen lassen. Er wurde zu ʿAbd Allâh b. Ṭâhir zur Audienz befohlen und dieser sagte zu ihm: »Wenn du ein Beil mit hast, so hack das Siegel deines Briefes ab, dann geh wieder an deine Arbeit. Und wenn du es nochmals so machst, so werden wir dich wieder kommen lassen, damit du es abhackst.«[1]

Hatte der Schreiber die Adresse oder eine kurze Inhaltsangabe auf das zu verschnürende Röllchen zu setzen, so mußte er den Text so anordnen, daß das um die Rolle laufende Band nicht die Schrift, verdeckte. In der Regel wurde deshalb zwischen dem Namen des Absenders und Empfängers ein leerer Raum gelassen, z. B. PER Inv. Ar. P. 8410: لابي سلام ادام الله كرامته من الحسن بن رزق »An Abû Salâm, dessen Güte Gott lange erhalte, von al-Ḥasan b. Rizq« oder gelegentlich auch die Stelle um die das Band laufen sollte, durch ein Ornament bezeichnet. In derselben Weise sind auch schon die koptischen Schreiber vorgegangen[2] und wir dürfen annehmen, daß die Araber diesen Brauch bei Anbringung der erwähnten Ornamente übernahmen, von denen ich die wichtigsten Typen in Abb. 5 zusammengestellt habe.

Die enge Verwandtschaft der beiden Adreßzeichen mit Storchschnabelornament *e* und *f*, deren ersteres von einem arabischen Papyrus stammt, während letzteres einen koptischen Papyrus schmückt, weist wohl auf Übernahme derartiger Zeichen aus dem Bestande koptischer Schreiber; auch *g* wird eine gewisse Ähnlichkeit mit *c* und *d* nicht abzusprechen sein. Außer den in Abb. 5 gegebenen Adreßzeichen



a *b* *c* *d* *e* *f* *g*

Abb. 5.

Adreßzeichen von: *a* PERF nº 771ᵛ, *b* PER Inv. Ar. P. 1233ᵛ, *c* PER Inv. Ar. P. 849ᵛ, *d* PER Inv. Ar. P. 1225ᵛ, *e* PER Inv. Ar. P. 9004ᵛ, *f* W. E. Crum, Coptic Manuscripts brought from the Fayyum, Taf. 3, nº XIV, *g* P. Berol. 5560ᵛ.

sind auch zwei gegenständige Wellenlinien ⌇, wie z. B. in PER Inv. Ar. P. 8446, 8647, 10140 zur Trennung der Namen des Absenders und Empfängers verwendet worden; auch diese finden sich auf einem koptischen Papyrus CPR II nº 227, S. 176 wieder, verraten also gleichfalls koptischen Ursprung. Oft genug hat man freilich diese Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen und so verdeckt auf mehreren Stücken der Wiener Sammlung das Siegel einen Teil der Adresse.[3]

6. Das Siegel.

War der Papyrusstreifen oder der Faden um das Röllchen geschlungen, so begnügte man sich gelegentlich damit, ihn kunstreich zu verknüpfen, wie dies z. B. bei PERF nº 789, PER Inv. Ar. P. 406 der Fall war. Meist aber blieb es nicht bei dieser immerhin einfachen Art des Verschlusses, die keine genügende Sicherheit davor bieten konnte, daß Unbefugte unbemerkt Einblick in den Inhalt des Schreibens bekamen oder in der Lage waren, Änderungen am Texte vorzunehmen. Um sich gegen derartige Eingriffe zu schützen, wurde das Band durch die Rolle gezogen und verknüpft, ein Klümpchen weicher Tonerde um den Knoten gegeben und ein Petschaft oder Siegelring darauf gedrückt. Damit fand die Tätigkeit des Schreibers ihren Abschluß. Galt es doch als Zeichen krasser Unbildung, wenn der Schreiber nicht zuerst die Adresse schrieb und dann die Besieglung vornahm, wie es sich gehörte, sondern das Siegel aufdrückte, bevor die Adresse geschrieben war, geradeso wie es auch nicht fein war, ein zu dickes Siegel anzubringen.[4]

1 Ibn ʿAbd Rabbihi, ʿIqd II, S. 204l–5. Vgl. P. Heid. III, S. 25.

2 Vgl. W. E. Crum, CMBM S. XVI, nº 383 (S. 170), 386 (S. 181), Coptic Manuscripts brought from the Fayyum, Taf. 3, nº XIV und S. 20. Von dem Adreßzeichen des hier erwähnten Berliner P. 5560 hat mir H. Ibscher eine Pause angefertigt (Abb. 5*g*). Auf griechischen Papyrusbriefen aus Ägypten ist der Platz des künftigen Siegels öfters durch ein liegendes Kreuz angedeutet siehe L. Wenger's Artikel *Signum* in Paulys Real-Enzyklopädie, Separatabdruck S. 17.

3 So z. B. PERF nº 724, 868.

4 Ibn ʿAbd Rabbihi, ʿIqd II, S. 204 5f. J. Karabacek, Die Adresse, S. 2. C. H. Becker, P. Heid. III, S. 25.

Das Aufdrücken des Siegelstempels oder Siegelrings خاتم (*ḫâtim*, *ḫâtam*, ختم, *ḫatam*) auf die weiche Siegelmasse (ختام, *ḫitâm*) heißt im Arabischen ختم, *ḫatama*, das gleich طبع, *ṭaba'a* gesetzt wird. Das Wort ist ebenso alt wie die Sache. Schon im Altägyptischen heißt *ḥtm* »versiegeln«, ebenso im Altsüdarabischen,[1] in den aramäischen und phönizischen Inschriften ist חתם »Siegel« und »Siegelmacher, Siegler« belegt,[2] im Hebräischen finden wir חוֹתָם »Siegel« und חָתַם »siegeln«, im Syrischen entsprechend ܚܘܬܡܐ und ܚܬܡ. Ist das Wort aus dem Altägyptischen entlehnt, wie J. Barth[3] annimmt, so muß es sich hier um ein sehr altes Lehnwort handeln. Auch das zweite Wort für »den Siegelstempel aufdrücken, siegeln«, طبع, geht ebenso wie das gleichbedeutende hebräische טָבַע und syrische ܛܒܥ vielleicht auf altägyptisches *ḏb'* »siegeln« zurück, und ebenso dürfen wir wohl hebräisch טַבַּעַת »Siegelring, Gemme« aramäisch-syrisch ܛܒܥܬܐ, das als *timbu'u*, *'timbuttu* ins Akkadische übergegangen ist, als Lehnwort aus ägyptischem *ḏb'-t* »Siegel« ansehen.[4]

Als Siegelinstrumente sind bei den Arabern seit alter Zeit Petschaft und Siegelring in Gebrauch; ersteres wird an einer Schnur um den Hals gehängt oder in einem Beutel zusammen mit den Juwelen des Siegelbesitzers verwahrt, letzterer am Finger getragen.[5] Petschaft und Siegelring sind entweder aus einem Stücke, oder bestehen aus einem gravierten Steine, der mit einer metallenen Handhabe versehen oder zu einem Ringe gefaßt ist.[6] Als Metalle sind Gold, Silber, Bronze, Eisen und Stahl in Gebrauch, für die Siegelsteine verwendet man Jaspis, Achat, Onyx, Sardonyx, Hyazinth, Karneol, Amethyst, Haematit, Türkis, Korund, Smaragd, Diamant, Nephrit, Bezoar und Bernstein.[7] Von den Metallen war nur gegen Gold eine gewisse Abneigung vorhanden; die gute Sitte verbot dem Gebildeten, sich eines Siegels aus Gold zu bedienen, da solches von Frauen, Pagen und Sklavinnen getragen wurde.[8] Auch hatte der Prophet das Tragen goldener Siegelringe verboten,[9] er selber freilich soll einen solchen getragen haben, den er später durch einen silbernen ersetzte.[10] Kluge Leute, die für alle Fälle weder bei den Orthodoxen Anstoß erregen, noch sich gegen den guten Ton vergehen wollten, wählten den Ausweg, sich Siegelringe anzuschaffen, die zum Teil aus Gold, zum Teil aus Silber angefertigt waren.[11] Gelegentlich war im Ringkasten auch ein tötliches Gift verborgen. Einen solchen Ring trug z. B. Abû Jahjâ Ḫâlid b. Barmak, der Wezîr des as-Saffâḥ.[12]

---

[1] Siehe N. Rhodokanakis, Katabanische Texte zur Bodenwirtschaft: SBAW 194/2 (1919), S. 56, 113.

[2] Siehe M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik I (Weimar 1898), S. 282.

[3] ZDMG 44 (1890), S. 685. Über خاتم als aramäisches Lehnwort vgl. S. Fränkel, Die aramäischen Lehnwörter im Arabischen, S. 252.

[4] Vgl. H. Zimmern, Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß[2] (Leipzig 1917), S. 20; A. Erman, Ägyptisches Glossar (Berlin 1904), S. 155.

[5] Vgl. M. Reinaud, Monumens arabes, persans et turcs, du cabinet de M. Le Duc de Blacas et d'autres cabinets I (Paris 1828), S. 30; J. v. Hammer, Abhandlung über die Siegel der Araber, Perser und Türken (Separatabdruck aus DAW I [1850], S. 1—36), S. 1.

[6] M. Reinaud, a. a. O. I, S. 30. Beide Formen waren auch im alten Südarabien üblich. Ein sehr schönes gefaßtes Petschaft hat Th. Bent aus Ḥaḍramôt mitgebracht, zwei Bronzestempel E. Glaser (Gl. 326, 1702). Ersterer ist von J. H. Mordtmann, Himjarische Inschriften und Altertümer, S. 57, nº 12 und Taf. 1 veröffentlicht.

[7] M. Reinaud, a. a. O. I, S. 2, 4, 7. E. Wiedemann, Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften XXX. Zur Mineralogie im Islam: SBPMSE 44 (1912), S. 216, 228, 232—35, 247. Abû Ṭajjib Muḥammad b. Isḥâq b. Jaḥjâ al-Waššâ', Kitâb al-Muwašša ed. R. E. Brünnow (Leiden 1886), S. 125_{12-18}.

[8] Al-Waššâ', Kitâb al-Muwašša, S. $125_{17\,f.}$

[9] Al-'Asqalânî, Fatḥ al-Bârî bi-šarḥ ṣaḥîḥ al-Buḫârî X (Bûlâq 1301), S. $266_{10\,f.}$, 14, 22, 24, 32, $267_{3\,ff.}$, 268_{1-17}, doch vgl. ebenda S. 272_{15-17}. Aus letzterer Stelle und dem Kommentar am Rande Z. 15—17 sowie Ibn Kaṯîr, Badâja wa-Nihâja III, fol. 173^{r}_{14-16}, ersehen wir, daß Muḥammads Zeitgenossen auch Siegelringe aus Bronze und Eisen trugen. Zu letzteren vgl. auch Ibn Qutajba, Kitâb al-Ma'ârif, S. 128_{17}.

[10] Al-'Asqalânî, a. a. O., S. 266, Šarḥ Z. 30 ff., $267_{11\,f.}$, $268_{10\,f.}$, Šarḥ Z. 5 ff., $269_{16\,ff.}$, Šarḥ Z. 3 ff., 270, 271, 272_{2-5}. Ibn Kaṯîr, a. a. O. III, fol. $172^{v}_{5\,f.,\ 15-18,\ 27-31}$, 173^{r}_{1}. Al-Balâḏurî, Futûḥ, S. 402_{4}. Dieser goldene Ring war angeblich ein Geschenk des Naǧâšî von Abessinien und hatte einen Karneol oder Onyx als Ringstein. Gewöhnlich wird aber als Material des Prophetenringes Silber angegeben. Siehe al-'Asqalânî, a. a. O., S. 268_{18-31}, Šarḥ Z. 1 ff., 269_{30}; Ibn Kaṯîr, a. a. O. III, fol. 172^{v}_{10}, 173^{r}_{9}, 173^{v}_{1}; al-Balâḏurî, Futûḥ, S. $461_{16\,f.}$, 462_{8}; 'Alî Dede, Muḥâḍarat al-Awâ'il, S. $281\,f.$ Nach einem anderen Berichte, der auf Muḥammads Siegelbewahrer Mu'ajqîb zurückgeht, soll der Prophet auch einen mit Silberdraht umsponnenen Ring aus Eisen getragen haben, siehe al-'Asqalânî, a. a. O., S. $271_{25\,ff.}$; Ibn Kaṯîr, a. a. O. III, fol. $173^{r}_{11\,f.}$ Über das Siegel Muḥammads vgl. auch M. Reinaud, a. a. O. I, S. 4—6, 37, 220.

[11] Chr. G. v. Murr, Drey Abhandlungen von der Geschichte der Araber überhaupt derselben Münzen und Siegeln (Nürnberg 1770), S. 86.

[12] Al-Manûfî, Laṭâ'if, fol. 76^{r}: وفي يده خاتم به فص من السموم القتّالة. Vgl. M. Reinaud, a. a. O. I, S. 127.

Die Siegelmasse, in die Petschaft oder Siegelring eingedrückt wurde, bestand schon zu Anfang des Islâm aus Tonerde.[1] Dabei brauchte man für den Akt des Besiegelns der Verschnürung von Urkunden oder Briefen den Ausdruck طان, *ṭâna*[2] oder وضع على الكتاب الطين, *waḍa'a 'ala-l-kitâb aṭ-Ṭîn* »Ton auf die Urkunde legen«[3] oder ختم الكتاب بالطين, *ḫatama-l-kitâb bi-ṭ-Ṭîn* »die Urkunde mit Ton siegeln« und bezeichnete das Tonklümpchen, das hiezu verwendet wurde, als طينة, *ṭîna*.[4] Ihr Gebrauch läßt sich aber auch im 'Irâq literarisch nachweisen.[5] In Ägypten hat man in arabischer Zeit die Urkunden und Briefe durchwegs mit solchen Tonsiegeln verschlossen.[6] Wachs (شمع, *šam'*) wurde schon unter den Umajjaden als Siegelmasse verwendet und dieser Gebrauch ist auch noch für den Anfang des XIV. Jahrhunderts n. Chr. bezeugt.[7] J. KARABACEK[8] erwähnt ein solches Wachssiegel unter den Stücken des ersten Fajjûmer Fundes, sagt aber nicht, ob es aus arabischer oder griechischer Zeit stammt. Ich habe es nicht zu Gesicht bekommen. Sehr merkwürdig ist das schon von J. KARABACEK in PERF nº 18 abgebildete und beschriebene Siegel, das aus einer mit dem Namen beschriebenen Pergamentscheibe, die von einem aus der Krone der Papyrusstaude gebildeten, zur Befestigung mit Papyrusmarkstreifen künstlich durchflochtenen Fadenwulste umgeben ist. Falls das Stück wirklich als Siegel diente, was nicht ganz sicher scheint, kann es sich wohl nur um ein Hängesiegel handeln.

Die noch heute übliche Form des Siegelns von Urkunden und Briefen, die darin besteht, daß man Petschaft oder Siegelring an der gravierten Stelle mit Tinte oder einer Lösung von rotem oder schwarzem Ton einreibt und dann auf das Blatt abdrückt, ist zwar, wie wir aus IBN ḤALDÛN[9] ersehen, im 'Osten alt, auf den Papyri und Pergamenten aus Ägypten aber, soviel mir bekannt ist, nicht zu belegen. Nur das ganz junge Papier PER Inv. Chart. Ar. 1790 zeigt ein derartiges aufgedrücktes Siegel.

In den Formen der Siegelsteine und Petschaften herrscht reiche Abwechslung.[10] Am häufigsten sind runde, ovale und querovale vertreten, ziemlich häufig sind viereckige, die gelegentlich an den Ecken abgeschrägt oder leicht abgerundet sind,[11] seltener sind spitzovale,[12] schildförmige unten abgerundete,[13] queroblonge,[14] trapezoide[15] und schildförmige oben und unten abgerundete.[16] Sie sind entweder mit einer figuralen Darstellung oder einer Inschrift versehen, die entweder erhaben oder vertieft gearbeitet ist. Inschriften sind in der Regel in Spiegelschrift eingegraben, vor allem, wenn der Siegelinhaber das Stück zum Siegeln verwendet.[17] Gemmensiegel mit Darstellungen von Tieren oder Menschen sind bei den Arabern schon früh in Gebrauch gewesen, nicht nur im südarabischen Kulturlande, sondern auch in

---

1 Der Ḫalîfe 'Umar b. al-Ḫaṭṭâb soll der erste gewesen sein, der mit Ton siegelte. AṬ-ṬA'ÂLIBÎ, Laṭâ'if, S. 104. IBN ROSTEH, BGA VII, S. 102 7 f. Vgl. J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 213; M. REINAUD, a. a. O. I, S. 108.

2 AL-ĞAUHARÎ, Ṣiḥâḥ II, S. 391 13. AL-FÎRÛZÂBÂDÎ, Qâmûs IV, S. 285 10.

3 AL-AZRAQÎ, Kitâb aḫbâr Makka hg. v. F. WÜSTENFELD, Die Chroniken der Stadt Mekka I (Leipzig 1858), S. 161 6.

4 TH. NÖLDEKE, Beiträge zur Kenntnis der Poesie der alten Araber, S. 186, 189. AL-FÎRÛZÂBÂDÎ, Qâmûs IV, S. 119 15. P. Heid. III, S. 24.

5 Siehe S. 30 Anm. 1.

6 J. KARABACEK: DAW 33 (1882), S. 213, die Theodor Graf'schen Funde, S. 11, MÖM 19 (1884), S. 133 hielt diese Tonsiegel zuerst für Bleisiegel. Dieser Irrtum hat bedauerlicherweise auch in V. GARDTHAUSEN's Griechische Palaeographie[2] I, S. 168 Eingang gefunden.

7 IBN AṬ-ṬIQṬAQÂ, al-Faḫrî, S. 130 9 f. (Nach einer Notiz aus dem Nachlasse J. v. KARABACEK's.). Vgl. auch M. REINAUD a. a. O. I, S. 108.

8 DAW 33 (1882), S. 213.

9 Muqaddama, S. 265 5 f., 266 8–11. Der Ton, der dazu verwendet wurde, hieß schon in 'abbâsidischer Zeit طين الختم, *ṭîn al-Ḫatm* und wurde in Nisâbûr, Nairiz und bei Sirâf gefunden. Vgl. AL-MAQDISÎ, BGA III, S. 333 1 f., 443 15 f., IV, S. 203. (Nach einer Notiz aus dem Nachlasse J. v. KARABACEK's.) Siehe auch E. WIEDEMANN, a. a. O., S. 252. Zu قرقس und جرجس terra sigillata vgl. AL-ĞAWÂLIQÎ, Kitâb al-Mu'arrab hg. v. F. SACHAU (Leipzig 1867), S. 123, S. FRÄNKEL, Die aramäischen Lehnwörter im Arabischen, S. 252.

10 Vgl. J. v. HAMMER, a. a. O., S. 37; CHR. G. v. MURR, a. a. O., S. 85; M. REINAUD, a. a. O. I, S. 23.

11 PERF nº 589, 595, 601, 602, PER Inv. Ar. P. 9997, 10071, 10090.

12 PER Inv. Ar. P. 10079.

13 PER Inv. Ar. P. 10078.

14 PER Inv. Ar. P. 1912.

15 PER Inv. Ar. P. 10065.

16 PER Inv. Ar. P. 10077.

17 Vgl. M. REINAUD, a. a. O. I, S. 29.

Nordarabien.[1] Nach einer Tradition soll auch der Prophet Muḥammad einen Siegelring mit dem Bilde eines Löwen getragen haben[2] und eine andere, die freilich stark angefochten wird, behauptet, auf seinem Siegelring sei eine menschliche Gestalt dargestellt gewesen.[3]

Als dann die Araber nach der Eroberung der reichsten Provinzen des byzantinischen Reiches in engere Fühlung mit der antiken Kultur kamen, nahmen sie gar keinen Anstoß daran, die alten, von ihren Vorgängern im amtlichen Verkehre geführten Gemmensiegel weiterverwenden zu lassen und den griechischen und koptischen Beamten die Versiegelung von Urkunden mit ihren griechischen Gemmensiegeln zu gestatten.[4] Auch Urkunden in arabischer Sprache wurden mit solchen versiegelt,[5] ja noch im Jahre 329 d. H. (941 n. Chr.) verwendet ein Steuerbeamter bei Ausstellung einer Steuerquittung (PERF nº 959) sein griechisches Siegel.

In den Siegelinschriften herrscht reiche Mannigfaltigkeit. Wir können nach dem Inhalte vier große Gruppen unterscheiden:

a) Siegel mit frommen Sprüchen oder Qur'ânversen;
b) Siegel mit allgemeinen oder auf bestimmte Verhältnisse abgestimmten Sinnsprüchen;
c) Siegel mit dem Namen ihres Besitzers;
d) Siegel mit dem Namen ihres Besitzers in Verbindung mit frommen Formeln.

Ich kann im Rahmen dieser Darstellung naturgemäß keine erschöpfende Aufzählung aller hier in Frage kommenden Siegelinschriften geben, sondern muß mich auf jene beschränken, die sich an arabischen Papyri vornehmlich der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer finden.[6]

Aus der ersten Gruppe führe ich drei Beispiele an, die mir bis jetzt untergekommen sind. PER Inv. Ar. P. 10072 zeigt auf dem Siegel بسم الله »Im Namen Gottes«, in zwei Zeilen geschrieben, die ein kleines Pentagramm in die Mitte nehmen.[7] Auf PERF nº 6 lese ich, gleichfalls in zwei Zeilen verteilt, حسبى الله »Gott ist mein Genüge«[8]. Das Siegel von P. Grenf. II nº 105 und 106 ist zu lesen امنى بالله ورسوله »Mein Vertrauen beruht auf Gott und seinem Sendboten«.

Die zweite Gruppe ist bis jetzt, soviel ich sehe, gar nicht,[9] die dritte aber ziemlich häufig vertreten. Die hiehergehörigen Siegel enthalten entweder nur den Namen (*Ism*) oder auch noch den Vaternamen des Besitzers. Zu ersteren gehört PERF nº 699, 757 und 995.[10] Das letzte Stück ist dadurch bemerkenswert, daß der Aussteller sich in der Adresse يحنس Johannes schreibt, auf dem Siegel sein Name aber in der Form يوحنا Jôḥannâ erscheint. Zu letzteren erwähne ich PERF nº 725, 758, PER Inv. Ar. P. 1912.[11] Auf dem Siegel PERF nº 867 finden wir die in zwei Zeilen verteilte Inschrift خاتم يلهويه »Siegel des Jalahwajh«, darunter ist noch ein Sternchen angebracht.

Auch die vierte Gruppe ist zahlreich vertreten. Die den Namen des Siegelbesitzers begleitenden Formeln bringen vor allem seinen Glauben an Gott und sein Gottvertrauen zum Ausdruck.

---

1 Vgl. J. H. Mordtmann, Himjarische Inschriften und Altertümer, S. 49, nº 13, S. 50—57 und Taf. 1; D. H. Müller, Südarabische Altertümer, S. 52—57 und Taf. 13; ZDMG 11 (1857), S. 73f. und Taf.; D. H. Müller, Epigraphische Denkmäler aus Arabien: DAW 37 (1889), S. 20 und Taf. 5; ZDMG 19 (1865), S. 292 und Taf. 35 *b*, D. H. Müller: DAW 37 (1889), S. 19 und Taf. 5; F. Hommel, Aufsätze und Abhandlungen II (München 1900), S. 160.

2 Al-ʿAsqalânî, a. a. O., S. 273 f.

3 Ibn Kaṯîr, a. a. O. III, fol. 173$^{r}_{5}$: ومن روى انه كان فيه صورة شخص فقد ابعد واخطا.

4 Vgl. PERF nº 556, 559, 565, 566, 567, 571, 580, 587.

5 Z. B. PERF nº 593, PER Inv. Ar. P. 1434, 1916, 10070, 10079, 10086. Zum Siegel der Qurra-Urkunden (PERF nº 593), vgl. auch P. Lond. IV nº 1346 (S. 19), 1363 (S. 38), 1374 (S. 47), 1385 (S. 59), 1402 (S. 432).

6 Die Legenden der im Führer verzeichneten Stücke sind schon von J. Karabacek gelesen.

7 Zur Legende بسم الله, die der Siegelring des Masrûq trug, vgl. al-ʿAsqalânî, a. a. O., S. 276$_{17}$, M. Reinaud, a. a. O. II, S. 3, nº 1.

8 Qur'ân, Sûre 9$_{130}$, 39$_{39}$. Vgl. al-ʿAsqalânî, a. a. O., S. 276$_{20}$; J. v. Hammer, a. a. O., S. 10, 33, 43; D. H. Müller, Südarabische Altertümer, S. 57, nº 164 (Taf. 13, nº 43).

9 Vgl. al-Waššâʾ, Kitâb al-Muwaššâ, S. 162—165. Hier sind auch Legenden aus der ersten Gruppe verzeichnet.

10 Vgl. auch M. Reinaud, a. a. O. I, S. 37; J. v. Hammer, a. a. O., S. 45.

11 Derartige Inschriften wurden bereits sehr früh angebracht. Ein Beispiel aus der Umgebung des Propheten, den Ring des ʿAbd Allâh b. ʿUmar, erwähnt al-ʿAsqalânî, a. a. O., S. 276$_{14}$ f. Vgl. auch M. Reinaud, a. a. O. I, S. 38, II, S. 89, nº 34; J. G. Chr. Adler, Museum Cuficum Borgianum Velitris I (Romae 1782), Taf. 9, nº 3, II (Hafniae 1792), S. 40 (in der Mitte unten).

So z. B. PERF nº 670: باالله يومن يونس بن عبد الرحمن — »An Gott glaubt Jûnus b. ʿAbd ar-Raḥmân.«[1]

ن

oder PERF nº 667, 668 PER Inv. Ar. P. 4784: الحسن بن سعيد يومن بالله ورسوله — »Al-Ḥasan b. Saʿîd glaubt an Gott und seinen Sendboten.«

☆

PERF nº 698: الله ثقة عصفور — »Gott ist das Vertrauen des ʿUṣfûr«[2]

PERF nº 577, 581: راشد باللـه واثق — »Râšid auf Gott vertrauend.«[3]

PER Inv. Ar. P. 9996, ebenso mit wechselnden Namen, Inv. Ar. P. 10061, 10078, PERF nº 820 bis 824, 866: باالله موسى بن محمد يثق — »Auf Gott Mûsâ b. Muḥammad vertraut.«[4]

PERF nº 595: باالله يومن عبد الوا حد وبه يثق — »An Gott glaubt ʿAbd al-Wâḥid und vertraut auf ihn.«

PER Inv. Ar. P. 10067: ادريس بن حكيم يشهد الا اله الا الله — »Idrîs b. Ḥakîm bezeugt, daß es keinen Gott außer Gott gibt«

PERF nº 717: فرج بن عبد الله المستعين بعزّ الله — »Faraǧ b. ʿAbd Allâh, der um Hilfe durch die Macht Gottes fleht.«

Der Inhaber des folgenden im Führer abgebildeten Stückes hat es für notwendig gehalten, seinen Namen auch in griechischer Schrift beizugeben.

PERF nº 589: أعتصم نا جد بالله ΝΕΓΙΔ — »Es nimmt seine Zuflucht Nâǧid zu Gott Negid.«

Interessant ist das folgende Siegel, das schon J. KARABACEK[5] mit Faksimile veröffentlicht hat, als Beispiel für Involutio.

---

1 Vgl. Chr. G. v. Murr, a. a. O., S. 100 f., nº 5; J. v. Hammer, a. a. O., S. 9 Anm. 4, 10 Anm. 4.

2 Vgl. Chr. G. v. Murr, a. a. O., S. 101, nº 12; J. G. Chr. Adler, Museum Cuficum Borgianum II, S. 64 rechts; J. v. Hammer a. a. O., S. 10 Anm. 1, 9.

3 Vgl. Chr. G. v. Murr, a. a. O., S. 99, nº 1; J. v. Hammer, a. a. O., S. 10 Anm. 6.

4 Vgl. J. G. Chr. Adler, Museum Cuficum Borgianum II, S. 40 rechts und links; M. Reinaud, a. a. O. II, S. 264, nº 110 Taf. 4; J. v. Hammer, a. a. O., S. 11 Anm. 7, 12 Anm. 4, 5; ZDMG 18 (1864), S. 20, nº 32.

5 Die Involutio im arabischen Schriftwesen: SBAW 135/5 (1896), S. 10 f.

PERF nº 572

ابو هم س
محى بالله

محى ist nun zuerst als يحيى und dann als نجنى zu fassen, so daß sich folgende Lesung ergibt:

ابو هيم بن
يحيى (نجنى) بالله

»Abû Hâ'im b. Jahjâ, errette mich, o Gott.«

Zum Schlusse erwähne ich noch zwei Siegelinschriften von zwei Papyri, von denen der eine in Paris, der andere in London verwahrt wird. Ersteren hat SYLVESTRE DE SACY,[1] letzteren W. E. CRUM[2] veröffentlicht. Das Siegel des Pariser Papyrus enthält die Legende: فوّض جابر امره الى الرحمن الرحيم, was DE SACY durch »Djaber a remis tous ses intérêts au (Dieu) clément (et) miséricordieux« übersetzt hat. Das Londoner Stück trägt die Inschrift:[3]

شيب بن
سهم حسبه
اله

»Šabîb b. Sahm, sein Genüge ist Gott.«

Der Gebrauch des Siegels war den Arabern jedenfalls schon seit altersher vertraut. Nicht nur in jenen Gebieten, die zur christlichen Einflußsphäre gehörten und damit auch in engen Beziehungen zur hellenischen Kultur standen, wie Naǧrân,[4] ist das Tragen von Siegelringen schon vor dem Islâm üblich gewesen, auch für das »heidnische« Arabien fehlt es nicht an Hinweisen, die auf den Gebrauch des Siegels bei den Arabern der Ǧâhilijja deuten,[5] ganz abgesehen vom alten Südarabien, von wo wir noch alte Siegelringe und Siegelstempel besitzen (siehe S. 78). Jedenfalls hat man sich des Siegelrings ebensowohl als Erkennungszeichen wie zum Versiegeln bedient. In welchem Ausmaße dies der Fall war, wissen wir freilich nicht; doch gestattet uns die überragende Bedeutung, die das Siegel in späterer Zeit schon vom I. Jahrhundert d. H. an bis auf die Gegenwart im täglichen Leben und insbesondere im Geschäftsverkehre einnahm, beim Beharrungsvermögen des Orients in diesen Dingen den Rückschluß, daß zumindest in den großen Handelsplätzen, wie in Mekka, der Gebrauch des Siegelrings ein ziemlich verbreiteter gewesen sein wird. Um so auffallender ist nun die Behauptung, Muḥammad sei unter den Qurajš der erste gewesen, der Briefe siegelte.[6] Als Veranlassung hiezu wird angegeben, der Prophet habe die Absicht gehabt, an die Könige oder in Sonderheit an den König der Romäer eine schriftliche Aufforderung zum Übertritt zum Islâm zu richten. Da er nun hörte, daß diese nur versiegelte Briefe lesen, habe er sich einen Siegelring angeschafft. Das soll im Jahre 6 oder 7 d. H. (627/28 oder 628/29 n. Chr.) gewesen sein.[7] Der Siegelring trug die Inschrift محمد رسول الله »Muḥammad, der Sendbote Gottes«,[8] oder

[1] Journal des Savans 1825, S. 463. Vgl. eine ähnliche Legende bei M. REINAUD, a. a. O. II, S. 112, nº 46; J. v. HAMMER, a. a. O., S. 33 Anm. 1.

[2] CMBM nº 1050, S. 437.

[3] CRUM gibt den Namen, der im koptischen Texte ⲥⲉⲛⲓⲙ ϩ̀ ⲥⲁⲁⲙ lautet, durch سيب بن سهم wieder. Richtig ist شيب. Zur Umschrift des Šin durch Sigma vgl. schon MPER 1 (1886/87), S. 123f. Statt حسبه las CRUM خسبه. Von اله, das der Graveur irrtümlich für الله setzte, sind nur die unteren Teile vorhanden.

[4] Vgl. AṬ-ṬABARÎ, Ta'rîḫ I/2, S. 926 18 f.

[5] Vgl. z. B. IMRU'U-L-QAJS, Dîwân nº 32 4 (bei W. AHLWARDT, The Divans of the six ancient Arabic Poets, S. 136) und die Biographie des AL-MURAQQIŠ des Älteren in Aġânî V, S. 191 18 ff. IBN 'ABD RABBIHI, 'Iqd II, S. 203 21–23 erwähnt die Einführung des Siegelns der Briefe im Zusammenhang mit dem Uriasbrief des al-Mutalammis.

[6] 'ALÎ DEDE, Muḥâḍarat al-Awâ'il, S. 27 32 ff. Im Qur'ân ist freilich schon in den mekkanischen Sûren 68, 36 65, 42 23, 45 22 vom Versiegeln die Rede, allerdings in übertragener Bedeutung.

[7] AL-'ASQALÂNÎ, Fatḥ al-Bârî X, S. 273 14 f., 27 ff., 274 1 f. IBN KAṮÎR, Badâja wa-Nihâja III, fol. 172f 31–33. AL-BALÂḎURÎ, Futûḥ, S. 461 15 ff. IBN ḪALDÛN, Muqaddama, S. 264 10–12. 'ALÎ DEDE, a. a. O., S. 27 32 ff. J. WELLHAUSEN, Skizzen und Vorarbeiten IV, S. 97. CHR. G. v. MURR, a. a. O., S. 88. M. REINAUD, a. a. O. I, S. 220.

[8] AL-'ASQALÂNÎ, a. a. O., S. 268 18 ff., 269 1 ff., 276 11, 277 4 f. IBN KAṮÎR, a. a. O. III, fol. 172v 20 f., 173r 5 f., 29 f. IBN 'ABD RABBIHI, 'Iqd II, S. 248 1–3. M. REINAUD, a. a. O. I, S. 37. J. v. HAMMER, a. a. O., S. 7. Vgl. auch die vorangehende Anmerkung.

nach IBN SA'D[1] بسم الله محمد رسول الله »Im Namen Gottes! Muḥammad, der Sendbote Gottes«, oder nach ANAS B. MĀLIK[2] لا اله الا الله محمد رسول الله »Es gibt keinen Gott außer Gott. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes« und ging als Reichskleinod auf Muḥammads Nachfolger über, bis ihn der Ḫalife 'Uṯmān im Jahre 30 d. H. (650/51 n. Chr.) verlor.[3] Es ist kaum zweifelhaft, daß schon Muḥammad seinen Siegelring als eine Art Staatssiegel betrachtete; den Adressaten seiner Sendschreiben sollte durch dessen Inschrift nicht nur seine prophetische Sendung zu Bewußtsein gebracht werden, sondern er sollte ihnen auch als Zeichen seiner Souveränität gelten.[4] Bezeichnend ist es auch, daß Muḥammad diesen Ring dem Mu'ajqîb, einem seiner Sekretäre, anvertraute, der so sein Siegelbewahrer wurde.[5] Er war eben schon zu sehr Herrscher, um alle aus seiner Kanzlei auslaufenden Schriftstücke selbst zu siegeln. Von seinen Gefährten haben mehrere, wie wir aus den Historikern erfahren, Siegelringe getragen.[6] Ihr Gebrauch wird zu dieser Zeit wohl schon ziemlich allgemein verbreitet gewesen sein.

Die Besiegelung von Urkunden und Briefen erfolgte in zweifacher Art. Man verschloß entweder den zusammengefalteten Brief durch das Siegel in der Absicht, seinen Inhalt dem Einblick Unbefugter zu entziehen und diese Funktion des Siegels scheint die ältere zu sein — wenigstens ist sie schon durch die S. 82 Anm. 5 erwähnte Geschichte des Briefes des Mutalammis bezeugt — oder man setzte das Siegel unter den Text der Urkunde. In beiden Fällen hat das Siegel gewiß vielfach die Unterschrift ersetzt[7] und zugleich auch die Beglaubigung ausgedrückt. Die Versiegelung konnte wohl zugleich auch als eine Art Formvorschrift gedacht werden, insofern, als die versiegelte Urkunde nur dann und nur so lange gültig blieb, als das Siegel unverletzt war. Das hätte zugleich auch zur Voraussetzung, daß das Öffnen der Urkunde nur durch eine bestimmte Person oder hiezu berufene Behörde erfolgen durfte.[8] Die Forderung, daß Siegel von Testamenten und richterlichen Entscheidungen für möglichst lange Haltbarkeit eingerichtet sein sollten (siehe S. 76), dürfte auf eine derartige Verkettung der Erhaltung des Siegels mit der Gültigkeit der Urkunde zurückzuführen sein. Trotzdem liegt in Versiegelung und Untersiegelung doch ein feiner Unterschied: durch letztere erkennt der Untersiegelnde den von ihm als Aussteller herrührenden Text an und beglaubigt damit auch die Echtheit der Urkunde, ja noch mehr, nicht nur die Richtigkeit und Gültigkeit des Textes wird durch das Siegel bestätigt, sondern das darin enthaltene Rechtsgeschäft wird geradezu erst durch das Siegel perfiziert und ist ohne dieses ungültig und nicht perfekt.[9] Derartige untersiegelte Urkunden werden dann oft noch wie andere Urkunden verschnürt und versiegelt; das zeigt uns deutlich, daß man eben doch einen gewissen Unterschied in der Bewertung der Anbringungsart des Siegels machte und die Versiegelung in diesem Falle nur den Zweck hatte, das Briefgeheimnis zu wahren und vor Eingriffen Unbefugter zu schützen.

Die Sitte, durch Untersiegelung die Urkunde zu beglaubigen, geht schon in sehr alte Zeit zurück und ist nicht vielleicht erst in Ägypten von den Arabern angenommen worden. Schon eine Landschenkungsurkunde, die Abû Bakr ausstellte, wurde vom Ḫalifen untersiegelt und trug die Unterschriften der zehn Zeugen. Abû Bakr's Nachfolger 'Umar sollte gleichfalls seinen Namen unter das Dokument setzen und damit sein Einverständnis mit dessen Rechtsinhalt bezeugen, weigerte sich aber nicht nur,

---

1 Bei AL-'ASQALĀNĪ, a. a. O., S. 272 31 f.

2 Bei AL-'ASQALĀNĪ, a. a. O., S. 277 1 f.; vgl. AL-MAKĪN, Historia Saracenica, S. 10.

3 IBN KAṮĪR, a. a. O. III, fol. 172v24, 173r31–33, IV, fol. 90r21–29.

4 Derartige Gedanken schimmern schon bei AL-'ASQALĀNĪ, a. a. O., S. 273 20 ff. durch. Zum Ring als Souveränitätszeichen in der antiken Kultur vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 171. Auch IBN ḪALDŪN, Muqaddama, S. 204 9, 206 13–16 kennt den Ring als Abzeichen der Herrscherwürde.

5 IBN 'ABD RABBIHI, 'Iqd II, S. 247 32. Nach 'Iqd II, S. 204 33, 205 1 f. und MISKAWAJHI, Taǧârib al-Umam: E. J. W. Gibb Memorial Series VII/1, S. 292 2–4, deponierte der Prophet seinen Siegelring auch bei Ḥanẓala b. ar-Rabi', der immer einsprang, wenn kein anderer Schreiber zur Hand war.

6 Vgl. AL-'ASQALĀNĪ, a. a. O., S. 276 14–17. IBN QUTAJBA, Kitâb al-Ma'ârif, S. 144 17–20.

7 Vgl. V. GARDTHAUSEN, Griech. Pal.² I, S. 170.

8 Vgl. L. WENGER's Artikel *Signum* in Paulys Real-Enzyklopädie, Separatabdruck S. 191.

9 Diese Anschauung vertritt IBN ḪALDŪN, Muqaddama, S. 265 6–8: وَيَكُونُ هٰذَا مِنْ مَعْنَى ٱلنِّهَايَةِ وَٱلتَّمَامِ بِمَعْنَى صِحَّةِ ذٰلِكَ ٱلْمَكْتُوبِ وَنُفُوذِهِ كَأَنَّ ٱلْكِتَابَ إِنَّمَا يَتِمُّ ٱلْعَمَلُ بِهِ بِهٰذِهِ ٱلْعَلَامَاتِ وَهُوَ مِنْ دُونِهَا مُعَرًّى لَيْسَ بِتَمَامٍ. Vgl. auch M. REINAUD, a. a. O. I, S. 98.

dies zu tun, sondern löschte auch die Schrift aus und zerbrach das Siegel.[1] 'Umar hat dann, als er das Chalifat übernommen hatte, selbst Getreideanweisungen für die hungernde Bevölkerung untersiegelt (siehe S. 27). Seinen Nachfolgern ist das Untersiegeln wohl schon durchaus geläufig gewesen. So richtete der Ḫalîfe Mu'âwija im Jahre 41 d. H. (661/62 n. Chr.) an al-Ḥasan auf sein Ansuchen um Frieden ein weißes von ihm untersiegeltes Blatt und forderte ihn in einem Begleitschreiben auf, seine Bedingungen auf das untersiegelte Blatt zu setzen, sie seien ihm zugestanden.[2]

Von der Versiegelung der Papyri und Pergamente war schon S. 77 die Rede. Es erübrigt sich hier noch, auf einige Besonderheiten einzugehen, die sich an den Papyri beobachten ließen. Dazu gehört zunächst die Feststellung, daß dort, wo es sich lediglich um den Verschluß des Stückes handelte, vom Aufdruck eines Siegelrings auch abgesehen werden konnte. So zeigt PERF nº 615, die Eingabe eines Waisenknaben an den Statthalter, keinen Siegelabdruck auf dem Tonklümpchen, das den Verschluß des Papyrus bildete, und ebenso ist auch die Kopfsteuerquittung PERF nº 746 lediglich mit einem wulstartig gekneteten Tonklumpen ohne Siegelaufdruck verschlossen worden. Im Gegensatze dazu kam es aber gewiß gar nicht selten vor, daß nicht nur eine, sondern mehrere Personen ihr Siegel auf dem Tonverschluß abdrückten. Ein derartiges Allianzsiegel zweier Beamten sehen wir z. B. auf PERF nº 724. Zur größeren Sicherheit hat man wohl auch das Petschaft oder den Siegelring zweimal in den Ton gedrückt, wie wir es auf PERF nº 867 sehen. Bei schlecht erhaltener oder unleserlicher Inschrift der Siegel können dann derartige Siegel oft kaum von Allianzsiegeln unterschieden werden. Endlich möchte ich noch auf die Urkunde PERF nº 893 verweisen, die dadurch unser besonderes Interesse verdient, weil sich der Aussteller des von seinem Vater überkommenen Siegelrings bedient hat. Die Praxis, zur Vorbeugung von Fälschungen den Namen des Sieglers neben das Siegel zu schreiben, ist mir in arabischen Urkunden nicht begegnet. Da die meisten Siegelringe den Namen des Inhabers eingeschnitten trugen, erübrigte sich wohl ein Hinweis auf die Person des Siegelinhabers. Mit der Versiegelung war gewiß oft die Absicht einer Ehrenbezeugung für den Adressaten verbunden, besonders wenn es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit handelte. Schon L. Wenger, a. a. O., S. 18 hat das Siegel auf PERF nº 615 in diesem Sinne aufgefaßt. Die Vorstellung, daß dem gesiegelten Schreiben sozusagen eine höhere Weihe innewohnt, findet sich auch in der Literatur. Ich verweise hier nur auf die Interpretation von Sûre 27_{30} durch die Kommentatoren, die كِتَابٌ كَرِيمٌ »ein ehrenvolles Schreiben« durch مَخْتُومٌ »gesiegelt« erläutern, da eben in der Versiegelung die Ehrung inbegriffen ist.[3]

Untersiegelung konnte ich auf PERF nº 556, 559, 565, 613, 699 und SAPRC nº 6 feststellen. In P. Heid. III, S. 24 erwähnt C. H. Becker zwei Fälle von Untersiegelung aus dem Bestande der Qurra-Urkunden (Taf. 5 nº 3*e*, Taf. 11 nº 11). Dazu kommt als dritter wohl noch nº 4 auf Taf. 5. Wie H. I. Bell festgestellt hat, waren die Qurra-Briefe insgesamt untersiegelt und außerdem versiegelt.[4] Unter den Stücken der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer habe ich kein Beispiel für das Zusammentreffen von Versiegelung und Untersiegelung gefunden.

Bisher war bei Versiegelung und Untersiegelung immer nur an die Tätigkeit des Ausstellers gedacht. Man hat aber im arabischen Urkundenwesen auch die Besiegelung von seiten der Zeugen gekannt. Als der Ḫalîfe Sulajmân testamentarisch die Thronfolge ordnete, setzte er seinen letzten Willen auf und siegelte das Blatt. Dann ließ er einige Männer kommen und sagte zu ihnen: »Ich habe bereits meinen Nachfolger in diesem Blatte ernannt und es dem Raǧâ übergeben und ihn mit der Ausführung meiner Willensmeinung betraut, die in d(ies)em Blatte enthalten ist. Bezeuget und siegelt das Blatt«. Da setzten sie ihr Siegel darauf und entfernten sich.[5]

---

1 Annali dell' Islām II/2, S. 767 f.

2 Aṭ-Ṭabarî, Ta'rîḫ II/1, S. 5_{17-19}. Ibn al-Aṯîr, al-Kâmil III, S. 340_{15-17}. Ibn Ḫaldûn, Muqaddama, S. 265_{17-19}.

3 Vgl. Ibn 'Abd Rabbihi, 'Iqd II, S. 203_{28} f., 223_{19} (Nach einer Notiz J. v. Karabacek's).

4 P. Lond. IV, S. XLII.

5 Ibn 'Asâkir, Ta'rîḫ Dimišq. Auszug des 'Abd ar-Raḥmân b. Ismâ'îl ad-Dimišqî, Cod. Berol. Wetzstein 16 (siehe W. Ahlwardt, Verzeichnis der arabischen Handschriften IX in: die Handschriften-Verzeichnisse der Kgl. Bibliothek zu Berlin XXI [Berlin 1807], S. 282, nº 9782), fol. 102r: فكتب (سليمٰن) عهد عمر ويزيد من بعده وختمها ثم دعوت رجالاً فدخلوا عليه فقال لهم إنّى قد عهدت عهدى فى هذه الصحيفة ودفعتها الى رجا وأمرته أمرى وهو فى الصحيفة اشهدوا واختموا الصحيفة فختموا عليها وخرجوا. Zur rechtlichen Bedeutung dieser Handlung vgl. L. Wenger, a. a. O., S. 20—24.

Hier hatten die Zeugen die eigenhändig geschriebene Willenserklärung des Testators und die Richtigkeit der Ausstellung zu beglaubigen.[1] In den arabischen Papyri, Pergamenten und Papieren ist mir Beglaubigung von Zeugen durch deren Siegel bis jetzt nicht begegnet, die Beglaubigung durch die Unterschrift ist freilich oft genug vertreten.

Ebenso wie die Versiegelung von Urkunden dem Zwecke diente, deren Inhalt dem Einblicke Unbefugter zu entziehen, so sollte das Siegel auch als Verschluß an Sachen[2] vor unbefugten Eingriffen dritter Personen schützen. Auf diese Weise siegelte man nicht nur Koffer mit wertvollem Inhalt,[3] die man zuvor verschnürte, sondern vor allem auch Geldbeutel,[4] Geldkisten,[5] Büchsen mit Juwelen[6] und anderen Kostbarkeiten. In den Papyri sind solche gesiegelte Geldbeutel erwähnt.[7] Die beiden S. 33 erwähnten versiegelten Papyrusrollen stellten wahrscheinlich unbeschriebenes Schreibmaterial dar, das auf diese Weise rein in die Hände des Empfängers gelangen sollte. Vermutlich hat man auch jene Beutel, in die man Briefe steckte, versiegelt.[8]

Bei dieser nach allen Seiten hin gewichtigen Bedeutung, die das Siegel besaß und noch besitzt, werden wir für die alte Zeit gewiß dieselbe peinliche Sorgfalt in der Aufbewahrung des Siegelringes oder Petschafts voraussetzen können, die uns auch für die Gegenwart im Orient bezeugt wird.[9] Vor Fälschungen war man freilich auch dadurch nicht geschützt. Hat doch schon unter ʿUmar I ein gewisser Maʿn b. Zâʾida das Staatssiegel *(ḫâtam al-Ḥilâfa)* — gemeint ist das Siegel Muḥammads — gefälscht und sich auf diese Weise einen Anteil an der Grundsteuer von al-Kûfa herausgeschwindelt.[10] Muʿâwija suchte derartigen Mißbräuchen durch die Einrichtung eines eigenen Siegelamtes, des Dîwân al-Ḫâtam, vorzubeugen;[11] damit waren zwar die aus der Staatskanzlei auslaufenden Schreiben geschützt, im privaten Leben und in den Ämtern kamen aber auch fernerhin noch allerlei Schwindeleien vor, schon deshalb, weil vornehme Herren ihr Siegel ihren Sekretären anvertrauten und damit auf deren Ehrlichkeit angewiesen waren.

β) Innere Merkmale.

Der Wortlaut, die Fassung der Urkunde, ihr Stil und ihre Sprache, sowie endlich ihr Rechtsinhalt sind innerliche Bestandteile und Eigenschaften der Urkunde, die wir aus einer getreuen Abschrift ebensogut entnehmen können, wie aus dem Originale; sie bilden, vom Rechtsinhalte abgesehen, die inneren Merkmale.

---

1 Ich erinnere bei dieser Gelegenheit an Gl. 1605, eine Liste von Zeugen, die mit ihrem Siegel die Ausfertigung irgendwelcher dazugehöriger Erlässe beglaubigten. Vgl. N. Rhodokanakis: SBAW 194/2 (1919), S. 55 f.

2 Zum Verschlusse von Sachen im byzantinischen Ägypten vgl. L. Wenger, a. a. O., S. 8 f. Ich verweise hier noch auf CMBM nº 1126, S. 476 b Anm. 3, wo vom Versiegeln von 23 Honigkrügen die Rede ist, und auf die mit einem gesiegelten Tonpfropfen verschenen Weinamphoren, die schon den vorislâmischen Arabern bekannt waren. Vgl. R. Gever, Mâ Bukâʾu: SBAW 149/6 (1905), S. 203; G. Jacob, Studien in arabischen Dichtern III (Berlin 1895), S. 101; Qurʾân, Sûre 83 25 f.; Ibn Ḫaldûn, Muqaddama, S. 204 18–23.

3 Vgl. M. Reinaud, a. a. O. I, S. 114—116. Auch Ibn Ḫaldûn, Muqaddama, S. 205 21 kennt das Versiegeln von Gegenständen, die man bei anderen zur Aufbewahrung hinterlegt.

4 Solche gesiegelte Geldbeutel wurden als Ehrengabe an die Dichter verteilt. Vgl. al-Maqrîzî, Ḫiṭaṭ I, S. 487 1 f.; Aġânî XIII, S. 237–9 (letztere Stelle verdanke ich einer Notiz J. v. Karabacek's).

5 Al-Maqrîzî, Ḫiṭaṭ I, S. 352 21.

6 Ibn ʿAbdûs, Kitâb al-Wuzarâ, fol. 119 r 4 ff.

7 PERF nº 769 4 f., 770 3, 8; PER Inv. Ar. P. 1952 8.

8 Siehe S. 33 Anm. 1. Die Sitte erinnert an den Brauch in der Türkei, Depeschen und diplomatische Briefe in Beutel aus Gold- oder Silberbrokat zu stecken, die mit einer Schnur umwunden und mit rotem Siegelwachs verschlossen wurden, auf das das Siegel des Sulṭâns gedrückt wurde. Vgl. M. Reinaud, a. a. O. I, S. 111; ZDMG 20 (1866), S. 373. Vielleicht kann in diesem Zusammenhang der Ausspruch des ʿAbd Allâh b. ʿAbbâs († 68 d. H. = 687/88 n. Chr.) bei Ibn ʿAbd Rabbihi, ʿIqd II, S. 223 18 كل كتاب غير مختوم فهو أغلف dahin gedeutet werden, daß jeder unversiegelte Brief in eine Umhüllung kam. Dann wäre diese Sitte schon im I. Jahrhundert d. H. zu belegen.

9 Vgl. M. Reinaud, a. a. O. I, S. 117; ZDMG 18 (1864), S. 2; M. Louis Dubeux, La Perse (Paris 1841), S. 464.

10 Al-Balâḏurî, Futûḥ, S. 462 12—463 21.

11 Aṭ-Ṭabarî, Taʾrîḫ II/1, S. 2055 ff. Ibn al-Aṯîr, al-Kâmil IV, S. 79 ff. Ibn aṭ-Ṭiqṭaqâ, al-Fahrî, S. 130 5 ff. As-Sujûṭî, Taʾrîḫ al-Ḫulafâ, S. 200 7 ff. Ibn Ḫaldûn, Muqaddama, S. 265 22 ff. Aṭ-Ṭaʿâlibî, Laṭâʾif, S. 12. Über die Einführung des Dîwân al-Ḫâtam und der Registratur nach persischem Muster im ʿIrâq durch Zijâd b. Abî Sufjân vgl. al-Balâḏurî, Futûḥ, S. 464 7 ff.

Hinsichtlich der Fassung zerfallen die Urkunden in zwei Teile. Der erste, als Protokoll[1] bezeichnete Teil, der noch weiters in Eingangs- und Schlußprotokoll geschieden wird, enthält die Formeln zur Kennzeichnung des Ausstellers und Empfängers, sowie die Formeln der Beglaubigung und Datierung; der andere, Text genannt, umfaßt jene Formeln, die den Sach- und Rechtsinhalt der Urkunde ausmachen. Kann das Protokoll in Urkunden desselben Ausstellers meist durch einen längeren oder kürzeren Zeitraum gleich bleiben, so muß der Text entsprechend jeweils der Verschiedenheit des Empfängers und des Rechtsinhaltes auch bei Urkunden desselben Ausstellers wechseln.

Protokoll und Text bestehen aus einer Reihe von Formeln, für welche die abendländische Diplomatik bereits eine feste Terminologie ausgebildet hat, die sich auch auf die arabischen Urkunden anwenden läßt. Wir unterscheiden hier:

A. Eingangsprotokoll.[2]

I. Invocatio. Die Anrufung Gottes. Sie ist in arabischen Urkunden in der Regel eine verbale, mit Worten ausgedrückte, und besteht aus der bekannten Basmalaformel بسم الله الرحمن الرحيم »Im Namen Gottes des Barmherzigen, Gütigen«, die gelegentlich jedoch zu einer Art Symbol verkürzt erscheint (siehe S. 74). Ein Abgehen von dieser Formel scheint außerordentlich selten, immerhin konnte ich in PER Inv. Chart. Ar. 4067 an ihrer Stelle die Formel الله لا سماه »Gott hat nicht seinesgleichen« feststellen. Die griechischen und koptischen Texte bilinguer Urkunden werden gelegentlich durch eine symbolische Invokation, das Kreuzeszeichen oder das Chrismon eingeleitet, mit dem sich häufig die verbale Invokation verbindet, die aus σὺν θεῷ, ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ oder der Anrufung der Dreieinigkeit besteht.

II. *a.* Intitulatio. Name und Titel des Ausstellers. *b.* Inscriptio (Adresse), Name und Titel dessen, an den die Urkunde gerichtet ist, oft verknüpft mit *c.* salutatio, der Wunschformel für das Gedeihen des Empfängers. Die Adresse ist oft entweder über der Invocatio wiederholt und kam dann bei der Faltung nach außen, oder sie wurde auf die Rückseite des Blattes gesetzt. Ersteres empfahl sich vor allem überall dort, wo der Schreiber ein auf der Rückseite bereits beschriebenes Blatt verwendete. Gelegentlich folgt in letzterem Falle auf die Inscriptio und Salutatio eine kurze Inhaltsangabe des Schreibens (z. B. PERF n° 669)[3] oder die Angabe des Wohnorts des Empfängers (PERF n° 767, 769, 771, PER Inv. Ar. P. 9001, 10140).[4] Es kommt auch gar nicht selten vor, daß eine kurze inhaltliche Charakterisierung der Urkunde von deren Schreiber auf die Innenseite des Papyrus über die Basmala der Urkunde gesetzt wird, wie z. B. in PERF n° 621, doch so, daß zwischen Urkunde und Inhaltsangabe ein breiter Zwischenraum bleibt, so daß der obere Teil des Papyrus, der diese Inhaltsangabe trägt, bei der Faltung nach außen umgebogen werden konnte. In PERF n° 700 ist diese auf drei Zeilen verteilte Inhaltsangabe mit der Basmala eingeleitet und steht ebenfalls, durch einen breiten Zwischenraum getrennt, über dem Texte der Urkunde.[5]

B. Text.

III. Arenga. Begründung der Rechtshandlung, Verfügung oder Beurkundung durch Berufung auf das Gesetz (Qur'ân) oder allgemeine Motive.

IV. Publicatio. Kundmachung an die Interessenten.

V. *a.* Narratio. Erzählung der Umstände, die die Rechtshandlung und Beurkundung veranlaßten. Sie schließt ein: *b.* die Petitio des Empfängers, wenn Rechtshandlung und Beurkundung auf sein Ansuchen erfolgt, *c.* die Interventionsformel, falls hiebei einflußreiche Personen sich verwendeten. Auch Vorerhebungen werden in der Narratio erwähnt.

---

[1] Um Verwechslungen und Mißverständnissen vorzubeugen, die dadurch entstehen können, daß unter Protokoll in seiner ursprünglichen Bedeutung das erste Blatt der Rolle (πρωτόκολλον), das ich oben S. 42 als Vorsetzblatt bezeichnet habe, verstanden wird, werde ich überall dort, wo es sich um das Protokoll der Urkunde im obigen Sinne handelt, stets vom Eingangs- und Schlußprotokoll sprechen.

[2] Vgl. O. Redlich, Einleitung zur Urkundenlehre, S. 241.

[3] Vgl. auch NPAF n° 5 (Islam 2 [1911], S. 258). In koptischen und griechischen Urkunden sind derartige Bestimmungen des Inhalts sehr häufig, erscheinen aber zumeist in verso. Vgl. P. Lond. IV, S. XLII.

[4] Vgl. V. Gardthausen, Griech. Pal.[2] I, S. 167.

[5] Vgl. P. Lond. IV, S. XLII.

VI. Dispositio, der wesentliche Inhalt der Urkunde, der Ausdruck der Willensmeinung des Ausstellers, die Darlegung der Verfügung, des Rechtsgeschäftes, das beurkundet wird. Hieher gehört auch die Pertinenzformel, die Angabe der zum Objekte gehörigen Bestandteile.

VII. Sanctio oder Poenformel. Strafandrohung für die Verletzung der Verfügung oder der Urkunde.

VIII. Corroboratio. Ankündigung der Vollziehung und Beglaubigung der Urkunde.

C. Schlußprotokoll.

IX. Subskriptionen. *a.* Subscriptio des Ausstellers. Die Unterschrift kann verbal sein, und das ist die Regel, oder durch ein Handzeichen vertreten werden. In beiden Fällen kann die Unterschrift eigenhändig oder nicht eigenhändig erfolgen. *b.* Subskriptionen und Vermerke der Kanzleibeamten oder des Urkundenschreibers, häufig mit besonderen Zeichen (Rekognitionszeichen, Notariatszeichen),[1] die dem Schreiber die Anerkennung seiner Unterschrift erleichtern und vor deren Fälschung sichern sollten.[2] *c.* Subskriptionen der Zeugen, die meist eigenhändig unterfertigen. Wie schon oben S. 77 bei den Adreßzeichen sind auch bei den Hand- und Notariatszeichen enge Beziehungen zu jenen koptischer und griechischer Notare festzustellen. So zeigt das Handzeichen von PERF nº 782 eine auffallende Ähnlichkeit mit jenem in Stud. Pal. 3 (1904) nº 132_{12}, S. 42, das aus byzantinischer Zeit stammt, während das verschlungene, an unser manu propria erinnernde Notariatszeichen von PER Inv. Chart. Ar. 6961 an jenes auf Stud. Pal. 3 (1904), nº 11, S. 4 (VI. Jahrhundert n. Chr.) erinnert. Derartige Ähnlichkeiten sind durchaus nicht dem Zufalle zuzuschreiben, sondern wir haben vielmehr damit zu rechnen, daß eben koptische oder griechische Schreiber auch bei der Abfassung von arabischen Urkunden und in arabischen Kanzleien tätig waren. Das ersehen wir nicht nur aus der in Anm. 1 erwähnten Subskription des Paulos und aus den koptischen Namen der Urkundenschreiber, beziehungsweise Aussteller (siehe S. 21 Anm. 1), sondern auch aus PER Inv. Chart. Ar. 2027, auf welchem Stücke uns ein offenbar christlicher Schreiber Proben des Schreibrohrs hinterlassen hat. Neben der islâmischen Basmala erscheint hier auch die Eingangsformel بسم الاب والابن وروح القدس الواحد »Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, des Einigen!« und eine dritte beginnt im Namen des Messias (بسم المسيح). Der Schreiber hatte also für Christen und Muslime zu arbeiten. Auf diese Weise wurde naturgemäß so mancher Brauch aus dem koptisch-griechischen Urkundenwesen in das arabische übertragen.

X. Datierung, kann verbal oder durch Zahlzeichen ausgedrückt werden, gelegentlich findet sich auch eine Kombination beider Arten.

XI. Apprecatio, ein Schlußwunsch.

Nicht alle diese Einzelformeln sind in jeder Urkunde enthalten. Meist wird die Dispositio vom Eingangs- und Schlußprotokoll eingerahmt. Arenga und Publicatio sind sehr selten gebraucht und dasselbe gilt vermutlich auch für sanctio und corroboratio. Ein abschließendes Urteil über die relative Häufigkeit der einzelnen Formeln wird sich erst nach eingehenden Untersuchungen am gesamten Urkundenstoffe geben lassen. Außerordentlich interessant ist die Sprache der Urkunden. Reine, echt klassische ʿArabijja tritt uns vor allem in den Urkunden der Zentralstellen entgegen. Klassische Bildung, Adab, gehörte ja hier zu den unerläßlichen Voraussetzungen des Beamten, wie wir schon aus zahlreichen Stellen und Anekdoten des unschätzbaren Kitâb al-Wuzarâ wa-l-Kuttâb des Ibn ʿAbdûs und der verwandten Literatur ersehen. Dem gegenüber steht in Briefen und Urkunden des gemeinen Mannes jene Volkssprache, die sich auf dem Boden Arabiens und der unterworfenen Provinzen entwickelt hat

---

[1] Solche Hand-, beziehungsweise Notariatszeichen konnte ich feststellen in PSR 92r, 116r, 122r, 133r, 209r, 257r, 430r, 448v, 554r, 576, 618, 693. PERF nº 200v (= CPR II nº 102, S. 87), 782, 789, 839, 862, 971, 1133, 1380, PER Inv. Ar. P. 256, 484, 800, 825, 1148, 1208, 1237, 2151, 2178, 2314, 2336, 2337, 2367, 2400, 4784, 6763, 8250, 8451, Inv. Perg. Ar. 232, Inv. Chart. Ar. 2481, 6961; zu PERF nº 782 und 789 vgl. J. Karabacek: DAW 33 (1882), S. 235, 241. Eine eigenartige Unterschrift zeigt PERF nº 656, vgl. J. Karabacek: MPER 1 (1886/87), S. 126. In PER Inv. Ar. P. 882 ist der Name in eine Umrahmung aus vier Strichen mit Kreisen an den Ecken gestellt, BAU I nº 8 zeigt بيده »eigenhändig« in einer Umrahmung von Strichen, die ein flüchtiges Sechseck mit Schleifen an den Ecken darstellen. Vgl. J. Karabacek: WZKM 11 (1897), S. 13. In PER Inv. Ar. P. 480 erscheint unter einer arabischen Urkunde ΠΑΥΛΟΥ mit Schnörkel.

[2] Vgl. V. Gardthausen, Die Griechischen Handzeichen: Stud. Pal. 17 (1917), S. 3.

und die im großen und ganzen ziemlich unverändert bis heute fortlebt. Es würde hier zu weit führen, wollte ich auch nur ein ganz allgemeines Sprachbild zu entwerfen versuchen oder die unverkennbaren Vulgarismen und Entlehnungen aus dem griechischen Kulturgebiet zusammenstellen, die sich in unseren Papyri finden. All dies sowie der Stil oder das Diktat, die Ausdrucksweise und Eigentümlichkeiten bestimmter Kategorien von Texten, sowie der aus dem Rechtsinhalte sich ergebenden Schlüsse auf die Rechtspraxis wird Gegenstand der Einleitungen zu den einzelnen Urkundengruppen sein. Den ersten Versuch in dieser Richtung verdanken wir C. H. BECKER.[1]

c) Entstehung und Überlieferung der Urkunden.

Die Veranlassung zur Ausstellung einer Urkunde gibt mittelbar oder unmittelbar in der Regel das Rechtsgeschäft oder die Verfügung, die zugleich die sachliche Grundlage der Urkunde bildet. Gelegentlich kann auch ein besonderer Beurkundungsauftrag erfolgen, in dem ein Höhergestellter einem Untergebenen vorschreibt, über einen bestimmten Rechtsvorgang eine Urkunde herzustellen. Dies ist z. B. der Fall in PER Inv. Chart. Ar. 25708. Hier wird der Empfänger des Mandates angewiesen, eine Quittung für Abû Sahl über einen von ihm bezahlten Betrag auszustellen und dessen Bezüge für den Monat Barumhât zu berechnen. Das Mandat bildet also die Vorurkunde für die vorgeschriebene Quittung und den Bericht über die Höhe der Bezüge. Es ergibt sich auch öfters, daß ein Rechtsgeschäft oder eine Verfügung nicht in einem Zuge mit einer einzigen Urkunde erledigt wird, sondern der Abfassung der endgültigen Urkunde Erhebungen über Einzelheiten mit ihrem entsprechenden schriftlichen Niederschlage vorangehen.

Wird eine solche Vorurkunde oder ein Vorakt ganz oder teilweise in einer abschließenden Urkunde angeführt, so spricht man von Insertion und nennt die eingeschaltete Urkunde Insert. Zu einer Urkunde gehörige Detailberichte können aber auch, wie dies z. B. in PERF n° 793 geschieht, am Schlusse angehängt werden, worauf der Aussteller ausdrücklich hinweist. Es ergibt sich von selbst, daß man oft zunächst nur einen Entwurf, ein Konzept herstellt,[2] in dem nur das Gerippe der Urkunde angedeutet wird, bevor man an die Reinschrift schreitet (z. B. PERF n° 631, 727). Sind in einem solchen Entwurfe aber schon alle Einzelheiten angeführt und der ganze formale Wortlaut der Urkunde enthalten, so bezeichnet man ihn als Vollkonzept. Gehen solche Konzepte aus einer Kanzlei hervor, so spricht man von Kanzleikonzept. Für die formelle Fassung der Urkunden hielt man sich, wie schon S. 20f. angedeutet wurde, an Muster, Formulare, die die stehenden Formeln der Urkunde enthielten, in die der sachliche Belang, die jeweils wechselnden Namen der an der Urkunde Beteiligten einzufügen waren, um die Urkunde herzustellen. Auf Grund des Konzeptes wurde dann die Reinschrift hergestellt. Häufig wird man sich freilich bei der Herstellung der Urkunde den Umweg über das Konzept erspart haben und gleich zur Reinschrift geschritten sein.

Den Abschluß der Urkundenherstellung bildet dann die Vollziehung und Beglaubigung. Beteiligt sich der Aussteller eigenhändig an der Herstellung, so wird durch seine Unterschrift, sein Handzeichen oder Siegel die Urkunde vollzogen, womit zugleich auch wenigstens zum Teile die Beglaubigung gegeben ist, die durch Kanzleiunterschriften vollendet werden kann. Bevor die Urkunde dem Empfänger zugeht, wird, soweit es sich um kanzleimäßig ausgefertigte Stücke handelte, wohl auch die Eintragung einer Kopie oder eines Auszugs in ein Register erfolgt sein. Das Bruchstück eines solchen Registers, das die Korrespondenz des Statthalters verzeichnete, ist uns in PER Inv. Ar. P. 858 erhalten. Wir haben schon S. 19 gesehen, daß vom Original (اصل, *aṣl*) von Amts wegen eine Kopie (نسخة, *nusḫa*) hergestellt wurde und in solchen Fällen der Kopist neben dem Schreiber im Schlußprotokoll der Urkunde erscheint. Auch an einer amtlichen Kontrolle, die die ausgefertigten Urkunden einer Revision unterzog, hat es nicht gefehlt. Die bei der Überprüfung für richtig befundene Urkunde bekam die S. 19 angeführten Vidimierungsformeln.

---

1 P. Heid. III, S. 27—35.

2 Vgl. E. v. DRUFFEL, Papyrologische Studien zum byzantinischen Urkundenwesen im Anschluß an P. Heidelberg 311; MBZP 1 (1915), S. 14 f.

4. UMFANG DER DRITTEN REIHE DES CORPUS PAPYRORUM RAINERI.

Die dritte Reihe des Corpus Papyrorum Raineri soll die arabischen Texte dieser Sammlung erschließen, und als arabisch werden alle jene Stücke aufgefaßt, die ganz oder zum Teile in arabischer Sprache abgefaßt sind, also auch alle zweisprachig ausgefertigten Schriftstücke. Zu Vergleichszwecken werden, wie noch ausgeführt werden wird, von Fall zu Fall auch andere Stücke herangezogen. Ich darf wohl hier schon sagen, daß ich den Titel der Veröffentlichung durchaus nicht so auszulegen gedenke, als seien alle Texte, die nicht auf Papyrus sondern auf anderen Beschreibstoffen geschrieben sind, sowie alle Stücke aus anderen Papyrussammlungen von vornherein von der Verwertung im Rahmen dieser Veröffentlichung ausgeschlossen. Das würde ja gerade jenen Grundsätzen widersprechen, die ich hier für die Herausgabe der Texte aufstelle, und wäre durch nichts zu rechtfertigen. Es braucht also nicht erst gesagt zu werden, daß auch arabische Texte, die auf Leder, Pergament, Linnen, Papier und Tonscherben geschrieben sind, verwertet werden, sofern sie in den von mir bestimmten Zeitraum gehören, zumal ja die Zahl dieser Stücke gegenüber der großen Masse der Texte, die auf Papyrus geschrieben sind und die insgesamt verwertet werden sollen, stark zurücktritt. Wenn dabei den Papyri schon durch den Titel der Ausgabe ein Vorrang eingeräumt wird, der sich nicht durch den Beschreibstoff an sich rechtfertigen ließe, so bedarf dies einer Begründung. — Wie aus der Übersicht über die Bestände der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer, die ich auf S. 10 gegeben habe, hervorgeht, stehen wir, da die literarischen Stücke zahlenmäßig fast ganz in den Hintergrund treten, einer Masse von etwa 46.000 Urkunden und Briefen gegenüber, die in fast ununterbrochener Reihenfolge vom Jahre 22 bis 790 d. H. (642 bis 1388 n. Chr.) laufen, also einen Zeitraum von rund siebeneinhalb Jahrhunderten umfassen. Es ist für einen Einzelnen ausgeschlossen, eine solche Masse von Stücken derart zu überblicken, wie es eine Veröffentlichung erfordern würde, die allen Anforderungen der modernen Urkundenlehre gerecht werden soll, bei der ja sozusagen jede einzelne Urkunde dem Bearbeiter stets gegenwärtig sein muß. Dazu kommt noch, worauf ich schon S. 17 hingewiesen habe, daß auch die parallelen Stücke anderer Sammlungen mitzuberücksichtigen sind, so daß das Material die oben gegebene Zahl noch erheblich übersteigt. Soll da nicht die Übersicht über das Zusammengehörige verloren gehen, so muß eine zeitliche Grenze festgelegt werden, über die nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen hinausgegangen werden soll.[1] Als solche nehme ich das Jahr 358 d. H. (968 n. Chr.) an, in dem der Feldherr Ǧauhar Ägypten für den Fâṭimiden al-Muʿizz li-dîn Allâh eroberte und den Sitz der Statthalterschaft (*kursî-l-Imâra*) nach der neuerbauten Stadt al-Qâhira verlegte.[2] War bisher Ägypten doch noch wenigstens dem Namen nach zum Chalifate von Baġdâd in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse gestanden, so fiel nun jetzt mit dem Sturze des Abû-l-Fawâris Aḥmad b. ʿAlî al-Iḫšîd der letzte Rest scheinbarer Abhängigkeit, der sich wenigstens im Kanzelgebete für den ʿabbâsidischen Ḫalîfen und in der Münze geäußert hatte, fort, und Ägypten bildet von nun an einen Teil des Reiches der Fâṭimiden, mit dessen weiterem Schicksal auch seines bestimmt wird. Durch diese zeitliche Grenze fallen die Stücke der Sammlung zwei Perioden zu. Die erste 22 bis 358 d. H. (642 bis 968 n. Chr.) umfaßt in der Hauptsache alle Papyri, fast alle Pergamente und Ostraka sowie die ältesten Papiere, die zweite 359—790 d. H. (969 bis 1388 n. Chr.) die überwiegende Mehrzahl der Papiere. Daß die Stücke der ersten Periode an Wichtigkeit jene der zweiten bedeutend überragen und auch schon aus diesem Grunde die Zusammenfassung zu einem Ganzen gerechtfertigt erscheint, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Gerade die Erkenntnis, daß diese Stücke zur Veröffentlichung drängen und nun doch fast 40 Jahre seit ihrer Erwerbung verflossen sind, in deren Verlaufe sie der Wissenschaft so gut wie verloren waren, bewog mich, um eine rasche Veröffentlichung zu ermöglichen, von der Zusammenfassung aller Stücke der Sammlung im Corpus vorderhand abzusehen und zunächst nur jene der ersten Periode zu veröffentlichen, da die Einbeziehung der Stücke der zweiten Periode infolge ihrer

[1] Es darf hier wohl daran erinnert werden, daß auch Th. Sickel sich einst zu ähnlichem Vorgehen entschließen mußte. Vgl. sein Programm und Instruktionen der Diplomata-Abteilung, Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde 1 (Hannover 1876), S. 430.

[2] Al-Maqrîzî, Ḫiṭaṭ I, S. 330₉–₁₄. Al-Manûfî, Laṭâ'if, fol. 130ʳ—131ʳ.

Zahl eine Hinausschiebung der Herausgabe des Corpus auf Jahre hinaus nach sich gezogen und auch den Überblick über die Texte ganz außerordentlich erschwert hätte. Das glaubte ich nach dem traurigen Schicksale, das über der Veröffentlichung des arabischen Bestandes der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer gewaltet hatte, um so weniger verantworten zu können, als von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, in möglichst kurzer Zeit einen ersten Band Papyri zu veröffentlichen, welcher Wunsch nur dann zu erfüllen war, wenn der zu verarbeitende Stoff sachgemäß eingeschränkt und eingeteilt wurde. Es wird sich übrigens öfters Gelegenheit bieten, auch Stücke der zweiten Periode zum Vergleiche heranzuziehen, wenn z. B. die spätere Entwicklung eines Urkundenformulars oder einer Verwaltungseinrichtung, wie z. B. des Steuerwesens, an der Hand der Urkunden dargetan werden soll. Für Untersuchungen dieser Art werden ja auch griechische und koptische Urkunden heranzuziehen sein. Um eine gründliche Bearbeitung der Texte und ihre Auswertung nach jeder Richtung zu ermöglichen, habe ich den ganzen Bestand einer Periode nach den Gesichtspunkten und Grundsätzen der modernen Diplomatik der abendländischen Urkunden des Mittelalters in Gruppen eingeteilt, und bin dabei so vorgegangen, daß zunächst alle Urkunden einer Ursprungsgruppe, z. B. alle aus der Kanzlei des Statthalters in al-Fustât oder aus den Steuerämtern stammenden Texte, zu einer großen Gruppe zusammengefaßt und dann nach dem Inhalte und den Ausstellern in Untergruppen geschieden werden. Aus diesen so gewonnenen Gruppen hoben sich als Sondergruppe die Protokolltexte ab. Das ganz eigenartige Formular dieser Texte, die mit dem Inhalte der Urkunde nichts zu tun haben, sondern eigentlich als eine Art Stempel zum Beschreibstoff gehören, rechtfertigt es doch wohl, daß gerade mit diesen Texten, die zugleich auch zu den schwierigsten des ganzen Bestandes gehören, begonnen wird. Standen sie doch bereits auf der Papyrusrolle, ehe der Schreiber den Beschreibstoff in die Hand bekam.

5. RICHTLINIEN FÜR DIE HERAUSGABE DER ARABISCHEN TEXTE.

In den Urkundenbüchern zur abendländischen Geschichte ist die Herstellung einer diplomatischen Abschrift das Ziel der Veröffentlichung. Tafeln werden nur in drei Fällen beigegeben, erstlich, um die typischen Stücke dem Auge vorzuführen, dann, um Stücke zu zeigen, die dadurch eine Ausnahmsstellung einnehmen, daß sie aus der Reihe der geläufigen Typen fallen, endlich, um bei Stücken mit strittiger Lesung auch Anderen die Möglichkeit zur Nachprüfung zu bieten. An dieses Verfahren halte auch ich mich, wobei ich bemerke, daß ich den Begriff des typischen Falles nicht nur auf die äußeren Merkmale beziehe, sondern auch auf die Formulare ausdehne.

Die meisten Stücke, die hier in Betracht kommen, eignen sich vollständig für die Wiedergabe in Lichtdruck. Doch gibt es einige wenige Fälle, in denen dies Verfahren leider nicht zur Anwendung gebracht werden kann, weil die Schrift schon zu stark verblaßt ist, so daß auf dem Lichtdrucke überhaupt nichts dem Auge Faßbares erscheinen würde. Ich werde nun solche Stücke im Texte in Zinkätzung wiedergeben, die auf folgende Weise hergestellt wird: Auf der Kopie vom Negativ, die man entsprechend stark auskopiert, werden jene Striche, die das photographische Verfahren nicht genügend klar wiedergibt, die aber gleichwohl auf dem Originale zu erkennen sind, nach diesem durch Nachziehen verstärkt und von dieser retuschierten Kopie die Zinkätzung angefertigt. Daß in solchen schwierigen Fällen meine subjektive Auffassung in Einzelheiten maßgebend sein mußte, sei hiermit ausdrücklich hervorgehoben. Überdies wird dies Verfahren in jedem einzelnen Falle in den Erläuterungen zum betreffenden Stücke ausdrücklich vermerkt. Auf den Lichtdrucktafeln ist jede Retusche sorgfältig vermieden, und die Stücke werden so wiedergegeben, wie sie sind, auch auf die Gefahr hin, daß gelegentlich verblaßte Stellen nicht so deutlich zur Geltung kommen, wie es erwünscht wäre.

Die Notwendigkeit, die Zahl der Tafeln unter dem Drucke der ganz außerordentlich gestiegenen Herstellungskosten einzuschränken, brachte mich zunächst auf den Gedanken, dem Leser wenigstens durch die Beigabe der sogenannten paläographischen Abschrift jener Stücke, die nicht in Lichtdruck oder Zinkätzung wiedergegeben sind, eine Anschauung vom Zustande des Originaltextes zu vermitteln. Diese paläographische Abschrift hätte die Aufgabe, den Originaltext so wiederzugeben, wie er ist, also mit jener Verteilung der Buchstaben in ihrem Verhältnisse zueinander und in der Zeile, wie sie

in der Urschrift stehen, und in jener Form, wie sie das Original bietet, ohne Hinzufügung von diakritischen Punkten und Vokalen, die die Schrift des Originals nicht enthält, sowie ohne Auflösung der vom Originale verwendeten Abkürzungen. Schon die ersten Probedrucke, die ich derart setzen ließ, haben mir aber gezeigt, daß die Herstellung wirklich originalgetreuer Abschriften in vielen Fällen an drucktechnischen Widerständen scheitern müßte und die Wiedergabe der Schrift durch entsprechende Typen — ich dachte da zunächst an die zerdehnten Buchstaben und Kûfîformen der Protokolle — nur unter großen Kosten möglich gewesen wäre, da derartige Typen erst hätten geschnitten werden müssen. So mußte ich von der allgemeinen Anwendung der paläographischen Abschrift für die oben bezeichneten Fälle absehen, werde sie aber bringen, wo ich dies im Interesse des Lesers für unerläßlich erachte.

Es ergibt sich von selbst, daß unter diesen Umständen für die diplomatische Abschrift der Stücke alle nur mögliche Sorgfalt anzuwenden war, um den Leser durch ein bestimmtes System von Zeichen instand zu setzen, sich das Original zu veranschaulichen. Sie hat ja die Herstellung eines lesbaren Textes zum Ziele, der auch den Inhalt schon äußerlich gegliedert wiedergeben will. Hier wird also der Text durchgehends mit diakritischen Punkten, wo notwendig auch mit Vokalen versehen, die Abkürzungen werden aufgelöst, sprachliche Zeiteigenheiten werden beibehalten, Dittographien und andere offenkundige Schreibfehler im Texte verbessert, doch wird auf all dies in den Erläuterungen hingewiesen. Die Alinea der Originale werden beibehalten, auf die Verteilung der Buchstaben in der Zeile aber nur in jenen Fällen Rücksicht genommen, in denen eine bewußte und absichtliche Einteilung des Schriftraumes von seiten des arabischen Schreibers vermutet werden kann. Dies trifft z. B. bei den Protokollen und in den S. 74 f. besprochenen Fällen zu.

Der Text der Originale ist nach Möglichkeit so weit ergänzt, als dies mit voller Sicherheit nach den Formularen geschehen konnte. Ich bediene mich hiebei folgender Zeichen.

[ ] bezeichnen Lücken im Original, die dadurch entstanden, daß der Beschreibstoff stellenweise zerstört wurde, so daß die Schrift gänzlich verschwunden ist. Die von mir an solchen Stellen ergänzten Buchstaben oder Worte sind nun in eckige Klammern gestellt. Kann die Lücke nicht ergänzt werden, so wird die Zahl der aller Wahrscheinlichkeit nach ausgefallenen Buchstaben in den Erläuterungen angeführt und im Texte durch Punkte angedeutet. Ihre Berechnung erfolgt auf Grund der durchschnittlichen Buchstabenzahl der Zeile unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der Schrift und des zu erwartenden Textes, insofern nicht noch vorhandene Spuren der verlorenen Buchstaben eine genaue Berechnung zulassen. Wo dies nicht möglich ist, stelle ich lediglich die Klammern ohne Punkte hin, um anzudeuten, daß hier etwas fehlt. Dasselbe gilt auch von jenen Fällen, in denen eine sichere Ergänzung nicht möglich ist, und ich den Text nicht mit einer zweifelhaften Ergänzung füllen will. In den Erläuterungen sind dann die in Betracht kommenden Möglichkeiten erörtert. In jenen Fällen, in denen nur mit zwei Möglichkeiten zu rechnen ist, sei es nun, daß nur eine bestimmte Stelle des Textes eine zweifache Ergänzungsmöglichkeit eröffnet oder daß die Urkunde nach dem vorhandenen Texte zu zwei Formularen gehören könnte, halte ich mich im Interesse der besseren Übersichtlichkeit bei der Ergänzung an jene Möglichkeit, die nach meiner Ansicht die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Habe ich unter sonst gleichen Umständen zwischen zwei Formularen die Wahl, so ergänze ich nach dem längeren, da es nach alter Erfahrung für den Leser leichter ist, sich aus einem Texte etwas wegzudenken, als ihn nach dem Gedächtnis zu ergänzen. Für jeden Fall ist auch hier in den Erläuterungen auf die andere Möglichkeit hingewiesen.

⟨ ⟩ bezeichnen Stellen, an denen Schrift sichtbar, aber verblaßt, undeutlich oder unleserlich ist. Für die Ergänzung wird dasselbe Verfahren wie bei der Behandlung der Lücken eingehalten.

( ) umschließen Buchstaben, die bei Auflösung von Abkürzungen, wie z. B. $\overline{\theta\varsigma}$ = θ(εο)ς oder ابه = ا(رسل)به eingesetzt werden.

In allen diesen Fällen sind Ergänzungen, die nicht mit voller Sicherheit gegeben werden können, in arabischen Texten durch ein übergesetztes Fragezeichen, in griechischen durch einen unter den Buchstaben gesetzten Punkt gekennzeichnet. Konnte keine Lösung gefunden werden, so ist die betreffende Stelle in paläographischer Abschrift gegeben, sofern die Form der Buchstaben keinen Zweifel

aufkommen ließ, sonst ist ein auf photomechanischem Wege gewonnenes Faksimile der fraglichen Stelle beigefügt. Die paläographische Abschrift empfiehlt sich auch dort, wo das Original nur zum Teil diakritische Punkte und Vokale aufweist, um zu zeigen, inwieweit meine Lesung des Textes in dieser Richtung über die im Original vorhandene Punktierung und Vokalisierung hinausreicht.

Dem Text ist eine Beschreibung des Originals vorausgeschickt, die auf den äußeren und inneren Merkmalen aufgebaut ist, von denen S. 21 ff. die Rede war. Es ist hier mein Grundsatz, dem Leser lieber zu viel zu bieten, als zu wenig. Erfahrungsgemäß kommt es bei der zusammenfassenden Behandlung der äußeren Form von Urkunden sehr oft auf Kleinigkeiten an, denen man zunächst keine Beachtung schenkt, die sich aber später oft als wertvolle Anhaltspunkte für die Scheidung nach Schreibschulen oder Kanzleien erweisen. Zur leichteren Übersicht seien hier nochmals jene Gesichtspunkte der Reihe nach aufgeführt, auf denen die Beschreibung aufgebaut ist.

Zunächst ist nach Angabe der Signatur, der Datierung und des Formulars, zu dem der Text gehört, vom Beschreibstoffe die Rede. Die Qualität des Papyrus ist nur nach den vier Hauptsorten: fein, mittelfein, stark und grob, und den vier Hauptfarben: hellgelb, gelbbraun, braun und dunkelbraun gekennzeichnet. Für das Format sei ein- für allemal festgestellt, daß die Höhe der Breite vorangeht. Je nachdem die Zeilen des Blattes zur Schmalseite oder zur Breitseite parallel verlaufen, wird das Format als Hoch- oder Querformat zu bezeichnen sein. Umfaßt die Urkunde mehr als ein Blatt der Rolle, so wird der vorhandene Teil des zweiten Blattes und die Deckungsfläche der Klebung vermessen. Hiebei wird nicht nur die Breite des zweiten Blattes in verso angegeben, sondern auch das hievon auf der Rectoseite sichtbare Stück der Breite nach gemessen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, betone ich, das hiebei von der Lage des Blattes in der Rolle ausgegangen und unter Breite die Entfernung zwischen den Selisklebungen verstanden wird, während sonst die Breite nach jener Seite angegeben wird, die den Zeilen des Textes parallel verläuft. Sind mehrere Blätter vorhanden, so wird deren Zahl und der Abstand der Selisklebungen angegeben. Der aufgetragene Text wird nicht nur inhaltlich bestimmt, sondern auch die Farbe der Tinte, mit der er geschrieben ist, der Schriftduktus und die Zeit, in die dieser weist, die Zahl der Zeilen und ihre Richtung zu den Blattfasern angegeben, und festgestellt, ob der Text in recto oder in verso steht, bei Pergamenten außerdem, ob er auf der Haarseite oder Fleischseite aufgetragen wurde.

Waren mehrere Schreiber am Texte beteiligt, so wird die Zahl und Aufeinanderfolge der Hände angegeben; kehrt eine Hand öfters wieder, so ist auf die einzelnen Stücke, in denen sie tätig war, verwiesen. Hierauf folgen die Angaben über Faltung oder Rollung, Verschnürung und Siegel. Die Entfernung der Falten voneinander (Faltungsprodukte) wird in *cm* angegeben, die Legende des Siegels aber unter dem Texte abgedruckt. Hinsichtlich der inneren Merkmale (siehe S. 85—88) kann in der Beschreibung von einer Reihe von Angaben abgesehen werden, weil diese zum Teil aus dem Texte ersichtlich sind, zum Teil in den Erläuterungen genau behandelt werden. Was jedoch in dieser Hinsicht der behandelten Urkunde in Sonderheit zukommt, wird auch in der Beschreibung hervorgehoben. Hiezu gehört eine kurze Charakteristik des sachlichen Belangs (Inhalts), sowie die Angaben über den Aussteller, Empfänger, gegebenenfalls den Ausstellungsort. Die Datierung ist neben der Angabe des Formulars, zu dem der Text gehört, über der Beschreibung abgedruckt. Museale Angaben über den Fundort, den Erhaltungszustand und alte Signaturen des Stückes, sowie dessen Erwähnung in der Literatur und ganze oder teilweise Veröffentlichung seines Inhalts, endlich Rechenschaft über die Art der Vorlage bilden den Abschluß der Beschreibung.

Da die vorliegende Veröffentlichung ihrem Titel entsprechend in erster Linie die Stücke der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer enthält, so sind die Vorlagen für die Herstellung der Texte in der Regel die Originale selbst, so daß dies nicht in den Einzelfällen besonders hervorgehoben zu werden braucht. In verhältnismäßig wenigen Fällen ist allerdings das Original heute leider unauffindbar (siehe S. 11 Anm. 1) und sein Text nur aus einer Abschrift J. v. KARABACEK'S bekannt, die nun das Original ersetzen muß. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß die Veröffentlichung des Textes unter solchen Umständen nur mit allem Vorbehalt gegeben werden kann. Hie und da hat J. v. KARABACEK außer der Textkopie noch eine paläographische Abschrift angefertigt, die fast als Faksimile zu bezeichnen ist und den Schriftcharakter gut erkennen läßt, so daß eine gewisse Kontrolle ermöglicht wird. Freilich können auch diese Abschriften nicht mehr als Notbehelfe sein, wenn auch gesagt werden muß, daß jene Nachzeichnungen, die ich mit dem Original vergleichen konnte, meist gut gelungen sind. Ich habe

schon S. 89 erwähnt, daß als Vergleichsmaterial oft genug auch Stücke aus anderen Sammlungen heranzuziehen sind. War mir in diesem Falle das Original nicht erreichbar, so mußte mir dessen Lichtbild Ersatz bieten. Stellen, für die auch dieses nicht völlig auslangte, ließ ich am Original nachprüfen, soweit dies möglich war. Auch auf Ausgaben und bereits vorhandene Reproduktionen einzelner Texte mußte des öfteren zurückgegriffen werden. Ich bemerke zusammenfassend, daß nur dort eine Angabe über die Art der Vorlage erfolgt, wo ich nicht nach dem Original arbeiten konnte, sondern eben nur eine Abschrift, ein Faksimile, eine Photographie, eine Reproduktion in Lichtdruck oder Autotypie oder endlich nur die Textausgabe heranzuziehen in der Lage war.

Das Größenverhältnis der Reproduktion zum Originale wird so angegeben, daß die Höhe des Originals zur Höhe in der Reproduktion in Beziehung gesetzt wird, sofern letztere nicht in natürlicher Größe gegeben ist. Die Angabe 17 auf 6·5 *cm* verkleinert, heißt also, daß die Höhe von 17 *cm* in der Reproduktion auf 6·5 *cm* reduziert wurde.

Für die Einordnung der Texte innerhalb einer bestimmten Gruppe (siehe S. 17, 90) war zunächst der Aussteller oder die ausstellende Behörde maßgebend, für die Aufeinanderfolge das Datum und das Formular. Stücke, die nur eine annähernde Datierung gestatteten, sind wiederum unter einer Untergruppe zusammengefaßt, ebenso die undatierten. Letztere sind nach den Formularen angeordnet. Wie schon oben S. 67 bemerkt wurde, wird jeder Hauptgruppe eine Einleitung vorangeschickt, in der eine allgemeine Charakterisierung der Stücke nach Form und Inhalt gegeben wird, wie dies in der Einleitung zum zweiten Teile dieses Bandes geschieht.

In der Anlage der Register werden nach Möglichkeit alle Anforderungen an übersichtliche Gestaltung des Inhaltes berücksichtigt. Sie werden durch Konkordanzen der Nummern der Ausgabe mit den Inventarnummern der Stücke und umgekehrt, einem Verzeichnis der angeführten Stücke und der Zusammenstellung der alten Signaturen und Führernummern unter Hinweis auf die jetzigen Inventarnummern und die Nummern oder Seiten der Ausgabe eröffnet. Auf diese folgt ein Verzeichnis der Aussteller und Empfänger, der Personen- und Ortsnamen, eine Chronographie der Stücke, das Sachverzeichnis und ein Verzeichnis jener Wörter, die durch ihre Bedeutung für das Lexikon von Interesse sind. Jene Seiten, auf denen längere Exkurse über die angeführten Personen oder Orte zu finden sind, werden durch Fettdruck hervorgehoben. Unter den Ortsnamen sind auch Bezeichnungen von Verwaltungsbezirken, Domänen, Klöstern, Moscheen, Kanälen u. ä. aufgenommen. Da hier nicht nur arabische, sondern auch griechische und koptische Namen in Betracht kommen, so ist ebenso wie bei den Personennamen von der Reihung nach dem arabischen Alphabete abgesehen worden.

NACHTRÄGE.

Zu S. 15 Anm. 12: Beide Texte sind nochmals veröffentlicht von C. WESSELY, Stud. Pal. 3 (1904), nº 258f., S. 66f.

» » 16 Ein arabisches Brieffragment aus dem Jahre 91 d. H. (709/10 n. Chr.) hat E. RABEL, Papyrusurkunden der öffentlichen Bibliothek der Universität zu Basel. I. Urkunden in griechischer Sprache: AGWG NF 16/3 (1917), S. 6 nach den Lesungen von C. H. BECKER, B. MORITZ, E. LITTMANN und H. NÜTZEL veröffentlicht.

» » 28 Von einer eigenartigen Verwendung des Papyrus berichtet AL-KINDÎ, Kitâb al-Wulât ed. RH. GUEST: E. J. W. Gibb Memorial Series XIX (Leiden 1912), S. 329_{11} ff. Der Qâḍî ʿImrân b. ʿAbd ar-Raḥmân hatte im Jahre 89 d. H. (707/8 n. Chr.) ein Schmähgedicht auf den Statthalter von Ägypten, ʿAbd Allâh b. ʿAbd al-Malik, verfaßt. ʿAbd Allâh ließ nun ein Hemd aus Papyrus für ihn zurechtschneiden und seine Schandtaten darauf schreiben, um ihn in diesem Armensünderhemde an den Pranger zu stellen. Die Ausführung dieser Strafe unterblieb allerdings; denn ʿAbd Allâh wurde inzwischen abgesetzt.

» » 52 » 6: Nach AL-BALÂḎURÎ, Futûḥ, S. $60_{2f.}$ war auch die Urkunde für die Leute von Maqnâ auf rotem Leder (فى جلد احمر) geschrieben.

» » 55 Auf eine weitere Belegstelle für die Verwendung von Pergament machte mich E. LITTMANN aufmerksam. Bei J. G. L. KOSEGARTEN, Carmina Hudsailitarum I (Gryphisvaldiae 1854), S. $115_{2f.}$ heißt es:

وَأَنِّى كَمَا قَالَ مُمْلِى ٱلْكِتَا ✲ بِ فِى ٱلرَّقِّ إِذْ خَطَّهُ ٱلْكَاتِبُ

يَرَى ٱلشَّاهِدُ ٱلْحَاضِرُ ٱلْمُطْمَئِنُّ ✲ مِنَ ٱلْأَمْرِ مَا لَا يَرَى ٱلْغَائِبُ

»Mir ging's nach dem Ausspruche des Verfassers der Schrift auf Pergament, wie es der Schreiber aufzeichnete: der Gegenwärtige, ruhig Beobachtende weiß von einer Sache mehr, als der fern davon Weilende.«

Vielleicht ist von Pergament auch die Rede im folgenden Verse des ʿUMAR B. ABÎ RABÎʿA (643 bis 720 n. Chr.), der einen an ihn gerichteten Brief beschreibt. Es heißt dort nach P. SCHWARZ, Der Diwan des ʿUmar Ibn Abi Rabîʿa I (Leipzig 1901), nº 32_3, S. 30:

وَقِرْطَاسُهُ قُوهِيَّةٌ وَرِبَاطُهُ ✲ بِعِقْدٍ مِنَ ٱلْيَاقُوتِ صَافٍ وَجَوْهَرِ

»Sein Beschreibstoff ist aus Qûhistân und zugebunden ist er mit einer Schnalle aus reinem Hyakinth und Edelgestein.«

Da nach Lisân al-ʿArab XVII, S. $429_{5f.}$ القُوهِىُّ aber eine Art weißen persischen Stoff darstellt, so könnte vielleicht auch an feines Beschreibleinen gedacht werden. Vgl. auch A. MEZ, Die Renaissance des Islâms, S. 440 Anm. 1.

» » 60, Zeile 5: Der Ṭirâz P. Berol. 7516 ist abgebildet bei W. SCHUBART, Das Buch bei den Griechen und Römern², S. 3, Abb. 1.

» » 60 Anm. 4: A. R. GUEST hat seine Arbeit inzwischen fortgesetzt unter dem Titel »Further Arabic Inscriptions on Textiles«: JRAS 1918, S. 263—265 (mit einer Tafel), 1923, S. 405—408 (mit Tafel 5, 6), behandelt hier aber nur in Stoffe eingewebte Ṭirâze.

VERZEICHNIS DER VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN.

ÄZ = Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde.
AGWG = Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
Anz. Wien = Anzeiger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse).
Arch. = Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete.
Ar. Pal. = Arabic Palaeography. A Collection of Arabic Texts from the first Century of the Hidjra till the year 1000 ed. by B. Moritz in Publications of the Khedivial Library, Cairo nº 16, Cairo 1905.
ASAE = Annales du Service des Antiquités de l'Égypte.
b. = ben (Sohn des),
BAU = Aegyptische Urkunden aus den königlichen Museen zu Berlin hg. v. d. Generalverwaltung. Arabische Urkunden hg. v. L. Abel I—II, Berlin 1898—1900.
BGU = Aegyptische Urkunden aus den königlichen Museen zu Berlin hg. v. d. Generalverwaltung. Griechische Urkunden I—IV, Berlin 1895—1904.
BI = Bibliotheca Indica.
BIE = Bulletin de l'Institut Égyptien.
BIFAO = Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire.
BKU = Aegyptische Urkunden aus den königlichen Museen zu Berlin hg. v. d. Generalverwaltung. Koptische Urkunden hg. v. A. Erman I, Berlin 1904.
CMBM = Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum by W. E. Crum, London 1905.
CMRL = Catalogue of the Coptic Manuscripts in the Collection of the John Rylands Library Manchester by W. E. Crum, Manchester 1909.
CPR I = Corpus Papyrorum Raineri Archiducis Austriae vol. I. Griechische Texte hg. v. C. Wessely I. Band Rechtsurkunden unter Mitwirkung von L. Mitteis, Wien 1895.
CPR II = Corpus Papyrorum Raineri Archiducis Austriae vol. II. Koptische Texte hg. v. J. Krall I. Band Rechtsurkunden, Wien 1895.
d. = der.
d. H. = der Hiğra.
DAW = Denkschriften der Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse).
DLZ = Deutsche Literaturzeitung.
EI = Enzyklopaedie des Islām.
GGA = Göttingische Gelehrte Anzeigen.
hg. = herausgegeben.
IA = The Indian Antiquary, a Journal of Oriental Research in Archaeology, History, Literature, Languages, Folklore, &c., &c. Bombay 1872 ff.
JA = Journal Asiatique.
JHS = Journal of Hellenic Studies
JRAS = The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland.
ISLAM = Der Islam, Zeitschrift für Geschichte und Kultur des islamischen Orients.
KRU = W. E. Crum und G. Steindorff, Koptische Rechtsurkunden des achten Jahrhunderts aus Djême (Theben) I. Band Texte und Indices von W. E. Crum, Leipzig 1912.
MAEA = Mélanges d'Archéologie Égyptienne et Assyrienne, Paris 1873—1876.
MASP = Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg.
MBZP = Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte hg. v. L. Wenger.
MIE = Mémoires de l'Institut Égyptien.
MIFAO = Mémoires publiés par les Membres de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire.
MIRF = Mémoires de l'Institut Royal de France, Académie des Inscriptions et Belles-lettres. Histoire et mémoires de l'Institut Royale de France, Académie des Inscriptions et Belles-lettres, Paris 1823 ff.
MMAF = Mémoires publiés par les Membres de la Mission Archéologique Française au Caire.
MÖM = Mittheilungen des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie (Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe).
MPER = Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer.
nat. Gr. = natürliche Größe.
NF = Neue Folge.
NGWG = Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
NPAF = C. H. Becker, Neue arabische Papyri des Aphroditofundes: Islam 2 (1911), S. 245—268.
ÖMFO = Österreichische Monatsschrift für den Orient.
OLZ = Orientalistische Literaturzeitung.
PAF = C. H. Becker, Arabische Papyri des Aphroditofundes: ZA 20 (1906), S. 68—104.
PANAS = Proceedings of the American Numismatic and Archaeological Society of New York City
P. Berol. = Papyrus aus der Sammlung der staatlichen Museen zu Berlin.
P. Cair. Bibl. Khéd. = Papyrus-Sammlung der Bibliothèque Khédiviale in Kairo.
P. Cair. Masp. = Papyrus Grecs d'époque byzantine par M. Jean Maspero I—III Catalogue générale des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. Le Caire 1911—1916.
P. Cair. Mus. = Papyrus aus dem ägyptischen Museum in Kairo.
PCMB = A. Ciasca, I Papiri copti del Museo Borgiano della S. C. de propaganda fide, Roma 1881.

PER = Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer in der Nationalbibliothek in Wien.

PERF = Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung mit 20 Tafeln und 90 Textbildern. Wien 1894.

P. Eleph. = Elephantine-Papyri, bearbeitet von O. Rubensohn. Mit Beiträgen von W. Schubart und W. Spiegelberg. Berlin 1907 (Sonderheft 1 der BGU).

P. Fay. = Fayûm Towns and their Papyri by B. P. Grenfell, A. S. Hunt and D. G. Hogarth with a chapter by J. Grafton Milne, London 1900.

P. Grenf. II = Greek Papyri, Series II, New classical fragments and other Greek and Latin Papyri ed. by B. P. Grenfell and A. S. Hunt, Oxford 1897.

P. Heid. III = Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung III, Papyri Schott-Reinhardt I, hg. u. erklärt v. C. H. Becker. Mit 12 Tafeln in Lichtdruck, Heidelberg 1906.

P. Lond. I—III = Greek Papyri in the British Museum. Catalogue with texts ed. by F. G. Kenyon I—III, London 1893—1907.

P. Lond. IV = Greek Papyri in the British Museum. Catalogue, with texts vol. IV the Aphrodito Papyri ed. by H. I. Bell, with an appendix of Coptic Papyri ed. by W. E. Crum, London 1910.

P. Lond. V = Greek Papyri in the British Museum. Catalogue, with texts vol. V ed. by H. I. Bell, London 1917.

P. Mon. = Veröffentlichungen aus der Papyrus-Sammlung der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München I: Byzantinische Papyri in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München, hg. v. A. Heisenberg und L. Wenger, Berlin 1914.

P. Oxon. = Papyrus-Sammlung der Universitätsbibliothek in Oxford.

P. Oxy. = The Oxyrhynchus Papyri ed. with translations and notes by B. P. Grenfell and A. S. Hunt, London 1898 ff.

P. Paris. Bibl. Nat. = Papyri der Sammlung der Bibliothèque Nationale in Paris.

Prot. = J. Karabacek, Zur orientalischen Altertumskunde II, Die arabischen Papyrusprotokolle. (Mit 5 Tafeln und 20 Abbildungen im Texte). SBAW 161/1, (Wien 1908).

P. Ryl. = Papyrus-Sammlung der John Rylands Collection in Manchester.

PSBA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.

PSR = Papyrus-Sammlung Schott-Reinhardt an der Universitätsbibliothek in Heidelberg.

P. Straßb. = Griechische Papyrus der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg hg. und erläutert v. F. Preisigke I, Urkunden Nr. 1—80. Mit 14 Lichtdrucktafeln und 63 Schriftproben im Text. Leipzig 1912.

r (hochgestellt) = recto.

RA = Revue Africaine.

RAAO = Revue d'Assyriologie et d'Archéologie orientale.

RAO = Ch. Clermont-Ganneau, Recueil d'Archéologie Orientale (Paris 1888—1906).

RE = Revue Égyptologique.

RNB = Revue de la Numismatique Belge.

RRAL = Rendiconti della Reale Academia dei Lincei.

RSO = Rivista degli Studi Orientali.

RT = Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes.

SAPRC = Select Arabic Papyri of the Rylands Collection, Manchester, by D. S. Margoliouth in Florilegium Melchior de Vogüé (Paris 1909), S. 407—417.

SBAB = Sitzungsberichte der preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

SBAW = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse).

SBPMSE = Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Sozietät in Erlangen.

Stud. Pal. = Studien zur Palaeographie und Papyruskunde.

übs. = übersetzt.

v. = von.

v (hochgestellt) = verso.

verkl. = verkleinert.

WNM = Wiener Numismatische Monatshefte.

WNZ = Numismatische Zeitschrift hg. von der numismatischen Gesellschaft in Wien.

WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.

ZA = Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete.

ZAG = Zeitschrift für allgemeine Geschichte, Kultur-, Litteratur- und Kunstgeschichte.

ZDMG = Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

ZDVBS = Zeitschrift des deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum.

ZFB = Zeitschrift für Bücherfreunde. Monatshefte zur Bibliophilie und verwandte Interessen.

VERZEICHNIS
DES VERWERTETEN URKUNDENMATERIALS.

(Die hochgestellten Ziffern bezeichnen die Anmerkungen).

PER Inv. Ar. P.											
33	72[5]	882	87[1]	1687	27[4], 69[6]	2310	64[11]	4785	45, 67[2]	9013	45, 47,
38	72[5]	888	46[10]	1714	45, 46,	2314	87[1]	5557	15, 44[2]		48, 50, 51
40	65[2]	895	76[1]		50, 51	2332	45, 48,		45, 67[2]	9996	81
48	65[2]	902	70[1]	1731	34[1]		49, 50,	5999	35, 40,	9997	79[11]
65	65[2]	914	70[1]	1742	75		51		41	10000	69[6], 72
66	65[2]	920	65[2]	1744	69[3]	2333[v]	45	6000[r]	65[5]	10009	61, 62
91	69	936	72[4]	1760	34[4]	2334[v]	45	6763	45, 87[1]	10012	66[1]
94	68	951	65[2], 68[1]	1768	65[2]	2336	87[1]	6954	45, 46,	10013	69[3]
104	72[5]	961	65[2]	1770	69[3], 73	2337	87[1]		49, 50,	10014	69[3]
171	65[2]	975	72[4]	1823	64[8]	2341[l]	68[2]		51	10015	69[3]
175	71[3,5]	994	65[2]	1830	46[9]	2343	73	7381[v]	45	10016	66[1]
180	65[2]	999[r]	65[2]	1836	46[9]	2367	87[1]	7386[v]	33	10017	66[1]
219	10[4]	1003	69[3]	1837	46[9]	2368	27[4]	8032	69[3]	10018	66[1]
227	65[2]	1014	65[2]	1854	40, 43	2370	37[2]	8067	46[10]	10019	69[3]
231	45, 70[1]	1030[v]	65[2]	1900	46[10]	2400	20, 87[1]	8119	34	10020	69[3]
233	72[5]	1031	34	1901	46[10]	3102	15[5]	8181	68[2], 70,	10042	61, 62
256	87[1]	1049	68[4]	1912	70[14], 80	3496[v]	71[6]		70[5]	10061	81
348	70[1]	1061	46[10]	1916	80[5]	3993	43	8204	73	10065	79[15]
387	34[3]	1063	46[10]	1920	69[6], 70,	4012	40, 42[2]	8256	71[2]	10067	81
400	34[3]	1065	72[4]		72, 72[5]		43	8259	87[1]	10070	80[5]
401	34[3]	1085	18[1]	1945[r]	33	4016	43	8260	65[2]	10071	79[11]
406	69, 75[6],	1093	65[2]	1950[v]	50	4056	43	8265	72[4]	10072	80
	77	1126	65[2]	1951[v]	34	4067	41	8270	71[3]	10077	79[16]
436	73	1136	70	1952	45, 46,	4076	65[4]	8275	71[2]	10078	79[13], 81
437	72[5]	1137	71[1]		85[7]	4085	42[2]	8279	71[2]	10079	79[12], 80[5]
449	70[1]	1148	87[1]	1962	71[1]	4093	65[4]	8286	70[1]	10086	80[5]
460	72[5]	1153	72[4]	2021[r]	65[2]	4132	65	8203	71[3], 73	10090	79[11]
463	65[2]	1154	72[4]	2032	69[1,7]	4133	41[1]	8306	73	10106	73
480	87[1]	1158	65[2]	2068[r]	45	4150[v]	45	8318	70[1]	10112	72[5]
484	87[1]	1163	65[2]	2110	64[8]	4197	65[4]	8325	71[2]	10114	72[5]
600	73	1169	70[4]	2115[r]	70[1]	4210	65	8333	68[2,4],	10123	72[5]
612	76[7]	1170[v]	33	2130	68[2]	4212	65[4]		71[3]	10124	72[5]
615	70[1]	1171[v]	34	2149	21[1], 65[2],	4233	43	8330	71[2]	10126	73
750	72[5]	1198	45, 49,		69[3], 70	4238	65[7]	8379	65[5]	10127	72[5], 73
799	71[1,3]		50, 51	2150	72[5], 73	4239	65[7]	8410	77	10132	71[3]
800	87[1]	1208	87[1]	2151	87[1]	4245	65[4]	8446	77	10134	72[5]
814	73	1225[v]	77	2152	65[2]	4257	41	8451	87[5]	10136	70[5]
825	87[1]	1232	65[2]	2163	46[10]	4262	65	8523	46[10]	10137	34[4]
848	71[9]	1233[v]	77	2165	65[2]	4264	42[2], 43	8532	65[2]	10138	34[4]
849[v]	77	1237	87[1]	2169	70[3]	4277	65[7]	8636	71	10139	62
857[v]	33	1284	69	2178	87[1]	4280	43	8647	77	10140	77, 86
858	88	1293	64[11], 70[3]	2190	65[2]	4351	41	8713	72[6]	13812	15[5]
862	72[4]	1294	64[11], 70[3]	2196	71[3]	4352	65[4]	8772	73	14100*a*	66[1]
863	71	1389	34[4]	2204	64[8]	4360	41[1]	8786[r]	33		
868	67	1400	34[4]	2206	73	4362	41, 42[2]	8789	71	PER Inv. Perg. Ar.	
870	70[12]	1434	80[5]	2277	65[7]	4784	45, 67[2]	9001	86	2	69[3]
		1603	34[4]	2292	71		81, 87[1]	9004[v]	77	11	76[1]

15 76[2]
29 76[2]
33 76[2]
38 71
40 76[2]
43 76[9]
45 70[11], 71[3]
53 58, 75
54 76[9]
58 58
66 76[2]
70 76[2]
87 76[2]
130 69[7]
132 73
136 76[1]
138 76[2]
155 65[7]
157 76[2]
170 76[9]
185 57
186 70[6]
216 73
217 65[2]
218 65[5,6], 70, 73
220 58
222 65[2]
225 65[2]
227 65[2]
228 65[2], 69[7]
231 65[2]
232 87[5]
233 65[2]
237 65[2]
240 65[2]
242 65[2]
243 65[2]
244 65[2]
254 65[2]
256 65[2]
257 58, 65[2]
262 65[2]
263 65[2]
264 65[2]
265 65[2]
266 65[2]
267 65[2]
273 65[2]
274 65[2]
275 70[15]
277 65[2]
280 65[2]
311 76[9]
312 76[9]

PER Inv. Chart. Ar.

1772 58[6]
1780[r] 72
1790 79

1806 65[5], 70[1]
1925+25647 66[1]
2027 87
2079 69[3]
2080 65[2]
2090 155
2132 65, 65[2], 69[7], 73[1]
2481 87[1]
3040 57[8]
3065 75
3301 58
3980 58[6]
4067 86
4095 65[5]
4096 65[5]
4156 65[5]
4157 65[5]
6909 58[6]
6961 87, 87[1]
6983 65[7]
7161 58
7214 65[5]
7259 72, 73
7203[v] 33
7306 65[5]
7345 65[5]
7346 65[5]
7640 65[7]
7850 155
8035 155
13682 69[6], 73
25600[r] 33, 73
25603 65[5]
25604 73
25607 58
25608 73
25610 74
25613 73
25633 58
25636 66[1]
25647+1924 66[1]
25642 66[1]
25650 65[5]
25651 65[5]
25652 66[1]
25660 65[5]
25663 73[1]
25671 69[9]
25672 69[9]
25673 69[9]
25674 69[9]
25675 69[9]
25676 69[9]
25677 69[9]
25679 65[5], 70
25695 58
25700 58
25702 73[1]
25708 88
25750 73

PER Inv. Ar. L.

1 59
2 59
4 59, 59[6]
5 59
6 59
9 59, 59[6]
11 60
12 59, 75
13 59
14 59
15 59, 59[6]
16 59
17 59
18 60
19 158, 60
21 59
22 59
23 59
24 59
25 59
26 59
27 59
28 59

PER Inv. Kopt. P.

10092 40

PERF n°

6 80
16 75[6]
18 13, 79
19 46[10]
20 46[10]
21 46[10]
22 46[10]
23 46[10]
24 46[10]
25 13
62 59
63 59
64 59
65 59
77 158, 40, 46[1]
78 40, 41
80 43
82 111
87 41[1]
90 41
91 20
94 70
97 41, 41[1], 46
100 50
101 41[1]
200[v] 87[1]
554 19
556 80[4], 84
558 10, 20, 68[1], 70, 71[1], 73

559 80[4], 84
565 80[4], 84
566 80[4]
567 80[4]
568 71[3,5], 72
570 19
571 80[4]
572 82
573 19, 20, 68, 70, 708
574 13
576 71
577 81
580 31[3], 80[4]
581 81
584 70[10], 71[3]
585 19, 20
587 80[4]
589 79[11], 81
591 20
592 20, 67[6], 68, 68[4], 80[5]
593 81
595 79[11], 81
597 8, 44[2], 50, 71[3], 74
599 68, 69[4], 70[10], 71[3]
601 79[11]
602 79[11]
607 70[4]
613 84
615 84
618 158, 72[4]
621 86
624 19, 75
625 158
626 51[1]
627 72[4]
630 51[1]
631 158, 88
638 51[1]
641 15[6]
644 34[3]
648 71[1]
649 158, 70[15], 1, 3, 5, 74
650 70[11]
651 70[11], 71[4]
652 71[3]
653 158
655 69[6], 71[6]
656 15, 87[1]
658 33[11]
659 158
663 158
665 70[10,12], 72, 72[5], 73

667 155, 45, 67[2], 81
668 158, 45, 67[2], 81
669 86
670 158, 181, 81
680[4] 82
687 158
689 75[3]
695 8, 19, 75
698 158, 19, 106, 73, 81
71
700 72[4]
706 15[3]
707 45, 49, 50, 51
708 158, 70[11]
709 45, 49, 50, 51, 51[3]
712 69[6], 72[5], 73
713 72[4]
717 81
721 647, 71[2,5]
722 64[11]
724 77[3], 84
725 19, 80
727 158, 88
728 158, 731
729 158
730 158
732 69[6], 70
734 69[6], 72[5], 73
735 72[5], 73
741 15[3]
746 84
751 69, 71, 714,7, 724
752 20
753 20
757 19, 80
758 80
759 19[3]
760 15[3]
763 15, 15[3], 73, 73[1]
765 181
767 505, 70[15], 719, 72[4], 86
768[r] 43[3]
769 857, 86
770 85[7]
771 71, 77, 80
775 71[7]
777 158

780 51[2]
782 8, 158, 87, 87[1]
784 19
788 158, 72, 72[5]
789 8, 158, 69, 75[6], 77, 87[1]
790 158
791 158
792 158
798 74
800[r] 50
810 158
811 8, 158
812 70[15], 71[9], 72[5], 73
820 81
821 81
822 81
823 15, 81
824 81
826[v] 45
834 33[11]
839 15, 87[1]
840 158
845[v] 34
848 158, 51[2]
856 158
858 46[9]
862 87[1]
864 70[15], 714,7 72, 72[5], 73
866 81
867 80, 84
868 77[3]
872 72[5], 73, 75
873 72[4]
883 158
885 20
889 15[5]
893 84
902 71[9], 72[4]
903 72[4,6]
912 40
929 65[5]
930 69[3]
934 69[3]
936 69[3]
937 69[3]
940 69[3]
942 69[3]
944 69[3]
946 158, 682,4 707
948 158
954 158
959 80
967 181

971 87[1]
975 62
978 15[5]
983 156,8, 33
984 18[1]
992 13
995 76[8], 80
996 15[5]
1014 15[8]
1048 73
1075 15[5]
1080 65[5]
1092 155,8
1121 15[8]
1132 64[8], 71
1143 15[8]
1181 155,8
1281 74
1323 15[8]
1327 72, 73
1336 66[1]
1380 87[1]
1382 69
1380 69
1390 69

Rote n°

218 74
423 26, 26[1]
1050 47[7]
1051 47[7]
1052 42[2], 47[7]
1053 47[7]
1054 47[7]
1055 47, 47[7]
1056 47[7]
1057 47[7]
1058 47[7]
1059 45, 47[7], 48, 49, 50, 51

P III 2 Inv. 237 45, 49, 50, 51

P IV 1783 45, 49, 50, 51

P. Berol.

3002 42[4], 43
3005 42[4]
3006 42[4]
3013 42[4], 43
5560 77, 77[2]
7500 69[2]
7516 60, 94
8170 57
8505 68[2]
9176 43
10504 62
10505 62
10677 40, 41, 42, 43
11278 54
11279 54
11916 70, 71[7]
11917 59
11953 54
11954 54
12813 42[2], 43

P. Br. Mus.

1442 44
1473 41
1513 41
1515 41

MS. Or.

5001 42[5]

P. Br. Mus. Or.

6231 (1) 19

P. Cair. Aphrod.

8, 9 19

P. Cair. Mus.

8728 42[2]

P. Ryl. Copt.

135 40

P. Ryl. Old Greek Series

53 41

PSR

50 74
51 74
52 74
53 74
70 16[2], 65[2]
92[r] 87[1]
94 34[1]
116[r] 87[1]
121 65[2]
133[r] 87[1]
151[v] 34
194 40
209[r] 87[1]
240[v] 34
257[r] 87[1]
326 65[2]
343[r] 65[2]
405[r] 65[2]
406[r] 65[2]
430[r] 87[1]
448[v] 87[1]
458 65[2]
467 73
476 73, 73[3]
500 57[9]
533[r] 70[4]
551[v] 65[2]
554[r] 87[1]
576 87[1]
611 32[13]
618 87[1]
638 73
693 87[1]
707 16[2]
709 16[2]
711 16[2]
769 65[5]
774 69[3]
778 69[3]
783 65[5]
855 69[3]
922[r] 65[5]
975 65[5]
978 65[5]
1009 70[4]
1103 73
1129 73
1138[r] 57
1148 65[2]
1204 63
1205 62

BAU

I n° 8 74, 87[1]
I n° 17 70[10]
II n° 16 57

BGU

IV n° 1121 23[10]

CMBM n°

383 77[2]
386 77[2]
1050 82, 82[2]
1126 85[2]

CMRL n°

372[r] 32[13]

CPR II n°

102 87[1]
227 77

NPAF n°

5 86[3]

P. Grenf. II n°

105 80
106 80

P. Lond. IV n°

1346 80[5]
1363 80[5]
1374 80[5]
1385 80[5]
1492 80[5]

SAPRC n°

1 73, 73[3]
2 73, 73[3]
6 8[4]

Stud. Pal. 3 (1904), n°

11 87
132 87

Südarabische Inschriften der Sammlung Dr. Ed. Glaser

326 78[6]
335 60, 61, 62
1605 85[1]
1606 60
1702 78[6]

EIGENNAMEN- UND SACHVERZEICHNIS.

(n. fl. = nomen fluminis, n. l. = nomen loci).

albardi 22.
Abel, L. 15, 15[11], 16.
Abkürzungen 74.
Abschrift, diplomatische 91.
— paläographische 90, 91, 92.
Abû 'Amr 'Utmân b. Sa'îd b. 'Utmân ad-Dânî 50[4].
Abû-l-'Abbâs an-Nabâtî 22[12], 32, 35, 36.
Abû-l-Fidâ 52[7].
Abû-l-Maḥâsin 20[2].
Abû Ṭajjib Muḥammad b. Isḥâq b. Jaḥjâ al-Waššâ' 78[7].
Abû Tamâm Ḥabîb b. Aus aṭ-Ṭâ'î 31[5].
actúm 18.
adîm 51.
Adler, J. G. Chr. 80[11].
Adresse 33[10], 76, 77, 86.
Adreßzeichen 13, 77.
Ägypten 4, 5, 6, 8, 13, 17, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 32[13], 35, 50[2], 51, 54, 57, 59, 60, 61[2], 62, 63, 64, 67, 77[2], 79, 83, 85[2], 89.
al-Afraǧîn (n. l.) 30.
al-Afraǧûn (n. l.) 30.
al-Afrakûn (n. l.) 30.
Aḫmîm (n. l.) 53.
Akt 18.
albardi (Span.) 22.
albardîn (Span.) 22.
alcartaz (Span.) 26.
Alexandria 4, 23, 30.
'Alî b. Dâ'ûd al-Ḥaṭîb al-Ǧauharî 59[3].
Allianzsiegel 84.
Alpini, Prosper 22[2].
Amari, M. 25[5].
amphitheatritica 46.
Anapo (n. fl.) 25.
Andalusien 57.
Anordnung der Schrift 74.
Antilopenhaut 54.
Antinoë (n. l.) 68[8], 70, 71[1].
Anweisungen auf Getreide 27, 84.
Aphroditofund 15, 16.
apprecatio 87.
Apulien 23.
Arabien 25, 52[6].
'Arabijja 87.
Arabisch als Kanzleisprache 20.
Aralia tetrapanax papyrifera 37.
Architektenelle 44[2].
Archiv 8[3], 13, 19.
arenga 86, 87.
'Arîb 32[2].
Arnold, F. A. 54[8].
Arsinoë (n. l.) 3, 5[3], 7, 8[3].
Asche der Papyrusblätter zur Tintenbereitung verwendet 65.
Ascherson, P. 22[2].
al-'Asqalânî 78[9].
aṣl 88.
Atlas 59.
Aufwickeln der Papyri 7, 8, 8[1].
augusta 38.
Aumer, J. 52[6].
Aussteller 19, 20, 21.
Avroman (n. l.) 43[3].
'azm 63.
al-Azraqî 70[3].
al-'Azzâf (n. l.) 57[1].

babîr 23.
Babylon 24.
Badr (n. l.) 55.
Baġdâd 30, 31, 51, 55[2], 89.
al-Bajdâwî 26[8].
al-Bakrî 55[3].
Baladî-Elle 44[1].
al-Balâḏurî 27[9].
Banšâ (n. l.) 60.
Barâ'a-Sporteln 31[9].
barbîr 23, 25.
bardi 22.
Bartels, J. H. 38[8].
Barth, J. 78[3].
Barthelémy, M. 67[10].
Basmala-Sigle 74.
— symbolische 86.
al-Baṣra (n. l.) 30.
Baṣrî-Schrift 69[4].
Bastband 13.
Bauer, A. 3[1], 4[1].
Becker, C. H. 15, 15[14], 15, 17, 16, 18[3], 67[4], 94.
Beer, R. 3[1].
Beglaubigung 83, 88.
Behnesâ (n. l.) 15.
Behrnauer, H. 22[2].
Bent, Th. 78[6].
Berchem, M. van 62[3].
berd 22[1].
berdî 22[1].
Beschreibstoff 21—64.
Besiegelung 77, 83, 84.
Bêt Karṭîsô (n. l.) 24.
Beth Charta (n. l.) 24.
Beudel, P. 60[7].
Beurkundungsauftrag 88.
Beutel, als Hülle für Briefe 33, 85, 85[8].
Beweisurkunde 18.
Bickell, G. 7.
Birt, Th. 23[8], 40[4], 43[3], 47[4].
al-Bîrûnî 22[2].
Blätter, ungleiche 40.
— Anzahl der Blätter in der Rolle 43.
Blatthöhe 41.
Blaufärben des Pergamentes 58.
Bleisiegel 79[6].
boc 18[1].
Böck, J. 34.
Bolus 58.
Bondi, J. H. 23[1].
Borassus flabelliformis L. 22[5].
Borchardt, L. 40[4].
bordi (Malt.) 22.
Breite der Papyrusblätter 40, 41.
— — Markstreifen 38.
— — Papyrusstreifen zur Verschnürung 76[5].
Brief 18.
Bronzestempel 78[6].
Brugsch, H. 4, 14.
Buchform 28.
Buchformat 58
Buchschrift 66
Buchstabenformen 67.
Bücherliebhaber 32[11].
al-Buḥturî 31[6].
Bûlâq (n. l.) 4.
Bullen 41, 44[1].
Bûra (n. l.) 30.
Bûṣîr (n. l.) 50.

Caetani, L. 15, 15[16], 16.
Calabrien 23.
Calatabiano (n. l.) 25.
candor 46.
Cantara (n. fl.) 25.

carta 18.
cartaz (Port.) 26.
Casanova, P. 15, 15[18].
chartaticum 31[9].
China 54.
Chrismon 86.
Ciane (n. fl.) 25.
Cocos nucifera L. 22[5].
corroboratio 87.
Crum, W. E. 16, 16[1, 6].
Cyana (n. fl.) 25.
Cyperus Papyrus Antiquorum Willd. 22.
Cyperus Papyrus L. 22, 23, 24, 30.

Damanhûr (n. l.) 23[16].
Damaskus 27.
Damiette 3, 24; siehe auch Dimjâṭ.
ad-Dânî siehe Abû 'Amr.
daraǧa 75.
Datierung 87.
ḏbʿ (Ägypt.) 78.
ḏbʿ-t (Ägypt.) 78.
Deckungsfläche der Rollenblätter 42.
Delta 23, 24, 30.
Dêr Abî Hermîs (n. l.) 26[1].
diakritische Punkte 70.
— Striche 70.
Differenten 71, 72.
ḏif 63.
Dîmeh (n. l.) 6.
Dimjâṭ (n. l.) 24, 25; siehe auch Damiette.
Diplom 18.
diploma 18.
dispositio 87.
Dîwân al-Ḫâtam 85, 85[11].
Dîwânî 70.
doppelsprachige Urkunden 20, 20[3].
Dozy, R. 22[10].
dreischichtiger Papyrus 13, 47.
Druffel, E. v. 88[2].
Dubeux, Louis 85[8].
Düte 26, 46.
Dussaud, R. 67[11].
Dziatzko, K. 23[6].

Ebers, G. 4[2], 5[3].
Edfû (n. l.) 7, 8.
Ehnâs (n. l.) 5, 10.
Eichungsstempel 65.
Eingangsprotokoll 20[1], 86, 87.
Eintragung in Register 19, 88.
Eitelberger, R. R. v. 5, 6.
Empfänger 19, 20, 21.
emporitica 46.
Engelmann, W. H. 22[10].
epistola 18.
Erman, A. 6[1], 8[3], 43[3], 78[4].
Erkennungszeichen, Ring als 82.
Ersch, J. S. 22[1].
Erzfeder 64.
Euphrat 24.

fâfir 22.
el-Fajjûm (n. l.) 3, 3[2], 4, 4[1, 6, 7], 5, 5[3], 7, 8[3], 9, 15, 16, 23, 39, 47, 63.
Fajjûmer Fund, erster 5, 6, 8, 9, 9[1], 11[1].
— —, zweiter 6.
Faltung 13, 75, 76.
al-Fâr (n. l.) 39.
al-Fîrûzâbâdî 22[8].
Fleischer, H. L. 45[5], 69[6], 70[14], 71[6], 72[2].
Flügel, G. 28[8].
Format der Papyrusblätter 40.
— — Papiere 58.
— — Pergamente 58.
Formen der Siegel 79.
Formular 20, 20[1], 21, 88.
Fraehn, C. M. 60[5].
Fränkel, S. 26[3].
Freddo (n. fl.) 25.
Freytag, G. W. 55[3].
al-Fusṭâṭ (n. l.) 20, 50, 66.

Galläpfeltinte 65.
al-Ǧâr (n. l.) 27.
Gardthausen, V. 3[2], 87[2].
Ǧauf (n. l.) 60.
al-Ǧauharî 22[9], 59[3].
al-Ǧawâlîqî 79[9].
Gazellenhaut 52[6], 54, 57[10].
Gazellenpergament 55, 57.
Geiger, B. 54[8].
Geldbeutel, gesiegelte 85, 85[1].
Geldkisten, gesiegelte 85.
Gemmensiegel 79, 80.
Geschäftsurkunde 18.
Geyer, R. 22[8], 24[6, 7], 25, 28[8], 85[2].
Gift, in Siegelringen verwahrt 78.
Giggeius, A. 23[16].
ǧild 51, 54.
Giry, A. 17[1].
Ǧîze (n. l.) 3[2].
Glaser, E. 60[8].
Goeje, M. J. de 72[1].
Golius, J. 26[2].
Graf, Th. 4, 5, 5[3], 6, 8, 15.
Grenfell, B. P. 3[2], 15[12], 16.
Griechisch 20.
Griffini, E. 54[7].
Grohmann, A. 30[14].
Großformat 40, 41.
Gruber, J. G. 22[1].
Guest, A. R. 60[1], 94.
Guilandino 23[1].
Ǧuraš, (n. l.) 51.

Habicht, M. 63[7].
al-Ḥadîṯa (n. l.) 32[11], 57.
Ḥaḍramôt 78[6].
Hängesiegel 79.
Häute 20.
ḥafaʾ 22.
Hagen, H. v. d. 63[7].
al-Ḥamdânî 51[5].
Hammer, J. v. 78[5].
Hamza 73.
Handzeichen 20, 87, 87[1], 88.
Harîm (n. l.) 60.
Ḥarrân (n. l.) 67, 68.
Hartel, W. R. v. 4[2], 13.
Hâšimî-Elle 44[2].
Ḥassân b. Ṯâbit 55[1].
ḥatam 78.
Ḫâtam al-Ḥilâfa 85.
ḥatama 78, 79.
ḥâtim 78.
ḥazafa 63.
Heft 34.
Heracleopolis (n. l.) 5, 19.
al-Herawî 22[2].
Hermopolis Magna (n. l.) 5, 6.
Herstellung der Privaturkunden 21.
— des Papyrus 35.
Herzfeld, E. 62[7].
Ḥiǧâz 25.
Hilâl aṣ-Ṣâbî 31[9].
ḫilâm 78.
Hobel 37, 37[2].
Höhe der Protokollblätter 41.
Hofmeier, K. W. 12, 12[10], 13, 14, 17.
Hogarth, D. G. 3[2].
Holz 65.
Holztafel 66.
Hommel, F. 80[1].
ḫtm, (Ägypt.) 78.
ḫuǧǧa 18.
Hunt, A. S. 3[2], 15[12].
Ḥurâsân 31[1], 54.
ḫûṣ 22.

Ibn 'Abdûs 28[3].
Ibn al-Aṯîr 28[2].
Ibn al-Baiṭâr 22[2].
Ibn al-Faqîh al-Hamadanî 32[6].
Ibn al-Ǧauzî 28[7], 52[6].
Ibn al-Muǧâwir 51[4].
Ibn al-Wardî 56[3].
Ibn 'Asâkir 84[5].
Ibn aṭ-Ṭiqṭaqâ 32[2].
Ibn Durajd 55[6].
Ibn Ḫaldûn 56[5].
Ibn Ḥauqal 22[2].
Ibn Hišâm 03[1].
Ibn Kaṯîr 28[8].
Ibn Quṭajba 35[1].
Ibn Sîda 26[2].
Ibn Sîna 22[2].
Ibscher, H. 40, 42, 43, 44, 76, 77[2].
inscriptio 86.
Insert 88.
Insertion 88.
Instrument zur Ablösung der Markstreifen 38.
Intabullerungsurkunde 18[1].
Interventionsformel 86.
Interpunktion 73.

intitulatio 86.
invocatio 86.
Invokation, symbolische 86.
- verbale 86.
Involutio 81, 82.
'Irâq 28, 30, 32, 51, 53, 59², 79, 85¹¹.
Isaurien 23.
Isidor 46.

Jacob, G. 54⁸.
Jâfi'-Tal 60⁸.
al-Ja'qûbî 27⁸, 39⁷.
Jâqût 52⁶.
Jaubert, A. 51⁵.
Jemen 52.
Jeremiaskloster 4¹.
Junker, H. 7.

kâġid 32².
kâġid 58.
Kanzlei 20, 21, 66.
— päpstliche 32.
Kanzleikonzept 88.
Kanzleimäßigkeit 21.
Kanzleiunterschriften 88.
Karabacek, J. v. 3¹, 4, 5, 5¹,², 6, 6⁷, 7, 8, 9, 11, 11¹, 12, 12⁴,⁵,⁸,⁹, 13, 13², 14, 15, 15²–⁶,¹⁰, 16, 17, 17¹, 26⁴, 27⁷, 28²,⁵, 31⁶, 44², 49, 50, 52⁴,⁶,⁹, 53¹⁰, 57⁶, 58, 58¹, 62⁶, 64¹, 65, 65²,⁹ 67, 67⁸, 70¹¹, 74, 76⁵, 79⁷,⁹, 80⁶, 84³, 85⁴, 92.
Karat 48, 50.
Kataster in Rollenform 28.
kattân 50.
Kaufmann, D. 7.
Kenyon, F. G. 4², 16, 16⁶, 41¹.
al-Kindî 94.
kitâb 18.
kitâb baraʾa 18¹.
kitâb siġill 18¹.
Kleister 35, 36, 39.
Knochen 21, 63.
Kôm el-'Azâme (n. l.) 5⁵, 8.
Kôm el-Harjâna (n. l.) 3.
Kom et-Tajjâra (n. l.) 6.
Kôm Fâris (n. l.) 6.
Kontrolle, amtliche 88.
Konzept 88.
Kopie 88.
Kopist 19, 88.
Kopten, als Schreiber und Beamte 20. 20⁴, 21, 21¹, 77, 87.
Koptisch 20.
Kosegarten J. G. L. 94.
Krall, J. 5, 6, 7, 11, 12, 12⁶, 13, 16, 16⁶.
Kraelitz, F. 10⁵.
Krauss, S. 45¹.
Kremer, A. v., 31⁹, 39⁸, 55¹, 59².
Kreuz 21¹, 77², 86.
Krokodilopolis-Arsinoë (n. l.) 3, 5³, 7.
Ktesias 53.

al-Kûfa (n. l.) 53, 71⁵, 85.
Kûfî 69, 69³,⁴
Kugener, M. A. 67¹⁰.
kurrâsa 34.
kursi-l-Imâra 89.

Länge der Papyrusrolle 43, 44.
Landberg, C. Graf 6, 6⁹, 7, 62, 62⁵.
Landolina, Saverio 38, 39.
Lane-Poole, Stanley 67¹⁰.
lauḥ 60.
Leder 13, 15, 16, 21, 32¹¹, 51—54, 54¹, 56, 56⁴, 89.
— mit Safran gefärbtes 53.
Lepsius, R. 3, 4¹,⁷.
Lesezeichen 73.
levor 46
Lidzbarski, 67¹⁰, 78².
Lindberg, J. Chr. 52⁸.
Lindsay, W. M. 4⁷.
Linnen 13, 21, 59, 60, 66, 89, 94.
Linnenṭirâz 59.
littera 18.
Littmann, E. 61², 67¹⁰, 94.
Löw, J. 22¹¹.
Loth, O. 4, 4⁵, 14, 16.
Lotossamen 35, 39.
Lyall, Ch. J. 52⁴.

Maas, M. 3⁴.
Macler Fr. 67¹¹.
Madden, F. 14, 14⁵.
Madînat Qarṭasâ (n. l.) 23.
Maġribî-Schrift 67⁷, 69.
Mandat 18, 88.
mandatum 18.
al-Manûfî 33¹².
al-Maqdisî 51⁵.
Maqnâ (n. l.) 94.
al-Maqrîzî 19⁵.
Margoliouth, D. S. 4⁷, 15, 15¹⁹, 16.
Marracci, L. 27².
Martin, F. 58.
Marw (n. l.) 31, 31¹.
maṣḥafa ʃômâr 44.
Maspero, J. 23¹⁶.
al-Mas'ûdî 32, 32⁸.
Materialtaxe 31.
Matten aus Papyrusschilf 25.
Medînet el-Fajjûm (n. l.) 3, 4¹.
Medînet el-Fâris (n. l.) 4¹.
Medînet Fâris (n. l.) 4¹.
medînische Schrift 68³, 69¹.
Mekka 52, 82.
mekkanische Schrift 67, 67⁹, 68, 69¹.
Memphis 4¹, 39, 64⁶.
Menzalesee 24.
Merkmale der Urkunden 21—88.
Meroë (n. l.) 51.
Merx, A. 4⁶, 15, 16.
Mešhed (n. l.) 58.
Mez, A. 60¹, 94.

Minutoli, H. M. v 24.
Miskawajhi 32².
Mît Fâris (n. l.) 4.
Mît Rahîne (n. l.) 4¹, 15.
Mitteis, L. 17, 45³.
Moden der Schrift 66.
Moeller, J. 38¹.
Mohamed Moktar Pacha 44².
Mommsen, Th. 4¹.
Monopol 39 f.
Moritz, B. 4¹, 15, 15¹³, 16, 67⁵, 94.
Mordtmann, J. H 60⁸.
al-Mubarrad 24⁷.
Müller, D. H. 7, 28⁵, 60⁸, 80¹.
Murr, Chr. G. v. 78¹¹.
Muḥammad b. 'Abd al-Mu'ṭî b. Abî-l-Fatḥ b. Aḥmad al-Iṣḥâqî al-Manûfî 33¹².
Muḥammad b. Muḥammad al-Mu'izz 27⁷.
muhraq 59².
Musil, A. 24, 25.
Myrobalan 46.

Nährwert der Papyruspflanze 25.
Nairîz (n. l.) 70⁹.
narratio 86.
Nash, W. A. 60⁸.
Nashî 69.
nâsiḫ 19.
Naturallieferungen von Papyrus 47.
Nielsen, D. 60⁸.
Nil 35, 36.
Nîsâbûr (n. l.) 70⁹.
Nöldeke, Th. 52⁸, 55².
Nordarabien 80.
Normalgröße der Papyrusblätter 44².
Notar 21, 87.
Notariatszeichen 21, 87, 87¹.
notitia 18.
Notiz 21.
Nubien 54.
Nützel, H. 94.
nuṣḫa 88.
nusiḫat 19.
Nymphaea coerulea Sav. 35⁷.

Opisthograph 33, 34.
opus regium 46⁴.
Original 88.
Ostafrika 63.
Ostraka 6, 7, 63, 64, 74, 89.
Oxyrhynchos 8³.

Packpapier 26¹.
Palermo 25, 30.
Palimpseste 13, 34, 58.
pampera 23.
Paoli, C. 3².
papera 23.
papero 23.
paperum 23⁴.
Papier 6, 7, 9, 10, 13, 16, 21, 26, 26³,⁸, 30, 31, 32, 32², 54, 54¹, 56, 57, 58, 64, 65, 66, 69, 85, 89.

Papierfabrik, erste 30.
Papireto (n. l.) 25.
Papstbullen 41, 44[1].
Papyris (n. l.) 23.
Papyrus 3 7, 9, 10, 12—16, 21—51, 51[1, 8], 52, 53, 54, 58, 59[2], 64, 65, 66, 68, 69, 79, 84, 85, 89, 92, 94.
— dreischichtiger 13, 47.
— Düten aus 26, 46.
papyrus en chemise 7.
Papyruserzeugung 32, 35—39.
Papyrusfabriken 13, 20[1], 39.
Papyrushändler 30.
Papyrushemd 94.
Papyrus-Kartonnage 47.
Papyrusmonopol 39, 40.
Papyruspalimpseste 34.
Papyruspreise 13, 47—51.
Papyrussorten 46.
Papyrusstaude 22, 23, 70.
— Vorkommen der 23—26.
Papyrusstraße 30.
Papyrusstreifen zur Verschnürung von Briefen 76, 76[5], 77, 79.
Papyrustaxe 31[9].
Papyrus comosus Humb. 22[1].
Papyrus latifolius Willd. 22[1].
Papyrus laxiflorus Spreng. 22[1].
Papyrus odoratus Willd. 22[1].
Pausazeichen 73.
Pergament 6, 10, 13, 15, 16, 21, 26[8], 27, 28, 29, 31, 32, 32[11], 54—58, 64, 65, 65[2], 66, 74, 79, 84, 85, 89, 94.
— blaugefärbtes 58.
— mit Safran gefärbtes 58.
Perikopenzeichen 74.
Pertinenzformel 87.
perucca 25.
petitio 86.
Petschaft 77, 78, 78[6], 79, 84, 85.
Pietschmann, R. 60[6].
Pisma (n. l.) 25.
Plinius 23, 23[6], 24, 35, 36, 38, 39, 43, 46.
Pocockius, Ed. 27[5].
Poenformel 87.
Politi, Salvadore 38[5].
Preise des Papyrus 13, 47—51.
Preisigke, F. 40[1].
Pressung der Papyrusblätter 39.
Privaturkunde 18.
Privaturkunden, Herstellung der 21.
Protokoll (Urkundenteil) 86.
Protokollblätter 41, 42, 43, 46, 65.
— Breite der 40, 41.
— Höhe der 41.
Punkte, diakritische 70.
— rote als Vokale 73.
publicatio 86, 87.

al-Qâhira (n. l.) 89.
Qalam 64, 66.
— Schnitt des 64, 64[12], 66.
Qalam Ğalîl 70.
Qalqašandî 23, 23[11].
Qarmaṭa 69.
qarṭas 26.
Qarṭas (n. l.) 23[16].
qarṭâs 26.
Qarṭasâ (n. l.) 23, 23[16].
al-Qazwînî 31[1].
qirṭas 26.
qirṭâs 23, 26, 31, 47, 51, 58.
Quatremère, M. 27[1].
Qûhistân 94.
Quibell, S. E. 41.
Quittungsurkunde 18[1].
al-Qulzum (n. l.) 27.
qurṭâs 26.

Rabel, E. 94.
Rainer, Erzherzog 5, 6, 7, 9.
Rajbânî 70.
raqq 54.
Rechtsinhalt der Urkunden 85, 86.
recto und verso 34.
Redlich, O. 17[3].
Register 88.
Registratur 85[11], 88.
Registraturvermerke 19.
Reinaud, M. 14, 78[5].
Reinisch, L. 6.
Reinschrift 88.
Rekognitionszeichen 87.
Rhodokanakis, N. 60[10], 67, 78[1].
Riegel, A. 53.
Rickmer-Rickmers, W. 59.
Rippen 63.
riqq 54.
Rogers, E. T. 4, 43, 7, 14, 16.
Rohrfeder 32, siehe auch Qalam.
Rollenform der Kataster 28.
Rollung 75, 76.
Rosario Gregorio 23.
Rossini, Carlo Conti 63.

sabaḫa 34.
sabbâḫîn 34.
Sachau, E. 63[6], 67[10].
Sacy, Silvestre de 4[1], 14, 14[2, 3], 16, 69.
šadda 76.
Safran, zum Färben der Häute verwendet 53, 58.
es-Sâğa (n. l.) 3, 5.
ṣaḥîfa 56[1].
ṣaḫḫa 19.
Sais (n. l.) 23, 39.
saitica 46.
Salt, H. 14.
salutatio 86.
šam' 70.
Samannûd (n. l.) 59.
Samarqand (n. l.) 32.
Sâmurrâ (n. l.) 24, 29[1], 31, 39.
Sammler 32[11].
San Cosimano (n. l.) 25.
San Nicolò, M. 20[5].
sanctio 87.
šaqaf 63.
Ṣaqqâra (n. l.) 41, 53.
Sari 23[1].
Satinage der Papyrusblätter 39.
Savary 24.
Sawâd 32.
Sawâd-Elle 44[2].
Sawâḥîlî 63.
scapus 47.
Schädlinge der Papyri 81.
Schall, C. 63[7].
Schatzhaus 20.
Schlußprotokoll 20[1], 86, 87, 88.
Schmidt, C. 40[3].
Schmitz-Kallenberg, L. 17[3].
Schnitt des Qalams 64, 64[12], 66.
Schnüre zum Verschluß der Briefe 76.
Schott-Reinhardt 15.
Schrägschrift 69.
Schreiber 19, 20, 20[1], 21.
Schreibflüssigkeit 65.
Schreibgerät 64.
Schrift 65—75.
Schroeder, P. 67[11].
Schubart, W. 10[1], 40[3, 5], 59[1].
Schulterblatt 61.
Schulterknochen 27.
Schutzblatt 42, 42[5, 6].
Schutzstreifen 42, 42[4, 5], 43.
Schwally, F. 52[8].
Schwarz, P. 94.
Schweinfurth, G. 34, 6, 35[7].
Sebennytischer Gau 39
Seide 59.
Seidel, E. 16, 16[2].
Seif, Th. 6[9], 17.
Selim, E. 64[5].
Sepiatinte 65.
Serapeum 43[3].
Sewell, R. 60[4].
Seyffarth, G. 37[3].
Sickel, Th. 89[1].
Siegel 13, 27, 77—85, 88.
— Beglaubigung durch 83, 88.
— griechische 80.
— als Verschluß 77, 84, 85.
— ersetzt Unterschrift 23.
Siegelbewahrer 78[10], 83.
Siegelinschriften 80—83.
Siegelinstrumente 78.
Siegelmasse 13, 78, 79.
Siegelring 77—79, 84, 85.
— als Erkennungszeichen 82.
— als Abzeichen der Herrscherwürde 83, 83[4].
Siegelstempel 82.
Siegelwachs 85[8].
siğill 18, 18[1].
Siğillât-Schrift 70.

siḫâ'a 76.
Silberkurs 50².
Silvestre, J. B. 14, 14⁴, 16.
Sîrâf (n. l.) 70⁹.
Sizilien 22¹². 23, 25, 39.
Slane, Mac Guckin de, 76⁹.
Smith, R. Payne 22¹².
Soknopaiu Nesos (n. l.) 6.
Sontheimer, J. v. 22².
Sophokles, E. A. 44⁵.
Sorten des Papyrus 46, 47.
Souveränitätszeichen, Ring als 83, 83⁴.
Spaccaformo (n. l.) 25.
Spaltung des Schreibrohrs 64⁸.
Sparsamkeit mit Papyrus 28, 33, 51.
Spiegelschrift 79.
Sprache der Urkunden 20, 21, 87.
Sprenger, A. 26⁷, 51⁴.
Staatskanzlei des Propheten 20¹.
Staatssiegel 83, 85.
Stärkekörner auf Papyri 39.
Statthalterei 66.
Steilschrift 68.
Steinacker, H. 17³.
Stempel 59.
Stern, L. 3¹, 4.
Strabo 23, 23⁷, 46.
Striche, diakritische 70.
Stricke aus Papyrus 25.
Subskriptionen 87.
Südarabien 51, 78⁶, 82.
Sueton 46.
as-Sujûṭî 28⁴, 32⁴.
Sukûn 73.
Suspension 74.
Symbolische Basmala 86.
— Invokation 86.
Syrakus (n. l.) 25.
Syrien 24, 26, 28.

aṭ-Ṭa'âlibî 28⁹.
ṭaba'a 78.
aṭ-Ṭabarî 28².
tabula ansata 62.
Tafel 60—62.
Ṭalâṭîn-Schrift 70.
Ta'lîq 69.
ṭâna 79.
Tanwîn 72.
Tašdîd 73.
ṭawâ 75.
Tell Ta'annek (n. l.) 64.
terra sigillata 79⁹.
Textilfunde 5, 8, 9.
Theben 75⁷.
Theophrast 25¹, 60.
Thommen, R. 17³.
timbu'u 78.
timbultu 78.
ṭîn al-Ḥalm 70⁹.
ṭîna 79.
Tinte 13, 65, 70, 79.
Tintenrezept 65².
Tirâz 60, 94.
ṭirs 55, 55².
Tischendorf 70¹⁴, 71⁵, 6.
tomus charticineus 44⁶.
Ton 65.
Tonscherben 21, 63, 64, 66, 89.
Tonkrüge zur Verwahrung von Papyri 4, 4¹, 43.
Tonsiegel 13, 77, 78, 79, 79¹.
Tôr (n. l.) 74⁴.
Transpapyretum (n. l.) 25.
transversa charta 74.
Trau, F. 6.
Travers, G. 3, 4, 4⁶, 8.
ṭûmâr 26, 29, 33, 44, 44², 45, 46, 48, 49, 51.
ṭûmâr qirṭâs 44.
ṭumsô 45.
ṭumûs 45.
Tusche, chinesische 65.
Tychsen, Th. Chr. 32⁴.

'Umdat al-Kuttâb 57, 65².
Unterschrift 19, 87, 88.
— Siegel statt 83.
Untersieglung 83, 84.
— als Beglaubigung 83.
Urheber 19.
Urkunde 18.
— doppelsprachige 20, 20³.
Urkundenschrift 66.
el-Uśmûnejn (n. l.) 6, 75⁷.

Valencia 22.
Verkaufsmonopol für Linnen 60.
Verschleifungen 74.
Verschluß durch Siegel 77, 84, 85.
Versiegelung 83—85.
— von Sachen 85, 85², ³.
Versteiler 74.
Vidimierungsformeln 19, 88.
Vogüé, M. de 67¹¹.
Vokale 72.
Volkssprache 87.
Vollkonzept 88.
Vollziehung 88.
Vorakten 18, 88.
Vorsetzblatt 42, 42⁴, ⁵.
Vorurkunde 88.
Vulgarismen 88.

Wachs als Siegelmasse 79.
Wachssiegel 79.
waḍa'a 'ala-l-Kitâb aṭ-Ṭîn 79.
Wâdî an-Naṭrûn (n. l.) 25.
Wallner, E. 17³.
al-Wâqidî 52¹.
waraq 26, 54, 58.
waraq al-Abardî 26.
waraq al-Qaṣab 26.
Wasîma (n. l.) 39.
Webereile 44².
Weil, G. 32².
Weinamphoren, gesiegelte 85².
Wellhausen, J. 52⁶.
Wenger, L. 77².
Wessely, C. 3³, ⁴, 5, 6, 6², ⁹, 7, 8, 8¹, 11, 11¹, 12, 12⁶, 13, 48.
Wetzstein, J. G. 67¹¹.
Wiedemann, E. 6, 78⁷.
Wiesner, J. 37¹, 58².
Wiet, G. 23¹⁶.
Wilcken, U. 3², 4¹, 17, 31⁹, 64³.
Wimmer, Chr. 36, 37, 39, 62.
Woenig, F. 22².
Wortteilungen 75.
Wright, W. 14, 14⁶, 16.
Wunschformel 86.

Zahlbuchstaben, arabische 74.
Zahlzeichen 74.
az-Zamaḫšarî 20⁸.
Zambaur, E. 44².
Zebed 67, 68.
Zerreißung der Basmala 75, 75³.
Zeugen 18, 19, 84.
Zierschrift 66.
Ziffern, arabische 74, 74⁴.
Zimmern, H. 78⁴.
Zizyphus spina Christi L. 60.
Zucker, F. 39¹⁵.
Zuckergehalt des Papyrus 39.

WÖRTERVERZEICHNIS.

a) Arabische Wörter.

أَبْرَدِيّ 22, 26^{1}

أَدِيم 51, 52, $52^{1,6,8}$, 55^{3}

أَسْفَل 64

أَصْل 88

أَقَلّ 70

بَيْدَر 22^{12}, 23

بَرْدِيّ 22, $22^{8,9,12}$, 35^{2}

بَرْبِير 23

بَنْشَا 69^{3} (n. l.)

بُورَة 39^{8} (n. l.)

بُوصِير 59^{3} (n. l.)

جَرْجِس 79^{9}

جِلْد 51, $52^{4,7,8}$, 53, 53^{4}, 54, 55^{5}, $57^{1,2}$, 91

جِلْد أُدْم 52, 54

جِلْد أَدِيم 52^{6}, 53

جِلْد فلجان 57^{7}

جِلْفَة القَلَم 64

حُجَّة 18

حَفَا 22, $22^{8,9}$

خَاتَم 78, $78^{3,12}$, 80

خِتَام 78

خَتْم 78, 70, 84^{5}

خِرْقَة 63

خَطّ ثَخِين 70

خُوص 22, $22^{5,12}$

دَرْب القَرَاطِيس 30

دَرَج 75

دِمْيَاط 39^{8} (n. l.)

دُهْن الصِّين 65^{2}

رَأْس 64

رَفِيع 70

رَقّ 52^{8}, 53, 54, $54^{6,7}$, 55, $55^{3,4,5}$, 56, 56^{7}, 57, $57^{2,8,9,10}$, 94

رِقّ 54

سِجِلّ 18, 18^{1}, 26^{3}, 45^{2}

سِحَاءَة 76

سلحية 59^{5}

سِنّ سُفْلَى 64

سَمَنُّود 59^{3} (n. l.)

شَدّ 76

شَقَف 63

شَمْع 70

أَصْحَاب القَرَاطِيس 30

صَحّ 10, 10^{5}

صَحَّحَ 10^{5}

صَحِيفَة 26^{3}, 44, 53, 53^{8}, 55^{2}, 56^{1}, 60^{11}, 84^{5}

صِقِلِّيَّة 22^{12}

صَكّ 26^{3}, 27^{8}

ضِلْع 63, 63^{2}

طَامُور 44^{7}

طَانَ 79

طَبَع 78

طِرْس 55, 55^{2}

طِلْس 55^{2}

طُومَار 28^{3}, 29^{2}, 44, $44^{2,7}$, 45, 45^{2}, 48, 49

طُومَار قِرْطَاس 44, 48

طُومُس 45, 45^{5}

طَوَى 45^{2}, 75

طِين 79

طِين الخَتْم 79^{9}

طِينَة 79.

عَظْم 63

عَمَل مَلَكِيّ 46^{4}

غُبَار 70

قافير 22, 22^{12}

الفُسْطَاط 50 (n. l.)

فغرون 22^{12}

الفيوم 19[1] (n. l.)
قنب 60, 60[12]
قرطاس 22[12], 26, 26[3], 27, 28, 29[1-4], 30[1, 2, 6, 8, 10], 31[1-6, 9], 32[2, 4, 8], 33, 33[1-8], 34, 35[1, 2, 5], 39[7, 8], 43[4], 46, 46[5, 6, 7], 49, 50, 53[8], 54, 54[8], 57[1], 58, 94
قرطاس هليلج 46
اقرطس 23[16] (n. l.)
قرطس 26[3]
قرقس 70[9]
قضيم 55[3]
قلم 28[7], 30[10], 52[1], 55[3], 56[7], 64
كاغد 26[3], 31[9], 53[8]

كاغد 58
كتاب 18, 18[1]
كتاب براءة 18[1]
كتاب سجل 18[1]
كتان 59
كتان 59[3]
كتف 61[1], 63, 63[1]
لوح 56[1], 60, 60[11], 61, 61[1], 62
لوح التعليم 61[1]
مداد مصرى 65[1]
مدينة قرطسا 23 (n. l.)

مهرق 59[2]
مهملة 72
ناسخ 19
نسخت 19
نسخة 88
ورق 26, 8, 54, 56, 56[1], 58
ورق الابردى 26, 26[1]
ورق القصب 26, 26[1]
ورقة 26[3], 56[1]
وسيمة 39[7] (n. l.)
وضع على الكتاب الطين 79

b) **Hebräische und aramäische Wörter.**

חתם 78
חָתַם 78
חֹתָם 78

טֶבַע 78
טַבַּעַת 78
טומוס 45[1]

טֹמוֹס 45[1]
כַּרְטִיסָא 26[3]
קִרְטֵס 26

c) **Syrische Wörter.**

ܩܘܡ ܩܪܛܡܣܐ 24 (n. l.)
ܚܬܡ 78
ܚܬܡܐ 78

ܛܒܥ 78
ܛܒܥܐ 78
ܛܘܡܘܣܐ 45

ܩܪܛܣܐ 26[3]
ܩܪܛܝܣܐ 26[3]

d) **Griechische Wörter.**

αμλμαλακι 46[1]
διφθέρα 53
κάλαμος 64
κεράτιον 74
κόλλημα 42[3]
κόμη 25
ξυλοχάρτια (τὰ) 47

πάπυρος 23
πινάκιον 60
πρωτόκολλον 42, 86[1]
σιγίλλιον 18
τομάριον 44
τομάριον χάρτου 44
τόμος 44[5], 45, 45[1]

πιτομος 45[5]
τόμος χάρτου 44[3]
Φραγόνις (n. l.) 39
χαίτη 25
χαρτηρά 31[9]
χάρτης 23, 26, 47
χαρτιατικόν 31[9]

DRUCKFEHLERBERICHTIGUNGEN.

Zu S. 22, Z. 3: Statt بَرْدىّ muß es heißen بَرْدِىّ.

» » 22, Anm. 8, Z. 1: Statt البَرْدىُّ muß es heißen البَرْدِىُّ.

» » 22, » 8, » 2: » البَرْدىُّ » » » البَرْدِىُّ, statt دامَ ist دَامَ, statt مَنْبِتِه ist مَنْبِتِه zu setzen.

» » 22, » 8, » 3: » مَنْبتِه » » » مَنْبِتِه.

» » 22, » 12, » 2: Lies بالغافير.

» » 23, Z. 2: Statt بربير muß es heißen بَرْبِير.

» » 24, Anm. 6, Z. 3: Lies مِنْهَا.

» » 24, » 7, » 2: Statt سِرْبَالِ muß es heißen سِرَبَالِ, statt سَقْتَهَا غُيُولُها ist سَقَتْهَا غُيُولُهَا zu setzen.

» » 24, » 7, » 3: » ٱلْحَفَا ist ٱلْحَفَا zu setzen.

» » 24, » 8, » 2: » ٱلْحفا muß es heißen ٱلْحَفَا, statt غَطا ist غَطَا zu setzen, statt بِجَانِبِه ist بِجَانِبِه zu setzen.

» » 26, Z. 20: Lies ٱلْكِتَابَ.

» » 26, Anm. 3, Z. 4: Lies قِرْطَس.

» » 27, » 5, » 1: » عريض.

» » 27, » 9: Lies لحَكّ.

» » 28, » 2, Z. 3: Statt مِنْ قِرطاسِه lies مِنْ قِرْطَاسِه.

» » 29, » 2, » 1: Lies كَثْرَةِ, صَاحِب.

» » 29, » 2, » 2: » فِى, فوجَدتُه.

» » 29, » 2, » 5: » القَرَاطِيسَ.

» » 30, Z. 25: Statt عَظِيمَةٍ muß es heißen عَظِيَةٍ.

» » 31, Anm. 5, Z. 2: Lies وَأَقْبَلْتُ, أَعَالِيه.

» » 33, » 1: Lies [وأ]كثر.

Zu S. 35, Anm. 5, Z. 5: Statt الصرْف muß es heißen الصِرْف.

» » 45, » 2: Lies لِلْكِتَابِ.

» » 46, » 7, Z. 2: Lies خَافِيَةِ ٱلْغُرَابِ, وَقِرْطَاسٌ, ٱلسَّرَابِ.

» » 53, » 8, » 2: » فجعل.

» » 54, Z. 17: Lies رِقّ, رَقّ.

» » 55, Anm. 3, Z. 2: Lies فَلِلْبَنَة.

» » 55, » 3, » 7: Statt قَضِيمُ ist قَضِيمُ zu setzen.

» » 56, » 1, » 3: Lies رُفِعَتْ.

» » 56, » 7, » 2: Der Vers hat zu lauten: هَلْ تَعرِفُ ٱلدَّارَ أَضْحَتْ آيُهَا عَجَمًا ✲ كَٱلرَّقِّ أَجْرِى عَلَيْهَا حَازِقٌ قَلَمَا.

» » 57, » 1, » 2: Lies فِى.

» » 59, » 3, » 3: » فِيهَا, ٱلَّذِى, وممَّا يَسْتَعْمِلُهُ, فِيهَا.

» » 61, » 1, » 1: » لمَّا.

» » 83, » 9, » 1: Statt هذَا lies هٰذَا

» » 83, » 9, » 2: » بِهذِه lies بِهٰذِه.

PROTOKOLLE

BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADOLF GROHMANN

O. Ö. PROFESSOR AN DER DEUTSCHEN UNIVERSITÄT IN PRAG

BAND I, TEIL 2

EINLEITUNG UND TEXTE

MIT EINER SCHRIFTTAFEL UND
VIER ABBILDUNGEN IM TEXTE

WIEN 1924

BURGVERLAG

FERDINAND ZÖLLNER

COPYRIGHT 1924 BY BURGVERLAG, FERDINAND ZÖLLNER, WIEN
ALLE RECHTE, INSBESONDERE DAS DER ÜBERSETZUNG IN ANDERE SPRACHEN VORBEHALTEN
DRUCK DER ÖSTERREICHISCHEN STAATSDRUCKEREI IN WIEN 350322

VORWORT.

Der vorliegende erste Band der arabischen Reihe des Corpus Papyrorum Raineri erscheint erheblich später, als es bei Ausgabe der Einladung zur Subskription zu Ende des Jahres 1920 vorgesehen war. Dies bedarf einer Aufklärung. Schon 1919 hatte ich die Bearbeitung der Protokolltexte in Angriff genommen, die aus Gründen, auf die ich in der Einführung, S. 90 kurz hingewiesen habe, die arabische Reihe des Corpus Papyrorum Raineri eröffnen sollten, dessen Leitung ich im November 1918 im Einvernehmen mit der Nationalbibliothek und der Österreichischen Staatsdruckerei in Wien übernommen hatte. Bei der Durcharbeitung der gesamten Bestände der orientalischen Abteilung der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer, der ich vom 1. März 1918 bis 1. Oktober 1921 als Leiter vorzustehen die Ehre hatte, legte ich denn die überall verstreut auftauchenden Protokolltexte eigens zu diesem Zwecke beiseite und nahm sie als eigene Gruppe in das Inventar auf. Im Februar 1920 konnte ich bereits mein Manuskript der Österreichischen Staatsdruckerei, die das Werk selbst in Verlag zu nehmen gedachte, zur Kalkulation der Druckkosten übergeben. Die damals trostlosen wirtschaftlichen und vor allem valutarischen Verhältnisse Österreichs, die eine feste Preisbildung unmöglich machten, veranlaßten jedoch die Staatsdruckerei, den Druck des Werkes auf unbestimmte Zeit zurückzustellen. Schon schien durch die Ungunst der Verhältnisse die Weiterführung des Corpus Papyrorum Raineri abermals ad calendas Graecas vertagt, da gelang es mir zu Ende 1920, für die Verlegung der arabischen Reihe des Corpus den Burgverlag in Wien zu gewinnen, dessen Besitzer sich mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit und nimmermüdem Eifer der damals durchaus nicht leichten Aufgabe unterzog, dem Werke die Wege zu ebnen. So wurden denn schon im Dezember 1920 die Subskriptionseinladungen in alle Welt hinausgesandt. Ich hatte inzwischen die Arbeit an den Texten abgeschlossen. Glaubte ich doch, das ganze Material unter der Hand zu haben, wozu ich um so mehr berechtigt war, als mehrmalige Nachfragen nach etwa in der griechischen Abteilung der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer vorhandenen Protokollen aus arabischer Zeit stets ein negatives Ergebnis gebracht hatten, wiewohl es nun völlig rätselhaft erschien, wohin gewisse, mir durch Zitate und Abschriften J. v. KARABACEK's bekannte Stücke gekommen sein konnten.

Da mit Abschluß des Jahres 1921 die Aussichten für den Absatz der Veröffentlichung als durchaus befriedigende gelten konnten, wurden sofort die Vorbereitungen für den Druck begonnen. Da traten, als mir bereits die ersten Satzproben der Texte mit Kommentar vorlagen und das Einsetzen des Druckes unmittelbar bevorstand, jene überraschenden Ereignisse ein, auf die ich in der Einführung, S. 11 Anm. 1 hingewiesen habe. So stand ich denn vor der Wahl, entweder auf die Aufnahme der so unverhofft aufgetauchten Protokolle zu verzichten, oder mein Manuskript vollständig umzuarbeiten. Bereits die erste Durchsicht der prächtigen Protokolle, deren Wichtigkeit schon J. v. KARABACEK erkannt hatte, zeigte mir, daß nur der letztere Weg für mich gangbar war, zumal sich unter diesen auch eine ganze Anzahl jener vermißten Stücke fanden, die noch KARABACEK für seine Arbeit über die Papyrusprotokolle vorgelegen waren. Nun galt es, die gefundenen Stücke nicht nur in die Textausgabe aufzunehmen, sondern auch das Tafelmaterial in dieser Richtung zu ergänzen, und diese Arbeit erforderte weit mehr Zeit, als ich vorausgesehen hatte. Zudem förderte eine abermalige, sich diesmal auf den ganzen Bestand der griechischen Abteilung erstreckende Durchsicht am 12. Juli 1922 neben 11 tadellos erhaltenen arabischen Katasterblättern noch weitere 14 erlesene griechisch-arabische und arabische Protokolle zutage, die unter den griechischen Papyri G 27190—27205 zum Vorschein kamen und auf deren Vorhandensein ich durch Notizen aus J. v. KARABACEK's Nachlaß aufmerksam geworden war, den mir seine Tochter Frau MARGARETE KIENAST in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. So war mit vieler Mühe endlich bis auf 3 Stücke das ganze Material an Protokollen aus arabischer Zeit

zustande gebracht, das J. v. KARABACEK seinerzeit zusammengetragen hatte. Nur durch Anspannung aller Kräfte gelang es, den Tafelband im Frühjahr 1923 abzuschließen. Die Herstellung des Textbandes nahm fast ein ganzes weiteres Jahr in Anspruch — war doch der Umfang von 284 auf 377 Nummern angewachsen — und auch dieser Termin war nur dadurch einzuhalten, daß jede auch noch so knappe Spanne freier Zeit, die mir die akademische Wirksamkeit an der Prager deutschen Universität ließ, ausschließlich der Arbeit an den Papyri gehörte, die zum großen Teil nur an Hand der Originale möglich war. So nützte ich die Ferien der Jahre 1922 und 1923 nicht nur zu oftmaligem Aufenthalte an der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer in Wien, sondern auch zur Durchsicht der Papyrussammlungen der staatlichen Museen in Berlin und der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, die gleichfalls eine kleine Ausbeute an Protokollen ergaben. Für fast alle Stücke dieser Sammlungen konnten also die Originale selbst die Grundlage der Textausgabe bilden; nur das unter nº 202 veröffentlichte Berliner Protokoll ist nach einer Photographie bearbeitet, die mir H. IBSCHER beschaffte, der das Stück erst nach meiner Abreise aus Berlin aufgefunden hatte.

Nicht so günstig lagen die Verhältnisse für die übrigen Sammlungen. Die Papyrussammlung der Bibliothèque Khédiviale in Kairo, die inzwischen wohl ihren Namen gewechselt hat, soll, wie mir B. MORITZ mitteilte, unter ihren reichen Papyrusschätzen auch etwa 50 Protokolle besitzen. Ich wandte mich auf Anraten von B. MORITZ am 23. März 1920 in eingeschriebenem Briefe an Herrn S. E. QUIBELL mit der Bitte, mir Photographien dieser Stücke zu vermitteln. Ich habe auf mein Schreiben bis heute keinen Bescheid erhalten und auch eine durch Vermittlung meines einstigen Schülers Dr. LEO MAYER in Jerusalem im September 1922 an die Bibliothèque Khédiviale gerichtete Anfrage blieb unbeantwortet. So sah ich meine Versuche, auch das Kairener Material für die Publikation heranzuziehen, vielleicht an tückischen Zufällen, vielleicht an den Verhältnissen der Nachkriegszeit gescheitert. Wenn ich trotz dieses Mißerfolges doch einige Stücke dieser Sammlung in die vorliegende Ausgabe aufnehmen konnte, so verdanke ich dies B. MORITZ, der mir in selbstloser Weise seine Photographien von Protokolltexten der Bibliothèque Khédiviale zur Bearbeitung überließ und der ja auch bereits vier Protokolle dieser Sammlung veröffentlicht hatte. Hinsichtlich der Protokolle des Ägyptischen Museums in Kairo war ich zunächst auf jene drei Texte angewiesen, die schon durch E. REVILLOUT bekannt waren; von einem weiteren, gleichfalls in diesem Museum verwahrten, in Saqqâra gefundenen Protokoll stellte mir B. MORITZ eine treffliche photographische Aufnahme zur Verfügung. Freilich läßt sich aus den Reproduktionen nichts über jene Einzelheiten entnehmen, auf die die Beschreibung einzugehen hat, wie z. B. Farbe und Qualität des Papyrus, auch die Größe der Originale und die Signatur der Stücke war nur in Einzelfällen vermerkt. So sah ich mich genötigt, für die Stücke der Bibliothèque Khédiviale die fingierte Signierung *a*—*g* und für das Protokoll aus Saqqâra die Signatur *a* einzuführen, hoffe allerdings, zu einem späteren Zeitpunkte die unterbliebenen Angaben nachtragen zu können. Ganz außerordentliches Entgegenkommen fand ich an jener Sammlung, die nach Wien die meisten Protokolltexte besitzt, dem British Museum in London. Der Liebenswürdigkeit H. I. BELL's und zum Teil auch seines technischen Mitarbeiters LAMACRAFT verdanke ich es, wenn ich außer den Texten auch die Grundlagen für die Beschreibung der Stücke erhielt. Der weitaus größte Teil der hier in Frage kommenden Protokolle war freilich schon durch H. I. BELL und W. E. CRUM veröffentlicht. Fragen nach Einzelheiten, die mir fehlten, beantworteten die beiden Herren des British Museums in nimmermüder Bereitwilligkeit unter erheblichen Opfern ihrer eigenen Arbeitszeit. BELL verdanke ich nicht nur zahlreiche Aufschlüsse über die äußeren Merkmale der Protokolle, sondern auch eine Reihe von Photographien byzantinischer Protokolle, die Unterlage für Taf. 8*b*, sowie mehrere faksimilierte Nachzeichnungen noch nicht veröffentlichter Stücke. Die Beschaffung der wenigen Photographien arabischer und doppelsprachiger Protokolle, die ich aus den mir zur Verfügung stehenden Mitteln bestreiten konnte, hat gleichfalls H. I. BELL in gütiger Weise ermöglicht, während mir W. E. CRUM zur Ergänzung von Einzelheiten seine faksimilierten Handzeichnungen zur Verfügung stellte. Von drei bilinguen Protokollen der John Rylands Library erhielt ich durch Dr. H. GUPPY sehr gut gelungene Rotary bromids; ihm schulde ich auch Dank für alle zur Beschreibung dieser Stücke nötigen Aufschlüsse. Endlich darf ich hier auch der Arbeit eines Mannes nicht vergessen, dem die arabische Papyrologie so vieles verdankt, J. v. KARABACEK's. In seinem Nachlasse fanden sich nicht nur die Vorarbeiten zu seiner Arbeit über die Papyrusprotokolle, sondern auch zu seiner im Corpus Papyrorum Raineri geplanten Ausgabe der Protokolle. Eine Reihe von Protokolltexten war hier in gut gelungenen Nach-

zeichnungen gegeben, die mir bis zur Auffindung der Stücke die Originale ersetzen mußten und für eines — nº 175 — sind wir aller Voraussicht nach auf unbestimmte Zeit lediglich auf KARABACEK's paläographische Abschrift angewiesen. Ich brauche wohl nicht besonders hervorzuheben, daß dies Material hier nach bestem Gewissen verwertet und KARABACEK's geistiges Eigentum streng gewahrt wurde. Wenn ich manchen Irrtum zu berichtigen hatte und auch sachlicher Kritik nicht immer aus dem Wege gehen konnte, so muß hier doch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß KARABACEK nur über einen Teil jener Texte verfügte, die mir zu Gebote standen. Vor allem die wichtigen Stücke des Aphroditofundes sind ja erst nach der Veröffentlichung seiner Arbeit über die Papyrusprotokolle bekannt geworden.

Für die Bearbeitung und Anordnung der Texte waren jene Richtlinien maßgebend, die ich in der Einführung, S. 90—93 aufgestellt habe. Über die Bedeutung der verwendeten Klammern und die Auflösung der in Abkürzungen und Siglen gegebenen Titel von Zeitschriften und Sammelwerken unterrichtet die Einführung, S. 91 und 95f. Ich wiederhole, daß auch hier tiefgestellte Petitzahlen auf die Zeile, hochgestellte auf die Anmerkung verweisen, hochgestellte Petitzahlen neben dem Buchtitel aber die Auflage bezeichnen. Von einer Übersetzung der einzelnen Protokolltexte mußte ich aus Mangel an Raum absehen. Sie erübrigte sich dadurch, daß die Formulare, zu denen diese gehören, übersetzt wurden, und in der Beschreibung der Stücke auf das betreffende Formular, unter das der Protokolltext fällt, verwiesen ist.

Den Druck und die Lichtdrucktafeln hat in gewohnter Gründlichkeit und Vollendung die Österreichische Staatsdruckerei in Wien ausgeführt. Einzelne kleine technische Versehen auf letzteren, die ich erst später festzustellen vermochte, da ich infolge meiner akademischen Tätigkeit nicht alle Aufnahmen persönlich überwachen konnte, wurden in den Erläuterungen zum Texte berichtigt. Da zerdehnte Formen des Dâl, D̲âl, Ṣâd, Ḍâd, Ṭâ, Ẓâ, Kâf, die in Protokolltexten so oft verwendet sind, nicht zur Verfügung standen, mußte die Ausdehnung dieser Buchstaben im Schriftraume durch Horizontalstriche angedeutet werden, die an der Basis des Buchstabenkörpers angesetzt wurden.

Zum Schlusse ist es mir eine angenehme Pflicht, allen jenen zu danken, die die vorliegende Arbeit durch ihre Mithilfe gefördert haben. An erster Stelle erlaube ich mir, dem Ministerium für Schulwesen und Volkskultur in Prag meinen ergebensten Dank für die freigebige Unterstützung meiner Reisen nach Deutschland und Österreich auszusprechen, die mir die Arbeit an den Sammlungen von Berlin, Heidelberg und Wien ermöglichte. Den Leitern dieser Sammlungen, Herren Prof. Dr. W. SCHUBART, Prof. Dr. F. BILABEL und Dr. TH. SEIF sowie den Herren H. I. BELL und Dr. H. GUPPY danke ich für die bereitwillige und liebenswürdige Hilfe, die sie mir bei Benützung der ihrer Obsorge anvertrauten Schätze angedeihen ließen, den Herren H. IBSCHER und LAMACRAFT für verschiedene Aufschlüsse über einzelne Stücke. Prof. Dr. R. GEYER, Geheimrat Prof. Dr. E. LITTMANN und Dr. TH. SEIF unterstützten mich mit hingebungsvollem Eifer und erheblichem Aufwande ihrer eigenen Arbeitszeit bei der Lesung der Korrekturen der ganzen Arbeit, H. I. BELL und Geheimrat Prof. Dr. U. WILCKEN lasen die Revisionen der griechischen Texte. Manch wertvoller Beitrag, den ich diesen Herren verdanke, ist unter ihrem Namen in die Erläuterungen der Texte aufgenommen. Auch Herr Regierungsrat Prof. Dr. C. WESSELY hat mir im Laufe meiner amtlichen Tätigkeit an der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer in dankenswerter Weise so manche Auskünfte über die seiner Obhut unterstellten griechischen und koptischen Papyri erteilt und mich auch bei der Lesung einzelner doppelsprachiger Protokolle unterstützt, Prof. Dr. A. STEIN einzelne Partien der Arbeit in erster Korrektur mitgelesen. Endlich sei auch der Verleger F. ZÖLLNER und Dr. B. BREHM dankend gedacht sowie der Direktion der Staatsdruckerei, Ministerialrat und Direktor Dr. K. WANSCHURA und Vizedirektor A. GRÜNDIG, ferner des Abteilungsvorstandes Inspektor A. R. SOMMER, der Oberkontrollore J. MÜLLER und A. DWORSCHAK und des Schriftsetzers A. STEINBACHER, die meinen mannigfachen und durchaus nicht immer leicht erfüllbaren Wünschen mit Verständnis und unermüdlichem Eifer entgegenkamen und den Druck des Werkes in jeder Hinsicht mit dem größten Entgegenkommen gefördert haben. Ich freue mich, in nicht allzuferner Zeit mit den Herren wieder zusammenarbeiten zu können.

Prag, Palmsonntag 1924. **Adolf Grohmann.**

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
Einleitung. 1. Übersicht über die veröffentlichten Protokolltexte	XIII—XV
2. Das Schriftwesen der Protokolltexte	XV—XXVII
a) Der Beschreibstoff und die Anordnung der Texte	XV
b) Das Schreibgerät	XV—XVI
c) Die Schreibflüssigkeit	XVI
d) Die Schrift	XVI—XXVII
3. Die Formulare	XXVII—C
I. Arabisch-griechische Formulare	XXVII—XXXVI
II. Griechisch-arabische Formulare	XXXVI—XLVIII
III. Arabische Formulare	XLVIII—XCVII
A. Vollständige Formulare	XLVIII—LIX
B. Formularfragmente	LIX—XCVII
4. Die Datierungsweise	C
5. Die Sprache	C—CI
6. Die Bedeutung der Protokolltexte	CI—CII
Texte. I. Doppelsprachige Protokolltexte	3—89
A. Datierte Texte	3—65
B. Undatierte Texte	66—89
1. Texte der Formulargruppe I	66—73
2. Texte der Formulargruppe II	73—84
3. Texte der Formulargruppe I oder II	85—89
II. Arabische Protokolltexte	93—289
A. Datierte Texte	93—187
B. Annähernd datierbare Texte	188—202
C. Undatierte Texte	203—289
1. Texte der Formulargruppe III *A*	203—210
2. Texte der Formulargruppe III *B*	210—245
3. Texte der Formulargruppe III *A* oder *B*	245—289
Nachträge und Berichtigungen	291—293
Konkordanzen	294—297
Chronologische Übersicht	298—299
Übersicht über die Herkunft der Papyri	300
Verzeichnis des verwerteten Urkundenmaterials	301
Eigennamen- und Sachverzeichnis	302—306
Verzeichnis der arabischen Eigennamen	307—309
Verzeichnis der griechischen oder griechisch geschriebenen sowie der koptischen Eigennamen	310
Wörterverzeichnis: *a)* Ausgewählte arabische Wörter	311
b) Ausgewählte griechische Wörter und griechische Umschreibungen arabischer Wörter	311

EINLEITUNG.

1. ÜBERSICHT ÜBER DIE VERÖFFENTLICHTEN PROTOKOLLTEXTE.

Der erste Protokolltext aus der Zeit der arabischen Verwaltung Ägyptens, der in Europa veröffentlicht wurde, war jener der Bulle Papst Johann VIII. vom Jahre 876 n. Chr., den M. CHAMPOLLION-FIGEAC[1] im Jahre 1835 in Faksimile herausgab. Der Text bot freilich für die damalige Zeit noch unüberwindliche Schwierigkeiten; gelang es doch erst 23 Jahre später M. AMARI, drei Worte daraus zu entziffern. Die neuen Funde in Ägypten brachten dann auch auf diesem Gebiete der Wissenschaft neues Material und F. LENORMANT konnte im zweiten Bande seines geistvollen Essai sur la propagation de l'alphabet phénicien dans l'ancien monde, das 1872 zu Paris erschien, drei arabische Protokolle aus der Sammlung des Museums in Bûlâq, die ihm E. REVILLOUT zur Verfügung gestellt hatte, als Illustrationsmaterial zum 12. Kapitel bringen, das von den arabischen Alphabeten handelt (Taf. 19—21).[2] Die Übersetzung dieser Texte aus der Feder des französischen Arabisten MAC GUCKIN DE SLANE veröffentlichte E. REVILLOUT drei Jahre später in seiner Abhandlung Mélanges d'épigraphie et de linguistique Égyptienne,[3] gab aber nur zwei Protokolltexte in faksimilierter Nachbildung bei und veröffentlichte erst im folgenden Jahre 1876 alle drei Protokolltexte mit Faksimile in seinen Papyrus Coptes.[4] Einen dieser Texte (Pap. I de Boulaq) hat dann A. CIASCA[5] im Jahre 1881 neu herausgegeben. Im Jahre 1888 veröffentlichte J. KRALL[6] ein arabisches Protokoll der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer nach der Lesung J. KARABACEK's, der in den Jahren 1895—1896 zwölf Protokolltexte dieser Sammlung in seinen arabischen Band des Corpus Papyrorum Raineri aufnahm.[7] 1905 gab W. E. CRUM neun Protokolle des British Museum[8] heraus und im selben Jahre konnte B. MORITZ die ersten drei Protokolltexte der Bibliothèque Khédiviale in Kairo in Lichtdruck veröffentlichen,[9] um deren Verständnis sich zuerst

---

1 Charte Latine sur Papyrus d'Égypte, de l'année 876 appartenant à la Bibliothèque Royale; publiée pour l'école Royale des chartes, par l'ordre de M. GUIZOT, Ministre de l'Instruction publique, Paris 1835, Tafel 1 in: Chartes Latines sur papyrus, du VIe siècle de l'ère chrétienne, appartenant à la Bibliothèque Royale, et publiées pour l'école Royale des chartes, d'après les ordres de M. le Ministre de l'Instruction-Publique par M. CHAMPOLLION-FIGEAC, 1. Fasc., Paris 1835. Zu den Lesungen AMARI's und KARABACEK's, vgl. S. 150.

2 Es sind die als Papyrus I, XIII und XIV de Boulaq bekannten Stücke.

3 MAEA 2 (1875), S. 194 Anm. 1 und Taf. 1 (Pap. I de Boulaq), Taf. 2 (Pap. XIII de Boulaq).

4 Actes et contracts des Musées Égyptiens de Boulaq et du Louvre. 1. Fasc. Textes et Fac-simile. Papyrus Coptes in Études Égyptologiques 5 (1876), S. 1, 90 und 94 mit Taf. 1, 13, 14.

5 I Papiri Copti del Museo Borgiano della S. C. de propaganda fide (Roma 1881), nº 1, S. 1.

6 Zwei koptische Verkaufsurkunden: WZKM 2 (1888), S. 27. Jetzt PER Inv. Kopt. P. 10092.

7 Nº 149 (PERF nº 77), 150 (PERF nº 82), 151 (PERF nº 87), 152 (PERF nº 88), 153 (PERF nº 90), 250 (PERF nº 70), 325 (PERF nº 91), 332 (PERF nº 81), 333 (PERF nº 78), 334 (PER Inv. Ar. P. 4001), 335 (PER Inv. Ar. P. 1200), 336 (PER Inv. Ar. P. 4003).

8 Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum by W. E. CRUM (London 1905) nº 380 (S. 178), 386 (S. 181), 398 (S. 187), 402 (S. 189), 407 (S. 191), 409 (S. 192), 416 (S. 195), 1010 (S. 421), 1011 (S. 422). Eine Reihe anderer Protokolle ist entweder nur erwähnt oder nur teilweise mitgeteilt.

9 Ar. Pal. Taf. 100, 1—3. Vgl. Einführung, S. 15 Anm. 13.

J. KARABACEK[1] bemühte. Seine Lesungen wurden von C. H. BECKER[2] berichtigt, der kurz zuvor selbst ein schönes bilingues Protokoll der Sammlung Schott-Reinhardt bearbeitet und abgebildet hatte,[3] dem L. CAETANI im folgenden Jahre ein weiteres vollständiges zweisprachiges Protokoll in Lichtdruck hinzufügte.[4] Die Stellungnahme BECKER's veranlaßte KARABACEK zu einer umfangreichen, zum ersten Male den Stoff zusammenfassenden Arbeit über die Protokolle,[5] die im Grundgedanken freilich verfehlt war. Hier veröffentlichte J. KARABACEK 13 Protokolltexte, die zum größten Teil von ihm bereits 1895/96 für das Corpus Papyrorum Raineri bearbeitet worden waren.[6] Die von KARABACEK verfochtene These von der Dreisprachigkeit der Protokolle fand entschiedenen Widerspruch bei C. H. BECKER,[7] der fünf neue Protokolltexte vorlegte und außerdem die von B. MORITZ und L. CAETANI veröffentlichten Stücke sowie das von ihm herausgegebene Heidelberger Protokoll und PERF nº 77 einer neuerlichen Bearbeitung unterzog.

Neues wertvolles Material brachte dann 1910 die Veröffentlichung der Aphroditopapyri durch H. I. BELL und W. E. CRUM, die 42 bisher unbekannte Protokolltexte enthielt.[8] Eines dieser Stücke (nº 1431 = P. Br. Mus. 1473) wurde im selben Jahre auch unter die Faksimile der New Palaeographical Society aufgenommen.[9] Im Jahre 1912 konnte W. E. CRUM in seiner Bearbeitung der koptischen Rechtsurkunden aus Ĝême auch die Protokolle dieser Urkunden, die zum größten Teile schon veröffentlicht waren, einer neuerlichen Behandlung unterziehen.[10] Zum ersten Male wurde hier nur ein Stück (nº 24, S. 90) herausgegeben, von vier Protokollen, die früher nur erwähnt oder teilweise veröffentlicht waren, ist nun der ganze Text geboten.[11] Im folgenden Jahre 1913 veröffentlichte B. MORITZ ein arabisches Protokoll in Zinkotypie zu seinem Aufsatze »Arabische Schrift«.[12] Zum griechischen Text und zur

---

[1] WZKM 20 (1906), S. 139—142. Hier druckte KARABACEK auch den größeren Teil des Textes von PERF nº 77 ab, der schon bei PRINCE PHILIPPE DE SAXE COBOURG ET GOTHA, Curiosités Orientales de mon Cabinet Numismatique I (Brüssel 1891), S. 58 und in PERF nº 77 (S. 19) veröffentlicht wurde und den KARABACEK auch in seinen arabischen Band des Corpus Papyrorum Raineri aufgenommen hatte. Siehe S. 33.

[2] ZA 20 (1906), S. 99—101. Vgl. auch U. WILCKEN: Arch. 4 (1907), S. 258.

[3] Vgl. Einführung, S. 15 Anm. 14.

[4] P. Ryl. Copt. 115 in Annali dell' Islām II/1 (1907), Tafel neben S. 696.

[5] Zur orientalischen Altertumskunde, von J. v. KARABACEK, II. Die arabischen Papyrusprotokolle. (Mit 5 Tafeln und 20 Abbildungen im Texte): SBAW 161/1 (1908), S. 1—102.

[6] PERF nº 87 (S. 41 f.), 88 (S. 42 f.), P II nº 81 = Inv. Ar. P. 4046 (S. 43), PERF nº 90 (S. 43 f.), 93 (S. 44—47), P II nº 1260 = Inv. Ar. P. 1260 (S. 47 f.), PERF nº 97 (S. 49 f.), P III nº 52 = Inv. Ar. P. 4062 (S. 53), P I nº 8 = Inv. Ar. P. 4347 (S. 58), P I nº 117 = Inv. Ar. P. 4001 (S. 65), PERF nº 81 (S. 66), 79 (S. 93), 82 (S. 98).

[7] Das Lateinische in den arabischen Papyrusprotokollen: ZA 22 (1908), S. 166—193. Das veröffentlichte Material besteht aus P. Br. Mus. 1473 (nº 1, S. 170 f.), P. Br. Mus. 1513 (nº 2, S. 171), P. Br. Mus. 1515 (nº 3, S. 171—173), PSR 194 (nº 4, S. 173 f.), P. Br. Mus. Or. 6228 (2) (nº 5, S. 174), PERF nº 77 (nº 6, S. 174—176), P. Ryl. Copt. 115 (nº 7, S. 176 f.), PSR 20 (nº 8, S. 177), Ar. Pal. Taf. 100, 1—3 (nº 9—11, S. 177 f.). Die Nummern 1—3 sind auch in Zinkotypie wiedergegeben (Taf. 1—3). Gegen die lateinischen Lesungen KARABACEK's wandte sich auch H. I. BELL, Latin in Protocols of the Arab Period: Arch. 5 (1909—1913), S. 143—155.

[8] Greek Papyri in the British Museum Catalogue, with Texts. Vol. IV. The Aphrodito Papyri ed. by H. I. BELL, with an Appendix of Coptic Papyri ed. by W. E. CRUM (London 1910), nº 1413 (S. 103), 1418 (S. 165), 1419 (S. 178), 1434 (S. 308), 1435 (S. 324), 1449 (S. 371), 1451 (S. 378), 1460 (S. 409), 1462 *a* (S. 418), 1462 *c* (S. 418), 1462 *e* (S. 419), 1462 *f* (S. 419), 1462 *g* (S. 419), 1462 *h* (S. 419), 1462 *i* (S. 419 f.), 1462 *k* (S. 420), 1462 *l* (S. 420), 1462 *m* (S. 420 f.), 1462 *n* (S. 421), 1462 *p* (S. 421), 1462 *q* (S. 421), Or. 6228 (7) (S. 421 Anm. zu *p*), 1462 *r* (S. 422), 1462 *s* (S. 422), 1462 *t* (S. 422), 1462 *u* (S. 422), 1462 *w* (S. 423), 1462 *x* (S. 423), 1462 *y* (S. 423), 1462 *z* (S. 423), 1462 *aa* (S. 423), 1462 *bb* (S. 423), 1494 (S. 435), 1496 (S. 438), 1540 (S. 462), 1542 (S. 463), 1545 (S. 465), 1574 (S. 492), 1581 (S. 495), 1610 (S. 507), 1611 (S. 509), Inv. 1442 (22 *a*) (Addenda S. VII). Die Nummern 1412, 1431, 1433, 1499 bringen Protokolltexte, die schon C. H. BECKER veröffentlicht hatte. Siehe oben Anm. 7. (nº 1, 2, 3, 5). Den unter nº 1462 zusammengefaßten Stücken ist eine Einleitung vorausgeschickt (S. 414—418), in der alles, was damals über die Protokolle zu sagen war, übersichtlich dargestellt und auch zu KARABACEK's Ansicht nochmals Stellung genommen wurde.

[9] The New Palaeographical Society, Facsimiles of ancient Manuscripts, etc. ed. by E. M. THOMPSON, G. F. WARNER, F. G. KENYON and J. P. GILSON first series vol. I (London 1903—1912), Taf. 177.

[10] Koptische Rechtsurkunden des achten Jahrhunderts aus Djême (Theben) hg. u. übers. v. W. E. CRUM und G. STEINDORFF, I. Band, Texte u. Indizes v. W. E. CRUM (Leipzig 1912).

[11] Nº 14 (S. 50), 15 (S. 54), 35 (S. 117), 38 (S. 130 f.).

[12] Enzyklopädie des Islām I, Taf. 6 bei S. 400.

Schrift der byzantinischen und zweisprachigen Protokolle äußerte sich dann 1919 V. GARDTHAUSEN[1] und 1921 hat W. E. CRUM noch ein arabisches Protokoll aus dem British Museum veröffentlicht,[2] so daß bis zu diesem Jahre die immerhin stattliche Summe von 90 Protokolltexten erschlossen war.

2. DAS SCHRIFTWESEN DER PROTOKOLLTEXTE.

a) Der Beschreibstoff und die Anordnung der Texte.

Es ist bemerkenswert, daß jene eigenartigen, an Stempel erinnernden Texte, die der vorliegende Band zusammenfaßt, an einen einzigen Beschreibstoff gebunden scheinen, den Papyrus. Auf Pergament oder Papier oder anderen Beschreibstoffen haben sie sich bis jetzt nicht gefunden. Sie sind entweder zur Gänze auf dem ersten Blatte der Rolle, dem Protokoll (πρωτόκολλον),[3] das der Rolle zum Schutze diente, untergebracht oder greifen noch auf das zweite, ja selbst auf das dritte Blatt der Rolle über, was sich mit dem Wachsen des Protokolltextes von selbst ergab. Doch greifen auch schon doppelsprachige Protokolle, wie nº 5, 29, 32, 65 auf das zweite Blatt der Rolle über, ja sogar in byzantinischen Protokollen läßt sich dieser Brauch schon nachweisen, z. B. in PER Inv. Gr. P. 25079, P. Br. Mus. 5001 fol. 1*b*. Der Protokolltext ist in der Regel nur auf einer Seite des Protokolls angebracht. Nur einzelne arabische Protokolle machen hievon eine Ausnahme. Doch setzt sich hier der Text nicht etwa, wie bei den echten Opisthographen, auf der Rückseite fort, sondern nur kurze Formeln werden in einer oder auch zwei Zeilen auf die Rückseite gesetzt.[4] Es ist auch fast durchwegs Regel, den Protokolltext parallel zu den Vertikalfasern des Protokollblattes aufzutragen, also in recto der Rolle und parallel zu den Selisklebungen. Hievon gibt es nur wenige Ausnahmen. In nº 96, 121, 333 ist der Protokolltext auf der Rückseite der Rolle (in verso) angebracht, und zwar verläuft der Text auf nº 121 rechtwinkelig zu den Horizontalfasern des ersten Blattes, ebenso auf dem Fragment PER Inv. Ar. P. 4085. Ganz ungewöhnlich ist die Anordnung des Protokolltextes auf P. Br. Mus. Or. 7561 (57). Hier ist der Protokolltext auf der Rückseite der Rolle, jedoch parallel zu den Horizontalfasern des ersten Blattes, das verkehrt vor die Rolle geklebt ist, angebracht. Es ist dies der einzige Fall, daß die Zeilen des Protokolltextes parallel zur Breitseite, nicht wie sonst zur Schmalseite (Höhe) verlaufen. Der Text der Urkunde, der auf die Rolle kam, war in der Regel parallel zu den Protokollzeilen angebracht (transversa charta) und durch einen mehr oder minder großen Zwischenraum von der letzten Protokollzeile getrennt. Es kam aber auch vor, daß man den Urkundentext knapp unter dem Protokolltext begann, ja gelegentlich läuft dieser sogar über den Protokolltext hinweg, wie dies z. B. auf Taf. 16*a* zu sehen ist, oder er wurde rechtwinkelig zu den Protokollzeilen angeordnet. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß die Schreiber der Urkundentexte durchaus nicht immer frischen Papyrus zur Hand hatten. So ist von der Herstellung des Protokolls nº 155 bis zur Benützung der Rolle durch den Schreiber der Zeitraum von etwa 35 Jahren verflossen.

b) Das Schreibgerät.

C. WESSELY hat in seinem Aufsatze »Byzantinische Stempelschrift«[5] darauf hingewiesen, daß die Schriftzüge des dort besprochenen byzantinischen Protokolltextes wie mit einer Schablone nachlässig hingemalt erscheinen. Denselben Eindruck scheint die Schrift des Protokolls von P. Berol. 10677 auf die beiden Herausgeber gemacht zu haben, die denn auch die Vermutung aussprachen, daß man sich möglicherweise zur Herstellung der Protokolltexte bisweilen geschnittener Schablonen bediente[6], und

---

1 Protokoll, Text und Schrift: ZDVBS 2 (1919), S. 97—107.

2 Short Texts from Coptic Ostraca and Papyri ed. and indexed by W. E. CRUM (Oxford 1921), nº 59, S. 20.

3 Vgl. Einführung, S. 42.

4 Siehe nº 163, 165, 177, 186, 187, 199, 206, 207, 212, 213, 221, 256, 269, 298, 313, PERF nº 809, PER Inv. Ar. P. 4058 = P III nº 82, 4059 = P III nº 131, 4061, 4070, 4130, 4240, 4299, 4350. Vgl. J. KARABACEK, Prot. S. 22 Anm. 3, 102.

5 Stud. Pal. 2 (1902), S. XXXIX.

6 Berliner Klassikertexte 6 (1910), S. 50.

auch H. IBSCHER dachte, wie er mir mitteilte, an Verwendung von Schablonen. Gegen die Verwendung eines Models oder einer Schablone hat sich schon J. KARABACEK[1] ausgesprochen und V. GARDTHAUSEN[2] hat überzeugend nachgewiesen, daß die Anwendung der Schablone schon aus technischen Erwägungen für die Protokollschrift nicht in Frage kommen kann. Nach seiner Ansicht hat man sich eher eines sehr breit geschnittenen calamus oder auch eines Pinsels bedient, wie denn auch die Herausgeber der New Palaeographical Society (zu Tafel 177) die Protokollschrift auf einen sehr dicken Pinsel oder eine Feder zurückführen. An ersteren dachte auch schon M. AMARI.[3] J. KARABACEK[4] hat sich für die Verwendung des Schreibrohres entschieden und auf zwei Beispiele verwiesen, an denen sich die bandförmigen Windungen der Rohrfeder deutlich verfolgen lassen. Ich habe eines der von KARABACEK erwähnten Stücke, P II nº 10 *a* = PER Inv. Ar. P. 4038, auf Taf. 20 *g* abgebildet. Die oben spitz zulaufende Initialform des Lâm in der letzten Zeile verrät noch sehr deutlich die breit abgeschrägte Spitze der Rohrfeder. Mit einem Pinsel wäre eine derartige scharfe schiefe Kante gewiß nicht zu erzielen. Für die Verwendung des Qalams sprechen auch die typischen Verdickungen vom Anstrich zum Körper der Buchstaben und die sich verdickenden Schleifen des medialen Mîm, wie wir sie z. B. auf Taf. 20 *a*, 21 *b* sehen. Man braucht sich nur ein Wort wie z. B. مع auf Taf. 25 *e* anzusehen, um vom Gedanken an einen Pinsel abzukommen. Man bediente sich zur Auftragung der Protokolltexte wohl einer an der Spitze besonders breit abgeschrägten und gespaltenen Rohrfeder, wie sie ähnlich auch bei der Herstellung der alten kûfischen Qur'ânhandschriften auf Pergament Verwendung fand, deren Schrift mit ihren dicken klobigen Zügen an unsere Protokollschrift erinnert.[5]

c) Die Schreibflüssigkeit.

Für die Auftragung der Protokolltexte ist, wie ich schon in der Einführung, S. 65 hervorhob, in der Hauptsache eine bräunlichschwarze Tinte verwendet worden. Neben diesem dunklen Braun sind aber auch alle Schattierungen bis zum hellsten Braun vertreten, anderseits sehen wir auf Taf. 20 *g* ein Beispiel für die Anwendung einer fast schwarzen Tinte. Ziemlich früh taucht bereits die Verwendung roter Tinte auf, die gleichfalls in allen Abstufungen vom hellsten Rot bis zum Stich ins Violette vertreten ist. Das älteste Beispiel bietet nº 121; nº 116 zeigt in der letzten Zeile noch keine ausgesprochen rote, sondern eher eine rötlichbraune Tinte, die sich deutlich von der braunen Tinte abhebt, mit der die übrigen Zeilen geschrieben sind. Die roten Teile der Protokolltexte sind sichtlich auch meist von anderer Hand aufgetragen, im II. Jahrhundert d. H. ist der Name des Fabrikationsortes oder des Fabrikanten auf diese Weise hervorgehoben, erst später werden auch religiöse Formeln rot geschrieben. Neben der roten Tinte, die ziemlich häufig vertreten ist, hat auch noch grüne und blaue Tinte in Protokolltexten Verwendung gefunden, letztere ist bis jetzt allerdings nur auf drei Protokollen festzustellen.[6] Gelegentlich wechseln grüne und rote Tinte in einer Zeile ab, wie in nº 162_3, 164_4, 170_{14}, 264_4.

d) Die Schrift.

Da die ältesten erfaßbaren Protokolltexte der arabischen Verwaltung Ägyptens aus dem I. Jahrhundert bis in den Anfang des II. Jahrhunderts d. H. zweisprachig abgefaßt sind und neben der arabischen Staatssprache noch das Griechische erscheint, so muß neben der arabischen auch die griechische Schrift in die vorliegende Darstellung mit einbezogen werden. Letztere erscheint auf den doppelsprachigen Protokollen in zwei Formen: Die eine, in der die Übertragungen oder Entsprechungen der arabischen Formeln abgefaßt sind, ist wohl am ehesten als Mischung zwischen Unziale und Kursive oder als kursiv

---

1 Prot. S. 22 und Anm. 2.

2 ZDVBS 2 (1919), S. 106.

3 Storia dei Musulmani II, S. 299: trattegiati con un penello.

4 Vgl. Anm. 1. Zu P II nº 10 *a* notierte KARABACEK: »Dicke Schrift ersichtlich mit Feder!!«

5 Vgl. Ar. Pal. Taf. 5.

6 Vgl. Einführung, S. 65 Anm. 7.

gestaltete Unziale zu bezeichnen, da unziale Formen häufig kursive Verbindungen eingehen und mit kursiven Buchstabenformen untermischt werden. Die andere, für die V. GARDTHAUSEN[1] den Namen Protokollschrift prägte, und die man früher als Stempelschrift oder Perpendikularschrift bezeichnet hat — ich nenne sie Schraffenschrift[2] —, liegt in jenen eigenartigen Zeichengruppen vor, die die griechischen Zeilen der Protokolle zu beiden Seiten einfassen.[3] Die Protokolltexte der byzantinischen Verwaltung waren ausschließlich in dieser Schrift abgefaßt und wurden zunächst auch in der arabischen Verwaltung in derselben Form übernommen, bis der Halife 'Abd al-Malik b. Marwân im Jahre 74 d. H. (693 n. Chr.) oder 76 d. H. (695/96 n. Chr.) sie durch jene doppelsprachigen Texte (nº 1—11) ersetzte, die einen ziemlich scharfen Notenwechsel zwischen den Höfen von Byzanz und Damaskus veranlaßten und schließlich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Reichen und zur Schaffung der nationalen arabischen Münze führten.[4] Es ist bezeichnend für das zähe Festhalten der ägyptischen Verwaltung an einmal überkommenen Mustern, daß man die byzantinischen Protokolltexte bei dieser Reform nun keineswegs völlig fallen ließ, sondern in sozusagen rudimentären Formen auch weiterhin beibehielt,[5] solange man die Protokollformulare doppelsprachig führte.

C. H. BECKER[6] hat angenommen, daß der Zweck dieser Zeichen die Ausgleichung der ungleich langen Zeilen des Protokolltextes gewesen sei. Gerade die von BECKER abgebildeten Protokolle zeigen aber, daß diese Schriftgruppen zuerst, jedesfalls vor den griechischen Formeln auf die Rolle gesetzt wurden; denn die griechischen Zeilen füllten die Zwischenräume zwischen den Schraffengruppen nicht voll aus, sondern mußten gelegentlich erst durch Einfügung von zerdehnten Buchstabenformen — z. B. Schluß-Sigma mit langem Horizontalstrich — wie auf Tafel 1 bei BECKER — dem für sie freigehaltenen Raume angepaßt werden.[7] Umgekehrt sah sich der Schreiber der griechischen Formeln aber auch gelegentlich vor der Zwangslage, die griechischen Zeilen durch Abbreviaturen zu kürzen, um sie in dem zu engen Raume, der zwischen zwei Schraffengruppen zur Verfügung stand, unterbringen zu können (vgl. nº 43_5, 57_6). Ja, auch der arabische Text scheint erst an zweiter Stelle in den unter und über den Schraffengruppen leer gelassenen Räumen eingesetzt worden zu sein. So würde es sich wenigstens am ehesten erklären lassen, warum der Schreiber auf Taf. 3 in Zeile 7 zu ungewöhnlichen Kürzungen griff, um die lange arabische Zeile nicht über den Seitenrand hinausragen zu lassen. Wäre der arabische Text zuerst auf die Rolle gesetzt worden, so hätte der Schreiber doch wohl diesen als Maßstab für die Verteilung der Schraffengruppen genommen und nicht umgekehrt. Zur Ausfüllung der leeren Räume hätten sich übrigens auch die Schraffen allein geeignet; wozu hätte sich der Schreiber der Mühe unterziehen sollen, jene doch immerhin komplizierteren Zeichen nachzumalen, die wir nun am Anfang und Ende der Schraffenschrift finden? Die Sache liegt eben doch so, daß ein innerer Zusammenhang zwischen den Schraffengruppen der doppelsprachigen Protokolle und den lediglich in Schraffenschrift geschriebenen

---

1 ZDVBS 2 (1919), S. 99.

2 Der für die byzantinischen Protokolle sehr zutreffende Ausdruck »Protokollschrift« kann bei den Protokollen der arabischen Verwaltung zu Mißverständnissen führen; denn hier ist ja die arabische und griechische Schrift ebenso »Protokollschrift«, wie die Schriftform der aus den byzantinischen Protokollen hergenommenen Zeichengruppen. Da in letzteren jene dicken bald geraden, bald unten nach rechts gebogenen Striche vorherrschen, die wie Schraffen einer Landkarte anmuten, so habe ich den Ausdruck Schraffenschrift gewählt, obwohl ich mir bewußt bin, daß hiebei die an charakteristischen Stellen in diese Schraffengruppen eingestreuten oder angefügten Buchstaben der byzantinischen Protokollschrift nicht im Namen zum Ausdruck kommen. Dies Übel schien mir aber geringer als die auf Schritt und Tritt gegebene Möglichkeit von Verwechslungen mit den übrigen Schriftarten der biliguen Protokolle.

3 Nur sehr selten sind die griechischen Zeilen nicht von Schraffenschrift begleitet, wie in nº 405_6, 607, 617.

4 Darüber ausführlich J. KARABACEK, Prot. S. 8—17. Vgl. O. G. TYCHSEN, Al-Makrizi Historia monetae Arabicae (Rostochi 1797), S. 12.

5 Vgl. C. H. BECKER: ZA 22 (1908), S. 180; C. SCHMIDT-W. SCHUBART in Berliner Klassikertexte 6 (1910), S. 60 Anm. 1; V. GARDTHAUSEN, a. a. O., S. 105.

6 ZA 22 (1908), S. 178f. H. I. BELL hat zunächst in Arch. 5 (1909—1913), S. 154f. Bedenken gegen diese Auffassung der Schraffenschrift vorgebracht, schloß sich ihr aber dann in JHS 37 (1917), S. 56 an. Auch die Herausgeber von P. Berol. 10677 glaubten, daß »die Wellenlinien .... die einzelnen Zeilen behufs Ausfüllung der leeren Räume einfassen«; vgl. Berliner Klassikertexte 6 (1910), S. 61.

7 Das hat auch V. GARDTHAUSEN: ZDVBS 2 (1919), S. 100 als Argument gegen die Zeilenausgleichung angeführt.

Protokollen der byzantinischen Verwaltung besteht. Das haben schon H. I. Bell.[1] und V. Gardthausen[2] erkannt. Bevor ich nun den Nachweis für diesen Zusammenhang erbringe, muß ich zunächst darauf hinweisen, daß es zwei Arten von sogenannten byzantinischen Protokollen gibt, was ja schon auf Grund der bekannten Novelle XLIV Cap. 2 Justinian's (a. 536) zu erwarten war, auf die zuerst G. Marini[3] im Zusammenhang mit Protokolltexten aufmerksam gemacht hat. Spricht doch die neue Verordnung des Kaisers ausdrücklich von πρωτόκολλον, φέρον τὴν τοῦ κατὰ καιρὸν ἐνδοξοτάτου κόμητος τῶν θείων ἡμῶν λαργιτιόνων προσηγορίαν, καὶ τὸν χρόνον καθ' ὃν ὁ χάρτης γέγονε, καὶ ὁπόσα ἐπὶ τῶν τοιούτων προγράφεται und πρωτόκολλον οὐχ οὕτω καταγεγραμμένον, ἀλλ' ἄλλην τινὰ γραφὴν ἔχον. Nun sind neben byzantinischen Protokollen mit den Namen von Beamten und der Datierung auch solche ohne jede Buchstabenschrift erhalten, die lediglich ein drahtgitterartiges Geflecht von dicken Strichen zeigen (PER Inv. Gr. P. 30003), oder aus einem von Spiralen eingefaßten, dreimal wiederholten Muster aus Wellenlinien und aneinandergereihten ʃ-artigen Zeichen bestehen (PERF nº 74, ähnlich nº 75). Nicht diese letzteren haben aber die Vorlagen für die bilinguen Protokolle gebildet, sondern lediglich die ersteren. Bei einem Vergleiche der byzantinischen Protokolltexte mit den zweisprachigen arabischen fällt uns zunächst eine gewisse Kongruenz im Anfang und Schlusse auf. Der Anfang ist durch Φ gegeben, das auch schon auf byzantinischen Protokollen gelegentlich kursiv gestaltet ist.[4] Einige Male scheint nachgerade der Anfang von Φλαουιος aus den byzantinischen Protokollen[5] herübergenommen.[6] Die rechte Seite der letzten Schraffengruppe wird auf den zweisprachigen Protokollen in der Regel durch ein großes Є abgeschlossen, das auch mehrfach am Schluß der letzten Zeile der byzantinischen Protokolle erscheint.[7] In den bilinguen Protokollen ist dies Є aber nicht als Zahlenangabe aufzufassen, wie dies V. Gardthausen[8] tut, und auch für die byzantinischen Protokolle ist das nicht wahrscheinlich. Den Zeilenschluß bezeichnet, wie V. Gardthausen[9] erkannnt hat, ζ, das in P. Cair. Mus. 67151 und in PER Inv. Gr. P. 30032 am Ende jeder Zeile erscheint. In den doppelsprachigen Protokollen erscheint es einige Male als Abschluß einzelner Schraffengruppen der rechten Seite[10] und ebenso auch schon auf byzantinischen Protokollen,[11] daneben kommt es freilich auch in der Mitte der Schraffengruppen bilinguer Protokolle[12] vor, wird hier also wohl ursprünglich als Buchstabe gedacht, wie ja ein sehr ähnliches Zeichen auch öfters im Inneren der byzantinischen Protokolltexte erscheint. Noch schlagender wird der Zusammenhang zwischen beiden Protokollarten bei η. Es eröffnet in der Regel die Schraffenschrift des zweiten griechischen Zeilenpaares auf der linken Seite der bilinguen Protokolle und nur auf der linken Seite steht es zu Anfang der vorletzten Zeile auch in byzantinischen Protokollen.[13] Neben dieser Form ist aber auch in zwei Sonderformen Übereinstimmung festzustellen. Dem η in nº 25, Z. 4/5 links entspricht ein gleiches Zeichen in PER Inv. Gr. P. 30026, dem η von nº 13, Z. 4/5 links ein η in PERF nº 73 vorletzte Zeile links. Die Zeichengruppe η auf nº 1 und 8, Z. 7/8 links eröffnet in genau

1 Arch. 5 (1909—1913), S. 154: ». . . . one is tempted to suppose that the scribes of the protocols were merely copying a traditional combination of charakters with no idea of its meaning«.

2 A. a. O., S. 105: »Aber das eigentliche Protokoll verschwand doch nicht ganz, es wurde in Teile zerlegt, die den Platz von Marginalscholien einnahmen. Die Protokollschrift ist noch dieselbe, wie in byzantinischer Zeit. Ob aber die Arbeiter der Regierungsfabriken diese eigentümliche Schrift der byzantinischen Protokolle noch verstanden, ist doch fraglich«.

3 I Papiri diplomatici (Roma 1805), S. 267b.

4 So auf PERF nº 73, Z. 1. Die Form, die nº 2 zeigt, erinnert an jene auf einem Protokolle der Sammlung Lord Carnavon's, dessen photographische Wiedergabe ich H. I. Bell verdanke. Für das merkwürdige Zeichen auf nº 105 kenne ich keine Parallele. Sollte es vielleicht eine Reminiszenz an die Spiralen von PERF nº 74 darstellen?

5 Stud. Pal. 2 (1902), S. XLf., P. Br. Mus. Or. 5001 fol. 1b (hier liest H. I. Bell ΦΛ . . ΟϹ), P. Cair. Mus. 67151, 67187, 67190, 67316.

6 So in nº 2, 26, 62, 82. Vgl. auch J. Karabacek, WZKM 9 (1895), S. 387.

7 So P. Berol. 6700, PERF nº 76, PER Inv. Gr. P. 30007—9, 30014, 30015, P. Lond. V nº 1673 (fol. 5v), S. 50, P. Br. Mus. Or. 5001 fol. 1b sowie ein P. Strzygowski, den mir H. I. Bell in Photographie zur Verfügung stellte.

8 ZDVBS 2 (1910), S. 104. Zu den von Gardthausen herangezogenen Papyri vgl. nº 1, 58, 74.

9 Ebenda, S. 104.

10 Siehe nº 1, 2, 4.

11 P. Berol. 6700, Z. 1, 3 rechts, ebenso PER Inv. Gr. P. 30014, 30015, in der vorletzten Zeile rechts auf PER Inv. Gr. P. 25088, 30009.

12 So nº 13, Z. 7/8 links, 100, Z. 4/5 links.

13 So P. Berol. 6700, MS. Graec. fol. 34 (Berlin, preußische Staatsbibliothek), ohne ⌐ in der Mitte links auf P. Br. Mus. Or. 5001 fol. 1b.

derselben Form P. Berol. 6700, Z. 2 links und PERF n° 76 letzte Zeile links. Der T-förmige Strich von n° 42, Z. 4/5 links findet eine Parallele auf PER Inv. Gr. P. 30028 zu Anfang der dritten Zeile. Noch auffallender ist die Übereinstimmung zwischen ⟨8⟩ in n° 102, Z. 1/2 rechts und demselben Zeichen am Schlusse der zweiten Zeile von P. Berol. 6700. ⟨8⟩, das in n° 41 am Ende der linken Schraffengruppe neben Z. 4/5 erscheint, findet sich in derselben Form auf PER Inv. Gr. P. 30015 als Abschluß der zweiten Zeile. Das ziemlich oft vertretene ⟨ω⟩ endlich[1] ist auch in derselben Form in byzantinischen Protokollen anzutreffen, z. B. in P. Berol. 6700, Z. 2, 3, 4 links und MS. Graec. fol. 34 letzte Zeile links. All das könnte aber immerhin auch auf einem Zufall oder wirklich gedankenlosem Nachmalen byzantinischer Muster beruhen. Die beiden Fälle, von denen ich jetzt sprechen will, werden uns aber doch auf einen anderen Weg weisen. In den bilinguen Protokollen ist die Indiktionsdatierung ohne Ausnahme in der rechten Schraffengruppe des letzten griechischen Zeilenpaares gegeben, und zwar einmal (in n° 45) ohne, sonst stets mit Kartusche.[2] Nun erscheint auf MS. Graec. fol. 34 in der letzten Zeile rechts ⟨18⟩ in derselben Form wie auf n° 11, in PER Inv. Gr. P. 25088 rechts am Schlusse der letzten Zeile ⟨15⟩ (siehe die nebenstehende Abbildung in $^1/_2$ natürlicher Größe). Da kann kein Zufall mehr mitgespielt haben, das war Absicht. Die Indiktionsdatierung ist also bewußt in gleicher äußerer Form aus dem byzantinischen Protokoll in die zweisprachigen Protokolle der arabischen Verwaltung herübergenommen worden und das läßt uns auch die Bedeutung der übrigen gleichartigen Zeichen in anderem Lichte erscheinen. Wir werden jetzt sagen müssen, daß auch der Anfang ΦΛ oder Φ und das ⟨η⟩ methodisch übernommen sind, ebenso das ⟨3⟩ als Abschlußzeichen. Das wirft aber auch neues Licht auf die durch ʿAbd al-Malik b. Marwân durchgeführte Reform der Protokolltexte, die sich ja nur gegen Formeln und Symbole wandte, die das religiöse Gefühl der Bekenner des Islâms verletzten,[3] nicht gegen den griechischen Text an sich, der freilich den geänderten politischen Verhältnissen Rechnung tragen mußte. So konnte man sozusagen den Rahmen der byzantinischen Protokolle beibehalten, die religiösen christlichen Zeichen oder Formeln und die Namen und Titel der byzantinischen Beamten aber mußten durch islâmische Formeln und die Namen der arabischen Herrscher und Beamten ersetzt werden. Ein Beispiel dafür, wie gut man die Zeichen der byzantinisch-griechischen Protokolle nachzuahmen verstand, gibt n° 30. Die Form der Buchstaben auf der linken Seite der ersten Zeile der Schraffenschrift erinnert übrigens überraschend an PER Inv. Gr. P. 25099 *b*.

PER Inv. Gr. P. 25088.

Wir wenden uns nun der griechischen Halb-Unzialschrift der bilinguen Protokolltexte zu, die schon oben S. XVI f. im allgemeinen charakterisiert wurde. Ich muß es mir hier versagen, auf paläographische Einzelheiten einzugehen, um nicht den Rahmen dieser Darstellung zu sehr zu überschreiten. Ich will hier nur auf einige typische Erscheinungen dieser Schrift eingehen. Dazu gehört zunächst das Vorkommen verstreuter richtiger, großer Unzialformen, wie in n° 79, wo in Z. 5 ΟΚΕC[TIN mit ligiertem großem Kappa und Epsilon geschrieben ist, und der Gebrauch kursiver Buchstaben, wie z. B. μ, λ, ρ neben unzialen. Bemerkenswert ist, daß in n° 61 (Taf. 10*a*) zweimal kursives κ erscheint, die Schrift hier überhaupt mehr kursiv gestaltet ist, als dies sonst der Fall zu sein pflegt.

Ich habe schon oben S. XVII gesagt, daß der Schreiber sich öfters vor der Notwendigkeit sah, den griechischen Text auf sehr knappem Raume unterzubringen. Da gab es nur zwei Auswege. Entweder er kürzte die Formeln durch Auslassung einzelner Wörter — was er auch gelegentlich tat — oder er wandte Abkürzungen an. Von letzteren ist nun auch tatsächlich oft im griechischen Texte Gebrauch gemacht. Ich stelle die vorkommenden Arten hier an der Hand von Beispielen zusammen:

1. Abkürzung durch Siglen. Regelmäßig — bis auf eine einzige Ausnahme (siehe S. XX) — durchgeführt bei καί, das durch ⟨ς⟩ ersetzt wird.

2. Abkürzung durch Zusammenziehen im Innern, wobei innerhalb des Wortes ein oder mehrere Buchstaben unterdrückt werden. So ΦΙΛΩΠΠΟΥ 43_2, ΟΜΟC = ὁμότιμος 72_6, ΜΟC = μόνος 37_5, 43_4, 82_5,

[1] So n° 14, Z. 7/8 rechts, 15, Z. 7/8 links, 35, Z. 6/7 rechts, 37, Z. 5/6 rechts, 74, Z. 5/6 rechts.

[2] N° 11, 20, 23, 24, 25, 26, 27, 37, 38, 56, 57, 58, 65, 68, P. Lond. IV n° 1490.

[3] Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß der byzantinische Protokolltext P. Br. Mus. Or. 5001 fol. 1b durch ein Kreuz † eingeleitet wird. Vgl. H. I. Bell, Arch. 5 (1909—1913), S. 151 Anm. 1.

MC = μόνος 35_6, YC = υἱός 32_2 und sehr häufig ΘC = θεός und ΘY = θεοῦ, oft auch ohne Abkürzungsstrich. Vgl. P. Heid. III, S. 103. CYMBAOC n° 1_8, 105_2, ΑΠΟCΤΑΟC 1_5, 35_7, 62_5, ΑΠΕCΤΑΛΕΝ 35_7 sind eher als synkopische Schreibungen denn als Abkürzungen aufzufassen. Eine Art Verschleifung liegt in n° 59_5 vor, wo der Schreiber nur den Anfang und das Ende der Zeile deutlich schrieb und das Übrige zu einer Wellenlinie zusammenzog.

3. Abkürzung durch Suspension, d. h. man läßt das Wort unvollendet. So ΦΙΛΑΝΘΡΩΠ = φιλανθρώπου 26_2, 38_2, 75_3, vielleicht auch ΦΙΛΑΝΘΡΠ 1_2, 76_3, ΦΙ..ΩΠ 76_3, ΑΠΟCΤΟΛ 59_6 und ΑΠΟC 43_5, 57_6 für ἀπόστολος, ΑΒΔΕΛ = αβδελλα 15_7, 23_7, 26_5, 58_5, CYMBOY = σύμβουλος 40_3, ΜΑΑΜ = μααμετ 43_5, ΦΙΛΑ = φιλανθρώπου 18_3, 83_2, ΚΟΡ = κόρρα 58_6. Die Kürzung kann mitunter sehr weit gehen. So in Φ 4_2 und ΦΙ 67_2 für φιλανθρώπου. Dieselbe Abkürzung wird manchmal auch durch einen geraden oder gewellten Strich angedeutet. So Τ̄ = τοῦ 4_1, in 62_5 ebenso ohne Strich; ΥῙ = υἱός 40_2, in 44_5 ohne Strich; CYMB̄ = σύμβουλος 43_8, ohne Strich 35_{11}, 42_7; ΟΡΘς = ὀρθήν 35_7; ΟΝΟΜς = ὀνόματι 35_2; ΑΝΘΡΩΠς = ἀνθρώποις 35_7; CYMBOYΛς = σύμβουλος 38_{11}. Unter die Abkürzung durch Suspension fällt auch die Ersetzung des Wortendes durch übergeschriebene Buchstaben. Sie wird so gehandhabt, daß man über den letzten Buchstaben des Wortes einen kleinen setzt, um anzudeuten, daß das Wortende wegfällt. ΑΥ$^{\text{Τ}}$ = αὐτόν 72_7, ΦΙΛΑΝΘΡ$^{\text{Ω}}$ = φιλανθρώπου 27_3, 37_3, 80_3, 81_3, 90_2, 92_2 und vielleicht auch 62_2. CYM$^{\text{B}}\varsigma$ oder CYMB$^{\lambda}$ = συμβούλου 53_6.

Verschreibungen sind den Schreibern öfters unterlaufen. Ich verweise vor allem auf ΟΥ für τοῦ 59_6, ΥΙΟΥ für υἱός 33_3, CYMBOYΛΟΥ für σύμβουλος 68_3, ΑΒΔΕΛΜΑΜΕΛΕΚ für αβδελμαλεκ $45_{7f.}$, ΑΒΔΕΛΛΕ für αβδελλα 44_5. ΟΚ für οὐκ 79_5, ΟΡΟΙC für ὀρθοῖς 65_7. Barbarische Schreibungen wie ΕΛΕΗΜΙΩΝΟC für ἐλεήμονος 2_2, 18_3, 20_2, $25_{1f.}$, 26_2, $43_{1f.}$, 82_2, 85_2, ΑΒΔΕΛΛΑΖΙΤ für αβδελαζιζ 7_7 und vor allem ΑΜΑΜΟΥΜΝΙΝ 15_8, ΑΜΙΡΑΑΜΝΙΝ 35_{10} und ΑΜΙΡΑΑΜΩΜΟΥΝΙΝ $23_{7f.}$, 26_6 statt αμιραλμουμνιν geben uns Anhaltspunkte für die Wertung des Bildungsgrades der Schreiber; itazistische Schreibungen,[1] wie ΑΠΕCΤΙΛΕΝ 72_7, ΤΙΝ 35_7, 38_7, ΟΡΘΙΝ 30_4, 35_6, 37_5, 38_7, 45_4, 67_4, 71_4 sowie ΕΙΝ für ἐν und ΟΙΝΟΜΑΤΙ für ὀνόματι in n° 41_1 — mit Wechsel zwischen ει und ε, οι und ο[2] — die Schreibung des zweiten υ für ου[3] in CYMBYΛΟC 67_8 und des ι für οι[4] in ΤΙC = τοῖς und ΠΙCΤΙC = πιστοῖς in n° 65_7 geben uns neue Belege für die damalige Aussprache des Griechischen, für die uns die Papyri so reiches Material lieferten, ebenso auch die vulgäre Form ΚΕ für καί in n° 39_2, die ja auch in den griechischen Inschriften schon längst durchaus gewöhnlich ist.[5] Über Synkopierungen siehe oben.

J. Karabacek hat die arabische Schrift der Protokolle als Lapidare bezeichnet[6] und auf die enge Verwandtschaft dieses lapidaren Zuges (القلم الجليل) mit dem unförmigen Münzduktus aus derselben Zeit hingewiesen.[7] Wenn auch die Bezeichnung »Lapidare« vielleicht nicht glücklich gewählt ist, können wir doch mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit vermuten, daß der mächtige, fast klobige Duktus der Protokolle aus dem I. und II. Jahrhundert d. H. in engen Beziehungen zu jenem *Qalam Ǧalîl* steht, von dem wir wissen, daß die Buchstabenhöhe — gemeint ist wohl Alif[8] — etwa eine Spanne betrug und daß sich die arabischen Kanzleien seiner bedienten. Der Duktus der großgeschriebenen Qur'ânkodizes, die B. Moritz veröffentlicht hat, steht diesem Duktus gewiß gleichfalls sehr nahe. Gegen die allzuweit gehende Verschwendung des Raumes durch die Verwendung derartig großer Schrift ist freilich schon der strenge Ḫalîfe ʿUmar II. eingeschritten. Ob mit sehr viel Erfolg, scheint zweifelhaft. Auf der Vorderseite von PERF n° 732 hat sich der Rest einer mit schwarzer Tinte geschriebenen Zeile eines wohl amtlichen Textes erhalten, der mit 1·2—1·4 *cm* hohen Buchstaben von Mittellänge geschrieben ist, die Alifs waren also wohl noch erheblich größer. Ich gebe ein Faksimile aus diesem Texte, um dem Leser eine Vorstellung von dieser Schrift zu vermitteln, die mit der arabischen Protokollschrift völlig identisch ist. Das ist um so

PERF n° 732r.

1 Vgl. F. Blass, Über die Aussprache des Griechischen[3] (Berlin 1888), S. 36—38, 57 ff.
2 Vgl. ebenda, S. 52.
3 Vgl. ebenda, S. 38.
4 Vgl. ebenda, S. 70.
5 Vgl. ebenda, S. 37 Anm. 94.
6 DAW 33 (1882), S. 239, MÖM 18 (1883), S. 567 (n° 581/582).
7 Vgl. S. 110 und Einführung, S. 70.
8 Auch al-Maqrîzî, Ḫiṭaṭ I, S. 188_{11} führt die Höhe des Alif und Lâm als charakteristisch für die Schrifthöhe an.

wichtiger, als auch die sogenannte Schraffenschrift (siehe S. XVII), wie V. GARDTHAUSEN[1] nachgewiesen hat, mit der Urkundenschrift — Unterschrift eines Notars — und im besonderen auch mit der Schrift der kaiserlichen Kanzlei verwandt ist. Eine weitere Parallele zu unserer arabischen Protokollschrift bilden naturgemäß die Tirâz-Inschriften, auf die ich schon in der Einführung, S. 60 Anm 4 hingewiesen habe, besonders nº 11 (Taf. 3 bei GUEST). Einen Entwurf zu einer solchen Tirâzborte auf Papyrus dürfte PER Inv. Ar. P. 4255 darstellen; die Buchstaben sind mit schwarzer Tinte aufgetragen. Ich habe das Stück auf Taf. 23 *b* abgebildet.

Ohne mich in Einzelheiten zu verlieren, will ich wenigstens die charakteristischen Züge dieser arabischen Protokollschrift festzuhalten suchen. Auffallend ist vor allem die Schrifthöhe und Dicke der Buchstaben. Erstere erreicht bereits im II. Jahrhundert d. H. bei Alif 6·5 *cm* (nº 210) und nimmt im III. Jahrhundert d. H. noch zu, letztere erreicht jene Maße, die wir durch die dicksten Buchstabenformen alter Qur'ânkodizes, wie sie uns B. MORITZ in seiner Arabic Palaeography Taf. 5 vorführt, vertreten sehen. Mit der ältesten Urkundenschrift und Buchschrift haben die Protokolltexte auch die Eigentümlichkeit gemein, daß diakritische Punkte nur äußerst selten angebracht werden. Ich stelle die wenigen Fälle hier zusammen.

Initial-Bâ mit Punkt in nº 131_8.
Medial-Nûn » » » » 244_2 (Taf. 30 *b*).
Šîn mit drei Punkten » » 194_4 (Taf. 21 *c*), 256_4 (Taf. 34).

Mit der späteren Urkundenschrift teilen die Protokolltexte von der Mitte des III. Jahrhundert d. H. an die Neigung zu verschlungenen, die Buchstaben verzerrenden Formen. In dieser späten Protokollschrift tauchen auch zuerst jene Zierformen auf, die wir bei den Finalbuchstaben Râ, Sîn, Šîn, Lâm, Nûn bewundern können und die einigermaßen ans Blumen-Kûfî erinnern. Vor allem aber ist es die ausgesprochene Vorliebe für ligierte Züge, oft bis ins Unmögliche gesteigerte Verschlingungen nicht nur einzelner Buchstaben, sondern ganzer Wörter und Sätze, die mitunter Gebilde entstehen läßt, vor denen auch der geübte Leser derartiger Kunststücke ratlos dasteht. Zwei typische Beispiele solcher nicht mehr zu entwirrender Schriftzüge geben Taf. 29 *b* und 35 *b*. Vereinzelte Verbindungen von Buchstaben, die gewöhnlich nicht miteinander verbunden werden, kommen übrigens schon im I. Jahrhundert d. H. vor. Ich verweise auf nº 1_6 (ZA 22 [1908] Taf. 2). Hier ist الا so geschrieben, daß der Schreiber an das Alif in einem Zuge das Lâm-Alif anschloß. Dieselbe Verbindung kehrt auch auf zwei Protokollen des III. Jahrhunderts d. H. wieder, in nº 177^r, Z. 3 und 186^r, Z. 3, doch ist hier aus dem Alif zunächst das zweite Alif und dann im Gegenzuge das Lâm herausgezogen.

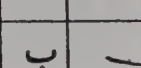
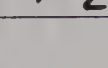
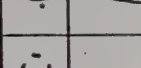
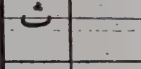
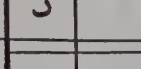
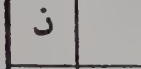
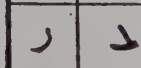
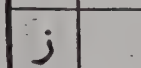
Folgt auf die Finalform eines Wâw, Râ, Nûn ein Alif, so wird der Ausläufer des Buchstabens gleich in einem Zuge als Alif hochgeführt, wie wir dies z. B. auf nº 211_2, 288_2, 293_3, 294_2, 268_3, 149_1, 257_8 sehen. In nº 257_6 ist ا in einem Zuge mit dem Dehnungsalif verbunden, in nº 184_5 an die Finalform des Hâ in einem Zuge Alif angeschlossen. Derartige Verbindungen ließen sich an vielen Fällen nachweisen. Ich erwähne nur noch eine besonders interessante Erscheinung, der J. KARABACEK eine Monographie gewidmet hat,[2] die Involutio, die darin besteht, daß in zwei aufeinanderfolgenden Wörtern oder Wortelementen gleichartige aneinanderstoßende Buchstaben nur einmal geschrieben werden, eine Maßregel, die sich auch auf gleichartige Buchstabenteile erstrecken kann. So ist in رسول الله in nº 352 *b*, Z. 2 die Oberlänge des Lâm von رسول gleich als Alif gedacht und das Alif von الله dafür unterdrückt (siehe Taf. 25 *c*). Dasselbe ist der Fall in nº 205_6 und 153_5, wo der Schaft des Medial-Lâm von صلى als Alif genommen wird und das Alif von الله dafür ausfällt (vgl. Taf. 32 *a*). In nº 136_3 liegt wohl Involutio zwischen Tâ und Jâ vor, wie schon J. KARABACEK angenommen hat.

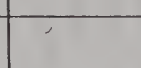
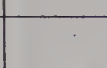
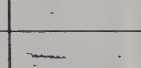
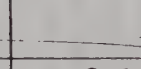
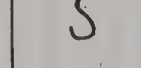
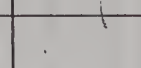
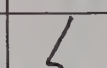
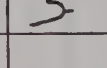
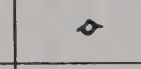
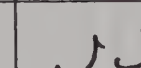
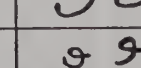
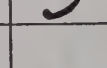
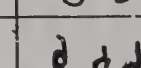
Ich gehe nun zur Erörterung einzelner Buchstabenformen über und bemerke, daß ich auch hier nur die charakteristischen Fälle herausgreife. Um aber die ziemlich oft notwendigen Hinweise auf die älteste erhaltene Urkundenschrift anschaulicher zu gestalten, gebe ich hier eine Schrifttafel, die die Buchstabenformen in unseren beiden ältesten arabischen Urkunden, PERF nº 558 vom Jahre 22 d. H. (643 n. Chr.) und dem ungefähr gleichzeitigen, aber im Duktus noch altertümlicheren PER Inv. Ar. P. 94 vorführt.

1 ZDVBS 2 (1919), S. 102.
2 Vgl. Einführung, S. 15 Anm. 10.

Schrifttafel.

Die älteste arabische Urkundenschrift.

	PERF nº 558	PER Inv. Ar. P. 94
ا		
ب		
ت		
ث		
ج		
ح		
خ		
د		
ذ		
ر		
ز		
س		
ش		
ص		

	PERF nº 558	PER Inv. Ar. P. 94
ط		
ع		
غ		
ف		
ق		
ك		
ل		
م		
ن		
و		
ه		
ى		
لا		

Alif ist fast in allen charakteristischen Formen vertreten. Das kerzengerade Alif, wie es auf Tafel 24*e*, Z. 1 erscheint, wechselt mit Formen mit dem nach rechts gebogenen Fuße (Taf. 1, 5), der in eine Gerade auslaufen kann (Taf. 14*b*, Z. 1, 27*c*, Z. 6). Gelegentlich ist der Körper des Alif leicht gebogen (Taf. 16*a*, Z. 4), oder schon in Fragezeichen-artiger Form gekrümmt (Taf. 12*e*, Z. 1). Die Finalform reicht, wie in PERF nº 558 und PER Inv. Ar. P. 94, manchmal unter die Zeile hinab (nº 131_{10}, Taf. 28*b*, Z. 3), wie auch auf der Tonlampe in RAO II (1896), S. 20. Isoliert gestelltes Alif sehen wir auf Taf. 2 — hier ist in Z. 9 auch das Auseinanderfallen des Alif und Lâm zu beobachten —, nach links geneigtes in ZA 22 (1908), Taf. 2; vgl. Einführung, S. 67—69. Gelegentlich ist Alif in vorangehendes Final-Lâm gestellt, wie auf nº 8_6, 37_4, 67_6, 82_3, was auch in Handschriften vorkommt.

Bâ. Hier verweise ich im besondern auf die hochgezogene Medialform in nº 142_3 (Taf. 25*a*), 143_3. Zu vergleichen sind die hochgezogenen Formen des medialen Jâ und Tâ in PERF nº $558_{6,8}$. In späteren Inschriften sind mittlere Buchstaben bis zur Alifhöhe verlängert; vgl. J. KARABACEK, Beiträge zur Geschichte der Mazjaditen, S. 43 f.

Hâ zeigt die aus alten Qur'ânen, Münzlegenden und Inschriften bekannten Formen, die zum Teil schon die Inschrift von Zebed aufweist und die sich auch in PERF nº 558 finden. Als ganz ungewöhnliche Form hebe ich das entgegengesetzt verlaufende Medial-Hâ in nº 62_6 (Taf. 5) hervor.

Dâl zeichnet sich durch einen besonderen Reichtum an Formen aus. Ich habe etwa 30 ziemlich stark voneinander abweichende Formen gezählt. Die zwei Hauptformen sind die zerdehnte, langgestreckte Form, wie sie zur Füllung des Raumes auch in kûfischen Qur'ânhandschriften so häufig verwendet wird, und eine Kurzform mit mannigfachen Variationen von der ältesten spitzwinkeligen, bis zur jüngsten zierlich gerundeten. Erstere zeigt in vollendeter Linienführung Taf. 17, Z. 4, von letzterer ist eine ziemlich häufige Form ebenda Z. 3 zu sehen. Für die wichtigsten Formen verweise ich auf Taf. 1, Z. 2, 24*e*, Z. 2; 21*h*, Z. 2, 23*f*, Z. 2, 29*f*, Z. 2; 19, Z. 3; 11*c*, Z. 3; 2, Z. 9, 3, Z. 7; 14*a*, Z. 3; 2, Z. 12; 26*a*, Z. 3; 3, Z. 4, ZA 22 (1908), Taf. 1, Z. 6; 6, Z. 6; 21*f*, Z. 2, 31, Z. 12; 25*f*, Z. 2; 28*a*, Z. 2. Eine Râ-artige, ganz aus der Reihe fallende, aber sehr alte Dâlform zeigt PER Inv. Ar. P. 4273 (I. Jahrhundert d. H.). Parallelen zu diesen Formen ließen sich nicht nur aus Inschriften und Münzen, sondern auch aus den Papyri in großer Zahl anführen. Ich will hier nur einige besonders charakteristische Formen herausgreifen. Die alte spitzwinkelige Form auf Taf. 2, Z. 9, ZA 22 (1908), Taf. 3, Z. 5 findet sich auch auf PERF nº 584_2, PER Inv. Ar. P. 1770, beide aus dem I. Jahrhundert d. H. Aus ihr entwickelt sich im weiteren Verlaufe jene Form, die wir auf der Steininschrift vom Jahre 540 d. H. (1146 n. Chr.) bei C. NIEBUHR, Beschreibung von Arabien (Kopenhagen 1772), Taf. 9, sehen. Die gleichfalls sehr alte Dâlform mit eingeknicktem oberen Horizontalbalken auf ZA 22 (1908), Taf. 1, Z. 6 und Taf. 3, Z. 4 ist auch auf Münzen, z. B. in RNB 5 (1860), Taf. 22, 3 zu belegen. Die Form mit gekrümmtem Haken am oberen Horizontalbalken, die uns auf Taf. 21*h*, Z. 2, 29*f*, Z. 2 entgegentritt und die den Übergang zu jungen Formen wie z. B. auf Taf. 28*a*, Z. 2 vermittelt, begegnet uns nicht nur auf Münzen, wie z. B. in RNB 4 (1854), Taf. 3, Fig. 7, sondern auch auf Inschriften auf Stein, z. B. auf dem von P. CASANOVA: MMAF 6 (1892), Taf. 1, nº 3 veröffentlichten Grabstein aus dem Jahre 217 d. H. (832/33 n. Chr.), Z. 4 und öfters.

Râ zeigt zwar weniger Variationen als Dâl, ist aber doch gleichfalls in allen Hauptformen vertreten. Die rechtwinkelige alte Form zeigt nº 8_6, die gleichfalls sehr alte gerundete Taf. 2, Z. 8, eine andere, an die kûfischen Formen der Qur'âne erinnernde Form ZA 22 (1908), Taf. 3, Z. 1. Eine hübsche Zierform zeigt Taf. 32*b*, Z. 2, zur Alifhöhe emporgezogenes Râ nº 369_2. Letzteres ist häufig auf Steininschriften anzutreffen, ich verweise auf C. NIEBUHR, Beschreibung von Arabien, Taf. 9.

Sîn. Die Zacken sind in der Regel klar auseinandergehalten, wohl aber ist gelegentlich eine ausgelassen, wie übrigens auch sonst in den Papyri, z. B. PERF nº 585 letzte Zeile (75 d. H. = 694 n. Chr.). Ohne Zacken, lediglich als Gerade ist Sîn in nº 249_3 geschrieben.

Ṣâd ist gewöhnlich in der zerdehnten, langgezogenen Form gegeben, die, wie Dâl und Kâf, auch in den alten Kûfî-Qur'ânen und auf Münzen, übrigens auch auf der Tonlampe aus Gerash vom Jahre 127 oder 129 d. H. (744/45 oder 746/47 n. Chr.) in RAO III (1900) S. 44 f., aber auch in

Papyrusurkunden des I. und II. Jahrhunderts d. H., z. B. PERF nº 599₅ und PER Inv. Ar. P. 8257₅ vorkommt. Eine Sonderform ⌐ zeigt nº 300₂, die wieder an Formen des Blumen-Kûfî gemahnt. Neben der langgestreckten Form findet sich auch eine kurze, z. B. in Taf. 23*c*.

Ṭâ erscheint entweder mit zerdehntem Körper, wie Ṣâd, z. B. in Taf. 27*a*, Z. 3, oder mit kurzem Körper, wie in Taf. 33*a*, letzte Zeile. Der Balken ist fast durchwegs nach rechts geneigt, wie schon auf PERF nº 558 und der Inschrift von Ḥarrân, gelegentlich stark gebogen; vgl. Taf. 22*f*, Z. 3, 27*d*, Z. 4, 30*a*, Z. 3, 33*a*, letzte Zeile. In Tafel 27*a*, Z. 3 fällt das Ṭâ durch seinen kurzen Schaft auf.

ʿAjn ist in den Hauptformen auch auf unseren Protokollen vertreten. Auf Taf. 30*c*, Z. 3 ist jene langgedehnte Initialform zu sehen, die von den kûfischen Qurʾânen her bekannt und uns auch schon in PERF nº 558 begegnet ist. Daneben kommt aber auch auf Taf. 3, Z. 7 und Ar. Pal. Taf. 100, 1, Z. 4 eine sehr alte spitzwinkelige Initialform des ʿAjn vor, die sich zuerst auf der vorislâmischen Inschrift von Umm iǧ-Ǧimâl findet, deren Durchzeichnung mir ENNO LITTMANN zur Verfügung stellte. Von den Medialformen finden wir die offene auf Taf. 26*d*, letzte Zeile, die viereckige auf Taf. 25*a*, Z. 3. Zu ersterer verweise ich auf Einführung, S. 68 und Anm. 2, 4, letztere findet sich auch in PER Inv. Ar. P. 870₅ und Inv. Chart. Ar. 25612₁. Die offene Finalform ist durch nº 370 vertreten. Eine eigenartige Finalform mit einem an der linken Seite des hochgezogenen Kopfes angesetzten schiefen Striche zeigen Taf. 23*c* und PER Inv. Ar. P. 4319₃.

Qâf erscheint am Wortende in zwei Formen: der gewöhnlichen ق und der selteneren ڧ. Letztere, die nur in zwei Protokollen, nº 35₈ (ZA 22 [1908], Taf. 3) und 111₃ (Taf. 15*a*) vorkommt, ist die ältere und fand sich wohl schon in der sogenannten mekkanischen Musterschrift (vgl. Einführung, S. 69 Anm. 4). Sie kommt bereits auf PERF nº 558 vor und wurde nicht nur in alten Qurʾânhandschriften angewendet, z. B. Ar. Pal. Taf. 7, Z. 3, J. H. MÖLLER, Paläographische Beiträge aus den Herzoglichen Sammlungen in Gotha I, Taf. 3, Mitte, letzte Zeile, sondern hat sich auch auf Münzen bis in das erste Drittel des II. Jahrhunderts d. H. erhalten (vgl. H. LAVOIX, Catalogue des Monnaies Musulmanes I, Taf. 2, nº 158, 198). Das alte Siegel von PERF nº 595 zeigt in der letzten Zeile der Legende gleichfalls diese alte Finalform. Vgl. auch C. H. BECKER: P. Heid. III, S. 92, Islam 2 (1911), S. 261.

Kâf weist eine ganze Reihe von verschiedenen Formen auf, freilich nicht in jenem Ausmaße wie Dâl. Vor allem wechselt auch hier eine langgestreckte, zerdehnte mit einer kurzen, anscheinend älteren Form. Von ersterer sind Beispiele auf Taf. 17, Z. 2, 19, Z. 2, 23*a*, Z. 3 zu sehen. Während die langgestreckte Form aber lediglich im Querstrich, der an dem oberen Horizontalstrich angesetzt wird, Verschiedenheiten zeigt — er ist entweder gerade, wie auf Taf. 17, Z. 2, 19, Z. 2, oder leicht gebogen, wie auf Taf. 23, Z. 3 — weist die Kurzform eine ganze Reihe von Variationen auf. Sehr alt ist vor allem die spitzwinkelige Form auf Taf. 14*a*, die sich von der fast gleichen auf ZA 22 (1908), Taf. 3, Z. 12 nur durch ein kleines, nach oben gebogenes Häkchen unterscheidet — eine ähnliche Form ist auch öfters auf PERF nº 568 zu sehen —; der kleine hakenförmige Ansatz ist auf Taf. 4*g*, Z. 1 bereits zu einem langen Querstrich ausgebildet; ähnliche Formen zeigen auch Taf. 12*d*, Z. 1, 21*b*, Z. 2 und PER Inv. Ar. P. 8181₆. Den Übergang von dieser Form zu ähnlichen Formen mit viereckigem Körper vermittelt das ⌐ von nº 346, dem eine gleiche Form auf Inv. Ar. P. 94 und PER Inv. Ar. P. 2145 (ebenfalls I. Jahrhundert d. H.) entspricht. Eine Variante dieser Form mit geradem Ansatzstrich zeigt Taf. 18, Z. 4, 25*f*, Z. 4; sie kommt auch in alten Qurʾânhandschriften, z. B. Ar. Pal. Taf. 7, Z. 4 vor. Eine Kurzform, die der zerdehnten auf Taf. 23*a*, Z. 3 nahesteht, zeigt Taf. 23*e*, Z. 2, eine sehr alte, rechtwinkelige, Dâl-ähnliche Form ohne Querstrich Taf. 24*a*, Z. 1, wie denn Dâl und Kâf in der Protokollschrift ebenso wie im sogenannten Kûfî vielfach überhaupt nicht unterschieden sind. Auch für diese Formen ließen sich von Münzen und Inschriften Belege beibringen.

Lâm. Neben der häufigen geraden Form erscheint öfters eine mit gewellter Haste, wie z. B. auf Taf. 21*i*, Z. 3, 5, 22*d*, Z. 4 und nº 279₆. Im Duktus des III. Jahrhunderts d. H. kommt eine Finalform mit weit ausladendem Bogen vor, wie z. B. auf Taf. 34, Z. 4, der in der hübschen Zierform auf Taf. 29*a*, Z. 2 kunstvoll geschwungen erscheint. Eine Knickung der Haste leitet auf der noch in das II. Jahrhundert d. H. gehörigen Form auf Taf. 19, Z. 3 zum Bogen über.

Mîm ist in den Hauptformen mit Ausnahme der viereckigen und rhombischen vertreten; vgl. Einführung, S. 68. Sehr häufig ist die runde Form, deren Schlinge entweder die Grundlinie durchbricht oder auf dieser geführt ist. Die Endform erscheint mit geradem Schlußstrich, wie z. B. auf Taf. 5, Z. 3, oder mit aufwärts gekrümmtem Schlußstrich, wie in n° 320_1; zu letzterer Form verweise ich auf den Ṭirâz bei A. R. GUEST: JRAS 1906 Taf. 3, 11, erstere ist schon in PERF n° 558 und auf der Inschrift von Zebed gebraucht. Neben dieser runden Form erscheint bereits früh die dreieckige (vgl. Taf. 2, Z. 8, 26, letzte Zeile), die schon auf der Inschrift von Ḥarrân erscheint und auch auf früh-umajjadischen Kupferprägen und Inschriften (vgl. RAO III [1900], Taf. 7 *A*), auf Glasgewichten (STANLEY LANE-POOLE, Catalogue of Arabic Glass Weights in the British Museum, Taf. 2, n° 23), aber auch in Papyri und Pergamenten, z. B. PER Inv. Ar. P. 1770 (I. Jahrhundert d. H.), Inv. Perg. Ar. 42 belegt ist. Die Finalform weist hier entweder einen horizontalen (Taf. 21 *d*, Z. 1, *h*, Z. 1, ebenso die Inschrift von Ḥarrân) oder schief nach abwärts gerichteten Schlußstrich auf. Eine mehr spitzovale Form zeigt Taf. 11 *c*, Z. 3, eine den Endstrich bis zur Alifhöhe emporführende junge Form n° 287_3, eine eigenartige, gleichfalls junge, den Schlußstrich nach rechts abknickende n° 186_7 (Prot. Taf. 5).

Nûn. Hier sind nur einige Finalformen besonderer Erwähnung wert. Die alte, nach links abgeknickte Form, wie in PERF n° 559, PER Inv. Ar. P. 94, den alten Qur'ânhandschriften, der Inschrift vom Jahre 110 d. H. (728/29 n. Chr.) in RAO III (1900), Taf. 7 *A*, Z. 6 und dem Ṭirâz bei A. R GUEST: JRAS 1906 Taf. 3, 11, zeigt n° 141_2. Eine gleichfalls alte, doch nicht abgeknickte, sondern mehr im Bogen verlaufende Form, wie man sie schon auf der Inschrift von Umm iğ-Ğimâl, Z. 2 sieht, begegnet uns auf Taf. 10 *a*, Z. 6, *c*, Z. 2, 14 *a*, Z. 4, ZA 22 (1908), Taf. 3, Z. 1. Eine hübsche Zierform weist PER Inv. Ar. P. 4144_3 und Taf. 26 *a*, Z. 2 auf. Auch Final-Nûn ist gelegentlich zu Alifhöhe emporgezogen wie im Blumen-Kûfî; so in n° 220_2 und Taf. 29 *f*, Z. 3. Vgl. C. NIEBUHR, Beschreibung von Arabien, Taf. 6, 7.

Hâ. Aus dem reichen Formenschatz dieses Buchstabens greife ich nur einige besonders wichtige Formen heraus. Hiezu gehört zunächst die sehr alte, noch an die Inschrift von Zebed erinnernde Initialform auf Taf. 29 *c*, Z. 1; eine ganz ähnliche erscheint auch auf der Inschrift vom Jahre 110 d. H. (728/29 n. Chr.) in RAO III (1900), Taf. 7 *A*, Z. 4. Zwei Vorläufer der »persischen« Initiale ﻫ sehen wir auf n° 287_2 ﻫ und n° 217_2 ﻫ. Ziemlich reichen Wechsel zeigt die Finalform. Alt ist hier zunächst die spitzwinkelige Form in der vorletzten Zeile von Taf. 1; eine Parallele hiezu bietet die Inschrift aus Bêt el-Faqîh vom Jahre 445 d. H. (1053/54 n. Chr.) bei C. NIEBUHR, Beschreibung von Arabien, Taf. 6, letzte Zeile. Eine Form mit schmaler, steilgezogener Schlinge ﻫ zeigen n° 52_4, 284_4, 314_2; eine ganz ähnliche mit Überkreuzung des Höhenzuges ﻫ PER Inv. Ar. P. 4296_2. An die geläufigen Formen des Blumen-Kûfî erinnert das Final-Hâ ﻫ auf PER Inv. Ar. P. 4358_2 und ganz ähnlich auf Taf. 12 *e*, Z. 2. Eine seltene Form des alleinstehenden Hâ mit links offener Schlinge, wie sie uns auch auf PERF n° 558 begegnet, zeigt Taf. 3, Z. 4, eine ganz ähnliche, doch mit geschlossener Schlinge Ar. Pal. Taf. 100, 3, Z. 3 in وحده. Zu letzterer verweise ich nicht nur auf PERF n° 558, sondern auch auf Münzen, z. B. H. NÜTZEL, Katalog der orientalischen Münzen I, Taf. 4, n° 304 (81 d. H. = 700/1 n. Chr.). Zu allgemeiner Orientierung über die Entwicklung der Hâ-Formen sei noch auf J. KARABACEK, Beiträge zur Geschichte der Mœzjaditen, S. 45—50 hingewiesen.

Wâw. Auch hier kann ich nur auf Sonderformen eingehen. Eine solche bildet das mit einem kleinen Vertikalstrich am Köpfchen versehene ﻭ auf Taf. 34, Z. 4, das in einer älteren, den Tiefenzug abknickenden Form schon in der von H. L. FLEISCHER: ZDMG 8 (1854), S. 587 beschriebenen und in Faksimile IV abgebildeten Pergamenthandschrift aus dem III. Jahrhundert d. H. (IX. Jahrhundert n. Chr.) erscheint. Belege aus Steininschriften ließen sich in großer Zahl anführen. Ich verweise nur auf die Inschrift auf dem Miqjâs von Rôḍa aus dem III. Jahrhundert d. H. (IX. Jahrhundert n. Chr.) und die Inschrift der Moschee des al-Ḥâkim vom Jahre 393 d. H. (1002/3 n. Chr.). Vgl. M. v. BERCHEM, Notes d'Archéologie arabe: JA VIII. sér. tom. 17 (1891), Taf. bei S. 494, n° I, III. Diese Form leitet dann über zu jener auf Taf. 25 *b*, Z. 4 und n° 261, in der der Kopf mit dem

Häkchen in eine dreieckige Schlinge übergegangen ist. Das Wâw ist hier zur Alifhöhe emporgeführt, wie auch auf Taf. 29 *f*, Z. 3 und wie so häufig auf den Inschriften in verziertem Kûfî. Jâ. Von Interesse ist hier nur die Finalform. Sie ist fast durchwegs rückläufig, wie ja schon auf der Inschrift von Umm iğ-Ğimâl. Auf Taf. 10 *b*, Z. 8, 14 *a*, Z. 3, 30 *c*, Z. 3 ist sie unmittelbar an das Dâl angeschlossen, auf Taf. 34, Z. 5 steht sie neben diesem isoliert, ganz außergewöhnlich ist aber die Stellung des rückläufigen Jâ mitten unter dem Dâl auf Taf. 15 *a*, Z. 2.

Ebenso wie der byzantinische und der diesem nachgebildete doppelsprachige Protokolltext einen nach außen scharf abgegrenzten, gleichsam in die Form eines oblongen Rahmens gestellten Schriftspiegel aufweist, so hält auch der arabische Protokolltext die Seitenränder gewöhnlich scharf ein. Die Schrift wird nur in Ausnahmsfällen über diese hinausgerückt. Um ungleiche Zeilen zu vermeiden, bedient man sich entweder der zerdehnten Buchstabenformen, wie z. B. Dâl und Kâf, oder man wendet ein buchstabenähnliches Füllsel an, wie dies in n° 277_5, 330_2 der Fall ist. Sah sich der Schreiber aber doch gelegentlich vor der Notwendigkeit, einen längeren Text auf engem Raume unterzubringen, so griff er, wie der griechische Schreiber, lieber zu Abkürzungen, ehe er den Text über den Rand hinausschrieb. Derartige Abkürzungen treffen entweder ganze Wörter oder einzelne Buchstaben. Ganze Wörter sind ausgelassen in:

n° 189_2,	قل هو الله احد	statt	قل هو احد
» 118_3,	هذا مما امر به	»	هذا به
» 116_4,	عيسى بن ابى عطا	»	عيسى عطا
» 123_3,	عبد الله عبد الله امير المومنين	»	عبد الله المومنين
» 325_4,	ليظهره على الدين كله	»	ليظهره كله
» 110_4,	خمس عشرة وماية	»	خمس ماية
» 112_4.	ست عشرة وماية	»	سب ماية

Von Abkürzungen einzelner Wörter finden sich folgende Arten.

1. Abkürzung durch Zusammenziehen im Innern, wobei innerhalb des Wortes ein oder mehrere Buchstaben unterdrückt werden. So لد für احد n° 163_3, ابع für اربع 371, الملك für الملك 34_{12}, اسله für ارسله 329_3.

2. Abkürzung durch Suspension, indem man das Wort unvollendet läßt. So اكر für اكرمه n° 130_1, ا für امر n° 35_{12}, 59_7, 115_2, 118_3.

3. Abkürzung durch Auslassung von Buchstaben am Anfang. So ر für امر n° 165_5, ينه für مدينة 241_2, له für الله 37_7, منين für المومنين 37_7.

4. Abkürzung durch Auslassung von Buchstaben am Anfang und im Innern. So حب für الحجاب n° 110_3.

5. Abkürzung durch Auslassung von Buchstaben am Anfang und Ende. So نيولد für ولم يولد n° 186_2.

Einzelne dieser Abkürzungen können sich auch noch mit der Auslassung ganzer Wörter verbinden. So ان يصنع فى für افى يصنع فى مدينة n° 191_2, يصنمد für ولوكره المشركون 147_2, ولوكره المشركون 114_2, عسلم für عيله وسلم 205_5.

Verschreibungen und Flüchtigkeiten sind auch bei arabischen Schreibern nicht unterblieben. Ich verweise auf n° $35_{4,5,8}$, 38_{12}, 53_4, 130_2, 175_2, 361_3, 375_4. In n° 4_6, 19_4, 75_4, 82_3 ist der Text durch die Unachtsamkeit des Schreibers stark entstellt worden. In n° 291_3 ist dem Schreiber durch Dittographie ein Teil des Textes in Verlust geraten. Auffallend sind die Schreibungen مايتى für مائتين in n° 175_3 und مولا für مولى in n° 156_8, 158_{12}. Letztere findet sich auch schon auf dem Follis vom Jahre 178 d. H. (794/95 n. Chr.) bei H. NÜTZEL, Katalog der orientalischen Münzen I, S. 348, n° 2177.

In späten Protokolltexten erscheinen vereinzelt Punkte und kurze Striche zur Trennung von Wortgruppen verwendet, wie wir dies z. B. in n° 165, 178, 180, 182, 186, 199, 200—202, 256, 276 finden. In einem Falle (n° 258_1) scheint es unsicher, ob ein derartiger Punkt als Trennungszeichen oder als Differente aufzufassen ist. Die Scheidung der Zeilen voneinander durch untergesetzte Striche und die Anordnung des Protokolltextes in drei oder vier Kolumnen mit Unterbrechung der Zeilen durch Zwischenräume in gewissen Abständen wird erst um die Mitte des III. Jahrhunderts d. H. üblich.

Auffällig ist hier die besondere Hervorhebung jener Zeilen, die die Namen des Halifen und Wezîrs oder des Statthalters und Finanzlandesdirektors enthalten, durch eine größere Anzahl von parallelgeführten Strichen, wie dies z. B. auf nº 165, 178, 179, 186, 268, 270, 377 zu sehen ist. Gelegentlich sind auch die Datierung oder qur'ânische Formeln und der Fabrikationsvermerk in dieser Weise hervorgehoben, z. B. in nº 181, 185, 186, 261, 263, 264, 375.

3. DIE FORMULARE.

Den Formularen seien hier zunächst einige Bemerkungen vorausgeschickt, die sich auf die Textgestaltung und die Übersetzung beziehen. Der griechische Text ist vokalisiert und mit Lesezeichen gegeben; nur Umschreibungen arabischer Namen und Titel gebe ich ohne Vokale und Lesezeichen wieder. Im arabischen Texte habe ich gleichfalls sowohl von der Vokalisation als auch von der Anbringung von Lesezeichen abgesehen, nur in شیء und بقاء ist Hamza gesetzt. Auf Unregelmäßigkeiten in der Orthographie und Abkürzungen ist in den Formulartexten keine Rücksicht genommen, sondern die übliche griechische Orthographie beibehalten. Von Namen wie μααμετ und Titeln wie αβδελλα, αμιραλμουμνιν sind durchwegs diese gebräuchlicheren Formen eingesetzt. Die in jungen arabischen Protokolltexten zur Worttrennung verwendeten Punkte und kurzen Striche sowie die roten Marginallinien (siehe S. XXVI) habe ich nicht in die Formulare aufgenommen. Erstlich, weil sie nicht überall gleichmäßig angewendet sind, und dann, weil die betreffenden Texte nicht so weit erhalten sind, um einen genauen Überblick zu gewähren, wie sie im Ganzen angeordnet waren. Um das Verhältnis der griechischen Übertragung zum arabischen Texte schärfer hervortreten zu lassen, habe ich jene Wörter, die nur als Hilfswörter in die Übersetzung eingefügt sind, mit runden Klammern umschlossen und dies Verfahren dann der Einheitlichkeit halber auch für die rein arabischen Formulare beibehalten. Im griechischen Texte bezeichnen runde Klammern Wörter, die nicht im entsprechenden Protokolltexte stehen, aber wohl nur versehentlich ausgefallen sind. Bei Angabe der Protokolltexte, die zu den Formularen gehören, sind Stücke, die zu zwei oder mehreren Formularen gehören können, nicht berücksichtigt.

I. Arabisch-griechische Formulare.

1.

1		بسم الله الرحمن الرحيم	1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	Schraffen- 2
3	schrift	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	schrift 3
4		لا اله الا الله وحده لا شريك له	4
5		لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد	5
6	Schraffen-	οὐκ ἐγένετο ὁμότιμος μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	Schraffen- 6
7	schrift	ἀπεστάλη τῷ ἀληθεῖ λόγῳ δοθεῖς τοῖς ὀρθοῖς πιστοῖς	schrift 7
8		محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق	8
9		عبد الله فلان امير المومنين	9
10	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα αμιραλμουμνιν	Schraffenschrift 10
11	schrift	ὁ δεῖνα σύμβουλος δοῦξ ὁ δεῖνα	mit Indiktionsangabe 11
12		هذا ما امر به الامير فلان	12
13		في سنة كذا وكذا	13
14		نصب على فلان بن فلان	14

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gütigen!
3. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Arab.) Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist ihm gleich.
6. (Griech.) Es entstand kein gleich Geehrter. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) Er wurde zu den Rechtgläubigen gesandt mit dem wahren Worte begabt.
8. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
9. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
10. (Griech.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
11. (Griech.) N. N. Statthalter. Dux N. N.
12. (Arab.) Dies gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N.
13. (Arab.) Im Jahre so und so.
14. (Arab.) Hergestellt im Auftrage des N. N.

Belegt durch nº 65 (716 bis 717 n. Chr.).

2 *a*.

1		بسم الله الرحمن الرحيم		1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	Schraffen-	2
3	schrift	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	3
4		لا اله الا الله وحده لا شريك له		4
5		لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد		5
6	Schraffen-	.....	Schraffen-	6
7	schrift	..... εἰς τὴν ὀρθὴν πίστιν	schrift	7
8		محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق		8
9		عبد الله فلان امير المومنين		9
10	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα αμιραλμουμνιν	Schraffenschrift	10
11	schrift	ὁ δεῖνα υἱὸς τοῦ δεῖνα σύμβουλος	mit Indiktionsangabe	11
12		هذا مما امر به الامير فلان بن فلان		12
13		في سنة كذا وكذا		13

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gütigen!
3. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Arab.) Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist ihm gleich.
6. (Griech.) . . . . . .
7. (Griech.) . . . . . zum wahren Glauben.
8. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
9. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
10. (Griech.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.

11. (Griech.) N. N., Sohn des N. N., Statthalter.
12. (Arab.) Dies gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
13. (Arab.) Im Jahre so und so.

Der Inhalt der Zeilen 6 und 7 ist nicht mehr festzustellen. Vermutlich hat hier die Übersetzung der arabischen Zeilen 5 und 8 gestanden.

Belegt durch nº 38 (708 bis 709 n. Chr.).

2 *b*.

1	الرحمن الرحيم	بسم الله	1
2	Schraffen- ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	Schraffen-	2
3	schrift οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	schrift	3
4	وحده لا شريك له	لا اله الا الله	4
5	ولم يكن له كفوا احد	لم يلد ولم يولد	5
6	οὐκ ἐγένετο ὁμότιμος μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ		6
7	ἀπέστειλεν αὐτὸν μετ' ἀγωγῆς καὶ ὀρθῆς πίστεως		7
8	ارسله بالهدى ودين الحق	محمد رسول الله	8

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gütigen!
3. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Arab.) Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist ihm gleich.
6. (Griech.) Es entstand kein gleich Geehrter. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) Er sandte ihn mit der (Recht)leitung und dem wahren Glauben.
8. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.

Am Schlusse von Zeile 3 stand vielleicht noch οὐκ ἔστιν ἴσος »es gibt keinen Gleichen«.

Belegt durch nº 72 (undatiert).

2 *c*.

1	الرحمن الرحيم	بسم الله	1
2	Schraffen- ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	Schraffen-	2
3	schrift οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	schrift	3
4	وحده لا شريك له	لا اله الا الله	4
5	ولم يكن له كفوا احد	لم يلد ولم يولد	5
6	Schraffen- οὐκ ἐγένετο αὐτῷ ὁμότιμος μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	Schraffen-	6
7	schrift ἀπέστειλεν . . . . . πιστ . . .	schrift	7
8	بالهدى ودين الحق	محمد رسول الله ارسله	8

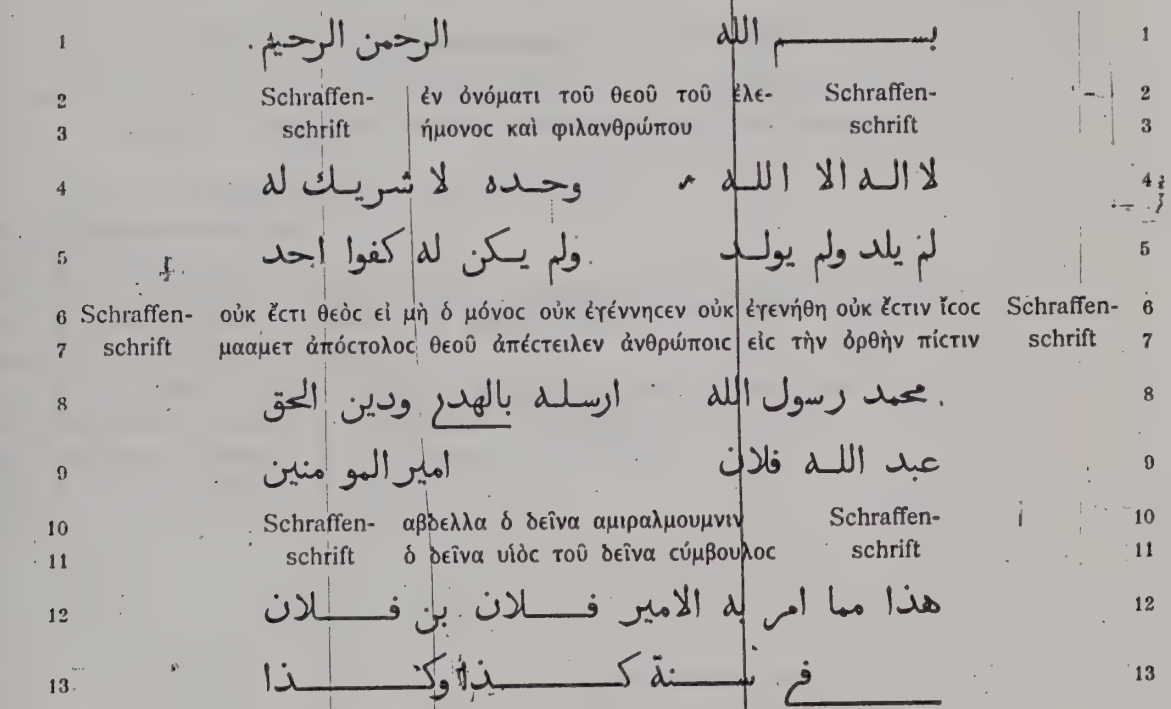
1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gütigen!
3. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte . . . . . .

4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Arab.) Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist ihm gleich.
6. (Griech.) Es entstand kein ihm gleich Geehrter. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) Er sandte ihn . . . . . Glauben . . . . . .
8. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.

Die dritte Zeile ist vielleicht zu οὐκ ἔστιν ἴcoc »es gibt keinen Gleichen« zu ergänzen. In der siebenten ist ein ähnlicher Text wie in der achten Zeile vorauszusetzen.

Belegt durch nº 73 (undatiert).

3.



1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Arab.) Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist ihm gleich.
6. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem Einzigen. Er zeugte nicht, wurde nicht gezeugt, es gibt keinen Gleichen.
7. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er sandte (ihn) den Menschen zum wahren Glauben.
8. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
9. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
10. (Griech.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
11. (Griech.) N. N., Sohn des N. N., Statthalter.
12. (Arab.) Dies gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
13. (Arab.) Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 34 (705 bis 708 n. Chr.), 35 (88 d. H. = 706/7 n. Chr.).

4.

1	بسم الله الرحمن الرحيم			1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	3
4	لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد			4
5	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	[?] μααμετ ἀπόστολος	schrift	6
7	لا اله الا الله وحده محمد رسول الله			7
8	عبد الله فلان امير المومنين			8
9	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα αμιραλμουμνιν	Schraffenschrift	9
10	schrift	ὁ δεῖνα υἱὸς τοῦ δεῖνα σύμβουλος	mit Indiktionsangabe	10

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
4. (Arab.) Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist ihm gleich.
5. (Griech.) (Es gibt) kein(en) Gott außer dem einzigen Gotte.
6. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote.
7. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
8. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
9. (Griech.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
10. (Griech.) N. N., Sohn des N. N., Statthalter.

Belegt durch nº 57 (709 bis 710 n. Chr.).

5.

1	بسم الله الرحمن الرحيم			1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος φιλανθρώπου	schrift	3
4	لا اله الا الله وحده محمد رسول الله			4
5	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	μααμετ ἀπόστολος	schrift	6
7	عبد الله فلان امير المومنين فلان بن فلان			7
8	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffenschrift	8
9	schrift	αμιραλμουμνιν	mit Indiktionsangabe.	9

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen, Gütigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
5. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
6. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote.

7. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen. N. N., Sohn des N. N.
8. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
9. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.
Belegt durch nº 37 (707 bis 708 n. Chr.).

6.

1		بسم الله الرحمن الرحيم		1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος φιλανθρώπου	schrift	3
4		لا اله الا الله وحده لا شريك له		4
5	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς (εἰ) μὴ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	6
7		عبد الله فلان امير المومنين فلان		7
8	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	8
9	schrift	αμιραλμουμνιν	schrift	9

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen, Gütigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Griech.) Es gibt keinen Gott (außer) Gott allein.
6. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen. N. N.
8. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
9. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.
Belegt durch nº 28, 29 (705 bis 709 n. Chr.).

7.

1		بسم الله الرحمن الرحيم		1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	3
4		لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		4
5	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	6
7		عبد الله فلان امير المومنين		7
8	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffenschrift	8
9	schrift	αμιραλμουμνιν	mit Indiktionsangabe	9

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!

4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
5. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
6. (Griech.) Muḥammad ist (der) Sendbote Gottes.
7. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
8. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
9. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.

Belegt durch nº 17 (705 bis 715 n. Chr.), 27 (714 bis 715 n. Chr.).

8 *a*.

1	بسم الله الرحمن الرحيم			1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλε-	Schraffen-	2
3	schrift	ήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	3
4	لا اله الا الله وحده لا شريك له			4
5	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	6
7	محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق			7
8	Schraffen-	. . . . .	Schraffen-	8
9	schrift	. . . . .	schrift	9

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barm-
3. (Griech.) herzigen und Gütigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
6. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
8. (Griech.) . . . . . .
9. (Griech.) . . . . . .

Die beiden letzten Zeilen enthielten vermutlich den Namen und Titel des Ḫalîfen sowie seines Statthalters, vielleicht in derselben Fassung, wie Formular I 8 *b*.

Belegt durch nº 74 (undatiert).

8 *b*.

1	بسم الله الرحمن الرحيم			1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	3
4	لا اله الا الله وحده لا شريك له			4
5	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	6
7	محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق			7
8	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα αμιραλμουμνιν	Schraffen-	8
9	schrift	ἐπὶ τοῦ δεῖνα συμβούλου	schrift	9

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
6. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
8. (Griech.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
9. (Griech.) Unter N. N., Statthalter.

Belegt durch nº 52 (709 bis 714 n. Chr.), 75 (undatiert).

9.

1	الرحمن الرحيم	بسم الله		1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	3
4	لا شريك له	لا اله الا الله وحده		4
5	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	6
7	محمد رسول الله امر به الامير فلان بن فلان			7
8	Schraffen-		Schraffen-	8
9	schrift	ὁ δεῖνα	schrift	9

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
6. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Es hat es angeordnet der Amîr N. N., Sohn des N. N.
8. (Griech.) N. N.

Belegt durch nº 59 (709 bis 714 n. Chr.).

10.

1	الرحيم	الرحمن	بسم الله	1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	3
4	وحده لا شريك له		لا اله الا الله	4
5	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	5
6	schrift	αμιραλμουμνιν	schrift	6

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes,
3. (Griech.) des Barmherzigen und Gütigen!

4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
6. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.
Belegt durch nº 18, 19 (705 bis 715 n. Chr.), 76 (undatiert).

11.

1	الرحمن الرحيم		بسم الله	1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	τοῦ ἐλεήμονος	schrift	3
4	محمد رسول الله		لا اله الا الله وحده	4
5	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	5
6	schrift	ἐπὶ τοῦ δεῖνα συμβούλου	schrift	6

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes,
3. (Griech.) des Barmherzigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
5. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.
6. (Griech.) Unter N. N., Statthalter.
Belegt durch nº 53 (709 bis 714 n. Chr.).

12.

1	الرحمن الرحيم		بسم الله	1
2	Schraffen-	ὁ δεῖνα υἱὸς	Schraffen-	2
3	schrift	τοῦ δεῖνα σύμβουλος	schrift	3
4	لا اله الا الله وحده لاشريك له			4
5		. . . . . ε		5
6		. . . . . ωνικ . . εθ		6

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) N. N., Sohn
3. (Griech.) des N. N., Statthalter.
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Griech.) . . . . . .
6. (Griech.) . . . . . .
Zu den beiden letzten Zeilen des Formulars vgl. S. 39.
Belegt durch nº 40 (705 bis 709 n. Chr.).

Formularfragment I *a*.

1		بسم الله الرحمن الرحيم		1
2	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	2
3	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	3

4		لا اله الا الله وحـــــده لا شريك له		4
5	Schraffen-	θεὸς οὐκ ἔστιν εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	5
6	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	6
7		. . . . .		7

1. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Griech.) Im Namen Gottes, des
3. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
6. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Arab.) . . . . . .

Belegt durch nº 77 (undatiert).

II. Griechisch-arabische Formulare.

A 1.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλεήμονος	Schraffen-	1
2	schrift	καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بســـــم الـــله الرحمـــن الرحـــيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6		لا اله الا الله وحـــــده محمد رسول الله		6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα αμιραλμουμνιν	Schraffen-	7
8	schrift	ὁ δεῖνα σύμβουλος	schrift	8
9		هذا مما امر به الامير فلان اصلحه الله		9

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen
2. (Griech.) und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
8. (Griech.) N. N., Statthalter.
9. (Arab.) Dies gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Gott erhalte ihn gesund.

Belegt durch nº 39 (707 n. Chr.).

A 2 *aa*.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بســـــم الـــله الرحمـــن الرحـــيم		3

4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6	محمد رسول الله		لا اله الا الله وحده	6
7	Schraffen-	ὁ δεῖνα υἱὸς	Schraffenschrift	7
8	schrift	τοῦ δεῖνα σύμβουλος	mit Indiktionsangabe	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) N. N., Sohn des
8. (Griech.) N. N., Statthalter.

Die Schraffenschrift rechts neben den beiden letzten Zeilen enthält gelegentlich die Indiktionsangabe.

Belegt durch nº 1 (685 bis 705 n. Chr.), 2 (685 bis 698/99 n. Chr.), 3 (685 bis 705 n. Chr.), 41, 42 (705 bis 709 n. Chr.), 45 (707 bis 708 n. Chr.).

A 2 a β.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	5
6	محمد رسول الله		لا اله الا الله	6
7	Schraffen-	ὁ δεῖνα υἱὸς	Schraffen-	7
8	schrift	τοῦ δεῖνα σύμβουλος	schrift	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) N. N., Sohn des
8. (Griech.) N. N., Statthalter.

Belegt durch nº 4 (685 bis 705 n. Chr.).

A 2 b.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3

4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6		لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		6
7		ὁ δεῖνα		7

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) N. N.

Belegt durch nº 60 (709 bis 714 n. Chr.).

A 2 c.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ ἐλεή-	Schraffen-	1
2	schrift	μονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ (μὴ) μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6		لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		6
7	Schraffen-	ὁ δεῖνα	Schraffen-	7
8	schrift	σύμβουλος	schrift	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barm-
2. (Griech.) herzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer (ihm) allein.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) N. N.,
8. (Griech.) Statthalter.

Belegt durch nº 43 (705 bis 709 n. Chr.).

A 3 a.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλε-	Schraffen-	1
2	schrift	ήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6		لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffenschrift	7
8	schrift	αμιραλμουμνιν	mit Indiktionsangabe	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barm-
2. (Griech.) herzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
8. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.

Belegt durch nº 12 (705 bis 714 n. Chr.), 25 (709 bis 710 n. Chr.).

A 3 b.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6	محمد رسول الله		لا اله الا الله وحده	6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffenschrift	7
8	schrift	αμιραλμουμνιν	mit Indiktionsangabe	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen, Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
8. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.

Belegt durch nº 20 (705 bis 706 n. Chr.).

A 3 c.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6	محمد رسول الله		لا اله الا الله وحده	6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffenschrift	7
8	schrift	αμιραλμουμνιν	mit Indiktionsangabe	8
9	في سنة كذا وكذا			9

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!

4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
8. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.
9. (Arab.) Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 24 (708 bis 709 n. Chr.).

A 4.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	5
6		لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		6
7	Schraffen-	.....	Schraffenschrift	7
8	schrift	....ὁ δεῖνα	mit Indiktionsangabe	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) . . . . . .
8. (Griech.) . . . . . N. N.

Belegt durch nº 62 (709 bis 710 n. Chr.).

A 5.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	5
6		لا اله الا الله وحده لا شريك له		6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	7
8	schrift	ὁ δεῖνα σύμβουλος	schrift	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.

6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.
8. (Griech.) N. N., Statthalter.

Die Lesung der beiden letzten Zeilen ist nicht gesichert.

Belegt durch nº 30 (705 bis 709 n. Chr.).

A 6.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحـــيم	بســـم الله الرحـــمـــن		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	5
6	محمد رسول الله ارسله بالهـــدى ودين الحـــق			6
7		ὁ δεῖνα σύμβουλος		7

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
7. (Griech.) N. N., Statthalter.

Belegt durch nº 61 (709 bis 714 n. Chr.).

A 7.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	بســـــــــــم الله الرحمن الرحيم			3
4	لا اله الا الله وحده محمد رسول الله			4
5	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffenschrift	5
6	schrift	ἐπὶ τοῦ δεῖνα συμβούλου	mit Indiktionsangabe	6

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen
4. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
5. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.
6. (Griech.) Unter N. N., Statthalter.

Belegt durch nº 54 (709 bis 714 n. Chr.), 56 (709 n. Chr.), 58 (710 bis 711 n. Chr.).

A 8.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	4
5	schrift	αμιραλμουμνιν	schrift	5

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
5. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.

Belegt durch nº 22 (705 bis 710 n. Chr.), P. Ryl. Copt. 135, S. 291 (undatiert).

A 9.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι	Schraffen-	1
2	schrift	τοῦ ἐλεήμονος	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	4
5	schrift	ἐπὶ τοῦ δεῖνα	schrift	5

1. (Griech.) Im Namen
2. (Griech.) des Barmherzigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.
5. (Griech.) Unter N. N.

Belegt durch nº 55 (709 bis 714 n. Chr.).

B 1.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	5
6		عبد الله فلان امير المومنين اصلحه الله		6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	7
8	schrift	... ὁ θεὸς	schrift	8
9		في سنة كذا وكذا		9

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!

4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn gesund.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N. . . . . .
8. (Griech.) . . . . Gott . . . . . .
9. (Arab.) Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 71 (102 d. H. = 720/21 n. Chr.).

B 2 a.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6	عبد الله فلان امير المومنين فلان بن فلان			6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffen-	7
8	schrift	αμιραλμουμνιν	schrift	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammed (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen. N. N., Sohn des N. N.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
8. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.

Belegt durch nº 31 (705 bis 709 n. Chr.).

B 2 b.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6	عبد الله فلان بن فلان			6
7	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα αμιραλμουμνιν	Schraffen-	7
	schrift		schrift	

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.

5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., Sohn des N. N.
7. (Griech.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.

Belegt durch nº 70 (720 bis 724 n. Chr.).

B 3.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4		عبد الله فلان امير المومنين		4
5	Schraffen-	αβδελλα ὁ δεῖνα	Schraffenschrift	5
6	schrift	αμιραλμουμνιν	mit Indiktionsangabe	6

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen, Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Arab.) Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
5. (Griech.) Der Diener Gottes N. N.,
6. (Griech.) der Beherrscher der Gläubigen.

Belegt durch nº 26 (709 bis 710 n. Chr.).

C 1.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος	schrift	2
3		لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ	Schraffen-	4
5	schrift	μὴ ὁ θεὸς μόνος	schrift	5

1. (Griech.) Im Namen Gottes
2. (Griech.) des Barmherzigen!
3. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer
5. (Griech.) dem einzigen Gotte.

Belegt durch nº 82 (undatiert).

C 2.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος τοῦ θεοῦ	schrift	5

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen, Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gotte.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.

Belegt durch nº 83 (undatiert).

C 3.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ φιλανθρώ-	Schraffen-	1
2	schrift	που ἐλεήμονος	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς	Schraffen-	4
5	schrift	εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	schrift	5

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des Güti-
2. (Griech.) gen, Barmherzigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott
5. (Griech.) außer dem einzigen Gotte.

Belegt durch nº 84 (vor 709 n. Chr.).

C 4.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	τοῦ ἐλεήμονος	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς	Schraffen-	4
5	schrift	εἰ μὴ ὁ θεὸς μόνος	schrift	5

1. (Griech.) Im Namen Gottes,
2. (Griech.) des Barmherzigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott
5. (Griech.) außer dem einzigen Gotte.

Belegt durch nº 85 (vor 709 n. Chr.).

Formularfragment II *a*.

1	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ μόνος	Schraffen-	1
2	schrift	μααμετ. ἀπόστολος θεοῦ	schrift	2
3		(?) لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		3
4	Schraffen-	ὁ δεῖνα	Schraffen-	4
5	schrift	σύμβουλος	schrift	5
6		سنة كذا وكذا		6

Das Fragment ist vielleicht eine Variante von Formular II *A* 3 *c* und wäre dann zu ergänzen:

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος θεοῦ	schrift	5
6	وحده محمد رسول الله		لا اله الا الله	6
7	Schraffen-	ὁ δεῖνα	Schraffen-	7
8	schrift	σύμβουλος	schrift	8
9		سنة كذا وكذا		9

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer dem Einzigen.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
6. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
7. (Griech.) N. N.,
8. (Griech.) Statthalter.
9. (Arab.) Jahr so und so.

Belegt durch nº 66 (96 d. H. = 714/15 n. Chr.).

Formularfragment II *b*.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ ἐλεή-	Schraffen-	1
2	schrift	μονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3	الرحمن الرحيم		بسم الله	3
4	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ μόνος	Schraffen-	4
5	schrift	μααμετ ἀπόστολος	schrift	5
6	. . . . .			6
7	Schraffen-	. . . . .	Schraffen-	7
8	schrift	. . . . .	schrift	8

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des Barm-
2. (Griech.) herzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer (ihm) allein.
5. (Griech.) Muḥammad (ist) der Sendbote.
6. (Arab.) . . . . . .
7. (Griech.) . . . . . .
8. (Griech.) . . . . . .

Das Fragment stellt aller Wahrscheinlichkeit nach eine Variante von II *A* 2 *c* dar.

Belegt durch nº 86 (undatiert).

Formularfragment II *c*.

1	Schraffen-	ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ τοῦ	Schraffen-	1
2	schrift	ἐλεήμονος καὶ φιλανθρώπου	schrift	2
3		بسم الله الرحمن الرحيم		3
4		. . . . .		4

1. (Griech.) Im Namen Gottes, des
2. (Griech.) Barmherzigen und Gütigen!
3. (Arab.) Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
4. (Arab.) . . . . . .

Belegt durch nº 87 (undatiert).

Unsicher ist die Zugehörigkeit der folgenden mit *x*, *y* und *z* bezeichneten Formularfragmente, die zur ersten oder zweiten Gruppe gehören können.

Formularfragment *x*.

1		. . . . .		1
2	Schraffen-	οὐκ ἔστι θεὸς εἰ μὴ ὁ θεὸς μααμετ α	Schraffen-	2
3	schrift	. . . . . ἀπόστολος θεοῦ	schrift	3
4		محمد ابن عبد الله		4
5	Schraffenschrift	ὁ δεῖνα υἱὸς τοῦ δεῖνα σύμβουλος	Schraffenschrift	5

1. . . . . .
2. (Griech.) Es gibt keinen Gott außer Gott. Muḥammad
3. (Griech.) . . . . . der Sendbote Gottes.
4. (Arab.) (Es gibt keinen Gott außer Gott allein?) Muḥammad, Sohn des ʿAbd Allâh (ist der Sendbote Gottes?)
5. (Griech.) N. N., Sohn des N. N., Statthalter.

Belegt durch nº 44 (705 bis 709 n. Chr.).

Formularfragment *y*.

1	Schraffen-	. . . . .	Schraffen-	1
2	schrift	. . . . .	schrift	2
3		لا اله الا الله وحده محمد رسول الله		3
4	Schraffen-	σύμβουλος	Schraffen-	4
5	schrift	. . . .	schrift	5

1. (Griech.) . . . . . .
2. (Griech.) . . . . . .
3. (Arab.) (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
4. (Griech.) Statthalter . .
5. (Griech.) . . . . . .

In Zeile 4 kann vielleicht statt σύμβουλος der Name des Statthalters, in Zeile 5 σύμβουλος stehen.

Belegt durch nº 100 (undatiert, vielleicht 705 bis 709 n. Chr.).

Formularfragment *z*.

1		Schraffenschrift		1
2	Schraffen-	ὁ δεῖνα	Schraffen-	2
3	schrift	cύμβουλος	schrift	3
4	. . . . .		. . . . .	4

1. Schraffenschrift.
2. (Griech.) N. N.,
3. (Griech.) Statthalter.
4. (Arab.) Datierung.

Belegt durch nº 68 (716 bis 717 n. Chr.).

III. Arabische Formulare.

A. Vollständige Formulare.

1.

1 بسم الله الرحمن الرحيم قل هو الله احد الله الصمد
2 لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد لا اله الا الله وحده لا شريك له
3 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق
4 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون
5 بسم الله الرحمن الرحيم بركة من الله ونعمة وسعادة
6 لعبد الله فلان الامام فلان امير المومنين اطال الله بقاءه
7 مما امربه الامير الوزير فلان بن فلان مولى امير المومنين والامير
8 فلان بن فلان مولى امير المومنين ان يصنع فى مدينة كذا وكذا
9 فى سنة كذا وكذا وكذا
10 قل هو الله احد الله الصمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد
11 حسبى الله ونعم الوكيل
12 حسبك . . . . . .
13 فلان مولى امير المومنين
14 صنعة فلان بن فلان
15 . . . . . .

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! Sprich: Er ist Gott der Eine, Gott der Ewige.
2. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich. Es gibt keinen Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
3. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
4. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
5. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen. Segen von Gott und Gnade und Glück
6. dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N, dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
7. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr, der Wezîr N. N., Sohn des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, und der Amîr
8. N. N., Sohn des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
9. Im Jahre so und so.
10. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
11. Gott (ist) mein Genüge und der beste Sachwalter.
12. . . . . .
13. N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
14. Fabrikat von N. N.
15. . . . . .

Belegt durch nº 160 (847 bis 861 n. Chr.), 161 (855 bis 861 n. Chr.), 170 (244 d. H. = 858/59 n. Chr.), 198 (862 bis 892 n. Chr.).

2.

Recto:

1	بسم	الله	الرحمن	الرحيم
2	قل هو الله احد الله	الصمد لم يلد	ولم يولد ولم يكن له	كفوا احد
3	لا	اله الا الله	وحده لا	شريك له
4	محمد رسول الله	صلى الله عليه	بركة من الله	ونعمة وسعادة
5	لعبد الله ابى	فلان الامام	فلان امير	المومنين اطال الله بقاءه
6	فى سنة كذا	وكذا	وكذا	
7	بسم الله الر	حمن الرحيم	صلى الله	على محمد النبى
8	فلان مولى	امير المومنين	امير الجيش	

9		فلان بن فلان	صنعة 9
10		فلان بن فلان	الوزير ابو فلان بن فلان 10

Verso:

1	فلان بن	فلان 1
2	فلان	بن فلان 2

Recto.

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen.
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden
   und niemand ist ihm gleich.
3. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
4. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes, Gott segne ihn, Segen von Gott und Gnade und Glück
5. dem Diener Gottes, Vater des N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte
   ihn lange am Leben.
6. Im Jahre so und so.
7. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! Gott segne den Propheten Muḥammad.
8. N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, Amîr al-Ǧajš.
9. Fabrikat von N. N., Sohn des N. N.
10. Der Wezîr, Vater des N. N., N. N., Sohn des N. N., Sohnes des N. N.

Verso.

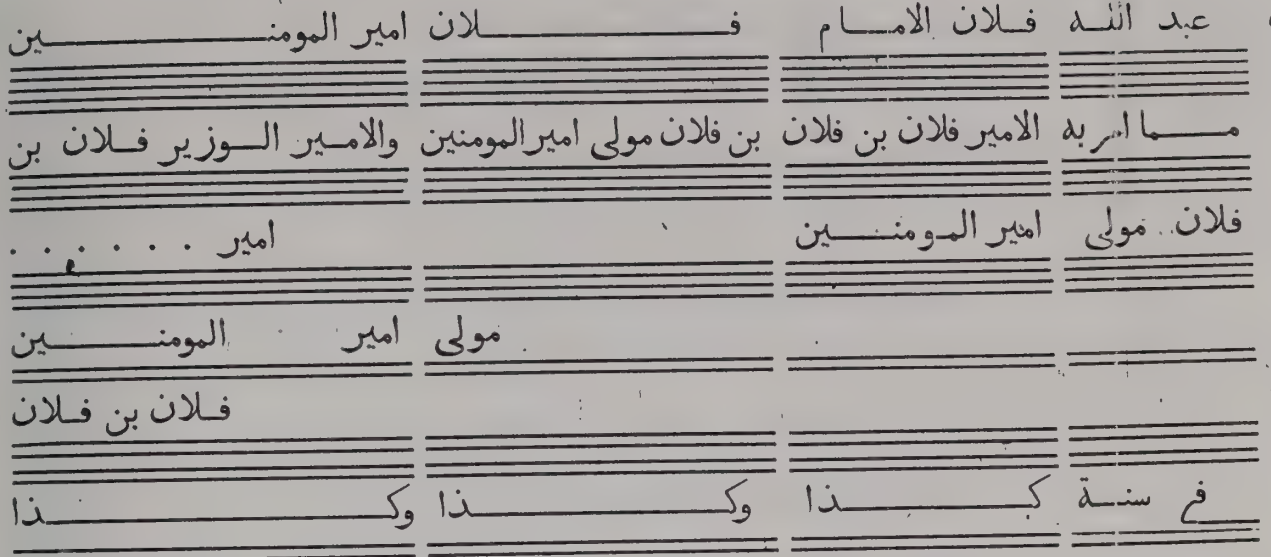
1. N. N., N. N., Sohn
2. Sohn des N. N. des N. N.

Belegt durch nº 186 (910 bis 912 n. Chr.).

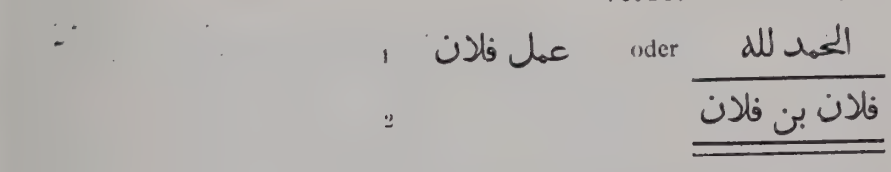
3.

Recto:

1	بسم الله	الرحمن	الرحيم
2	قل هو الله	احد الله	الصمد
3	لم يلد ولم	يولد ولم يكن	له كفوا احد
4	لا اله الا	الله وحده	لا شريك له محمد رسول الله
5	ارسله بالهدى	ودين الحق ليظهره	على الدين كله ولو كره المشركون



Verso:



Recto.

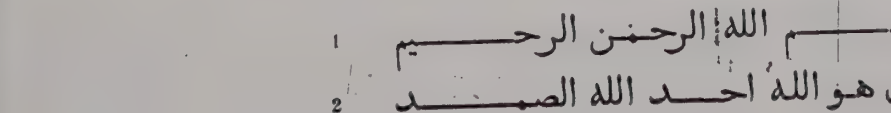
1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
5. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion, um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
6. Der Diener Gottes N. N., der Imâm N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
7. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N., Sohnes des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, und der Amîr, der Wezîr N. N., Sohn
8. des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen . . . . . Amîr . . . . . .
9. . . . . der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen
10. . . . . N. N., Sohn des N. N.
11. Im Jahre so und so.

Verso.

1. Fabrikat von N. N. oder Preis sei Gott.
2. N. N., Sohn des N. N.

Belegt durch nº 165 (856 bis 861 n. Chr.), 206, 207 (undatiert).

4.



لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد
لا اله الا الله وحده لا شريك له
له الملك وله الحمد
محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق
ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون
بركة من الله لعبد الله فلان امير المومنين
مما امر به الامير فلان بن فلان
ان يصنع فى مدينة كذا وكذا
سنة كذا وكذا وكذا

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
6. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
7. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
8. Segen von Gott dem Diener Gottes N. N., dem Beherrscher der Gläubigen.
9. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N.,
10. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
11. Jahr so und so.

Belegt durch nº 208. 209 (undatiert).

5.

بسم الله الرحمن الرحيم
قل هو الله احد الله الصمد
لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد
لا اله الا الله وحده لا شريك له
له الملك وله الحمد
محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق
عبد الله فلان امير المؤمنين اكرمه الله

8 مما امربه الامير فلان بن فلان 8

9 ان يصنع في مدينة كذا وكذا 9

10 سنة كذا وكذا وكذا 10

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
6. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
7. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erweise sich ihm wohltätig.
8. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
9. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
10. Jahr so und so.

In der achten Zeile kann الامير »der Amîr« gelegentlich wegfallen.

Belegt durch nº 131 (775 bis 778 n. Chr.), 196 (775 bis 794 n. Chr.), 210, 211 (undatiert).

6.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1

2 لا اله الا الله وحده لا شريك له 2

3 عبد الله ابو فلان فلان الامام فلان اطال الله بقاءه 3

4 مما امر به الامير فلان بن فلان 4

5 على يدى فلان بن فلان صنعة فلان بن فلان 5

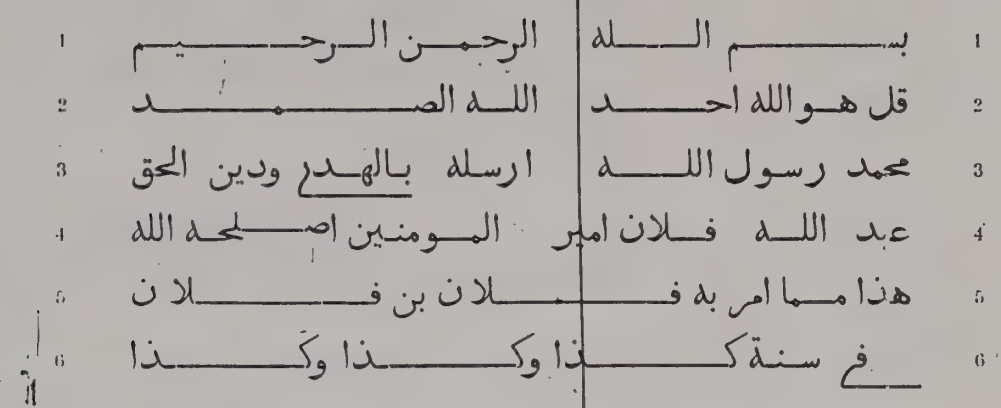
6 6

7 في سنه كذا وكذا وكذا 7

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
3. Der Diener Gottes, Vater des N. N., N. N., der Imâm N. N., Gott erhalte ihn lange am Leben.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
5. durch N. N., Sohn des N. N. Fabrikat von N. N., Sohn des N. N.
6. . . . . .
7. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 184 (295 d. H. = 908 n. Chr.), 212, 213 (undatiert).

7.

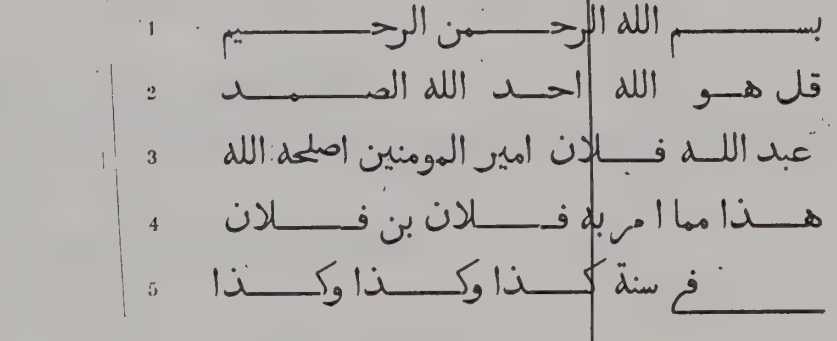


1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
4. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn gesund.
5. Dies gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N.
6. Im Jahre so und so.

In Z. 5 kann هذا, »Dies«, in Z. 6 فى »Im« fehlen.

Belegt durch nº 111 (116 bis 119 d. H. = 734 bis 737 n. Chr.).

8.

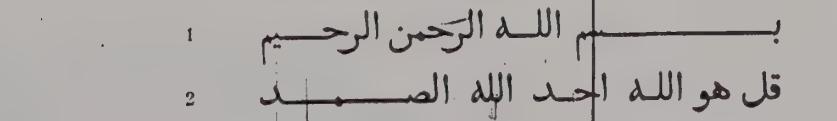


1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn gesund.
4. Dies gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N.
5. Im Jahre so und so.

In Z. 3 ist اصلحه الله nach Formular III *A* 7, Z. 4 ergänzt.

Belegt durch nº 108, 109 (114 d. H. = 732 n. Chr.), 117 (130 d. H. = 747/48 n. Chr.), 119 (131 oder 132 d. H. = 749 n. Chr.).

9.



3 هذا مما امر به الامير فلان بن فلان 3

4 في سنة كذا وكذا وكذا 4

5 صنعة 5

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Dies gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
4. Im Jahre so und so.
5. Fabrikat von . . . . . .

Eine Variante dieses Formulars bildet vielleicht nº 193 (738 bis 747 n. Chr.).
Belegt durch nº 190 (720 bis 756 n. Chr.).

10.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1

2 له الملك وله الحمد 2

3 عبد الله فلان امير المومنين ادام الله بقاءه 3

4 هذا مما امر به الامير فلان بن فلان 4

5 سنة كذا وكذا وكذا 5

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
3. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
4. Dies gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
5. Jahr so und so.

In Z. 2 kann statt له »Sein« auch لله »Gottes« stehen.
Belegt durch nº 123 (758/59 oder 768 n. Chr.).

11.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1

2 له الملك وله الحمد 2

3 مما امر به الامير فلان 3

4 سنة كذا وكذا وكذا 4

5 كذا وكذا 5

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
3. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N.

4. Jahr so und so.
5. (Fabrikationsort) so und so.
In Z. 2 kann statt لله »Sein« auch لله »Gottes« stehen.
Belegt durch nº 124 (140 d. H. = 757/58 n. Chr.).

12.

1	بسم	الله الرحمن الرحيم
2	قل هو الله احد	الله الصمد
3	هذا مما امر به	الامير فلان بن فلان
4	في	سنة كذا وكذا وكذا

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige!
3. Dies gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
4. Im Jahre so und so.
In der dritten Zeile kann الامير »der Amîr« gelegentlich auch fehlen.
Belegt durch nº 110 (115 d. H. = 733 n. Chr.), 112 (116 d. H. = 734 n. Chr.), 118 (743 bis 749 n. Chr.).

13.

1	بسم الله	الرحمن الرحيم
2	قل هو الله	احد الله الصمد
3	ان يصنع في	مدينة كذا وكذا
4	سنة كذا	وكذا وكذا

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
4. Jahr so und so.
Belegt durch nº 189 (720 bis 749 n. Chr.).

14.

1	بسم الله	الرحمن الرحيم
2	له الملك	وله الحمد
3	هذا مما امر	فلان بن فلان
4	في سنة	كذا وكذا وكذا

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
3. Dies gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N.
4. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 113 (120 d. H. = 737/38 n. Chr.).

15.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 مما امر به فلان بن فلان 2
3 ان يصنع فى مدينة كذا وكذا 3
4 فى سنة كذا وكذا 4

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N.,
3. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
4. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 115 (124 d. H. = 742 n. Chr.).

16.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 مما امر به الامير فلان بن فلان 2
3 ان يصنع فى طراز كذا وكذا 3
4 فى سنة كذا وكذا وكذا 4

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N.,
3. daß es hergestellt werde in der Fabrik von so und so.
4. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 214 (undatiert).

17.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 ان يصنع فى مدينه كذا وكذا 2
3 سنة كذا وكذا وكذا 3
4 فلان بن فلان 4

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
3. Jahr so und so.
4. N. N., Sohn des N. N.

Die vierte Zeile enthielt vermutlich den Namen des Fabrikanten.
Belegt durch nº 191 (720 bis 758 n. Chr.).

18.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 قل هو الله احد الله الصمد 2
3 في سنة كذا وكذا وكذا 3

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 215 (undatiert).

19.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 له الملك وله الحمد 2
3 في سنة كذا وكذا وكذا 3

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
3. Im Jahre so und so.

In Z. 2 kann statt لـ »Sein« auch لله »Gottes« stehen, in Z. 3 في »Im« fehlen.
Belegt durch nº 192 (720 bis 759 n. Chr.).

20.

1 عبد الله فلان امير المومنين 1
2 ان يصنع في مدينة كذا وكذا 2
3 في سنة كذا وكذا 3

1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
2. Daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
3. Im Jahre so und so.

Am Schlusse von Z. 1 stand vielleicht noch اصلحه الله »Gott erhalte ihn gesund«, oder اكرمه الله »Gott erweise sich ihm wohltätig«. In Z. 3 kann statt في سنة »Im Jahre« auch سنة »Jahr« gestanden haben.
Belegt durch nº 210 (undatiert).

21.

1 قل هو الله احد الله الصمد 1
2 لا اله الا الله وحده لا شريك له 2
3 له المجد وله الحمد 3
4 مما امر به الامير فلان بن فلان 4
5 سنة كذا وكذا وكذا 5

1. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
2. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
3. Sein (ist) der Ruhm und ihm (sei) Preis.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
5. Jahr so und so.

Belegt durch P. Br. Mus. Or. 7561(57), S. 293 (undatiert).

B. Formularfragmente.

1.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 قل هو الله احد الله الصمد 2
3 لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد 3
4 ال 4
5 له 5
6 لا 6

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht-gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. . . . . .
5. Sein (ist) . . . . . .
6. Nicht . . . . . .

Belegt durch nº 217 (undatiert).

2.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 قل هو الله احد الله الصمد 2
3 لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد 3

4 لا اله الا الله وحده لا شريك له 4

5 الله الملك وله الحمد 5

6 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 6

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. Es gibt keinen Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
6. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.

Belegt durch nº 218 (undatiert).

3.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1

2 قل هو الله احد الله الصمد 2

3 لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد 3

4 لا اله الا الله وحده لا شريك له 4

5 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 5

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.

Belegt durch nº 219, 220 (undatiert).

4.

Recto:

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1

2 قل هو الله احد الله الصمد 2

3 لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد 3

4 لا اله الا الله وحده لا شريك له 4

5 5

Verso:

حسبي الله ونعم الوكيل

Recto.

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. . . . . .

Verso.

Gott (ist) mein Genüge und der beste Sachwalter.
Belegt durch nº 221 (undatiert).

5.

Recto:

1	بسم الله الرحمن الرحيم	1
2	قل هو الله احد الله الصمد	2
3	لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد	3
4	لا اله الا الله وحده لا شريك له	4
5	وهو حسبي	5
6	مما امر به الاميل فلان بن فلان على يدى فلان	6
7	. . . . .	7

Verso:

لا اله الا الله وحده لا شريك له

Recto.

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
4. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. . . . . und er (ist) mein Genüge.
6. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N., durch N. N.
7. . . . . .

Verso.

(Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
Belegt durch nº 163 (855 bis 861 n. Chr.).

6.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 قل هو الله احد الله الصمد 2
3 لا اله الا الله وحده لا شريك له 3
4 لله الملك وله الحمد 4
5 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 5
6 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 6
7 7

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
4. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
5. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
6. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
7. . . . . .

In Z. 4 kann es ebensogut لله »Gottes«, wie له »Sein« lauten; letzteres käme nach Formular III *B* 7, ersteres nach III *B* 2 in Betracht. Zum Inhalte der siebenten Zeile vgl. S. 213. Wir erwarten: »Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen« mit einer der für den Ḫalîfen üblichen Wunschformeln, oder »(Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Gott erhalte ihn gesund«.

Belegt durch nº 222 (undatiert). Vgl. auch S. 213.

7.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 قل هو الله احد الله الصمد 2
3 لا اله الا الله وحده لا شريك له 3
4 له الملك وله الحمد 4

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
4. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.

Belegt durch nº 223, 224 (undatiert). Vgl. auch S. 213.

8.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 قل هو الله احد الله الصمد 2
3 لا اله الا الله وحده لا شريك له 3
4 لله الملك ولله الحمد 4
5 5

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
4. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
5. . . . . .

In Z. 4 kann statt لله »Gottes«, das nach Formular III *B* 2 ergänzt werden kann, auch له »Sein« gestanden haben, wie in Formular III *B* 7.

Belegt durch nº 225 (undatiert). Vgl. auch S. 215.

9.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1
2 قل هو الله احد الملك الله الصمد 2

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, der König, Gott der Ewige, ...

Belegt durch nº 226 (undatiert).

10.

1 1
2 لا اله الا الله وحده لا شريك له 2
3 مما امر به فلان بن فلان 3

1. . . . . .
2. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
3. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N.

Belegt durch nº 134 (779 bis 780 n. Chr.).

11.

1 1
2 لا شريك له محمد رسول الله 2

3 صلى الله عليه بركة من اللـه 3

4 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 4

1. . . . . .
2. Er hat keinen Genossen. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes,
3. Gott segne ihn, Segen von Gott,
4. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.

Belegt durch nº 227 (undatiert).

12.

1 لا اله الا الله وحده 1

2 2

3 لا شريك له ولا ولد محمد رسول الله 3

4 عليه الصلوة والسلام ارسله بالهدى ودين الحق 4

5 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 5

1. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein . . . . . .
2. . . . . .
3. er hat keinen Genossen und keinen Sohn. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes,
4. ihm (sei) Segen und Heil. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
5. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.

Belegt durch nº 228, 229 (undatiert).

13.

1 لا اله الا الله وحده لا شريك له 1

2 لله الملك ولله الحمد 2

3 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 3

4 ليظهره على الدين كله 4

5 ولو كره المشركون 5

6 عبد الله فلان امير المومنين اصلحه الله 6

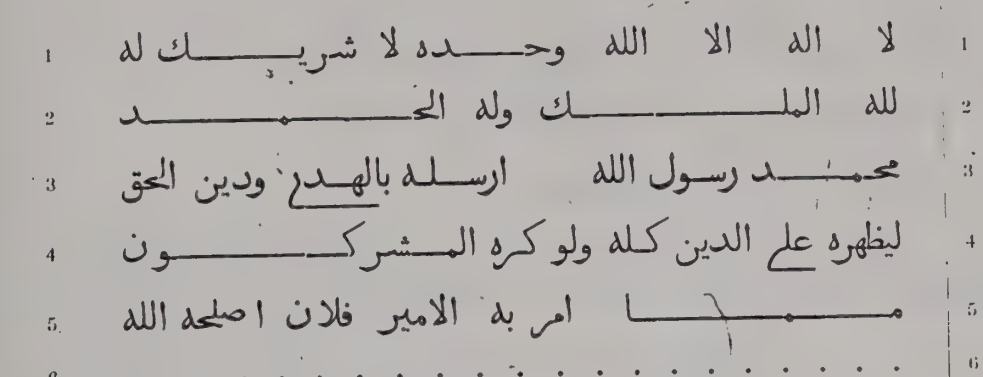
1. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
2. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
3. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
4. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen,

5. wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
6. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn gesund.

In Z. 2 kann statt لله »Gottes« auch له »Sein« stehen. Statt اصلحه الله »Gott erhalte ihn gesund« in Z. 6 kann auch اكرمه الله »Gott erweise sich ihm wohltätig« eingesetzt werden.

Belegt durch nº 230 (undatiert).

14.

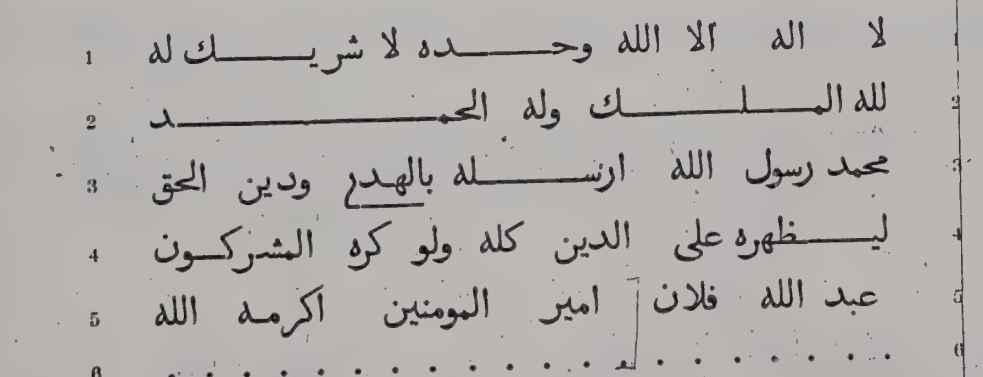


1. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
2. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
3. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
4. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
5. (Dies) gehört zu dem, was angeordet hat der Amîr N. N., Gott erhalte ihn gesund.
6. . . . . .

In Z. 2 kann statt لله »Gottes« auch له »Sein« gestanden haben, in Z. 5 statt اصلحه الله »Gott erhalte ihn gesund« auch اكرمه الله »Gott erweise sich ihm wohltätig« eingesetzt werden.

Belegt durch nº 194 (759 bis 790 n. Chr.).

15.



1. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
2. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
3. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
4. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.

5. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erweise sich ihm wohltätig.
6. . . . . .

In Z. 2 kann statt لله »Gottes« auch له »Sein« stehen. Die Fortsetzung dieses Formulars ist möglicherweise in Formular III *B* 25 enthalten.
Belegt durch nº 231 (undatiert).

16.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1
2 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 2
3 لعبد الله فلان امير المومنين 3

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion;
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Dem Diener Gottes N. N., dem Beherrscher der Gläubigen . . . . . .

Am Schlusse von Z. 3 kann noch eine der S. 146 erwähnten Wunschformeln gestanden haben.
Belegt durch nº 232 (undatiert).

17.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1
2 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 2
3 بركة من الله فلان امير المومنين 3
4 مما امر به الامير فلان بن فلان 4

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Segen von Gott. N. N., der Beherrscher der Gläubigen . . . . . .
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.

Am Schlusse der dritten Zeile stand vermutlich noch eine Wunschformel.
Belegt durch nº 141 (786 bis 809 n. Chr.).

18.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1
2 ليظهره على الدين كله ولوكره المشركو ن 2
3 بركة من الله لعبد الله فلان الامام فلان امير المومنين اطال الله بقاءه 3
4 مما امر به الامير الوزير فلان بن فلان مولى امير المومنين والامير فلان بن 4

5 فلان بن فلان مولى امير المومنين ان يصنع فى مدينه كذا وكذا
6 فى سنة كذا وكذا وكذا
7 صنعة . . . . . .
8 قل هو الله احد الله الصمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد
9 . . . . . .
10 . . . . . .

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Segen von Gott dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr, der Wezîr N. N., Sohn des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, und der Amîr N. N., Sohn des
5. N. N., Sohnes des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
6. Im Jahre so und so.
7. . . . . .
8. . . . . .
9. . . . . .
10. . . . . .

Belegt durch nº 166, 167 (856 bis 861 n. Chr.).

19.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق
2 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون
3 بركة من الله لعبد الله فلان الامام فلان امير المومنين اطال الله بقاءه
4 مما امر به الامير فلان بن فلان مولى امير المومنين
5 يصنع فى مدينة كذا وكذا

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Segen von Gott dem Diener Gottes N. N., dem Beherrscher der Gläubigen.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
5. (daß es) hergestellt werde in der Stadt so und so.

Belegt durch nº 233 (undatiert).

20.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1
2 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 2
3 بركة من الله لعبد الله فلان امير المومنين 3
4 مما امر به الامير فلان بن فلان 4
5 ان يصنع فى مدينة كذا وكذا 5
6 لله الملك وله الحمد 6
7 فى سنة كذا وكذا 7

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Segen von Gott dem Diener Gottes N. N., dem Beherrscher der Gläubigen.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
5. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
6. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
7. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 234, 235 (undatiert).

21.

1 له الملك وله الحمد 1
2 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 2
3 بركة من الله لعبد الله فلان امير المومنين 3
4 مما امر به الامير فلان بن فلان 4

1. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.
2. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.
3. Segen von Gott dem Diener Gottes N. N., dem Beherrscher der Gläubigen.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.

Belegt durch nº 236 (undatiert).

22.

1 1
2 بركة من الله لعبد الله فلان امير المومنين 2
3 مما امر به الامير فلان بن فلان 3

4 ان يصـــــــــــنع فى مدينة كـذا وكـذا 4

5 فى ســـــــــــنة كذا وكذا وكذا 5

1. . . . . .
2. Segen von Gott dem Diener Gottes N. N., dem Beherrscher der Gläubigen.
3. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
4. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
5. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 237 (undatiert).

23.

1 بـركـــة من الله لعبد الله فلان امير المومنين 1

2 مـــــما امر به الامير فـــلان بـن فـــلان 2

3 ان يـصنع فى مديـنة كـــذا وكـــذا 3

4 ســـــنة كـــذا وكـــذا وكـــذا 4

5 صـــــنعة فلان بن فـــــــلان 5

1. Segen von Gott dem Diener Gottes N. N., dem Beherrscher der Gläubigen.
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
3. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
4. Jahr so und so.
5. Fabrikat von N. N., Sohn des N. N.

In Z. 1 kann nach الله auch ونعمة وسعادة »und Gnade und Glück« gestanden haben.

Belegt durch nº 238 (undatiert).

24.

1 1

2 عبد الله فلان امير المومنـــين اطال الله بقاءه 2

3 ابو فـلان فـــلا ن بن امير المومنـــــــين 3

4 مـــما امر به الامير فـلان مولى امير المومنـــين 4

5 بركـــــــــــة الله ونعمة وسعا د ة 5

6 صنـــــــــــــنعة كذا وكذا 6

7 7

8 8

1. . . . . .
2. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
3. Vater des N. N., N. N., der Sohn des Beherrschers der Gläubigen.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
5. Segen Gottes und Gnade und Glück.
6. Fabrikat von N. N.
7. . . . . .
8. . . . . .

In Z. 2 wäre statt اطال الله بقاءه »Gott erhalte ihn lange am Leben« auch eine der übrigen Wunschformeln möglich.

Belegt durch nº 150 (832 bis 833 n. Chr.).

25.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1
2 لبظهره على الدين كله ولو كره المشركون 2
3 عبد الله فلان امير المومنين 3
4 بركة من الله ونعمة وسعادة 4
5 ما امر به الامير فلان بن فلان 5

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
4. Segen von Gott und Gnade und Glück.
5. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.

Am Schluß von Z. 3 kann auch eine der üblichen Wunschformeln wie in Formular III *B* 24, Z. 2 gestanden haben.

Belegt durch nº 239, 240 (undatiert).

26.

1 1
2 ان يصنع في مدينة كذا وكذا 2
3 بركة من الله ونعمة وسعادة 3
4 في سنة كذا وكذا 4

1. . . . . .
2. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
3. Segen von Gott und Gnade und Glück.
4. Im Jahre so und so.

In der ersten Zeile ist مما امر به الامير فلان بن فلان »(Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.« zu erwarten.
Belegt durch nº 241, 242 (undatiert).

27.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1
2 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 2
3 عبد الله فلان الامام فلان امير المومنين اطال الله بقاءه 3
4 في سنة كذا وكذا 4
5 5
6 6

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen begesellen.
3. Der Diener Gottes N. N., der Imâm N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
4. Im Jahre so und so.
5. . . . . .
6. . . . . .

Belegt durch nº 176 (252 d. H. = 866 n. Chr.).

28.

1 عبد الله فلان امير المومنين اصلحه الله 1
2 مما امر به الامير فلان بن فلان 2
3 ان يصنع في مدينة كذا وكذا 3

1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn gesund.
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
3. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.

Belegt durch nº 148 (813 bis 816 n. Chr.).

29.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1
2 ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون 2

3 عبد الله فلان امير المومنين اكرمه الله 3
4 مما امر به الامير فلان بن فلان 4
5 ان يصنع فى مدينة كذا وكذا 5
6 سنة كذا وكذا وكذا 6

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erweise sich ihm wohltätig.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
5. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
6. Jahr so und so.

Belegt durch nº 137 (781 bis 784 n. Chr.), 146 (179 bis 181 d. H. = 795 bis 797 n. Chr.), 243 (undatiert).

30.

1 مما امر به الامير فلان بن فلان 1
2 ان يصنع فى مدينة كذا وكذا 2
3 فلان بن فلان 3
4 سنة كذا وكذا وكذا 4
5 صنعة فلان بن فلان 5

1. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
2. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
3. N. N., Sohn des N. N.
4. Jahr so und so.
5. Fabrikat von N. N., Sohn des N. N.

Belegt durch nº 244 (undatiert).

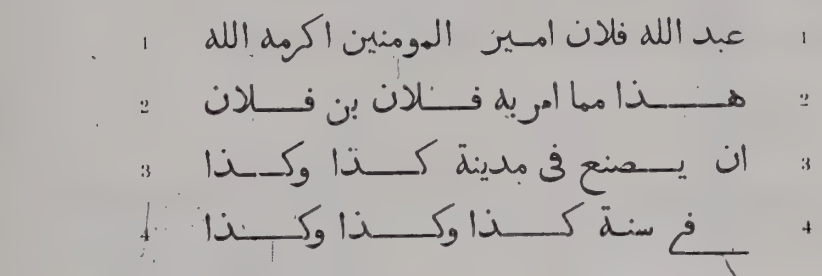
31.

1 1
2 مما امر به الامير فلان بن فلان 2
3 ان يصنع فى مدينة كذا وكذا 3
4 سنة كذا وكذ وكذا 4
5 فلان بن فلان 5

1. . . . . .
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
3. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
4. Jahr so und so.
5. N. N., Sohn des N. N.

Belegt durch nº 245—247' (undatiert).

32.

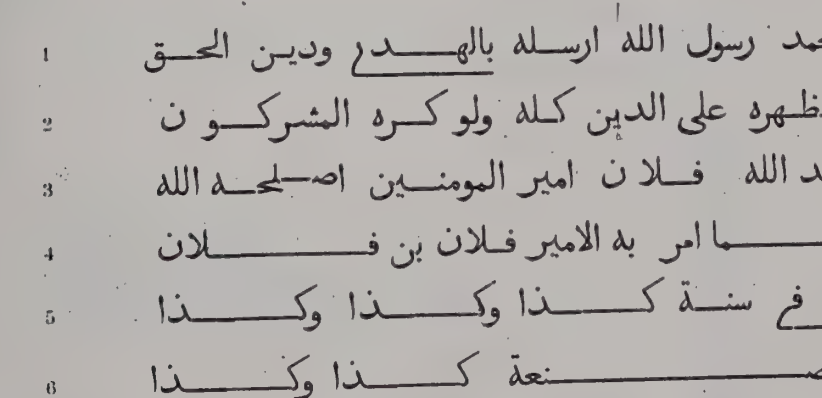


1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erweise sich ihm wohltätig.
2. Dies gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N.,
3. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
4. Im Jahre so und so.

In der ersten Zeile ist auch اصلحه الله »Gott erhalte ihn gesund« möglich.

Belegt durch nº 139 (169 d. H. = 785/86 n. Chr.).

33.

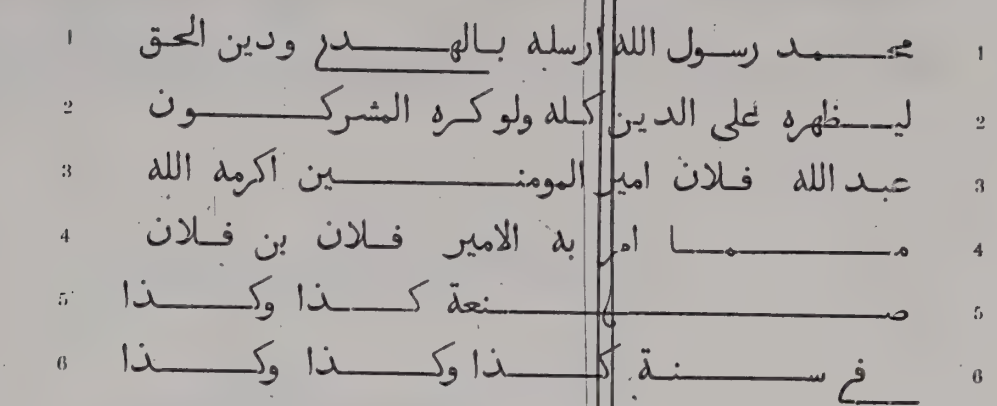


1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn gesund.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
5. Im Jahre so und so.
6. Fabrikat von so und so.

In Z. 4 stand statt مما vielleicht هذا مما, الامير »der Amîr« fehlt gelegentlich

Belegt durch nº 114 (124 d. H. = 742 n. Chr.), 116 (127 oder 129 d. H. = 744/45 oder 746/47 n. Chr.), 140 (170 bis 171 d. H. = 786 bis 787 n. Chr.).

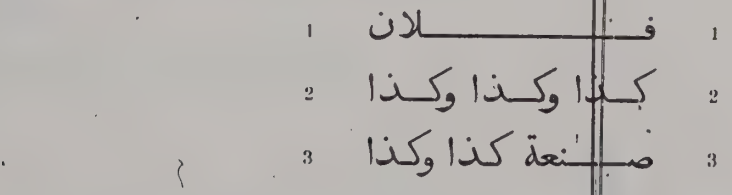
34.



1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erweise sich ihm wohltätig.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
5. Fabrikat von so und so.
6. Im Jahre so und so.

Die Z. 1—4 sind vermutungsweise nach Formular III *B* 29 ergänzt.
Belegt durch nº 248 (undatiert).

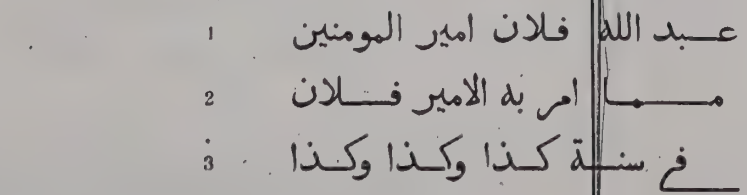
35.



1. N. N.
2. (Jahr) so und so.
3. Fabrikat von so und so.

Belegt durch nº 136 (164 d. H. = 780 n. Chr.).

36.



1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N.
3. Im Jahre so und so.

Nach dem Namen des Statthalters folgt gelegentlich noch مولى امير المومنين »der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen«.

Belegt durch nº 120 (751 bis 753 oder 755 bis 758 n. Chr.), 133 (162 d. H. = 779 n. Chr.), 135 (779 bis 780 n. Chr.).

37.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق 1

2 2

3 صلى الله على محمد النبى 3

4 مما امر به الامير فلان 4

5 فى سنة كذا وكذا 5

6 صنعة كذا وكذا 6

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion
2. . . . . .
3. Gott segne den Propheten Muḥammad.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N.
5. Im Jahr so und so.
6. Fabrikat von so und so.

Belegt durch nº 144 (173 d. H. = 789/90 n. Chr.).

38.

1 عبد الله فلان امير المومنين بركة من الله 1

2 مما امر به الامير فلان بن فلان 2

3 ان يصنع فى مدينة كذا وكذا 3

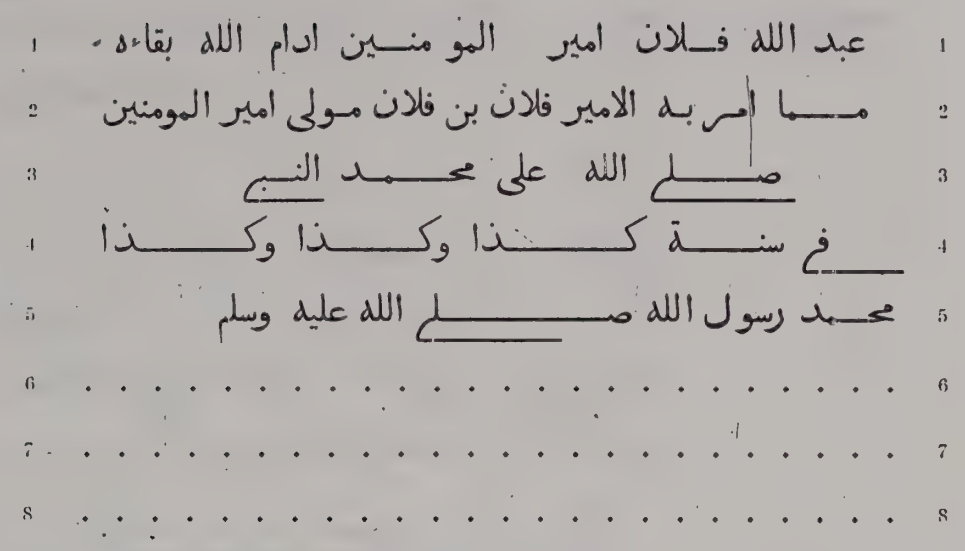
4 صلى الله على محمد النبى 4

5 صنعة فلان بن فلان 5

1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen. Segen von Gott.
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N.,
3. daß es hergestellt werde in der Stadt so und so.
4. Gott segne den Propheten Muḥammad.
5. Fabrikat von N. N.

Belegt durch nº 149 (816 bis 820 n. Chr.).

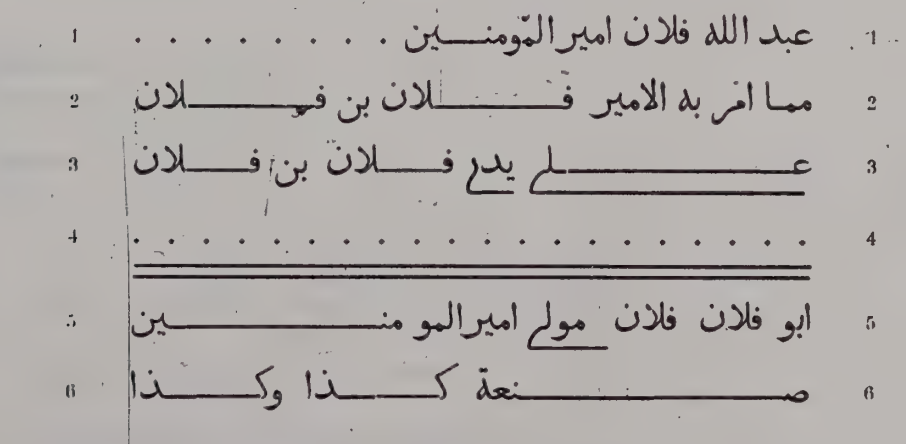
39.



1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
3. Gott segne den Propheten Muḥammad.
4. Im Jahre so und so.
5. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes, Gott segne ihn und spende ihm Heil.
6. . . . . .
7. . . . . .
8. . . . . .

Belegt durch nº 205 (864 bis 883 n. Chr.).

40.



1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen . . . . . .
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
3. durch N. N., Sohn des N. N.
4. . . . . .
5. Vater des N. N., N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.

6. Fabrikat von so und so.

Am Schlusse der ersten Zeile ist wohl اطال الله بقاءه oder ادام الله بقاءه »Gott erhalte ihn lange am Leben« zu erwarten.

Belegt durch nº 154 (um 838 bis 841 n. Chr.).

41.

1 عبد الله فلان امير المومنين 1
2 مما امر به الامير فلان بن فلان 2
3 على يدي فلان بن فلان مولى امير المومنين 3
4 في سنة كذا وكذا وكذا 4

1. Der Diener Gottes N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.,
3. durch N. N., Sohn des N. N., den Freigelassenen des Beherrschers der Gläubigen.
4. Im Jahre so und so.

Am Schlusse der ersten Zeile konnte vielleicht noch eine Wunschformel folgen.

Belegt durch nº 125 (141 bis 143 d. H. = 759 bis 760 n. Chr.).

42.

1 على يدي فلان بن فلان 1
2 ان يصنع في مدينة كذا وكذا 2
3 في سنة كذا وكذا وكذا 3

1. Durch N. N., Sohn des N. N.,
2. daß (es) hergestellt werde in der Stadt so und so.
3. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 249 (undatiert).

43.

1 على يدي فلان بن فلان 1
2 حسبي الله ونعم الوكيل 2
3 في سنة كذا وكذا وكذا 3

1. Durch N. N., Sohn des N. N.
2. Gott (ist) mein Genüge und der beste Sachwalter.
3. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 250 (undatiert).

44.

1 محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق
2 على يدى فلان بن فلان
3 سنة كذا وكذا وكذا

1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion
2. Im Auftrage des N. N., Sohnes des N. N.
3. Jahr so und so.
Belegt durch nº 251 (undatiert).

45.

1 بسم الله الرحمن الرحيم
2 قل هو الله احد الله الصمد
3 لم يلد ولم يولد ولم يكن له
4 كفوا احد لا اله الا الله وحده لا شريك له
5 محمد رسول الله صلى الله عليه بركة من الله ونعمة وسعادة
6 لعبد الله ابى فلان فلان الامام فلان امير المو منين اطال الله بقاءه
7 . . . . . .

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand
4. ist ihm gleich. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Gott segne ihn. Segen von Gott und Gnade und Glück
6. dem Diener Gottes, dem Vater des N. N., N. N., dem Imâm N. N., Gott erhalte ihn lange am Leben.
7. . . . . .
Belegt durch nº 199, 200 (862 bis 902 n. Chr.).

46.

1 بسم الله الرحمن الرحيم
2 قل هو الله احد الله الصمد لم يلد ولم
3 يولد ولم يكن له كفوا احد لا اله

4 الا الله وحده لا شريك له محمد رسول الله 4

5 ارسله بالهدى ودين الحق ليظهره على الدين كله 5

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige. Er hat nicht gezeugt und ist nicht
3. gezeugt worden und niemand ist ihm gleich. (Es gibt) kein(en) Gott
4. außer Gott allein; er hat keinen Genossen. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.
5. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion, um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen.

Belegt durch nº 252 (undatiert).

47.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1

2 قل هو الله احد الله الصمد 2

3 لم يلد ولم يولد ولم يكن له 3

4 كفوا احد لا اله الا الله وحده لا شريك له 4

5 5

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist
4. ihm gleich. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
5. . . . . .

Belegt durch nº 253 (undatiert).

48.

1 بسم الله الرحمن الرحيم 1

2 قل هو الله احد الله الصمد 2

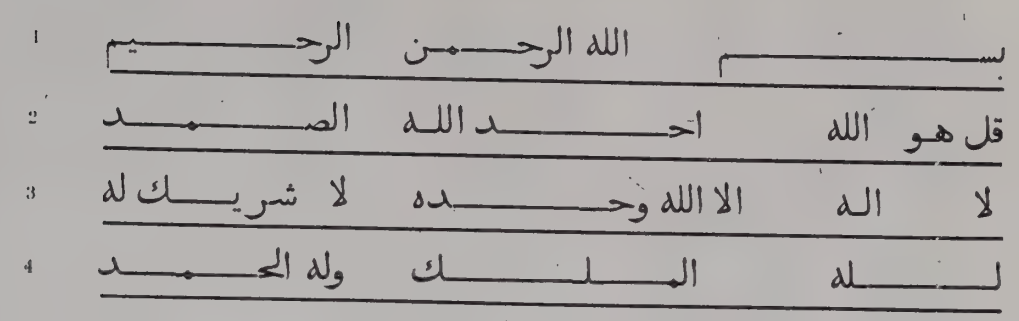
3 لم يلد ولم يوله ولم يكن له كفوا احد 3

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.

Belegt durch nº 254 (undatiert).

49.

Recto:



Verso.

عبد الله فلان الامام فلان امير المومنين

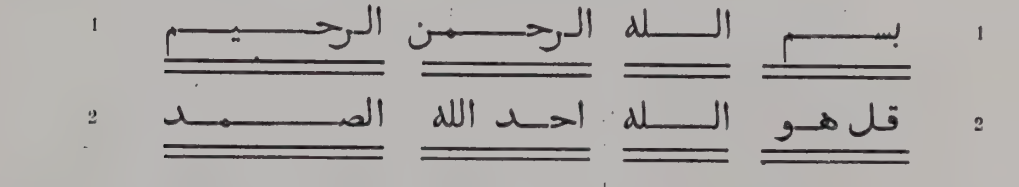
Recto.

1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
3. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein; er hat keinen Genossen.
4. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.

Verso.

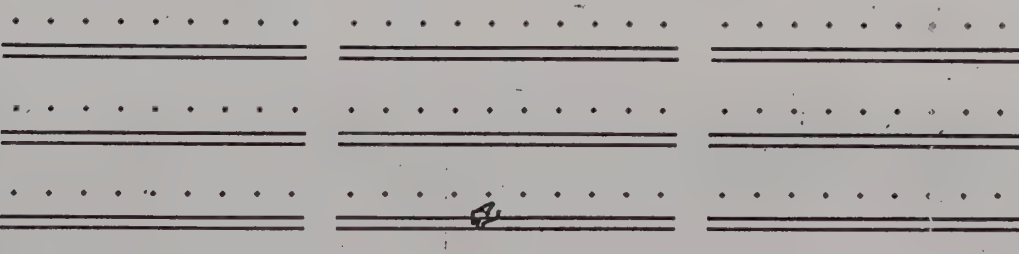
Der Diener Gottes N. N., der Imâm N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
Belegt durch nº 177 (869/70 n. Chr.).

50.



1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige.
Belegt durch nº 255 (undatiert).

51.



4	له الملـــك وله	الحمد وهو على كـــل	شيء قدير هو الله الذى	4
5	لا اله الا هـــو	محمد رسول الله ارسله	بالهـــدى ودين الحق	5
6	ليـظهره على الدين	كله ولو كـــره	المشركـــون	6
7	بسم الله الرحمن الرحيم	بركـــة من الله	ونعمـة وسعادة	7
8	لعبد الله فلان الامام	فـــلان امير المو	منين اطال الله بقاءه	8

1. . . . . .
2. . . . . .
3. . . . . .
4. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis und er vermag alles. Er (ist) Gott, außer dem
5. (es) kein(en) Gott (gibt.) Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
6. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
7. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! Segen von Gott und Gnade und Glück
8. dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.

Belegt durch n° 256 (undatiert).

52.

1	له الملـــك وله الحمـد وهو على كل شيء قدير	1
2	مما امر به الامير فلان بن فلان على يدى فلان	2
3	محمـــد رسول الله ارسله بالهـــدى ودين الحق	3
4	ليـظهره على الدين كله ولو كره المشركـــو ن	4
5	بسم الله الرحمن الرحيم بركة من الله وسعادة	5
6	لعبد الله فلان الامام فـــلان امير المومنين اطال الله بقاءه	6
7	. . . . .	7

1. Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis und er vermag alles.
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N., durch N. N.
3. Muḥammad ist der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
4. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.

5. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! Segen von Gott und Glück
6. dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
7. . . . . .

Belegt durch nº 172 (862 bis 866 n. Chr.), 257 (undatiert).

53.

1	صلى الله على محمد النبي	1
2	وهو على كل شيء قدير	2
3	بسم الله الرحمن الرحيم بركة من الله ونعمة وسعادة	3
4	لعبد الله فلان الامام فلان امير المومنين اطال الله بقاءه	4

1. Gott segne den Propheten Muḥammad . . . . . .
2. Und er vermag alles . . . . . .
3. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! Segen von Gott und Gnade und Glück
4. dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.

Belegt durch nº 201 (862 bis 902 n. Chr.).

54.

1	لله الملك وله الحمد لا اله الا الله وحده	1
2	لا شريك له محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق	2
3	ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون	3

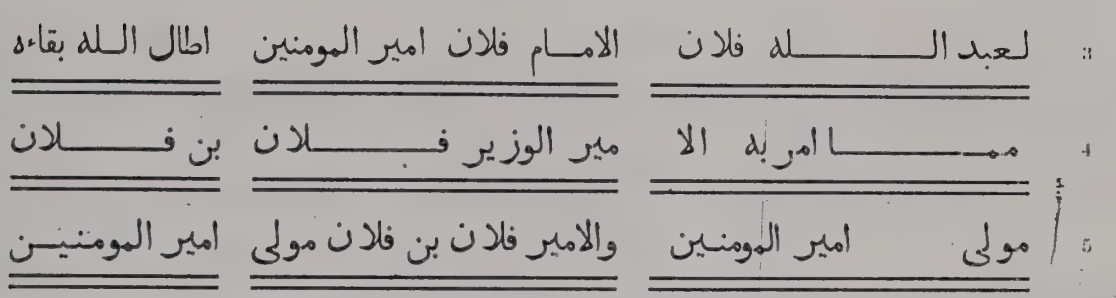
1. Gottes (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis. (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein;
2. er hat keinen Genossen. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
3. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.

In Z. 1 kann statt لله »Gottes« auch له »Sein« stehen.

Belegt durch nº 258 (undatiert).

55.

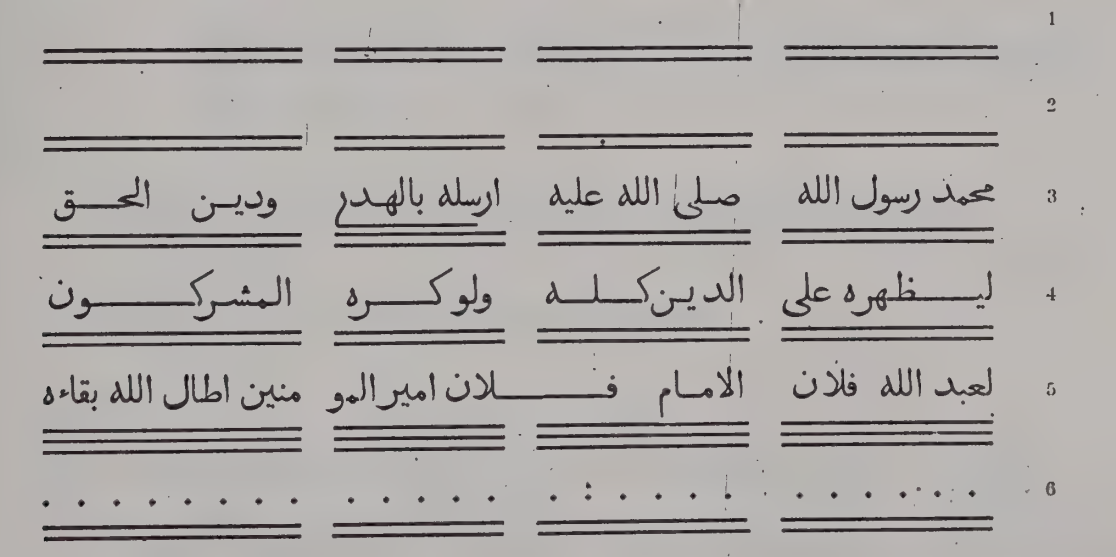
1	محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق	1
2	ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون	2



1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
2. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
3. Dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
4. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr, der Wezîr N. N., Sohn des N. N.,
5. der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, und der Amîr N. N., Sohn des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.

Belegt durch nº 180 (877/78 n. Chr.). 183 (908 bis 932 n. Chr.), 202, 203 (862 bis 902 n. Chr.), 259, 260 (undatiert).

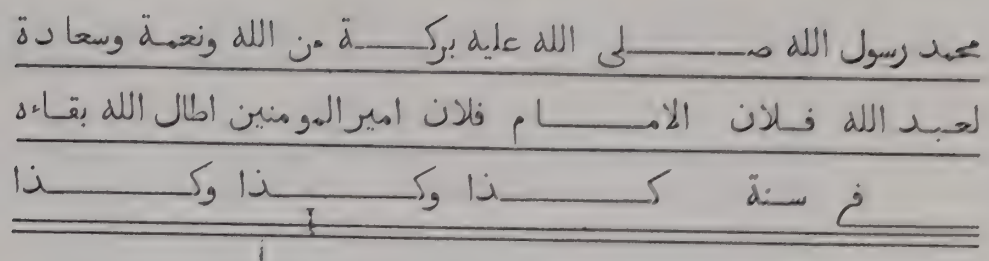
56.



1. . . . . .
2. . . . . .
3. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes, Gott segne ihn. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
4. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
5. Dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
6. . . . . .

Belegt durch nº 178, 179 (870 bis 892 n. Chr.).

57.

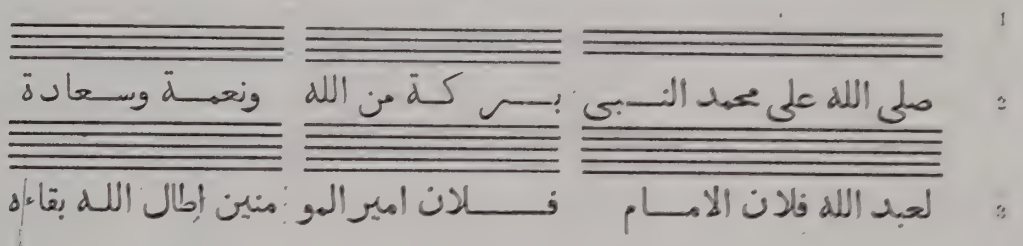


1. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes, Gott segne ihn. Segen von Gott und Gnade und Glück
2. dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
3. Im Jahre so und so.

In Z. 1 kann statt محمد رسول الله صلى الله عليه »Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes, Gott segne ihn« auch صلى الله على محمد النبى »Gott segne den Propheten Muḥammad« gestanden haben.

Belegt durch nº 173 (248 oder 249 d. H. = 862/63 oder 863/64 n. Chr.).

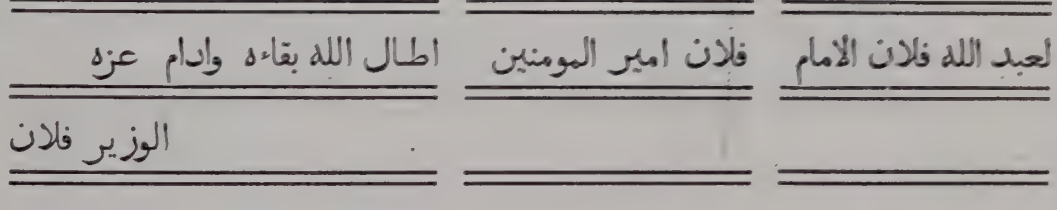
58.



1. . . . . .
2. Gott segne den Propheten Muḥammad. Segen von Gott und Gnade und Glück
3. dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.

Belegt durch nº 171 (861 bis 862 n. Chr.), 261 (undatiert).

59.

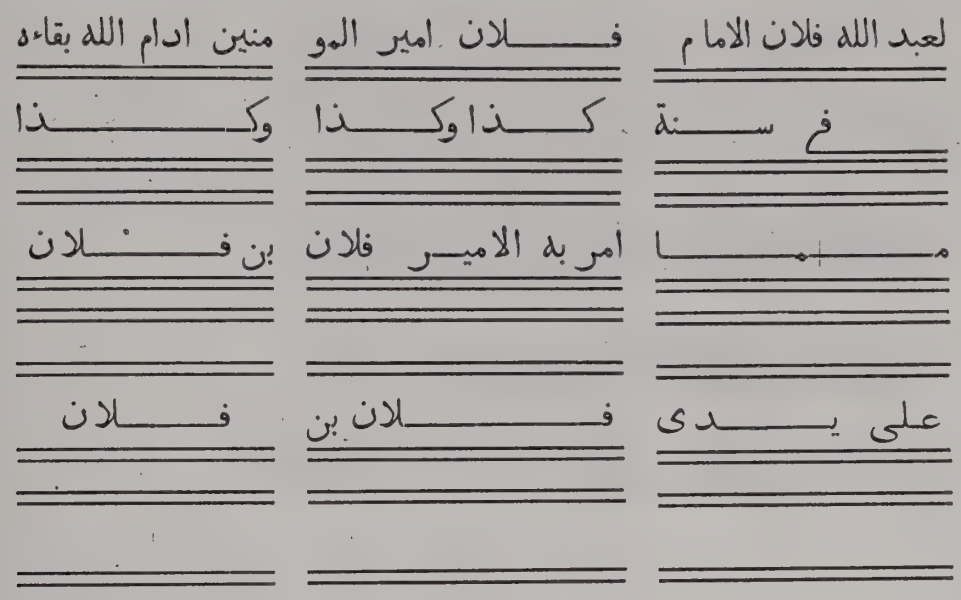


1. Dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben und lasse seine Macht dauern.
2. . . . . der Wezîr N. N.

In der zweiten Zeile stand wahrscheinlich die Formel مما امر به »(Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat« mit dem Namen des Statthalters und Wezîrs oder der Name des designierten Thronfolgers mit der erwähnten Formel und dem Namen des Statthalters und des Wezîrs

Belegt durch nº 262 (undatiert).

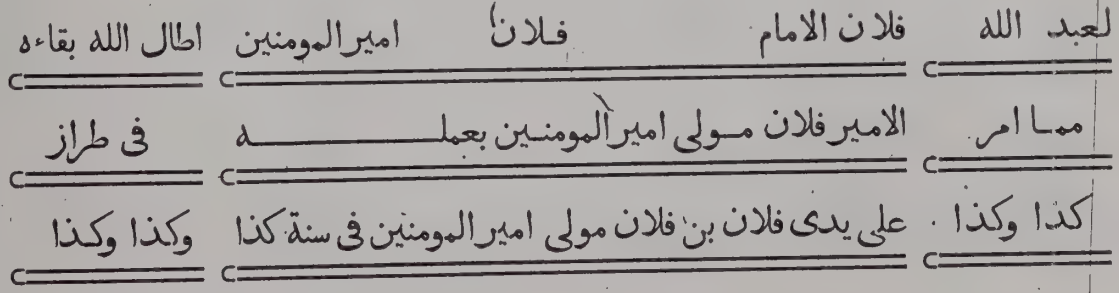
60.



1. Dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
2. Im Jahre so und so.
3. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
4. . . . . .
5. durch N. N., Sohn des N. N.

Belegt durch nº 182 (905 bis 910 n. Chr.).

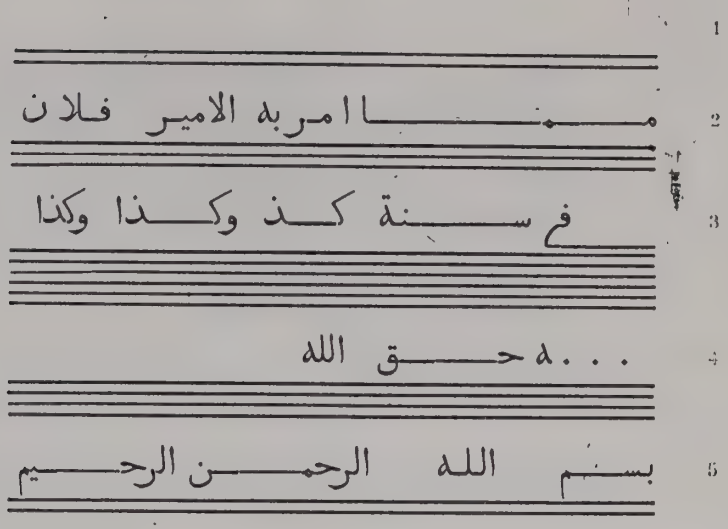
61.



1. Dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
2. (Dies) gehört zu dem, was herzustellen anordnete der Amîr N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen, in der Fabrik
3. von so und so durch N. N., Sohn des N. N., den Freigelassenen des Beherrschers der Gläubigen. Im Jahre so und so.

Belegt durch nº 175 (250 d. H. = 864/65 n. Chr.). Eine Variante zu diesem Formular bildet vermutlich nº 204 (250 bis 259 d. H. = 864 bis 873 n. Chr.).

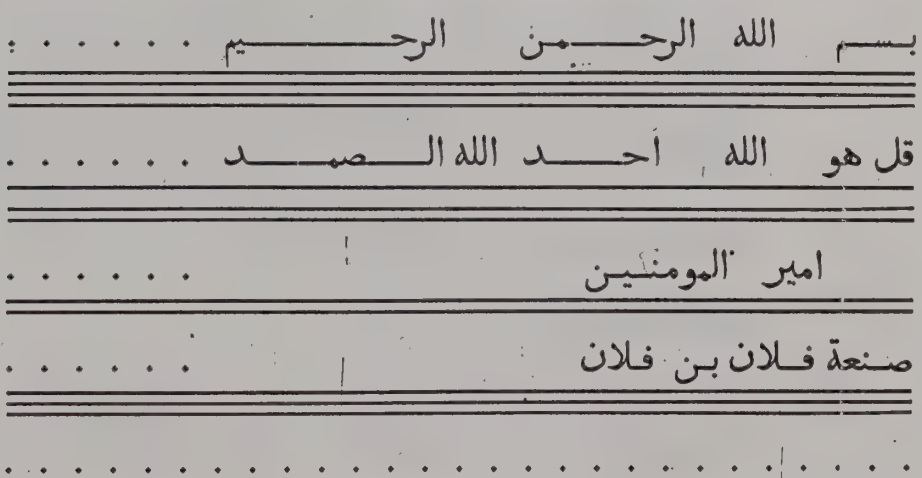
62.



1. . . . . .
2. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N.
3. Im Jahre so und so.
4. . . . . .
5. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!

Belegt durch nº 181 (290 d. H. =902/3 n. Chr.).

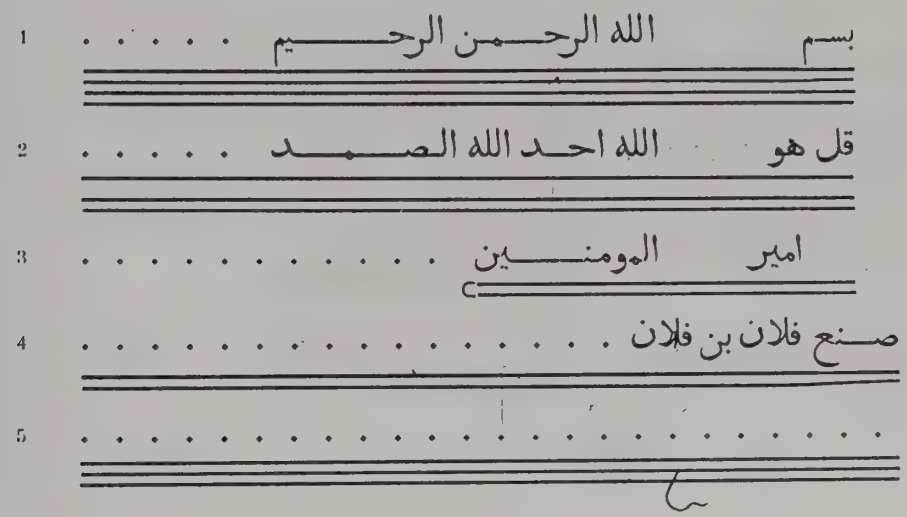
63.



1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! . . . . . .
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige . . . . . .
3. der Beherrscher der Gläubigen . . . . . .
4. Fabrikat von N. N., Sohn des N. N. . . . . .
5. . . . . .

Belegt durch nº 263 (undatiert).

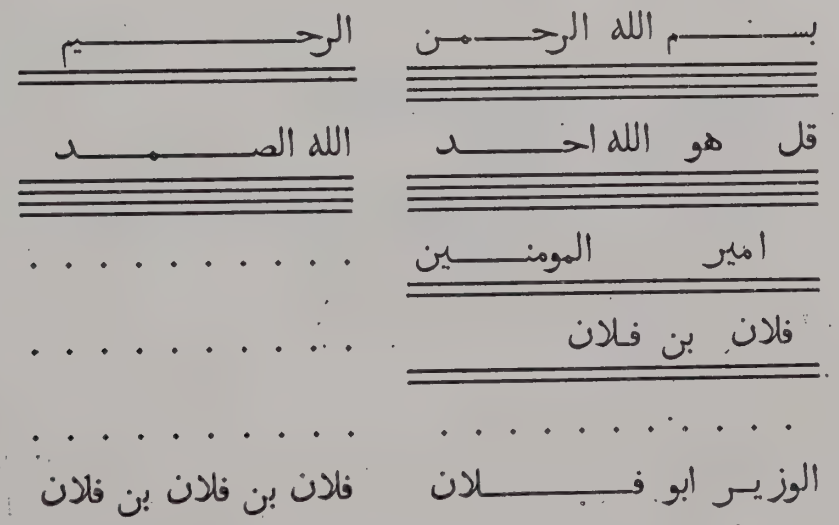
64.



1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! . . . . . .
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige . . . . . .
3. der Beherrscher der Gläubigen . . . . . .
4. Hergestellt hat es N. N., Sohn des N. N. . . . . .
5. . . . . .

Belegt durch nº 264 (undatiert).

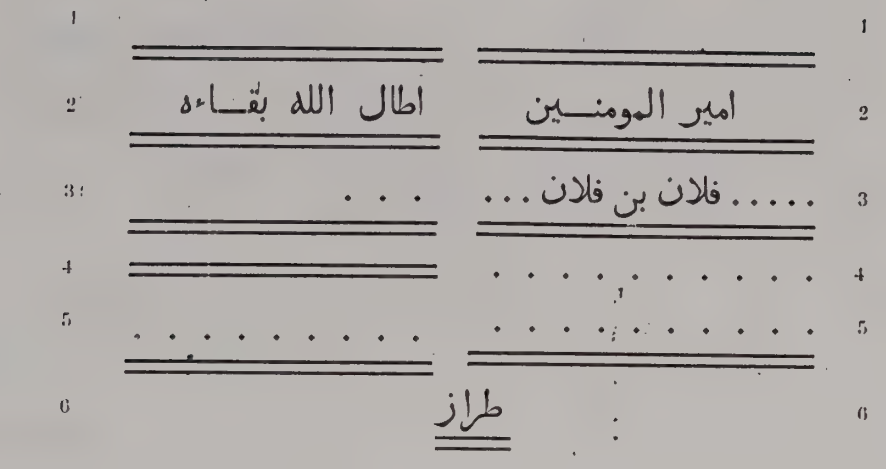
65.



1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! . . . . . .
2. Sprich: Er (ist) Gott der Eine, Gott der Ewige . . . . . .
3. der Beherrscher der Gläubigen . . . . . .
4. N. N., Sohn des N. N. . . . . .
5. . . . . .
6. Der Wezîr Vater des N. N., N. N., Sohn des N. N., Sohnes des N. N.

Belegt durch nº 185 (908 bis 924 n. Chr.).

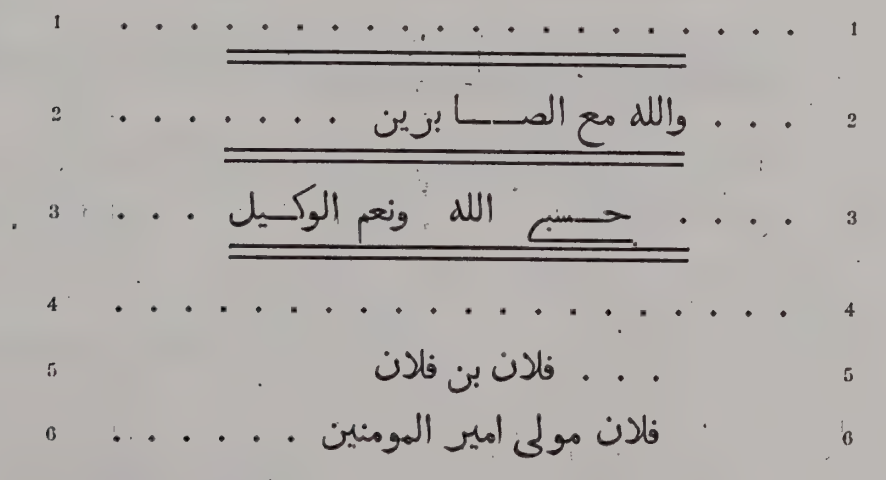
66.



1. . . . . .
2. der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
3. . . N. N., Sohn des N. N. . . . . .
4. . . . . .
5. . . . . .
6. Fabrik von so und so.

Belegt durch nº 265 (undatiert).

67.



1. . . . . .
2. Und Gott (ist) mit den Ausharrenden . . . . . .
3. Gott (ist) mein Genüge und der beste Sachwalter . . . .
4. . . . . .
5. N. N., Sohn des N. N.
6. N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.

Belegt durch nº 266 (undatiert).

68.

مما امر به الامير فلان بن فلان

فى سنة كذا وكذا

. . . . هو على كل شئ قدير

. . . . ه حق الله

1. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
2. Im Jahre so und so.
3. . . . . er vermag alles . . . .
4. . . . .

Belegt durch nº 267 (undatiert).

69.

وهو على كل شئ قدير

محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق

ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون

عبد الله ابو فلان الامام فلان امير المومنين

عبد الله فلان بن امير المومنين

حسبى الله بركة الله ونعمة وسعادة

فى سنة كذا وكذا

مما امر به فلان مولى امير المومنين

. . . .

. . . . ابو فلان فلان مولى امير المومنين

. . . .

. . . . مولى امير المومنين

1. . . . . . und er vermag alles.
2. . . . . . Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion,
3. um ihr zum Siege über alle Religion zu verhelfen, wenn auch (jene) widerstreben, die (Gott) einen Genossen beigesellen.
4. Der Diener Gottes, Vater des N. N., der Imâm N. N., der Beherrscher der Gläubigen.
5. Der Diener Gottes N. N., Sohn des Beherrschers der Gläubigen.

6. Gott (ist) mein Genüge. Segen Gottes und Gnade und Glück.
7. Im Jahre so und so.
8. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
9. . . . . .
10. Der Vater des N. N., N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
11. . . . . .
12. N. N. . . . . der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.

Am Schlusse der vierten Zeile stand vermutlich eine der für den Halifen üblichen Wunschformeln.
Belegt durch nº 158 (229 d. H. = 843/44 n. Chr.).

70.

1 1
2 2
3 3
4 4
5 . . . . . الله مما امربه فلان بن فلان مولى امير المومنين 5
6 فلان بن فلان 6
7 . . . . . ابو فلان فلان ابو فلان فلان 7
8 . . . . . امير المومنين مولى امير المومنين 8
9 9

1. . . . . .
2. . . . . .
3. . . . . .
4. . . . . .
5. . . . Gott. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
6. N. N., Sohn des N. N. . . . . .
7. der Vater des N. N., N. N., der Vater des N. N., N. N. . . . . .
8. . . . . des Beherrschers der Gläubigen, der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
9. . . . . .

Belegt durch nº 156 (841 bis 844 n. Chr.).

71.

1 1
2 في سنة كذا وكذا وكذا 2
3 . . . . . فلان 3
4 4

5 مـــــــــــما امر ابو فلان فلان مولى امير المومنين 5

6 على يدى فلان بن فلان مولى امير المـو ـمنـــــين 6

1. . . . . .
2. Im Jahre so und so.
3. . . . . N. N. . . . . .
4. . . . . .
5. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat der Vater des N. N., N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen
6. durch N. N., Sohn des N. N., den Freigelassenen des Beherrschers der Gläubigen.

Belegt durch nº 157 (835 bis 838 oder 841 bis 844 n. Chr.).

72.

1 1

2 على يدى فلان بن فلان 2

3 مـــما امر فلان بن فلان 3

1. . . . . .
2. Im Auftrage des N. N., Sohnes des N. N. . . . . .
3. (Dies) gehört zu dem, was angeordnet hat N. N., Sohn des N. N. . . . . .

Belegt durch nº 268 (undatiert).

73.

1 1

2 2

3 3

4 فى سنة كـــذا وكـــذا وكـــذا 4

5 صـــــلى الله على محمد النبى 5

6 . . . . ابو فـلان فلان مولى امير المومنين 6

1. . . . . .
2. . . . . .
3. . . . . .
4. Im Jahre so und so.
5. Gott segne den Propheten Muḥammad.
6. . . . . der Vater des N. N., N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.

Belegt durch nº 153 (226 d. H. = 840/41 n. Chr.).

74.

1 . . . . . فـــلان بن امير المومنين 1
2 . . . . . عـــلى يـد فلان 2
3 في سنـة كذا وكذا وكذا 3
4 4
5 5
6 6
7 7

1. . . . . N. N., der Sohn des Beherrschers der Gläubigen.
2. . . . . durch N. N.
3. Im Jahre so und so.
4. . . . . .
5. . . . . .
6. . . . . .
7. . . . . .

Belegt durch nº 159 (232 d. H. = 846/47 n. Chr.).

75.

1 1
2 2
3 3
4 4
5 لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احـــد 5
6 6
7 حـــسبي الله ونعم الوكـــيل 7
8 8
9 بسم الله الرحمن الرحيم بركة من الله ونعمة وسعادة 9
10 لعبد الله فلان الامام فلان اميرالمومنين اطال الله بقاءه 10

1. . . . . .
2. . . . . .
3. . . . . .

4. . . . . .
5. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich.
6. . . . . .
7. Gott (ist) mein Genüge und der beste Sachwalter.
8. . . . . .
9. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen! Segen von Gott und Gnade und Glück
10. dem Diener Gottes N. N., dem Imâm N. N., dem Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.

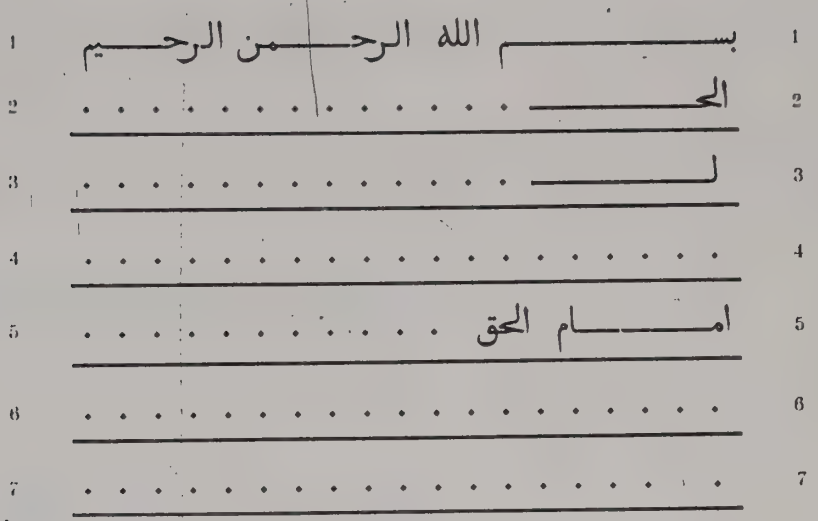
Belegt durch nº 269 (undatiert).

76.

1. . . . . .
2. . . . . .
3. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes, Gott segne ihn.
4. . . . . .
5. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
6. . . . Gott . . . . . .
7. (Dies) gehört zu dem, was zu machen angeordnet hat der Amîr N. N., Sohn des N. N.
8. in der Fabrik von so und so.
9. . . . . .

Belegt durch nº 270 (undatiert).

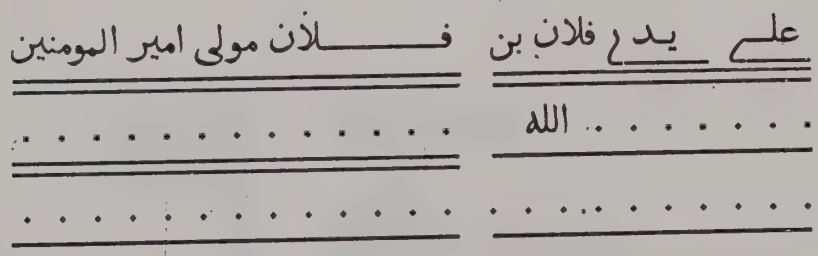
77.



1. Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Gütigen!
2. . . . . .
3. . . . . .
4. . . . . .
5. Imâm der Wahrheit . . . . . .
6. . . . . .
7. . . . . .

Belegt durch nº 187 (945/46 n. Chr.).

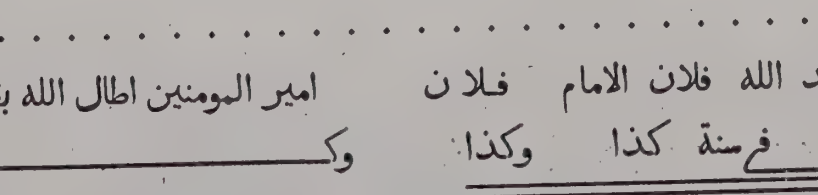
78.



1. Durch N. N., Sohn des N. N., den Freigelassenen des Beherrschers der Gläubigen
2. . . . . Gott . . . . . .
3. . . . . .

Belegt durch nº 155 (um 838 bis 841 n. Chr.).

79.



4 4

5 5

1. . . . . .
2. Der Diener Gottes N. N., der Imâm N. N., der Beherrscher der Gläubigen, Gott erhalte ihn lange am Leben.
3. Im Jahre so und so.
4. . . . . .
5. . . . . .
Belegt durch nº 174 (250 bis 252 d. H. = 864 bis 866 n. Chr.).

80.

1 1

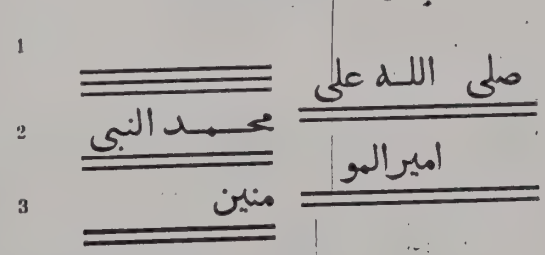
2 بركـــة من الله ونعمة وسعادة 2

3 3

4 . . . . . امير المومنـين 4

1. . . . . .
2. Segen von Gott und Gnade und Glück . . . .
3. . . . . .
4. . . . . Beherrschers der Gläubigen.
Belegt durch nº 271 (undatiert).

81.



1. . . . . .
2. Gott segne den Propheten Muḥammad.
3. . . . Beherrscher der Gläubigen . . . . . .
Belegt durch nº 272 (undatiert).

82.

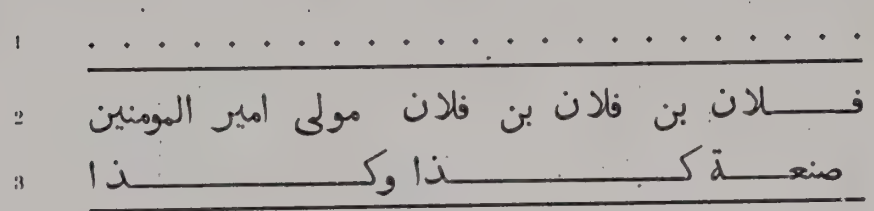
1 1

2 فلان مولى امير المومنين 2

3 صـنعة كذا وكذا 3

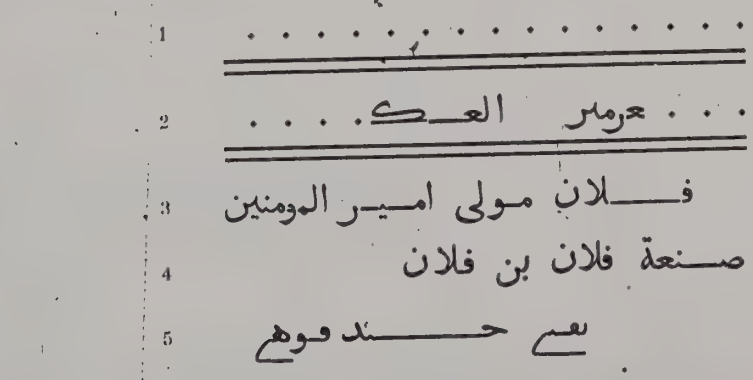
1. . . . . .
2. N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
3. Fabrikat von so und so.
Belegt durch nº 162 (855 bis 861 n. Chr.).

83.



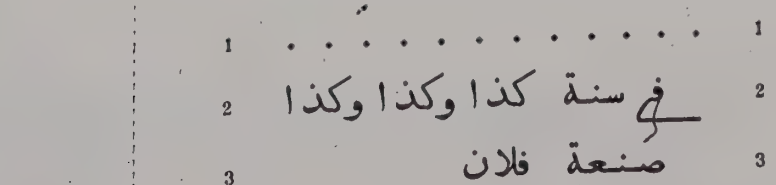
1. . . . . .
2. N. N., Sohn des N. N.
3. Fabrikat von so und so.
Belegt durch nº 168 (856 bis 861 n. Chr.). Vielleicht gehört hieher auch nº 169 (856 bis 861 n. Chr.).

84.



1. . . . . .
2. . . . . .
3. N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
4. Fabrikat von N. N., Sohn des N. N.
5. . . . . .
Belegt durch nº 164 (855 bis 861 n. Chr.).

85.



1. . . . . .
2. Im Jahre so und so.
3. Fabrikat von N. N.

In der zweiten Zeile kann entweder فى سنة »Im Jahre«, oder سنة »Jahr« gestanden haben. Die rechte Seite des Protokolls ist nicht völlig gesichert.

Belegt durch nº 273 (undatiert).

86.

1 1
2 2
3 3
4 4
5 فـــــــــلان بن 5
6 فلان مـولى . . . . . امير المو منين 6
7 7
8 يعبى حـسـد وهى 8

1. . . . . .
2. . . . . .
3. . . . . .
4. . . . . .
5. . . . . N. N., Sohn des
6. N. N., der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
7. . . . . .
8. . . . . .

Belegt durch nº 274 (undatiert).

Mit diesen Formularen ist aber der ganze Formularschatz der arabischen Verwaltung keineswegs erschöpft. Es gab sicher noch viel mehr Protokollformulare. Das zeigen jene kärglichen Formularreste, die sich in nº 105 bis 107, 151, 152, 372 bis 377 erhalten haben und die ich hier in Übersetzung gebe, soweit dies möglich ist.

nº 105.

1. . . . . .
2. . . . . Statthalter.

nº 151.

1. . . . . .
2. . . . . .
3. . . . . .
4. . . . . .
5. Abû Ğa'far Ašinâs, der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.

nº 152.

1. . . . . .
2. Abû Ǧaʿfar Ašinâs, der Freigelassene des Beherrschers der Gläubigen.
3. . . . . .

nº 372.

1. (Name) . . . . . .
2. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes. Er hat ihn gesandt mit der Rechtleitung und der wahren Religion.

nº 373.

1. . . . . .
2. . . . . .
3. Beherrscher der Gläubigen.
4. . . . . .

nº 374.

Sein (ist) die Herrschaft und ihm (sei) Preis.

nº 375.

1. . . . . .
2. . . . . (Es gibt) kein(en) Gott außer Gott allein . . .
3. . . . . und ihm (sei) Preis . . . . .
4. Muḥammad (ist) der Sendbote Gottes.

nº 376.

N. N., Sohn des N. N., des Beherrschers der Gläubigen, Beherrscher der Gläubigen.

nº 377.

1. . . . . Beherrscher der Gläubigen . . . . . .
2. . . . . .
3. . . . . der Wezîr . . . . . .

Zudem sind auch in einigen Stücken der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer (Inv. Ar. P. 4038 [Taf. 20 *g*], 4141, 4161 [Taf. 35 *b*], 4175 [Taf. 29 *b*], 4247) sowie in P. Berol. 13013 und PSR 195 Reste von anderen Formularen erhalten. Leider sind diese Protokollfragmente in einem so schwierigen Duktus geschrieben oder so schlecht erhalten, daß mir, abgesehen von einzelnen Worten, der Inhalt bis jetzt dunkel ist. Fachgenossen, die sich an diesen Texten versuchen wollen, stelle ich gerne die in meinem Besitze befindlichen Photographien zur Verfügung.

Wir werden uns zum Schlusse angesichts dieser reichen Fülle von Protokollformularen doch die Frage vorzulegen haben, welche Gründe die arabische Verwaltung dazu bestimmten, einmal überhaupt im Laufe der Zeit die verschiedensten Protokollformulare aufzustellen und dann in ganz kurzen Zeitabschnitten die Formulare zu wechseln. So finden wir z. B. unter der nur knappe vier Jahre dauernden Statthalterschaft des Prinzen ʿAbd Allâh b. ʿAbd al-Malik b. Marwân nicht weniger als zwölf verschiedene Protokollformulare in Verwendung, während unter seinem Vorgänger ʿAbd al-ʿAzîz b. Marwân von etwa 693 bis 705 n. Chr. nur zwei Protokollformulare in Gebrauch waren. Auch gehört es zu den Seltenheiten, daß man ein und dasselbe Formular durch längere Zeit beibehielt oder später wieder anwendete, wie wir dies bei den Formularen III *A* 1, 5, 8, 12, III *B* 29, 33, 36, 55 sehen. Gewiß mußte der Inhalt der Formulare in späterer Zeit schon darum wachsen, weil mit der zunehmenden Bedeutung, die sich die Wezîre der Ḫalîfen und die Lehensmannen der reichen Provinzen im Gefüge des Staates errungen hatten,

nun auch deren Namen neben dem Namen des Ḫalîfen, des Statthalters, des Finanzlandesdirektors und gegebenenfalls des designierten Thronfolgers erwähnt werden mußte (vgl. S. 147, 162). Das macht es nun zwar verständlich, warum die kurzen Formulare der älteren Epoche verschwinden, doch zeigt sich auch in den Protokollen des III. Jahrhunderts d. H. ein so bunter Wechsel von langen Formularen, daß man unwillkürlich auf den Gedanken verfällt, dieser Wechsel sei aus irgendeinem Grunde beabsichtigt gewesen. Zudem ist der Wechsel der Formulare nicht erst in arabischer Zeit üblich geworden, sondern schon in byzantinischer festzustellen. Die wenigen, bisher entzifferten byzantinischen Protokolle stellen fast ebenso viele verschiedene Formulare dar.

Schon E. Revillout[1] hat die Vermutung ausgesprochen, daß »cette formule devait souvent changer pour éviter les imitations frauduleuses« und wird damit das Richtige getroffen haben. Der Schutz gegen Fälschungen wurde zudem noch dadurch verstärkt, daß man sich einer gekünstelten und stark verschlungenen, schwer lesbaren Schrift bediente,[2] ebenfalls, wie wir gesehen haben, nicht nur auf arabischen, sondern schon auf byzantinischen Protokollen.

Die in den Protokolltexten vorkommenden Formeln hat bereits J. Karabacek in sehr übersichtlicher Weise in Prot. S. 28 ff. zusammengestellt und auch das Vergleichsmaterial von Münzen, Glasgewichten und Gewebe-Ṭirâzen herangezogen. Ich kann mich hier also auf die Aufzählung einiger neuer Formeln beschränken, die bis jetzt aus Protokolltexten nicht bekannt waren. Es sind dies:

a) Zitate aus dem Qur'ân in genauer Wiedergabe oder verändert.

قل هو الله احد الملك الله الصمد الحق Formular III *B* 9, Z. 2; vgl. S. 215,

لا شريك له ولا ولد » III *B* 12, Z. 4; vgl. S. 216,

الله مع الصابرين » III *B* 67, Z. 2; vgl. S. 240,

وهو على كل شيء قدير » III *B* 51, Z. 4, 52, Z. 1, 53, Z. 2, 68, Z. 3, 69, Z. 1; vgl. S. 154.

وهو حسبي » III *B* 5, Z. 5; vgl. S. 159.

b) Wunschformeln.

α) für den Propheten Muḥammad.

عليه الصلوة والسلام Formular III *B* 12, Z. 4; vgl. S. 216.

β) für den Ḫalîfen.

اصلحه الله Formular II *B* 1, Z. 6, III *A* 7, Z. 4, 8, Z. 3, *B* 28, Z. 1, 33, Z. 3, vielleicht auch III *B* 13, Z. 6. Die Formel steht auch sonst nach dem Namen des Ḫalîfen in Verwendung. So in PER Inv. Ar. P. 8257[5] اصلح الله امير المومنين und im Ṭirâz bei J. Karabacek, Prot. S. 35.

اكرمه الله Formular III *A* 5, Z. 7, III *B* 15, Z. 5, 29, Z. 3, 30, Z. 1, 32, Z. 1, 34, Z. 3. Vgl. J. Karabacek, Prot. S. 36.

اطال الله بقاءه وادام عزّه Formular III *B* 59, Z. 1. Diese Formel ist sehr häufig im Eingangsprotokoll von Briefen vertreten.

Zu اطال الله بقاءه, das in den Formularen III *A* 1, Z. 6, 2, Z. 5, 6, Z. 3, III *B* 18, Z. 3, 19, Z. 3, 24, Z. 2, 27, Z. 3, 45, Z. 6, 51, Z. 8, 52, Z. 6, 53, Z. 4, 55, Z. 3, 56, Z. 5, 57, Z. 2, 58, Z. 3, 61, Z. 1, 66, Z. 2, 75, Z. 10 beim Namen des Ḫalîfen vorkommt, möchte ich einige Belege nachtragen. Nach as-Suyûṭî, Ta'rîḫ al-Ḫulafâ, S. 136[8f.] soll der Ḫalîfe 'Umar b. al-Ḫaṭṭâb der erste gewesen sein, der diese Formel verwendete.[3] In Verbindung mit dem Namen des Ḫalîfen ist die Formel oft genug auch literarisch belegt. Ich verweise nur auf ein sehr altes Beispiel bei al-Maqrîzî, Ḫiṭaṭ I, S. 80[10] aus einem Briefe des Finanzlandesdirektors 'Ubajd Allâh b. al-Ḥabḥâb an den Ḫalîfen Hišâm b. 'Abd al-Malik.[4] Drei Ṭirâze, auf denen diese Formel gleichfalls nach dem Namen des Ḫalîfen erscheint, hat J. Karabacek, Prot. S. 35, 36, 38 veröffentlicht.

---

1 MAEA 2 (1875), S. 104 Anm. 1.

2 Vgl. J. Karabacek, PERF S. 18; V. Gardthausen: ZDVBS 2 (1919), S. 105.

3 Ich verdanke diesen Hinweis einer Notiz J. v. Karabacek's.

4 انّ أمير المؤمنين أطال الله بقاءه.

7) für den Statthalter:

اصلحه الله Formular II *A* 1, Z. 9, III *B* 14, Z. 5. Die Formel ist nicht nur auf einer ganzen Reihe von Urkunden für den Statthalter in Gebrauch, wie auf PERF nº 598$_{11}$, 614$_{3, 11, 14}$, 615 (Adresse), 625$_3$, 626$_5$, PER Inv. Ar. P. 2067$_4$, 2338, sondern auch auf Kupferprägen,[1] Glasgewichten[2] und Eichungsstempeln.[3]

Außer dieser Formel ist an einer Stelle, in Formular III *B* 14, vielleicht auch اكرمه الله für den Statthalter gebraucht (vgl. S. 193). Sie findet sich auch auf Kupferprägen,[4] Glasgewichten[5] und Eichungsstempeln[6] in Verbindung mit dem Namen des Amîrs.

Die Formeln in den Formularen III *B* 39, Z. 6, 62, Z. 4, 66, Z. 3, 5, 68, Z. 4, 84, Z. 5 vermag ich noch nicht zu enträtseln.

4. DIE DATIERUNGSWEISE.

In den datierten doppelsprachigen Protokolltexten ist die Datierung entweder nur durch die Indiktionszahl[7] (nº 11$_{7/8}$, 20$_{7/8}$, 23$_{7/8}$, 25$_{7/8}$, 26$_{5/6}$, 27$_{8/9}$, 37$_{8/9}$, 45$_{7/8}$, 56$_{5/6}$, 57$_{9/10}$, 58$_{5/6}$, 62$_{7/8}$, 89$_{7/8}$, 102$_{4/5}$) oder nur durch das Hiǧrajahr (nº 35$_{13}$, 66$_6$) oder durch beide (nº 38$_{10f., 13}$, 65$_{10f., 13}$, vermutlich auch 24$_{7-9}$, 68$_{2-4}$) zum Ausdruck gebracht. Unter dem Statthalter Qurra b. Šarîk kommt die Datierung durch die Formel ἐπὶ κορρα συμβούλου (nº 52$_9$, 53$_6$, 54$_6$ 63) — in zwei Fällen (nº 56$_6$, 58$_6$) in Verbindung mit Indiktionsdatierung — und wahrscheinlich auch ἐπὶ κορρα (nº 55$_5$) auf. Diese Formel, die nach H. I. Bell und U. Wilcken am besten durch »zur Zeit, da Korra Statthalter war, unter Korra, Statthalter«, beziehungsweise »zur Zeit Korras, unter Korra« übersetzt wird und zu der wir ganz in der Art, wie es uns auch schon in hellenistischer Zeit aus zahlreichen Urkunden geläufig ist, in der Inschrift eines byzantinischen Glasgewichtes bei H. Lavoix, Catalogue des Monnaies Musulmanes I, S. XLVI ΕΠΙ ΙΩΑΝΝΟΥ ΕΠΑΡΧΟΥ eine Parallele besitzen, ist nach Qurra nicht mehr gebraucht. In einer ganzen Anzahl von Protokolltexten, beziehungsweise Formularen ist aber kein Datum angegeben, sondern lediglich durch die Nennung des Ḫalîfen oder des Statthalters oder beider der Zeitraum bestimmt, in den der Text fällt. Eine ganze Gruppe von Protokollen endlich, die den Formularen II *C* 1—4 angehören, besteht nur aus religiösen Formeln. Eine Datierung ist hier also von vornherein nicht vorgesehen oder beabsichtigt. Die arabischen Protokolltexte sind durchwegs nach den Hiǧrajahren datiert. Die Jahreszahl ist gewöhnlich durch سنة oder فى سنة eingeleitet. Nur einmal (nº 136$_2$) ist die Zahl allein gesetzt.

5. DIE SPRACHE.

Durch die Reform ʿAbd al-Malik's vom Jahre 693 oder 695/96 n. Chr. (siehe S. XVII) wurden die griechischen, wohl noch aus der byzantinischen Verwaltung übernommenen Protokolltexte durch doppelsprachige, und zwar zunächst durch griechisch-arabische ersetzt. Diese Reihung der beiden Sprachen blieb aber nur unter ʿAbd al-ʿAzîz b. Marwân bestehen, schon unter dem Ḫalîfen al-Walîd b. ʿAbd al-Malik wechseln griechisch-arabische Protokollformulare mit arabisch-griechischen ab. Das letzte datierte doppelsprachige Protokoll vom Jahre 720/21 n. Chr. ist griechisch-arabisch. Von einer fortschreitenden Entwicklung vom griechischen zum griechisch-arabischen und über arabisch-griechischen zu rein arabischem Text kann also keine Rede sein.[8] Viel schwieriger ist die Frage zu beantworten, wann man

1 Z. B. H. Nützel, Katalog der orientalischen Münzen I, S. 336, nº 2126, S. 347, nº 2174, S. 367, nº 2248, S. 368, nº 2252.

2 So P. Casanova: Catalogue des pièces de verre des époques byzantine et arabe de la Collection Fouquet: MMAF 6 (1893), S. 379, II nº 27, 28.

3 P. Casanova, a. a. O., S. 370f., I nº 140, 145, S. 391, III nº 48.

4 Z. B. H. Nützel, a. a. O. I, S. 328, nº 2083, S. 320, nº 2080, S. 330, nº 2092, 2093.

5 Stanley Lane-Poole, Catalogue of Arabic Glass Weights, S. 18, nº 26.

6 P. Casanova, a. a. O., S. 372f., I nº 157, 169, S. 385, III nº 2, 2bis, 387 nº 18, 390, nº 38, 392, nº 57, J. B. Nies, Kufic Glass Weights and bottle stamps: PANAS 1902, S. 53, nº 13f.

7 Sie ist in der Regel in eine Kartusche von viereckiger, an den unteren Ecken abgerundeter oder ovaler, beziehungsweise mehr kreisförmiger Gestalt gesetzt, nur selten bleibt die Kartusche fort. Vgl. S. XIX.

8 Schon H. I. Bell, P. Lond. IV, S. 417 sagt mit Recht: the whole development seems irregular.

63 236 DR BR 4035
06/94 33357

Duke University Libraries
D00281423K

DUKE UNIVERSITY
LIBRARY

DURHAM, NORTH CAROLINA
27706